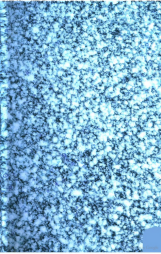
NOVELLENBUCH: DIE PILGER DER WILDNISS

Johannes Scherr

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
Purchased from the Income of the Art
Fund of the CLASS OF 1873



Digitized by Google

J. Lubbock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Novellenbuch

von

Johannes Scherr.

Siebenter Band.

Die Pilger der Wildniß.

Erster Band.

Leipzig,
Verlag von Ernst Julius Günther.

1875.

Digitized by Google

Die Pilger der Wildniß.

Historische Novelle

von

Johannes Scherr.

Zweite neu durchgesehene und vermehrte Auflage.

Erster Band.

Leipzig,
Verlag von Ernst Julius Günther.
1875.

Digitized by Google

49572.32.41

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAR 21 1947

Class of 1873 fund

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

He, hussah, ho! Die Jagd ist los,
Die Jagd zur See, und pfeilschnell schoß
Wie durch die Luft durchs Meer der Kahn —
Bluträcher folgten seiner Bahn.

Dana.

Die schneidend kalten Nordostwinde, welche in den nördlich gelegenen Küstenstaaten der Union von Nordamerika den Anbruch des Frühlings zu verzögern pflegen, hatten im Jahre 1675 länger als gewöhnlich geweht. Die dichten Forste, welche damals den Boden der Kolonien von Neu-England noch überreichlich bedeckten, waren bis in den Monat Mai hinein mit Schnee und Eis angefüllt gewesen. Erst die zweite Häfte dieses Monats hatte mildere Lüfte gebracht, und unter der Einwirkung einer wolkenlosen Sonne war dem rasch weichenden Winter die Jahreszeit der Blüten auf dem Fuße gefolgt. Die zahllosen Flüsse und Bäche sandten wieder fesſellos ihre rauschenden Wasser aus dem Dunkel der Wälder hervor und dem Meere zu; die Vegetation erwachte mit der diesem Lande eigenthümlichen Raschheit, das junge Grün schlang sein fröhliches Netz binnen weniger Tage über unermeßliche Länder-

Digitized by Google

ſtrecken hin, Buſch und Kraut ſchlugen unter'm Sonnenkuſſe die Blütenaugen auf und in den lauwarmen Nächten ſang der Whippoor-will, die Nachtigall der transatlantiſchen Hemiſphäre.

Die Morgenſonne des erſten Juniſonntags leuchtete voll und klar ob dem Long-Island-Sund und überſäete die von einer ſanften Briſe gekräuſelte Waſſerfläche von Block-Iſland an bis hinab zur Mündung des Hudſon, wo jetzt eine der größten Städte der Welt ihre menſchenwimmelnden Straßen hinſtreckt, mit purpurnen und goldenen Lichtern. Wem es vergönnt geweſen wäre, die ganze Länge und Breite dieſer prächtigen Waſſerſtraße aus der Vogelperſpektive zu überblicken, würde ſie in ſo feierlicher Einſamkeit und Ruhe geſchaut haben, als ob noch nie ein Kiel dieſe Fluten durchſchnitten hätte. Auch das langhingeſtreckte, von zahlreichen Buchten und Flußmündungen durchſchnittene Geſtade von Konnektikut zeigte allwärts die erhabene Stille der Wildniß. Auf den Wäldern, deren Saum ſo weit ans Ufer vortrat, daß die Wipfel der Bäume ſich in den purpurnen Waſſern ſpiegelten, lag ein heiliges Schweigen, gleichſam eine Sabbathruhe, als hätte ſich die Ehrfurcht vor den Satzungen einer Religion, welche erſt vor einer kurzen Reihe von Jahren in dieſe früher nur von dem flüchtigen Fuße des ſchweifenden Indianers betretenen Einöden verpflanzt worden, auch der Natur mitgetheilt. Man gewahrte von der See aus längs der ganzen Küſte kein Zeichen menſchlicher Thätigkeit. Man hätte ſogar das Vorhandenſein von Menſchne

Digitized by Google

auf diesen Gestaden verneinen können, denn wenn auch die genannte Kolonie damals schon eine namhafte Anzahl von größeren und kleineren Ansiedlungen in sich faßte, so lagen dieselben doch insgesammt zu versteckt in tief einschneidenden Buchten oder zu tief in den Wäldern oder zu weit hinauf am Konnektikut und an den ihm zinsbaren oder parallel strömenden Flüssen, als daß sie einem zwischen dem Festland und Long-Island Hinsegelnden hätten leicht ins Auge fallen können, namentlich zu einer Stunde, wo, wie mit Bestimmtheit behauptet werden kann, sämmtliche Bewohner der Ansiedlungen aller Verrichtungen des gewöhnlichen Lebens strengstens sich enthielten, um in ihren schmucklosen Versammlungshäusern, für welche das stolze Wort Tempel in mehr als einer Beziehung nicht paßte, einem religiösen Bedürfnisse zu genügen, dessen Befriedigung sie so weit von den Sitzen ihrer Väter hinweg, über das Weltmeer und in die Schatten der Urwälder getrieben hatte.

Da aber das Drama, dessen Scenen wir den Augen des Lesers zu entrollen im Begriffe sind, der handelnden Personen bedarf, so versetzen wir ihn von der Meerenge, auf welche wir zuerst seine Aufmerksamkeit richteten, auf eine schmale Landzunge, welche ostwärts von der breiten Mündung des Flusses Pawkatuck ziemlich weit in die See vorspringt.

Dieser Ort hatte ganz das Ansehen jungfräulichen Bodens. Die unbedeutende Brandung brach sich mit kaum hörbarem Geräusch an den Kieseln des flachen Ufers, welches sie mit einem Streifen weißen Schaumes säumte.

Digitized by Google

Frischbelaubtes Gestrüppe netzte seine üppigen Ranken im Wasser und zog in seinen tausendfachen Verschlingungen eine, wie es schien, undurchdringliche Mauer um die Wurzeln der gewaltigen Stämme, die weiter landeinwärts sich erhoben und deren in einander greifende Kronen eine düstere Wölbung bildeten, welche kaum da und dort einem Sonnenstrale den Zugang gestattete.

Auch hier herrschte die Stille, welche allum auf Land und Meer lag; allein sie sollte bald unterbrochen werden, wenn auch nur leise, leise. Ein kleiner Vogel, der pickend und schnabelwetzend auf einem Zweige des Strandgebüsches saß, flog plötzlich erschreckt empor und davon. Zu seinen Füßen war ein leichtes Geräusch hörbar geworden, welches man etwa auf Rechnung eines kleinen Wildes schreiben konnte, das sich durch Strauch und Dorn vorsichtig dem Ufer zudrängte. Indessen erschien es nicht an demselben und das leichte Geräusch verstummte wieder. Doch schon in der nächsten Sekunde wurden die Zweige eines Sumachbusches, dessen Wurzeln die See bespülte, von unsichtbaren Händen auseinandergebogen und in der Oeffnung erschien der glattgeschorene, braune Kopf eines Indianers, dessen funkelnde schwarze Augen die Wasserfläche vor ihm zur Rechten, zur Linken und geradeaus blitzschnell überblickten und ausspähten. Nachdem er sich von der Einsamkeit der See überzeugt hatte, erweiterte er die Oeffnung im Gestrüppe so weit, daß er die nackten Schultern dem Kopfe folgen lassen konnte, und verharrte dann, auf dem Bauche liegend und das Gesicht nur wenige Zoll über das Wasser

Digitized by Google

erhoben, mit der Geduld eines indianiſchen Spähers wohl eine Stunde lang in einer Stellung, welche der einer auf Beute lauernden Schlange nicht unähnlich war.

Endlich ſchien er in der That das Nahen einer Beute oder einer Gefahr zu hören oder zu wittern, denn er dehnte ſeinen Hals vorwärts, ſeine Naſenflügel erweiterten ſich, ſeine Ohren ſpitzten ſich lauſchend und ſeine Augen bohrten brennend rechtshin am Uferſaum hinab.

Seine ſcharfen Sinne hatten den rothen Mann nicht getäuſcht. Eine kleine Barke kam mit geſchwelltem Segel hinter einem Vorſprunge der zackigen Küſte hervor und fuhr, wenige Klafter vom Ufer entfernt das Waſſer durchſtreichend, ziemlich raſch gegen die Landzunge herauf, an deren äußerſtem Ende der Indianer im Verſtecke lag.

Der Wilde ſchien keine Feindſeligkeit gegen die Bemannung des Kahnes im Schilde zu führen. Er zog Schultern und Kopf in den Buſch zurück und begnügte ſich, hinter dem Laubwerk hervor die Leute in dem Fahrzeuge zu muſtern. Er vergewiſſerte ſich, daß es drei Perſonen waren: ein Greis, ein Mann in reiferen Jahren, welcher das Steuer des Schiffleins lenkte, und ein junges Mädchen, alle drei der weißen Raſſe angehörend. Etwas wie Freude flammte in den Augen des rothen Spähers auf, aber er verrieth ſeine Empfindung durch keinen Laut und bewegte nicht einmal die Lippen. Mit einer Vorſicht, die keinen Zweig unter ihm knacken ließ, kroch er rückwärts durch das Geſträuche, dann richtete er ſich im Schutze deſſelben behutſam auf und eilte hierauf

Digitized by Google

mit der Schnelligkeit des gejagten Hirsches forstein=wärts.

Die drei im Kahne hatten von der Anwesenheit der Rothhaut auf dem Ufer und von ihrem Verschwinden nicht das geringste bemerkt und fuhren arglos an der Land=zunge vorüber. Sie waren jedoch noch nicht viel über eine Seemeile weiter gen Osten zu gesegelt, als sie er=fahren sollten, daß ihre Küstenfahrt in der Morgenstille des Sabbaths keineswegs so unbeachtet geblieben, wie sie vielleicht gewähnt und jedenfalls gewünscht hatten. Denn sie waren Flüchtlinge, ja, und zwar Flüchtlinge, die schon manchen Tag lang vor unerbittlichen Verfolgern her ge=flohen waren, geflohen über Meeresbuchten und Ströme, durch Sümpfe, pfadlose Wälder und das Gestrüppe der Prairien, unabläſſig gehetzt von der weit unten am Long=Island=Sund liegenden Kolonie Newhaven bis nach Bran=ford, von da nach Haddam am Konnektikut, von da nach Norvich am Shetucket und jetzt von Southorton an der Mündung des Pawkatuck die Südküste des Naraganſetter=landes entlang. Gestern Abend hatten die Verfolger die Spur der Flüchtlinge verloren, und sie würde ihnen ver=loren geblieben sein, wenn nicht die Spürkraft eines Ein=geborenen — eben des Spähers auf der Landzunge — ihnen zur Hilfe gekommen wäre. Die Jäger hatten das Wild überjagt, das heißt, sie hatten in ihrer Ungewißheit und ihrem Eifer die Flüchtlinge überholt, welche die Nacht in einer verborgenen Bucht der linken Seite der Pawkatuck=mündung zugebracht. Beim ersten Tagesgrauen hatten sie

Digitized

ihre Barke aus dem schilfbewachsenen Verstecke hervor in See gebracht und fuhren nun mit günstigem Winde und mit einem verhältnißmäßigen Gefühle von Sicherheit an der Küste hin.

Indessen sollten sie, wie schon angedeutet worden, nur zu bald erfahren, daß die Jagd auf sie keineswegs aufgegeben war.

Das kleine Fahrzeug hatte wieder die Spitze eines der zahlreichen Landausläufer dieser Gestade umfahren und verfolgte dann aufs neue seinen nordöstlichen Kurs, als in seinem Rücken ein Boot aus der Mündung eines Küstenflusses hervorschoß und, kaum in der offenen See angelangt, seinen Bug dem Stern des voransegelnden Fahrzeugs zukehrte.

Dieses Boot ward von vier matrosenmäßig aussehenden Männern gerudert. Ein fünfter, noch jung an Jahren, hielt das Steuer, ein sechster, dessen grauer Bart sein Alter bezeugte, stand im Vordertheil der Barke, neben dem Indianer, welchen wir vorhin auf der Landzunge belauschten. Der Anzug des Graubartes und des Steuermannes war der wohlhabender Bürgersleute jener Zeit. Sie waren in feines Brabantertuch gekleidet und trugen über dem langschössigen Wams einen kurzen Mantel. Wer da weiß, wie die Mitglieder der damaligen religiösen und politischen Parteien in Schnitt und Farbe der Kleidung sich zu unterscheiden liebten, wird leicht den Wink verstehen, daß die beiden Männer in beiderlei Beziehung der düstern, strengen Tracht der puritanischen Kolonisten

Digitized by Google

von Neu-England nicht huldigten. Sie ſchienen auf einem nicht gefahrloſen Unternehmen begriffen zu ſein, wenigſtens deuteten die Waffen, womit ſie ſich verſehen, darauf hin, daß ſie auf alle Fälle gefaßt waren. Jeder der beiden trug ein Paar der ungeſchlacht langen Piſtolen im Gürtel, welche die Reiter Kromwell's und die Kavaliere Karl's I. in ſo vielen Treffen auf einander losgebrannt hatten; jeder hatte ſeinen Stoßdegen an der Seite und am Fuße der Maſtſtange lagen zu augenblicklichem Gebrauche bereit vier oder fünf der ſchwerfälligen Feuergewehre, deren Handhabung einem jeden Soldaten unſerer Zeit einige Schwierigkeit verurſachen dürfte. Die Matroſen hatten das kurze, breite Entermeſſer ihres Gewerbes im Gürtel ſtecken und ſahen ganz darnach aus, als wüßten ſie bei Gelegenheit den geeigneten Gebrauch von dieſer im Handgemenge ſchrecklichen Waffe zu machen.

Als das Fahrzeug, von kräftigen Ruderſchlägen getrieben, zuerſt hinter den Weiden und Binſen der Flußmündung hervorgeglitten, ſtreckte der Indianer den Arm aus und deutete mit einem lakoniſchen, aber ausdrucksvollen Hugh! auf den Nachen der Flüchtlinge, welcher in der Entfernung einer halben Seemeile dahinſegelte.

„Ja, hughe nur, Rothhaut", verſetzte der neben dem Sohn der Wildniß ſtehende Weiße. „Hughe nur, haſt ein Recht dazu, Gott verdamm' mich! Hatten die Fährte der blutigen Schurken total verloren, als du ſie wieder aufſchnüffelteſt. Siehſt du, Tom Kirk", fuhr er fort, indem er ſich rückwärts zu dem jungen Mann am Steuerruder

wandte, „siehst du nun, daß das rothhäutige Ungeziefer manchmal auch zu etwas taugt?“

„Ah bah, Master Kellond“, entgegnete der Angeredete, „ich denke, 's war eben keine Hexerei nöthig. — Sagte Euch ja gestern Abend schon, wir brauchten nur die See zu halten, um unsere Leute wieder zu Gesicht zu bekommen. Und da haben wir sie jetzt und zwar auf 'ner offenen Straße, die ich mir nicht genug loben kann nach dem tagelangen Herumkriechen in Wald und Sumpf und all der kothigen Teufelei. Sag' Euch, Master, hatt' es schier überdick, dies verdammte Herumkriechen. — Seht nur mal meine oder Eure eigenen Kleider an — ist ein rarer Anblick! Gerade herausgesagt, wie 's einem ehemaligen Lehrbursch von Altlondon zukommt, ich will mich hängen lassen, wenn ich mich um König Karl's willen zu dieser wilden Gänsejagd hergegeben. Es geschah bloß um Euretwillen —“

„Und mehr noch um Effie's willen, Tom.“

„Nun ja, ich will's nicht leugnen. Effie ist ein schönes Mädchen und hat mir's angethan, die kleine Hexe. Wäre sie nur ein bißchen weniger hochmüthig, Master Kellond, denn ich sag' Euch, Euer Töchterlein weiß sich zu spreizen wie 'ne Herzogin im lustigen Altengland.“

„Das wird sich geben, Tom. Das hochmüthigste Jüngferchen tanzt nach der Pfeife des Mannes, wenn's ein rechter Mann ist. Und dann darf Effie wohl was auf sich halten, sollt' ich meinen; denn gelingt unser Fang, so kehren wir alle nach England zurück, ich erhalte, was

Digitized by Google

mir verſprochen iſt, und das reicht hin, Effie in den Stand zu ſetzen, daß ſie mit jeder Aldermansfrau wetteifern kann. Ich erleb's noch, Tom, daß du dich ſelber mächtig freuſt, wenn du dein Weibchen Effie in Sammet und Seide durch die City ſtolziren ſiehſt."

„Hm, Maſter", erwiderte Tom Kirk und ließ für einen Augenblick das Steuerruder fahren, um ſich bedenklich hinter dem Ohre zu kratzen, „was Ihr von der Heimkehr nach Altengland ſagt, iſt mir ganz aus der Seele geſprochen, denn ich bin dieſes Landes hier, des Landes der Heiligen, wo man vor Langeweile ſtirbt, von Herzen überdrüſſig. Was aber Effie betrifft, ſo fürcht' ich, das vertrackt launiſche Geſchöpf wird ſich, wenn Ihr erſt wieder im Beſitz Eures Hauſes in der City ſeid, nach einem andern Freier umſehen, etwa nach ſo 'nem luftigen, lumpigen Kavalier, der Schmachtlocken trägt, auf der Laute klimpert und —"

„Und deſſen verpfändete, halb in Trümmern liegende Burg ich mit meinem ſauererworbenen Geld einlöſen müßte, nicht wahr? Mach' dir doch kein ſolch dummes Zeug vor, mein Junge. Du haſt mein Wort, Effie wird dein Weib, ſobald wir dieſes Unternehmen glücklich zu Ende geführt; dann verlaſſen wir dieſes Land voll rothen Ungeziefers und näſelnder Puritaner und machen uns daheim gute Tage."

„Wohl, und der Teufel hole die ſtutzohrigen Schufte, die uns verhinderten, unſer Geſchäft ſchon vor acht Tagen abzuthun. Hattet Ihr nicht des Königs Befehl und

Digitized by Google

Siegel in der Taſche, Maſter, und konnten wir nicht ſchon drunten in Newhaven die Hand auf den Fang decken, wenn uns die verdammten Pſalmenorgler nur einigermaßen behülflich geweſen wären?“

„Allerdings, und ich bin ſogar überzeugt, daß dieſe eingefleiſchten Rundköpfe ihren ſauberen Geſinnungsgenoſſen zur Flucht verholfen haben, während ſie uns mit nichtigen Einwänden hinhielten. Sagte mir doch der Gouvernor Leete, als ich ihn endlich geradezu fragte, ob die Kolonie den Befehl des Königs reſpektiren wolle, ſie ehrten freilich Se. Majeſtät, aber ſie hätten zarte Gewiſſen, was ſo viel heißen wollte als: ſie würden thun, was ihnen beliebte. Und als ich weiter fragte, ob ſie Se. Majeſtät den König anerkennten, erwiderte der unverſchämte ſtutzohrige Hund, ſie möchten vor allen Dingen wiſſen, ob Se. Majeſtät ſie anerkennte.“

„Ich will mich in eine Feldſchlange laden laſſen, wenn das nicht entſchieden nach dem alten Noll ſchmeckt.“

„Freilich, freilich! Die Leute in dieſem Lande reden und thun, als wäre der alte Noll, der jetzt, Gott ſei Dank, ſchon lange in der Hölle bratet, noch immer Lordprotektor von England. Ich ſag' dir, Tom, es muß ein tüchtiger Beſen über Neu-England gehen, um all den puritaniſch-republikaniſchen Unrath wegzukehren. Aber laſſ' mich nur erſt wieder drüben ſein, und ich will mich ſelber einen Rundkopf ſchelten laſſen, wenn ich nicht aus dem, was ich in dieſem Lande der Heiligen, unter dieſen Pilgern der Wildniß, wie die Schufte ſich nennen, geſehen

und gehört habe, einen Strick zu drehen weiß, ſtark genug, um allen Sektirern und Hochverräthern den Hals zuzuſchnüren. — Doch was iſt das?“ unterbrach ſich Mr. Kellond. „Wir ſchwatzen hier wie zwei alte Weiber und inzwiſchen vergrößert ſich der Zwiſchenraum zwiſchen uns und den Flüchtigen eher, als er ſich vermindert. Hollah, Burſche“, fügte er zu den Matroſen gewandt hinzu, „greift aus mit den Rudern und vergeßt nicht, daß ich verſprochen, Eure Hände mit Silber zu füllen, ſobald wir das Boot dort eingeholt haben werden.“

Indem er ſo ſprach, ging er aus dem Stern des Bootes, wo er während des vorhergehenden Geſpräches neben dem Freier der „vertrackt launiſchen“ Effie geſtanden, wieder nach vorn und ſchaute eifrigſt nach dem Fahrzeuge der Flüchtlinge aus, welches mit Windeseile über die Wogen hinflog.

„Bei der ſchwärzlichen Geſichtsfarbe Seiner geheiligten Majeſtät“, rief der ungeduldige Verfolger aus, „ſie gewinnen immer mehr Vorſprung. Was meinſt du, Rothhaut?“

Der Indianer, welcher mit der ſeiner Raſſe in Augenblicken der Ruhe eigenthümlichen Apathie auf dem Boden der Barke ſaß, begnügte ſich, ohne den Kopf zu wenden, in ſeinem gebrochenen Engliſch zu erwidern:

„Wamatuk nichts verſtehen von weißen Mannes Kanoe.“

„Aber, zum Henker, ſie waren uns doch nur wenige Klafter voraus, als wir aus dem Fluſſe hervorkamen,

Digitized by

und jetzt wird die Entfernung zwiſchen uns immer größer, obgleich der nämliche Wind unſer Segel füllt, welcher das ihrige bläht, und wir vier Ruder haben, während ſie im beſten Fall nur zwei in Bewegung ſetzen können."

„Mit Eurer Erlaubniß, Maſter", nahm einer der Matroſen das Wort, „das Ding kommt mir ſchon lange nicht recht geheuer vor. Ich hab' mir von dem Bootsmann auf der guten alten Brigg Königin Mary mal ſagen laſſen, daß alle Anhänger des alten Noll von ihrem Herrn und Meiſter das Geheimniß ererbt hätten, den Böſen ſich dienſtbar zu machen, und —"

„Ah bah, papiſtiſcher Unſinn!" unterbrach Kellond den Sprecher und bewies durch dieſen Ausruf, daß er von den freigeiſteriſchen Anſichten, welche am Hofe Karl's II. gäng und gäbe waren, nicht unberührt geblieben war.

„Na, na", ſagte ein zweiter Matroſe. „Allan ſteckt freilich von Altſchottland her in ſeinem Papismus, das muß wahr ſein. Jedennoch, Maſter, muß jeder ehrliche Seemann wiſſen und glauben, daß der Teufel zur See noch ärger wüthet als auf dem feſten Lande."

„Auch du, Bill?" verſetzte Kellond ärgerlich. „Nun, glaube, was dir Spaß macht, aber ſorge dafür, daß dieſe verdammte alte Schachtel von Boot ſchneller vorwärts kommt."

Bill ließ ſein Ruder fahren, ſtand auf und prüfte mit der Miene eines erfahrenen Schiffers Wind und Wetter.

In dieſem Augenblicke ſchlug das Segel träge und flappig an den Maſt.

Digitized by Google

„Verdammt!“ ſchrie Kellond. „Auch das noch? Der Wind hört auf zu blaſen.“

„Ei, Maſter“, ſagte Bill, wieder zum Ruder greifend, „das iſt's gerade, was wir brauchen. Rechne, wenn uns der Wind ausgeht, geht er auch denen dort vorn aus. Wir aber ſind die Stärkeren, und wenn die faule Rothhaut und, nehmt's nicht krumm, auch Ihr, Maſter, ein Ruder nehmen wolltet, ſo müßt' es doch mit allen Satanaſſen der ſiebzehn Höllen zugehen, wenn wir nicht bald ein Wort mit den Herren ſprechen ſollten, auf deren nähere Bekanntſchaft Ihr ſo erpicht ſeid.“

In der nächſten Sekunde war das nutzloſe Segel niedergelaſſen, und von ſechs Rudern vorwärts geſtoßen, folgte die Barke eiligſt dem Fahrwaſſer der Flüchtlinge.

Von Weſten nach Oſten ſtreichend ſchwellte die Briſe in ihrem Verhauchen das Segel des voranſchiffenden Bootes noch einige Minuten, nachdem die Verfolger das ihrige ſchon hatten einziehen müſſen. Dieſer Umſtand ließ den Zwiſchenraum zwiſchen den beiden Booten noch eine Weile unvermindert erſcheinen, allein bald zeigte es ſich, daß Bill richtig gerathen, als er die Windſtille einen glücklichen Zufall nannte. Die verfolgende Barke rückte der verfolgten allmälig näher.

„Drauf, Burſche!“ rief Kellond mit wildem Frohlocken; „ſie können uns nicht mehr entgehen. Legt Euch auf die Ruder, es gilt den Dienſt Sr. Majeſtät und eine Handvoll Piaſter.“

Digitized by

Tom Kirk ſtand auf, ohne das Steuer aus der Hand zu geben, und lugte ſcharf nach der gejagten Barke aus.

„Sie haben uns bemerkt“, ſagte er, „und, beim Himmel, ſie halten auf das Land zu, wahrſcheinlich um wieder in den verfluchten Wäldern Zuflucht zu ſuchen. Mag ich ſelber erſchoſſen werden, wenn ich nicht meine Büchſe mit ihnen ſprechen laſſe, bevor ſie uns wieder in das hölliſche Baumlabyrinth entſchlüpfen.“

„Das wirſt du bleiben laſſen, Tom“, verſetzte Kellond. „Lebendig müſſen wir ſie haben, weißt du. Das wird das Herz Sr. Majeſtät ganz anders erfreuen, als wenn wir dem königlichen Herrn nur ſagen könnten, die beiden Bluthunde wären an irgend einer namenloſen Küſte von Neu-England von uns niedergemacht worden. Auch hat es gar nichts zu ſagen, wenn ſie ſich wieder in die Wälder machen, denn wir haben jetzt die Rothhaut da bei uns, welche ihre Spürkraft bereits bewieſen hat. In den Wäldern können wir die Flüchtlinge beſſer beſchleichen als auf offener See und gefahrloſer obendrein.“

„Beſchleichen, Maſter!“ verſetzte der junge Mann unwillig. „Das iſt nicht meine Sache. Ich will ſie nicht beſchleichen, ſondern offen anfallen, Hand gegen Hand. Wir ſind zu ſechs gegen zwei und können es, denk' ich, auch zu zwei mit einem Greis und einem nicht mehr jungen Mann aufnehmen. Beſchleichen, wahrhaftig!“

„Ich ſage dir ja, daß wir ſie lebendig fangen müſſen, und dann, mein Junge, kennſt du die beiden Ober-

ſten verdammt ſchlecht, wenn du ſo leichtes Spiel mit ihnen zu haben glaubſt. Hätteſt du geſehen, wie der eine von ihnen an der Spitze ſeines Regiments bei Dunbar die wilden Hochländer vor ſich hertrieb und wie der andere bei Worceſter mit Kromwell's Eiſenſeiten auf die Kavaliere einhieb, ſo würdeſt du dir unſer Geſchäft als ein ziemlich ſchwieriges vorſtellen. Was wahr iſt, muß man ſagen, und gält' es auch dem Teufel ſelbſt. Sie waren im Kampfe immer zuerſt und zu oberſt und haben ihre Titel redlich verdient."

„Ei, wenn ſie ſolche Kampfhähne ſind, wie Ihr ſagt, warum ſind ſie dann ſo viele Tage vor uns geflohen wie ein Trupp Haſelhühner, ſtatt ſich uns kühn entgegenzuſtellen?"

„Du vergißt, daß ſie ein Weib bei ſich haben, welches die Enkelin des einen und die Tochter des andern iſt."

„Wahr, aber was werden wir denn mit dem Dämchen anfangen?"

„Hm", verſetzte Kellond, mehr zu ſich als zu ſeinem Geſellen ſprechend, „wenn ſie ſo ſchön iſt, wie die Rede geht, ſo will ich mir die Mühe nehmen, ſie vom Puritanismus zu bekehren zur —"

„Was ſagt Ihr?"

„Ich ſage", erwiderte Kellond, ſeinen Gedanken verſchluckend, „daß wir ſie nach Virginien verkaufen wollen, wo ſie Tabak pflanzen mag."

Digitized by Google

2.

Noch immer können wir entrinnen,
Wenn bei den Haaren die Gelegenheit wir fassen.

Shelley.

Der große König aller Könige
Gebot in seiner Tafel der Gesetze:
Du sollest tödten nicht und Mord begehn!
Gib acht, denn in der Hand hat er die Rache,
Deß Haupt zu treffen, der bricht sein Gesetz.

Shakespeare.

Statt der geräuschvollen, etwas profanen Unterhaltung, welche die Verfolger führten, herrschte auf dem Boote der Flüchtlinge ein ernstes Schweigen, welches weniger eine Folge von Befürchtung und Angst war, als vielmehr aus der eigenthümlichen Sinnesweise der kleinen Gesellschaft entsprang.

Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren durch die innigsten Bande des Blutes mit einander verbunden. Das junge Mädchen, welches kaum achtzehn Sommer zählen mochte, verehrte und liebte in dem jüngeren seiner Begleiter den Vater, in dem älteren den Großvater von mütterlicher Seite. Dieser war ein Greis von wahrhaft

Digitized by Google

ehrfurchtgebietendem Aussehen. Sein kurz geschorenes weißes Haar verband sich an den Schläfen mit einem Barte, welcher voll, lang und silbern bis auf die Brust niederfiel. Er hatte, um sein Ruder ungehemmter handhaben zu können, wie den Mantel, so auch den Hut abgelegt und zeigte so, mit einem unserer Dichter zu sprechen —

„Die Heldenstirn, Freiheit begehrend,
Die Furche drauf, den tiefen Pfad,
Den, rastlos immer wiederkehrend,
Ein mächtiger Gedanke trat."

Der übrige Theil des Gesichtes entsprach der edlen Bildung der Stirn. Es war ein wahrhaft antikes Antlitz, in welchem jeder Zug eine fest in sich gefaßte Seele, einen unbeugsamen Geist verrieth. Die großen grauen Augen hatten ihren Glanz noch nicht verloren und von Zeit zu Zeit stieg sogar eine Flamme in ihnen auf, welche von einem Enthusiasmus, vielleicht sogar von einem Fanatismus zeugte, wie er sonst nur der leidenschaftlichen Jugend eigen zu sein pflegt. Die straffe Haltung des Greises, die Kraft, womit er das Ruder führte, ließen den Schluß zu, daß dieser Mann seinen Körper lange im Kriege und in Strapazen abgehärtet habe und noch jetzt befähigt sei, letztere zu ertragen.

Sein Schwiegersohn, dessen Haare an den Schläfen ebenfalls zu ergrauen begannen, war von breitschulteriger, gedrungener Gestalt. Das ruhige Feuer seines Auges, seine Adlernase, der kleine festgeschlossene Mund und das

Digitized by Goog

energiſche Kinn verliehen ſeiner ganzen Erſcheinung den Charakter von imponirender Kühnheit und Entſchloſſenheit. Auch ſein Gebaren hatte etwas entſchieden Kriegeriſches, aber auf ſeiner Stirn lag eine düſtere Wolke der Schwermuth oder Schwärmerei, welche, wie es ſchien, nur durch das Lächeln ſeiner Tochter und auch von dieſem nur auf Augenblicke verſcheucht werden konnte.

Wem die hiſtoriſchen Porträts jener Zeit und namentlich die aus der damaligen Geſchichte Englands nicht unbekannt ſind, der würde bei der genauen Betrachtung dieſer Männer mit Intereſſe verweilt und in ihnen wohl Genoſſen jener kriegeriſchen Glaubenseiferer vermuthet haben, welche den Thron Karl's I. umgeſtürzt und der weltlichen Tyrannei Strafford's und der geiſtlichen Laud's zugleich ein Ende gemacht hatten. Die Tracht der beiden ſtrafte eine ſolche Vermuthung keineswegs Lügen. Sie war von dem hochkegeligen, breitrandigen ſchwarzen Hute bis zu dem ſchmuckloſen Stahlgriff des Schwertes herab ſtreng nach puritaniſchem Schnitt und Brauch, welcher bekanntlich Schmuck und Modekünſte als einen Beweis grober Weltlichkeit, wenn nicht erklärter Sündhaftigkeit verachtete und verdammte.

Die beiden Oberſten, denn als ſolche waren dieſe in der Geſchichte ihres Vaterlandes berühmten Perſonen von Kellond richtig bezeichnet worden, nahmen die Vorſchritte, welche das Boot der Verfolger binnen kurzem augenſcheinlich gemacht, mit einer Ruhe und Gelaſſenheit wahr, welche einestheils von ungewöhnlicher Charakterſtärke, anderntheils

Digitized by Google

von langem Vertrautsein mit der Gefahr zeugten. Wie entschlossen sie aber auch waren, dem, was ihnen selber drohte, mit dem Gleichmuth eines Stoikers oder vielmehr mit dem ergebungsvollen Glaubensmuth eines Anhängers der Prädestinationslehre Kalvin's entgegenzugehen, so hätten sie doch mit übermenschlicher Kraft oder mit unmenschlicher Gefühllosigkeit begabt sein müssen, wenn ihre Herzen beim Hinblick auf das schöne, junge, hilflose Wesen, welches mit ihnen war, nicht heimlich in bangster Sorge gepocht hätten.

Der jüngere der beiden Männer brach endlich das Schweigen.

„Die Philister sind hinter uns", murmelte er, „wie bei der Flucht Israels gen Gilboa hinter Jonathan und Abinadab "

Und zu seiner Tochter gewendet, welche sich in der Mitte des Nachens mit einem Ruder abmühte, setzte er lauter hinzu:

„Lovely, mein Kind, nimm du das Steuer zur Hand. Du bist nicht ganz unerfahren in der Führung desselben. Mir aber gib dein Ruder, welches in meiner Hand uns mit der Hilfe Gottes nützlicher werden mag, als es in der deinigen sein kann."

An augenblicklichen ehrerbietigen Gehorsam gewöhnt, wechselte das Mädchen ihren Platz mit dem Vater, welcher sofort seine Anstrengungen mit denen des Großvaters vereinigte, der mit stätiger Beharrlichkeit im Vordertheile der kleinen Barke sein Ruder bewegte.

Digitized by Google

Lovely — wir werden ſpäter erfahren, warum das ſchöne Kind dieſen hübſchen, aber etwas ſeltſamen Namen trug — war infolge einer auf ſtrengen Grundſätzen beruhenden Erziehung in der ſchweren Kunſt der Selbſtbeherrſchung zu geübt, um beim Anblicke der offenbaren Gefahr, worin ihre und ihrer Theuerſten Sicherheit und Leben ſchwebte, der natürlichen Schwäche ihres Geſchlechtes ſich zu überlaſſen. Sie wußte, daß ſie von mitleidsloſen Feinden, die ſich nun ſchon ſo manchen Tag an ihre Ferſen geheftet hatten, verfolgt würden, aber in den Adern des zarten Mädchens kreiſ'te von väterlicher und mütterlicher Seite das Blut eines kühnen Stammes. Außerdem war ſie in letzter Zeit und ſchon früher mit Gefahren vertraut geworden und endlich durfte ſie mit Zuverſicht auf die bewährte Umſicht und Entſchloſſenheit ihrer Begleiter blicken. So regierte ſie denn das Steuer mit feſter Hand und nur dann legte ſich ein Flor von Trauer und Angſt über ihre ſeelenvollen dunkelblauen Augen, wenn ſie dieſelben auf ihre Verwandten und Beſchützer richtete. Aber ſie that dies nur verſtohlen, als fürchtete ſie, durch den Ausdruck ihrer Blicke die Beſorgniſſe der Männer zu vermehren.

Der Vater erhaſchte jedoch einen dieſer Blicke ſeines Kindes und der Schatten auf ſeiner Stirn wurde gramſchwerer. Er wandte ſich nach den Verfolgern um, deren einzelne Geſtalten in dem näher und näher kommenden Boot immer deutlicher ſichtbar wurden, und prüfte ihre Bewegungen mit geſpannteſter Aufmerkſamkeit.

„Vater", ſagte er dann zu dem Greiſe, „der Augen-

blick naht, wo wir zu den Waffen greifen müſſen, um uns jener übelberathenen Leute zu erwehren. Sie möchten uns gern dem Baal ihrer Eitelkeit zum Opfer bringen, doch das ſoll, ſo der Herr es geſtattet, nicht geſchehen, ſolange meine Hand ein Feuerrohr heben oder ein Schwert ſchwingen kann."

Ein Stral kriegeriſchen Feuers ſchoß aus dem Auge des Mannes, als er ſo ſprach und ſein Blick auf die Stelle fiel, wo ihre Waffen lagen.

„Der Wille des Herrn geſchehe ewiglich", entgegnete der Greis. „Dürſten jene Menſchen nach dem Blute von zwei armen Wanderern, welche Heimat, Haus und Hof verließen, als die Leuchter des reinen Glaubens von dem geſchändeten Altar genommen wurden, und in die Wildniß über'm Weltmeer flohen, um beſcheidentlich an dem Tempel der alten guten Sache fortzubauen, wohlan, ſo möge das Blut, das in dieſem Kampfe vergoſſen wird, über ſie kommen."

„So ſei es, und hat der Allbarmherzige beſchloſſen, daß wir aus dieſer zeitlichen Trübſal eingehen in die ewige Herrlichkeit, ſo wollen wir ſterben, wie es freigeborenen Engländern zukommt."

„Wir wollen es, mein Sohn, aber —"

Der Greis vollendete den Satz nicht, jedoch der Blick, womit er auf ſeine Enkeltochter hinwies, ließ den Vater derſelben verſtehen, was er nicht ausgeſprochen.

Auch Lovely verſtand die Bedeutung dieſes Blickes, und als zugleich ein halbunterdrückter Seufzer ihres Vaters

Digitized by

an ihr Ohr ſchlug, überwand der Enthuſiasmus ihrer Seele für einen Augenblick ihre mädchenhafte Beſcheidenheit und Zurückhaltung. Mit ſtralendem Auge und hochgerötheter Wange rief ſie aus:

„Großvater, Vater, wenn Gott es will, ſo laßt uns ſterben, zuſammen ſterben, auf daß wir nie und nimmer getrennt werden!“

„Geſprochen, wie es der Tochter deines Vaters zukommt, mein Kind“, entgegnete ihr der Greis und gab ſich keine Mühe, das Lächeln ſtolzer Befriedigung, welches um ſeine Lippen ſpielte, zu unterdrücken.

Nach dieſer kurzen Aeußerung des Aufſchwungs ihrer Gefühle nahmen alle drei ihre vorige gefaßte Haltung wieder an. Der Vater Lovely's muſterte achtſam das waldige Ufer, von welchem ſie in der Entfernung von nur ein paar Büchſenſchüſſen hinfuhren, und äußerte hierauf:

„Müſſen wir kämpfen, ſo wollen wir den Kampf wenigſtens nicht in ſo nachtheiliger Stellung auf der See annehmen, ſondern uns auf geeignete Weiſe des Schutzes der Bäume und Felſen am Geſtade bedienen. Steuere Backbord, Kind! Wir wollen die Landzunge umfahren, welcher wir uns gegenüber befinden, und in die Bucht dahinter einlaufen. Vielleicht bieten uns die Ufer derſelben geeignete Deckungsmittel. Was meinſt du, Vater?“

„Handle nach deinem Gutdünken als erfahrener Kriegsmann“, erwiderte der Greis; „aber laßt uns in dieſer Prüfung nicht vergeſſen, unſere Stimme zu dem zu erheben, welcher ſeinen ſchützenden Schild gehalten über den

Digitized by Google

Sohn Iſai, als der Athem der Lanzenträger Saul's in ſeinem Nacken war."

So ſprechend ſah er Lovely an und das Mädchen verſtand unſchwer ſeine Meinung. Mittels eines Druckes auf die Lenkſtange des Steuerruders gab ſie der Barke die anbefohlene Richtung, dann zog ſie mit der einen Hand, welche ſie frei hatte, eine Taſchenbibel hervor, ſchlug das Buch auf ihren Knieen auf und las mit ihrer von innigſter Andacht getragenen Stimme die Worte des Pſalmiſten:

„Wer in dem geheimen Schutz des Höchſten wohnt, der wir ſicher ſein in dem Schatten des Allmächtigen.

Darum ſage ich zu dem Herrn: Mein Aſyl und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe!

Denn er wird mich erretten von des Verfolgers Schlinge.

Er wird mit ſeinen Flügeln mich bedecken und unter ſeinen Fittigen wird meine Zuverſicht ſein; ſeine Wahrheit iſt Schirm und Schild.

Nicht werde ich zagen vor dem Schrecken der Nacht, noch vor den Pfeilen, die da bei Tage fliegen.

Wenn ſchon Tauſende fallen an meiner Seite und Zehntauſende zu meiner Rechten, ſo wird es doch mich nicht treffen.

Ja, mit meinen Augen werde ich es ſchauen und ſehen, wie den Gottloſen vergolten wird.

Denn du, o Herr, biſt meine Zuverſicht; meine Zuflucht, der Allerhöchſte iſt ſie.

Digitized by Google

Es wird kein Leid mir begegnen und keine Plage wird nahen meiner Hütte.

Denn der Herr, mein Gott, hat seinen Engeln befohlen, daß sie mich behüten auf allen meinen Wegen.

Auf den Händen werden sie mich tragen, damit ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße.

Auf Löwen und Schlangen werde ich gehen und die jungen Löwen und Drachen zertreten.

Denn so spricht der Herr: Weil du so sehr nach mir rufest, so will ich dich erhören; ich will dich schützen, denn du kennest meinen Namen.

Du rufst mich an, ich höre dich; ich bin bei dir in der Noth, ich will dich retten und wieder zu Ehren bringen.

Mit langem Leben will ich dich ersättigen und meine Rettung dich sehen lassen."

Die aus Erhabenheit und brennender Klage gemischte Sprache der Bibel wird nur in seltenen Fällen ihres Eindrucks verfehlen und nur wenige Menschen ganz unbewegt lassen. Selbst die Verständigen und Gebildeten unserer Zeit, welchen die Bibel kaum etwas anderes sein kann als die zufällige Sammlung dichterischer und geschichtlicher Schriftwerke des hebräischen Volkes, selbst diesen muß, falls sie nicht etwa ganz blasirt und verknöchert sind, die erquickende Frische und Naivität einer Sprache zu Herzen gehen, wie nur naturwüchsige Poesie sie zu ihrem Organ schaffen konnte. Wie ganz anders aber, wie gewaltig und unwiderstehlich mußten die Gemüther der Puritaner des siebzehnten Jahrhunderts von dem Inhalte der

Digitized

Bibel erbaut, ergriffen, begeistert werden, sie, welche dieses Buch als die einzige Quelle und Richtschnur ihres Thuns und Lassens verehrten, welche aufs innigste überzeugt waren, es sei von der Hand des Höchsten selbst, das heißt auf die unmittelbare Eingebung Gottes hin geschrieben worden.

Es braucht daher kaum gesagt zu werden, daß unsere Flüchtlinge durch die heiligen Worte, welche den Lippen Lovely's entquollen, sich mächtig erhoben und gekräftigt fühlten. Das Gebet des Psalmisten paßte so ganz auf ihre Lage, war ihnen so recht aus der Seele gesprochen und athmete so bedeutsamen Trost, daß ihnen der Zufall, welcher die Augen des Mädchens gerade auf diese Stelle gelenkt hatte, keineswegs als solcher, sondern vielmehr als eine gute Vorbedeutung, als ein Zeichen der göttlichen Gnade und Hilfe erschien. Gehörte es doch zu den Eigenthümlichkeiten dieser wirklich großartigen Sektirer, an eine durch Gebet zu erflehende unmittelbare Einwirkung der Gottheit auf die Geschicke der Menschen, ja auf die Vorkommnisse des täglichen Lebens zu glauben, mit einer Zuversicht zu glauben, infolge welcher es sie nicht sonderlich überraschte, als ihnen unmittelbar nach Beendigung ihres Gebetes eine Aussicht auf Rettung sich aufthat.

Sowie sie nämlich die Landzunge umrudert hatten und in die kleine dahinter liegende Bucht einfahren wollten, zeigte sich ihren Blicken plötzlich ein indianisches Kanoe, welches, von zwei weißen Männern geführt, rasch auf sie zukam.

Die beiden Flüchtlinge betrachteten diese Erscheinung

Digitized by Google

mit gewohnter Selbſtbeherrſchung. In der Rüſtung ihres Glaubens ſich ſicher fühlend, kam es ihnen nicht in den Sinn, zu vermuthen, daß ſie hier auf neue Feinde ſtoßen könnten, welche wohl im ſtande wären, ihnen jeden Ausweg zur Flucht abzuſchneiden.

Das junge Mädchen aber gab der ſchmerzlichen Aufregung nach, welche ſie als Tochter und Enkelin fühlen mußte. Sie ſtieß beim Anblick des fremden Kanoes einen leiſen Schrei der Ueberraſchung und Befürchtung aus, welchen der Gedanke an die Möglichkeit, Verbündete der Verfolger vor ſich zu haben, auf ihre Lippen drängte. Zudem war die Erſcheinung der beiden Fremden oder wenigſtens des einen derſelben der Art, daß ſie ein ſo zartes weibliches Weſen wohl erſchrecken konnte. Der Mann, welchen wir meinen, ſtand im Vordertheil des Kanoes, mit der einen Hand nachläſſig ſein Ruder ins Waſſer tauchend. Er war von faſt rieſenmäßigem Wuchſe und ſtand, um einen Ausdruck des Landes zu gebrauchen, in welchem unſere Geſchichte ſpielt, weit über ſechs Fuß hoch in ſeinen Schuhen oder vielmehr Mokkaſins (indianiſchen Schuhen), an welche ſich Kamaſchen von Hirſchhaut anſchloſſen, die bis über die Kniee hinaufreichten. Er trug ein Koller von Büffelhaut und ein Mantel vom nämlichen Stoffe lag zu ſeinen Füßen. Auf dem Kopfe hatte er eine Mütze von Wolfsfell, um die Lenden einen rohgearbeiteten Gurt von Otternpelz, an welchem Pulverhorn und Kugelbeutel hingen und in welchem ein breites Jagdmeſſer mit einem Griffe von Elennthierhorn ſteckte. Die Büchſe,

Digitized by Google

welche er an einem Lederstrick auf dem Rücken trug, entsprach an Größe und Schwere der Gestalt ihres Eigenthümers, denn man würde sie heutzutage füglich ein Standrohr nennen. Die Züge des Kolosses waren grimmig. Die Runzeln seiner Stirn hatten sich ob der Nasenwurzel zu einem dicken, hufeisenförmigen Knäuel geballt, unter welchem die kleinen Augen von unbestimmter Farbe wie Dolchspitzen hervorblitzten. Gegen die Bronzefarbe des Gesichtes stach das bläuliche Roth einer schrecklichen Narbe ab, welche die linke Wange ihrer ganzen Länge nach durchfurchte und am Kinn unter einem struppigen grauen Barte verschwand. Auch über die unförmlich dicke Nase lief die Spur einer tiefen Wunde hin und das rechte Ohr war an seiner Wurzel von einem schneidenden Instrumente weggetilgt. Man wird gestehen müssen, daß das durchaus kein liebenswürdiges Aeußeres war, und doch wird man finden, daß der riesige Waldbewohner unter Umständen Zutrauen erweckte und rechtfertigte.

Sein Gefährte war um viele Jahre jünger als er und erschien in dem ganzen Glanze jünglingshafter Kraft und Schönheit. Von schlanker und dabei sehniger Statur, bezeugte die hellblonde Farbe seines Haares, das in kurzen krausen Locken unter der Mütze von Biberfell hervorquoll, wie des jungen Bartes, welcher sich um Kinn und Lippe kräuselte, seine nordische Abkunft. Seine Gesichtsfarbe verbürgte diese gleichfalls, denn die hohe und gewölbte Stirn zeigte, wenigstens soweit sie durch die Mütze vor dem Einflusse von Unwetter und Sonnenbrand geschützt wurde,

Digitized by Google

ein fleckenloſes Weiß. Naſe und Mund waren gutgeſchnitten und wohlgebildet und in einem eigenthümlichen, aber nicht unſchönen Gegenſatze zu dem Blond des Haares, der Brauen und des Bartes ſtanden die ſchwarzen, feuervollen Augen mit ihrem offenen, braven und muthigen Ausdruck. Der Anzug des jungen Mannes ähnelte in Stoff und Schnitt ſehr genau der primitiven Tracht ſeines älteren Begleiters, nur trug er ſtatt des Jagdmeſſers ein indianiſches Beil — Tomahawk — im Gürtel und waren ſeine Kleider reinlicher gehalten, wie es der Jugend dem in dieſer Beziehung ſorgloſeren Alter gegenüber wohl anſteht.

Beiden Männern konnte ein mit dem Leben und Treiben der Wildniß auch nur oberflächlich vertrautes Auge leicht anſehen, daß ſie zu einer Menſchenklaſſe gehörten, welche auch jetzt in den Wäldern und Savannen der neuen Welt noch nicht ausgeſtorben iſt. Die Mitglieder dieſer Klaſſe waren ſchon damals, was ſie heute noch ſind, die Vorläufer und Wegbahner europäiſcher Kultur, welche, von beſcheidenen Anfängen an der Oſtküſte Amerikas ausgehend, in unaufhörlichem Siegeslaufe über den ganzen ungeheuren Kontinent hin bis zu den Geſtaden des ſtillen Weltmeeres vorgedrungen iſt und in ihrer Ausbreitung eine der bedeutſamſten Erſcheinungen der Weltgeſchichte bildet. Wie heute noch im fernen Weſten der Union, ſo gab es ſchon damals in Neu-England Männer, welche, obgleich von weißer Abkunft, den Gewohnheiten einer ackerbauenden ſeßhaften Kultur den Rücken wandten, um in den unermeßlichen Wäldern und auf den unbe-

Digitized by Google

grenzten Prairien ein freies, frankes Jägerleben zu führen, alle ihre Lebensbedürfniſſe mit der Büchſe oder der Biberfalle ſich gewinnend, den Büffel und das Elennthier jagend, den Bären in ſeiner Höhle angreifend, dem Honig der wilden Bienen nachſpürend, bald mit den rothen Eingeborenen im Kampfe liegend, bald mit denſelben verbündet und nur in unregelmäßigen Zwiſchenräumen die Anſiedlungen beſuchend, um ihren Vorrath von Fellen und Pelzen gegen Waffen, Munition und andere wenige Artikel der Civiliſation auszutauſchen. Man nennt dieſe kühnen Jäger heutzutage Trapper und wir wollen dieſe Bezeichnung für unſere Geſchichte beibehalten, ſelbſt auf die Gefahr hin, einen kleinen Anachronismus zu begehen. Es gab und gibt unter ihnen Leute, welche ohne Frage zu den verworfenſten unſeres Geſchlechtes gehören und an Wildheit, Zügelloſigkeit und Grauſamkeit die urſprünglichen Bewohner des Bodens, auf welchem ſie ſich herumtrieben und herumtreiben, weit übertreffen, Menſchen, welche ihre angeborene Rohheit aus der Geſellſchaft trieb und treibt, um den Eingebungen wilder Inſtinkte in ſchrankenloſer Ungebundenheit ſich überlaſſen zu können. Es gab und gibt aber auch Trapper, welche glaubwürdigſten Zeugniſſen zufolge von einer unwiderſtehlichen Neigung zum einſamen Naturleben in die Wildniß gelockt wurden und werden, von einer hochromantiſchen Luſt an Gefahr und Wagniß beſeelt ſind, ungeſehen von den Augen der Menſchen Leiden und Abenteuer der furchtbarſten Art beſtehen und unter rauher Außenſeite oft eine Fülle von tiefem

Gefühl und ritterlicher Hochherzigkeit in sich tragen. Wenn auf irgendeine Menschenklasse, so ist auf diese im Guten und Schlechten das berühmte Wort anzuwenden, daß die Freiheit Extreme und Kolosse ausbrüte.

Sobald die beiden Trapper des in die Bucht einfahrenden Bootes ansichtig geworden, hatten sie aufgehört, ihre leichte Rindenbarke vorwärts zu bewegen. Vertraut mit Abenteuern und Gefahren aller Art und gewohnt, auf die Schärfe ihres Blickes und die Stärke ihres Armes sich zu verlassen, sahen sie dem Herankommen der Flüchtlinge mit schweigsamer Ruhe entgegen, wenn auch nicht ganz ohne jene Neugierde, welche die in der Wildniß Lebenden beim Anblick von Leuten ihrer Rasse nothwendig aufregen muß.

Lovely hielt einem kurzen Befehl ihres Vaters gemäß gerade auf das Kanoe zu und ließ dann, während ihre Begleiter die Ruder einzogen, das Boot langsam am Steuerbord der Fremden hingleiten.

Zu weitläufigen Versuchen, eine Bekanntschaft einzuleiten, war keine Zeit, denn ein Blick rückwärts auf die See hinaus zeigte das emsige Bemühen der Verfolger, ihrem Wild auf der Ferse zu bleiben. Deshalb erhob sich, sobald das Boot stillstand, der Greis von seinem Sitze und sprach die beiden im Kanoe an mit den Worten:

„So ihr Männer, so ihr Christen seid, so steht uns bei gegen ungerechte Verfolgung!“

„Wer seid Ihr?“ entgegnete der ältere Trapper

Digitized by Google

mit einer Brummbaßstimme und nicht sehr freundlichem Ausdruck.

„Wir sind Anhänger und Kämpfer der alten guten Sache und sind verfolgt, weil wir vordem das Schwert zogen für die Freiheit des guten Volkes von Alt-England und unsere geringen Kräfte mit denen vereinigten, welche Gerechtigkeit übten an den Feinden der Gemeinde des Herrn."

„Hm", versetzte der Trapper mit einem verächtlichen Kopfruck, „dies Kauderwelsch versteh' ich nicht. Aber wer sind denn Eure Verfolger?"

Diese Frage beantwortete der jüngere der Flüchtlinge, indem er mit unverhehltem Grolle sagte:

„Es sind Miethlinge des Mannes, welcher sich Karl Stuart nennt und durch Gottes Zorn dermalen auf dem Throne von England sitzt."

„Ah so!" erwiderte der Trapper, indem er die Flüchtlinge mit durchdringenden Blicken musterte.

Dann ging er in den Stern des Kanoes, flüsterte seinem Gefährten ein paar Worte ins Ohr und fügte laut die Frage bei:

„Was meinst du, Thorkil?"

Der Jüngling war regungslos dagestanden, offenbar höchlich überrascht und bewegt von dem Anblick Lovely's, welche sich von ihrem Sitze erhoben und eine flehende Stellung angenommen hatte, wie die Natur und kindliche Sorge sie annehmen lehrten. Mit gesenktem Haupte, das schöne Antlitz von hoher Röthe übergossen, stand sie vor

Digitized by Google

dem jungen Manne, auf welchen sie unter den seidenen Lidern hervor nur dann und wann einen schüchtern bittenden Blick zu werfen wagte, während er seinerseits sie mit Blicken ansah, in welchen hinter der Bewunderung schon rege Theilnahme lauschte.

Ungeduldig wiederholte der alte Trapper seine Frage.

Thorkil fuhr aus seinem Staunen auf.

„Nun, was gibt es?“ fragte er, wie unwillig über die Störung.

„Was es gibt?“ versetzte der andere. „Wo hast du denn deine Augen?“

Und leise setzte er hinzu: „Denk' doch an die Neuigkeit, die wir in Newport hörten. Es läßt sich da ein hübscher Fang machen. Ich sag' dir, es sind die —“

Das übrige verklang in einem unhörbaren Geflüster.

Der Jüngling schüttelte den Kopf und sagte barsch:

„Nein, Groot Willem, nein und abermals nein! Ich will nicht und Ihr sollt auch nicht wollen.“

„Ich soll nicht wollen? Ei, hört doch mal den Jungen!“

„Wollt Ihr denn, daß man von uns sage, wir hätten denen unsern Beistand versagt, welche in der Wildniß unsern Schutz angesprochen? Oder wollt Ihr, falls nämlich diese Leute überhaupt die sind, für welche Ihr sie haltet, wollt Ihr, sage ich, daß man uns künftig für die Helfershelfer der Häscher und Gerichtsfrohne irgend einer Kolonialregierung ansähe?“

„Das nicht, Thorkil, das nicht. Du weißt, wie ich

Digitized by Google

mit den Kolonialregierungen ſtehe — hole ſie der Duivel alleſammt! Aber ich will nie mehr einen Biberſchwanz unter meine Zähne kriegen, Junge, wenn du ſo viel Eifer für dieſe Fremden zeigteſt, falls das Mädchen nicht bei ihnen wäre. Am Ende willſt du dich von dem hübſchen Ding gar anwerben laſſen für die Gemeinde der Heiligen."

Dieſe kurze Unterredung war ebenſo raſch als leiſe geführt worden. Die letzten Worte, welche der Alte ſeinem jungen Begleiter geſagt, riefen ein dunkles Roth auf Stirne und Wangen des letzteren, ein Roth, das ebenſo gut für ein Symptom der Verlegenheit als der Entrüſtung gelten konnte. Der junge Mann bemeiſterte indeſſen ſeine Bewegung und begnügte ſich, mit der Hand auf Lovely weiſend, ſeinen Begleiter zu fragen:

„Seht Ihr, was das Mädchen in der Hand hält?"

„Meiner Treu, ich meine, 's iſt ein Buch; wahrſcheinlich die Bibel, welche dieſe Puritaner im Wachen und Schlafen mit ſich herumſchleppen."

„Und ſeht Ihr auch die Schnur, womit das Buch umwickelt iſt?"

„Nun ja — ha! iſt das nicht eine Wampumſchnur?"

„Freilich, und wenn Ihr Eure Augen ein wenig ſchärfen wolltet, Willem, ſo würdet Ihr bemerken, daß es der Wampum*) von Roger Williams iſt."

---

*) Wampum, ſagt George Katlin in ſeinem trefflichen Werke über die Sitten der Indianer Nordamerikas, iſt der Name eines Schmuckes, den die Indianer aus bunten Muſcheln verfertigen, die

Digitized by Google

„Der Wampum von Roger Williams? Wenn das iſt, ſo müſſen wir uns der Leute annehmen, Thorkil.“

„Das mein' ich auch“, verſetzte der junge Mann.

Und ſofort wandte er ſich mit der Freimüthigkeit eines Waldbewohners, aber zugleich auch mit der achtungsvollen Beſcheidenheit, welche weibliche Liebenswürdigkeit unverdorbenen Gemüthern ſtets und überall einflößt, zu Lovely und redete ſie folgendermaßen an:

„Miſtreß“ — dieſer Titel wurde damals noch Mädchen und Frauen von höherem Stande gleichmäßig gegeben — „wollt Ihr mir erlauben, Euch zu fragen, wie Ihr in den Beſitz jener Wampumſchnur gekommen, welche ich um das Buch in Eurer Hand geſchlungen ſehe?“

„Sir“, erwiderte das Mädchen, dem Vertrauen er-

ſie an den Flüſſen aufſuchen. Sie zerſchneiden dieſelben in Stücke von einem Zoll Länge, durchbohren ſie, reihen ſie auf Hirſchſehnen an einander und tragen ſie um den Hals oder als Gürtel um den Leib. Unter den zahlreichen Stämmen, welche früher die atlantiſche Küſte und dasjenige Land bewohnten, welches gegenwärtig den Haupttheil der Vereinigten Staaten bildet, wurden dieſe Wampums ſtets angefertigt und hatten einen hohen Werth, da ſie ſtatt des Geldes dienten, welches den Indianern unbekannt iſt. Eine gewiſſe Anzahl Schnüre waren für den Werth eines Pferdes, einer Büchſe, eines Kleidungsſtückes u. ſ. f. feſtgeſetzt. Außerdem galt der Wampum bei Unterhandlungen und Verträgen als Freundſchaftspfand, ſeit den älteſten Zeiten ſandte man ihn als Friedenszeichen an die feindlichen Stämme und endlich bediente man ſich deſſelben auch als Zeichen der Wiedererkennung oder Empfehlung. Seine Bedeutung im vorliegenden Falle ergibt ſich aus dem Texte.

Digitized by Google

weckenden Blicke des Jünglings begegnend, „dieſe Muſchelſchnur wurde mir von einem würdigen Freunde meines Vaters und Großvaters gegeben.“

„Und heißt der Geber nicht Roger William?“

„So iſt es, Fremder“, nahm Lovely's Vater das Wort. „Der Mann, deſſen Namen Ihr nanntet, iſt ein Gerechter in Iſrael. Er gab meinem Kinde dieſes indianiſche Spielwerk, als wir uns vor wenigen Wochen zu Hartford am Konnektikut trafen, indem er meinte, es könnte uns in unſern Fährlichkeiten vielleicht von Nutzen ſein. Er ſagte, ſeine in dieſem Lande zerſtreuten weißen und rothen Freunde würden leicht die Hand erkennen, welche dieſe Schnur geflochten, und er hoffte, ſie würden um dieſes Zeichens willen auch unſere Freunde werden.“

„Roger Williams hat, wie immer, ſo auch in dieſem Falle die Wahrheit geſprochen, Sir“, entgegnete Thorkil, „und ſein Wampum ſoll alle die Achtung erfahren, die er verdient. Verfügt über unſere Kräfte. Mein väterlicher Freund Willem Klopper hier, genannt Groot Willem — der große Wilhelm — denn er iſt von holländiſcher Abkunft, wird Euch ſagen, daß wir gewohnt ſind, die Angelegenheiten unſerer Freunde als unſere eigenen zu betrachten.“

„Ja, ja, Junge“, ſagte der alte Jäger. „Aber 's iſt jetzt nicht Zeit, länger zu ſchwatzen. Wir müſſen handeln, denn die Wichte da draußen haben die Landzunge umfahren und ſind ſchon in der Bai. Wir müſſen eilen, ans Land zu kommen“, fuhr er gegen die Flüchtlinge gewendet fort; „ich habe zwiſchen den Bäumen dort

Digitized by Google

eine Art Blockhütte und denke, es wird ſich vom feſten Land aus, das noch dazu mein eigener Grund und Boden iſt, beſſer mit den Kerlen reden laſſen, wenn ſie darnach Begehren tragen."

Demzufolge ſetzten ſich die beiden Boote gegen das zunächſtliegende Ufer hin in Bewegung und erreichten daſſelbe mittels weniger Ruderſchläge. Die ganze Geſellſchaft ſtieg ans Land und die leichten Fahrzeuge wurden aufs Geſtade gezogen.

Der Platz, wo ſie gelandet, lag an einem kleinen Winkel der Bai, gleichſam an einer Bucht in der Bucht. Der Boden ſtieg, wenige Schritte vom Waſſer einwärts, jäh an und war dicht mit den Stämmen rieſiger Schwarzkiefern beſetzt. Hatte man die Böſchung erklommen, ſo bemerkte man, daß die Hand des Menſchen in dieſer Oede thätig geweſen ſei, denn hart am Rande des Abhangs ſtand zwiſchen vier, faſt in regelmäßigem Quadrat aufragenden mächtigen Bäumen eine aus unbehauenen Stämmen roh, aber feſt aufgeblockte Hütte. Ein prächtiger Wolfshund, welcher vor derſelben Wacht gehalten, ſprang den Kommenden entgegen, umkreiſ'te wedelnd ſeine Bekannten, blickte die Fremden mit klugen Augen an, ſchnupperte, zog dann die Oberlippe in die Höhe und ließ ein leiſes Geknurre hören.

„Ruhig, Prinſlo, ruhig, alter Narr, und unterſteh' dich nicht, unſere Gäſte anzuknurren", ſagte Groot Willem zu dem wohldreſſirten Thiere, welches ſich ſofort dadurch beſänftigen ließ. „Thorkil", fuhr der Alte fort, „führe

die Fremden in die Hütte, wo sie sich ausruhen mögen, während wir nach den andern ausschauen. Ei, da kommen sie ja!"

Thorkil stieß die aus Flechtwerk bestehende, mit Riemen von Büffelhaut befestigte Thür der Hütte auf und lud die Flüchtlinge ein, hineinzugehen. Lovely und der Greis folgten der Einladung, der Jüngere aber blieb stehen, untersuchte seine Büchse und sagte bedächtig, sogar mit einem leichten Anflug von Mißtrauen:

„Warum sollen wir uns in der Hütte da einsperren? Mein Kind mag es thun, aber ich will hier außen bleiben, um handeln zu können, wie es die Umstände verlangen."

„Wie Ihr wollt, Mann", entgegnete Willem trocken. „Aber ich weiß, was Ihr denkt. Habt jedoch unrecht, Mann. Sag' Euch, müßte der noch geboren werden, welcher sagen könnte, Groot Willem und Thorkil Wikingsson hätten Verrath geübt an solchen, denen sie ihren Schutz zugesagt."

„Ja, Freund, ich hatte unrecht", erwiderte der Oberst und reichte mit freimüthigem Wesen dem alten Waldmann die Hand. „Verzeiht einem Sohn, der das Leben seines Vaters, und einem Vater, der das Leben seines Kindes bedroht sieht."

„Wohl, wohl, es hat nichts zu sagen. Aber seht, das Boot dort ist schon im Begriffe, in die kleine Bucht einzufahren. Geht in die Hütte und laßt Thorkil und mich machen. Helfen Worte nichts und kommt

Digitized by Google

es zu Thaten, so sollt Ihr Euren Antheil daran haben."

Der Oberst folgte dem Rathe und verschwand in der Hütte. Die beiden Trapper wechselten einige kurze Worte, während sie ihre Waffen bereit machten. Thorkil faßte nahe an der Blockhütte Posto, Groot Willem dagegen stellte sich, auf seine mächtige Büchse gestützt, am Rande der von der Natur gebildeten Terrasse auf, doch so, daß er mit einem einzigen Schritte den Schutz eines hundertjährigen Baumstamms erreichen konnte, falls dies räthlich scheinen sollte. Prinslo stellte sich seinem Herrn zur Seite und prüfte mit Blick und Nase die Herannahenden. Das edle Thier mochte erkennen, daß der Besuch kein freundschaftlicher sei, denn plötzlich rannte es den Abhang hinab ans Wasser und sandte dem nahenden Boote ein wüthendes Gebell entgegen. Gehorsam einem kurzen, gellenden Pfiff seines Herrn, verstummte er und sprang die Böschung wieder hinan, wo er sich ruhig verhielt, jedoch die Bewegungen der Nahenden fortwährend mit funkelndem Auge und gesträubtem Haare beobachtend.

Der alte Trapper ließ das Boot, nachdem es in die schmale Bucht eingefahren, bis auf etwa zweihundert Schritte an das Gestade herankommen und musterte mit Falkenblicken die Bemannung.

„Sie haben fünf Büchsen und außerdem zwei Paar Faustrohre, Willem", stüsterte Thorkil.

„Ja, ja, Junge, ich sehe es", versetzte der Angeredete, „und sehen die Bursche auch darnach aus, als ob sie im

Nothfalle von ihren Waffen Gebrauch machen wollten. Verſtehen aber nichts vom Waldkrieg, verlaß dich darauf; würden ſonſt nicht in einem offenen Boote gegen eine ſo gedeckte Stellung, wie wir da haben, anfahren. Hm, die Geſchichte erinnert mich an unſere erſte Bekanntſchaft mit dem Häuptling des Donnerkanoes, wie ihn unſere indianiſchen Freunde nennen. Machten ſie auch zuerſt an dieſer Stelle. Dürfte aber heute nicht ſo friedfertig hergehen wie damals, wenn die Burſche nicht etwa Vernunft annehmen. — Ha, ſie haben eine Rothhaut bei ſich! Und ein Pequod iſt's — verdammt ſei er und ſein ganzer Stamm! — Mein Roer wird Arbeit bekommen, ich wette."

Plötzlich unterbrach er ſeine Betrachtungen, indem er ſein Roer, wie er das ungefüge Gewehr auf gut holländiſch nannte, ſchußgerecht vorwarf und mit einer Stimme, die dem Gebrülle des Büffels nicht unähnlich war, den Heranfahrenden zurief:

„Halt! oder ich ſchieße den Mann am Steuer weg."

Geſtalt, Stellung, Gebärde und Stimme des Mannes überzeugten die im Boote, daß die Drohung keine eitle, ſondern eine wörtlich zu nehmende ſei.

Die Matroſen ließen wie auf Verabredung zumal die Ruder ruhen und der junge Tom Kirk machte auf ſeinem Sitze am Steuer eine Bewegung, welche verrieth, daß es ihm in gerader Schußlinie mit dem Büchſenlaufe des Fremden auf der Uferhöhe nicht ſo ganz geheuer ſei.

Digitized by Google

„Was iſt das für ein ungeſchlachter Kerl?“ fragte er halblaut ſeinen Begleiter, mit der einen Hand nach ſeiner Büchſe greifend.

„Weiß nicht, Tom“, erwiderte Kellond, „denke aber, 's wird einer der gottverdammten Waldläufer ſein, eine eigenthümliche Species von Ungeziefer in dieſem Lande der Pſalmenquinkelirer und Gurgelabſchneider. Thu' die Hand von der Büchſe, Burſch! Wir müſſen es zuerſt mit glatten Worten verſuchen, ſonſt haſt du eine Kugel vor'm Schädel, bevor du Amen ſagen kannſt.“

Dies geſagt, erhob er ſeine Stimme und es entſpann ſich folgender Dialog zwiſchen ihm und dem Trapper.

„Wer ſeid Ihr, Fremder, und mit welchem Rechte haltet Ihr uns hier auf?“

„Wer ich bin? Ei, das geht Euch gar nichts an, rein gar nichts, ſollt' ich meinen. Mein Recht, Euch Halt zu gebieten, iſt aber das eines Mannes, der ſeinen Grund und Boden nur von ſolchen betreten läßt, die ihm zuſagen. Verſtanden?“

„Ihr ſprecht, als wäret Ihr der Beſitzer dieſer Einöde.“

„Nicht der ganzen, Mann, nicht der ganzen. Das zu ſagen, wär' 'ne Pralerei, ſo 'ne echte franzmänn'ſche Pralerei. Aber der Wald rings um die Bucht hier gehört mir, ja, und auch die Bucht dazu, wenn nämlich irgend ein Menſch Meerwaſſer ſein eigen nennen kann. Ich habe den Boden mit allem, was darauf iſt, von dem jungen Sachem der Naraganſetts erworben und

Digitized by Google

manchen lieben Tag mit Jagen und Fiſchen hier verbracht."

„Gut, wenn das Land hier Euer Eigenthum iſt, Fremder, ſo müßt Ihr auch anerkennen, daß es zu Neu-England gehört. Die Oberherrlichkeit über Neu-England aber kommt Sr. Majeſtät König Karl von Großbritannien und Irland zu."

„König Karl? Oberherrlichkeit? Hört, Mann, und merkt's Euch, ich kümmere mich keinen Pfifferling um König Karl und ſeine Oberherrlichkeit. Meint Ihr, ich ſei ſo dumm, zu glauben, die Könige drüben in Europa könnten ſich die Länder hier dieſſeits der See dadurch unterthan machen, daß ſie Schiffe herüberſchicken, deren Kapitäne eine Stange mit 'nem bunten Lappen am Ufer aufpflanzen? Geht, ſolchen Firlefanz mag man in den Städten und Anſiedlungen glauben, aber im Walde lacht man darüber."

„Wie, Ihr leugnet die Oberherrſchaft König Karl's über Neu-England?"

„So thu' ich, wenn's Euch beliebt oder auch nicht beliebt. Neu-England, wie Ihr das Land nennt, gehört von rechtswegen niemand zu als den Rothhäuten und Euer König Karl hat nicht mehr Anſpruch darauf als auf meine Tabakspfeife."

„Verdammt will ich ſein, wenn das nicht geſprochen iſt, wie nur ein Erzrebell ſprechen kann", ſchrie der hitzige Kirk auf.

„Laßt den Gelbſchnabel ſchweigen, Mann", erwiderte

Digitized by Google

der Trapper mit unstörbarer Ruhe vom Ufer her; „laßt ihn schweigen, wenn Ihr nicht wollt, daß statt meiner mein Roer mit Euch reden soll.“

„Ruhig, Tom, ins Teufels Namen“, sagte Kellond zu seinem Gefährten. „Wir sind, fürcht' ich, etwas unvorsichtig in eine häklige Lage hineingerannt. Der riesenhafte Lümmel und sein Kamerad, der dort am Blockhaus lauert, haben den Vortheil des Terrains für sich. Also con sagitad y con prudencia, wie die Spanier sagen.“

Nach dieser Zwischenbemerkung wandte sich Master Kellond wieder zu dem Trapper und sagte oder rief vielmehr:

„Wir wollen einen unnützen Streit nicht verlängern, Fremder. Ich gebe Euch auch die Versicherung, daß wir nicht hierher gekommen sind, Euch oder Euer Eigenthum irgendwie zu schädigen oder zu beeinträchtigen. Ich frage Euch nur, wo die Leute hingekommen sind, welche wir vor wenigen Minuten in diese Bucht einfahren sahen und deren Boot ich dort am Ufer bemerke?“

„Hm, diese Leute sind vermuthlich nicht weit von hier.“

„Vermuthlich? Ei, Ihr wollt mich schrauben? Wißt Ihr auch, wer diese Leute sind?“

„Dermalen sind sie meine Gäste.“

„An denen Ihr Euch garstig die Finger verbrennen könntet, glaubt mir. Es sind zwei der“ —

„Halt, kein Wort mehr, Mann! Wer immer sie seien, dermalen sind sie meine Gäste und genießen den

Digitized by Google

Schutz meines Daches. Ihr sollt sie in Frieden lassen, solange meine Hand noch mein Roer regieren kann."

„Aber bedenkt, Fremder, was Ihr thut. Auf der einen Seite, das heißt auf der unserigen, könnt Ihr, so Ihr Vernunft annehmt, eine Handvoll der schönsten Nobels verdienen, welche je den Prägstock verlassen, auf der andern Seite macht Ihr Euch des Hochverraths an König Karl schuldig."

„Zum Duivel mit Euren Nobels, zum Duivel auch mit Eurem König Karl!"

„Nehmt Euch in acht, sag' ich, nehmt Euch in acht! Ich führe den königlichen Befehl in der Tasche und die Vollmacht der Kolonialregierung von Massachusetts, aufzuspüren, zu ergreifen, festzunehmen, einzuliefern todt oder lebendig die —"

„Hollah, schont Eure Lunge und laßt mich mit all dem Gesetzeskram in Ruhe. Und sag' Euch, Mann, scheint mir unser Gespräch jetzt gerade lange genug gedauert zu haben. Rathe Euch daher —"

„Genug des Palavers und verdammt sei Euer Rath!" schrie der ungeduldige Tom Kirk erbos't, riß seine Büchse an sich, zielte und im nächsten Augenblick brach der Schuß aus der Mündung des Gewehrs und warf sein Gekrach dem endlosen Widerhall der Wälder zu.

Als der Pulverdampf sich verzogen, zeigte es sich, daß die beiden Trapper von ihrem vorigen Standpunkte verschwunden waren. Auch der Hund war weg und die

Digitized by Google

Blockhütte lag wie von allen lebenden Weſen verlaſſen auf der ſteilen Uferbank.

„Ich habe ſie weggeblaſen“, ſchrie Tom Kirk frohlockend. „Die großſprecheriſchen Schufte haben ſich auf die Socken gemacht. Drauf, ihr Burſche, rührt die Ruder, damit wir ans Land kommen.“

„Ja, ſtreicht aus, ſtreicht aus!“ rief Kellond. „Es läßt ſich jetzt ſchon nichts anderes mehr thun“, ſetzte er leiſe hinzu, „obgleich ich fürchte, daß es mit dem Wegblaſen nicht ganz richtig ſei.“

Die Matroſen ſtemmten ihre Ruder ein und das Boot ſchoß vorwärts dem Ufer zu.

Allein ſein Lauf ſollte bald gehemmt werden.

Der Indianer, welcher im Bug des Bootes zuſammengekauert lag, erhob vorſichtig ſeinen Kopf über den Rand der Barke, ließ ihn jedoch ſchon im nächſten Augenblick wieder verſchwinden. Er hatte die beiden Trapper in ſchußfertiger Stellung hinter zwei Baumſtämmen erblickt. Mit der einen Hand rückwärts faſſend ergriff er, ohne ſeine Lage zu verändern, eine der im Boote liegenden Feuerwaffen, unterſuchte taſtend das Schloß, zog den Hahn auf, brachte den Kolben an die Wange und richtete den Lauf über die Bootwand weg nach der Stelle, wo das linke Ellbogengelenk des Groot Willem kaum bemerkbar hinter dem Schwarzkieferſtamm ſichtbar war. Aber bevor er abdrücken konnte, verſchwand ſein Zielpunkt und raſch wie der Blitz kam die Mündung des Roers hinter dem Stamm hervor und entſandte Feuer, Dampf und Donner.

Digitized

Der Pequod hatte im Eifer des Zielens die Oberfläche seines Schädels dem Gegner einen Moment preisgegeben und schon hatte der Tod ihn erfaßt, denn die Kugel des Trappers zerschmetterte ihm Stirn und Schläfe, daß das warme Gehirn des Getroffenen die Kleider der zunächstsitzenden Matrosen überspritzte.

Schaudernd ließen sie die Ruder fahren, allein Kellond und Kirk, welche wohl erkannten, daß jetzt das Aeußerste gewagt werden müsse, trieben mit wildem Geschrei vorwärts.

„Voran, voran!“ riefen sie. „Wir müssen ans Ufer und können nicht zurück. Hussah, für König Karl, für König Karl!“

Ihrem herausfordernden Rufe antwortete sogleich ein anderer.

Ihre Waffen schwingend stürzten die beiden Obersten aus der Blockhütte auf die Terrasse.

„Verderben über die Söhne Edoms!“ rief der eine.

„Schlagt sie mit der Schärfe des Schwertes, wie Josua den Adoni-Zedek bei Gibeon schlug!“ der andere.

„Fahrt zur Hölle, zu eurem Meister, dem alten Noll, und —“

Der junge Tom Kirk, welcher die Worte ausstieß, während er auf den älteren der beiden Flüchtlinge anlegte, konnte die Verwünschung nicht vollenden.

Ein Schuß des jüngeren Trappers streckte ihn nieder.

Digitized by Google

Er taumelte, tödlich getroffen, riß im Fallen ſeinem Gefährten, an welchem er ſich zu halten ſuchte, das Gewehr aus den Händen und ſchlug ſchwer auf den Boden des Fahrzeugs nieder, welches er dadurch in bedrohliches Schwanken brachte.

„'s iſt aus, Maſter“, röchelte er. „Verdammt! — Effie wird nun —“

Ein Blutſtrom, der ihm aus dem Munde brach, erſtickte ſeine Stimme für immer.

Sobald Kellond wieder feſt auf ſeinen Füßen ſtand, ließ er einen Schrei der Wuth hören, raffte ſeine Büchſe auf und fuhr die Matroſen, welche zu rudern aufgehört hatten, mit einem rohen Fluche an.

„Ei, ja doch“, murrte Bill. „Ihr glaubt wohl, Maſter, wir wollten uns auch noch todtſchießen laſſen, wie wilde Gänſe?“

So ſprechend erhob er ſich von der Ruderbank und ſchrie den Vertheidigern des Ufers zu:

„Hoiho! ihr Männer! Auf Seemannswort, meine Kameraden und ich ſind gewillt, die Sache aufzugeben, denn es wäre Narrheit, länger gegen eine Baſtion, wie die eurige da, anzurennen. Gewährt uns freien Abzug und wir wollen euch, ſo wahr ich Bill heiße, unſer Leben lang nicht mehr beläſtigen.“

„Nein, nein, Hundeſohn!“ ſchrie Kellond, deſſen Wuth ihren Kulminationspunkt erreicht hatte. „Ich will meine Leute todt oder lebendig haben!“

Digitized by Google

Und er ſchlug an und drückte ab, aber das Gewehr verſagte.

Läſternd warf er es weg und riß eine Piſtole aus dem Gürtel.

„Du willſt es, Thor“, rief die tiefe grollende Stimme des jüngeren der Flüchtlinge vom Ufer her. „So fahre denn hin in deinen Sünden!“

Die Büchſe des Sprechenden richtete ſich auf die Bruſt Kellond's und im nächſten Augenblick würde ſie ſich ihres todbringenden Inhalts entladen haben, wenn nicht dem Schützen der zielende Arm und die Waffe mit ſanfter Gewalt niedergedrückt worden wären.

Die Einſprache kam von Lovely, welche aus der Hütte getreten war und ihren Vater in der angedeuteten Weiſe verhinderte, ſeine Drohung zu erfüllen.

„Vergieße nicht unnützerweiſe Blut, Vater“, bat ſie mit ihrer ſanften Stimme. „Der Herr hat uns wunderbarlich beſchützt und wir ſind ihm Dank ſchuldig.“

„Wohl, mein Kind“, verſetzte der Vater widerſtrebend. „Aber ſteht nicht geſchrieben: Aug' um Auge, Zahn um Zahn?“

„O, Vater, ich weiß einen beſſeren Spruch und der lautet: ‚Liebet, die euch haſſen, und thut Gutes denen, die euch verfolgen.‘“

„Lovely hat recht“, nahm der Großvater das Wort mit einem Ausdruck von Autorität, welche gewohnt iſt, Gehorſam zu finden. „Die Anſchläge der Böſen ſind zu ſchanden geworden, wir aber bedürfen des Blutes jenes übelberathenen Mannes nicht.“

Digitized by Google

Alles, was von dem Augenblicke an, wo der unglückliche Tom Kirk zuerſt ſein Gewehr losgebrannt, vorgegangen war, hatte ſich ſchneller ereignet, als es erzählt werden kann. In ſolchen Lagen, wo um Sein oder Nichtſein geſpielt wird, drängt ſich viel in die Zeitſpanne eines Moments zuſammen.

Als die Erſcheinung Lovely's auf der Terraſſe die Feindſeligkeiten unterbrach, hatte Thorkil ſogleich den Kolben ſeiner Büchſe zur Erde geſenkt, wie um anzudeuten, daß wenigſtens er ihrer Friedfertigkeit nicht ungehorſam ſein wolle. Sein älterer Gefährte murmelte zwar in den Bart: „Hm, es wäre beſſer, die Sache ein- für allemal abzumachen" — wollte jedoch auch ſeinerſeits der ſchönen Friedensſtifterin nicht entgegenhandeln. Er trat daher an den Rand des Abhangs und rief denen im Boote zu:

„Macht, daß ihr fortkommt, und laßt euch nie wieder einfallen, dem Jagdgrund Willem Klopper's nahezukommen, ſonſt —"

Ein derber Schlag an den Lauf ſeines Roers vervollſtändigte den Satz auf eine ſehr verſtändliche Weiſe.

Kellond war ſeiner unmächtigen Wuth noch nicht Meiſter geworden, obgleich es ſeinem Blicke nicht hatte entgehen können, daß nur die muthige Dazwiſchenkunft des Mädchens ihm das Leben gerettet. Er hielt den Griff der Piſtole noch immer krampfhaft feſt, ſtampfte mit dem Fuße und murmelte Drohungen und Verwünſchungen. Allein der alte Bill wollte ſich die Mahnung des Trappers nicht zweimal ſagen laſſen. Er

Digitized by Google

entriß dem Erbos'ten ohne weiteres die Waffe, indem er sagte:

„Genug jetzt, Master, und wenn Ihr noch irgend einen feindlichen Versuch gegen die Leute dort macht, so renne ich Euch mein Messer in den Leib, sollte ich darum auch unter die Bukanier gehen müssen."

Dann schob er Kellond beiseite, trat in den Stern des Bootes, faßte das Steuer, wandte die Barke und rief seinen Kameraden zu, die Ruder einzusetzen.

Sie gehorchten eifrig und das kleine Fahrzeug, dessen Boden mit Blut bedeckt war, trug seine lebende und todte Bemannung rasch aus der kleinen Bucht in die Bai hinaus.

Digitized by Google

3.

Unſer der Wald und des Waldes Gethier!
Freier durchbricht ihn der Hirſch nicht als wir!
Keiner, der ſpräche: „Nicht weiter! Halt!“
Unſer die Steppe, ſoweit ſie wallt!
Unſer das Elenn, ſtattlich und ſchnell,
Unſer ſein Mark und unſer ſein Fell!

Hemans.

Uralt und ſeltſam hob die Halle ſich
In Inſeleinſamkeit am Meeresufer.

Halleck.

Eine Stunde war vorübergegangen, ſeit das Boot ſeinen fluchtähnlichen Rückzug angetreten, und längſt hatte es ſich in der Ferne verloren. Die Sonne, welche den Höhepunkt ihrer Bahn durchmeſſen, ſtieg weſtwärts hinab. Wo ihre Stralen die üppigen Wipfel des Urwalds zu durchdringen vermochten, fielen ſie um die Blockhütte des Groot Willem her auf eine Scene, deren friedliche Stille nicht hätte errathen laſſen, was ſo kurz zuvor hier vorgegangen war.

Durch die offenſtehende Thür der Hütte konnte man den kunſtlos aufgeſchichteten Herd erblicken, auf welchem

Digitized by Google

ein mächtiges Feuer praſſelte, welches, wie es ſchien, das Mittel zur Bereitung eines üppigen Waldmahles abgeben ſollte. Ich ſage, zu einem üppigen, denn nicht nur brodelte ein großer eiſerner Topf am Feuer, ſondern die Spitzen der Flamme leckten auch gierig an einem ſaftigen Stücke Wildpret, welches an einem von dem alten Trapper eigenhändig in Bewegung geſetzten, allerdings ſehr primitiv ausſehenden Bratſpieße ſchmorte.

Auf dem weichen Mooſe vor der Hütte ſaßen die beiden Flüchtlinge. Der ältere ſchlug ſo eben die Bibel zu, welche ihm zum Ausdruck ſeines innigen Dankgefühls gegen Gott, der ſich heute ſo gnädig erwieſen, gedient hatte. Jetzt kam Lovely aus der Hütte, um, nachdem ſie dem Trapper bei ſeinen kulinariſchen Verrichtungen geholfen, draußen die einfachen Vorbereitungen zum Mahle zu treffen. Es war dies bald geſchehen, denn dieſe Vorbereitungen beſtanden nur darin, daß das Mädchen eine ungeheure hölzerne Schüſſel, welche den Dienſt des Tiſchtuches und der Teller zugleich verſah, auf den Raſen ſetzte und ein plumpes hölzernes Salzgefäß daneben ſtellte. Groot Willem ſäumte nicht, ſeine Speiſeſchätze ſofort aufzutragen. Er legte den am Spieße ſteckenden Wildbraten auf die erwähnte Schüſſel und brachte auch den eiſernen Topf herbei, in welchem ein Büffelhöcker dampfte. Thorkil kam mit einem großen Rindenbecher aus dem Gebüſche, wo er Waſſer aus einer Quelle geſchöpft hatte. So war die Gruppe vollſtändig und das Waldmahl begann ohne Umſtände, indem die Männer dem Beiſpiele rieſenhaften

Digitized by Google

Appetits, welches ihnen der alte Trapper gab, nach Bedürfniß nachfolgten. Nur Thorkil ſchien wenig oder gar keinen Hunger zu haben oder er hatte, wenn er ſolchen empfand, keine Zeit, denſelben zu ſtillen.

Er war nämlich mit einer Aufmerkſamkeit und einem Eifer, wie ſie nur je ein wohlerzogener Page ſeiner Gebieterin erwieſen, um Lovely beſchäftigt. Er hatte ihr einen bequemen Sitz zu bereiten gewußt, er legte ihr die zarteſten und ſchmackhafteſten Biſſen vor, kredenzte ihr den Waſſerbecher, kurz, benahm ſich ſo fein und dienſtbefliſſen, daß Groot Willem höchlich verwundert die Augen möglichſt weit aufriß und eine Weile vergaß, das gewaltige Stück Fleiſch, welches er gerade zwiſchen den Zähnen hatte, zu beißen und zu ſchlucken.

Der alte Jäger war in ſeiner gewöhnlichen Gemüthsverfaſſung ein Stück von einem Humoriſten. Ein Demokrit der Wälder ſo zu ſagen, war er mehr geneigt, die Erſcheinungen des Lebens zu belachen, als zu beweinen. Falls die ſtarken, aber nicht unedlen Leidenſchaften, welche unter ſeinem holländiſchen Phlegma ſchlummerten, nicht aufgeſtachelt wurden, beſaß er vollauf jene köſtliche Gabe der Kinder des Humors, die Gabe, alles in tröſtlichem Lichte zu ſehen oder vielmehr in jener neckiſchen, putzigen Streiflichter- und Schlagſchatten-Beleuchtung, welche die Lachmuſkeln beinahe unwiderſtehlich in Bewegung ſetzt. In dieſer Beleuchtung mochte ihm nun wohl auch das ritterliche Gebaren ſeines jungen Begleiters erſcheinen, denn als er bemeldeten Fleiſchbrocken glücklich bewältigt hatte,

Digitized by Google

ließ er ein Gekicher hören, welches so ziemlich dem Gebrumm ähnelte, womit der Bär in glücklichen Augenblicken sein Wohlbehagen ausdrückt.

Thorkil verstand die Bedeutung dieses Gebrumms, zu welchem die lachend zwinkernden Augen des Alten überdies einen deutlichen Kommentar lieferten. Etwas wie Zorn wollte in den Augen des jungen Mannes aufleuchten, Zorn über den Spott seines Gefährten, vielleicht aber noch mehr Zorn über die Rosenkette, deren sanften, aber allmächtigen Druck er bereits auf seinem Nacken fühlte. Die Entrüstung wußte sich jedoch keine Bahn zu brechen. Der Jüngling schlug seine Augen nieder und erröthete über und über. Kaum nahm Lovely dies Erröthen wahr, als auch sie die Blicke senkte und tiefer Purpur ihre Wangen überzog.

Der alte Trapper kicherte jetzt nicht mehr. Das junge Paar war gar zu schön anzusehen in seiner Verlegenheit. Das grimmige Gesicht des Alten nahm den Ausdruck gutmüthiger Theilnahme an und seine Lippen bewegten sich leise.

„Ja, ja, ich sehe, wie 's steht", flüsterte er in sich hinein. „So sahen die arme Mabel und ich einander an, als wir uns zum erstenmal begegneten; so saßen wir einander gegenüber und wußten uns nicht zu rathen und nicht zu helfen. Das war ein Drängen und ein Treiben von innen heraus und doch eine Scheu, eine Furcht, ein Zittern! Ich wette, sie möchten sich gar zu gern gegenseitig um den Hals fallen — hm — aber ich fürchte, der

Digitized by Google

Junge wird dieſe Begegnung nicht ſo bald wieder vergeſſen, als es zu wünſchen wäre. Mit unſerm freien franken Waldleben wird's nun auch vorbei ſei, denn er wird dem Mädchen eifriger auf den Ferſen ſein als ein Naraganſett einem Pequod, deſſen Skalp er zu erbeuten hofft. — Hm, was iſt da zu machen? Nicht viel, denk' ich. Das iſt Natur und die muß ihr Recht und ihren Willen haben."

Groot Willem hatte die Gefühle, welche den Jüngling und das Mädchen bewegten, richtig errathen. Jede Minute ihres Beiſammenſeins ſchmiedete einen neuen Ring an der goldenen Kette, welche ihre Herzen zu einander hinzog. Und das war eben kein großes Wunder. Beide waren jung, ſchön, empfänglich, beide waren liebenswürdig. Mußte in der Seele Lovely's nicht ein warmes, innig warmes Gefühl für den jungen Mann aufblühen, deſſen Aeußeres und Benehmen ſo zutrauenerweckend war, für ihn, welcher ſo brav für ihr und ihrer Lieben Leben eingeſtanden? Und mußte auf den Jüngling, welcher in der das Gemüth für alles Schöne und Gute empfänglich machenden Schule der Natur und Freiheit erzogen war, dieſe Jungfrau mit dem harmoniſchen Ebenmaß ihrer zierlichen Geſtalt, mit ihrem reizenden Antlitz, ihren anmuthsvollen Bewegungen, ihren unter dunkelbraunen Locken hervorblickenden großen Veilchenaugen, mit all dem Schmelz ihrer Schönheit und Unſchuld nicht nothwendig den tiefſten Eindruck hervorbringen? Stand ſie nicht vor ihm wie „ein Gebild aus Himmelshöh'n" und hatte ihre ſüße

Stimme nicht beim erſten Wort ſein Herz mit wunderbarer Gewalt bewegt?

Das einfache Mahl ging vorüber ohne belebtes Geſpräch und endigte damit, daß Lovely's Großvater das Mädchen aufforderte, das Dankgebet zu ſprechen. Alle erhoben ſich, mit Ausnahme des Groot Willem, der keineswegs zu den Frommen zu gehören ſchien. Er zog eine kurzröhrige, nach indianiſcher Weiſe aus rothem Speckſtein geſchnittene Pfeife hervor, füllte ſie aus dem Tabaksbeutel, welcher neben ſeinem Pulverhorn am Gürtel hing, und ging dann in die Hütte, um eine glühende Kohle auf das duftende Kraut aus Virginien zu legen, deſſen Genuß damals unter dem Namen des Tabaktrinkens auch in der alten Welt bekannt und beliebt zu werden anfing, während die Europäer in der neuen Welt den Gebrauch deſſelben von den Eingeborenen gelernt und angenommen hatten. Indeſſen wollte es dem alten Jäger mit dem Rauchen diesmal nicht recht glücken. Die Thür der Hütte ſtand offen, und während er ſeine Pfeife anrauchte, drangen die leiſen innigen Töne von Lovely's Gebet dem Waldmann zu Ohren. Er warf zuerſt den Kopf trotzig rückwärts, allein der Klang dieſer Stimme hatte etwas magiſch Rührendes und verfehlte ſeine Wirkung auch auf Willem nicht. Er ſtand unbeweglich ſtill, nahm die Pfeife aus dem Munde und regte murmelnd die Lippen, als ſpräche er die Worte des ſchönen Kindes unwillkürlich nach.

Digitized by Google

Als das Gebet zu Ende war, gesellte er sich wieder zu den übrigen.

Der ältere der beiden Obersten ging auf ihn und Thorkil zu, faßte ihre Hände und sagte:

„Nächst dem Herrn, dessen Hand heute so augenscheinlich über mir und den Meinigen schützend gewaltet, gebührt euch, wackere Jäger, unser lebhaftester und tiefgefühltester Dank. Um euch die Aufrichtigkeit desselben darzuthun, will ich euch vor allem überzeugen, daß ihr nicht etwa Unwürdigen oder gar Verbrechern euren Beistand zu gute kommen ließet. Ich will euch sagen, wer wir sind und wie und weswegen wir hierher in die Wildniß gekommen. Wir sind" —

„Halt, nicht weiter!" unterbrach der Trapper den Greis. „Wir verlangen nicht mehr zu wissen. Ihr seid unsere Gäste, damit genug. Noch mehr, ihr tragt ein Pfand von einem Freunde bei euch, welches uns mehr gilt als ein Pergament mit Siegel und Namensunterschrift aller Könige jenseits des Meeres."

„Aber, meine Freunde, ihr dürft doch wohl verlangen, zu erfahren, wem Ihr so großmüthig euren Schutz verliehen habt?"

„Nein, nein", nahm Thorkil das Wort. „Es gibt ja Zeiten und Lagen, in welchen wackere Männer wohl daran thun, ihre Namen nicht dem nächsten besten anzuvertrauen."

Ein vielsagender, aber wohlwollender Blick begleitete diese Worte des jungen Mannes, welcher noch beifügte:

Digitized by Google

„Seht, Willem und ich leben infolge unſeres Jägerberufes viel unter und mit den rothen Ureinwohnern dieſes Landes und ſo ging es ganz natürlich zu, daß wir uns dieſe oder jene indianiſche Eigenheit angeeignet haben. Es iſt aber eine indianiſche Eigenheit, vielleicht dürfen wir es eine Tugend nennen, einen Gaſt niemals auch nur durch den leiſeſten Wink zur Mittheilung von Dingen zu verleiten, welche er möglicherweiſe lieber verſchweigen möchte."

„Ihr irrt Euch, junger Mann", bemerkte der jüngere Oberſt mit einem Anflug von Stolz. „Was wir zu ſagen haben, kann uns nur in den Augen derer zur Unehre gereichen, welche der alten guten Sache abtrünnig geworden und hingegangen ſind, um dem Baal zu räuchern und dem Moloch zu opfern."

„Wir glauben es, wir glauben es", entgegnete Groot Willem, indem er ſeine Verſicherung mit einem Kopfruck begleitete, welcher bei ihm immer ein Zeichen von Ungeduld war. „Meint ihr, wir hätten unſere Hand für Schurken erhoben? — Und nun, Männer, ſagt uns an, wie wir euch und der jungen Miſtreß ferner dienen können. Wollt ihr ein paar Tage hier bleiben in Willem's Vrolykheid*), wie ich die Hütte und den Platz da genannt habe, weil es ſich hier gar einſam und fröhlich lebt, ſo ſoll es an Moos und Fellen zu eurem Lager nicht fehlen, auch nicht an Wildpret zur Speiſe, obgleich dermalen eigentlich

*) Fröhlichkeit, Luſtbarkeit.

Digitized by

keine Jagdzeit ist. Indessen will ich euch nicht verschweigen, daß unser Aufenthalt hier schon morgen nicht mehr ganz sicher sein dürfte. Der Tod des jungen Brauseskopfs, welcher wähnte, ein alter Waldkrieger lasse sich von einem Gelbschnabel mir nichts dir nichts todtschießen, wird an der Küste hinunter Lärm machen und der Tod des Indianers wird uns sicherlich eine Bande Pequoden oder Mohikaner auf den Hals bringen."

„So wollen wir unsere Reise fortsetzen", sagte der Greis, „und wenn es sein muß, heute noch."

„Das ist nicht nöthig", erwiderte der alte Jäger. „Ich stehe dafür, daß wir die Nacht über nicht beunruhigt werden."

„In diesem Falle wollen wir den Rest des Sabbaths in Ruhe verbringen und morgen in der Frühe aufbrechen."

„Gut."

Und mit der nämlichen Offenheit, womit er sich vorhin jede überflüssige Mittheilung verbeten, stellte der Trapper jetzt die nöthige Frage:

„Wohin wollt ihr euren Weg richten?"

„Nach Swanzey, in das Haus des würdigen Richters Eaton", gab der Greis zur Antwort.

„Zum Richter Eaton wollt ihr?" rief Thorkil im Tone unangenehmer Ueberraschung aus.

Groot Willem warf ihm einen mißbilligenden Blick zu und murmelte in den Bart: „Der Junge sprach vorhin von indianischen Tugenden. Ich dächte, Selbst-

Digitized by Google

beherrſchung ſei auch eine derſelben und zwar die vornehmſte von allen."

„Ja, zum Richter Eaton wollen wir", erwiderte der Greis arglos auf den lebhaften Ausruf des Jünglings. „Wir tragen für ihn einen Brief von Roger Williams bei uns und ſind gewiß, willkommen geheißen zu werden."

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel", entgegnete Thorkil mit ſchnell wiedererrungener Faſſung. „So wollen wir denn in der Morgenfrühe aufbrechen, und ſo ihr es nicht verſchmäht, werden wir euch Führer und Begleiter ſein."

Hier endigte einſtweilen das Geſpräch und die Gruppe zerſtreute ſich. Willem ſchob ſein Kanoe ins Waſſer, um ein paar Fiſche zu angeln, die beiden Oberſten gingen in die Hütte und vertieften ſich in jene ſtillen und ernſten Betrachtungen, wie die ſabbathliche Stunde den Anhängern des Puritanismus ſie vorſchrieb. Lovely ſetzte ſich auf ein Felsſtück am Ufer und ließ ihre Blicke hinausſchweifen in die Pracht des Abends, welche feierlich auf Wald und Meer lag.

Ein tiefempfängliches Gemüth, liebte ſie die Natur und ihren Frieden und ſog mit Entzücken den wohlgeruchsvollen Hauch der Abendkühle und mit ihm jenen eigenthümlichen Zauber der Wildniß ein. Und doch erfüllte nicht allein die Größe und Lieblichkeit des vor ihr liegenden Schauplatzes ihre Seele. Sie ließ die Scenen des heutigen Tages an ſich vorübergehen und unter den Geſtalten derſelben gab es eine, die nicht aus dem Sehkreis

Digitized by Google

ihres Auges weichen wollte. Sie ſchloß es, wie erſchreckt von der Macht eines ihr bis heute unbekannten Gefühles, aber auch bei geſchloſſenem Auge ſah ſie den Jüngling immer und immer vor ſich ſtehen. Hätte ſie rückwärts geſchaut, ſo würde ſie mit dem Inſtinkte der Liebe haben errathen können, daß das magiſche Netz nicht über ihr Haupt allein geworfen worden. Denn wenige Schritte hinter ihr ſtand Thorkil, den es im Walde, wohin er mit ſeiner Büchſe gegangen, nicht gelitten hatte, und ſeine Blicke ſagten deutlich, daß er von allem, was ſeine Augen erfaſſen konnten, nichts ſah, aber auch gar nichts, außer dem am Geſtade ſitzenden Mädchen. Sie ihrerſeits fühlte ſeine Nähe, obgleich ſeine Mokkaſins beim Kommen nicht das geringſte Geräuſch auf dem Raſen hervorgebracht hatten. Ja, ſie fühlte den Magnetismus ſeines Blickes und der alte Willem würde wieder leiſe in ſich hineingelacht haben, wenn er bemerkt hätte, wie das ſcheue züchtige Kind ſich gleichſam in ſich ſelber zuſammenſchmiegte, wie es abwechſelnd hochroth und tiefblaß ward, wie es gar zu gern ſich umgewandt hätte und es doch nicht wagte.

Endlich wagte ſie es aber dennoch und der zuthuliche Prinſlo lieh ihr einen willkommenen Vorwand. Das Thier umſprang wedelnd den jungen Freund ſeines Herrn und eilte dann auf Lovely zu, um auch ihr Beweiſe ſeiner Freundſchaft zu geben. Er leckte ihr die Hand, und indem ſie ſich halb umwandte, um das freundliche Thier zu ſtreicheln, konnte ſie ungezwungen und ohne der jung-

Digitized by Google

fräulichen Zurückhaltung etwas zu vergeben, ein Gespräch mit dem jungen Jäger anknüpfen.

„Ihr seid glücklich", sagte sie, „daß Ihr Euer Leben in der unermeßlichen Freiheit und Schönheit der Schöpfung des Herrn zubringen könnt. Ich habe Wald und Meer immer geliebt, schon in meiner Kindheit, aber erst in diesem Lande habe ich recht begreifen lernen, welchen wohlthätigen Zauber Meeresstille und Waldeinsamkeit über die Seele üben."

„Ja", versetzte er, „es ist schön auf der See und schöner noch ist's im Walde."

Und an diese Wiederholung ihrer so eben vernommenen Aeußerung knüpfte er, ermuntert von den freundlich schüchternen Blicken, welche sie ihm unter ihren dunkelseidenen Wimpern hervor zuwarf, eine einfache, aber anschauliche Schilderung des Jägerlebens, welches er und sein alter Gefährte führten. Er erzählte von all ihrem Treiben im Urwald und auf der Prairie, vom Biberfang, von der Jagd des Büffels und Elenns. Ein naiver Enthusiasmus beseelte seine Rede, als er die Lust und Gefahr der Jagd auf den grimmigen grauen Bären schilderte, welcher damals noch in jenen Landstrichen nicht selten angetroffen wurde, während er jetzt in die endlosen Ebenen am Fuße der Felsgebirge sich zurückgezogen hat. Ein tiefes Naturgefühl sprach aus den Worten, womit er das Dahingleiten auf den mächtigen Waldströmen in einem leichten Rindenkanoe beschrieb. Das Herz seiner Zuhörerin schlug höher und ihr Athem ging schneller, als

Digitized by Google

er in ungesuchter Redewendung auf die Listen und Schrecken eines indianischen Krieges zu sprechen kam, als er das Verfolgen einer feindlichen Spur schilderte und wie er und sein Begleiter bei diesem Geschäfte plötzlich von einem Wald- und Steppenbrande überrascht worden seien, einem Ereignisse, mit dessen Schrecklichkeit nur seine Schönheit sich messen könne. Der Hauch der Freiheit, das Bewußtsein selbstständiger Manneskraft durchzog seine Rede und Lovely lauschte ihr mit einer Theilnahme, wie Brabantio's schöne Tochter nur jemals den Erzählungen des tapfern Mohren widmete. Er sprach so gut und seine Zuhörerin fühlte wohl, daß er nicht wußte, wie gut er sprach. Schon im Laufe des Tages hatte sie Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß der junge Mann im Besitze jener gewählten Ausdrucksweise und Redeform sei, welche zu allen Zeiten das schöne Vorrecht derer ist, die man Gebildete nennt. Seine Rede war bei aller Einfachheit und Anspruchslosigkeit dennoch weit feiner als sein rauhes Jägerkleid. Die Frauen haben in solchen Dingen ein sehr richtiges Gefühl. Lovely verlieh demselben Worte und gab einer verzeihlichen Neugierde nach, indem sie an Thorkil die Frage richtete, ob er sein ganzes Leben von Jugend auf in den Wäldern zugebracht habe.

„Ja", lautete die Antwort, „mit Ausnahme weniger Jahre, welche ich bei dem trefflichen Roger Williams in Providence verlebte. Der wackere Mann hat sich in meinen Knabenjahren viele Mühe mit mir gegeben. Er wollte mich zu einem Prediger machen, aber ein unwider-

Digitized by Google

ſtehlicher Hang und das Beiſpiel von Groot Willem, der mein Adoptivvater iſt und ſtets wie ein rechter Vater an mir gehandelt hat, trieben mich wieder in die Wälder zurück."

Lovely ſchwieg eine Weile. Dann fragte ſie plötzlich:

„Ihr kennt den Richter Eaton in Swanzey?"

Die Stirne Thorkil's bräunte ſich bei Nennung dieſes Namens und ſeine Augen funkelten zornig. Indeſſen bemeiſterte er ſich und erwiderte kurz:

„Ja, ich kenne ihn."

„Der edle Williams hält große Stücke auf dieſen Mann."

„Ich weiß es."

„Ihr ſcheint den Richter nicht zu lieben?"

„Nein. Er iſt meines und meines väterlichen Freundes Feind. Aber erlaubt mir, über Eaton zu ſchweigen, denn ich möchte ſelbſt über einen Feind hinter deſſen Rücken nicht Böſes ſprechen. Wir werden Euch ſicher nach Swanzey bringen und dann —"

„Und dann?" fragte Lovely mit einem Augenaufſchlag, welcher zeigte, daß ſie das Stocken des Jünglings verſtand.

„Dann ſcheiden wir", ſtammelte Thorkil.

„Aber nicht für immer, nein, nicht für immer!" entgegnete ſie raſch und bedeckte ſich dann, wie erſchrocken über ihre Kühnheit, die erröthenden Wangen mit den Händen, während ein frohlockendes Lächeln die Züge des jungen Mannes überflog.

Digitized by Google

Die Nacht verging ruhig und die Flüchtlinge genossen eines so festen Schlafes, wie er den von Gefahren Umringten seit vielen Nächten nicht mehr zu Theil geworden war. Bei Tagesanbruch schiffte sich die ganze Gesellschaft auf dem größeren Boote ein, welches seinen Lauf nordöstlich richtete, sobald es aus der Bai hinaus in die offene See gelangt war.

Sie durchschifften den rechten Arm der großen Naraganſettbai, und als die Sonne zur Rüſte ging, stand die Küſte der Inſel Rhode-Island in naher Sicht. Sie hielten darauf zu und landeten kurz nach Sonnenuntergang, um die Nacht am Lande zu verbringen.

Am Südgeſtade der Inſel, welche damals noch zum Gebiete des Sachems der Naraganſetts gehörte, jedoch schon an zwei Stellen von den Pilgrimen beſiedelt war, in einer schmalen Bucht vor Anker gegangen, folgten sie ihren Führern auf einem wenig betretenen Fußpfade, welcher wenige Schritte weit rechts an der Küſte hinlief, dann plötzlich linkshin auf eine Waldlichtung einbog, wo er unter Gerölle verſchwand.

„Wir sind am Ziele und haben unſere Nachtherberge erreicht“, ſagte Thorkil und wies auf ein ſeltſames Bauwerk, welches ſich mitten auf der kleinen Lichtung erhob und deſſen graue, verwitterte Mauern im Scheine des eben aufgegangenen Mondes deutlich ſichtbar waren. Der Ort hatte ein einſames, ödes, faſt unheimliches Anſehen. Der Wald, welchen die Erbauer des alterthümlichen Rundbaus vor Zeiten zurückgedrängt, um für ihr Werk Platz

Digitized by Google

zu erhalten, war seither wieder erobernd vorgedrungen und hatte seine grünen Siegesstandarten in unmittelbarer Nähe, da und dort sogar auf dem halbzertrümmerten Mauerwerk aufgepflanzt, während er überdies das ganze Gebäude in die Haft seiner dasselbe um und um überwuchernden Epheuranken gelegt.

In dem Gebäude und um dasselbe her herrschte eine lautlose Stille, nur unterbrochen von dem Gemurmel einer Quelle, welche ihren mächtigen Strahl in ein plumpes und halbgeborstenes Becken an der Ostseite des Mauerwerkes ergoß.

Thorkil öffnete eine hinter Buschwerk verborgene Thür, verschwand für einige Augenblicke, erschien dann wieder mit einer Kienfackel und forderte die Gäste zum Eintritt auf. Sie folgten der Einladung und befanden sich nun in einem Raume, welcher einen Alterthümler an die ältesten Bauten der christlichen Kirche in dem kaum bekehrten Norden Europas hätte gemahnen müssen. Es war eine Rotunde von etwa vierundzwanzig Fuß Durchmesser, getragen von acht dicken Rundpfeilern mit roher Deckplatte. Ueber den Pfeilern wölbten sich Halbkreisbogen und um den ganzen Raum her lief nach außen zu ein niedriger Umgang, welcher durch mehrere Thüröffnungen mit dem Innern in Verbindung stand. Zwischen zwei Pfeilern in einer weiten Nische gegen Osten führten drei Stufen zu einer großen Steinplatte, in welcher der Sockel eines verschwundenen Altars nicht zu verkennen war, obgleich die Steinplatte jetzt als Herd benutzt wurde.

Digitized by Google

Der Nische zur Seite und unterhalb der Stufen erhob sich auf einem plumpen Piedestal eine Art Schüssel, roh aus Sandstein gemeißelt, ganz von dem Aussehen, welches in alten katholischen Kirchen der sogenannte Taufstein hat. Der ganze Bau trug im Aeußern und Innern entschieden das Gepräge jener europäisch-romanischen Architektur, wie sie im elften und zwölften Jahrhundert üblich war.

Der junge Jäger hatte die Fackel in eine eiserne Klammer an einem der Pfeiler befestigt und war hinausgegangen, um draußen einige Vorbereitungen zum Abendessen und zur Unterkunft der Gäste zu treffen, welche sich verwundert in dem Gebäude umsahen, das mit den Bauwerken des Landes, in welchem sie sich befanden, so sehr kontrastirte. Groot Willem fachte Feuer auf dem Herde an und sagte, nachdem er damit zu stande gekommen:

„Ihr möchtet wissen, wo ihr seid, nicht? Nun, laßt euch sagen, wir befinden uns in einem uralten normannischen Bau, welcher in früherer Zeit wohl als Kirche gedient hat und von den Vorfahren meines jungen Freundes Thorkil errichtet wurde."

„Von den Vorfahren Eures Freundes?" fragte der ältere Oberst erstaunt.

„Ja, und wenn auf Familienüberlieferungen irgendein Gewicht zu legen, wenn irgend Wahrheit darin ist, so hätte Thorkil guten Grund, auf seine Abkunft stolz zu sein. Aber in den Wäldern legt man dem, was sie drüben in Holland und England und auch hier in den Ansied-

Digitized by Google

lungen Ahnenstolz nennen, keinen Werth bei. Da gilt der Mann bloß, was er selber ist."

„Ihr sagt, die Vorfahren des jungen Jägers hätten dieses Bauwerk errichtet. Da müßten sie ja schon vor langer Zeit hier gehaus't haben."

„So ist es. Habt ihr nie davon sprechen hören, daß normannische Seefahrer von Island und Grönland her diese Gestade betraten, lange bevor der Genuese Kolon in Amerika landete? Daß die Ueberlieferung wahr, bezeugt dieser Bau, welchen nur die Hände von Weißen und Christen errichtet haben können. Doch sprecht nicht darüber mit Thorkil. Es macht ihn traurig, den armen Jungen. Und nicht ohne Grund. Denn seht", fuhr der Trapper leise fort, indem er auf eine lose Platte des Fußbodens neben dem Taufstein wies, „hier wurde sein Vater erwürgt."

„Erwürgt? Thorkil's Vater?"

„Ja, erwürgt und zwar in dem Augenblicke, wo er im Begriffe war, einen Schatz zu heben, den einer seiner Ahnen hier vergraben und um dessen willen er mit seinem Sohne, der damals noch ein Kind war, aus Island herübergekommen. Ich fand den Todten und bei ihm den Knaben, der geschlafen hatte, während die Unthat geschah. Das Kind hielt den starren Leichnam umklammert und sein Jammern war herzzerreißend. Seither sind wir Freunde."

„Und wurde der Mörder entdeckt?"

„Noch nicht, noch nicht. Zwar ich glaube ihn zu

Digitized by Google

kennen, aber nur Gott kennt ihn. Erhalten Thorkil und ich Gewißheit, so ſoll der Schändliche ſterben, hier ſterben, auf jenem Steine, wo er gemordet und geſtohlen. Und wir werden Gewißheit erhalten, wir haben die Spur, wir haben die Spur! Doch ſtill davon, dort kommt der Junge; laßt ihn nichts hören von dieſer Sache."

4.

O Namen gibt's, die mit Magie
Das Ohr berühren, die Erinnrung weckend.

Allston.

Wer sind die fremden Gäste wohl, so ungleich sich
An Farbe, Tracht, an Sprache und Gebärden?

Pierpont.

Wir haben oben erwähnt, daß um die innere Halle des uralten Bauwerkes, in welchem unsere Wanderer zur Nachtherberge eingekehrt, ein niedrigerer Umgang herlief, welcher durch mehrere Thüröffnungen mit jener in Verbindung stand. Diese Thüren führten zu kleinen Gelassen, welche zur Zeit der Erbauung des tempelartigen Ganzen zur Aufbewahrung priesterlicher Geräthschaften oder auch zur Behausung der Geistlichen selbst gedient haben mochten. In diesen Räumen war den Gästen von ihren Wirthen die Nachtruhe gerüstet worden, welche sie auf dem weichen Lager von Moos, Büffel- und Bärenfellen nicht lange zu erwarten brauchten.

Auch das junge Mädchen genoß mehrere Stunden der Nacht hindurch eines ununterbrochenen Schlafes, bis der

Digitized by Google

Traum jenes räthſelhafte Spiel mit ihrer Seele begann, das den Menſchen auf ſo wunderbare, ja faſt unheimliche Weiſe an die Zweiſeitigkeit und Zerſpaltenheit ſeines Weſens mahnt.

Leider vermögen wir den Erwartungen unſerer Leſerinnen, welche ſicherlich meinen, den Gegenſtand von Lovely's Träumen zum voraus errathen zu können, nicht zu entſprechen. Nicht Jüngſtgeſehenes nud Jüngſterlebtes warf ſeinen Reflex in die träumende Seele des Mädchens; in ſeiner launenvollen Willkür führte der Traum ſie weit hinweg aus der Gegenwart und zurück in die Vergangenheit, weit hinweg aus der neuen Welt und zurück in die alte Heimat.

Sie tummelte ſich wieder, ein fröhlich Kind, auf dem Raſen des Parkes, welcher ſich ſtill und grün um ihr großväterliches Haus im lieben Alt-England herzog, beſpült von den murmelnden Wellen der jungen Themſe. Dort auf der Rampe des alten Herrenhauſes ſtand der Großvater und wies einer ſchönen bleichen Matrone, ſeiner Tochter, die ſich auf ſeinen Arm lehnte, die munteren Sprünge der Kleinen, welche jubelnd einem Schmetterling nachjagte. Der farbenprächtige Falter umgaukelte wie neckend ſeine Verfolgerin, ſetzte ſich auf Blumen nieder, mit den Flügeln ſchlagend und ſchimmernd, ließ das Kind nahekommen, und wenn es ihn dann zu haſchen wähnte, huſch, war er wieder auf und davon und weit weg. Indem Lovely dem Flüchtlinge folgte, kam ſie an einem uralten Baume vorbei, in deſſen Schatten ein Mädchen

Digitized by Google

ſaß, deſſen ſtrahlende Schönheit ſich kaum der Knoſpe entrungen hatte. Im Graſe ſitzend und das edelgeformte Haupt mit der einen Hand ſtützend, hielt das Mädchen einen der ſchwerfälligen Foliobände jener Zeit auf ihren Knieen aufgeſchlagen und hing mit ihren großen ſchwarzen glutvollen Augen an den Lettern. „Hilf mir ihn fangen, Schweſter“! rief die Kleine der Leſerin zu, „hilf mir —“

Sie wollte den Namen der Angerufenen ausſprechen, allein die Träumende vermochte es nicht. Eine jene wunderlichen Launen des Traumgottes feſſelte ihre Zunge. Vergebens mühte ſie ſich ab, den geliebten, vertrauten Namen hervorzubringen; er klebte ihr am Gaumen, er lag ihr wie Blei auf der Zunge. Während ſie ſich aber in der Beängſtigung dieſer vergeblichen Bemühung unruhig auf dem Lager hin und her warf, ſchlug der geſuchte Name plötzlich von außen her deutlich an ihr Ohr: „Deſdemona!“

Ja, war das noch träumen? War es wachen? Sie wußte es ſelbſt nicht, aber ſie erhob lauſchend den Kopf, ſie ſetzte ſich aufrecht und wandte das Ohr nach der Richtung, von woher der ſchweſterliche Name, wie ihr vorkam, erklungen war.

Er erklang nicht wieder.

Und doch, horch — der Name wurde abermals genannt, draußen in der Halle, von welcher Lovely nur durch eine Thür von ſchlechtgefügtem Flechtwerke getrennt war.

Eine tiefe, klangvolle Männerſtimme ſprach die Worte:

Digitized by Google

„Ich wiederhole es, Desdemona will nicht, daß ich meine Flagge in dieser Sache wehen lasse, bevor Metakom gelobt und Ihr, Sachem, sein Gelöbniß verbürgt."

Eine andere Männerstimme, deren scharfe Gutturallaute nur aus einer indianischen Kehle kommen konnten, versetzte in gebrochenem Englisch:

„Blaßgesichterthorheit! Hat man je gehört, daß die Stimme einer Squaw laut werden durfte am Rathfeuer von Häuptlingen?"

„Bah, Sachem", erwiderte die vorige Stimme, „es ist hier nicht die Rede von Euren Squaws, obgleich ich den guten Eigenschaften derselben alle Anerkennung zolle; es ist die Rede von der Königin meines Schiffes und das macht denn doch einen Unterschied, sollt' ich meinen."

„Der Häuptling des Donnerschiffes hat also eine Squaw zum Häuptling?"

„Sachem", entgegnete der andere, ohne die Stimme zu erheben, aber mit einem Nachdruck der Betonung, welcher nicht mißverstanden werden konnte, „genug davon. Ihr versteht das nicht."

„Was will mein Bruder damit sagen?"

„Daß mein Bruder nicht wisse, welche Stellung die Frauen in der Gesellschaft der Weißen einnehmen. Das lernt man nicht in den Wäldern dieses Landes, sondern nur drüben in der alten Welt und am besten im schönen Frankreich."

Lovely, welcher kein Wort dieses selsamen Gespräches entgangen, konnte nicht daran zweifeln, daß sie wach sei.

Digitized by Google

Mit einer Neugier, die nicht nur einem jungen Mädchen, ſondern überhaupt verzeihlich war, näherte ſie ihre Augen der weiten Ritze in der Thür ihres Schlafkämmerchens, durch welche ein ſtarker Lichtſtral aus der Rotunde hereindrang. Ihr Herz pochte laut, denn der Name Deſdemona, welcher vorhin genannt worden war, machte eine Flut von Erinnerungen in ihrer Seele aufwogen, von Erinnerungen, welche ihr die freudehellſten Stunden der Kindheit wie die trübſten Augenblicke ſpäterer Zeit wiederkehren ließen und unter den letztern beſonders einen Moment voll bitterſter Qual, eine herzzerreißende Scene, in welcher ein von Schmerz und Zorn bis zur Raſerei getriebener Vater die eine ſeiner Töchter in Gegenwart der andern verflucht hatte — verflucht hatte am Lager der kaum entſeelten Mutter, deren Mörderin der Raſende die mit ſeinem Fluche Beladene nannte.

Oft ſchon hatte Lovely ſeitdem in ſchweren Träumen und ſchmerzlicher Rückerinnerung dieſe unglückſelige Stunde wieder durchlebt, aber nie noch war die ſchreckliche Scene ſo belebt und furchtbar vor ihr Auge getreten als jetzt, wo zwiſchen Traum und Erwachen der mit Verwünſchung belaſtete und doch ſo theure Name der Schweſter ihr Ohr mit allem Zauber des Unvermutheten und Plötzlichen getroffen hatte.

Lovely fuhr ſich leiſe mit der Hand über das Geſicht, als wollte ſie mittels dieſer Bewegung die peinliche Viſion verſcheuchen. Dann richtete ſie ihre Blicke auf das nächtliche Gemälde, welches das Innere der alten Kapelle darbot.

Digitized by Google

Das Feuer war auf dem zerstörten Altar wieder angefacht worden und übergoß die nächste Umgebung desselben mit einer grellen Helle. Auf den Altarstufen saßen vier Männer, wovon zwei unserer Lauscherin wohlbekannt waren, denn sie konnte in denselben ihre Führer und Beschützer, den alten Trapper und den jungen Thorkil, nicht verkennen. Anders verhielt es sich mit den zwei weiteren, welche ihr völlig unbekannt waren.

Der eine derselben schien vermöge seines ganzen Wesens und Gebarens auf eine höhere Stellung in der gesellschaftlichen Hierarchie Anspruch machen zu können, obgleich sein Anzug nur auf eine untergeordnete deutete. Denn er trug das Kleid eines gewöhnlichen Matrosen, die weiten Pluderhosen von Segelleinwand, welche in weit hinaufreichenden unzierlichen Stulpstiefeln verschwanden, und die schlichte langschössige Jacke von dunkelfarbigem Tuch. Mit der Einfachheit dieser Tracht stand freilich der schneeweiße, spitzenbesetzte Hemdkragen in Widerspruch, ferner ein breiter golddurchwirkter Seidengurt, in welchem zwei Pistolen und ein breiter Dolch mit gebogener Klinge und goldenem Griff steckten, Waffen, die äußerst kunstvoll gearbeitet und verschwenderisch verziert waren; ferner ein Ring, welchen der Fremde am Mittelfinger der linken Hand trug und dessen Stein blendende Funken umhersprühte, so oft ihn ein Stral des Feuers traf. Die Gesichtsbildung des Mannes war fein und edel. Ein Wald von sorgfältig gepflegten Locken von dunkelbrauner Farbe fiel von seinem Scheitel lang und voll auf die breiten

Digitized by Google

Schultern nieder, deren Bau, zuſammengehalten mit dem der gewölbten Bruſt, eine ungewöhnliche Körperkraft verrieth, obgleich die ganze Geſtalt nur von mittelgroßem Wuchſe war und eher weich und zierlich als ſehnig und kraftvoll erſchien. Unter einer Stirn von mächtigem Umfang, auf welcher nicht die kleinſte Furche zu entdecken war, ſprang eine lange, vielleicht zu lange Naſe hervor, deren Rücken ſchmal wie ein Meſſerrücken. Große dunkle Augen voll Feuer und Ungeduld verliehen je nach ihrem Ausdruck dem Geſichte bald eine ſchelmiſch ironiſche, bald eine energiſch gebieteriſche, bald eine hinreißend ſchmeichleriſche, bald eine imponirend würdevolle Miene. Der kleine Mund mit den ſinnlich aufgeworfenen Lippen hätte vielleicht mit ſeinem halb wollüſtigen, halb grauſamen Ausdruck den Zauber dieſer Phyſiognomie beeinträchtigt, wäre er nicht faſt ganz unter einem Schnurrbart von außerordentlicher Ueppigkeit verſchwunden, deſſen Enden bis zur Bruſt herabreichten und der ſeinem Träger ein um ſo eigenthümlicheres Anſehen verlieh, als Wange und Kinn aufs ſorgfältigſte raſirt waren.

Dieſem Manne, welchen man mit gutem Grunde einen Muſtertypus der weißen Raſſe hätte nennen können, ſaß ein anderer gegenüber, welcher noch unbeſtreitbareren Anſpruch darauf hatte, ein Muſtertypus der rothen Raſſe genannt zu werden. In der That, nie hatte die Natur in den Urwäldern Amerikas eine ſchönere Mannesgeſtalt geſchaffen, als der edle Krieger beſaß, welcher hier mit drei Weißen gemeinſchaftlich die Berathungspfeife rauchte.

Digitized by Google

In der ersten Blüte des männlichen Alters stehend, war er hoch und schlank gewachsen und sein Gliederbau zeigte durchgehends ein bewundernswerthes Ebenmaß. Seine Stirn bog sich weniger jäh zurück, seine Backenknochen standen weniger schroff hervor, als dies bei seiner Rasse gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, dagegen besaß er in hohem Grade die charakteristischen Schönheiten derselben, das wildfeurig und doch klug blickende Auge, die stolze Römernase und das feste, Energie verrathende Kinn. In seiner Haltung lag die natürlichste, ungezwungenste Würde, in seinem Blicke stolzes Selbstgefühl, in seinem Lächeln, das freilich ein nicht häufiges war, herzgewinnende Anmuth. Seine Züge waren nicht durch die grelle Malerei verunstaltet, womit sich indianische Krieger ihren Feinden gegenüber ein schreckhaftes Aussehen zu geben lieben, und sein reiches schwarzes Haar, welches, auch wenn er stand, fast den Boden berühren mochte, floß ihm in einer glänzenden Welle über den Rücken hinab. Sein Anzug war prachtvoll, wenigstens nach den Begriffen seines Volkes. Sein Kopfschmuck, der mit einer Art wilder Eleganz geordnet war, bestand aus Hermelinfell und den Federn des Kriegsadlers. Sein Unterkleid war eine Tunika, bestehend aus zwei Hirschhäuten, mit dem Halstheile abwärts und so an einander gefügt, daß die Hinterläufe zusammengenäht waren und die Nähte längs des Armes von den Schultern bis zu den Handknöcheln hinliefen. Jede Naht war mit einer schönen Stickerei von Stacheln des Stachelschweins bedeckt und von dem untern Rand derselben, von der

Digitized by Google

Schulter bis zur Hand, hingen Franſen von ſchwarzem Haar, gewonnen aus den Kopfhäuten (Skalpen), welche er erſchlagenen Feinden abgezogen. Seine Beinkleider beſtanden aus demſelben Stoffe und von der Hüfte bis zum Fuße hinab lief an denſelben ein auf gleiche Weiſe mit Stacheln und Haarlocken verzierter Streifen. Aus gleichem Stoffe und mit gleicher Zierrath verſehen waren endlich die Mokkaſins des Häuptlings. Einen aus der Haut eines jungen Büffelſtiers verfertigten und auf der Außenſeite abermals mit Stickerei der erwähnten Art verſehenen Mantel trug er loſe um die Schultern geſchlagen, ſodaß der rechte Arm frei blieb. Alſo bekleidet, führte er im Gürtel Tomahawk und Skalpirmeſſer, auf dem Rücken hing ihm ein Köcher aus Pantherfell nebſt einem etwa drei Fuß langen Bogen von Eſchenholz, der in ein Futteral von Otternhaut geſteckt war, und in der Hand hielt er eine indianiſche Pfeife, deren Rohr eine Länge von drei bis vier Fuß erreichte.

Als ihm der Weiße die von uns zuletzt erwähnte Antwort gegeben, ſetzte er die Pfeife an den Mund und hüllte ſich in eine dichte Rauchwolke.

Ein mehrere Minuten langes Schweigen trat ein und wurde nur dadurch geſtört, daß der Seemann leiſe die Melodie eines franzöſiſchen Liedchens vor ſich hinſummte. Je länger das Schweigen dauerte, deſto lauter wurde dieſes Geſumm und bald hätte ein kundiges Ohr Worte und Weiſe des berühmten Liedes „Charmante Gabrielle“ unterſcheiden können, welches König Heinrich IV.

Digitized by Google

auf die geliebteſte ſeiner Geliebten gedichtet hatte und das bis auf den heutigen Tag eins der geſungenſten in Frankreich geblieben iſt.

Der alte Trapper warf dem Sänger einen mißbilligenden Blick zu, welchen dieſer auch ſogleich verſtand, denn er hielt inne und ſagte:

„Verzeiht, meine Freunde, aber, sacré nom de Dieu, ich kann mich an die ſteife Feierlichkeit eurer Berathungen nach indianiſchem Zuſchnitte nicht gewöhnen.“

„Hm“, verſetzte der alte Jäger achſelzuckend, „darüber verwundere ich mich nicht, denn es iſt bekannt, daß die Franzoſen nichts ohne unnützen Lärm zu thun vermögen.“

„Nicht unrichtig bemerkt, wenn auch nicht ſehr höflich, alter Brummbär“, entgegnete der Seemann lachend. „Uebrigens müſſen wir zum Schluſſe kommen, weil ich eine gute Strecke Seepfad zwiſchen dieſer Inſel und meinem Boote haben will, bevor der Tag anbricht.“

Der Indianer hatte von dieſer Epiſode ſo wenig Notiz genommen, als ob er ſie gar nicht gehört hätte. Seinen Arm aus der ſchwindenden Rauchwolke hervorſtreckend, bot er die Pfeife dem alten Trapper hin und ſagte kurz, aber mit einer höflichen Beugung des Kopfes:

„Was meint mein Vater?“

Groot Willem hatte ſich in ſeinem vielfachen und langjährigen Verkehr mit den Eingeborenen manche der Eigenthümlichkeiten ihres Weſens und Benehmens angeeignet. Anſtatt daher nach Art der Weißen ſchnell mit einer Antwort zur Hand zu ſein, nahm er die dargereichte Pfeife

mit würdevoller Ruhe entgegen, that einige Züge daraus und ſagte dann mit Nachdruck:

„Mein Sohn, der Sachem, weiß, daß der Häuptling des Donnerſchiffes ein großer Krieger?“

„Ja.“

„Ein großer Krieger faßt ſeine Entſchlüſſe mit Bedacht.“

„So thut er, mein Vater. Aber er achtet deſſen nicht, was eine Squaw ihm ins Ohr liſpelt.“

„Hat mein Sohn nie vernommen, daß auch der große Sachem der Wampanogs auf die Stimme der Wetamoe hört?“

Der Indianer neigte bejahend das Haupt.

Der Trapper fuhr nach einer kleinen Pauſe bedeutſam fort:

„Metakom achtet der Worte Wetamoe's und doch iſt Wetamoe ein Weib.“

„Wetamoe iſt ſehr klug“, warf der Indianer ein, aber in einem Tone, welcher bemerken ließ, daß der Sprecher das Gewicht der Argumentation des alten Waldmanns wohl fühlte.

„Ja, Wetamoe iſt klug“, entgegnete Groot Willem. „Aber ich kenne ein Weib, welches noch klüger als Wetamoe.“

„Mein Vater meint Ih-nis-kin, deren Auge leuchtet wie die aufgehende Sonne und deren Stimme ſüß tönt wie der Frühlingswind im jungen Laube.“

„Ja, Sachem, ich meine Ih-nis-kin, wie Ihr ſie

Digitized by Google

nennt, ich meine das Weib des Häuptlings des Donnerschiffes."

Der Indianer legte mit einer Gebärde voll natürlicher Anmuth seine Rechte auf die Brust, um der Genannten seine Achtung zu beweisen.

„Dank Euch, Sachem", sagte der Seemann, seine feine Hand in die des rothen Kriegers legend. „Jh-nis-kin nennt Jhr meine Gebieterin? Darf ich fragen, was dies auf englisch heißt?"

„Kristall."

„Kristall? Verteufelt hübscher Name das, foi de gentilhomme! Desdemona wird sich freuen, von dieser indianischen Galanterie zu hören. Hätte kaum geglaubt, daß in den Urwäldern so allerliebste poetische Einfälle ausgeheckt würden. Jch will ein Madrigal daraus machen, meiner Treu, das will ich."

Der alte Trapper ließ diesen Ausbruch französischer Lebhaftigkeit ruhig vorübergehen. Dann sagte er, immer zu dem rothen Krieger gewandt:

„Mein Sohn, der Sachem, hat die Meinung des Häuptlings des Donnerschiffes vernommen. Jch theile sie. Wenn der Tomahawk erhoben wird, darf er nicht Schuldlose und Wehrlose treffen. Das ist gegen die Natur und gegen die Gaben unserer Farbe."

Der Jndianer schwieg und senkte die Blicke zu Boden. Als er sie wieder erhob, entfunkelte ihnen ein Stral wilden Spottes und im Tone grimmiger, aber sich selbst beherrschender Jronie versetzte er:

Digitized by Google

„Die Gaben der Blaßgeſichter ſind veränderlicher als das Frühlingswetter. Wo war ihre Abneigung gegen das Vergießen von unſchuldigem Blut, als ſie den großen Miantonomo ſeinem Todfeind Unkas überlieferten, um ihn meuſchleriſch zu erſchlagen?“

„Ja, das war ein ſchandbarer Mord, eine grauſame, niederträchtige That. Der Sachem mag ſie rächen, aber nicht an Wehrloſen. So wahr ich Groot Willem heiße, mein gutes Roer ſoll nicht auf ſeiten derer knallen, auf deren Schlachtruf das Wehgeſchrei von Weibern und Kindern Antwort gibt.“

„Wenn der Tomahawk der rothen Krieger einmal Blut getrunken, iſt er berauſcht wie die Blaßgeſichter von ihrem Feuerwaſſer. Er ſchlägt zu, ohne zu achten, wohin oder wen er treffe.“

„Er ſoll aber darauf achten, Sachem, ja, er ſoll. Groot Willem will ſo wenig mit berauſchten Tomahawks zu thun haben als mit berauſchten Koloniſten, wie deren auf Mount Wallaſton ihr thörichtes Weſen treiben.“

Nach einer abermaligen Pauſe von wenigen Sekunden ſtand der Indianer auf, näherte ſich dem Alten und ſagte, indem er mit dem Zeigefinger ſeiner linken Hand leicht über die Narbe fuhr, welche das abgeſchnittene Ohr unterhalb der rechten Schläfe des Trappers zurückgelaſſen:

„Mein Vater iſt ſehr alt geworden. Ochkih-Häddäh*)

*) Der böſe Geiſt, Gegenſatz zu Manitu, dem guten Geiſte.

Digitized by Google

hat ſein Gedächtniß geſchwächt. Er erinnert ſich nicht mehr der Hand, welche dieſe Wunde ſchlug."

Der Alte fuhr bei der leiſen Berührung zuſammen, als fühlte er den Biß einer Schlange. Sein Geſicht färbte ſich dunkelbraun und ſeinen bebenden Lippen entfloh ein halbunterdrückter Zornſchrei. Aber geübt in dem Stoicismus, welcher bei der rothen Raſſe ſo große Geltung verſchafft, überwand er raſch ſeine Aufwallung und erwiderte in dem ruhigen Tone, welchen er bisher behauptet hatte:

„Nein, Naraganſett, das iſt nicht vergeſſen und ſoll heimbezahlt werden mit Wucherzinſen, ſobald die rechte Stunde gekommen."

„Es iſt gut", verſetzte der Sachem, an ſeinen Platz zurückkehrend.. „Laßt meinen Bruder, das Goldhaar, ſprechen."

Groot Willem übergab mit der gleichen Förmlichkeit, womit er ſie empfangen, die Rathspfeife ſeinem Gefährten Thorkil, welcher bis jetzt ein beſcheidenes Schweigen beobachtet hatte. Vielleicht war er auch mit ſeinen Gedanken nicht vollſtändig bei der obſchwebenden Verhandlung geweſen, denn erſt der durchdringende, erwartungsvolle Blick, welchen der Sachem auf ihn heftete, führte ihn zu derſelben zurück.

Nachdem der junge Mann einige Züge aus der Pfeife gethan, richtete er, wohlbekannt mit der Redeweiſe der Indianer, welche ſelten gerade auf das Ziel losgeht, an den Häuptling die Frage:

Digitized by Google

„Mein Bruder liebt den Roger Williams gewiß noch immer als seinen väterlichen Freund?“

„Hahdoh = Manitu *) ist allen Kindern der rothen Rasse theuer. Er lebt in meinem Herzen.“

„Und hat mein Bruder die Lehren vergessen, welche die Zunge des guten Geistes ihm gab?“

Der Indianer schwieg einen Augenblick wie verlegen. Dann sagte er:

„Der Manitu der Blaßgesichter ist nicht der Manitu der rothen Männer.“

„Darüber kann ich nicht mit Euch streiten, Sachem. Aber das Klaggeschrei erwürgter Weiber und Kinder ist nur dem bösen Geiste angenehm.“

„Und ist das Stöhnen eines Vaters, den ein böses Blaßgesicht neben seinem schlafenden Kinde tückisch erwürgt, dem Manitu der Blaßgesichter angenehm?“ fragte der Sachem. Dann wandte er sich, ohne eine Antwort abzuwarten, von dem jungen Jäger ab und heftete seine Augen starr und regungslos auf die lose Steinplatte neben dem Taufstein.

Thorkil folgte der Richtung der Blicke des Indianers und sein Gesicht wurde blaß.

„Die Augen der Weißen sind sehr schwach, aber die der rothen Männer sind scharf“, sagte der Sachem eintönig. „Ich sehe einen Todten, dessen Sohn zögert, den Tomahawk der Rache zu erheben.“

---

*) Die Zunge des guten Geistes.

Digitized by

Eine heftige Bewegung ſchüttelte den Körper Thorkil's. Er ſtieß einen halberſtickten Seufzer aus und murmelte mit wuthbebender Stimme:

„Die Rache wird den Schuldigen finden und treffen, ſo wahr ich Thorkil Wikingſon heiße! Aber ſprecht nicht zum zweitenmal ſo zu mir, Sachem, oder —"

Und er legte mit einer drohenden Gebärde die Hand an den Griff ſeines Meſſers.

Der Sachem winkte ihm abwehrend zu und ſagte begütigend:

„Mein Bruder weiß, daß ein Freund zu ihm ſprach. Freundesworte ſchlagen keine Wunden."

Hierauf ſchwieg er nachdenklich eine Weile und ſagte dann:

„Meine weißen Brüder müſſen wiſſen, was ſie zu thun haben. Aber was ſoll ich dem großen Sachem der Wampanogen ſagen?"

„Sagt ihm", erwiderte der Seemann, „daß wir zu der Zuſammenkunft, welche er vorgeſchlagen hat, bereit ſind. Sagt ihm ferner, daß wir bereit ſind, gemeinſchaftlich mit ihm und Euch unſere gemeinſchaftlichen Feinde zu bekämpfen, aber unter Bedingungen, welche feſtzuſetzen uns geziemt und welche nicht gebrochen werden dürfen."

„Ja, das ſagt ihm", nahm Groot Willem das Wort, „und weiter —"

Ein Geknurr Prinſlo's, welcher zu den Füßen ſeines Herrn lag, unterbrach dieſen in ſeiner Rede.

Digitized by

Das scharfhörende Thier mochte Kenntniß von den leisen Bewegungen der lauschenden Lovely erhalten oder auch das Erwachen eines der beiden Flüchtlinge vermerkt haben, welche in einem Gelasse neben dem des Mädchens schliefen.

„Hst!“ zischelte der alte Trapper, stand auf, trat von den Stufen des Altars herunter, winkte seinen Gefährten, ihm zu folgen, und mit leisen Tritten verließen sofort alle vier die Rotunde.

Von den verschiedenartigsten Empfindungen bewegt, legte sich die Lauscherin auf ihr Lager zurück. Eine düstere Ahnung sagte ihr, daß so eben ein verhängnißvolles Geheimniß halb und halb vor ihr entschleiert worden sei. Sie bemühte sich, die dunkeln Anspielungen und Drohungen, welche sie vernommen, zu enträthseln und zu deuten, und ein heftiger Schmerz schnürte ihre Brust zusammen bei dem Gedanken, daß Thorkil in einen unheilvollen, vielleicht verbrecherischen Anschlag verwickelt sei. Doch ihr Herz beschuldigte ihren Verstand sogleich der Voreiligkeit. Thorkil kann nichts Böses thun oder wollen, flüsterte sie in sich hinein, und während sie die Möglichkeit und Unmöglichkeit des Schlimmen, welches sie instinktmäßig befürchtete, gegen einander abwog, überwältigte sie der Schlaf wieder. Als nach tiefem, nicht mehr unterbrochenem Schlummer bei Tagesgrauen die Stimme ihres Vaters sie weckte, als ihre beiden Wirthe beim Eintritt in die Rotunde ihr mit unbefangenem Morgengruße entgegentraten, wußte sie in Wahrheit nicht zu sagen, ob

Digitized by Google

das, was sie gesehen und gehört, Traum oder Wirklichkeit gewesen.

Hier verlassen wir einstweilen die Flüchtlinge und ihre Führer und erbitten uns von dem Leser die Erlaubniß, ihn auf die geschichtlichen Verhältnisse aufmerksam zu machen, auf welchen unsere Erzählung als auf ihrem Fundamente sich aufbaut.

Digitized by

5.

Kein Staat in der Welt kann sich einer so rein moralischen Basis rühmen als diejenigen Staaten der nordamerikanischen Union, welche unter dem gemeinsamen Namen von Neu-England begriffen werden. Ruhmsucht, Herrschbegierde und der edle Drang nach Unabhängigkeit haben Reiche gestiftet, Ehrgeiz und Geldduft neue Regionen entdeckt; aber keins dieser Motive hatte Antheil an dem Entschluß des Häufleins heldenmüthiger Männer, die das Vaterland mit der Wildniß vertauschten, um dem Herrn einen Tempel zu bauen. Eng verwoben, wie in ihrer Ueberzeugung das Diesseits und Jenseits des Christen, ward dieser Tempel zugleich auch die Grundfeste ihres bürgerlichen Daseins.

Talvj.

In keinem Lande, nicht einmal Deutschland oder Schweden ausgenommen, war die Reformation von so positiven und bedeutsamen politischen Folgen begleitet wie in England, wo die religiösen Zerwürfnisse zu einer staatlichen Revolution führten, welche, nachdem sie eine lange Reihe von Jahren hindurch das Land mit Bürgerkrieg erfüllt, König Karl I. Thron und Leben genommen, unter dem Protektorate des gewaltigen Kromwell den

Grund zur weltbeherrschenden Größe Großbritanniens gelegt hatte, scheinbar durch die Restauration Karl's II. beschlossen wurde, aber nur, um unter seines Nachfolgers, des starrköpfigen zweiten Jakob tyrannischer Regierung mit ungeschwächter Kraft, jedoch größerer Milde wieder aufzuleben und mit der Vertreibung der verblendeten Stuarts, mit der Thronbesteigung Wilhelm's des Oraniers und mit der Festbegründung der englischen Verfassung zu endigen im Jahre 1689.

Es ist nicht unsere Aufgabe oder Absicht, den Verlauf dieses großen Kampfes hier des Näheren zu beleuchten. Allein wir dürfen, um dem in den Einzelnheiten der Geschichte Englands und Amerikas weniger bewanderten Leser das Verständniß der vorliegenden Erzählung zu erleichtern, nicht unterlassen, wenigstens eine rapide Skizze der geschichtlichen Ereignisse zu entwerfen, welche England vom Beginn des sechzehnten Jahrhunderts an bis weit in das siebzehnte hinein bewegten.

Wie bekannt, regten sich in England schon früh reformistische Bestrebungen, unter denen die Wikliffe's (im vierzehnten Jahrhundert) voranstehen. Zu einem wirklichen Bruche mit der römischen Kirche und der päpstlichen Autorität kam es jedoch erst unter König Heinrich VIII., und man muß ohne Umschweife gestehen, daß dieser Bruch zunächst auf den unlautersten Motiven beruhte. Heinrich VIII. war ohne Frage einer der gewaltthätigsten und grausamsten Menschen, welche je einen Thron verunziert haben. Seine lange Regierung (1509 — 47)

war nur eine ununterbrochene Kette von Thorheiten, Willkürlichkeiten und groben Verbrechen. Jederzeit seine persönlichen Launen und Grillen zur Basis seiner Politik machend, trat er anfangs gegen die auch in England vielfach verbreiteten lutherischen Ansichten ebenso leidenschaftlich auf, als er später das Papstthum befehdete. Die Veranlassung zu letzterem war eine rein persönliche. Der König wollte seine Geliebte, Anna Boleyn, heirathen und verlangte zu diesem Zwecke, daß der Papst seine Ehe mit Katharina von Aragonien, welche ihm mehrere Kinder geboren hatte, für ungültig erklären und trennen sollte. Die Kurie verweigerte dem Könige, welcher nachmals verschiedene Frauen heirathete, um dieselben meist auf die nichtigsten Vorwände hin hinrichten zu lassen, in dieser unehrlichen Sache ihren Beistand. Hierüber erbos't, beschloß Heinrich, sich und sein Reich der geistlichen Oberhoheit des Papstes zu entziehen. Durchaus selbstisch und überzeugungslos in ihrer Idee, war demnach die Reformation in England, wie der König sie betrieb, in ihrer Ausführung ebenso oberflächlich als gewaltthätig. Von dem Enthusiasmus der Ueberzeugung, welcher anderwärts die Geister gegen Rom in den Kampf trieb, konnte natürlich bei dem herzlosen Wollüstling keine Rede sein. Seine Reformation bestand daher auch nur darin, daß er den Supremat des Papstes auf sich selber übertrug, die reichen geistlichen Güter und Stiftungen einzog, die Abteien unwürdigen Günstlingen verlieh und die Liturgie einer nicht sehr wesentlichen Aenderung unterwarf. Der Episkopat,

Digitized by Google

die hierarchiſche Verfaſſung, welche der römiſchen Kirche ſo viele und leider oft gegründete Vorwürfe zugezogen, blieben auch in der anglikaniſchen, um eine reichliche Quelle der Sektirerei zu werden, weil redlichere und entſchloſſenere Geiſter ihre religiöſen Anſichten und Bedürfniſſe nicht nach den willkürlichen Satzungen des Königs regeln wollten. Unter dem Nachfolger deſſelben, Eduard VI., wurde die Dogmatik und Liturgie der anglikaniſchen Kirche in entſchiedener proteſtantiſchem Sinne, als bisher der Fall geweſen, ausgebaut und feſtgeſtellt. Der junge König war reformatoriſchen Grundſätzen eifrig ergeben. Unter ſeiner Regierung wurde das berühmte, nachher nur unweſentlich modificirte „Allgemeine Gebetbuch“ (Common Prayer Book) publicirt, deſſen Inhalt im anglikaniſchen Gottesdienſte noch heutzutage die größte Rolle ſpielt. Die Gebete dieſes Buches ſind wirklich meiſt ſchön, einfach und würdig, allein ſie erregten unter den ſtrenger proteſtantiſch Geſinnten, welche von Genf her, dem Hauptſitze des Kalvinismus, ihre Anregungen empfingen, ſchon darum Widerwillen, weil ſie, wie die ganze anglikaniſche Liturgie, ihnen mit Gewalt aufgezwungen wurden. Gewalt war und blieb überhaupt das vornehmſte, faſt einzige Ueberzeugungsmittel der engliſchen Epiſkopalkirche. Aber ſie ſelber ſollte die Bitterkeit dieſes Mittels ſchmecken, als Maria, Heinrich's VIII. ältere Tochter, ihrem Bruder Eduard auf dem Throne folgte (1553). Schon als Tochter der verſtoßenen Katharina war Maria feindſelig gegen den Proteſtantismus geſinnt und zögerte nicht, ihren Katholicismus dem Lande

ganz in der Manier aufzuzwingen, in welcher ihm ihr Vater ſeinen Proteſtantismus aufgezwungen hatte. Sie verfuhr bei dem Verſuche, den alten Glauben wiederherzuſtellen, mit einer Grauſamkeit, welche es vollſtändig rechtfertigt, daß man ihr den verhaßten Namen der „blutigen“ Maria beigelegt hat.

Vor den Flammen der allwärts entzündeten Scheiterhaufen entwichen viele Proteſtanten, denen ein günſtiges Geſchick die Flucht noch ermöglichte, nach dem Kontinent. Proteſtantiſche Städte, wie Frankfurt, Baſel, Straßburg, Zürich, Genf, nahmen dieſe Flüchtlinge gaſtfreundlich auf. In Frankfurt am Main, wohin ſie in größter Anzahl gekommen, bildeten ſie eine Gemeinde, deren Verfaſſung und Kultus ſich möglichſt der Einfachheit der erſten Zeiten des Chriſtenthums näherten. Der Gottesdienſt wurde mit einem allgemeinen Sündenbekenntniß begonnen, dann ſang die Gemeinde einen Pſalm, hierauf folgte die Predigt des Geiſtlichen, welcher das Vaterunſer und die Verleſung der Glaubensartikel ſich anſchloſſen. Endlich ſang die Gemeinde wieder einen Pſalm und der an die Mitglieder derſelben geſpendete Segen des Predigers beſchloß das Ganze.

In dieſem von dem ceremoniöſern Gottesdienſte der anglikaniſchen Kirche, bei welchem der Geiſtliche in prieſterlichen Gewändern fungirte, abweichenden Kultus der frankfurter engliſchen Gemeinde haben wir den Urſprung jener engliſch-proteſtantiſchen Sekte zu ſuchen, welcher unter dem Namen der Puritaner ſo berühmt geworden iſt.

Inzwiſchen ließ ſich daheim in England alles zu einer

Digitized by Google

Veränderung an, welche den Puritanismus bald nachher zu einer verhängnißvollen Rolle auf der Bühne der Weltgeschichte berief.

Als die blutige Maria im Jahre 1558 gestorben war, zeigte es sich deutlich, daß sie mit ihrem blindwüthenden Fanatismus gerade das Gegentheil von dem, was sie gewollt, erreicht hatte. Mit Klugheit und Milde wäre vielleicht der Katholicismus in England wiederherzustellen gewesen, der maßlose Eifer seiner Vertheidigerin hatte ihm nur neue Feinde geworben. Kaum war Maria's Halbschwester Elisabeth, die Tochter Heinrich's VIII. von der hingerichteten Anna Boleyn, zur Regierung gelangt, so erhob der unterdrückte Protestantismus wieder kühn das Haupt. Die neue Königin hielt es mit ihm, nicht aus Ueberzeugung, denn sie war innerlichst dem Katholicismus zugethan und liebte dessen Pracht und Formen, wohl aber aus Politik. Ihr Anrecht an den Thron war ein nicht unbestrittenes; sie erkannte, daß sie dasselbe nur mit Hilfe der öffentlichen Meinung, welche sich vorwiegend dem Protestantismus zuneigte, zu behaupten vermöchte. Erbin jedoch des hartnäckigen, tyrannischen Sinnes ihres Vaters und in höchstem Grade für die Machtvollkommenheit ihrer Krone und des damit verbundenen kirchlichen Supremats eingenommen, war Elisabeth keineswegs geneigt, die Konsequenzen der protestantischen Lehre irgendwie zuzulassen. Sie war demnach Protestantin bloß so weit, als es ihrem politischen Vortheil entsprach. Sie verfolgte die Katholiken hauptsächlich deshalb, weil sie ihr den Supremat streitig

machten und dadurch ihre königlichen Prärogative zu schmälern drohten; sie verfolgte aber zugleich auch die Anhänger der strengeren protestantischen Lehre, die Kalvinisten, die Puritaner, und zwar verfolgte sie diese mit bitterstem Hasse und rücksichtslosester Härte, weil sie mit Grund befürchtete, aus dem religiösen Puritanismus würde sich, falls er geduldet würde, mit Nothwendigkeit auch ein politischer entwickeln. Sie verabscheute insbesondere die sogenannte Prophetenfreiheit, das heißt, die Freiheit der Kanzelvorträge, nach welcher die puritanischen Prediger trachteten. Diese Kanzelfreiheit war in der That damals das, was jetzt die Preßfreiheit ist, und schon fingen die Geistlichen der Puritaner an, als Volkstribunen aufzutreten.

Während der Regierung Elisabeth's gingen die beiden großen kirchlichen Parteien Englands, die Episkopalen (Bischöflichen) und die Kalvinisten allmälig immer weiter und feindseliger auseinander. Beide stimmen zwar darin überein, daß die Bibel die vollkommenste Richtschnur des Glaubens sei, außerdem aber folgten sie entgegengesetzten Meinungen. Die Bischöflichen ließen die Kirche Roms als eine wirkliche christliche Kirche gelten, die Puritaner dagegen erklärten folgerichtig den Papst geradezu für den Antichrist und alle Gemeinschaft mit ihm und seinen Anhängern für sündhaft und götzendienerisch. Die Bischöflichen lehrten, daß solche Dinge, welche an sich gleichgiltig und in der heiligen Schrift weder geboten noch verboten seien, wie kirchliche Ceremonien, Priesterkleider u. dgl. m.,

Digitized by Google

durch die bürgerliche Obrigkeit eingeführt werden dürften; die Puritaner ihrerseits behaupteten, daß durch Menschensatzungen das nicht für nothwendig ausgegeben werden dürfte, was Christus für gleichgiltig erachtet oder gar verworfen habe, und ferner, alle Ceremonien, welche unschriftgemäß seien, müßten als sündhaft angesehen und aufgegeben werden. Hierzu kam noch, daß beide Parteien das wirkliche Leben von ganz verschiedenen Standpunkten betrachteten. Der Bischöfliche war und blieb ein echter Sohn des lustigen Alt-England (merry Old-England), ein Freund und Pfleger geselligen Vergnügens, lustiger Aufzüge und munterer Volksfeste, ein Liebhaber von bunten Farben, von Ale und Sekt, Tanz und Rundgesang; der Puritaner dagegen war ein finster blickender Geselle, der aus dem alten Testament, seinem Lieblingsbuch, seine Anschauungen und seine Sprachweise schöpfte, in einer jüdisch nüchternen und tristen Auffassung des Menschenlebens sich gefiel, geselliger Heiterkeit mürrisch auswich, theatralische und ähnliche Belustigungen für Fallstricke des Satans ansah, seine Seele mit düsterer Schwärmerei erfüllte und seinen Leib in die Farbe der Trauer kleidete. Schon die Art, sein Haar glatt am Kopfe zu scheeren, sodaß die Ohren lang und unschön hervorstanden und der Spitzname Rundkopf, welchen ihm die Gegner gaben, nicht ungerechtfertigt war, unterschied den Puritaner auffällig genug von dem Anhänger der bischöflichen Staatskirche, welcher es liebte, sein Haar in langen Locken auf die Schultern niederfallen zu lassen.

Bedürfte die traurige Wahrheit, daß gerade das Unweſentliche und Einfältige den heftigſten Hader unter den Menſchen zu entzünden pflegt, überhaupt noch eines Beweiſes, ſo würde der Punkt der engliſchen Reformationsgeſchichte, bei welchem wir jetzt angelangt ſind, dieſen Beweis liefern.

Die Puritaner hatten einer Vereinigung mit der Epiſkopalkirche viele Jahre lang entſchieden ſich geweigert. Endlich ließen ſie ſich doch herbei, den Supremat der Königin anzuerkennen und das Glaubensbekenntniß der Biſchöflichen zu unterſchreiben. Aber Aeußerlichkeiten, das heißt, die Beſtimmungen über die Gebräuche des Kultus, hintertrieben eine vollſtändige und feſte Einigung. Die Konformität oder Gleichförmigkeit des Gottesdienſtes im ganzen Königreiche ward von der Königin befohlen, dami nicht, wie es in einer Akte des Jahres 1564 heißt, „in einigen Kirchen der Kommuniontiſch im Schiffe, in andern an der Mauer im Chore ſtehe, damit er nicht in dieſen mit einem Teppich verſehen, in jenen ohne Teppich ſei; damit nicht einige Prediger Chorhemd und Barett, andere bloß das Chorhemd, wieder andere auch dieſes nicht tragen; damit nicht hier das Abendmahl ſitzend, dort knieend, wieder anderswo ſtehend empfangen werde“. Aus dem Streit über dieſe und andere dergleichen hochwichtige Dinge entwickelte ſich das große Schiſma in der proteſtantiſchen Kirche Englands immer unheilbarer und bedrohlicher. Der Konformitätszwang rief die ganze Kraft ihres Glaubenseifers in den Puritanern wach. Dieſe Kraft

Digitized by Google

begann ſich ſofort als unbeſieglich zu erweiſen, wenn auch vorerſt nur im Dulden. Die hochfahrende Handlungsweiſe der Königin, die Intoleranz der ſervilen und eigenſüchtigen Biſchöfe führten die Trennung der Sektirer von der Staatskirche herbei. Die puritaniſchen Kirchen wurden geſchloſſen, die puritaniſchen Prediger verjagt. Allein die ſtandhaften Gläubigen verſammelten ſich auf Haiden, in Wäldern und Privathäuſern, um unter den allereinfachſten Formen ſich zu erbauen. Einkerkerung, Pranger, Verbannung wurden vergebens gegen ſie in Anwendung gebracht; die Verfolgung vermehrte nur ihre Zahl und erhöhte ihre Beharrlichkeit.

Königin Eliſabeth hatte übrigens richtig geſehen, wenn ſie hinter der religiöſen Oppoſition der Puritaner auch eine politiſche erblickte. Aber indem ſie um dieſer willen jene nur um ſo ſchärfer verfolgte, vergaß ſie, daß fortgeſetzter Druck zuletzt immer einen Gegendruck hervorruft. Wirklich bildete ſich denn auch unter den Verfolgten während der letzten Decennien des ſechzehnten Jahrhunderts eine Fraktion, welche ihre reformiſtiſchen Forderungen nicht mehr auf die Kirche einſchränkte, ſondern auch auf das Gebiet des Staates ausdehnte. Das waren die Separatiſten, welche die biſchöfliche Kirche Englands als ein Inſtitut der Abgötterei verabſcheuten und mit derſelben zugleich auch den Staat niederreißen wollten, um ihn nach ihren eigenen bibliſch-demokratiſchen Grundſätzen wieder aufzubauen. Dieſe Sektirer waren der Kern des Puritanismus und beſtimmt, im folgenden Jahrhundert

unter dem Namen der Independenten ihren König zu beſiegen, zu richten, zu verurtheilen.

Im Jahre 1603 führte der Tod Eliſabeth's den Sohn der unglücklichen Maria Stuart, Jakob I., auf den Thron von Großbritannien. Wenn aber die Puritaner ſich der Hoffnung überlaſſen hatten, unter dem neuen Könige, welcher in dem ſtreng kalviniſtiſch geſinnten Schottland erzogen worden, größere Duldung zu erfahren, ſo ſahen ſie ſich bald bitterlich getäuſcht. Jakob war in eben dem Grade für ſeine königlichen Prärogative eingenommen, als er dieſelben von den unwürdigſten Günſtlingen mißbrauchen ließ. Er machte demnach mit der biſchöflichen Kirche und Partei gemeinſchaftliche Sache und unterdrückte die Nichtkonformiſten, das heißt die Gegner der Konformitätsakte, die Puritaner, ebenſo ſtreng, wo nicht ſtrenger, als ſeine Vorgängerin es gethan.

Das Fehlſchlagen ihrer Hoffnungen, die Erneuerung der Verfolgung ſcheint in den Unterdrückten zuerſt den Gedanken angeregt zu haben, fern über'm Meer ein Aſyl für ihren Glauben zu ſuchen. Sie wollten, wie ſie ſich in ihrer bibliſchen Sprachweiſe ausdrückten, aus dem „Goſen der Knechtſchaft", wozu die Heimat ihnen geworden, ausziehen, um das „Kanaan der Befreiung" zu erreichen. Die Wanderungen der Pilgrime begannen, denn Pilger nannten ſich, mit einem ihrer Geſchichtſchreiber zu ſprechen, die ſtrengen, frommen Männer, die erſten Anſiedler Neu-Englands, welche den Wanderſtab ergriffen, das Land der Verheißung aufzuſuchen, wo ihnen vergönnt ſein ſollte, ihren Gott in

Digitized by Google

Formen zu verehren, wie ſie allein ihrem aſketiſchen, allen ſinnlichen Schmuck verſchmähenden Sinne gemäß waren. Die Auswanderung der Puritaner ſchlug jedoch nicht den direkten Weg ein. Eine Anzahl von Separatiſten hatte ſich im Jahre 1602 im Norden von England zu einer Gemeinde zuſammengethan und einen feierlichen Glaubensbund (Konvenant) geſchloſſen. An dem Prediger John Robinſon hatte die Gemeinde einen trefflichen Führer und Berather gefunden. Männer von Rang, Vermögen und Bildung ſchloſſen ſich hier an. Als der weltliche und geiſtliche Druck immer unerträglicher wurde, wanderte die Gemeinde 1608 nach Beſiegung von mancherlei Plackereien und Gefahren nach Holland aus, wo ſie ſich in der Stadt Leyden niederließ. Hier lebten die Ausgewanderten elf Jahre, während welcher ſie ihre kirchliche Verfaſſung vollſtändig ausbildeten. Die Beſtimmungen derſelben ſind von Intereſſe und haben nachmals auf die Entwickelung der Kolonien von Neu-England großen Einfluß geübt. Vorbild war die primitive Kirche der apoſtoliſchen Zeit. Dem Eintritt in die Gemeinde mußte ein öffentliches Glaubensbekenntniß des Eintretenden und die Prüfung deſſelben durch die Gemeinde vorangehen. Jede Gemeinde iſt eine unabhängige Körperſchaft und wählt ihre Kirchenbeamten ſelbſt. Dieſe beſtehen aus dem Prediger und dem „lehrenden Aelteſten“; ferner aus dem „lenkenden Aelteſten“, welcher den weltlichen Theil der Kirchenangelegenheiten zu beſorgen hat; drittens aus Diakonen, das heißt aus Laien, welche das Vermögen der Kirche zu verwalten, für die

Digitized by

Armen zu ſorgen und für des Paſtors Unterhalt einzuſammeln haben. Auf die ſtrenge Kirchenzucht, welche mit dieſer Verfaſſung ſich verband, werden wir weiter unten zurückkommen.

Im Jahre 1617 begann die leydener Gemeinde mit allem Ernſte an die Verwirklichung ihres Planes zu denken, nach Nordamerika auszuwandern. Die Engländer beſaßen bereits einige unbedeutende Kolonien. Die Regierung König Jakob's hatte durch den ungeheuren Landſtrich, welchen engliſche Seefahrer für die Krone Englands in Beſitz genommen und der damals unter dem Geſammtnamen Virginien bekannt war, eine imaginäre Linie gezogen und die beiden Theile des Landes zwei londoner Handelsgeſellſchaften zur Benutzung und Beſiedelung überlaſſen. Die leydener Gemeinde ſchickte Agenten nach London, um mit der Kompagnie von Virginien betreffs einer Niederlaſſung daſelbſt zu unterhandeln, und dieſe Agenten erwirkten ihr ein Patent, welches ihr das Recht auf das anzubauende Land und die Freiheit einräumte, ſich dort zu einer ſtaatlichen Gemeinſchaft zu geſtalten. Auf dieſes hin verließ der erſte Wanderzug der Pilger, gleichſam die Vorhut, hundert und zwanzig Perſonen an der Zahl, am 5. Auguſt 1620 von Southampton aus, wohin ſie von Holland geſegelt, die vaterländiſche Küſte und ging auf dem Schiffe Mayflower (Maiblume) nach der neuen Welt unter Segel, um dort den Grund zu einem Gemeinweſen zu legen, deſſen reinem Urſprung ſein glorreiches Wachsthum entſprach.

Digitized by Google

6.

Wir sehen hier ein zahlreiches Volk, dessen Ursprung in undurchdringliches Dunkel gehüllt, dessen frühere Geschichte unbekannt ist, dessen nationale Existenz sich ihrem Ende naht, von dessen Gebiet in dem kurzen Zeitraum von 250 Jahren drei Viertel in den Besitz der weißen Männer gekommen sind, von dem zwölf Millionen dem Feuerwasser, den Blattern und dem Bajonett zum Opfer gefallen sind und von dem nur noch ein kleiner Theil übrig ist, in der gewissen Voraussicht, bald demselben Schicksal anheimzufallen.

Katlin.

Aus kleinen Anfängen sind schon große Dinge hervorgegangen, und wie ein kleines Licht Tausenden leuchten kann, so hat auch das Licht, das hier angezündet wurde, vielen geschienen.

Bradford.

Eins der traurigsten Schauspiele, welches dem Auge des Philanthropen sich bieten kann, ist unstreitig das schreckliche und unaufhaltsame Geschick der Eingeborenen von Nordamerika. Schneller, weit schneller als die Urwälder ihrer Heimat verschwinden die Söhne der rothen Rasse vom Erdboden. Für sie ist die Civilisation, welche

Digitized by

die Weißen über das atlantiſche Meer getragen hat, nur ein freſſendes Feuer geweſen, welches ſie von Zufluchtsort zu Zufluchtsort verfolgte und noch verfolgt, ſie elend macht, entwürdigt und aufreibt. Die gänzliche Vertilgung, das Ausſterben der Indianer läßt ſich ſo zu ſagen mit mathematiſcher Genauigkeit vorherbeſtimmen. Bald werden ſie nur noch in Lied und Sage leben. Die Flut der Weltgeſchichte wird ſie hinwegſchwemmen und die Kunde von ihnen wird den Menſchen ſpäterer Jahrhunderte ſo ſeltſam klingen, wie jetzt uns die Erzählung der Naturforſcher von den Bewohnern der antediluvianiſchen Erde.

Was wir von der Geſchichte der rothen Männer mit Beſtimmtheit wiſſen, geht nicht weiter zurück als die Geſchichte der europäiſchen Entdeckungen und Anſiedlungen in Amerika. Die Eingeborenen ſelbſt beſitzen keine ſchriftlichen Denkmäler ihrer früheren Geſchichte, die berühmteſte ihrer Ueberlieferungen aber weiſ't auf die Sage von jener großen Flut hin, welche auch in der Urgeſchichte der kaukaſiſchen und ſemitiſchen Raſſe eine ſo große Rolle ſpielt. Man vermuthet, daß Amerika mittels der Behringsſtraße von Aſien her zuerſt bevölkert worden ſei, daß die Urbewohner Amerikas Stammverwandte der Mongolen des öſtlichen Aſien ſeien. Gewichtige Gründe unterſtützen die Annahme, daß das Miſſiſſippithal in früher Zeit von einem civiliſirteren Volke bewohnt worden ſei, welches dann, von roheren Feinden ſüdwärts gedrängt, in Mexiko, Centralamerika und Peru ſich niedergelaſſen habe. Die drei letztgenannten Länder haben bekanntlich Denkmale alter Bau-

Digitized by

kunſt aufzuweiſen, deren Entſtehung einen höheren Grad von Kultur mit Nothwendigkeit vorausſetzt. Auch beweiſ't die Geſchichte des Untergangs der Kaiſerthümer Peru und Mexiko, wie ſie uns von den ſpaniſchen Konquiſtadoren erzählt wird, mit Evidenz, daß die kupferfarbene Raſſe dort politiſche und ſociale Inſtitute gegründet, welche an Umfang und Komplicirtheit gleichzeitigen europäiſchen keineswegs nachſtanden.

Wir können uns jedoch hier nicht dabei aufhalten, die verworrenen Sagen und Traditionen der nordamerikaniſchen Indianer, welche im Gegenſatze zu ihren Raſſegenoſſen in Peru und Mexiko ſtets ein Naturvolk geblieben ſind, zuſammenzuſtellen und zu erläutern. Uns genügt anzugeben, daß zur Zeit des Beginns der Koloniſation Neu-Englands durch die Puritaner dieſes Land von fünf Nationen oder vielmehr Völkerbündniſſen der rothen Männer bewohnt war, die unter ſich wieder in eine große Anzahl einzelner Stämme zerfielen. Jeder dieſer Stämme befand ſich unter der Leitung eines Häuptlings, um welchen ſich die angeſehenſten Krieger als Unterhäuptlinge oder Berather gruppirten. An der Spitze der Konföderation ſtand der Häuptling des mächtigſten der konföderirten Stämme. Die Gewalt der Häuptlinge war jedoch durchaus keine deſpotiſche, wie denn die Verfaſſung der Indianer überhaupt mehr eine ariſtokratiſch-republikaniſche als eine monarchiſche war und iſt. Die Stellung der Häuptlinge, deren Würde bei einigen Stämmen auch in weiblicher Linie ſich forterbte, ähnelte ſehr der Stellung der altgermaniſchen Stamm-

Digitized by

herzoge. Oberſte Anführerſchaft im Kriege war ihr wichtigſtes und allgemeinſt anerkanntes Prärogativ.

Fünf indianiſche Konföderationen alſo bewohnten bei der Ankunft der Pilgrime die Küſten, Inſeln, Wälder und Savannen von Neu-England. Es waren erſtens die Pokanoketen, unter denen der Stamm der Wampanogen die führende Stelle einnahm, im ſüdöſtlichen Theile des jetzigen Staates Maſſachuſetts und in einem kleinen Theile von Rhode-Island; zweitens die Naraganſetter, weſtlich von den Wampanogen im letztgenannten Staate; drittens die Stämme von Konnektikut, unter welchen die Pequoden und die unter der Oberherrſchaft derſelben ſtehenden Mohikaner vorragten; viertens die Maſſachuſetter; fünftens die Pawtucketter, deren Hauptſitz am Fluſſe Merrima im Süden von Neu-Hampſhire aufgeſchlagen war. Mit dieſen fünf „Nationen“ kamen die Neu-Engländer während der erſten fünfzig Jahre ihrer Niederlaſſung in häufige Berührung; in die Geſchichte der Kolonien eingegriffen aber haben vornehmlich die Wampanogen, die Naraganſetter und die Pequoden. Auch in vorliegender Erzählung wird von dieſen Stämmen mehrfach die Rede ſein.

Das Ziel der Pilger, welche ſich, wie wir oben berichtet haben, zu Southampton 1620 auf der Maiblume eingeſchifft hatten, war die Mündung des Hudſon. Allein ungünſtige Winde trieben das Schiff nordwärts, ſodaß es bei der Ankunft an der Küſte Nordamerikas in der Bai von Kap Kod Anker warf. Angeſichts des Ufers, welches dicht mit Eichen, Tannen, Wacholderbäumen und

Digitized by Google

wilden Weinstöcken besetzt war, vereinigten sich die Wanderer in der Kajüte zur Aufsetzung einer Schrift, welche das Fundament ihres Gemeinwesens werden sollte und deren Bestimmungen sie alle getreulich nachleben wollten. Zugleich wählten sie zum Governor der zu gründenden Kolonie für das erste Jahr den John Karver. Die eigentliche Landung fand am 22. December neuen Stils statt, welcher Tag noch heute im ganzen Umkreis der Vereinigten Staaten festlich begangen wird. Zum Andenken an den letzten Ort, welchen die Pilger im Mutterlande verlassen, nannten sie den Landungsplatz und die auf demselben zu errichtende Niederlassung Neu-Plymouth.

Wir müßten viel zu weitschweifig werden, wollten wir das Wachsthum der Kolonie Schritt für Schritt verfolgen und alle die furchtbaren Leiden, Prüfungen und Anstrengungen berichten, von welchen dieses Wachsthum begleitet war. Auch die Gründung der Kolonien von Massachusetts, deren Hauptstadt Boston sich schnell zur Blüte hob, von Connektikut, von Rhode-Island, welche der von Plymouth folgten, können wir nur erwähnen, nicht erzählen. Der Ursprung dieser Niederlassungen war derselbe wie der der älteren Schwesterkolonie. Die im Mutterlande fortdauernde Verfolgung der Nichtkonformisten führte alljährlich Hunderte, ja Tausende der Verfolgten über's Meer und in das Land, wo ihre vorangegangenen Brüder eine freie Heimat gefunden. Unter der Leitung von weisen, klugen und muthigen Männern aus den Geschlechtern der Bradford, Winslow, Wintrop, Eaton, Ende-

kott, Hooker und anderer gediehen nach Ueberwindung unſaglicher Schwierigkeiten und bedeutender Hinderniſſe aller Art die Kolonien von Neu-England. Die ſtrengen Grundſätze, welche ihre Gründer in religiöſer und ſittlicher Beziehung geübt hatten, blieben fortwährend in Kraft und Anſehen, und wenn die Koloniſten in bürgerlichen Dingen von Anfang an und unabläſſig jenes Selfgovernment, welches der Stolz und das Palladium von Nordamerika geblieben iſt, handhabten und feſthielten, ſo war die Geſetzgebung dieſes Selfgovernments eine ſo ſtrenge und ernſte, daß anarchiſche Gelüſte in den Kolonien niemals auftauchen oder gar Wurzel ſchlagen konnten. Dieſe eiſernen Männer, welche der Civiliſation eine neue Welt eroberten, waren eher geneigt, zu große Strenge als zu große Milde walten zu laſſen gegenüber allen Störungen, welche ihr Kirchen- und Gemeinweſen beeinträchtigen konnten. Eine Kirchenzucht, welche dem finſtern Glaubenseifer des Puritanismus gemäß war und weltliche Strafgewalt ſich angeeignet hatte, überwachte und regelte das ganze Leben und hatte eine Unduldſamkeit in ihrem Gefolge, die erleuchteten und weiterblickenden Geiſtern ebenſo mißfällig war, als ſie widerſpenſtigen und leidenſchaftlichen Brechern ihrer Vorſchriften unnachſichtig und furchtbar ſich erwies. Sie drückte dem ganzen Daſein der Koloniſten den Stempel der Eintönigkeit, der Entſagung, der Schwermuth auf, allein ſie beförderte auch die häuslichen und öffentlichen Tugenden und ſtattete Männer und Frauen mit jener Standhaftigkeit und Energie aus, welche die Koloniſten

Digitized by Google

befähigte, inmitten der Entbehrungen und Gefahren der Wildniß einen neuen und glücklichen Staat zu gründen, deſſen Anfänge ebenſo klein und unbedeutend waren, als ſeine Fortſchritte wunderbar und rieſenhaft werden ſollten.

Der Verkehr mit den Eingeborenen war lange Zeit, kurze Unterbrechungen abgerechnet, ein friedlicher, da die puritaniſchen Anſiedler in ihren Beziehungen zu den rothen Männern der Vorſchriften ſtrengſter Redlichkeit eingedenk waren. Sie berückſichtigten die Eigenthumsrechte der Indianer weit gewiſſenhafter, als andere Europäer es zu thun pflegten. Es wurde darauf geſehen, daß Ländereien der Eingeborenen nur auf dem Wege des Kaufes und Tauſches in die Hände der Weißen übergingen, wobei freilich geſagt werden muß, daß ungeheure Strecken indianiſcher Jagdgründe von ihren Eigenthümern oft um kindiſches Spielzeug verhandelt wurden. Allerdings darf dabei nicht außer Acht gelaſſen werden, daß dieſe wohlfeil erworbenen Ländereien aus Urwald und Prairie beſtanden und demnach von dem Käufer zum zweitenmal erkauft werden mußten und zwar um den Preis ſeines Schweißes und der anſtrengendſten Thätigkeit ſeiner Hände.

Die Koloniſten von Plymouth waren zuerſt mit dem Sachem (Häuptling) der Wampanogen, Maſſaſoit, in Berührung gekommen, deſſen Wohnſitz Montaup — von den Engländern des ähnlichen Klanges wegen Mount Hope genannt — auf einer Landzunge gelegen war, welche weit in einen Nebenarm der Naraganſett-Bai hineinreicht. Abgeſandte der Koloniſten hatten Gelegenheit gehabt, den

Digitized by

Häuptling von einer Krankheit zu heilen, gegen welche seine Pauwaus (Beschwörer, Zauberer, Medicinmänner) nichts vermochten, und von da ab blieb der dankbare Rothe sein Leben lang ein standhafter Freund der Weißen. Mit weniger günstigen Augen betrachtete Kanonikus, das Haupt des Naraganſettbundes, die weißen Eindringlinge. Er scheint geahnt zu haben, welches Schicksal seiner Rasse von seiten der Kolonisten drohte, und beschloß daher, einen Schlag zu führen, solange die Anzahl derselben noch klein war. Als ehrlicher Mann ging er offen zu Werke und sandte dem Governor Bradford eine Kriegserklärung in Form eines mit Klapperschlangenhaut zusammengebundenen Pfeilbündels. Allein Bradford ließ sich nicht einschüchtern, sondern erwiderte die Höflichkeit dadurch, daß er die Schlangenhaut mit Pulver und Blei füllte und so zurückschickte, denn die Indianer hatten natürlicherweise vor den Feuerwaffen der Weißen, woraus Blitz und Donner entsandt werden konnten, den gehörigen Respekt, und lange hörte man nichts mehr von feindlichen Absichten der Naraganſetter. Dagegen brach ein höchst blutiger Krieg zwischen den Ansiedlern von Konnektikut und den ursprünglichen Besitzern des Landes, den Pequoden, aus und erfüllte die junge Kolonie mit Schrecken und Trauer. Sassakus, der kühne und hochsinnige Sachem der Pequoden, suchte alle rothen Stämme von Neu-England gegen die Weißen zu vereinigen. Es gelang ihm theilweise. Allein der Stamm der Mohikaner vermochte seinen Haß gegen die Pequoden nicht zu zähmen und leistete unter seinem Häuptling Unkas

Digitized by Google

den Weißen jetzt und ſpäter wichtige Dienſte. Auch Miantonomo, der Mit-Sachem des Kanonikus, ließ zweihundert Naraganſetter als Hilfstruppen zu den Weißen ſtoßen. So verſtärkt, unternahmen dieſe den Kampf gegen den Saſſakus und führten denſelben mit glücklichem Erfolg zu Ende. Sechzehnhundert Pequoden wurden erſchlagen und Saſſakus mußte bei den Mohawkern am Hudſon Zuflucht ſuchen, wo er ſpäter eines gewaltſamen Todes ſtarb. Die Ländereien der Pequoden wurden als erobertes Eigenthum von den Weißen in Beſitz genommen, die Ueberbleibſel des beſiegten Stammes als Unterthanen betrachtet und behandelt. Zwiſchen den Mohikanern unter Unkas und den Narraganſettern unter Miantonomo ſchien ſich unter dem Protektorate der Weißen ein feſtes Freundſchaftsbündniß knüpfen zu wollen, allein der angeerbte Haß der beiden Stämme, jener Haß der Indianer unter einander, welcher ſtets eine Haupturſache ihres Unglücks war und noch iſt, ſchlummerte nicht lange.

Die Gefahr, welche den jungen Kolonien im Pequodenkrieg von ſeiten der Eingeborenen gedroht hatte, beſchleunigte die Ausführung einer Maßregel, deren Naturgemäßheit und Nothwendigkeit ſchon ſeit längerer Zeit erkannt worden war. Dieſe Maßregel beſtand in der Vereinignng der Kolonien von Neu-England mittels eines Vertrags (1643), kraft deſſen die einzelnen Gemeinweſen ein Schutz- und Trutzbündniß gegen alle äußeren Feinde unter ſich abſchloſſen.

Es ſcheint, der ſtolze und kluge Miantonomo, welcher

von seiner Hinneigung zu den gefährlichen Weißen bald zurückgekommen war, habe sich ihr Beispiel zu Gemüthe geführt und lange Zeit im Stillen über Plänen gebrütet, wie der unglückliche Sassakus solche hatte ins Werk setzen wollen. Die rastlosen Fortschritte der Eindringlinge ließen ihm keine Ruhe und die Begünstigungen, welche der Mohikaner Unkas von seiten der Weißen erfuhr, stachelten noch seinen Haß und Groll. Das Schicksal des Sassakus warnte ihn jedoch vor einem ähnlichen Unternehmen, allein er suchte die Mohawker insgeheim gegen die Kolonisten aufzureizen und ließ sich in allerlei feindliche Praktiken ein. Wenigstens behaupteten dies die Ansiedler, welche übrigens um diese Zeit auch nicht mehr durchweg das gerechte und rücksichtsvolle Benehmen der „Pilgerväter" gegen die Rothen beobachteten und diesen durch willkürliche Uebergriffe und Gebietsverletzungen nicht selten Veranlassung zu gegründeter Klage gaben. Durch ihre Vereinigung war die Macht der Kolonien so angewachsen, daß sie im stande waren, den Indianern Gesetze vorzuschreiben. Unkas unterwarf sich daher den Weißen ohne Rückhalt und er sowohl als Miantonomo gelobten aufs neue, einander nicht ohne Bewilligung der Engländer zu bekriegen und diese bei etwaigen Streitigkeiten zu Schiedsrichtern zu wählen. Allein der Sachem der Naraganſetter ließ darum nicht ab von seinen Verschwörungsplänen gegen die Blaßgesichter, und als alle seine Versuche, seinen Nebenbuhler Unkas für diese Pläne zu gewinnen, scheiterten, beschloß er denselben aus dem Wege zu räumen.

Digitized by Google

Dieſe Abſicht galt bei den Koloniſten für eine ausgemachte Sache. Gewiß iſt, daß ein Krieger Miantonomo's auf einem Mordverſuch gegen Unkas ertappt wurde. Der Naraganſett wurde hierüber von den Koloniſten zur Rede geſtellt und angegangen, den Mörder, welcher entkommen war, dem Unkas auszuliefern. Statt dieſes zu thun, erſchlug Miantonomo den Schuldigen mit eigener Hand, was dem Verdachte gegen ihn nur neue Nahrung gab. Um jedoch feindlichen Maßregeln zuvorzukommen, erhob der Sachem nun offene Fehde gegen Unkas, fiel aber im erſten Treffen durch Verrath zweier Unterhäuptlinge in die Hände ſeines Gegners, welcher ihn zu Hartford den Koloniſten von Konnektikut überlieferte. Der Rath der Kolonie war der Anſicht, daß es für Unkas wie für die Weißen keine Sicherheit gäbe, ſolange Miantonomo am Leben wäre, und ſo wurde deſſen Tod beſchloſſen. Charakteriſtiſch hierbei war, daß die Meinung mehrerer angeſehener Geiſtlichen aus Maſſachuſetts über den Fall eingeholt wurde und daß dieſe Diener des Evangeliums ſämmtlich der Anſicht waren, der Naraganſett ſollte getödtet werden. Weiter kam man mit einer verdammenswerthen Sophiſterei und Heuchelei überein, das Blut des Sachems dürfte die Kolonie nicht beflecken, und ſo ward er ſeinem über dieſe Chriſtlichkeit nicht wenig erſtaunten Todfeinde Unkas zum Tödten übergeben, welcher dem Unglücklichen im Gebiete der Mohikaner mit einer Keule von hinten den Kopf zerſchmetterte. Der Ort, wo dieſer Mord geſchah, heißt noch jetzt die Sachems-Ebene. Unbe-

Digitized by Google

ſchreibliche Wuth erfüllte die Naraganſetter beim Empfange der Trauerbotſchaft. Allein die Stunde der Rache mußte vertagt werden. Da der Sohn des Gemordeten, Kanonchet, minderjährig war, trat einſtweilen der Bruder Miantonomo's, Peſſakus, an die Spitze des Stammes und machte ſich durch einen zu Boſton abgeſchloſſenen Vertrag anheiſchig, mit Unkas und den Kolonien Frieden zu halten. Am unabhängigſten von der Superiorität der Weißen hielten ſich von allen Indianern Neu-Englands fortwährend die Völkerſchaften der Pokanoketen, an deren Spitze noch immer der Stamm der Wampanogen ſtand. Maſſaſoit wurde bis zu ſeinem um das Jahr 1556 erfolgten Tode von den Koloniſten als Verbündeter geachtet, ohne daß ein Verſuch zu ſeiner Unterwerfung gemacht ward. Kurz nach ſeinem Ableben kamen ſeine beiden Söhne und Erben nach Plymouth, um den Freundſchaftsvertrag zu erneuern. Der ältere, Wamſuta, ſtand im Mannesalter, der jüngere, Metakom oder Metakumet, war erſt ins Jünglingsalter eingetreten. Die Koloniſten gaben ihnen auf ihr Begehren engliſche Namen und nannten jenen Alexander, dieſen Philipp. Mehrere Jahre verfloſſen in Frieden, aber 1662 ging in den Kolonien die Rede um, Wamſuta hegte feindſelige Abſichten und ſuchte die Naraganſetter zu einem Bündniß mit den Pokanoketen zu beſtimmen, obgleich die beiden Nationen von alters her in Feindſchaft lebten. Auf dieſes hin ſandten die Plymouther den Milizmajor Joſias Winſlow, einen tapfern Mann, mit Bewaffneten aus, um Wamſuta mit Gewalt nach Plymouth zu bringen,

Digitized by Google

damit er ſich rechtfertigte. Winſlow traf den Sachem auf der Jagd und bemächtigte ſich ſeiner mit Liſt. Als er ihm aber ſeinen Auftrag eröffnete, verfiel der ſtolze Wamſuta vor Zorn in ein hitziges Fieber, an welchem er — auf ſein Wort, nach erfolgter Geneſung ſich zu ſtellen, von den Weißen entlaſſen — auf dem Heimwege ſtarb. Jetzt war Metakom, von den Weißen König Philipp genannt und zweifelsohne einer der ausgezeichnetſten Männer, welche ſeine Raſſe jemals hervorgebracht, alleiniges Oberhaupt der Wampanogen und Bundeshäuptling der Pokanoketen. Ihn beſeelte ein glühender Haß gegen die weißen Eindringlinge und er machte es zur Aufgabe ſeines Lebens, die Jagdgründe ſeiner Väter von den Blaßgeſichtern zu ſäubern. Vorerſt jedoch gebot ihm die Lage der Dinge, die er mit klarem Blicke überſchaute, ſeinen Gedanken tief in ſeiner Bruſt verſchloſſen zu halten. Mit echt indianiſcher Schlauheit wußte er ſeine Abſichten zu verbergen und hielt acht Jahre lang gewiſſenhaften Frieden mit ſeinen weißen Nachbarn. Erſt von 1670 an ließ er ſeine feindliche Geſinnung unverhohlener durchblicken, doch wurden die Zerwürfniſſe, in welche er mit den Koloniſten gerieth, immer wieder vermittelt, bis endlich in dem Zeitpunkte, in welchem unſere Erzählung ſpielt, die trügeriſche Ruhe plötzlich in ſchrecklicher Weiſe unterbrochen wurde.

Vielleicht dürfte der Leſer geneigt ſein, die Berichterſtattung über alle dieſe Geſchichten für überflüſſig zu halten. Wenn er aber zu leſen fortfährt, ſo wird er finden, daß das Geſagte mit unſerer Erzählung in zu

Digitized by

naher Beziehung ſteht, als daß es hätte übergangen werden dürfen. Wir müſſen ihn auch noch bitten, mit uns einen raſchen Blick auf die gleichzeitige Geſchichte Englands zu werfen, weil nur in dieſer manche Erſcheinung in den Kolonien ihre Erklärung findet.

So ſelbſtſtändig die Kolonien im Innern ihren bürgerlichen und religiöſen Haushalt einrichteten uud ſo ſelbſtthätig und auf ſich allein angewieſen ſie den Gefahren von ſeiten der rothen Urbevölkerung die Stirn boten, ſo kam es ihnen doch nicht in den Sinn, ihr Unterthanenverhältniß zu der Krone von England irgendwie ändern zu wollen. Sie betrachteten ſich, obgleich durch das Weltmeer von dem Mutterlande getrennt, fortwährend als Angehörige und Bürger deſſelben und verfolgten daher den Gang der großen Ereigniſſe, welche England damals bewegten, mit geſpannteſter Aufmerkſamkeit und Theilnahme. Mit der Thronbeſteigung Karl's I., welcher ſeinem Vater Jakob 1625 folgte, begann jener Kampf zwiſchen Krone und Parlament, welcher für den König einen ſo tragiſchen Ausgang nahm und das luſtige monarchiſche Alt-England in das bibliſch-ſtrenge puritaniſch-republikaniſche umwandelte. Nachdem von beiden Seiten alle geſetzlichen Mittel, alle Klugheit, alle Ränke und Sophiſtereien umſonſt erſchöpft worden waren, mußte das Schwert, der alte und ewige Händelſchlichter, den Streit entſcheiden. Die berühmten Vorbilder geſetzlichen Widerſtandes und parlamentariſcher Taktik, die Prynne, Pym, Hampden und ihre Genoſſen im ſogenannten langen Parlament,

Digitized by Google

mußten ſich, wenn ſie das Wohl ihres Landes nicht den deſpotiſchen Gelüſten Karl's und ſeiner Rathgeber opfern wollten, doch zuletzt entſchließen, den paſſiven Widerſtand in einen aktiven zu verwandeln und den Soldaten und Feldſchlangen des Königs ebenfalls Soldaten und Feldſchlangen entgegenzuſtellen. Der Bürgerkrieg, welcher die Inſel durchtobte, blieb ein blutiges Wechſelſpiel des Kriegsglückes, bis die alles wagende Partei der Independenten, deren Seele und Haupt Oliver Kromwell war, im Parlament und im Parlamentsheer das Uebergewicht erhielt. Kromwell's Schwadronen, beſtehend aus den eifrigſten Sektirern, welche mit der Bibel in der einen und mit dem Schwert in der andern Hand ins Gefecht gingen und eher todt auf der Wahlſtatt blieben, als dieſelbe ſieglos verließen, trieben die königlichen Kavaliere überall vor ſich her und entſchieden die Entſcheidungsſchlacht von Naſeby, wie ſpäter die Schlachten von Dunbar und Worceſter. König Karl hatte ſich nach dem Verfalle der königlichen Sache und Partei in England nach Schottland, dem angeſtammten Königreiche ſeines Hauſes, geflüchtet. Aber die Schotten lieferten den gedemüthigten Fürſteu an das engliſche Parlament aus, und als er auch jetzt noch ſeine gewohnten treuloſen Ränke fortſpann, wurde er auf Begehren der Armee von einem eigens dazu beſtellten Gerichtshof proceſſirt, zum Tode verurtheilt und vor den Fenſtern ſeines Palaſtes Whitehall mit dem Beile hingerichtet (9. Febr. 1649 n. St.). Die Republikaner und Gleichmacher waren nun entſchieden obenauf. Das Ober-

Digitized by

haus ward abgeschafft und im Hause der Gemeinen ging der Beschluß durch: „Es ist durch die Erfahrung erwiesen worden und dieses Haus erklärt, daß das Königsamt in diesem Lande nutzlos, lästig und für die Freiheit, Sicherheit und das Wohl des Volkes gefährlich ist. Infolge davon ist es von heute an abgeschafft.“ An die Spitze der Republik trat als Lordprotektor der gewaltige Kromwell, der mit Hilfe der Armee das Land unumschränkter beherrschte, als dies die Stuarts jemals im stande gewesen waren. Allerdings herrschte er zum Besten Englands, welches unter seiner Leitung zum erstenmal eine gebietende Stellung im europäischen Staatensystem einnahm und im Innern zu Ruhe, Gewerbthätigkeit und Wohlstand, nach außen zu Machtfülle gedieh. Allein Freiheit gedieh unter dem Regimente der „Heiligen des Herrn“ keineswegs. Die siegreichen Puritaner übertrafen womöglich ihre früheren Unterdrücker an Unduldsamkeit und der Druck ihres trübsäligen Fanatismus lastete um so härter, als er nicht nur das öffentliche, sondern auch das häusliche und gesellige Leben mit aberwitziger Pedanterei zu regeln sich anmaßte. Ein großer englischer Historiker unserer Tage hat die Umwandlung, welche das lustige Alt-England durch die Puritaner erfahren, und die Reaktion, welche solchem Zwange mit Nothwendigkeit folgen mußte, anschaulich geschildert. „Dem strengen puritanischen Grübler“, sagt er, „erschien selbst das unschuldige Spiel der Phantasie als ein Verbrechen. Den leichten und fröhlichen Naturen lieferte das feierliche Wesen der eifrigen Brüder

Digitized by Google

reichen Stoff, ſich darüber luſtig zu machen. Von der Reformation an bis zum Bürgerkriege hatte faſt jeder mit Sinn für das Lächerliche begabte Schriftſteller irgend einen Anlaß ergriffen, die kurzhaarigen, näſelnden, grinſenden „Heiligen“ anzugreifen. Endlich kam für die Lacher die Zeit des Ernſthaftſehens. Nachdem die ſtarren, ungeſchlachten Eiferer zwei Generationen hindurch viel guten Stoff zum Scherz geliefert hatten, erhoben ſie ſich in Waffen, ſiegten, herrſchten und traten mit grimmigem Lächeln den ganzen Haufen der Spötter unter die Füße. Die Wunden, die von der heitern und muthwilligen Bosheit geſchlagen worden, wurden von der finſtern und unverſöhnlichen Bosheit wiedervergolten, wie ſie Bigoten eigen iſt, die ihren Haß für Tugend halten. Die Theater wurden geſchloſſen, die Schauſpieler wurden geſtäupt, die Preſſe ward unter die Vormundſchaft ſtrenger Cenſoren geſtellt, die Muſen wurden von ihren Lieblingsſtätten verbannt. Solch ein Syſtem war natürlich an Heuchelei fruchtbar. Unter ſchlichter Kleidung und unter einem in die Falten der Strenge gelegten Geſichte lag mehrere Jahre lang das heftige Verlangen nach Luſt und Rache verborgen. Endlich ward dies Verlangen befriedigt. Die Reſtauration entband Tauſende von Geiſtern von einem Joche, was unerträglich geweſen war.“ In der That, die puritaniſche Maßloſigkeit bahnte der royaliſtiſchen wieder den Weg. Die ſociale Tyrannei, vor welcher einzelne edlere Geiſter unter den Puritanern ihre Partei vergeblich gewarnt hatten, machte eine politiſche Reaktion möglich,

Digitized by

wie wir sie kurz nach Kromwell's Tode und nach Beseitigung seines schwachen Sohnes in England eintreten sehen (1660). Müde des trübsäligen Regiments der „Heiligen", rief die Nation die verbannten Stuarts aus dem Exile zurück und Karl's I. älterer Sohn, Karl II., bestieg den wieder aufgerichteten Thron. Nun begann eine Periode unglaublicher Zügellosigkeit und Ausschweifung, wozu der Hof Signal und Vorbild gab, während nach außen das kaum noch so stolz gebietende England tief gedemüthigt wurde. Für schnödes Geld ward Karl II. ein geschmeidiger Vasall Frankreichs, welches der übermüthige Ludwig XIV. beherrschte. Die Gesetze Englands, von einem fanatisch servilen Parlamente preisgegeben, waren ein Spiel in den Händen höfischer Wüstlinge. Wüthender Haß gegen alle Erinnerungen der puritanischen Herrschaft verleitete die jetzt florirende Partei zur Nichtbeachtung aller göttlichen und menschlichen Gesetze. Freche Witzlinge verhöhnten das Heiligste und schamloseste Genußsucht, raffinirteste Lüderlichkeit wurden gepflegt, aufgemuntert, belohnt. Erst nach Jahren ermannte sich die Nation wieder, um unter Karl's Nachfolger, Jakob II. eine zweite glückliche Revolution durchzufechten.

Unter den Opfern politischer Verfolgung, welche die stuart'sche Restauration sich ausersah, standen obenan die Mitglieder des hohen Gerichtshofes, welcher Karl I. gerichtet hatte. Mehrere dieser Männer, welche von der einen Partei als Königsrichter geehrt, von der andern als Königsmörder verabscheut wurden, erlitten den Tod durch

Henkershand; andere entkamen und ſuchten in verſchiedenen Ländern Zuflucht. Die, welche nach Neu-England flohen, wurden von den Koloniſten, deren Geſinnungen wie bürgerlich-kirchliche Einrichtungen ſie den Untergang der puritaniſchen Republik im Mutterlande höchlich bedauern ließen, gaſtlich aufgenommen und wenn auch nicht öffentlich, ſo doch heimlich gegen die Vollſtrecker der königlichen Rache, welche dem edlen Wilde gefolgt war, in Schutz genommen.

7.

Wenn es stürmet mit Macht, spann' das Segel zuhöchst,
So ist's lustig auf brausendem Meer.
Laß es gehn, laß es gehn; wer da reffet, ist feig,
In den Strudel versinke du eh'r.

Stöß'st auf feindliche Schiff' du, gilt's Entern und Kampf,
Blutig heiß da drängt Schild gegen Schild;
Weichst zurück einen Schritt du, folgt Abschied von uns —
's ist die Satzung, nun thu', wie du willst.

Frithjofs-Saga.

Die Geschichte Amerikas hat einige Aehnlichkeit mit der von Rom. Wie bei der Gründung der ewigen Stadt aus allen Gegenden Italiens her ein buntes Gemisch von Menschen zusammenströmte, um am Ufer des Tiber Sicherheit, Wohnsitze, Beute zu suchen, so wurde der neue Welttheil bald nach seiner Entdeckung das Ziel und der Sammelplatz der verschiedenartigsten Wanderer.

Nur ein kleiner, sehr kleiner Theil durchschiffte in so lauterer, ich möchte sagen, in so ideeller Absicht, wie die englischen Nichtkonformisten, das atlantische Meer. Zügellose Sitten, Lust an schrankenloser Freiheit und Habgier beseelten den weitaus größeren Theil der Abenteurer,

Digitized by Google

welche sich nach der westlichen Hemisphäre aufmachten, deren Reichthümer der Ruf ins Märchenhafte steigerte. Des Goldes „magnetische Kraft“ war es vornehmlich, welche die große zweite Völkerwanderung in Bewegung setzte, die vom Ausgange des fünfzehnten Jahrhunderts an bis auf unsere Tage zu strömen nicht aufgehört hat, von Jahr zu Jahr zu riesenhafterem Umfange anschwillt und ganz darnach aussieht, als sollte durch sie für die Zukunft der Schwerpunkt der Weltgeschichte von den gealterten Nationen Europas hinweg zu ihren jugendfrischen Sprößlingen einer neuen Welt versetzt werden.

Alle seefahrenden Völker Europas stellten ihr Kontingent zu der bunten Schaar, welche sich, gelockt von Beuteluſt, Ehrgeiz und Luſt an kühnem Wagen, auf die unermeßlichen Küsten des neuentdeckten Erdtheils warf. Die fabelhaft klingenden und doch historisch verbürgten Erfolge, welche eine Handvoll spanischer Abenteurer unter Führern, wie Kortez und Pizarro, in Mexiko und Peru erlangt hatte, stachelten den Unternehmungsgeiſt auf eine bis dahin unerhörte Weise und trieben ihn zu Wagnissen, bei deren Erzählung die Geschichte die Farben der Dichtkunſt entlehnen muß, um hinter der Wirklichkeit nicht allzu sehr zurückzubleiben.

Es ist, als hätten sich die verschiedenen Völker Europas bei ihren Unternehmungen auf Amerika instinktmäßig oder vorbedacht von ihren heimatlichen, durch das Klima bedingten Verhältnissen und Gewohnheiten leiten lassen. Die nördlicheren, wie Franzosen, Holländer und

Digitized by

Engländer, wählten sich hauptsächlich Nordamerika zu ihren Niederlassungen, die südlicheren, wie Portugiesen und Spanier, Südamerika, Mexiko und die westindischen Inseln. Die Spanier hatten sich ihrem kirchlichen Sinne gemäß vom Papste Alexander VI. im Jahre 1493 eine Bulle erwirkt, welche ihnen die neu entdeckten Länder schenkte, Länder, von deren Ausdehnung weder der Schenker noch die Beschenkten die geringste Ahnung hatten und auf welche der Papst und Spanien gerade so viel Recht hatten als irgend ein anderer Staat, das heißt keins. Dessenungeachtet hielten sich die Spanier demzufolge für die einzigen rechtmäßigen Besitzer der transatlantischen Küsten und betrachteten und behandelten die Seefahrer anderer Nationen, welche sie zwischen den Wendekreisen trafen, als Piraten. Dies hielt indessen holländische, englische und französische Abenteurer und Handelsleute keineswegs ab, in der neuen Welt ihr Glück zu versuchen, und insbesondere machte der feindliche Zusammenstoß französischer Glücksritter mit den Spaniern die Meere und Gestade Westindiens zu einem Tummelplatze erbitterter Kämpfe, unter welchen ein Seeräuberstaat von ganz eigenthümlicher, höchst romantischer Färbung großwuchs.

Wir meinen den Staat oder besser die Genossenschaft der Flibustier und Bukanier, deren Treiben eine der eigenthümlichsten Episoden der Weltgeschichte bildet.

Der jüngere Sohn eines adeligen Hauses der Normandie, d'Enambuc, ging 1625 mit einer Schar tapferer Gesellen in einem kleinen Kriegsschiffe von Dieppe aus

Digitized by

nach der neuen Welt unter Segel. Er landete nach einem blutigen Kampfe mit einer ſpaniſchen Galeone auf der Inſel St.-Chriſtoph und ſetzte ſich daſelbſt feſt. Dies war der Anfang der Flibuſtiergeſellſchaft, die ſich bald aus verzweifelten Männern verſchiedener Nationen, vorwiegend jedoch aus der franzöſiſchen rekrutirte und einen unaufhörlichen Raubkrieg gegen die Spanier führte, welche ihrerſeits in jedem einen Verbrecher ſahen, der „außerhalb Spaniens das Licht der Welt erblickt und dennoch die Verwegenheit beſaß, in die neue Welt einzudringen und die Gewäſſer zu befahren, die ſie als zugehörig anſahen zu dem Erdſtrich, welchen der Statthalter Chriſti ihnen geſchenkt". Eine Anzahl der verwegenen Abenteurer hatte ſich der kleinen Inſel La Tortue, unfern der Nordküſte Haytis, bemächtigt und führte dort ein rohes Jägerleben, deſſen Bedürfniſſe beſonders das nahegelegene, von wildgewordenen Schweinen und Rindern wimmelnde Geſtade Haytis deckte. Sie erhielten den Namen Bukanier, denn das indianiſche Wort Bukan bezeichnete den Platz, wo die Jäger ihre Jagdbeute gemeinſchaftlich dörrten und räucherten, oder auch den hölzernen Roſt, der zu dieſem Behufe aufgeſtellt wurde. In ihrer verhältnißmäßig friedlichen und harmloſen Exiſtenz von den Spaniern geſtört, vergalten ſie Feindſchaft mit Feindſchaft und nahmen das Piratenhandwerk mit neuer Luſt und Energie wieder auf. Sie bedienten ſich zur Ausübung deſſelben meiſtens offener, ſchnellſegelnder Boote, von deren Namen (Fly-boat, Flybot) die Benennung Flibuſtier herzuleiten iſt. In ein

Fahrzeug dieſer Art zuſammengedrängt, trotzten ſie Tag und Nacht auf hoher See und in den verworrenen Klippenlabyrinthen der Antillen dem Hunger und den Stürmen und gingen jedem ſpaniſchen Fahrzeug, welches ſie zu Geſichte bekamen, unbedenklich zu Leibe, gleichviel, ob es zu den größten und beſtbewaffneten gehörte oder nicht. Mit tollkühnſter Verwegenheit und zugleich mit ruhigſter Berechnung ruderten ſie auf den Feind heran, um ihn zu entern. Eine einzige, wohlgezielte Lage deſſelben mußte ſie vernichten; allein ſie kehrten dem Gegner immer nur den Schnabel ihrer Pirogue zu und dann unterhielten ihre nie fehlenden Büchſenſchützen auf die Stückpforten des angegriffenen Schiffes ein ſo wirkſames Feuer, daß eine gehörige Bedienung der Kanonen deſſelben faſt zur Unmöglichkeit wurde. Gelang ihnen vollends die Enterung und hatten ſie einmal auf dem feindlichen Verdeck feſten Fuß gefaßt, ſo warfen ſie mit unwiderſtehlichem Anprall alles vor ſich nieder. Gewöhnlich hatten die Ueberwundenen ihre Niederlage mit dem Leben zu bezahlen, denn die Flibuſtier gaben ebenſo wenig Pardon, als ſie ſolchen empfingen. Das Hauptziel ihrer Angriffe waren und blieben fortwährend die ſpaniſchen Silberflotten, welche, mit der Ausbeute der Minen Amerikas beladen, die Fahrt nach Europa antraten. Zur Bergung der gemachten Beute, zur Ausbeſſerung der Waffen und Schiffe, wie zu wildrauſchendem Lebensgenuß nach Ertragung furchtbarer Strapazen boten die Schlupfwinkel der Bukanier geeignete Gelegenheit. Bukanier und eigentliche Flibuſtier bildeten

daher eine Art Kompagnie unter dem Namen der Küstenbrüder. Ihr unüberwindlicher Muth, ihr festes Zusammenhalten, ihre treffliche Uebung in den Waffen und in allen Zweigen des Seelebens machten sie den Spaniern so furchtbar, daß sie von diesen für Leute, die mit Satan einen Pakt geschlossen hätten, ja geradezu für Teufel selbst gehalten wurden.

Ihr Haupttummelplatz war und blieb Westindien, doch dehnten sie ihre Unternehmungen auch weiter nach Süden und Norden aus. Ihr Hauptwaffenplatz war La Tortue, wo der Gefährte d'Enambuc's, der Hugenott Levasseur, ein starkes Fort angelegt hatte. Von hier aus beherrschte er dreizehn Jahre lang die Küstenbrüderschaft mit unumschränkter Machtvollkommenheit, bis er von seinem Adoptivsohn, dessen Geliebte er verführt hatte, ermordet wurde. Die Kämpfe, welche nach seinem Tode zwischen den Spaniern und Flibustiern um den Besitz von La Tortue gefochten wurden, können sich an Reiz des Abenteuerlichen mit allem messen, was je die Phantasie romantischer Dichter Derartiges ersonnen. In dieser Fehde, sowie vorher und nachher trat unter den Küstenbrüdern eine Reihe von Helden auf, deren Thaten würdig wären, von einem großen Poeten besungen zu werden. War ja doch jene Periode recht eigentlich das Heroenzeitalter der neuen Welt. Das Unwahrscheinlichste, ja geradezu unmöglich Scheinendes ward vollbracht. Der Flibustierkapitän Michel Basque griff ein mit einer Million Piaster beladenes Schiff der spanischen Silberflotte unter den Kanonen

von Porto Bello an und nahm es wirklich. Ein anderer Flibuſtierheld, Pierre le Grand, enterte mit nur achtundzwanzig Gefährten die Galeone des ſpaniſchen Admirals, nachdem er in das eigene Fahrzeug ein Loch gehauen, um ſeinen Leuten nur die Wahl zwiſchen Sieg oder Tod zu laſſen. Den gefürchtetſten Namen aber machte ſich ein Franzoſe aus Languedoc, Montbars geheißen, welchen ein edler Rachegedanke unter die Flibuſtier geführt. Er hatte als Knabe von den unerhörten Grauſamkeiten gehört und geleſen, welche die Spanier an den Ureinwohnern von Weſtindien geübt hatten. Eine unauslöſchliche Flamme des Haſſes loderte in ſeinem jungen Herzen auf, und als er vernahm, daß die Flibuſtier die unerbittlichſten Bekämpfer der Spanier ſeien, beſchloß er, in die Küſtenbrüderſchaft zu treten, um ſeiner Racheluſt Genüge zu thun. Bald wurde er der Schrecken der weſtindiſchen Meere und die Spanier gaben ihm den wohlverdienten Namen „der Vertilger“ (el Exterminador).

Es hatte den Anſchein, als ſollte durch die Energie der Küſtenbrüder in der neuen Welt ein mächtiges Neu-Frankreich gegründet werden, beſonders dann, als durch ſie die Koloniſation von Hayti (S.-Domingo), als deren eigentlicher Begründer Bertrand Dogeron anzuſehen iſt, einen glänzenden Aufſchwung nahm. Allein die Zeit rechtfertigte dieſe Annahme nicht und die Erfahrung hat gezeigt, daß die Franzoſen einem ſo ſchwierigen Werke, wie die Koloniſation fremder Länder iſt, auf die Dauer nicht gewachſen ſind. Sie haben alle ihre Eroberungen und

Digitized by

Kolonien in Amerika, geringfügige Ausnahmen abgerechnet, wieder eingebüßt, während die anglo-germaniſche Raſſe dort einen Staat gründete, welcher den Willen und die Kraft hat, über den ganzen transatlantiſchen Kontinent ſich auszudehnen, weil eine große Idee ihn beſeelt. Dem Flibuſtierthum fehlte eine ſolche Beſeelung. Meteorgleich, wild und prächtig war es aufgeflackert; bevor das ſiebzehnte Jahrhundert zu Ende ging, hatte es ſeine Bedeutung verloren. Den Glanzpunkt ſeiner Geſchichte aber bildet ein Unternehmen, auf das wir im Laufe unſerer Erzählung, deren Faden wir nach dieſer langen hiſtoriſchen Abſchweifung wieder aufnehmen, zurückkommen werden.

Digitized by

Digitized by Google

Zweites Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Da saß die holde Wilde sanft und lind,
An Wuchs ein Weib, an Jahren noch ein Kind,
Kind einer Unschuldswelt, ganz ohne Harm,
Rein von Natur, frühreif und hold und warm.

Byron.

Weh, Minne, was verschont nicht deine Kraft die Kinder!
Einer, der nicht Augen hat, würde dich doch spüren, ein Blinder.
Zu vielfach, Minne, bist du stets gewesen;
Alle Schreiber schrieben deine Art nicht aus noch dein Wesen.

Wolfram von Eschenbach.

Jeden Menschen, welcher nicht ganz ohne Natursinn ist, wandelt ein zugleich feierliches und frohes Gefühl an, wenn er an einem schönen Sommermorgen in die Stille und Einsamkeit eines weiten Waldes sich verliert. Mit der Andacht weckenden Dämmerung eines ungeheuren gothischen Domes umfängt ihn der kühle Forst. Das Auge badet sich mit Wollust in den harmonisch in einander fließenden Schattirungen saftigen Grüns, der frische Harzgeruch schmeichelt den Sinnen wie entzündeter Weihrauch, durch die Kreuzbogendecke der tausendfach verschlungenen

Digitized by Google

Wipfel rieſelt verſtohlen grüngoldenes Licht herab, rings in Moos und Buſch regt ſich leiſe ſchwirrend zahlloſes Inſektenleben, ein entzückend kühles Säuſeln macht die Blätter kaum hörbar rauſchen; dann hebt da drüben im ſchattigſten Dickicht die Droſſel ihr ſchmelzendes Morgenlied an und dort hämmert der muntere Specht den Takt dazu. Deine Bruſt hebt und weitet ſich, du fühlſt dich beglückt, wieder einmal in recht unmittelbaren Verkehr mit der Natur getreten zu ſein, und miſcheſt ſtillſelig deinen Odem mit dem ihrigen. Zu ſolcher Stunde und auf ſolchem Gange ſpüreſt du ſo deutlich wie ſonſt nie jenes geheimnißvolle Etwas dich anhauchen, was die Menſchen Begeiſterung, Andacht, Poeſie zu nennen pflegen, jenes Emporgehobenſein über die Schranken kleinlich konventioneller Verhältniſſe in die Sphäre ſüßbeſtrickender Naturgewalten, welche nun und nimmer müde werden, fortzudichten an ihrem ewigen Wundermärchen. Du träumſt, du dichteſt es mit, ein Gefühl uranfänglicher Freiheit kommt über dich, der elaſtiſche Schritt der Jugend beflügelt wieder deine Füße, liebſte Erinnerungen harmloſer Kinderzeit umgaukeln dich und dir iſt, als müßteſt du dich einſpinnen für immer und allzeit in die grüne duftige Waldeinſamkeit.

Solche Empfindungen mochten auch den Buſen des jungen Mädchens heben, welches an einem hellen Junimorgen einſam auf einem ſchmalen, vielfach kaum wahrnehmbaren Fußpfad durch einen der Urforſte Neu-Englands dahinſchritt.

Wir erkennen in der Wandelnden unſchwer das ſchöne

Digitized by

Kind, welches wir dem Leſer im erſten Buch unſerer Geſchichte unter dem Namen Lovely vorgeſtellt.

Lieblich, wie ihr Name bedeutſam ankündigte, und voll unbewußter Grazie war ihr Gang. Die Anſtrengung eines weiten, labyrinthiſchen Weges hatte ihre Wangen mit einem höheren Inkarnat gefärbt und ihre Augen wetteiferten an feuchter Friſche mit der thaufunkelnden Waldgenziane. Sie hatte, um ungehinderter ausſchreiten zu können, das lange dunkle Gewand aufgeſchürzt, mit der rechten Hand hielt ſie den Henkel eines großen thönernen Kruges und am linken Arm trug ſie einen mit einem Deckel verſchloſſenen, aus Schilf geflochtenen Korb, deſſen Schwere die zarte Geſtalt ſeiner Trägerin manchmal aus dem Gleichgewichte bringen zu wollen ſchien.

Jetzt ſtand ſie unter einer vielhundertjährigen Lebenseiche, deren dunkles Blätterwerk über und über mit ſilbergrau blinkenden Büſcheln ſpaniſchen Mooſes behangen war, einen Augenblick ſtill, um auszuruhen. Ihre rothſchwellenden Lippen ſogen mit Begierde den friſchen Waldhauch ein, und wie ſie ihre ſchimmernden Augen ringsher in die prächtige Wildniß tauchte, verrieth der Ausdruck ihrer Blicke, daß ihre Seele erfüllt ſei von jener Waldpoeſie, deren Zauber wir oben mit ſchwachen Worten anzudeuten verſuchten.

Alle Reiſenden ſtimmen darin überein, daß dieſer Zauber den Urforſten der neuen Welt in erhöhtem Maße innewohne. Die geheimnißvollen Schauer unbetretener Waldnacht vereinigen ſich hier mit der Macht und Fülle

Digitized by Google

einer Vegetation, zu welcher die gebändigte, allüberall den Schranken und Bedürfniſſen der Civiliſation unterworfene Natur Europas es nicht mehr bringen kann.

Die Neu-England-Staaten wetteifern heutzutage an ausgedehnter und emſiger Bodenkultur mit manchem der beſtbeſtellten Ackerbauländer unſeres Erdtheils. Zur Zeit aber, in welche unſere Erzählung fällt, waren alle die Länderſtrecken, die der Hudſon, der Lorenzſtrom und der atlantiſche Ocean einſchließen, noch ein Wäldermeer, aus deſſen dunkelem Grün die Dörfer der Indianer und die Anſiedlungen der Koloniſten wie Inſeln hervortauchten. Wie aber die grandioſe Monotonie der See den Stempel der Erhabenheit trägt, ſo auch die Unermeßlichkeit des Urwaldes, welcher zwar in den nördlicheren Gegenden des amerikaniſchen Kontinents der exotiſch üppigen Pracht und Mannichfaltigkeit der Tropenländer nicht theilhaft iſt, immerhin aber vor zweihundert Jahren noch eine Friſche und Größe der Vegetation entfaltete, die auf ein jugendlich empfängliches Gemüth ihre Wirkung nicht verfehlen konnten.

Nur ungern entzog ſich Lovely dem beſchaulichen Sinnen, in welches die Waldmorgenſtille ſie verſenken wollte. Nachdenklich ſchritt ſie weiter, mit dem Inſtinkt der Gewohnheit leicht durch das Baumlabyrinth hingleitend und gewandt die Hinderniſſe vermeidend, welche dichtverſchlungenes Schlingpflanzengeranke ihr häufig in den Weg legte. Am Ufer eines Baches angekommen, welcher lautrauſchend in felſigem Bette einherfloß, verließ ſie ihre

Digitized by

bisherige Richtung, die geradeaus von Osten nach Westen gegangen, und stieg eine jäh ansteigende Anhöhe hinan, das von dort herabfallende Wasser zum Führer nehmend. Oben angelangt, sprang sie über ein zweites Bächlein hinweg, welches sich, aus dichtem Buschwerk hervorschleichend, hier mit dem größeren Gießbach vereinigte, umging dann den Stamm einer ungeheuren Fichte und drang rasch und sicher in das Gestrüppe hinein. Es öffnete sich nach wenigen Schritten und Lovely befand sich jetzt auf einer schmalen eirunden Lichtung, welche von hochwipfeligen Eichen, Fichten und Ahornbäumen so eng umschlossen war, daß der Schein des Tages nur dämmernd den kleinen Platz erfüllte. Am Ende desselben erhob sich das Terrain zu einer wildzerrissenen Felsengruppe von mäßiger Höhe, über welche himmelhohe Tannen finster hereinblickten. Aus einer Spalte des verwitterten, von Epheu üppig umwucherten Gesteins rieselte mit dumpfem Gemurmel der Abfluß einer reichen Quelle hervor.

Der Platz war so still, so einsam, so schattenheimlich, als hätte ihn niemals noch der Fuß eines lebenden Wesens betreten.

Dem war aber nicht so. Schon manchen Morgen war Lovely in Erfüllung einer heiligen Pflicht hier gewesen, um ihren Krug mit der klaren Flut des verborgenen Brunnens zu füllen. Obgleich demnach mit der wilden Schönheit des Ortes vertraut, ließ das Mädchen, vor dem Felsspalt stillstehend, den Zauber derselben abermals mit erneutem Behagen einige Sekunden lang auf sich wirken.

Digitized by

Dann ſtellte ſie ihren Korb auf das Moos und bückte ſich nieder, um ihren Krug in das kühle Waſſerbecken zu tauchen.

Aber plötzlich fuhr ſie, ohne ihr Geſchäft verrichtet zu haben, mit einem leiſen Schrei des Schreckens in die Höhe.

Sie hatte in der Felſenſpalte eine dunkle menſchliche Geſtalt wahrgenommen.

Ihr Schrecken ging indeſſen raſch vorüber, als ſie aus dem romantiſchen Verſtecke eine junge Indianerin hervorkommen und auf ſich zutreten ſah, mit freundlicher Gebärde die rechte Hand gegen ſie ausſtreckend und in fremdartig betontem und gefügtem, jedoch verſtändlichem Engliſch die Worte ſprechend:

„Nicht fürchten, junge Squaw. Hih-lah-dih Freundin ſein vom jungen Weißgeſichtmädchen; kein Krieger ſein, der auf Skalpe ausgeht.“

Lovely gewann ſchnell ihre Faſſung wieder, denn ſchon das Lächeln und die ſanfte, liebliche Stimme des anmuthigen Mädchens, welches vor ihr ſtand, mußten beruhigend wirken.

Das Indianermädchen war von mittelhohem, äußerſt zierlichem und ſchlankem Wuchſe. In der erſten Blüte der Jungfräulichkeit ſtehend, zeigte ſie Geſichtszüge und Körperformen von vollendeter Schönheit, in allen Gebärden und Bewegungen eine unbeſchreibliche Grazie. Ihre großen, ſchwarzen, in bläulichem Weiß ſchwimmenden Augen waren von ſeelenvoller Milde, wenn nicht etwa

Digitized by

eine heftige Regung denſelben einen funkenſprühenden Glanz verlieh. Sie war einfach, aber ſittſam gekleidet. An ihre mit Stickereien von Stachelſchweinnadeln verzierten Mokkaſins ſchloſſen ſich Beinkleider von dunkelbraunem Wollenzeug an und eine Tunika vom nämlichen Stoffe verhüllte ihren Oberkörper, jedoch nicht ſo neidiſch, daß nicht die ſchöngerundete Bildung der Arme, des Nackens und Buſens bemerkbar geweſen wäre. Um die Fülle ihres glänzend ſchwarzen, hinten in einen einfachen Knoten geſchürzten Haares hatte ſie ein roſaſeidenes Tuch turbanartig gewunden und um ihren ſchlanken Hals ſchlang ſich eine in Gold gefaßte Korallenſchnur.

Wie ſie ſo, die blühenden zarten Lippen im Lächeln etwas über die blendend weißen Zähne zurückgezogen, daſtand, durfte ſie auf eine Erwiderung ihres Grußes von ſeiten Lovely's nicht lange warten. Die letztere hatte während ihres Aufenthalts in Konnektikut häufig Gelegenheit gehabt, mit Eingeborenen zuſammenzutreffen und die Redeweiſe wie ſonſtige Eigenthümlichkeiten der Indianer einigermaßen kennen zu lernen. Die Anrede des rothen Mädchens und die ganze Erſcheinung deſſelben waren ganz geeignet, die Saite des Vertrauens anzuſchlagen, welche in jungen Gemüthern bei der leiſeſten Berührung ſo mächtig ertönt, und ſo zögerte Lovely nicht, die dargebotene Hand der Fremden freundlich zu ergreifen und mit Herzlichkeit zu ſagen:

„Meine Schweſter iſt willkommen.“

Die Indianerin erwiderte den Händedruck, behielt die

Digitized by Google

Hand Lovely's in der ihrigen, legte der Weißen die linke Hand auf die rechte Schulter und betrachtete die neugewonnene Bekannte vom Kopf bis zum Fuß mit scharfsichtiger Genauigkeit.

Das bescheidene Mädchen schlug vor dieser Besichtigung mit Erröthen die Augen nieder.

„Nicht roth werden", sagte die Eingeborene mit silberhellem Lachen, „nicht haben nöthig, zu schämen; meine weiße Schwester sehr schön sein, sehr viel schöner sein als alle die jungen Squaws in den Wigwams der Blaßgesichter, fast sein schöner noch als Jh-nis-kin auf dem großen Donnerkanoe."

Lovely hätte müssen kein Weib sein, wenn dieser naive Ausbruch ungeheuchelter Bewunderung ihre Ohren unangenehm getroffen hätte. Der Name Jh-nis-kin jedoch erinnerte sie an jene seltsame nächtliche Scene in der Ruine auf Rhode-Island und lenkte so ihre Gedanken von sich selber ab und auf die Theilnehmer an jener Zusammenkunft. Die Indianern ließ ihr aber nicht Zeit, nach dieser Jh-nis-kin zu fragen, wie sie beabsichtigte.

„Mein Blaßgesichtbruder, das Goldhaar —" fuhr die Tochter der Wildniß fort.

„Das Goldhaar? Thorkil Wikingson?" unterbrach Lovely lebhaft die Sprecherin.

„Thorkil Wikingson", versetzte die Indianerin, den Namen mit Mühe aussprechend, „nicht sein guter Name für Indianermund, Goldhaar schöner klingen."

Digitized by

Lovely bemerkte trotz ihrer Verwirrung den etwas gedehnten Ton, womit die Indianerin dies sprach, und fühlte ungeachtet ihrer gesenkten Lider, daß die Augen der Fremden mit brennendem Forschen auf ihr ruhten.

„Mein Bruder, das Goldhaar", begann die Indianerin wieder mit dem ganzen ungezwungen herzlichen Ton ihrer Stimme, „hat mir gesagt, so würde ich meine Schwester finden, so würden sein ihre Haare, ihre Augen, ihr Mund. Aber wie sein der Name von meiner Schwester?"

„Man hat mir in der heiligen Taufe den Namen gegeben: Lieblich*) vor dem Angesicht des Herrn Kordelia."

Die Indianerin schlug mit der Naivität des Naturkindes über diesen langen Namen ein lautes Lachen auf.

Wir besorgen nicht ohne Grund, daß unsere Leser ziemlich geneigt sein möchten, die Heiterkeit des Indianermädchens über den seltsamen Namen zu theilen, müssen jedoch unsererseits bemerken, daß mit Anführung desselben durchaus nicht etwa ein schlechter Spaß beabsichtigt war. Es gehörte nämlich in Wahrheit zu den auffallendsten der vielen Geschmacklosigkeiten der Puritaner, daß sie nicht nur mit Vorliebe alttestamentliche Namen wählten, wie Zorobabel, Obededom, Jedediah, Mirjam u. s. f., sondern als Tauf- und Vornamen förmliche Bibelsprüche und andere fromme Sentenzen führten, welchen der Geschlechtsname

*) Lovely = lieblich.

als bescheidenes Anhängsel folgte. Da gab es denn Namen, wie diese: „Lebe du der Auferstehung Jerobeam Emer"; „Was auch der Ungerechte mag beginnen, den Herrn preise Ezechiel Pimpleton." Außerdem waren moralische Begriffe als Frauennamen sehr beliebt, wie Hope (Hoffnung), Temperance (Mäßigkeit), Love (Liebe) u. dgl. m. Lovely's Vater nun hatte seiner Tochter jenen langathmigen frommen Namen beigelegt, um den seiner Meinung nach zu weltlich klingenden Kordelia, welchen die Mutter ihrem Kinde gegeben wünschte, möglichst zu verdecken. Gewöhnlich wurde aber das Mädchen nur mit dem Anfangswort ihres Namens bezeichnet und angeredet und dabei wollen auch wir, wie bisher, es bewenden lassen.

„Langer Name, lang wie der Konnektikutfluß", sagte die Indianerin, noch immer lachend; „zu lang für indianisch Gedächtniß. Lovely gut sein, Lovely schön sein, Lovely mein Bruder, das Goldhaar, meine Blaßgesichtschwester nennen. Aber nicht böse sein, daß Hi-lah-dih lachen ob langem Namen."

„Ach nein doch", entgegnete Lovely, welche das reizende junge Wesen, das sich so unerwartet zu ihr gefunden, von Augenblick zu Augenblick mehr liebgewann. „Und du nennst dich Hih-lah-dih?"

„Ja, Hih-lah-dih. Sieh, der Brunnen da viel berühmt sein bei meinem Volke, heißen Hih-lah-dih bei rothen Leuten, das ist bei Englischleuten die reine Quelle. Da bei der Quelle hat Mutter geboren mich und die Squaws mir darum den Namen

Hih-lah-dih gaben. Wir uns Lovely und Hih-lah-dih nennen, so uns verstehen gut."

„Wohl, Hih-lah-dih klingt gut und ist ein Name von guter Vorbedeutung. Aber meine Schwester sage mir, ob sie in die Nähe der Ansiedlungen gekommen, um die Stätte ihrer Geburt wieder einmal zu besuchen."

„Hih-lah-dih", erwiderte die Indianerin, in liebkosender Weise ihren linken Arm um den Nacken Lovely's schlingend, „Hih-lah-dih kam, nicht um Stätte der Geburt, sondern weiße Schwester zu suchen."

„Wie?" entgegnete Lovely verwundert und die Liebkosung des lieblichen Wesens unwillkürlich erwidernd.

„Ja", bekräftigte die Indianerin, „Hih-lah-dih gekommen, um weiße Schwester aufzusuchen, und schon gestern sein gewesen am Brunnen hier im Verstecke, als Lovely ihren Krug füllte, um greisen weißen Häuptling und großen weißen Krieger zu tränken."

Erschrocken entzog sich Lovely der Umarmung des rothen Mädchens, dessen Worte ein Geheimniß verriethen, das, wie sie glaubte, außer ihr nur dem Richter Eaton, seinem vertrauten Knechte und seit gestern noch einer dritten Person bekannt wäre.

Hih-lah-dih errieth mit dem Instinkt ihrer Rasse den Grund der Bewegung Lovely's und sagte daher in theilnehmend beruhigendem Tone:

„Indianer haben scharfe Augen, sehen bei Tag, sehen bei Nacht alles, was in den Wäldern geschieht, sehen über die Wolken hinaus, sehen unter die Erde. Warum also

nicht ſehen die Spur von zwei großen Kriegern, welche im Lande der Blaßgeſichter jenſeits des großen Salzſees den Skalp eines großen Sachems genommen haben? Indianer auch ſcharfe Ohren haben, alles hören, was hören wollen. Hih-lah-dih nur ſchwaches Mädchen ſein, aber geſtern alles gehört, was meine weiße Schweſter auf dem Weg nach der Höhle mit dem Plymouth-Krieger, den rothe Leute nennen kleinen Feuerſpeier, hat geredet."

Lovely's Beklemmung ſteigerte ſich durch dieſe Worte der Indianerin außerordentlich. Sie faltete bittend die Hände und ſah das rothe Mädchen flehend an.

„Nicht ſein bange, nicht haben Furcht!" ſagte Hih-lah-dih lebhaft. „Rothe Leute keinem Blaßgeſichte die Höhle verrathen. Wampanogen, Pokanoketen, Naraganſetter treu ſein ihren Freunden, Hahdoh-Manitu Freund ſein von rothem Mann und rother Mann gern ſein bereit, die Freunde der Zunge des guten Geiſtes zu ſchützen."

„Meine Schweſter kommt von Roger Williams, welchen ihr Volk die Zunge des guten Geiſtes nennt?" fragte Lovely aufathmend.

„Hih-lah-dih horcht gern der Stimme des Hahdoh-Manitu, die ſanft klingt wie Säuſeln des Frühlingswindes im jungen Laube", entgegnete die Indianerin mit einem jener poetiſchen Bilder, welche der Sprache ihres Volkes bis auf den heutigen Tag herab eine ſo charakteriſtiſche Färbung verleihen. „Aber", fuhr ſie fort, „Hih-lah-dih die Zunge des guten Geiſtes

Digitized by Google

ſeit vielen Sonnen nicht geſehen haben, ſie kommen herauf von der Salzſee, ſie kommen als Botin eines jungen Blaßgeſichtkriegers, ſchlank wie die Schirlingstanne, ſtark wie die Eiche, hellſehend wie der Luchs, raſch wie der Panther, großer Jäger, großer Krieger, ſo groß wie der graue Bär, wie der Sachem der Naraganſetter, wie der Sachem der Wampanogen!“

Der Buſen des reizenden Geſchöpfes hob ſich, während ſie in ſolcher Steigerung das Lob eines Mannes anſtimmte, deſſen Namen Lovely's lautpochendes Herz errieth, ſodaß ſie nicht überraſcht war, als die Indianerin hinzufügte: „Hih-lah-dih kommen als Botin des Goldhaars.“

Trotzdem aber, daß ſie auf dieſes Wort gefaßt war, ſchoß ihr das Blut verrätheriſch ins Antlitz und bedeckte daſſelbe über und über mit Purpur.

Dieſes Symptom entzündete eine helle Lohe in den Augen der Indianerin. Sie funkelte das weiße Mädchen mit wilden Blicken an, das feine Geäder ihrer Schläfe ſchwoll ſichtbar, ſie trat haſtig einen Schritt zurück, machte eine Gebärde, als wolle ſie auf Lovely losſpringen, und rief ihr mit zornbebender Stimme zu:

„Das Goldhaar lebt in dem Herzen des Blaßgeſichtmädchens!“

Ein ſchrecklicher Schmerz preßte die Bruſt Lovely's zuſammen. Die leidenſchaftliche Aeußerung der Indianerin zeigte ihr blitzartig in der Tiefe ihrer Seele ein Geheimniß, welches ſie bisher ſcheu vor ſich ſelber zu verbergen ge-

Digitized by

ſucht hatte. Sie erfuhr mit einem Schlage, daß ſie Thorkil liebte, grenzenlos liebte, und zugleich, daß ſie ſich einer Nebenbuhlerin gegenüber befände. Sie war weit entfernt, in dieſem ſchmerzlichen Augenblick nach Beruhigung durch den Gedanken zu haſchen, daß ja Natur und Religion eine nicht zu überſpringende Schranke zwiſchen dem Geliebten und dem indianiſchen Mädchen aufgerichtet hätten; aber jungfräuliche Scham und die Nachwirkungen einer auf Selbſtbeherrſchung und Entſagungsmuth gerichteten Erziehung kamen ihr in dieſer Prüfung zur Hilfe, ſodaß ſie mit gehaltener Stimme zu ſagen vermochte:

„Ja, Thorkil Wikingſon hat einen Platz in meinem Herzen. Gebietet doch der Herr, unſer Gott, Dankbarkeit gegen unſere Wohlthäter. Thorkil hat mir und denen, die ich mehr liebe als mein Leben, die größten Dienſte geleiſtet — ich möchte ihm Schweſter ſein.“

„Schweſter ſein, bloß Schweſter ſein wollen?“ rief die Indianerin aus und fügte mit einer Stimme, welche von der Glut der innigſten und heftigſten Leidenſchaft gleichſam ſchmolz, hinzu: „Hih-lah-dih ihm mehr ſein wollen, viel mehr! Immer wollen ſein bei ihm, ihm nachtragen ſeine Waffen, ihm nähen ſein Jagdhemd, ihm röſten ſein Wildpret, ihm —“

Die Worte verſagten dem hocherregten Kinde und es warf ſich, in einen Strom von Thränen ausbrechend, an die Bruſt Lovely's. Dieſe gab auch ihrerſeits dem qualvollen Schmerze nach; ſie fühlte, ſie bereute, daß ihre ſo eben gethane Aeußerung Heuchelei war, ſie mochte an

Digitized by

Innigkeit der Leidenschaft der Tochter der Wildniß nicht nachstehen, sie umschlang in himmlischem Mitleid die Indianerin und so vermischten sie ihre Seufzer, ihre Thränen, das herbste Weh, welches noch über ihre jungen Herzen gekommen war.

Sie hielten sich lange umfaßt. Binnen Minuten machte die gegenseitige Zuneigung dieser frischen, reinen Mädchenherzen jahreweite Vorschritte. Die Tochter der Civilisation, welche, mit einer neuen Welt von Gefühlen in der Brust, ihr Alleinstehen in dem starr dogmatischen Kreise ihrer Glaubensgenossen seit einiger Zeit peinlich genug empfunden hatte, reichte dem Kinde der Wildniß die Hand, als einer Mitleidenden, als einer Vertrauten, von welcher sie den Zustand ihres Innern wenigstens errathen lassen durfte. Hih-lah-dih ihrerseits fühlte mit der ganzen Lebhaftigkeit und Hingebung ihres Wesens, daß sie mit einer Altersgenossin zusammengetroffen wäre, welche sie in einem unendlich tieferen Sinne, als in der Redeweise ihres Volkes lag, Schwester zu nennen begehrte.

So that denn die unerschöpfliche Wunderthäterin Natur auch hier wieder eins ihrer Wunder, indem sie vor dem Drange gegenseitigen schwesterlichen Wohlgefallens sogar die Stimme der ausschließlichsten Leidenschaft, die Stimme der Liebe des Weibes zum Manne, verstummen machte.

Als sich die beiden Mädchen wieder einigermaßen gefaßt und gesammelt, war ihnen zu Muthe, als wären sie schon seit langer Zeit mit einander bekannt und ver-

Digitized by

traut. Sofort, mit der Wiederkehr einer ruhigeren Stimmung, erinnerte ſich die Indianerin des Zweckes ihres Hierſeins und ſagte:

„Hih-lah-dih muß weit weg ſein von hier, wenn die Sonne erreicht hat Mittagshöhe. Sie muß übernommene Botſchaft beſtellen, meine Blaßgeſichtſchweſter Ohren öffnen mag.“

„Ich höre, liebe Hih-lah-dih.“

„Gut. Das Goldhaar und auch der graue Bär laſſen ſagen meiner Schweſter, daß nicht gut ſei bleiben in Swanzey. Meine Schweſter aufmachen ſich ſoll mit Vater und altem Vater und gehen nach Providence in das Wigwam des Hahdoh-Manitu, wo bald ſein größte Sicherheit für Blaßgeſichter.“

„Wie, ſind den Meinigen die grauſamen Verfolger wieder auf der Spur?“

„Nicht Verfolger von jenſeits des großen Salzſees auf Späherzug ſein, nein. Rother Mann den Kriegstanz tanzen in allen Dörfern. Die Pfade zwiſchen denſelben von Dornen gereinigt ſein, rothe Krieger kommen in Freundſchaft zuſammen, nur nicht Hunde von Pequoden. Indianer ſagen, Tomahawk müſſe ausgegraben und erhoben werden gegen die Blaßgeſichter. Zu viele derſelben für armen rothen Mann. Blaßgeſichtsvolk erſt klein wie Bächlein da, aber geworden nach und nach groß wie großer Strom im Norden, wie Salzſee, und wegſchwemmen wollen rothes Volk. Rothe Krieger aber Jagdgründe ihrer Väter behaupten müſſen, ſonſt zürnen Manitu.“

Digitized by Google

„Wenn ich meine Schweſter recht verſtehe“, ſagte Lovely höchlich beängſtigt, „ſo will ihr Volk in Feindſeligkeit aufſtehen gegen das meinige. Aber es iſt ja Friede zwiſchen den Eingeborenen und den Pilgern der Wildniß.“

„Friede ſein noch“, verſetzte die Indianerin, „aber Sachems meinen, Zeit ſein, das Kriegsgeſchrei anzuſtimmen.“

„Das iſt eine traurige Nachricht. Aber will meine Schweſter nicht mit mir in das Dorf gehen, um ſich dort deutlicher auszuſprechen? Mein Volk würde ihr großen Dank wiſſen.“

„Was in Dorf thun Hih-lah-dih?“ entgegnete das rothe Mädchen mit einem leichten Anflug von Mißtrauen. „Wampanogenmädchen nicht gern geſehen in Blaßgeſichtsdorf. Hih-lah-dih nicht ſein geſendet in Dorf, keinen Dank will von altem, böſem Häuptling in Dorf. Hih-lah-dih geſendet ſein von dem Goldhaar an Lovely, nur an Lovely, und Dank haben will nur von dem Goldhaar.“

Lovely ſchwieg nachdenklich. Der Gedanke, welche Beziehungen zwiſchen Thorkil und der Indianerin ſtatthaben möchten oder könnten, machte ſich denn doch in ſeiner ganzen Schwere wieder geltend.

„Meine Schweſter die Warnung des Goldhaars nicht darf laſſen unbeachtet“, nahm Hih-lah-dih abermals das Wort. „Das Goldhaar und der graue Bär große Krieger ſein, viel gelten bei rothen Leuten, viel gelten bei Sachems. Beide es gut meinen mit Lovely.

Digitized by Google

Sagen laſſen, Schweſter ſich aufmachen mit Vater und altem Vater, zu gehen nach Providence. Heute noch offen ſein der Pfad durch die Wälder. Gehen raſch, nicht ſich umſehen, nicht gut ſein bleiben in Swanzey, wenn rothe Krieger zornig ſein und mit dem Tomahawk haben in den Kriegspfahl gehauen."

„Du erregſt mir große Bangigkeit, Hih-lah-dih. Aber es kommt mir nicht zu, in dieſer bedrohlichen Sache einen Entſchluß zu faſſen. Ich muß vor allem denen Mittheilung macheu, welchen mein Leben angehört. Doch was auch beſchloſſen werden ſollte, deine Warnung ſoll beherzigt werden und — und — mein — unſer Dank Thorkil nicht fehlen."

„Gut. Lovely gehört haben die Botſchaft des Goldhaars. Aber Hih-lah-dih wollen, daß das Goldhaar ſagen, Hih-lah-dih gute Botin ſein. Schweſter ihr mitgeben ein Zeichen, welches ſagen, daß Botſchaft ſei gut beſtellt worden."

Lovely beſann ſich einen Augenblick, dann knüpfte ſie mit Erröthen das dunkelfarbige, unter dem Kinne feſtgebundene Flortüchlein los, womit ſie nach der Sitte der puritaniſchen Frauen Scheitel und Schläfe züchtig verhüllt hatte, und reichte es der Indianerin hin mit den Worten:

„Nimm dies und ſag' ihm, daß weder ſeine früheren Dienſte noch dieſer von mir vergeſſen werden ſollen — und ſag' ihm auch, er möge ſorgen, daß er nicht böſe Wege wandle, und bedenken, was ſeiner Abſtammung, ſeiner Farbe und ſeinem Glauben gezieme."

Digitized by

„Hih-lah-dih alles ſagen will, was junges Mädchen einem ſo großen Krieger ſagen darf", entgegnete die Indianerin, das Tuch an ihrem Buſen bergend.

Hierauf nahm ſie raſch das Korallenhalsband von ihrem Halſe, ſchlang es um den Lovely's und ſagte:

„Gut ſein, dies anhaben. Krieger der Wampanogen es kennen, auch Häuptlinge es kennen; gut ſein, wenn meine Schweſter zuſammentrifft mit rothen Männern."

Mit dieſen Worten befeſtigte ſie das Schloß des Schmuckes am Halſe Lovely's und küßte dieſe auf Stirn, Augen und Mund, wandte ſich dann, winkte noch einmal freundlich mit der Hand und war mit dem graziöſen Sprung einer Antilope im nahen Gebüſche verſchwunden.

Digitized by Google

2.

Wir ließen das liebe
Land der holden Heimat,
Wir sollen's mit diesen Augen nie fürder sehn.
Wir wallten durch Wogen
Weit aus, wallten durch Stürme
Der heiligen Freiheit nach und halten sie stät.

De la Motte Fouqué.

. . . . . Die Zeiten sind jetzt schwer
Und allwärtsher vernimmt man Wunderdinge,
Die man auf großes Landesunglück deutet.

Schiller.

Während die eben geschilderte Scene im Walde sich abspielte, ergingen sich am Saume desselben zwei Männer in ernster Unterredung.

Sie waren langsamen Schrittes aus den zerstreuten Häusergruppen des Dorfes Swanzey hervorgekommen, welches damals noch wie eine Oase der Civilisation in der grünen Urwaldwildniß dalag, die sich, von spärlichen Rodungen unterbrochen, zwischen dem Pawtucket- und dem Tauntonflusse zur Naraganſettbai hinabzog.

Ein lebhaft strömendes Wasser, mehr Bach als Fluß, bildete das Band, welches die in unregelmäßiger Weit-

Digitized by

läufigkeit erbaute Kolonie zuſammenhielt. Wir haben dieſen Bach ſchon vorhin im Walde angetroffen. Aus demſelben hervorbrechend, durchſchlängelte er in launiſcher Wellenlinie eine muldenartige Niederung, deren ſanftanſteigende Seitenwände überall von dem regen Fleiß einer ackerbauenden Bevölkerung Zeugniß gaben. Maisfelder wechſelten hier mit Anpflanzungen von Hülſenfrüchten und tiefgrünen Matten, und einen eigenthümlich wohlthuenden Gegenſatz zu dem ringsher Schritt für Schritt vor der Kultur zurückweichenden Urforſte bildeten die treuen Begleiter des geſitteten Menſchen, die Obſtbäume, welche, zum Theil noch in ihrem Blütenſchmuck prangend, in der breiten Thalſohle allwärts ihre jugendkräftigen Stämme erhoben und mit ihren Aeſten die Häuſer und Gehöfte beſchatteten. Meiſtens deckten ſie denſelben gleichſam den Rücken, denn die Vorderſeite der Wohnungen nahm gewöhnlich ein wohlbebauter Gemüſegarten ein, welcher neben dem Nützlichen auch das Schöne, das heißt die Pflege der Blumen, nicht ganz vernachläſſigte. Von rechts und links fielen dieſe Gärten ſanft gegen den lebhaft daherrauſchenden Bach ab, deſſen beide Ufer durch mehrere Stege miteinander verbunden waren. Das Dorf bildete durchaus keine regelrechten Gaſſen. Wo die vielfachen Krümmungen des Waſſers zur Erbauung von Wohnungen gerade paſſende Bauſtellen dargeboten hatten, erhoben ſich die Behauſungen der Anſiedler bald völlig einzeln, bald, und zwar viel ſeltener, in näher zuſammenſtehenden Gruppen von drei oder vier Häuſern. Bei Anlage derſelben war auf die Geſetze der Baukunſt

Digitized by

wenig oder keine Rückſicht genommen worden. Nothdurft und etwa die Bequemlichkeit des Einzelnen waren hier die einzige architektoniſche Regel. Doch nein, es gab auch eine allgemeinere: den ſtrengen puritaniſchen Sinn, welcher in Herſtellung und Einrichtung der Wohnung die größte Einfachheit forderte und ebendadurch eine gewiſſe Einförmigkeit in der Bauweiſe zuwege brachte. Als Baumaterial war faſt durchgängig Holz angewandt und man unterſchied an der helleren oder dunkleren Farbe deſſelben nicht nur die älteren und jüngeren Gebäude, ſondern konnte auch vermittelſt dieſes Farbenunterſchiedes vielfach an einem und demſelben Hauſe wahrnehmen, wie es ſich im Verlaufe der Zeit aus der rohen hinterwäldleriſchen Blockhütte allmälig zu einer behaglicheren Behauſung geſtaltet hatte. Zunächſt dem Walde ſtand eine Mahl- und Sägmühle, deren zwei Räder der hier mittels eines kunſtloſen Wehrs gedämmte Bach in Bewegung ſetzte. Auf der entgegengeſetzten Seite des Waſſers, näher dem Dorfe zu, ſprang aus der mälig ſich abdachenden Thalwand eine Art natürlicher Terraſſe vor, deren Rand auf allen vier Seiten mit einer Reihe ſtarker Paliſſaden eingefenzt war. Innerhalb dieſer Umzäunung erhob ſich ein aus Backſteinen erbautes Haus deſſen Fronte dem Dorfe zugekehrt war und an deſſen Hinterwand ziemlich ausgedehnte Stallungen und Schuppen ſich anlehnten. Dies Gebäude, im Dorfe kurzweg des Richters Haus genannt, ſah, wenn wir ſo ſagen dürfen, entſchieden civiliſirter aus als irgendein anderes. Es hatte in ſeiner ganzen Erſcheinung etwas von jener Rein-

Digitized by

lichkeit und Solidität, welche ſchon im ſiebzehnten Jahrhundert die Wohnungen engliſcher Grundbeſitzer auszeichneten. Ein heutzutage geringfügiger, damals aber noch ſehr bedeutſamer Umſtand bewies, daß dieſes Haus einem wohlhabenden Manne angehören müſſe; es hatte nämlich Glasfenſter, eine Bequemlichkeit und Zierde, welche bei den übrigen Häuſern der Niederlaſſung durchweg ölgetränkte Papierſcheiben erſetzen mußten. Vielleicht war des Richters Haus auch das älteſte im Dorfe, ſeines jetzigen Ausſehens ungeachtet; wenigſtens machten die verhältnißmäßig alten Obſtbäume, welche den hinter dem Gehöfte hügelanſteigenden Garten beſchatteten, eine ſolche Annahme wahrſcheinlich. Von dem durch ein mächtiges Bohlenthor verſchloſſenen Haupteingang der Umzäunung führte ein ſteiler, jedoch auch für Fuhrwerke zugänglicher Weg an den Bach herunter und über einen breiten Steg auf das jenſeitige Ufer. Hier ſtand inmitten eines freien Platzes von ziemlich großer Ausdehnung ein Gebäude, deſſen Wände ebenfalls mit Backſteinen aufgemauert waren und das an Größe die Wohnungen der Dörfer weit übertraf, nicht aber an kunſtloſer Einfachheit. Dieſem ſchuppenartigen Würfel von Haus hätte ein Nichtpuritaner ſchwerlich ſeine heilige Beſtimmung angeſehen. Aber es war ganz und gar der Sinnesweiſe der Pilgrime angemeſſen, die Stätten ihrer gemeinſchaftlichen Andacht durch keine jener architektoniſchen Zierden auszuzeichnen, womit ſonſt die Frömmigkeit die Orte öffentlicher Andachtsübungen zu ſchmücken liebt. Sie vermieden ſogar den Ausdruck Kirche, und in der That

entſprach der Anblick ihrer „Verſammlungshäuſer“ dem Bilde, welches wir uns von einer Kirche, und wäre es die dürftigſte Dorfkirche, zu machen pflegen, nicht im entfernteſten. So war denn auch das Verſammlungshaus von Swanzey im ſtrengpuritaniſchen Stil erbaut und wurde ſein Aeußeres und Inneres mit derſelben Aengſtlichkeit vor Befleckung mit religiöſen Zierrathen und ſymboliſchem Schmucke gehütet, womit ſeine Erbauer in ihrer eigenen perſönlichen Erſcheinung alles beiſeite ließen, was, wie ſie ſich ausdrückten, an den alten Götzendienſt erinnern könnte. Nie und nimmer iſt die chriſtlich-ſpiritualiſtiſche Feindſeligkeit gegen die Schönheit ſo weit getrieben worden, wie ſie von den Puritanern in der Blütezeit ihrer finſtern Schwärmerei getrieben wurde. Es war ihnen mit ihrer Aſkeſe furchtbarer, ja blutiger Ernſt, denn ſie rechneten es ſich zum Verdienſte an, mit den „Götzendienern“, das heißt mit Andersdenkenden, bei Gelegenheit gerade ſo unerbittlich umzuſpringen, wie die Juden zu Zeiten gegen die Baalspriester verfahren waren.

Doch machen wir uns, ſtatt uns in allgemeine Betrachtungen zu verlieren, lieber auf, um den beiden Männern, welche aus dem Hauſe des Richters getreten waren und die Halde gegen den Waldſaum zu aufwärts wandelten, auf ihrem Morgengange nachzugehen.

Sie kehren uns, oben angelangt, gerade die Geſichter zu und geben uns ſo Gelegenheit, ſie näher ins Auge zu faſſen.

Der ältere von beiden iſt ein Greis von ſtrengem

Aussehen, dessen hohe Gestalt die Last der Jahre und der Sorgen nicht zu beugen vermocht hatte. In dem scharfen grauen Auge, in der Physiognomie und Haltung des Mannes lag etwas Gebieterisches, etwas Altrömisches, und wir wissen fürwahr aus den geschichtlichen Quellen, aus welchen wir bei unserer Erzählung schöpfen, daß der Richter Theophilus Eaton — diesen haben wir vor uns — ein Charakter gewesen sei, welcher an eiserner Willenskraft und stoischer Selbstbeherrschung mit den Herren der römischen Republik hätte wetteifern können, während ihm seine strenge Religiosität, sein konsequentes Durchführen der Grundsätze des Puritanismus zu außerordentlichem Ansehen in den Kolonien verhalf. Gefaßte Ruhe und äußerste Einfachheit in Tracht, Ton, Gebärde und Rede zeichneten seine äußere Erscheinung aus und die granitfesten Züge seines Antlitzes verriethen keinem, daß eine Welt von Schmerzen in der Brust dieses Mannes gelebt habe und vielleicht noch lebte. Er hatte in einem reichbewegten Leben viel gelitten und noch in seinen alten Tagen, noch unlängst war ihm das Herbste geschehen: der Tod hatte ihm den einzigen Sohn in der Kraft des besten Mannesalters geraubt.

Eaton's Begleiter trug einen Namen, der in den Annalen der Pilgrime einen unvergänglichen Klang hat, den Namen Miles Standish. Das unansehnliche Aeußere dieses Mannes ließ es keineswegs errathen, daß er eine lange Reihe von Jahren hindurch der Held und Ritter der Kolonie von Plymouth gewesen. Seine Gestalt erreichte

nicht einmal das mittlere Höhemaß und machte es erklärlich, daß ihm ein Gegner den Spottnamen „Hauptmann Knirps“ gegeben. Aber nicht nur wohnte in diesem kleinen Körper eine Heldenseele, sondern sein gedrungener Bau, seine sehnenstarken Glieder machten ihn auch geeignet, Anstrengungen aller Art mit Leichtigkeit zu ertragen. Seine Haltung hatte nichts von der puritanischen Steifheit an sich; er bewegte sich zwanglos und rasch in einem Lederkoller und hohen Reitstiefeln. Sein langer Degen und die mächtigen Faustrohre, welche er im Gürtel trug, erschienen als ein passender Schmuck für ihn und hatten durchaus nicht das Lächerliche, welches gewaltige Waffen einer kleinen Figur sonst zu verleihen pflegen. Sein Haar war zwar nach puritanischem Brauche kurz geschoren, allein eine hohe Stirn, dunkle, unter buschigen Brauen feurig hervorleuchtende Augen und eine Habichtsnase gaben seinem gebräunten Gesichte einen kühnen, imponirenden Ausdruck, wie er den Rundköpfen nicht eben gewöhnlich war.

Die beiden Männer waren bisher schweigend nebeneinander hergegangen, nur hier und da mit einer leichten Kopf- oder Handbewegung den Morgengruß erwidernd, welcher von seiten einzelner Dörfler, die an ihre Feldarbeiten gingen, beim Begegnen an sie gerichtet wurde. Am Saume des Waldes angelangt, standen sie auf einer erst kurz zuvor gerodeten Stelle still, wandten sich um und blickten auf das Dorf hernieder, welches in idyllischem Morgenfrieden vor ihnen lag.

Digitized by

„Es iſt ein lieblicher Ort, Richter“, begann Standiſh das Geſpräch, „welchen Ihr Euch da unten zurechtgemacht habt. Welche Felder, Wieſen und Gärten! Seht nur, wie alles grünt und blüht und wie der beginnende Sommer einen geſegneten Herbſt verſpricht.“

„Ja, Kapitän“, lautete die Antwort Eaton's, „die Hand des Herrn, der geprieſen ſei für und für, hat ſich uns gnädig erwieſen. Wenn ich daran denke, wie der Platz, wo jetzt Swanzey ſteht, ausſah, als ich ihn, es ſind jetzt gerade ſechsunddreißig Jahre her, zuerſt betrat, muß ich mit dankbarem Herzen die Huld des Höchſten anerkennen, der uns geſtattete, inmitten der Wildniß ein ſicheres Zelt für ſeine Bundeslade zu gründen. Wir fanden kaum eine freie Stelle, um unſere Erdhütte aufzubauen, ſo wildverſchlungen war der Wald, und es koſtete Mühe und Schweiß genug, bis wir nur zum erſten Blockhauſe Raum gewonnen hatten. Seht, dort ſtand es, wo jetzt mein Haus ſteht. Am Tage, als die Hütte aufgeblockt war, gab mir mein Weib den Sohn, der —“

Ein leiſes Zittern ſeiner Stimme wurde bemerkbar, als er abbrach. Standiſh beſaß Zartſinn genug, das erſt kürzlich ſo ſchmerzlich verwundete Gefühl des Vaters zu ſchonen. Er ſchwieg daher. Der Blick des Greiſes richtete ſich unwillkürlich auf den Friedhof, welcher von drei Seiten das Verſammlungshaus umgab, und wie er dort mit den Augen ein Grab ſuchte, feuchteten ſie ſich und zwei große Thränen rollten ihm über die gefurchten Wangen herab. Aber als ſchämte er ſich ſeiner Schwäche, fuhr er

Digitized by

ſich mit der Hand über das Geſicht und drängte mit einer gewaltſamen Bewegung den Schmerz in ſeine Bruſt zurück. Standiſh jedoch faßte mit freundſchaftlicher Wärme die Rechte ſeines Begleiters und ſagte nachdrücklich:

„Freund, es iſt nicht gut, der Natur ihren Tribut zu verweigern.“

„Ja“, verſetzte Eaton ſich faſſend, „der alte Adam iſt mächtig in uns allen und — und — es iſt, denk' ich, ein Unterſchied zwiſchen gefühlloſer Stumpfheit unter der Hand Gottes und dem kindlichen Beugen darunter. Ich beuge mich ihr ohne Murren, wenn auch nicht ohne Schmerz. Der Herr hat mir mein Kind gegeben, er nahm es mir — ſein Name ſei hochgelobt für und für! Muß ich doch dankbar ſein für all die große Freude, die mir der Sohn lange Jahre bereitete.“

„Ja, er war ein Trefflicher, Richter, beſcheiden und klug in ſeiner Rede, kühn und wacker im Handeln. Sein Auge wie ſeine Herzensgüte erinnerten an ſeine Tante, die arme Mabel“ —“

„Nichts von ihr, Freund, nichts von ihr“, unterbrach Eaton den Kapitän ſtreng, faſt unwillig. „Sie iſt ausgelöſcht aus dem Buche des Lebens, aus dem Regiſter der Gemeinde des Herrn.“

„Aber nicht aus Eurem Herzen, verzeiht mir; nein, nicht aus Eurem Herzen. Eine Schweſter, die man ſo geliebt hat, wie Ihr Mabel liebtet, eine Schweſter, die einem eine ſo treue Gefährtin in der Wildniß war, wie ſie Euch geweſen, die vergißt man nicht.“

Digitized by

„Wenn nicht, so ist es Sünde vor Gott, der seinen Weizenacker vom Unkraut gesäubert wissen will. Ich habe sie vergessen, ich habe mich bemüht, sie zu vergessen. Der Herr hat mich in ihr gezüchtigt, weil mein thörichter Stolz frohlockte, eine solche Schwester zu haben."

„Wohl, aber nur noch dieses: was ist aus ihr geworden?"

„Ich weiß es nicht, ich will es nicht wissen. — O, lieber zehn Söhne verlieren, so, wie ich den einzigen verlor, als eine Schwester, so, wie ich sie verlor! — Sie ist ihrem Verführer gefolgt, ihm, dem Sohne Belial's, der wie ein reißender Wolf in unsere Heerde brach, ihm, der lieber mit den rothen Heiden zusammenleben wollte als mit den Anhängern des ewigen Wortes. Ja, sie ist ihm gefolgt, denn der Verworfene wagte es, nachdem er die gerechte Strafe für seine fluchwürdigen Irrthümer erlitten und bei Todesstrafe aus der Gemeinde gebannt worden war, hierher zurückzukehren, und das unglückselige sündhafte Weib hatte nicht die Kraft, seinen Lockungen zu widerstehen."

„Aber durfte sie das? War sie nicht sein Weib? War es nicht ihre Pflicht, dem Manne zu folgen?"

„Es gibt nur eine Pflicht, die, das Gebot des Herrn zu vollbringen. Sein Gebot aber lautet: Du sollst keine Gemeinschaft haben mit den Gottlosen und nicht sitzen, wo die Spötter sitzen. Doch genug von dieser Sache und für immer, ich bitt' Euch, Freund."

„Ich ehre Euer Gefühl, Richter, und würde den

peinlichen Gegenstand wohl gar nicht berührt haben, wenn mich infolge meines gestern Abend in der Höhle abgestatteten Besuchs nicht die ganze Nacht hindurch die Erinnerung an eine Zeit gepeinigt hätte, in welcher ich vielleicht noch herber litt als Ihr und aus ähnlicher Ursache."

Eaton wollte offenbar ablenken, indem er fragte:

„Wie fandet Ihr unsere theuren Brüder?"

„Gefaßt und stark im Vertrauen auf den, der die alte gute Sache schon einmal so glorreich triumphiren machte. Aber es war dennoch ein schmerzliches Wiedersehen."

„Ich verstehe", versetzte der Richter, und mit einem jener plötzlichen Aufschwünge glühenden Gefühls, welche seinen Glaubensgenossen eigen waren, schlug er die Augen zum Himmel auf und sprach: „Wie lange, o Herr, wie lange noch sollen die, so dein Werk mit unermüdlichem Eifer geschafft haben, in der Wildniß sich bergen müssen wie der gejagte Panther? Wie lange sollen sie fliehen müssen vor den Schergen des götzendienerischen Pharao, dessen schamlose Buhlerei und Tyrannei jetzt das Land verpestet, in welchem dein Erwählter, Kromwell, so herrlich gewaltet hat als ein gerechter Richter in Israel?"

„Es war nicht das allein, Freund, obwohl ich sagen darf, daß ich so gut wie einer ein Herz habe für die Trübsale von Alt-England. Aber es war nicht das allein. Das Zusammentreffen mit unsern Freunden rief mir eine Zeit ins Gedächtniß zurück, wo kaum ein Tag verging, ohne daß ich der Gast derer war, welchen im jetzigen

Digitized by Google

Augenblick mein Haus nicht als Zufluchtsort anbieten zu können mir bitter wehthut, eine Zeit, sag' ich Euch, wo ich fühlte, daß ich hätte grenzenlos glücklich werden können, aber statt dessen sehr unglücklich wurde."

„Eitelkeiten des Fleisches", murmelte Eaton und runzelte die Stirn.

Allein Standish fühlte nun einmal das Bedürfniß, sich auszusprechen, fand daher für gut, die strenge Bemerkung seines Begleiters nicht zu beachten, und fuhr fort:

„Duxborough, die alte Halle meiner Vorfahren, liegt nur eine kleine Meile von dem Wohnsitze des Mannes entfernt, welcher, vormals einer der angesehensten unseres Heimatlandes, sammt seinem Schwiegersohne jetzt keinen Fleck Erde hat, um sein greises Haupt in Frieden zur Ruhe zu legen. Ich kam häufig nach Whalley-Park und bald mußte ich mir gestehen, daß ich in Betracht meiner Ruhe zu häufig hingekommen wäre. Bei meinem Gastfreunde lebten seine Tochter und zwei Enkeltöchter, weil das Haus des Schwiegersohns, welcher seines kriegerischen Berufes halber meistens abwesend war, für die Mutter und die Mädchen gar zu einsam gewesen wäre. Die jüngere derselben war damals noch ein bloßes Kind; es ist Kordelia, die Ihr kennt. Die ältere, Desdemona, war im Alter von sechzehn Jahren schön und herrlich wie unsere Stammmutter Eva vor dem Sündenfalle."

„Redet nicht weiter, redet nicht weiter. Ich kenne die unglückselige Geschichte. Die Weisheit uud Tugend meines alten Freundes verkehrte sich in seiner Enkelin in

Thorheit und Sünde. Ein Hund von Franzoſe trat als Verſucher zu ihr und entführte ſie dem großväterlichen Hauſe. Es war eine ſchreckliche Prüfung für den Großvater und den Vater. Und doch — war es nicht zugleich eine gerechte Züchtigung? Hatten ſie dem eitlen Tande der Welt nicht zu großen Raum in ihrem Hauſe geſtattet? Hatten ſie nicht die ſündhafte Schwäche gehabt, der Mutter der beiden Mädchen ihr leichtfertiges Gefallen an den gottesläſterlichen Gaukelſpielen des Lotterbuben, genannt William Shakeſpeare, nachzuſehen? Hatten ſie ihr nicht geſtattet, die Thorheit ſo weit zu treiben, daß das Weib ihren Töchtern Namen gab, welche aus den elenden Komödien jenes buhleriſchen Sittenverderbers entlehnt ſind?"

„Ich will mit Euch darüber nicht rechten, Richter", entgegnete Standiſh und gab ſich keine Mühe, ſeinen Mißmuth über dieſen Ausbruch fanatiſcher Unduldſamkeit zu verbergen. „Ich weiß nur, daß die Mutter der Mädchen ihr Leben lang als das Muſter einer Tochter und Ehefrau geachtet war. Und ferner weiß ich, daß ich, obgleich ich wußte, daß auch Desdemona häufig im Shakeſpeare las, den Tag geſegnet hätte, an welchem es mir vergönnt geweſen wäre, das Mädchen als meine Gattin in die Halle meiner Väter einzuführen. Ich Thor ſah über die Ungleichheit des Alters hinweg und vergaß, daß die Augen eines ſechzehnjährigen Mädchens nicht mit Wohlgefallen auf einer Geſtalt ruhen konnten, wie die meinige iſt. Mein Nebenbuhler hatte zu viele perſönliche Vorzüge vor mir voraus."

Digitized by

„Ja, der Satan weiß ſeine Werkzeuge zu wählen. Doch tröſtet Euch, wenn Ihr nicht längſt getröſtet ſein ſolltet. Der Herr hat alles wohl gemacht. Wäre Euer irdiſches Streben Euch gelungen, ſo hättet Ihr wohl nie daran gedacht, Euch über's Weltmeer hierher zu der verfolgten Gemeinde Gottes zu wenden, ſo wäre es Euch nicht vergönnt geweſen, in der Hand des Höchſten ein ſo kräftiges Rüſtzeug für ſeine heilige Sache zu werden, ein Werkführer an dem Bau eines gottſeligen Gemeinweſens, welches, mir ſagt es der Geiſt, aller Feindſchaft der Hölle und ihrer Anhänger zum Trotz in der Vollkraft des göttlichen Segens wachſen und gedeihen wird bis ans Ende der Zeiten."

„Ihr wollt Balſam in die alte Wunde träufeln, welche geſtern Abend wieder zu bluten angefangen hat; ich dank' Euch, Freund. Sie wird ſich raſch wieder ſchließen, denn ich bin nicht ſo geartet, daß ich über verlorenes Liebesglück ſeufzen ſollte wie die Schäfer in Sidney's Arkadia — verzeiht, daß ich abermals eines profanen Poeten erwähne. Was mir aber am Herzen liegt, iſt das Schickſal des trefflichen Mädchens, welches mich geſtern zu den Ihrigen geführt hat. Wie leicht kann eine unglückliche Schickung das gute Kind zur ſchutzloſen Waiſe machen!"

„Laßt Euch das nicht bekümmern, Kapitän. Mein Haus iſt kinderlos, da mein Sohn keine Kinder hinterließ, und ich ſehe es fürwahr als eine Gabe des Herrn an, daß er mir Lovely unter mein Dach ſchickte. Sie ſoll

meine Tochter ſein und es wird ihr auch dann, wann ich der irdiſchen Trübſal entnommen ſein werde, an des Lebens Nothdurft nicht fehlen. Das Kind iſt in der Furcht Gottes erzogen und eine echte Frucht von dem alten guten Stamm ſeines Vaters und Großvaters.“

„So iſt es, und je mehr ich geſtern auf unſerem Gange nach der Höhle das reine Gemüth und den edlen Geiſt des Kindes lieben lernte, um ſo mehr beunruhigte mich ſeine Zukunft. Doch nun Ihr es unter Euren väterlichen Schutz genommen, iſt alles gut. Ich hoffe auch, daß unſere verfolgten Freunde nicht allzulange wie gehetztes Wild in Schluchten und Höhlen ſich werden verbergen müſſen. Die Wuth der Verfolgung wird nachlaſſen und wir werden den Flüchtlingen eine warme Stelle an unſerem Herde bereiten können.“

„Wir wollen Gott in Demuth bitten, daß er es geſchehen laſſe. Einſtweilen ſind ſie ſicher da, wo ſie ſind. Nur Lovely, ich, mein vertrauter Knecht Obededom und jetzt Ihr kennen ihren Zufluchtsort, und ſollte derſelbe ſonſt einem unſerer Brüder bekannt werden, ſo glaube ich nicht, daß unter den Bewohnern von Swanzey irgendeiner verworfen genug dächte, die Heiligen des Herrn an die Sendlinge des Mannes zu verrathen, dem ſelbſt ein Zeichen, wie es am dreißigſten Januar des geſegneten Jahres 1649 zu Whitehall geſchah, nicht zur Warnung dienen mochte. Aber mir will ſcheinen, Kapitän, als ob wir alle ſchon abgewichen ſeien von den Wegen des Herrn, weil wir es nicht wagen, denen, die für unſere Sache in unſerem

ſchwergeprüften Heimatlande ſo mannhaft eingeſtanden, hier in den Zufluchtsſtätten der verfolgten Kinder Iſrael offen unſern Schutz angedeihen zu laſſen und den Schergen des ungläubigen Ahab zu ſagen: Es ſind unſere Brüder; ſo ſie ſtrafbar, ſind wir es auch: wir ſtehen einer für alle und alle für einen."

„Die Zeiten ſind jetzt ſchwer, Freund, und es geziemt denen, welchen von ihren Mitbürgern die Leitung der Kolonien anvertraut worden, neben dem Eifer auch die Klugheit walten zu laſſen. Bedenkt, mehr noch durch Liſt als durch Gewalt entging der Sohn Iſai den Fangſtricken Saul's. Und dann, wenn wir es dermalen noch mit dem ſchwarzen Stuart und ſeinen Helfershelfern dieſſeits und jenſeits des Meeres allein zu thun hätten, ja, ſo möchte ein unverhohlenes Auftreten in dieſer Sache wohl zu wagen ſein, aber es droht uns ja eine viel nähere Gefahr."

Hier trat eine kurze Pauſe in dem Geſpräche ein und die beiden Männer ſchritten nachdenklich nebeneinander über den Raſen dahin. Hierauf ſagte Eaton:

„Die Zeit der Heimſuchung iſt wiedergekommen und wehe denen, welche Gottes Zorn unvorbereitet ereilt. Aber als Männer, welche mit den Anfechtungen deſſen, der umhergeht wie ein brüllender Löwe, ſchon manch einen guten Kampf beſtanden haben, wollen wir mit dem Schilde des Glaubens und dem Panzer des Vertrauens auf den, der uns arme Pilger der Wildniß bisher ſo wunderbarlich geleitet hat, uns gegen die nahende Prüfung rüſten."

Digitized by Google

„So wollen wir und auch der weltlichen Rüſtung ſollen wir daneben nicht vergeſſen.“

„Nein, obwohl dergleichen in den Augen des Herrn nur eitler Tand iſt. Ihr wollt von den Gefahren ſprechen, Kapitän, womit der rothe Heide unſere Anſiedlungen bedroht. Lange ſchon hat der barmherzige Gott allen denen, die nicht blind ſind gegen ſeine mahnenden Wunder, Zeichen und Warnungen offenbar werden laſſen, welche verriethen, daß er ſich wieder einmal aufmachen wolle, Gericht zu halten und die Spreue vom Weizen zu ſondern.“

„Wie meint Ihr das, Freund?“ fragte Standiſh, welcher, obgleich ein entſchiedener Anhänger der puritaniſchen Sache, dennoch von der finſtern Schwärmerei und den ſubtilen Grübeleien, in welchen die meiſten ſeiner Mitbürger ſo ſehr ſich gefielen, jederzeit ſich ferngehalten hatte.

„Wie ich das meine?“ verſetzte der Richter mit einem leiſen Anflug von Mißbehagen in ſeiner Stimme. „So meine ich es, daß Zeichen und Wunder am Himmel und auf Erden geſchehen ſind die letzte Zeit her, welche uns hätten warnen ſollen, dem Strafgerichte Gottes nicht unvorbereitet entgegenzugehen. Hat man nicht drüben in Rehoboth während des vergangenen Winters zu wiederholten malen am hellen Tage deutlich einen indianiſchen Bogen in der Luft erblickt? Hat man nicht droben in der Baikolonie im Sauſen der Frühlingsſtürme hell und klar ein Getrappel und Gewieher vernommen als von zum Angriff ſtürmenden Reitergeſchwadern? Aber am ſchreck-

Digitized by

barſten wohl hat ſich hier in Swanzey die bevorſtehende Heimſuchung zum voraus angekündigt, denn beim letzten Vollmond ſahen wir eine Erſcheinung, die wohl geeignet war, jedes Herz mit Sorge und Schrecken zu erfüllen. Denkt Euch, Freund, in der klaren Mondſcheibe erſchien greifbar deutlich das Bild jener abſcheulichen Trophäe, welche die rothen Heiden, die Anbeter Moloch's und Aſtarot's, ihren getödteten Feinden zu entreißen pflegen."

„Das Bild eines Skalpes?"

„Ja, ein Skalp, und greifbar deutlich, ich wiederhole es. Als meine Augen dieſes Wunderzeichens anſichtig geworden, konnte ich keinen Augenblick mehr zweifeln, daß eine große Heimſuchung herannahe und daß der Herr im Begriffe ſei, die Ruthe der Züchtigung wider ſein Volk zu erheben."

Ein kaum merkliches Lächeln machte die Mundwinkel des Kapitäns für einen Moment zucken, während ihm ſein Begleiter mit dem ganzen Ernſte gläubigſter Ueberzeugung dieſe wunderbare Skalpgeſchichte mittheilte. Weil aber ſeine Achtung vor Eaton zu groß war, als daß er auch nur den leiſeſten Zweifel hätte lautwerden laſſen mögen, hielt er es für angemeſſen, nicht weiter auf die Sache einzugehen, und ſagte daher:

„Gott hat uns in ſeiner Güte auch andere Mahnungen und Warnungen zugehen laſſen. Selbſt in den Reihen unſerer Feinde hat er uns einen Kundſchafter erweckt, welcher uns über die böſen Anſchläge der Feinde Aufſchlüſſe gab. Ihr habt ohne Zweifel davon gehört, Richter?"

Digitized by

„Nichts Bestimmtes. Mein Sinn war in letzter Zeit vielleicht mehr, als er sollte, von den Angelegenheiten unserer Brüder abgezogen. Ich fürchte, daß ich ob der Hingabe an meinen selbstischrn Schmerz meine Pflichten als Richter und Aeltester dieser Gemeinde in strafbarer Weise vernachlässigt habe."

„Ihr thut Euch Unrecht an, Freund. Wollte Gott, daß alle Leiter der Gemeinwesen dieser Kolonien an Eifer und Thätigkeit für das gemeine Beste dem Richter von Swanzey gleichkämen. Da Ihr aber in Eurer Zurückgezogenheit von dem neuesten Stande unserer Verhältnisse zu den Indianern nicht genau unterrichtet sein mögt, so will ich das Nöthige kurz mittheilen. Der Wampanog Metakom, welchen wir König Philipp zu nennen pflegen —"

„Fluch sei diesem Nabuchodonosor der Wälder!" murmelte Eaton zwischen den Zähnen.

„Ja, der falsche Heide scheint allen Ernstes über einem Werke der Finsterniß zu brüten, obgleich die Kolonien bisher allen seinen billigen Wünschen Rechnung getragen und noch jüngst einigen seiner Beschwerden, welche irgendwie begründet waren, abgeholfen haben. Man muß sagen, daß nicht alle unsere Brüder im Verkehre mit den Eingeborenen jederzeit der Stimme der Klugheit und Gerechtigkeit die gehörige Achtsamkeit geschenkt haben, allein ebenso wahr ist es, daß im Ganzen die Indianer von seiten der Kolonisten mit hilfereicher und dienstbereiter Freundlichkeit behandelt worden sind. Der Sohn Massasoit's hat aber einen viel ehrgeizigeren und gewaltthätigeren

Sinn als ſein Vater und es ſcheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß er ſich geradezu mit dem Plane trägt, alle Weißen in Neu-England auszurotten. Die ausgezeichneten Gaben, welche er beſitzt, hat er dazu angewandt, ein großes Verbündniß unter den Rothhäuten zu ſtiften. Nicht nur hat er die Stämme der Pokanoketen unbedingt ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen gewußt, ſondern es ſteht auch zu befürchten, daß er den feurigen und kühnen Sachem der Naraganſetter völlig in ſein Intereſſe zu ziehen gewußt hat, und leider müſſen wir uns geſtehen, daß Kanonchet vollwiegenden Grund zur Racheluſt hat."

„Ihr meint von wegen der That auf der Sachems-Ebene, Kapitän. Aber hat nicht der Herr geboten, die Brut der Götzendiener hinwegzutilgen von der Oberfläche der Erde?"

„Wohl, Richter, aber trotzdem glaube ich, daß man mit Miantonomo nicht ganz ſo verfahren iſt, wie es Chriſten geziemte. Doch geſchehene Dinge laſſen ſich nicht ändern. Die Regierungen der Kolonien haben wahrgenommen, daß ſeit einiger Zeit unter den Eingeborenen von ganz Neu-England ein ungewöhnlich bewegtes und gährendes Leben und Treiben ſtattfindet. Der Trotz, womit die Häuptlinge auftreten, und andere Symptome verrathen, daß die Heiden zu einem gewaltſamen Ausbruche ſich bereiten. Die Leiter der Baikolonie wie die von Plymouth und Konnektikut gaben ſich Mühe, den Umtrieben Philipp's auf die Spur zu kommen, aber der ſchlaue Wilde wußte dieſe Bemühungen lange zu vereiteln.

Digitized by Google

Endlich verſchaffte uns John Saſamon einen Einblick in das dunkle Gewebe indianiſcher Ränke."

„John Saſamon, der verworfene Abtrünnige?"

„Dieſer Indianer war ein Abtrünniger, gewiß, denn er entwich nach ſeiner Bekehrung durch den trefflichen Elliot wieder in die Wälder, um ſein altes Vagabundenleben fortzuſetzen. Allein die Reue faßte ihn, er kehrte zu uns zurück, that in ſtrengſter Form Kirchenbuße und wurde ein geſegneter Gehilfe ſeines Bekehrers. Auf einem ſeiner Bekehrungsgänge traf er zufällig mit ſeinem alten Bekannten Metakom und andern Häuptlingen zuſammen und ſeine Klugheit wußte bei dieſer Gelegenheit zu erkunden, daß ein großer Schlag gegen die Weißen im Werke ſei. Sofort machte er von dem, was er gehört, geſehen und errathen, dem Governor von Plymouth, unſerem Freunde Winſlow, ausführliche Anzeige. Aber drei Tage darauf wurde er von drei Indianern grauſam ermordet. Zwei der Mörder gelang es zu fangen und ſie erlitten den Tod, wie Rechtens. Der dritte aber entkam und es war dies kein anderer als Metakom's vertrauteſter Unterhäuptling, der teufliſche Annawon. Demnach ſteht feſt, daß die mörderiſche That von Philipp angeſtiftet oder geradezu befohlen worden iſt, obgleich die zwei Erwiſchten jedes Zeugniß gegen ihren Sachem verweigerten, ſogar auf der Folter, ein Beweis, in welchem Grade dieſer Heide die Gemüther ſeiner Leute ſeinem überlegenen Willen unterthan zu machen verſteht."

„O, Satan hat zu allen Zeiten ſeinen Anhängern

Digitized by Google

die Macht der Verführung gegeben. Doch sprecht, Kapitän, welche Maßregeln hat die Regierung der Kolonie auf Sasamon's Eröffnungen hin getroffen?"

„Vorerst die, alle Gemeinden zum Aufsehen zu mahnen, Waffenübungen für die Milizen anzuordnen und den Brüderkolonien Nachricht von der bedrohlichen Gefahr zu geben. Ich selbst bin, wie Ihr wißt, auf einer Rundreise begriffen, um in allen Niederlassungen nach den Vorräthen von Waffen und Munition zu sehen, die waffenfähigen Männer zu mustern und nöthigenfalls da und dort Anstalten zum Widerstande zu treffen. Zu meinem Bedauern muß ich jedoch sagen, daß der Vorfall mit Sasamon die Leiter der Kolonie mit fast zu ängstlicher Besorgniß erfüllt hat. Namentlich wirkte die Wahrnehmung, daß Philipp auf eine uns räthselhafte Weise so schnell von den Angaben Sasamon's Kenntniß erhalten hatte, sehr niederschlagend, weil daraus hervorgeht, daß die Fühlfäden seiner Schlauheit bis in unsere Mitte sich erstrecken."

„Die List der Bösen wird zu schanden werden an mir, spricht der Herr, und wohl dem, der seiner Verheißung vertraut. Ja", fuhr der Greis fort, seine hohe Gestalt aufrichtend und mit dem ganzen Feuer jener kriegerischen Begeisterung, welche dem Puritanismus so außerordentliche Erfolge verschafft hatte, „ja, laßt den blutigen Heiden ankommen! Er soll in uns Männer finden, welche allen seinen Teufeleien Trotz zu bieten wissen. Der Herr hat uns hierhergeführt in dieses Land als in ein neues Kanaan, welches er seinem erwählten Volke bereitet

Digitized by

hat. Redlich haben wir dieſen Boden erworben, mit unſerem Schweiße haben wir ihn gedüngt, mit unſerer Hände Arbeit ihn urbar gemacht. Feſt wollen wir darauf ſtehen und uns von keinem davon verdrängen laſſen, von keinem, und wäre er auch verbündet mit allen Mächten der Hölle!“

„Amen“, ſprach der Kapitän und ſchlug an ſein Schwert, daß es freudig in der Scheide klirrte; „Amen von ganzem Herzen. Aber ſeht, was kommt denn dort für ein wunderlicher Geſelle daher?“

Eaton folgte mit den Augen der auf den nächſten Waldvorſprung deutenden Hand des Freundes und ſagte dann:

„Das iſt ja fürwahr der alte Blackſtone. Sicherlich hat ſeine Erſcheinung etwas zu bedeuten, denn ohne gewichtigen Grund hätte der menſchenſcheue Einſiedler ſeine Wälder nicht verlaſſen. Seht, er hat uns wahrgenommen und kommt gerade auf uns zu.“

Digitized by

3.

Und als wir watend durch die Furt nun ſetzten,
Voran den Führer, den vorſicht'gen Schreiter,
Da ſpornte jenſeits einen ſchaumbenetzten,
Langmähn'gen Rappen ein Savannenreiter.
Gedrungne Formen, Glieder wie von Erze,
Lichtblaues Jagdhemd mit ſcharlachner Franſe,
Buntfarb'ges Tüchlein um des Haares Schwärze,
So kam er näher mit gefällter Lanze.
Im Flug nur, ſchien es, wollt' er uns betrachten;
Umſonſt hinüber ſandt' ich Ruf und Zeichen.
Er ſah mich winken, ohne drauf zu achten,
Wandte ſein Roß und trat es in die Weichen.

Freiligrath.

Der Herankommende war, ſchon ſeiner äußern Erſcheinung wegen, von Standiſh nicht mit Unrecht als ein wunderlicher Geſelle bezeichnet worden.

Eine lange, hagere Greiſengeſtalt, ſaß er auf einem kleinen, munter ausſchreitenden Ochſen, welchen er mittels eines durch den Naſenring des Thieres gezogenen Strickes lenkte. Das gehörnte Roß und ſein Reiter ſchienen ſich gegenſeitig vortrefflich zu verſtehen und durch die Gewohnheit eines langen Umgangs mit einander vertraut worden zu ſein. Wenn ſein Alter nicht im Wege geſtanden, hätte

Digitized by

unſer Reiſender kein übles Bild von einem Johannes in der Wüſte dargeboten, ſo primitiv ſah ſein Anzug aus, ſo abgewettert ſein Geſicht, von welchem ein langer grauer Bart in zwei nicht ſehr gepflegten Strängen bis auf den Ledergürtel herabfiel, welcher ſeinen abgetragenen, ehemals ſchwarzen, jetzt aber in allen Farben ſpielenden Leibrock zuſammenhielt. Seine langen Beine ſtaken in Beinkleidern von Hirſchhaut und die ungeſchlacht großen, faſt den Boden berührenden Füße in Mokkaſins deſſelben Stoffes. Er hatte eine alte langläufige Büchſe auf dem Rücken hängen und trug in der Hand einen kurzen Stab mit eiſerner Spitze, welcher die Dienſte von Reitpeitſche und Sporen verſehen mußte.

Lange Jahre hindurch war der Vater Blackſtone — ſo wurde er allgemein genannt — in dieſem Aufzuge im Innern der Kolonien von Neu-England eine bekannte und überall willkommene Erſcheinung. Früher daheim in England ein wohlbeſtallter Pfarrer der biſchöflichen Kirche, hatten ihn die ungerechten Plackereien von ſeiten des Oberhauptes ſeiner Diöceſe veranlaßt, jenſeits des Oceans nach einer friedlicheren Exiſtenz ſich umzuſehen. Er ſchloß ſich zwar keiner der puritaniſchen Gemeinden an, lebte aber mit allen im beſten Einverſtändniß, das um ſo leichter aufrecht zu erhalten war, als Blackſtone mit den Koloniſten nur ſelten in nähere Berührung kam. Von ungewöhnlicher Liebe zur Einſamkeit getrieben, hatte er ſich in die dichteſten Forſte ſüdlich vom Charlesfluſſe zurückgezogen. Dort lebte er in einer eigenhändig erbauten

Digitized by Google

Blockhütte vom Ertrage eines Gartens, welchen er mit unendlicher Mühe und Sorgfalt angelegt und in welchem er eine Obſtkultur zuwegegebracht, die im ganzen Lande nicht ihresgleichen hatte. Zwei junge Ochſen hatte er ſich, den einen zum Laſtthier, den andern zum Reitpferd, abgerichtet und man wußte außerdem Wunderdinge zu erzählen von der Geſchicklichkeit, womit er junge Bären, Elennthiere, Vögel und anderes Gethier zu zähmen und zu anſtelligen Genoſſen ſeines einſamen Lebens zu machen verſtand. Nur ein paarmal im Jahre pflegte er in den Anſiedlungen zu erſcheinen, um ſein Obſt, ſeine Sämereien, ſeine Honigwaben gegen ſonſtige Bedürfniſſe der höchſt einfachen Lebensweiſe, welche er führte, auszutauſchen, und bei ſolchen Gelegenheiten wurde er namentlich von den Kindern, welchen er allerlei hübſche Raritäten und gute Sächelchen mitzubringen pflegte, jubelnd begrüßt. Im übrigen war er trotz ſeiner Menſchenſcheu durchaus kein ſauertöpfiſcher, ſondern im Gegentheile ein heiterer, jovialer, dem Scherze geneigter Mann.

Als der des ſchwierigen Terrains ungeachtet rüſtig vorwärtstrabende Bukephalos — dieſen klaſſiſchen Namen hatte der Einſiedler ſeinem Ochſen gegeben — in einer Entfernung von einigen hundert Schritten die beiden Männer erblickte, ſtand er ſtill, wandte den Kopf nach ſeinem Reiter zurück und ließ ein dumpfes Gemuhe hören. Ein leichtes Schütteln mit dem Stricke von ſeiten Blackſtone's ſetzte aber das Thier ſogleich wieder in Gang und in der nächſten Minute trafen die drei zuſammen.

Digitized by

Die Begegnung war von beiden Seiten eine höchſt freundliche. Selbſt Eaton's ſtrenge Züge milderten ſich beim Anblick des alten Bekannten und er ſagte in einem leichteren Tone, als ihm gewöhnlich eigen war:

„Willkommen, Vater Blackſtone, willkommen in Swanzey. Welcher gute Wind hat Euch denn ſo weit nach Süden herabgeweht?“

„Hm, Richter“, verſetzte der Anachoret, das rechte Bein mit großer Gelenkigkeit über den rohgearbeiteten Holzſattel hebend und abſteigend, „hm, vermuthe faſt, der Wind, der mich ſo weit ſüdwärts trieb, möchte Euch nicht viel Gutes bringen.“

„Wie meint Ihr das, alter Freund?“

„Ja, das iſt nicht ſobald geſagt und wir thäten vielleicht gut, in Euer Haus zu gehen, denn ich möchte meinen Neuigkeitsſack nicht ſo ohne alles Weitere auf öffentlichem Felde ausleeren.“

Ein zweifelhafter Blick auf Standiſh begleitete dieſe Worte Blackſtone's.

„Laßt Euch die Gegenwart meines Freundes hier nicht anfechten, Vater Blackſtone“, ſagte der Richter. „Es iſt der Kapitän Sir Miles Standiſh von der Plymouthbai, deſſen Name Euch wohl auch ſchon zu Ohren gedrungen iſt.“

„Freilich, freilich, müßte ja taub ſein, ſo ich noch nie von dem kleinen Feuerſpeier gehört hätte. Verzeiht, Kapitän, ſo nennen Euch die Rothen, und verſichere Euch, ſie thun's mit dem gehörigen Reſpekt. Sie haben einen

Digitized by

tüchtigen Zahn auf Euch, fürchten Euch aber ganz paſſabel."

Standiſh gab dem Alten lachend die Hand und ſagte:

„Habt Ihr mir vielleicht Grüße von meinen rothhäutigen Freunden zu beſtellen?"

„Das nicht, nein, aber ich fürchte faſt, ſie möchten Euch dieſe Grüße demnächſt perſönlich überbringen und ihre Anſprache dürfte nicht die freundlichſte ſein. Doch genug des Scherzes", fuhr der Einſiedler fort und ſein Geſicht wurde ernſt. „Es geziemt mir nicht, in ſpaßhaftem Tone zu ſprechen, da ich der Ueberbringer bedenklicher Neuigkeiten bin."

„Sprecht Freund", ſagte Eaton. „Was führt Euch hierher?"

„Die Beſorgniß um das Heil der Koloniſten, Richter. Ihr wißt, ich gelte etwas bei den Rothen, weil ich mich allen jederzeit freundlich erwieſen und vielen in Krankheitsfällen beigeſtanden bin. Außerdem halten ſie mich für einen großen Medicinmann oder Powow, was freilich unter Chriſtenmenſchen keine große Ehre iſt, denn ſo, wißt Ihr, nennen die armen verblendeten Leute ihre armſäligen Gaukler. Indeſſen verleiht mir der Ruf, in welchem ich ſtehe, Ruhe und Sicherheit in meiner Zurückgezogenheit und ſo halte ich mich nicht für verpflichtet, gegen den Titel eines Medicinmannes ausdrücklich zu proteſtiren. — Ich ſehe an Eurer gefurchten Stirn, was Ihr darüber denkt, Richter, allein erinnert Euch an den Spruch

Chriſti: Seid klug wie die Schlangen — Nun wohl, ſchon den ganzen Winter über hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, daß ein ungewöhnlich bewegtes Leben unter den Eingeborenen angefangen habe. Meine Siedelei iſt eine Art neutraler Boden für alle Weißen und Rothen, welche zwiſchen dem Charlesfluß, dem Pawtucket und dem Taunton nord- oder ſüdwärts, oſt- oder weſtwärts wandern, und die häufige Einkehr hätte mich ſchon längſt dazu gebracht, mein Zelt abzubrechen und es weiter weſtwärts in die Wälder hineinzutragen, wenn ich's über mich gewinnen könnte, meine prächtig herangewachſenen Obſtbäume zu verlaſſen."

„Ja, man weiß, daß Ihr lieber mit Bäumen und Thieren umgeht als mit Menſchen, alter Freund", warf hier der Richter ein.

„Und warum nicht? Sind Bäume und Thiere doch auch Geſchöpfe Gottes und dann, wißt Ihr? die haben mir nie Verdruß gemacht. Doch ich fahre in meiner Hiſtorie fort. Es war da die letzten Monate her ein Hin- und Hergehen von Boten und Läufern, ein Anzünden von Rathsfeuern, ein geheimnißvolles Gethue und Wiſpern unter den Rothen, daß ich bei mir denken mußte: Alter Blackſtone, die Heiden haben etwas vor, etwas, was den Anſiedlern gilt; denn der friedliche und freundſchaftliche Verkehr, welcher ſich ſo zu ſagen unter meinen Augen zwiſchen Stämmen angeſponnen, welche ſich früher bitter haßten und verfolgten, läßt die Annahme nicht zu, daß es ſich nur um eine der gewöhnlichen Familienzänkereien

der Indianer handle. Während ich mich nun anſtrengte, zu ergattern, warum, wie und wann der Tomahawk gegen die Weißen erhoben werden ſollte, wurde in voriger Woche meine Siedelei mit einem Beſuche beehrt, der mich anfangs ganz perplex machte, hernach aber mir die Ueberzeugung beibrachte, daß ein umfaſſender, höchſt feindſeliger Plan gegen die Kolonien im Werke ſein müßte. Denkt Euch, ich war gerade in meinem Garten beſchäftigt, einen jungen Birnbaumſtamm zu veredeln, als ich meine Hunde anſchlagen, meine Bären brummen und faſt zu gleicher Zeit eine Frauenſtimme von wunderbar lieblichem Klange zu mir ſagen hörte: ‚Guten Morgen, Vater Blackſtone.‘ Ich ſchaute auf und über die Fenz herein blickte eine Dame, die auf einem hübſchen Pony ſaß und mir freundlich zunickte, wie einem alten Bekannten. Hatte ſie aber mein Lebtag noch nie geſehen, hatte überhaupt noch nie eine ſo ſchöne Lady geſehen. Mußte auch ihrem Anzug und ihrer ganzen Haltung nach eine wirkliche und wahrhafte Lady ſein. Nahm ſich ganz prächtig aus in ihren Gewändern von Sammet und Seide, hatte etwas ſo Anmuthiges und doch auch wieder etwas ſo Majeſtätiſches an ſich.“

„Spiegelfechterei der Hölle!“ murmelte Eaton und ſagte dann laut und mit großem Ernſte: „Vater Blackſtone, ich fürchte, Ihr habt in letzter Zeit unter Euren Bäumen und Beſtien allzuſehr vergeſſen, daß der Chriſt unabläſſig mit Wachen und Gebet wider die Verſuchungen des böſen Feindes ringen ſoll. Darum hat er Euch denn heimgeſucht mit ſeinen hölliſchen Gaukeleien.“

Digitized by Google

„Nein, Richter, es war keine hölliſche Gaukelei. Die fremde Dame war, wenn auch engelſchön, dennoch ein Weſen von Fleiſch und Blut, ſo gut wie Ihr und ich.“

„Wie ſollte ein ſolches Weib in Eure wilden Hinterwälder kommen?“

„Die Fremde kam nicht allein. Sie hatte tapfere und in den Wäldern wohlbekannte Männer zum Geleite. Mit ihr kamen zwei berühmte Jäger, ein alter von furchtbarem Ausſehen, den die Rothhäute Mato, das iſt der graue Bär, nennen —“

„Mato?“ fragte Standiſh. „Mir iſt, als hätte ich drunten an der Naraganſettbai den Namen nennen hören.“

„Das kann wohl ſein, Kapitän. Der Jäger iſt weitum bekannt, bei den Naraganſettern und Wampanogen ſehr geachtet und beliebt, von den Pequoden dagegen gefürchtet wie der Teufel. Uebrigens iſt er ein alter Bekannter von mir, ein Holländer von Geburt, Willem Klopper, ſonſt auch Groot Willem geheißen.“

„Groot Willem?“ ſchrie der Richter auf, ſeine Selbſtbeherrſchung für einen Augenblick vergeſſend. „Ja, nun handelt es ſich fürwahr um ein teufliſches Werk, da dieſer Ungläubige und Gottesleugner mit dabei iſt.“

Blackſtone ſah den Aufgeregten verwundert an, dieſer aber bemeiſterte ſich raſch wieder und ſagte:

„Fahre fort, Freund.“

„Den jüngeren Jäger, welchen Willem wie ſeinen Sohn hält, nennen die Indianer das Goldhaar, weil das Haar des ſtattlichen Jünglings in der That einen gold-

Digitized by Google

blonden Schimmer hat. Ich weiß weiter nichts von ihm, obgleich er ſchon früher dann und wann bei mir einſprach."

„Alſo mit dieſen beiden kam die fremde Lady?"

„Ja, aber nicht mit dieſen allein. Es war bei ihr auch ein Mann von ſeemänniſchem Gebaren und einer ſo gebieteriſchen Haltung, daß mir ſchien, er ſei gewohnt, vom Hinterdeck eines Orlogſchiffes herab Befehle zu ertheilen. Ich weiß nicht recht, war er der Bruder oder der Mann der Lady, jedenfalls behandelte er ſie mit außerordentlicher Zartheit und Achtung. Seine Manieren waren die eines Franzmanns und als ſolchen verrieth ihn auch die Art und Weiſe, wie er das Engliſche ſprach. Groot Willem redete ihn mit Kapitän an, aber der jüngere Jäger nannte ihn einmal — ja, wartet — richtig, er nannte ihn einmal De Luſſan."

„De Luſſan?" fuhr nun ſeinerſeits Standiſh auf, als hätte ihn unverſehens eine Natter gebiſſen. „De Luſſan? Wie, Mann, hörtet Ihr recht?"

Die Lippen des Fragenden zuckten und ſeine Augen ſchoſſen Blitze unter den zuſammengezogenen Brauen hervor.

„De Luſſan?" fragte auch Eaton. „Wie, iſt das nicht der Name des Franzoſen, welcher —"

„Still, mein Freund", fiel ihm Standiſh mit einer abwehrenden Gebärde ins Wort. „Und Ihr, Vater Blackſtone, beſinnt Euch, habt Ihr wirklich den fraglichen Namen deutlich gehört?"

„So deutlich, wie gerade jetzt der meinige aus Eurem

Digitized by Google

Munde ging. Der Mann ſcheint aber mehrere Namen zu führen.“

„Welchen noch?“

„Ihr ſollt es ſogleich hören. Zuvörderſt aber muß ich berichten, daß die Dame noch einen weiteren Begleiter hatte. Wer der war, würdet ihr wohl ſchwerlich errathen.“

„Haltet uns nicht auf, ſprecht, ſprecht!“ ſagte Standiſh in heftiger Aufregung.

„Es war kein anderer als der kühne Kanonchet, Sachem der Naraganſetter.“

Das Erſtaunen der Zuhörer des Einſiedlers ſteigerte ſich immer mehr.

„Die Lady“, fuhr Blackſtone fort, „ſprach mich um Gaſtfreundſchaft an und raſtete in meiner Hütte, während ſich die Männer im Garten unter einem Baume niederließen und ein flüſterndes Geſpräch führten. Nach einigen Stunden erſchien ein Läufer Kanonchet's mit einer Meldung und wenige Minuten darauf hielt ein ziemlich ſtarker Indianertrupp am Eingange der Lichtung, auf welcher meine Siedelei ſteht. Ein Häuptling von imponirendem Ausſehen ſonderte ſich von dem Haufen und kam auf die Hütte zu. Ich erkannte ihn auf der Stelle: es war der Sachem der Wampanogen, Metakom, welchen wir König Philipp zu nennen pflegen. Der Naraganſett ging ihm entgegen, um ihn zu empfangen, und die beiden mächtigen Häuptlinge begrüßten ſich mit würdevoller Freundlichkeit, worüber ich mich höchlich verwunderte, denn die beiden Stämme haben ſich ja ſeit alter Zeit gehaßt und befehdet.

Digitized by Google

Nach geſchehener Begrüßung ſchritten ſie nebeneinander dem Garten zu und da hörte ich Metakom ſeinen Begleiter fragen: ‚Iſt el Exterminador angekommen?‘ — ‚Ja‘, erwiderte Kanonchet, ‚der Häuptling des Donnerſchiffes iſt hier und erwartet meinen Bruder Metakom.‘“

„El Exterminador?“ rief Standiſh aus. „Ihr erzählt uns Räthſel über Räthſel. El Exterminador der Häuptling des Donnerſchiffes? Das Wort iſt ſpaniſch und bedeutet: der Vertilger. Dieſen Namen aber führt der verwegene Flibuſtier, welcher ſich in der weſtindiſchen und mexikaniſchen See einen furchtbaren Ruf erworben hat. Die Kolonien ſind voll von Erzählungen ſeiner Thaten und es kommt kaum ein Schiff aus dem Süden her in unſere Häfen, ohne eine neue Geſchichte von dem Piraten mitzubringen, welchem die Spanier, ſeine Todfeinde, jenen bezeichnenden Namen gegeben. De Luſſan und el Exterminador eine und dieſelbe Perſon? Wunderbar, wunderbar! Doch ſagt, hattet Ihr nicht Gelegenheit, den Namen der Lady zu vernehmen?“

„O doch! Der Franzmann nannte ſie Ih-nis-kin.“

„Ih-nis-kin? Mit dieſem wunderlichen Namen weiß ich nichts zu machen.“

„Es iſt ein indianiſcher Name, müßt Ihr wiſſen, Kapitän. Ich bin mit dem Kauderwelſch der Rothhäute ziemlich gut bekannt und ſo kann ich Euch ſagen, daß Ih-nis-kin Kriſtall bedeutet.“

„Kriſtall? Vater Blackſtone, erinnert Ihr Euch nicht, von welcher Farbe die Haare und die Augen der Lady waren?“

Digitized by Google

„Freilich, wenn Euch das Vergnügen macht. Ihre Augen hatten den dunkelbraunen Schmelz der Augen einer jungen Hindin, ihr Haar aber war rabenschwarz.“

„Das trifft zu, das trifft zu“, murmelte Standish in sich hinein. „Sollte es wahr, sollte es möglich sein?“

„Was, Kapitän?“

„Nichts, Freund. Erzählt weiter.“

„Ja, ich habe nicht eben viel noch zu erzählen. Die Fremden hielten alle zusammen eine Berathung, welcher auch die Lady beiwohnte. Ich konnte aber die Gesellschaft bloß aus der Ferne beobachten, denn eine gebieterische Bewegung Metakom's verbot mir, näher zu treten. Nur so viel bemerkte ich, daß die Verhandlung lange dauerte, daß zuerst Uneinigkeit in der Gesellschaft zu herrschen schien, daß die beiden Häuptlinge der einen, die übrigen der andern Meinung waren, daß der Franzmann und der junge Jäger lebhaft auf die beiden Sachems hineinsprachen, noch lebhafter aber die Lady, die endlich die Hände der Wilden ergriff und ihnen ein Versprechen abzunöthigen schien, welches sie zuletzt auch zu geben schienen, Metakom jedoch nur nach langem Widerstreben. Gegen Abend zu verließ die ganze Gesellschaft, nachdem sie ein Mahl eingenommen, wie ich es zu geben vermochte, meine Siedelei. Die Lady dankte mir mit holdseligen Worten und der Franzmann warf beim Weggehen ein halb Dutzend goldener Louis auf den Tisch. Metakom aber winkte mich noch beiseite und sagte mit der ihm eigenen nachdrücklichen Betonung zu mir: ‚Mein Vater war stets ein

Digitized by Google

Freund der rothen Männer. Er bleibe es. Er vergesse, wen er heute in seinem Wigwam gesehen. Sein Haupt ist grau und er ist weise: er denke daran, wie es dem Hund Sasamon erging, der den Blaßgesichtern von Plymouth Lügen über seine Stammgenossen in die Ohren flüsterte.' — ‚Sasamon?' entgegnete ich. ‚Ich weiß nichts von Sasamon, Sachem. Wie erging's ihm denn?' — ‚Der Tomahawk der Wampanogen fand den Weg zum Gehirne des Verräthers', erwiderte der Häuptling mit einem seiner schrecklichen Blicke und eilte den andern nach. — Als das Grün des Waldes meine Gäste verschlungen hatte, ward mir wahrhaftig ganz wirbelig in meinem alten Kopfe. Ich wußte mir nicht zu rathen, noch zu helfen, aber der Gedanke ließ mir keine Ruhe, daß aus der Vereinigung so vieler fremdartiger Elemente, wie sie heute in meiner Siedelei stattgefunden, den Kolonien Unheil entstehen müsse. Die Drohung Metakom's bestärkte mich noch in dieser Vorstellung, und so sattelte ich am andern Morgen in aller Frühe meinen Bukephalos und machte mich nach den Ansiedlungen auf, damit den Bewohnern derselben die Erzählung des von mir Erlebten vielleicht zu rechtzeitiger Warnung dienen möchte. Ich nahm meinen Weg über Providence, denn mir war unklar im Geiste und ich wollte vor allem den Rath meines Freundes Roger Williams einholen."

„Da wart Ihr auf dem unrechten Wege, Bruder Blackstone", sagte Eaton streng. „Es geziemt sich nicht für einen Mann in Euren Jahren, Gemeinschaft mit solchen

zu haben, welche der Bund der Gläubigen als Irrlehrer und Unruhstifter ausgestoßen hat."

„Freund", entgegnete der Einsiedler lebhaft, „ich will über Euer Verfahren gegen Roger Williams nicht mit Euch rechten. Aber niemand soll je von dem alten Blackstone sagen, daß er alten Freundschaften untreu geworden. Williams hat mir große Dienste erwiesen und ich ehre und liebe ihn. So sollten auch billig die Leute in den Ansiedlungen thun, denn Williams ist auch jetzt noch mehr für ihr als für sein eigenes Wohl besorgt und hat diese Gesinnung bei jeder Gelegenheit durch die That erwiesen."

„Das ist wahr", bestätigte der Kapitän. „Williams hat sich große Verdienste um die Kolonien erworben und manchmal will mir scheinen, er sei von den Leitern unserer Kirche mit mehr Härte als christlicher Liebe behandelt worden."

Eaton wollte etwas erwidern, aber Blackstone schnitt ihm das Wort ab, indem er in seiner Erzählung fortfuhr:

„Ich traf Williams krank und leidend. Wäre er das nicht gewesen, so hätt' ich ihn gar nicht getroffen, denn er würde sich, wie er sagte, selber aufgemacht haben, um seine Brüder in den Ansiedlungen vor den Gefahren zu warnen, welche von seiten der Indianer sie bedrohten. Mancherlei Symptome hatten ihm das Herannahen dieser Gefahr angezeigt und er hatte sie, gestützt auf das hohe Ansehen, dessen er bei allen Stämmen der Eingeborenen

Digitized by

von Neu-England genießt, zu beſchwören verſucht, namentlich mittels ſeines ſonſt ſo bedeutenden Einfluſſes auf den Sachem der Naraganſetter. Aber er fand dieſen verſchloſſen und unzugänglich, obwohl ihm perſönlich noch immer ſehr freundlich geſinnt. Williams iſt überzeugt, daß Metakom mit den Schlingen ſeiner Schlauheit den Naraganſett umgarnt und den kühnen Ehrgeiz des letzteren zum Verderben der Kolonie benutzen will. Er wurde ſehr traurig, als ich ihm von der Zuſammenkunft ſprach, welche in meinem Hauſe ſtattgefunden, ſowie von dem kleinen Abenteuer, welches ich unterwegs noch gehabt."

„Was war das?" fragte Standiſh.

„Ich kam am Mount Wallaſton vorüber, welchen Ort die thörichten Leute, die dort ihr ausgelaſſenes Weſen treiben, Merry-Mount (der luſtige Berg) genannt haben."

„Mount Dagon ſollte er heißen", murmelte Eaton zornig.

„Ich mag mit Tom Morton und ſeiner tollen Bande nichts zu ſchaffen haben und ſo trieb ich den Bukephalos an, raſch an der Anſiedlung vorüberzugehen. Allein Morton ſtand gerade unter der Thür und nöthigte mich faſt mit Gewalt zur Einkehr, um, wie er ſich ausdrückte, einen Becher Hippokras auf das Wohl König Karl's und einen zweiten auf den Untergang aller pſalmirenden Naſenfiſtulirer zu trinken."

„Verderben über die Söhne Moab's und Amalek's!" ſagte der Richter.

„Es herrſchte ein heilloſer Lärm in dem Fort", fuhr

Blackſtone fort. „Sie hielten gerade wieder eine ihrer zügelloſen Schlemmereien. Trunkene Indianer taumelten durch die Gänge und im Hofe tanzten Morton's Spießgeſellen mit indianiſchen Weibern einen unzüchtigen Tanz um einen friſchgepflanzten Maibaum her.“

„Gräuel der Abgötterei!“ rief Eaton ingrimmig aus. „Da ſeht Ihr, Kapitän, die Folgen der unzeitigen und ſündlichen Nachſicht, welche die Regierung der Kolonien gegen dieſe Rotte Korah hegte und hegt. Iſt nicht jede Heimſuchung, die der Herr uns bereitet, eine nur allzu verdiente, wenn wir es dulden, daß der Boden des Landes der Pilgrime mit ſolchem heidniſchen Frevel befleckt wird? Fürwahr, eine ſtrenge Züchtigung iſt uns vonnöthen, um uns zu dem Eifer und der Lauterkeit der Gründer dieſer Anſiedlungen zurückzuführen.“

„Ihr habt recht, Freund“, verſetzte der Kapitän. „Es iſt ein großer Fehler begangen worden, fürcht' ich, daß der verworfene Morton und ſeine ſchändlichen Geſellen ſo lange im Lande geduldet wurden.“

„Ja, es iſt eine verderbliche und gefährliche Bande“, ſagte Blackſtone. „Sie ziehen nicht nur alles Geſindel von ganz Neu-England an ſich, ſtecken nicht nur die Eingeborenen mit ihren Laſtern an, ſondern treiben auch dem Verbot der Kolonialregierungen zum Trotz einen Handel mit Feuergewehren, Pulver und Blei, ſodaß bei den Indianern immer mehr die Büchſe an die Stelle des Bogens tritt. Außerdem haben ſie ihrer feindſeligen Geſinnungen gegen die Koloniſten gar kein Hehl mehr und

Digitized by Google

ein praleriſches Wort Morton's hat mich ſehr beſorgt gemacht. Der Mann war freilich ſtark betrunken, wie er es faſt immer zu ſein pflegt. Er ließ nicht ab, bis ich, um nur wieder von ihm loszukommen, einen Becher angenommen. Dann führte er mich im Hauſe umher und zeigte mir drei oder vier Kiſten voll neuer und, ſoviel ich davon verſtehe, trefflich gearbeiteter Feuergewehre und ſagte: ‚Seht, alter Pfaffenbart, dieſe Dinger da ſollen die näſelnden Pſalmenorgler aus Neu-England wegblaſen und dann wollen wir das luſtige Leben von Alt-England überall etabliren.' — ‚Bah', entgegnete ich, ‚Feuergewehre bedürfen geſchickter Hände.' — ‚O', ſagte er, ‚macht Euch keine Sorge drum. Die Hände werden ſich finden, weiße und rothe, verſichere Euch. Habt Ihr ſchon einmal vom el Exterminador gehört?' — ‚Nein', erwiderte ich möglichſt unbefangen. — ‚Nicht? Nun Ihr werdet wohl bald von ihm hören und von Tom Morton und ſonſt noch von allerlei Leuten.'"

„Richter", ſagte der Kapitän, als Blackſtone ſeine Erzählung beendigt hatte, „dieſer Schurke Morton hat in ſeinem Rauſche Worte geſprochen, die für uns koſtbar ſind. Alles zuſammengehalten, was unſer Freund hier uns mittheilte und was wir außerdem noch in Erfahrung gebracht, ſcheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß ein Komplot gefährlichſter Art gegen die Kolonien exiſtirt und vielleicht eher, als wir glauben möchten, zum Ausbruche kommen wird."

„Dies iſt auch die Meinung von Roger Williams", be-

Digitized by Google

merkte der Einsiedler. „Er hat daher ungesäumt Eilboten nach Konnektikut hinüber und nach Massachusetts hinauf abgesendet, um Warnungen in die Ansiedlungen zu bringen; mich aber bat er, zum nämlichen Zwecke in die Niederlassungen von Plymouth herüberzugehen, und da bin ich."

„Ihr habt Euch durch Euren Botenritt verdient gemacht um die Gemeinde des Herrn", sagte Eaton, „und er wird an dem Tage der großen Rechenschaftsablegung dessen eingedenk sein. — Kapitän, was ist bei so bewandten Umständen an unserer Stelle zunächst von uns zu thun?"

„Wir müssen zunächst", lautete die Antwort des Gefragten, „die angeordnete Musterung beschleunigen. Der Zusammentritt der waffenfähigen Mannschaft von Swanzey und von den kleineren, weiter gegen Osten und Süden zerstreuten Ansiedlungen, welche zur hiesigen Gemeinde gehören, muß statt erst übermorgen schon morgigen Tages stattfinden —"

„Morgen, Kapitän?" fiel der Richter dem Kriegsmann ins Wört. „Ihr vergeßt, daß morgen Sabbath ist, an welchem alle weltlichen Geschäfte ruhen müssen."

„Mein Freund, ich vergaß das nicht. Aber ich denke, ein so dringender Fall gestattet eine Abweichung von dem Buchstaben des Gesetzes."

„Zuerst Gott die Ehre immer und alle Zeit!" sagte Eaton nachdrücklich. „Gefahr ist im Anzuge, ich verkenne es nicht. Ob sie aber so dringend sei, um eine sündhafte Entweihung des Sabbaths zu entschuldigen, das

Digitized by Google

iſt noch zu unterſuchen und ſoll unterſucht werden, bevor ich in eine Störung der Sabbathsfeier willige. Eine Anzahl verläßlicher, mit den Zeichen der Wälder vertrauter Männer ſoll ſofort in der Nachbarſchaft auf Kundſchaft ausgehen. Wir inzwiſchen wollen uns vor allem mit dem Rüſtzeug des Gebetes anthun und ich will mit unſerem würdigen Prediger Rückſprache nehmen, daß der morgige Sabbath als ein außerordentlicher Buß- und Bettag gefeiert werde. Iſt erſt der Geiſt vorbereitet zum Streite, wird er den Leib nur deſto kräftiger und eifriger machen."

Standiſh kannte ſeinen Mann zu gut, um nicht zu wiſſen, daß eine Oppoſition von ſeiner Seite hier nichts bezwecken würde. Daher begnügte er ſich zu ſagen:

„Handelt nach Eurem Gutdünken, aber Ihr werdet mir, falls wir die Erfahrung machen ſollten, daß unſere Gegner ihrerſeits ganz und gar nichts um die Sabbathsruhe ſich kümmern, bezeugen, daß ich meinerſeits die Anſtalten zum Widerſtand gegen ihre Pläne beſchleunigen wollte. Und damit genug hiervon. Uebrigens will ich wenigſtens den heutigen Tag nach Kräften nützen. Ich werde die Waffen- und Munitionsvorräthe unterſuchen, welche, wie Ihr mir ſagtet, in Eurem Hauſe verwahrt ſind, und dann werde ich die Führung der Streifpartie übernehmen, welche in den Wäldern ihre Runde machen ſoll."

„Gut", verſetzte Eaton, „und nun laßt uns ins Dorf zurückkehren. Unſer Freund Blackſtone wird das Bedürfniß fühlen, nach ſeinem Morgenritte einige leiblich Stärkung zu ſich zu nehmen."

Digitized by Google

So gingen sie langsam die Anhöhe hinab, gefolgt vom Bukephalos, welcher seinem Herrn wie ein Hund nachschritt. Alle drei waren schweigsam, denn ein Versuch des gesprächigen Einsiedlers, die Unterhaltung wieder anzuknüpfen, mißlang, weil Eaton sowohl als Standish vollauf mit ihren Gedanken zu thun hatten. Der greise Puritaner versenkte sich in seine schwärmerischen Vorstellungen von der Heimsuchung, welche ja Gott selbst durch Wunderzeichen angekündigt hatte, und dem Kapitän gab ein Umstand, dessen Blackstone in seiner Erzählung erwähnt hatte, viel zu denken.

Unten am Ufer des kleinen Flusses angekommen, schaute Eaton auf und sagte:

„Wir wollen, wenn es Euch ansteht, im Vorübergehen beim Prediger einsprechen. Es ist nur ein kleiner Umweg, denn wir befinden uns hier ohnehin am Ende des Dorfes. Seht, dort unter der Föhrengruppe liegt seine Wohnung und dieser Fußweg führt uns darauf zu."

Da sich kein Widerspruch erhob, ging der Richter den übrigen voran noch eine Strecke am Ufer hinab. Hier erweiterte sich das Bett des Wassers, wie auch das Thalbecken, und das jenseitige Ufer lief in eine verhältnißmäßig große Ebene aus, in eine sorgfältig gerodete Wiese, deren Frühlingsblumenschmuck erst gestern der Heuernte zum Opfer gefallen war.

„Wir müssen über den Bach", sagte der Richter, „aber er ist hier ganz seicht; kommt nur."

So sprechend war er im Begriffe, seinen Fuß auf

Digitized by Google

einen der großen Steine zu ſetzen, welche die Dorfbewohner zu ihrer Bequemlichkeit Schritt für Schritt von einem Ufer zum andern in das Waſſer gelegt hatten, als ein plötzlicher Ausruf Blackſtone's ihn zurückhielt.

„Was gibt es?“ fragte Standiſh, aus ſeinem Sinnen aufgeſtört und gleich Eaton ſtillſtehend.

„Seht!“ erwiderte der Einſiedler, mit der Hand nach der Wieſe hinüberdeutend.

Eaton und der Kapitän wandten ihre Blicke der bezeichneten Stelle zu und ſahen einen Reiter in vollem Roſſeslauf über die grüne Fläche daherkommen.

Die Erſcheinung eines einzelnen Reiters wäre im gewöhnlichen Laufe der Dinge kein Ereigniß geweſen, welches große Beachtung erregt hätte; allein die Gemüther unſerer Freunde waren von Vorſtellungen und Beſorgniſſen erfüllt, welche ſie geneigt machten, auch dem Gewöhnlichen eine ungewöhnliche Bedeutung beizulegen. Mit geſpannter Erwartung ſahen ſie dem Näherkommen des Reiters entgegen und ihre Unruhe ſteigerte ſich, als ſie gewahr wurden, daß es ein Indianer ſei.

„Ha, 's iſt eine Rothhaut“, ſagte der Kapitän. „Der Burſche reitet einen ſtattlichen Rappen. Möchte wiſſen, wo er den geſtohlen hat. Sollte es vielleicht ein Krieger aus einem der uns befreundeten Stämme der Pequoden oder Mohikaner ſein, der eine Botſchaft aus den Anſiedlungen an der Naraganſettbai heraufbringt?“

„Nein, 's iſt ein Wampanog, verlaßt Euch drauf“, entgegnete Blackſtone. „Seht nur das rothe Tuch, welches

Digitized by Google

die Häuptlinge ſeines Stammes turbanartig um den Kopf gewickelt zu tragen pflegen.“

„Ihr habt recht. Auch iſt's wohl kein gemeiner Krieger, ſondern ein Häuptling, wenigſtens ſeinem rothbefranſten Jagdhemd und dem Adlerfederbüſchel an der Spitze ſeiner Lanze nach zu ſchließen. Außerdem hat er eine Büchſe auf dem Rücken hängen. Was meint Ihr, Richter?“

„Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll. Es iſt lange her, ſeit ſich einer der ſtörriſchen Heiden in Swanzey hat blicken laſſen. Aber ſeht nur, wie er reitet! Scheinen er und ſein Roß nicht mehr Gebilde von Luft als Geſchöpfe von Fleiſch und Blut zu ſein? Fürwahr, vielleicht iſt dieſe Erſcheinung nur ein abermaliges Zeichen, daß wir Buße thun und wachſam ſein ſollen.“

Der Kapitän zuckte über dieſe ſchwärmeriſche Geſpenſterſeherei am hellen Tage leicht die Schultern, antwortete aber nicht, ſondern ſah mit bohrenden Blicken dem Beginnen des Fremden zu.

Dieſer galoppirte in gerader Linie auf den Bach zu. In einer Entfernung von hundert Schritten wandte er jedoch plötzlich ſein Pferd, beſchrieb einen Kreis auf der Wieſe und jagte dann, ſeine Lanze über dem Kopfe ſchwingend, linkshin gegen das Dorf hinauf. Doch nur wenige Sekunden blieb er hinter den Baumgruppen verſchwunden, dann erſchien er wieder auf der Wieſe, tummelte ſein Roß in den kühnſten Wendungen im Kreiſe, ſpornte es abermals zum ſchnellſten Lauf, eilte davon, kam wieder und

Digitized by Google

hielt endlich regungslos, kaum dreißig Schritte vom jenseitigen Ufer des Baches entfernt.

„Komm' näher, wenn du ein Freund biſt", rief Eaton hinüber und winkte mit der Hand.

Der rothe Krieger hatte ſein Geſicht gerade den dreien zugekehrt und der Ruf des Richters mußte ſein Ohr erreicht haben. Allein er rührte und regte ſich nicht.

„Wahrſcheinlich verſteht er kein Engliſch", ſagte Blackſtone und rief dann im Dialekt der Pokanoketen dem Indianer zu: „Was bringſt du uns, Bruder Wampanog?"

Der Angerufene verharrte auch jetzt in ſeiner Regungsloſigkeit, aber Standiſh ſchrie mit einmal auf:

„Ha, ein ſauberer Bruder das! Es iſt der teufliſche Annawon, der Mörder Saſamon's, ich erkenn' ihn. Auf ihn, der Schurke iſt vogelfrei!"

Und wie er dieſen zornigen Ruf ausſtieß, riß der Kapitän zugleich eins ſeiner Fauſtrohre aus dem Gurt, ſpannte den Hahn, zielte und feuerte mit Gedankenſchnelligkeit.

Eine plötzliche heftige Bewegung des rothen Kriegers ſchien zu verrathen, daß die Kugel ihr Ziel nicht verfehlt habe. Aber Annawon blieb dennoch feſt im Sattel, warf ſein Roß herum, jagte in die Wieſe hinein, kehrte wieder um, ſprengte am Ufer des Baches hin, ſchwang ſeine Lanze und ſtieß, bis jetzt ſo ſchweigſam, im herausforderndſten, faſt höhniſchen Tone das Kriegsgeſchrei ſeines Stammes aus.

„Steh', Heide, ſteh', wenn du ein Mann biſt!" ſchrie der tapfere Kapitän und ſtürzte mit gezücktem

Digitized by Google

Schwerte durch den Bach dem gegenüberliegenden Ufer zu.

Als er die Wiese erreicht hatte, kam der Wilde mit gefällter Lanze auf ihn zugeflogen. Standish erwartete ihn festen Fußes. Allein der Indianer machte plötzlich wieder Kehrt, zügelte dann in einer Entfernung von etwa zweihundert Schritten sein Roß, nahm die Büchse vom Rücken und schoß sie, ruhig zielend, auf den gegen ihn anrennenden Kapitän los. Die Kugel riß diesem den Hut vom Kopfe und schleuderte denselben weithin auf den Rasen. Standish wankte einen Augenblick, aber sogleich ermannte er sich wieder und entlud sein zweites Pistol auf den Gegner. Der Wilde verhöhnte die geringe Tragweite des Gewehrs mit gellendem Gelächter, schien aber keineswegs gewillt, dem muthig vorwärts eilenden Angreifer standzuhalten, denn er rückte die Zügel, ließ noch einmal sein gellendes „Huh = rup = roh = noh!“ ertönen, sprengte dann schnell wie der Wind die Wiese ihrer ganzen Länge nach rechts hinab und verschwand am Ausgange des Thälchens in den Schatten des Urwalds.

Standish murmelte einen herzhaften Fluch zwischen den Zähnen, während er sein Schwert in die Scheide steckte, seinen durchlöcherten Hut aufhob und zu seinen Freunden zurückkehrte, welche inzwischen den Bach überschritten hatten.

„Hätte ich doch meinen Grauschimmel zur Stelle gehabt statt Eures Ochsen da, Meister Blackstone“, sagte er mißmuthig; „der rothe Schuft hätte nicht so ungestraft sein Spiel mit mir getrieben.“

Digitized by Google

„Beruhigt Euch, Freund“, ermahnte ihn der Richter. „Ihr seid so eben einer großen Gefahr entgangen und solltet dem Herrn dafür dankbar sein.“

„Das bin ich, das bin ich, Richter, aber deshalb darf ich doch wohl wünschen, daß es mir hätte vergönnt sein mögen, dem mörderischen Hund auf Schwerteslänge nahezukommen.“

„Ihr habt ihm auch aus der Ferne einen Denkzettel zugestellt, Kapitän“, sagte Blackstone, „und er hat, will mir scheinen, die Bescheinigung richtigen Empfangs mit rother Tinte hier ins Gras geschrieben. Seht, da hielt der Heide, als Ihr Euren ersten Schuß auf ihn losbranntet, und meine alternden Augen müßten mich täuschen, wenn hier nicht Blutstropfen an den Grasspitzen hingen.“

„Hm“, versetzte der Kapitän, die Stelle untersuchend, „wenn ich auch wirklich ihn und nicht bloß das Pferd getroffen, so ist's jedenfalls nur ein Streifschuß und der schadet dem Gewürme nicht mehr als 'ne Ohrfeige. Aber sagt doch, was hatte wohl die Erscheinung des Kerls zu bedeuten?“

„Er mag als Späher gekommen sein“, meinte Blackstone.

„Als Späher?“ entgegnete Standish. „Nein, Vater Blackstone. Ihr müßt, verzeiht mir, wenig vom indianischen Kriege verstehen, um zu glauben, eine Rothhaut gehe am hellen Tage und in so unvorsichtiger, ja frech herausfordernder Manier auf Kundschaft. Hierzu, wie überhaupt zur Ausführung ihrer Teufeleien, wählen die Rothen am

Digitized by Google

liebſten die Nacht. Und doch muß dieſer Beſuch irgend eine Bedeutung haben, denn die Indianer, ſo blinde Heiden ſie auch ſind, thun nichts ohne Bedacht und Abſicht. Was es wohl ſein mag? Der Burſche, welcher ſicher weiß, daß er von dem Plymouther Gericht geächtet iſt, legte es ja ordentlich darauf an, angegriffen zu werden."

„Ja", bemerkte Eaton, „und gerade dieſer Umſtand ſcheint mir geeignet, über ſein räthſelhäftes Beginnen einen Fingerzeig zu geben."

„Wie ſo? Sprecht!"

„In ihrer Verſtocktheit gegen die Erkenntniß des wahren Gottes halten die rothen Heiden viel von den abgöttiſchen Wahrſagereien ihrer Zauberer und Baalspriester. Ich erinnere mich, gehört zu haben, daß ſeit dem Pequodkriege eine Prophezeiung unter ihnen umlaufe, des Inhalts, im nächſten Kampfe der Indianer mit den Blaßgeſichtern werde diejenige Partei zuletzt den Sieg davontragen, welche von der andern zuerſt angegriffen und verwundet würde, und ſo möchte es ſein, daß der Erſcheinung des rothen Mörders dieſer götzendieneriſche Wahn zu Grunde läge."

„Allerdings", beſtätigte Standiſh. „Doch kommt, wir haben keine Zeit mehr mit Reden zu verlieren. Wir müſſen ſofort in die Wälder, um nach der Spur dieſes Burſchen zu ſehen und zu erkunden, ob die Nachbarſchaft nicht noch mehr derartige Beſucher berge."

So ſprechend ſchritt er den beiden andern raſch voran dem Dorfe zu.

Digitized by Google

4.

Und Og, der König zu Basan, zog aus, uns entgegen, mit seinem ganzen Volke zu Edrei zu streiten.

Deuteronomion, 3, 1.

Die Streifpartei, welche der tapfere Kapitän in die umliegenden Wälder geführt hatte, kehrte nach Einbruch der Nacht zurück, ohne daß ihre Nachforschungen irgend welches Resultat von Bedeutung gehabt hätten. Zwar die Spur Annawon's war in südlicher Richtung weithin auf beiden Ufern des Baches verfolgt worden, allein der Wilde hatte einen zu großen Vorsprung, als daß von einem Einholen desselben hätte die Rede sein können. Außerdem wurde von den ihrem Geschäfte durchaus gewachsenen Männern keins jener verdächtigen Zeichen bemerkt, aus welchen die Anwesenheit eines Feindes in den Wäldern gefolgert werden konnte. Standish erklärte daher bei seiner Rückkehr seinem Wirthe mit vollkommener Ueberzeugung, daß die Erscheinung Annawon's vorerst wohl weiter nichts zu bedeuten hätte als die trotzige Absicht eines ehrsüchtigen Kriegers, den Aberglauben seiner Landsleute zu seinen Gunsten auszubeuten.

Digitized by Google

Dieſe Anſicht eines im Waldkriege ſo erfahrenen Mannes beruhigte den Richter nicht wenig und es gereichte ihm zu ſtiller Freude, nun mit ſeinem ganzen Sinnen und Denken den feierlich ernſten Betrachtungen des morgigen Sabbaths ſich überlaſſen zu können, um ſo mehr, da er vor der Zurückkunft des Kapitäns eine ungeſtörte Sabbathsfeier kaum zu hoffen gewagt hatte. Seine Beſorgniſſe waren nämlich durch Lovely, deren Heimkunft kurz nach Standiſh' Weggang in den Wald erfolgte, um ein Bedeutendes vermehrt worden. Das Mädchen hatte ihm mit der ganzen Offenherzigkeit ihres Weſens ihr Abenteuer mit der Indianerin erzählt und in ihrem Berichte nur einen Punkt ausgelaſſen, den ſchmerzlichen Moment, wo ihr die Eiferſucht der jungen Wilden die Beſchaffenheit ihrer Gefühle für Thorkil Wikingſon geoffenbart. Ihre Verſchämtheit konnte es nicht über ſich bringen, auch nur den Namen des ſo eifrig um ſie und die Ihrigen beſorgten Warners auszuſprechen, und ſie begnügte ſich, denſelben dem Richter gegenüber mit dem indianiſchen Namen „das Goldhaar" zu bezeichnen. Auch des alten Trappers erwähnte ſie, wie Hih-lah-dih gethan, nur als des „grauen Bären", allein gerade dieſe Benamſung, deren Bedeutung er aus Blackſtone's Mittheilungen kannte, machte den Richter ſtutzig. Er wußte nicht, in welchen Beziehungen der graue Bär und das Goldhaar zu Lovely und den Ihrigen ſtanden, denn Groot Willem und ſein junger Begleiter hatten wie zur Belohnung der Dienſte, welche ſie den Flüchtlingen geleiſtet, das Verſprechen ge-

Digitized by Google

fordert, dem Richter das Zusammentreffen mit ihnen zu verschweigen, und dieses Versprechen war gegeben und streng gehalten worden. Da aber nichts Inquisitorisches in seiner Natur lag, so beschränkte er sich darauf, anzunehmen, die verfolgten Wanderer müßten bei ihrer Flucht von Konnektikut her irgendwo mit Groot Willem zusammengetroffen sein, zu welchem er in einem entschieden feindlichen Verhältnisse stand, das später von unserer Seite eine nähere Beleuchtung erfahren soll.

Der Richter theilte das von Lovely Gehörte dem Kapitän mit und dieser nahm sich vor, am nächsten Morgen selber mit dem Mädchen zu sprechen, um eine Sache, welche für das Gemeinwohl der Kolonien von vielleicht nicht geringer Bedeutung sein konnte, womöglich mehr aufzuklären.

Die Nacht vom Sonnabend auf den Sabbath verfloß für das Haus des Richters sowohl als für das ganze Dorf in vollkommener Ruhe. Der Sonntagsmorgen stieg klar und schön über die Wälder herauf. Eine feierliche Stille herrschte in der ganzen Ansiedlung, denn nicht nur ruhten alle Geschäfte, sondern die Bewohner enthielten sich sogar jeder lauten Aeußerung und hielten sich auch die Kinder gleich den Erwachsenen still in den Häusern, bis die Stunde zum Kirchgange gekommen wäre. Einige Bewegung, um nicht zu sagen Geschäftigkeit, war jedoch auf dem Hof von Eaton's Hause wahrzunehmen. Standish hatte nämlich bei dem Hausherrn zweierlei durchgesetzt, erstlich, daß das wohlgelegene und verpalissadirte Haus,

Digitized by Google

welches der Anſiedlung gleichſam als Citadelle diente, auf alle Fälle hin einigermaßen in Vertheidigungszuſtand geſetzt würde, und zweitens, daß Blackſtone von der Strenge der Sabbathsfeier im puritaniſchen Sinne freigeſprochen und beauftragt werden ſollte, ſeinen Botenritt weiter nach den oſtwärts gelegenen Anſiedlungen hin fortzuſetzen. Der Richter hatte zwar gegen beide Wünſche eifrige Einwendungen erhoben, denn die Zucht der kirchlichen Gemeinſchaft, deren Mitglied er war, rechnete das Reiſen in weltlichen Geſchäften am Sabbath durchaus zu den unerlaubten Dingen und ſchrieb überhaupt eine Enthaltſamkeit von körperlicher Thätigkeit vor, wie ſie nur von den ſtrengſten Befolgern der moſaiſchen Geſetze beobachtet werden konnte und kann. Indeſſen war die Nothwendigkeit, die Anſiedlungen gegen die Meeresküſte hin zur Wachſamkeit aufzufordern und einſtweilen auch an Ort und Stelle ſelbſt gegen alle Möglichkeiten einiges vorzukehren, denn doch zu gebieteriſch, als daß nicht eine Abweichung von dem Buchſtaben der kirchlichen Satzungen ſtatthaft befunden worden wäre.

So ſattelte denn der alte Blackſtone bei Sonnenaufgang ſeinen Bukephalos und Standiſh ſtand ihm bei dieſem Geſchäfte bei, indem er ihm zugleich Aufträge für dieſe oder jene Anſiedlung ertheilte, welche der Einſiedler im Laufe des Tages zu berühren hoffen konnte.

„Thätet Ihr nicht beſſer, Vater Blackſtone“, fragte der Kapitän, „ſtatt des langſamen wunderlichen Thieres da eins von des Richters Pferden zu nehmen?“

Digitized by Google

„Nein, Sir, nein. Erſtlich ſind Bukephalos und ich zu vertraut miteinander, als daß wir uns ohne Noth trennen ſollten; zweitens iſt Bukephalos keineswegs ſo langſam, als Ihr zu glauben ſcheint, und kommt in den Wäldern, wo man ohnehin ſelten galoppiren kann, wohl ſo ſchnell vorwärts wie ein Gaul; drittens könnte es einer herumlungernden Rothhaut, falls ſie den alten Blackſtone auf einem der hübſchen Pferde des Richters einherſtolziren ſähe, trotz aller Freundſchaft der Heiden gegen mich einfallen, mich vom Kavalleriſten zum Infanteriſten zu degradiren, das heißt, mir das Roß zu ſtehlen, während der gute Bukephalos bei Leuten, die ſeine Tugenden nicht kennen, ſchwerlich derartige Raubgedanken erregen wird.“

„Gut, gut, aber iſt Eure Büchſe in Ordnung und ſeid Ihr mit Munition verſehen?“

„Laßt Euch ſagen, Kapitän, daß ich, obgleich ein ordinirter Geiſtlicher, niemals zur ſtreitenden Kirche gehört habe und all mein Lebtag mit Kampf und dergleichen Teufeleien nichts zu thun haben mochte. Meine alte roſtige Donnerbüchſe wurde noch nie auf ein menſchliches Weſen angelegt und ſoll es auch nie werden. Sollte mir ein unhöflicher Bär oder Wolf in die Quere kommen, ſo hab' ich für den eine Kugel im Rohre und mehr braucht's nicht. Sollte ich aber auf feindlich geſinnte Indianer ſtoßen, ſo wird mir, hoff' ich, mein Ruf als Mann des Friedens nützlicher ſein, als mir ein Dutzend der beſten Büchſen und ein wohlgefüllter Munitionswagen ſein könnten.“

Digitized by

Der Fortgang des Geſprächs wurde hier durch Lovely unterbrochen, welche aus der Thür des Hauſes trat und die beiden Männer, nachdem ſie ihnen den Morgengruß geboten, mit den Worten anſprach:

„Der Richter läßt Maſter Standiſh und Maſter Blackſtone einladen, an der Morgenandacht theilzunehmen, zu welcher die Bewohner des Hauſes ſo eben ſich verſammelt haben.“

Blackſtone hatte das ſchöne Mädchen, welches zu ſehen er geſtern zufällig keine Gelegenheit gehabt, mit Erſtaunen herankommen ſehen und ſah jetzt der ſich wieder Entfernenden verwundert nach.

„Wie iſt mir denn?“ ſagte er lebhaft. „Welche wunderbare Aehnlichkeit! Wer iſt dieſes Mädchen, Kapitän?“

„Die Tochter eines alten Freundes von Eaton, welcher ſie in ſein Haus aufgenommen hat und adoptiren will. Aber von welcher Aehnlichkeit ſprecht Ihr?“

„Von welcher Aehnlichkeit ich ſpreche? Ei nun, von der, welche dieſes Mädchen mit der fremden Lady hat, die neulich meine Siedelei beſuchte.“

„Sprecht Ihr im Ernſt?“ fragte der Kapitän, ungewöhnlich bewegt.

„Warum ſollt' ich nicht? Es iſt zwiſchen den beiden eine wunderbare Aehnlichkeit in Haltung, Gang und Zügen. Nur die Farbe der Augen und der Haare iſt verſchieden.“

„Wir müſſen nachher noch ein Wort darüber ſprechen“, ſagte der Kapitän, nach dem Hauſe vorangehend. „Jetzt kommt, unſer Freund liebt es nicht, bei ſolchen Gelegenheiten zu warten.“

Digitized by Google

Eine nähere Schilderung der Morgenandacht, zu welcher der Kapitän und Blackstone die ganze Hausbewohnerschaft in einem umfangreichen niedrigen Gemache des Erdgeschosses versammelt fanden, dürfte kaum von Interesse sein. Eaton hielt dergleichen fromme Uebungen Tag für Tag beim Aufgang und Untergang der Sonne ab. Er las dabei ein Stück aus der Bibel und wählte, seinem grüblerischen Sinne gemäß, meistens die dunkeln orakelhaften Visionen und Reden der Propheten des alten Testamentes, welche er mit Kommentaren begleitete, wie sie der finstern kalvinistischen Theologie jener Zeit eigenthümlich waren und wie sie von den Puritanern mit größter Begierde und Andacht gefordert und angehört wurden. Heute schloß er seine Exegese mit einem langen Gebet, einem unmittelbaren Erguſſe seines Gemüthes, in welchem viele mehr oder weniger dunkle Winke über eine bevorstehende Heimsuchnng und Trübsal der Kinder Israel vorkamen und welchem das versammelte Gesinde mit großer Zerknirschung lauschte. Eigenthümlich war bei dieser Scene auch die äußerliche Haltung der Anwesenden. Alle standen aufrecht, die Frauen mit leicht unter der Brust gefalteten Händen, die Männer dagegen meist ohne diese Gebärde der Andacht, denn der Puritanismus ging in seiner Verwerfung alles dessen, was er götzendienerische Werke nannte, so weit, daß er das Kniebeugen beim Gebete entschieden verwarf und das Händefalten beim weiblichen Geschlechte mehr duldete als forderte.

Ernst und stumm verließen die Knechte und Mägde

Digitized by Google

nach Beendigung der Erbauungsſtunde das Gemach. Erſtere ſchritten voran unter Vortritt eines alten Dieners des Hauſes, welcher mit dem Richter ſchon die Mühſale der erſten Anſiedlung in Swanzey getheilt hatte; letztere ließen mit der faſt peinlichen Förmlichkeit, welche die Bewohner der Kolonien von Neu-England von jeher ausgezeichnet hat, Lovely den Vortritt; denn Eaton hatte vor wenigen Tagen erklärt, daß das ſchöne und ſanfte Mädchen in allen Stücken als ſeine Tochter anzuſehen ſei.

Der Richter verabſchiedete ſich darauf von Blackſtone und begleitete denſelben zum Bukephalos, welcher ſich ſofort mit ſeinem Reiter in Bewegung ſetzte. Standiſh ſchien noch etwas auf dem Herzen zu haben, was er gern dem Alten mitgetheilt hätte. Er ſchloß ſich daher dem Abreiſenden an, um demſelben, wie er ſagte, einen Büchſenſchuß weit das Geleite zu geben. Allein er wurde an dieſem Vorhaben verhindert durch den greiſen Obededom, welcher herbeikam mit der Bitte, der Kapitän möchte die Anordnungen übernehmen, welche die Aufſtellung des Geſchützes erheiſchte.

Das Wort Geſchütz klang dem „kleinen Feuerſpeier“ zu lockend in die Ohren, als daß er darob für den Augenblick nicht alles andere hätte vergeſſen ſollen, und ſo ſagte er dem wegreitenden Einſiedler ein raſches Lebewohl und folgte dem alten Knechte quer über den Hofraum zu dem Schuppen, wo das Geſchütz aufbewahrt wurde. Unter dieſem vielſagenden Wort hat man ſich jedoch nicht etwa eine ganze Batterie von Kanonen vorzuſtellen, ſondern der

Digitized by Google

Geschützvorrath von Swanzey beschränkte sich auf ein einziges Stück, auf eine plumpe Feldschlange von mäßigem Kaliber, auf einer ungeschlachten Laffette befestigt und nach Art einer sogenannten Drehbasse so eingerichtet, daß die Mündung mit nicht allzu vieler Mühe nach verschiedenen Seiten gewendet werden konnte.

Der Kapitän betrachtete die Maschine mit kundigem Auge und faßte das Resultat seiner Untersuchung in die Aeußerung zusammen:

„In einem wohlgeordneten regelrechten Treffen oder bei Abwehr einer Bestürmung des Hauses durch disciplinirte Truppen würde das alte Ding da eine schlechte Rolle spielen; auf einen Trupp nackter Wilden mit der gehörigen Umsicht abgebrannt, kann es aber noch erkleckliche Dienste leisten."

Dann befahl er den stämmigen Leuten des Richters, das Geschütz auf den Hofraum zu fahren, und ging an die Palissaden, welche denselben einschlossen, um eine passende Stelle zur Aufpflanzung des „alten Dinges" auszusuchen. Es war bei Anlage der einfachen Befestigung für eine solche Stelle gesorgt worden und der Kapitän fand sie auch alsbald heraus. Die Terrasse, auf welcher das Haus stand, war gegen das Dorf hinunter mit einer Art von Bastei versehen worden, von welcher aus die Drehbasse den Weg, der vom Dorfe zum Hügel heraufführte, seiner ganzen Länge nach bestreichen, sowie den Haupteingang der Palissadenreihe beherrschen konnte. Hierher wurde nun die Feldschlange sammt ihrem Munitions-

Digitized by Google

kaſten gebracht, abgeprotzt und zu augenblicklichem Gebrauche fertig gemacht.

Ueber dieſem Geſchäfte war der Morgen vorgerückt, ohne daß Standiſh Zeit gefunden hätte, ſeinem Vorſatze gemäß mit Lovely über ihr geſtriges Abenteuer zu reden. Auch jetzt fand er hierzu keine Gelegenheit, denn die kleine Glocke des Verſammlungshauſes gab das Zeichen zum Beginn des vormittäglichen Gottesdienſtes. Dieſem Rufe durfte ſich niemand entziehen, es ſei denn, daß ſchwere Krankheit oder eine dringende Verrichtung im Dienſte der Gemeinde eine Ausnahme geſtattete. Der Kapitän wußte ſehr wohl, daß er in Swanzey um allen Kredit gekommen wäre, wenn er ſich hätte von der andächtigen Verſammlung ausſchließen wollen. Indeſſen brachte er es mit einiger Mühe zuwege, daß Eaton dem alten Obedodom anfgab oder vielmehr geſtattete, als Wächter in dem Hauſe zurückzubleiben, deſſen übrige Bewohner ſämmtlich im Hofe ſich ſammelten, um dem Hausherrn zur Kirche zu folgen.

„Ich geſtehe Euch, Freund“, ſagte der Kapitän zu dem Richter, welcher in ſeinem feiertäglichen ſchwarzen Gewande aus der Thür des Hauſes trat, „ja, ich geſtehe Euch, daß die Erſcheinung der Indianerin im Walde und mehr noch die des hölliſchen Annawon mir bleiſchwer in den Gliedern liegt. Mir iſt, als wittere ich Unheil. Geſtattet mir, daß ich mit Miß Kordelia, bevor wir ins Dorf hinabgehen, hinſichtlich des erſterwähnten Umſtandes ein Wort rede.“

Digitized by Google

„Kapitän", lautete die Antwort des ſtarren Puritaners, „Ihr wißt, daß dem heutigen Tage ſchon allzu viele Stunden durch weltliche Geſchäfte entzogen worden ſind. Es geziemt mir aber, mit meinen Leuten der erſte und nicht der letzte zu erſcheinen an dem Orte, wo wir uns mit ganzer Seele vor dem Herrn demüthigen ſollen, daß er die Wucht ſeines zur Züchtigung über uns ausgeſtreckten Armes mäßigen möge. Es wäre unrecht, durch Zögern ein übles Beiſpiel zu geben. Daher kommt jetzt mit mir und nach Beendigung unſerer ſabbathlichen Andacht wird Lovely bereit ſein, Eure Fragen zu beantworten."

Der Richter winkte ſeinen Knechten, ihm zu folgen, und ſchritt mit Standiſh voran. Lovely folgte mit dem weiblichen Geſinde und Obededom ſchloß die Paliſſadenpforte hinter dem kleinen Zuge, auf welchen zurückblickend der Kapitän, wie zu ſeiner Beruhigung, zu ſich ſagte: „Wenigſtens haben die Männer ihre Waffen bei ſich."

Dies war jedoch nichts Ungewöhnliches, ſondern etwas in den der indianiſchen Grenze naheliegenden Kolonien allgemein Bräuchliches. Wer in einer dieſer Anſiedlungen während des ſonntäglichen Gottesdienſtes an einem der Verſammlungshäuſer vorbeiging, konnte in der Vorhalle die Feuergewehre der männlichen Bevölkerung an der Wand lehnen ſehen, denn die Pilger der Wildniß mußten, während ſie den Worten ihrer Prediger lauſchten oder einen Pſalm zum Lobe des Ewigen anſtimmten, ſtets darauf gefaßt ſein, das Kriegsgeſchrei ihrer rothen Nachbarn zu vernehmen.

Digitized by Google

Eaton bemerkte beim Eintritt in das Verſammlungshaus nicht ohne Mißbehagen, daß die Gemeinde ſchon ziemlich vollſtändig verſammelt und er demnach mit den Seinigen einer der letzten war, welche kamen, „den Durſt der Seele an der Quelle des Heils“ zu löſchen. Er nahm aber ſofort ſeinen Platz mit der Miene eines Mannes ein, welcher entſchloſſen iſt, jetzt ganz und gar ſeine Gedanken vom Irdiſchen ab und höheren Regionen zuzuwenden.

Der monotonen Einfachheit und hölzernen Schmuckloſigkeit der puritaniſchen Andachtshäuſer entſprach völlig der Kultus, welcher innerhalb ihrer Wände geübt wurde, jener allem Schönen, Phantaſievollen, Gemüthlichen feindſelige kalviniſtiſche Kultus, welcher das Herz anfröſtelt. Allein dieſe finſteren Sektirer verwarfen alles Aeußerliche mit einer Konſequenz, welcher man unbedenklich den Namen Barbarei geben darf. Sie wußten mit raffinirtem Ungeſchmacke ſogar ihrem Pſalmengeſang etwas Widerwärtiges zu geben, denn es war puritaniſcher Brauch, die Töne der Melodie auf garſtige Weiſe durch die Naſe hervorzuzwingen, zu dehnen und zu quetſchen.

Standiſh, welcher dieſe Thorheit ſchon oft im Stillen verwünſcht hatte, wurde angenehm berührt, als inmitten der ſchnarrenden Naſallaute, welche ſein Ohr beleidigten, die rein und ſonor aus der Bruſt kommende Altſtimme Lovely's ſiegreich ſich geltend machte, und er konnte ſich nicht enthalten, einen Blick des Dankes und der Billigung nach der andern Seite der kleinen Kirche zu werfen, wo

Digitized by Google

die fromme Sängerin in der Mitte einer Schar von Mädchen und Frauen ſtand, welche die ungeziert ſchöne Weiſe ihres Geſangs keineswegs nachahmten.

Als der einleitende Pſalm verklungen, erſchien Jeremia Makpherſon, der Prediger von Swanzey, auf der Kanzel. Es war eine lange, dünne Geſtalt mit kränklich blaſſem Geſicht, aus welchem zwei große feurige Augen wie Fackeln der Schwärmerei hervorleuchteten. Ein Schotte von Geburt, huldigte er der grübleriſchen Theologie ſeiner Glaubensgenoſſen mit einem bis zur Extravaganz fortſchreitenden Eifer, der aber ein achtungswerther, inſofern er von allem Eigennutz frei war und aus der innigſten Ueberzeugung entſprang. Obgleich noch in jungen Jahren ſtehend, war er durchaus Aſket und Verächter der „Eitelkeiten dieſer Welt". Er war bei ſeiner Gemeinde ſehr beliebt, ſowohl ſeines redlichen, wenn auch ſtrengen Charakters als auch der Manier wegen, in welcher er das Wort Gottes verkündigte. Als echter Puritaner ſchöpfte er die Anregungen zu ſeinen ſeelſorgeriſchen Worten und Werken mit Vorliebe aus dem alten Teſtament und ſeine Redeweiſe hatte ſich durch fortwährendes Studium des großen Propheten, deſſen Namen er trug, der Sprache deſſelben auffallend angenähert. Für heute glaubte er, angeregt durch ein Geſpräch, welches er geſtern mit Eaton gehabt, den paſſendſten Text für eine Predigt gefunden zu haben in jenem Kapitel des fünften Buches Moſis, deſſen Anfangsworte wir dieſem Abſchnitt unſerer Erzählung voranſtellten. Er ging mit Wendungen, welche

Digitized by Google

von nicht gemeiner Begabung zeugten, darauf aus, den in ſeinem Text berichteten Kampf der Iſraeliten gegen den König von Baſan auf die ſchwierigen Verhältniſſe ſeiner Gemeinde zu den rothen Eingeborenen zu beziehen, und die regungsloſe Aufmerkſamkeit, womit ihm ſeine Zuhörer lauſchten, verrieth deutlich, wie ſehr ſie trotz der orakelhaften Sprache ihres Predigers ſeine des längeren durchgeführte Vergleichung zwiſchen den Kolonien von Neu-England und Kanaan, zwiſchen den Koloniſten und den Kindern Iſrael, zwiſchen dem König Og und dem Sachem der Wampanogen verſtanden und billigten. Das Gefühl der Wirkung ſeiner Worte theilte ſich ſympathiſch dem Redner mit und befeuerte ſeinen Eifer noch mehr. Seine hagere, ſchmale Geſtalt richtete ſich auf, ſeine bleichen Wangen erglühten, als er in ſtundenlangem Vortrage ſein gutgewähltes Thema nach allen Seiten hin variirte, um endlich zum Kulminationspunkte ſeiner Predigt zu gelangen, wo er mit prophetiſchem Aufſchwunge den Sieg der Pilger der Wildniß über die abgöttiſchen Eingeborenen derſelben verkündigte.

„Ja“, rief er aus, „der Herr, unſer Gott, wird den König Og zu Baſan in unſere Hände geben, ſammt ſeinem ganzen Volke, daß wir ihn ſchlagen und vernichten, daß nichts von ihm übrig bleibe. Sein Land werden wir gewinnen und alle ſeine Dörfer und all ſein Vieh und all ſeine Habe, und ſchlagen werden wir mit des Schwertes Schärfe ſeine Männer, Weiber und Kinder.“

Er konnte dieſen Ausbruch altteſtamentlichen In-

Digitized by Google

grimms kaum vollenden, denn eine mächtigere Stimme unterbrach ihn vom Eingange des Hauſes her und rief mit Donnertönen in die Verſammlung hinein:

„Zu deinen Gezelten, Iſrael! Der rothe Heide kommt über dich!„

Digitized by Google

5.

Wer biſt du denn, geheimnißvolles Weſen?
De Muſſet.

O, welcher Mordkampf hat ſich da entſponnen!
Julius Moſen.

So ſtreng und wirkſam war die kirchliche Diſciplin der puritaniſchen Gemeinden, daß der bedrohliche Ruf keineswegs eine tumultuariſche Störung der Verſammlung zur Folge hatte. Die Männer nnd ſogar die Frauen verharrten in der ſitzenden Stellung, in welcher ſie der Predigt gelauſcht hatten, und dieſes Beiſpiel von Selbſtbeherrſchung übte auch auf die Kinder ſeine Wirkung, ſodaß ſie ſich ſtill hielten. Nur einen Schrei der Natur lockte die Schreckensbotſchaft unmittelbar aus der Verſammlung hervor, den unwillkürlichen Angſtruf der Müllerin, welche ihrem Gatten vor wenigen Tagen Zwillinge geboren, welche die entſetzte Mutter in der am Ende des Dorfes gelegenen Mühle dem Mordmeſſer der Wilden zunächſt preisgegeben glauben mußte. Aber auch ſie unterdrückte ſogleich wieder den Ausbruch ihrer Gefühle und richtete nur ängſtliche Blicke auf ihren Mann, welcher ſeinerſeits

Digitized by Google

mit verhaltener Ungeduld nach der vorderſten Bank ſchaute, wo der Richter mit den Kirchenälteſten ſaß.

Jeremia Makpherſon unterbrach die Pauſe athemloſer Spannung. Seine Stelle auf der Kanzel behauptend, ſtreckte er den Arm gegen die Pforte aus und richtete ebendahin die ſtrengbetonte Frage:

„Wer biſt du, der du es wagſt, die Sabbathsfeier zu ſtören?“

„Einer“, lautete die Antwort, „der vordem ſein Schwert ſchwang für die gute alte Sache früh und ſpät und der es jetzt noch einmal gezogen im Dienſte des Herrn. Doch verliert die koſtbare Zeit nicht mit unnützen Fragen, ihr Männer von Swanzey. Ich ſage euch, der rothe Heide kommt über euch mit aller ſeiner Macht. Zu den Waffen, zu den Waffen!“

Standiſh ſprang auf und wiederholte den Alarmruf, aber ſeine Stimme, wie die des Richters, wie die des Predigers, ward ſofort übertönt von einem Gebrülle von außenher, das links und rechts, hüben und drüben in ſo gellenden ſchrecklichen Modulationen erſcholl, als wären alle Dämonen der Unterwelt zu einem hölliſchen Koncerte vereinigt.

Mitten in dieſes ohrzerreißende Geheul hinein krachte die Feldſchlange, deren wir erwähnten, und machte es plötzlich verſtummen.

„Zu den Waffen, zu den Waffen!“ rief es wieder vom Eingange her.

„Zu den Waffen!“ wiederholte Standiſh, der Pforte zuſtürzend.

Digitized by Google

„Zu den Waffen mit Gott!“ rief auch der Richter aus und ſchritt an der Spitze der Männer raſch dem Kapitän nach, während die in dem Verſammlungshauſe zurückbleibenden Frauen und Kinder jetzt dem Drange der Natur nachgaben und in mühſam verhaltene Wehklagen ausbrachen.

Lovely befand ſich nicht mehr unter ihnen. Die erſten Laute der Stimme des fremden Warners hatten ſie unwiderſtehlich von ihrem Platze weg und der Thür zugezogen. Als Standiſh und Eaton dieſe erreichten, fanden ſie das Mädchen am Halſe des Großvaters, der mit den beiden einen raſchen Blick des Verſtändniſſes wechſelte und dann Lovely zuflüſterte:

„Faſſung, mein Kind; der Vater iſt im Hauſe des Richters. Halte dich zu den übrigen Frauen — geh', und der Herr ſegne dich!“

Der Pflicht des Gehorſams ſelbſt in dieſem furchtbaren Moment eingedenk, ſchlüpfte Lovely hinter dem letzten der Männer, welcher aus der Kirche trat, wieder in dieſe zurück.

Die Vorhalle ertönte einige Augenblicke von dem Geſtampfe der ihre Waffen ergreifenden Männer, dann wurde es ruhig und aller Blicke richteten ſich auf den fremden Greis mit den imponirenden Zügen und dem ſilberweiß auf die Bruſt niederwallenden Barte. Sein Geſicht war wie von der Anſtrengung raſchen Laufes geröthet, aber ſeine großen grauen Augen glühten von dem ruhigen Feuer des verſuchten Kriegers. Ein gewaltiges Schwert

Digitized by Google

trug er entblößt in der Hand, und wie er so daſtand, war ſeine ganze Erſcheinung ſo edel und ehrfurchtgebietend, daß es ſich leicht erklärt, wie die von der Predigt ihres Geiſtlichen ohnehin erhitzte Phantaſie der Männer von Swanzey im erſten Augenblick geneigt war, den Fremden für ein überirdiſches, vom höchſten Gott zu ihrem Beiſtande geſandtes Weſen zu halten. Ja, ſo gewaltig und nachhaltig war der Eindruck ſeiner plötzlichen und der Menge unerklärlichen Erſcheinung, daß dieſe im Bewußtſein des Volkes von Stunde an eine mythiſche Färbung annahm und noch bei ſpäteren Generationen beibehalten hat.

„Männer von Swanzey", nahm der Greis mit der Miene eines Mannes das Wort, welcher gewohnt iſt, in ſchwierigen Lagen zu befehlen und Gehorſam zu finden, „es gilt, keinen Augenblick zu verlieren, aber auch, nicht in blindem Eifer zu handeln. Das Dorf iſt von allen Seiten von den Heiden umringt und wohl größtentheils ſchon in ihrer Gewalt —"

Das allwärts wieder ſich erhebende Kriegsgeheul unterbrach den Redner und beſtätigte ſeine Worte nur allzu ſehr.

„Seht, dort ſtürmt eine Rotte den Weg nach dem Hauſe des Richters empor", rief der Kapitän aus. „Ha, da ſpricht die Feldſchlange wieder!"

Das Geſchütz entlud wirklich von der Baſtion herab ſeine Ladung, die, wie es ſchien, aus einer Anzahl von Muſketenkugeln beſtand, denn man hörte das Einſchlagen derſelben in die Baumſtämme an dem Wege, welchen das

Digitized by Google

Geſchütz beſtrich, und ſah drei Indianer fallen, um nicht wieder aufzuſtehen. Im nächſten Augenblick waren die Stürmenden wie weggeblaſen und der Weg war frei.

„Ha, mein Sohn verſteht ſein altes Handwerk noch“, rief der Greis aus. „Doch ſeht, die Elenden wüthen ſchon mit Feuer.“

„O, mein Haus, o, meine Kinder!“ ſchrie der Müller auf und wollte in wahnwitziger Vaterangſt der Mühle zuſtürzen, aus deren Dach die Flamme hoch in den reinen Mittagshimmel emporſchlug.

„Nicht von der Stelle!“ befahl der Greis, dem Geängſtigten den Weg vertretend.

„Und wer ſeid Ihr, der Ihr mir befehlen wollt?“ erwiderte der Mann trotzig.

„Einer“, ſagte Eaton nachdrücklich, „der die Gabe und das Recht hat, zu befehlen. Ihr Männer von Swanzey“, fuhr er mit erhöhter Stimme fort, „folgt in allem und jedem den Befehlen dieſes Gerechten in Iſrael. Und du, Richard“, ſetzte er zu dem Greiſe gewendet hinzu, „erhebe das Schwert Gideon's und ſchlage mit der Schärfe deſſelben die Götzendiener in dieſem Lande, wie du ſie vordem jenſeits des Meeres geſchlagen.“

„Bei dem Herrn allein iſt Hilfe in dieſer Noth“, lautete die Antwort des Alten. „Aber was in Menſchenkräften liegt, ſoll gethan werden.“

Und raſch aus der Vorhalle der Kirche auf den freien Platz vor derſelben vorſchreitend, ſammelte er mit Wort und Gebärde die Männer um ſich.

Digitized by Google

„Wir haben keine Zeit zu langen Berathungen“, ſagte er; „daher thut, wie ich euch ſage. Wir müſſen das rechte Ufer des Baches aufgeben und das linke vom Feinde zu ſäubern ſuchen. Dort ſteht das Haus des Richters, welches uns als feſter Anhaltspunkt dienen ſoll. Dorthin müſſen wir vor allem die Wehrloſen bringen. Kapitän Standiſh, nehmt zwanzig Büchſenſchützen und ſäubert links und rechts den Weg über den Steg und aufwärts zu dem Hauſe. Ihr, Freund Theophil, ruft die Weiber und Kinder aus dem Verſammlungshaus, umgebt ſie mit vierzig der unerſchrockenſten Männer und folgt ſo der Schaar des Kapitäns auf dem Fuße. Ich ſelbſt will euch mit dem Reſte der Mannſchaft den Rücken decken. Wir müſſen hinüber und den Hügel gewinnen, denn die Kirche iſt nicht haltbar.“

Im nächſten Augenblick ſchon ließ der Kapitän an der Spitze ſeines kleinen Trupps ſein muthiges „Vorwärts!“ erſchallen und ſetzte ſich gegen den Steg hin in Bewegung.

Eaton rief die Frauen und Kinder aus der Kirche, umgab ſie, die ſich wie eine Schar geängſtigter Tauben zuſammendrängten und willenlos fortführen ließen, mit einer ſtarken Schutzwache und gab dem Zuge das Zeichen zu möglichſt raſchem Vorſchreiten.

Der Greis wartete an der Spitze der um ihn geſammelten Nachhut den Abzug des Mitteltreffens ruhig ab und ſetzte dann ſeine Mannſchaft ebenfalls in Marſch, zur Rechten und Linken hin ſcharf ausſehend und

Digitized by Google

jeden Moment bereit, den Vorangehenden Beiſtand zu bringen.

Der Kapitän erreichte ungehindert den Steg. Hier machte er Halt, ließ in die Gebüſche an beiden Seiten des Baches und aufwärts den Weg eine Salve geben und rückte hierauf, nachdem ſeine Leute wieder geladen, langſam vorwärts und hügelan.

Kein Feind ließ ſich blicken und das ſchreckliche „Huh = hup = roh = noh“ war gänzlich verſtummt, aber die Gegenwart der Eingeborenen verrieth ſich dennoch furchtbar genug.

Links und rechts am Waſſer hinab, allüberall im Dorfe kniſterte, praſſelte, brauſte es in dem Gebälke der Wohnungen und aus manchem Hauſe ſtieg nicht nur die verheerende Flamme, ſondern auch das von der Todesnoth ausgepreßte Wehgeſchrei von Kindern uud Gebrechlichen auf.

Bei dieſen gräßlichen Anzeichen von der Mord= und Vernichtungswuth der Indianer knirſchten die Männer mit den Zähnen und brachen die Frauen und Kinder in ein lautes Schmerzensgeſtöhn aus. Die Ordnung im Zuge begann zu wanken, aber Eaton's Energie wußte ſie wiederherzuſtellen.

„Vertrauet dem Herrn, unſerm Gott!“ rief er aus. „Er iſt ein ſtarker und eifriger Gott, der da züchtiget, welche er liebt.“

So ſchritt er vorwärts und zu ihm geſellte ſich der wackere Prediger. Neben dem Richter an der Spitze des

Digitized by Google

Zuges einherschreitend, hielt er die Bibel aufgeschlagen in der Rechten und las im Gehen abgerissene Stellen aus seinem Lieblingspropheten.

Voll und hell klangen die prophetischen Worte über den Platz hin:

„Tretet in Ordnung wider Babel rings umher, ihr alle, die ihr den Bogen spannet. Schießet auf sie und sparet keine Pfeile, denn sie hat wider den Herrn gesündiget. Jauchzet wider sie ringsumher, sie wird sich ergeben; ihre Grundvesten werden fallen und ihre Mauern werden geschleift werden, denn das wird sein die Rache des Herrn. — Und siehe, so spricht der Herr: Reutet aus den Säemann von Babel und den, welcher ergreift die Sichel zur Zeit der Ernte. — Und weiter spricht er: Machet euch auf wider das abgöttische Volk, und Verderben will ich bringen über sie, den Grimm meines Zorns, und will sie verfolgen mit dem Schwerte, bis ich gänzlich sie vertilge!“

Hier brach seine Stimme plötzlich mit einem gellenden Wehlaut ab. Das heilige Buch entfiel seinen Händen und er stürzte schwer vornüber auf das Antlitz nieder.

Ein Pfeil war ihm tief in die Brust gefahren und hatte mit seiner Spitze das Herz des muthvollen Glaubensstreiters durchdrungen, der noch einen krampfhaften Versuch machte, das geweihte Buch an sich zu ziehen und die heiligen Blätter zu entfalten, und dann lautlos sein Leben verhauchte.

Digitized by Google

„Nehmt den Todten auf", befahl Eaton mit fester Stimme, „damit, wofern uns selber ein christlich Grab wird, auch ihm eins werde."

Zwei Männer gehorchten diesem Befehle, während ein halbes Dutzend anderer, ergrimmt über den Mord des geliebten Seelsorgers, ihre Büchsen auf Gerathewohl dorthin ins Gebüsch abfeuerten, woher ihrer Meinung nach der Todespfeil gekommen. Aber in dem Strauchwerk am Bache und an dem jenseits desselben emporsteigenden Abhange verrieth nichts, kein Laut, keine Bewegung, daß eine der Kugeln ihr beabsichtigtes Ziel gefunden.

Die drei Abtheilungen setzten ihren Marsch fort. Standish war mit der Vorhut nur noch wenige Schritte von der Palissadenpforte entfernt, der mittlere Haufe wand sich langgestreckt den Weg zu der Terrasse hinauf, die Nachhut ihrerseits hatte so eben die Brücke passirt.

Da erhob sich über das Brausen der mit Macht sich verbreitenden Feuersbrunst plötzlich, in scharfen Guttural-tönen angestimmt, der Kriegsschrei eines einzelnen Indianers und dies war das Signal zu dem Losbrechen jenes markdurchdröhnenden Gebrülls und Geheuls, womit die Krieger der eingeborenen Stämme von Nordamerika in den Kampf zu gehen pflegen.

Und von der Höhe des Abhangs herab, vom Ufer des Baches herauf, hinter den brennenden Häusern hervor schwirrten Pfeile, krachten Schüsse und von allen Seiten her stürzten und stürmten Massen von rothen Kriegern auf die Umringten ein, Tomahawk und Skalpirmesser

Digitized by Google

schwingend und die Luft mit barbarischen Rufen erfüllend.

Es begann eine jener Scenen von Kampf und Mord, deren Wildheit des Malerpinsels wie der Feder des Erzählers spottet.

Mit mannhafter Festigkeit hielten die Pilger der Wildniß den wüthenden Anprall der feindlichen Uebermacht aus. Wie der Schall der Schlachtdrommete klang durch das schreckliche Gelärme die Stimme des greisen Führers der Nachhut: „Hie Schwert des Herrn und Gideon's!" Mit Römermuth focht der Richter und der Degen des tapfern Kapitäns schuf nach vorn immer wieder Bahn. Allein stets warfen sich neue Schaaren der Wilden zwischen die Vorhut und die rettende Pforte, immer wilder drängten die Feinde von unten herauf und von beiden Seiten heran und bald barst jede Ordnung des Zuges auseinander, sodaß die Dorfbewohner, Männer, Weiber und Kinder, Fechtende und Jammernde, in einen chaotischen Knäuel zusammengepreßt wurden.

Nicht allein ihre überlegene Anzahl kam den Angreifern zu statten, ihr Führer hatte auch den Ort und die Zeit des Angriffs schlau berechnet, indem er voraussah, daß der Besitz des Geschützes, welches seine Krieger am meisten fürchteten, den Weißen hier nutzlos sein würde, weil es nicht auf den Weg hernieder abgefeuert werden konnte, ohne daß seine Ladung den Freunden ebenso verderblich wie den Feinden geworden wäre. Es konnte überhaupt von den Feuerwaffen kein Gebrauch mehr gemacht

Digitized by Google

werden. Dazu war kein Raum mehr. Degen und Dolch, Tomahawk und Skalpirmeſſer bildeten in dieſem wilden Wirbel von Handgemenge die einzigen Vertheidigungs- und Angriffswaffen.

Die Wilden hatten ihre ſonſtige, mehr im Legen und Vermeiden von Hinterhalten als in offenem Gefechte von Mann gegen Mann beſtehende Kriegsweiſe am heutigen Tage völlig aufgegeben. Sie ſtürmten, Wunden und Tod verachtend, heran mit einer Wuth, hielten ſtand mit einer Beharrlichkeit, wie ſelbſt der im Wald- und Grenzkriege vielerfahrene Standiſh noch nie erlebt hatte. Der energiſche Wille ihres Führers ſchien ſie zur rückſichtsloſeſten Tapferkeit entflammt zu haben.

Dieſer Führer, kenntlich an ſeinem hohen Wuchs, an ſeiner Tunika von Scharlach und an der von ſeiner Skalplocke weit den Rücken hinabflatternden ſchwarzen Adlerfeder, war mit Wort und Arm überall zugegen. Er führte als Waffe einen Tomahawk, deſſen Schneide nicht nur, ſondern auch deſſen Handhabe von Stahl war und der von Blut triefte. Seine Anweſenheit flößte den Weißen ebenſo ſehr Schrecken ein, als ſie ihren Grimm und ihre Racheluſt reizte.

„Hund von verrätheriſchem Heiden!“ ſchrie ihm Standiſh zu, indem er ſich zu ihm Bahn zu brechen ſuchte. „Sohn Belial's!“ rief ihn der Richter an, in der nämlichen Abſicht durch das Getümmel ſich drängend.

Ein dämoniſches Hohnlachen war die einzige Antwort des Häuptlings, welcher im nämlichen Augenblick ſein

Digitized by

Beil in dem Schädel eines Gegners begrub, dem er die Büchse aus der Hand geschlagen und der ihn wüthend an der Schulter gepackt hatte.

Wir verzichten darauf, das schreckliche Bild weiter in seinen Einzelnheiten auszuführen. Unser Gefühl sträubt sich dagegen, die Todesschreie erbarmungslos niedergemetzelter Weiber und Kinder zu verzeichnen oder alle die entsetzlichen Blicke, Bewegungen und Töne zu beschreiben, die an den Menschen bemerkbar werden, wenn sie das, was die alten Nordländer Berserkerwuth nannten, zu reißenden Thieren macht. Die Schar der Weißen schmolz immer mehr zusammen, während die Stellen der ebenfalls in großer Anzahl gefallenen Indianer sogleich von neuen Kämpfern eingenommen wurden.

Nur einmal noch schien es, als wollte in dem für die Ansiedler schon völlig verzweifelt sich gestaltenden Kampfe eine günstigere Wendung eintreten. Die Palisadenpforte, um welche sich allmälig der Kampf koncentrirt hatte, ward aufgerissen und herausstürzte mit geschwungenem Schwerte der Mann, welcher während des Gottesdienstes in das Haus des Richters gekommen war und zweimal die Feldschlange abgefeuert hatte. Mit der Losung: „Herrgott Zebaoth!“ spaltete er einem Wilden das Haupt und schuf einen Augenblick freien Raum vor der Pforte. „Hie Israel!“ antwortete ihm die Stimme des heldenhaften Greises, welcher, seine Enkeltochter mit dem linken Arm umfaßt haltend, mit seinem gewaltigen Schwerte schützende Kreise um das halb bewußtlose Kind zog. Zugleich ent-

lud ſich, von dem alten Obededom losgebrannt, die Feldſchlange noch einmal auf die nachdrängenden Wilden. Sie ſtoben heulend auseinander, aber ſchon im nächſten Moment führte der Häuptling in der Scharlachtunika eine neue Wolke ſeiner Leute heran.

„Stehe feſt, wer noch ſtehen kann!“ rief Standiſh aus. „Wir müſſen das Thor halten.“

Aber es war an kein Stehen und Halten mehr zu denken. Alles drängte, ſchob, ſtürmte gegen die offene Pforte zu und durch dieſelbe keilte und wälzte ſich nun die ganze Maſſe, Weiße und Rothe im wildeſten Wirrwar durcheinander toſend.

Auf dem Hofraum erneute ſich ſofort das Blutbad, während die allgemeine Feuersbrunſt, welche das Dorf verzehrte, glühenden Qualm, Rauchwolken und Flammenwirbel heraufſchnob.

Ueberwältigt von allen dieſen Schrecken der Vernichtung, war es Lovely wie im Traume, als ſähe ſie den Richter, den Kapitän, ihren Großvater und Vater, mit dem Rücken an die Mauer des Hauſes geſtemmt, den letzten Verzweiflungskampf gegen die anſtürmenden Wilden kämpfen. War das alles Wirklichkeit? Wie denn lebte ſie noch? Welches Wunder hatte ſie gerettet?

Plötzlich ſtieß ſie einen Schrei aus und ſtürzte vorwärts.

Ein rieſenhafter Indianer hatte ihren Vater angefallen und mit dem Kolbenſchlag einer aufgerafften Büchſe die Schwertklinge des Weißen zerſplittert. Schon holte

Digitized by Google

er zum Todesstreiche aus, als sich das Mädchen an die Brust des Vaters warf und in verzweiflungsvollem Flehen die Hände gegen den Wilden ausstreckte. Dieser verzog nur den Mund zu einem höhnischen Grinsen des Triumphs und schwang die Waffe höher empor. Aber im selben Augenblick wurde er von dem Häuptling am Arme gefaßt und rückwärts geschleudert.

Mit halbwahnsinniger Spannung starrte Lovely dem Retter in die bronzenen Züge. Sie hörte nur noch, wie der Mann im Scharlachwams ein gellendes, dreimal wiederholtes Pfeifen ertönen ließ. Dann schwamm und wirbelte ihr alles vor den Augen und sie sank bewußtlos ihrem Vater in die Arme.

Digitized by Google

6.

Sein Auge kalt verdeckt, was heiß
Und stürmisch seine Brust erfüllt,
Wie wenn das erste dünne Eis
Des Meeres dunkeln Schlund verhüllt
Bis zu den nächsten Sturmesschauern.
Furchtbare Leidenschaft versteckt
In dieser stolzen Brust sich tief,
Wie Löwen in der Höhle lauern,
Bis sie ihr Opferthier entdeckt,
Und wild erwacht, was scheinbar schlief.
Schien wie ein Stein sein Herz zu sein:
Der Stahl lockt Funken aus dem Stein.

Michail Lermontoff.

Wir müssen unsere Leser, bevor wir sie auf neue Schauplätze und zu neuen Scenen unserer Geschichte führen, zunächst noch auf der Stätte der Zerstörung und Trauer, welche das Dorf Swanzey durch den Ueberfall der Wilden geworden war, festhalten.

Der Kampf war schon seit mehreren Stunden beendigt. Der Sieg der Wilden, die Niederlage der Kolonisten war vollständig. Mit Ausnahme von einigen wenigen, denen es, als der Kampf um die Palissadenpforte her wüthete, gelungen, abseits den Rain aufwärts in den

Digitized by Google

Wald zu entkommen, war die ganze Dorfbevölkerung der Mordluſt der Sieger zum Opfer gefallen.

So bildete der Ueberfall von Swanzey durch die Eingeborenen am 24. Juni 1675 das ſchreckliche Vorſpiel zu einem Kriege auf Leben und Tod, zu einem Kriege, in welchem es ſich ganz ernſtlich um die Ausrottung der Weißen durch die Rothen oder aber um ein bleibendes Uebergewicht der erſteren über die letzteren handelte. Mit blutigen Zügen iſt dieſer Kampf oder dieſe Reihenfolge von Kämpfen in den Annalen der Staaten von Neu-England verzeichnet und wir werden im Verlaufe unſerer Erzählung noch manches Blatt voll Schrecken und Entſetzen aufzuſchlagen haben.

Für jetzt kehren wir auf den Hofraum von Eaton's Haus zurück.

Es geht gegen Abend zu. Die Sonne nähert ſich ſchon dem unermeßlichen Wäldermeere im Weſten; aber ihre Kugel ſtralt nicht hell und voll auf den Schauplatz, ſondern ſteht weißlich trübe hinter den grauen Dünſten, womit die immer noch rauchenden Brandſtätten des Dorfes die Atmoſphäre erfüllten. Die Brunſt, welche ſämmtliche Wohnſtätten, das Haus des Richters ausgenommen, erreicht und verzehrt hatte, war mächtig genug geweſen, den ganzen Dunſtkreis der Niederlaſſung mit einer erſtickenden Hitze zu ſchwängern, welche jetzt erſt unter der Einwirkung der abendlichen Briſe nachzulaſſen begann. Das furchtbare Getöſe, welches kurz zuvor hier geherrſcht hatte, war verſtummt. Der Boden des Hofes war mit Blut bedeckt.

Digitized by Google

Die gefallenen Indianer waren von den Ihrigen bereits weggeſchafft und ſorgſam im nahen Walde beſtattet worden. Dagegen lagen die Leichen der Weißen unordentlich über den ganzen Raum hin zerſtreut, da, wo der Tod ſie erreicht hatte, und es iſt ſchrecklich zu ſagen, daß das Meſſer der Sieger nicht einmal der Todten geſchont hatte. Alle, ſelbſt Weiber und Kinder waren der Hirnhaut beraubt worden und dieſe gräßlichen Siegeszeichen ſchmückten, von geronnenem Blute ſtarrend, die Gürtel einer ſtarken Horde von Indianern, welche zwei Seiten des viereckigen Platzes einnahm. Sie ſtanden, ſaßen und lagen an verſchiedenen Feuern, an welchen ſie ihr Wildpret und ihren Kaves (Mais) geröſtet hatten. Vor ihnen waren die erbeuteten Waffen in Haufen aufgeſchichtet. Die meiſten hatten ſich mit Beuteſtücken europäiſcher Kleidung wunderlich herausgeputzt, ſahen aber keineswegs groteſk-komiſch aus, ſondern glichen in der von Dampf und Schweiß verwiſchten weiß und ſchwarzen Kriegsbemalung ihrer grimmigen Züge einer Bande hölliſcher Dämonen. Das Haus des Richters ſelbſt zeigte ſtarke Spuren muthwilliger Zerſtörungsluſt. Die Fenſter waren eingeſchlagen, das Mauerwerk vieler Orten zertrümmert, das Hausgeräthe hatte die Kochfeuer der Wilden nähren müſſen.

Abſeits von dem Schwarm lehnte der Häuptling in der ſcharlachrothen Tunika an der Laffette der eroberten Feldſchlange. Er hatte den blutigen Tomahawk in den Gürtel geſteckt und die Arme im Nachdenken über die breite Bruſt gekreuzt. Zuweilen hob er den geſenkten

Digitized by Google

Kopf und ließ seine schwarzen glühenden Augen über den Platz schweifen. Dann irrte momentan ein triumphirendes Lächeln über seine stolzen Züge, die wie aus Marmor gehauen erschienen wären, hätte ihnen die Natur nicht vielmehr die Färbung von Bronze gegeben.

Er stand in der Vollkraft des männlichen Alters. Seine ganze Erscheinung war edel, gemessen, würdevoll. Man sah ihm auf den ersten Blick an, daß er gewohnt sei, zu herrschen. Den Stempel des Genies, welcher seinem Antlitz aufgedrückt war, beeinträchtigte selbst der Umstand nicht, daß nach Art seiner Rasse seine Backenknochen weit mehr hervorstanden, als dies bei einem andern berühmten Helden seines Volkes, dessen Aeußeres wir früher beschrieben, der Fall war. Zwischen den Brauen des Häuptlings lag eine tiefe Falte, wie wir sie oft bei Männern wahrnehmen, deren ganzes Leben ein großer Gedanke erfüllt und — verzehrt, jene von dem rastlos arbeitenden Geiste gezogene Furche, welche der Physiognomie einen finstern und zugleich rührenden Ausdruck verleiht.

In der That erfüllte und verzehrte ein solcher Gedanke das ganze Dasein von Metakom, dem großen Sachem der Wampanogen und Pokanoketen, denn diesen haben wir vor uns. Er hatte es sich, in richtiger Erkenntniß der Vernichtungsgefahr, welche seinem Volke, den indianischen Nationen überhaupt von seiten der weißen Eindringlinge drohte, zur Aufgabe seines Lebens gemacht, diese Gefahr durch Ausrottung der Weißen zu beschwören, und er setzte alle seine Gaben und Kräfte, er setzte das

Digitized by Google

Leben ſelbſt an die Erfüllung dieſer Aufgabe. Er hatte es zur Erreichung ſeines Zweckes ſogar nicht verſchmäht, bei den Verhaßten, welche ſein Volk Schritt für Schritt aus den Jagdgründen der Väter verdrängten, in die Schule zu gehen. Er hatte ihre Sprache erlernt, mit ihren Sitten und Gebräuchen ſich bekannt gemacht. Lange Jahre hatte er, im geheimen unaufhörlich mit den Vorbereitungen zur Ausführung ſeines großen Planes beſchäftigt, mit der ganzen Schlauheit ſeiner Raſſe die friedlichen und freundlichen Geſinnungen geheuchelt, welche ſein beſchränkter Vater Maſſaſoit, wie wir geſehen, wirklich gegen die Koloniſten gehegt. Mit unendlicher Mühe war es ihm gelungen, die alte Erbfeindſchaft zwiſchen den zwei mächtigſten rothen Nationen von Neu-England, den Pokanoketen und Naraganſettern, beizulegen und ſie zu einem Schutz- und Trutzbündniß gegen die Weißen zu vereinigen, und dieſes diplomatiſche Meiſterſtück war ihm zur nämlichen Zeit geglückt, als der Verrath Saſamon's ihn nöthigte, die Maſke des Friedens und der Freundſchaft abzuwerfen.

Metakom oder König Philipp iſt von den älteren Annaliſten der Kolonien von Neu-England mit unbilliger Parteilichkeit und Härte beurtheilt worden. Man kann dieſen Männern, welche die Schrecken des Krieges, womit der große Sachem die Pilger der Wildniß heimſuchte, als Augenzeugen erlebten, ihre leidenſchaftliche Hitze in Beurtheilung eines ihnen rein unverſtändlichen Charakters, den ſie geradezu für einen Sohn des Teufels anſahen, zu

Digitized by Google

gnte halten; allein die Nachwelt war einsichtig und gerecht genug, einen andern Maßstab an Philipp zu legen. Es ist wahr, daß er mit manchem Gebrechen seines Volkes, wie zum Beispiel mit Hinterlist und grausamer Racheluſt stark behaftet war, aber der größte Autor, welchen Amerika bis jetzt hervorgebracht, Irving, hat mit Recht auch die Lichtseiten seines Wesens dargelegt, indem er sagt, daß Metakom ein kräftiges Gemüth, einen großen Reichthum von Hilfemitteln, Verachtung aller körperlichen Leiden und Beschwerden und unbesiegbare Entschlossenheit bewiesen habe, und dann hinzufügt: „Mit den heldenmüthigen Eigenschaften und der kühnen Tapferkeit begabt, welche einem Krieger aus der gebildeten Welt Ehre und ihn zum Gegenstande der Dichtung und Geschichte gemacht haben würden, war König Philipp ein Wanderer und Flüchtling in seinem Geburtslande und ging wie eine einsame Barke in der Dunkelheit und im Sturme unter, ohne daß das Auge des Mitleids seinen Fall beweint oder eine Freundeshand seinen letzten Kampf aufgezeichnet hätte.“

Zur Zeit jedoch, von welcher wir hier sprechen, schien der Sachem eher der Erreichung seines Zieles als einem so tragischen Ausgange nahezustehen, besonders in der Stunde, wo ihm der erste offene Schlag gegen die Ansiedler so vollständig gelungen war. Er stand auf den Trümmern einer zerstörten Ansiedlung da als Sieger, als Träger einer großartigen Idee, wie sie nach ihm nur noch ein Mann seiner Rasse, der kühne Tekumseh, Häuptling der Shawanesen, hegen und verfechten sollte (in den Jahren 1810—13).

Digitized by Google

Es herrſchte unter den Indianern, welche ſich auf dem Hofraume gelagert hatten, durchaus nicht die lärmende Fröhlichkeit, zu welcher der Rauſch des Sieges naturgemäß verleitet. Einestheils mochte der ſtarke Verluſt, welchen ſie erlitten hatten, die Freude der Krieger dämpfen, anderntheils hielt die Anweſenheit und ſtrenge Haltung ihres angebeteten Führers ſie in gehörigem Reſpekt. Keiner wagte ihn in ſeinem Sinnen zu ſtören; die meiſten gaben ſich, nachdem ſie ihr frugales Mahl verzehrt, der apathiſchen Ruhe hin, welche dieſes Volk nach heftigen Strapazen ſo ſehr liebt.

Jetzt glitt durch die Oeffnung des aus ſeinen Angeln geriſſenen Hofthors herein einer der Unterſachems Metakom's, welcher von dieſem befehligt worden war, die Beſtattung der indianiſchen Todten zu beaufſichtigen. Er kommt, dem Häuptling zu melden, daß deſſen Anordnungen vollzogen ſeien, bleibt aber, der indianiſchen Etikette getreu, ſtumm vor ſeinem Chef ſtehen, bis dieſer die Worte an ihn richtet:

„Mag Annawon reden, meine Ohren ſind offen.“

„Unſere Brüder“, verſetzte Metakom's Vertrauter, an deſſen linkem Oberarm ein Verband von Kräutern zeigte, daß er am Tage zuvor den wackern Standiſh nicht ungeſtraft gereizt habe, „unſere Brüder ſind in die glücklichen Jagdgründe gegangen. Der Grabhügel iſt gethürmt und die Todtenklage angeſtimmt worden.“

„Gut. Die Skalpe an den Gürteln der Wampanogen werden den Müttern und Squaws meiner ge-

Digitized by Google

fallenen Krieger bezeugen, daß dieſe nicht ungerächt geſtorben."

Annawon ſchaute mit einem grimmigen Lächeln der Befriedigung auf ſeinen eigenen Gurt herab, an welchem drei der ſchrecklichen Trophäen hingen.

Nach einer Pauſe ſagte der Häuptling zu ihm:

„Bring' die gefangenen Blaßgeſichter hierher."

Annawon ging in das Haus und erſchien binnen kurzem wieder unter der Thür, deren einer Pfoſten umgeſtürzt worden war, gefolgt von fünf Perſonen, welche beim Ende des Kampfes ſtatt raſchen Todes das vielleicht noch ſchrecklichere Loos getroffen hatte, die Gefangenen erbarmungsloſer Feinde zu werden.

Es waren Eaton, Standiſh, der Vater und Großvater Lovely's und dieſe ſelbſt.

Von den vier Männern war keiner ohne Wunde: dem Richter hatte ein Pfeil den Ballen der linken Hand zerriſſen, dem Kapitän ein Beilſchlag die rechte Schulter getroffen, dem älteren Oberſt ein Lanzenſtoß die Rippen der rechten Seite tief geſtreift, dem jüngeren ein Meſſerſtoß den linken Vorderarm durchdrungen.

Die Gefangenen hatten Zeit gehabt, der erſten namenloſen Betäubung des Schmerzes Herr zu werden, eines Schmerzes, deſſen Heftigkeit ſie zuerſt hatte bedauern laſſen, daß ſie das Schickſal ihrer Glaubensgenoſſen nicht getheilt. Aber ſelbſt in der leidenvollſten Bruſt waltet mit geheimer Macht des Daſeins ſüße Gewohnheit, wie unſer großer Dichter den gewaltigen Lebensdrang des

Digitized by

Menſchen ſo treffend bezeichnet hat. So hatten ſie es ſich denn gefallen laſſen, daß, während ſie in einem der halbzerſtörten Gemächer des Hauſes bewacht wurden, ihre Wächter ihnen, auf höheren Befehl, nicht nur Waſſer zur Stillung ihres heißen Durſtes reichten, ſondern daß auch einer derſelben, der ſich auf die Heilkünſte ſeines Volkes verſtand, ihnen ihre Wunden unterſuchte, wuſch und verband. Sie hatten verwundert fragende Blicke über dieſe Sorgfalt getauſcht und der Kapitän hatte mit der Reſignation eines auf alles gefaßten Mannes geäußert: „Ich denke, ich weiß, was das zu bedeuten hat: ſie wollen uns einſtweilen am Leben erhalten, um den Glanz eines ihrer hölliſchen Siegesfeſte durch die Martern, welchen man uns unterwerfen wird, zu erhöhen.“

Annawon führte die Gefangenen vor den Sachem und ſagte, einen Blick wilden Haſſes auf Standiſh ſchießend, abſichtlich in engliſcher Sprache:

„Es iſt noch Platz, viel Platz für Skalpe an den Gürteln der Krieger der Wampanogen.“

Metakom erwiderte nichts auf dieſe rachſüchtige Inſinuation, ſondern bedeutete nur den Sprecher mit einer gebieteriſchen Gebärde, ſich zu entfernen. Dann erhob er den Kopf und betrachtete einen ſeiner Gefangenen nach dem andern mit marmorkaltem und marmorfeſtem Blicke.

Lovely, welche ſich krampfhaft am Arme ihres Großvaters feſthielt, ſchlug die verweinten Augen vor dieſem Blicke entſetzt zu Boden, die Männer aber erwiderten denſelben jeder in ſeiner Art mit Feſtigkeit. Zwar hatte

Digitized by

der Anblick der verstümmelten Leichen ihrer Brüder und der Blutgeruch, welcher gleichsam die ganze Atmosphäre erfüllte, ihnen die Schrecklichkeit ihrer Lage von neuem so recht klar gemacht, aber alle fühlten, daß das geringste Zeichen von Schwäche in diesem Augenblicke entehrend für sie wäre. Eaton schaute den Sachem an, als sähe er den bösen Feind leibhaftig vor sich; in den Augen des Kapitäns blitzte ein Zorn, als könnte er sich kaum enthalten, dem Sieger an die Kehle zu springen; der jüngere Oberst ballte krampfhaft die Rechte, als hielte er noch den Schwertgriff in derselben; nur der ehrwürdige Greis that es in angemessener Haltung dem Indianerfürsten gleich und schaute ihm mit ruhiger Würde in die Augen.

Metakom ließ seinen Blick von den Männern langsam auf das todbleiche Mädchen gleiten.

„Junges Blaßgesichtmädchen", redete er dann mit klangvollem Organ und in vollkommen verständlichem Englisch Lovely an, „du hast noch nicht genug Sommer gesehen, um in der Lügenkunst deines Volkes erfahren zu sein. Sage mir, wer hat dir das Kinderspielzeug gegeben, welches du um den Hals trägst?"

„Ein Indianermädchen, Hih-lah-dih geheißen", erwiderte Lovely mit bebender Stimme, aber belebt durch einen schwachen Hoffnungsschimmer. „Sie traf gestern mit mir im Walde zusammen und, ach, wir haben es schwer gebüßt, daß wir ihrer warnenden Stimme nicht größere Beachtung schenkten!"

„Hih-lah-dih?" fragte der Sachem. „Hih-lah-dih

Digitized by Google

hat dich und die Blaßgeſichter gewarnt und geſtern noch?“

Ein finſterer Schatten flog über ſein Geſicht, verſchwand aber ebenſo ſchnell wieder, als er gekommen.

„Hih-lah-dih warnte mich im Namen eines — eines fernen Freundes und rieth mir, mit den Meinigen“ — die Sprecherin faßte dabei die Hände ihres Vaters und Großvaters — „nach Providence zu gehen, weil die rothen Krieger den Tomahawk wider mein Volk erheben wollten.“

Das blaſſe Mädchen erröthete bis zur Stirn hinauf, als ſie des fernen Freundes erwähnte. Dem Falkenblick des Sachems entging dieſes Erröthen nicht.

„Jung Blaßgeſichtſquaw Freund haben, der Hih-lah-dih als Botin ſchicken“, ſagte er forſchend. „Sein Name welcher ſein?“

Lovely beſann ſich einen Augenblick, hielt es aber für das Beſte, die Wahrheit zu ſagen, und erwiderte leiſe:

„Das Goldhaar.“

Ein kaum merkliches Lächeln kräuſelte für einen Augenblick die Lippen Metakom's.

Lovely errieth mit dem Inſtinkt eines liebenden Weibes die Bedeutung dieſes Lächelns und glaubte vor jungfräulicher Scham vergehen zu müſſen. Aber zugleich ließ ihr kindliches Gefühl ſie erkennen, daß der Moment, wo der furchtbare Häuptling von einer menſchlichen Regung erfaßt worden ſei, nicht ungenützt vorübergehen dürfe. Sie trat daher einen Schritt vorwärts, ließ ſich auf ihre Kniee nieder, umfaßte die des

Digitized by Google

Sachems und flehte mit ihrer ſüßen Stimme zu ihm empor:

O, König Philipp, du haſt Eltern gehabt, bei ihren Gebeinen beſchwöre ich dich und bei den Häuptern deiner Kinder, ſchone meines Vaters und Großvaters, ſchone unſerer Freunde, und der Herr, unſer Gott, ſoll es dir und den Deinigen vergelten tauſendfach."

„Stehe auf, Kind", rief ihr Vater in ſtreng verweiſendem Tone der Flehenden zu. „Es iſt Sünde, ſchwarze Sünde, vor einem blinden Heiden das Knie zu beugen, und gälte es, tauſend Leben zu erbitten."

Der Indianerfürſt achtete dieſer Worte nicht, ſondern hob Lovely vom Boden auf und ſagte ruhig, aber nicht ungütig:

„Nicht weinen, junges Mädchen. Wer Hih-lah-dih's Halsband trägt, ſicher ſein vor dem Skalpirmeſſer meiner Krieger. Aber warum Vater und alter Vater nicht ruhig in der Höhle bleiben im Walde dort? Warum kommen in das Dorf und meine Krieger tödten mit Donnerrohr da und langem Meſſer?"

„Häuptling", entgegnete der Greis auf dieſen Vorwurf, „es iſt nicht die Sitte chriſtlicher Krieger, das Schwert in der Scheide zu laſſen, wenn der Feind ihren Brüdern an Leib und Leben geht."

„Gut", verſetzte der Sachem ruhig und mit all der gemeſſenen Höflichkeit ſeines Volkes. „Meines Vaters Haar und Bart iſt ſehr weiß, er hat viele Sommer geſehen, er iſt ſehr weiſe und ein großer Krieger. Er hat

Digitized by Google

vormals im Rathe der Häuptlinge ſeines Volkes geſeſſen und ſein Wort, wie das ſeines Sohnes, klang laut und wurde gehört, als es ſich darum handelte, eines großen, großen Sachems Skalp zu nehmen. Iſt es ſo?"

„Ja, Häuptling", erwiderte der Greis mit Würde. „Mein Sohn und ich waren mit im Rathe an jenem großen Tage des Gerichts, welchen ich trotz aller Leiden, die er mich gekoſtet hat, noch immer für den ſchönſten meines Lebens halte!"

„Gut", ſagte Metakom abermals mit Nachdruck. „Weiſer alter Krieger nicht lügen, Zunge geradeaus gehen wie ein wohlgerichteter Pfeil. Eine Krähe von jenſeits des Salzſees hat in Metakom's Ohr geflüſtert, ſie wolle die Hände der Wampanogen mit Silber füllen, wenn Metakom die beiden Häuptlinge aus dem Lande der Blaßgeſichter ihr, der Krähe, in die Hände lieferte."

Die beiden Oberſten wechſelten einen bedeutungsvollen Blick.

„Metakom", fuhr der Indianerfürſt fort, „jagte die Krähe aus ſeinem Wigwam und verbot ſeinen Kriegern, die Spur derer zu verfolgen, für welche ſeine Freunde, der graue Bär und das Goldhaar, an der Bucht des Salzſees gefochten."

Hier brach der Sachem ab und es entſtand eine lange Pauſe, welche endlich der feurige Standiſh ungeduldig unterbrach, indem er ſagte:

„Wo will das alles hinaus, Heide? Sicherlich ſteckt eine indianiſche Teufelei hinter deinen Worten, aus wel-

Digitized by Google

chen ich nicht klug werde. Doch was mich angeht, ſo begehre ich weiter nichts, als dir mit meinem guten Degen in der Hand auf Schwerteslänge gegenüberzuſtehen, um Rache zu nehmen für alle deine Verrätherei."

„Der kleine Feuerſpeier iſt ein tapferer Krieger, ich weiß es", erwiderte der Sachem nachläſſig; „aber Metakom weiß kleine und große Feuerſpeier zum Schweigen zu bringen."

Und ſo ſprechend klopfte er mit dem gekrümmten Zeigefinger ſeiner Rechten leicht an das Geſchützrohr, an welchem er lehnte.

„Mörderiſcher Heide, eingeborener Sohn Belial's", rief Eaton aus, unfähig, die kochenden Gefühle ſeiner Bruſt länger zu dämmen, „prale nicht mit deinem heutigen Thun, das verflucht iſt vor Gott und vor den Menſchen."

Und ſeine Augen auf die verſtümmelten Leichen umher werfend und dann ſie zum Himmel aufhebend, fuhr der Richter mit den Worten des Pſalmiſten fort:

„O, Gott, Herr, deſſen die Rache iſt! Gott, deſſen die Rache iſt, erſcheine! Erhebe dich, du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen nach ihrem Thun! Herr, wie lange ſollen die Gottloſen, ja, wie lange ſollen die Gottloſen frohlocken? Wie lange werden ſie trotzige Reden ausſchütten und ihrer Uebelthaten ſich rühmen? Herr, ſie zerſchlagen dein Volk und plagen dein Erbtheil. Sie erwürgen die Witwen und tödten den Fremdling und morden die Waiſen und ſagen: Der Herr ſiehet es

Digitized by Google

nicht und der Gott Jakob's achtet es nicht. O, Gott, Herr, du, deſſen die Rache iſt, erſcheine!"

„Alter Mann, der Manitu, zu welchem du rufeſt, hört dich nicht. Er hat ſein Angeſicht von dir und Deinem Volke gewendet. Er iſt kein ſtarker und eifriger Manitu, wie die Powows der Blaßgeſichter ſagen; ſonſt hätte er heute die Skalpe auf den Schädeln deiner Brüder feſtgehalten."

„Heide", verſetzte der Richter mit dem Ton düſterer Drohung, in welchem etwas Prophetiſches lag, „es wird ein Tag kommen, wo dir dieſer gottesläſterliche Spott wie geſchmolzenes Blei auf dem Herzen brennen wird. Die Vergeltung des Gottes der Chriſten wird über dich kommen und es wird kein Entrinnen für dich ſein."

Der Häuptling ließ dieſe Drohung mit kalter Ruhe über ſich ergehen, aber als ergötzte es ihn, den glaubenseifrigen Richter, deſſen Eigenheiten er wohl kannte, an der verwundbarſten Stelle zu treffen, riß er einen der Knöpfe, welche ſeine Tunika am Halſe zuſammenhielten, ab, nahm ihn zwiſchen die Finger, ſchnellte ihn durch die Luft und ſagte:

„So viel, ſo viel gerade macht ſich der Sachem der Wampanogen und Pokanoketen aus deinem Chriſtenthum, ſo viel wie aus dieſem Knopfe."

Dann aus der nachläſſigen Stellung, welche er bisher behauptet hatte, zu ſeiner vollen Höhe ſich aufrichtend, kam er der heftigen Entgegnung Eaton's zuvor, indem er mit dem der Redeweiſe ſeines Volkes ſo natürlichen Pathos fortfuhr:

Digitized by Google

„Alter Mann, laſſ' Deine Ohren offen ſein und achte meiner Worte. Metakom's Herz iſt von Stahl und fürchtet weder kaltes noch geſchmolzenes Blei. Er hat mit dem Manitu ſeines Volkes, welcher den rothen Kindern dieſes Landes gnädig war Jahrhunderte lang, bevor die Blaßgeſichter auf ihren großen Kanoes über den Salzſee kamen, geredet und der gute Geiſt hat ſein Wollen gebilligt und ſeinen Arm ſtark gemacht zu dem Werke, welches er zu vollbringen hat. Dies Werk war der Traum Metakom's, als er noch ein Knabe war, jetzt, da er ein Mann geworden, wird er es zur Wirklichkeit machen. Er will die Pfade ſeines Volkes ſäubern von dem weißen Gewürm und Ungeziefer, welches allwärts darüber kriecht, er will die Jagdgründe der rothen Männer wieder vorrücken bis zum öſtlichen Ufer des großen Salzſees. Er hat die rothen Nationen zu Brüdern gemacht und den Tomahawk erhoben, um ihn nicht wieder zu begraben, bis die Brut der räuberiſchen Fremdlinge erſchlagen und in dem Gewäſſer des Meeres erſäuft iſt. Er hat Waffen geſammelt und Bundesgenoſſen geworben, er hat geheuchelt und ſich gedemüthigt, bis ſeine Zeit kam. Und ſie iſt gekommen. Metakom hat ſeinen Kriegsruf angeſtimmt und dieſer wird durch die Wälder rollen bis zu den großen Strömen gegen Mittag und Mitternacht. Seine Brüder werden ihn hören und wiederholen allüberall und ſich erheben zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen die weißen Eindringlinge. Die Wampanogen ſind hervorgebrochen aus ihren Wäldern

Digitized by Google

wie Blitze aus Wetterwolken. Der erste Schlag ist gefallen und hat gut getroffen. Die Listen und krummen Reden der Blaßgesichter, durch welche sie Massasoit, der jetzt in den seligen Jagdgründen wandelt, so lange und arg betrogen haben, verfangen nicht mehr. Mein Volk fordert das ganze und volle Erbtheil seiner Väter von den Blaßgesichtern zurück, die es um dasselbe betrogen haben. Metakom wird seinen Brüdern die erbeuteten Skalpe zeigen, er wird ihnen seine Gefangenen zeigen und ihnen sagen: Seht, die Blaßgesichter sind besiegbar trotz ihrer kleinen und großen Donnerrohre, trotzdem daß große Krieger an ihrer Spitze stehen. Sein Volk wird frohlocken, es wird den Tomahawk ausgraben und Tausende werden ihn erheben und den Kriegsruf anstimmen und für euch, ja für euch wird kein Entrinnen mehr sein."

So sprechend schüttelte der Sachem den Arm gegen Eaton mit einer Gebärde, welche etwas Erhabenes hatte, und schritt dann, ohne sich weiter auf eine Gegenrede einzulassen, hinweg zu seinen Leuten.

Eine Stunde darauf verließ der ganze Trupp das zerstörte Dorf. Metakom selbst stellte sich an die Spitze des größeren Haufens, welcher die fünf Gefangenen in die Mitte nahm. Was aber auch der Sachem mit ihnen vorhatte, sie wurden für jetzt nicht hart behandelt und sogar behufs schnelleren Fortkommens mit den aus Eaton's Stalle geraubten Pferden versehen.

Bevor die Indianer, welche unter Annawon's Führung den Nachtrab bildeten, im Dunkel der Wälder ver-

Digitized by Google

ſchwanden, machten ſie noch einen Augenblick Halt, wandten ſich und ließen einen letzten Schrei des Frohlockens über das Thal hingellen. Dann ward es ſtill, tiefſtill über der dunkelnden Gegend. Der Mond ging auf und blickte ebenſo klar und mild auf das verwüſtete Dorf und die Leichen ſeiner Bewohner herab, wie er geſtern die Sommernachtsruhe der blühenden Anſiedlung beſtralt hatte. Zuweilen unterbrach ein heiſer melancholiſcher Ton das unheimliche Schweigen. Es war der Vogel der Nacht, der über der einſamen Stätte des Mordes und der Verwüſtung ſein klagendes Lied anſtimmte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

7.

Gewiß, Diana, der Keuſchheit Göttin,
Sie wählte ſich, der Glieder Duft zu friſchen,
Verſtändiger den Grottenquell nicht aus.
Hier hätt' Aktäon ſie, der Menſchen ärmſter,
Niemals entdeckt und ſeine junge Stirn
Wär' ungehörnt bis auf den heut'gen Tag.
Wie einſam hier der See den Felſen klatſcht!
Und wie die Ulme hoch vom Felſen her
Sich niederbeugt, von Schlee umrankt und Flieder,
Als hätt' ein Eiferſücht'ger ſie verwebt,
Daß ſelbſt die Sonne nicht das holde Weib,
Wie ſchön es Gott der Herr erſchuf, kann ſehn.

Heinrich von Kleiſt.

Die rothe Abendglut eines heißen Julitages lag auf den Wäldern von Neu-England. Die Sonne ging zur Rüſte, doch ſchwebte ihre röthlich angeglommene Kugel noch über dem unendlichen Grün der weſtlichen Forſte und goß eine Flut von warmen Lichtern über die öſtlichen Geſtade der Naraganſettbai aus. Die See lag in ruhigem Frieden, kaum daß eine leichte Abendbriſe ihre Oberfläche kräuſelte und mit leiſem Klatſchen ſpielende Wellenlinien an das ſchweigende Ufer trieb. Der Waldſaum ſeiner

Digitized by Google

zackigen Einschnitte und Vorsprünge war, soweit das Auge reichte, nur an einer Stelle unterbrochen, da, wo ein ziemlich bedeutender Fluß in die Bai mündete. Dies geschah ohne Geräusch, denn der Fluß strömte tief und still über ebenen Waldboden daher und die See empfing seine Wasser ohne Ungestüm. Schickte man die Blicke von der Mündung aus den Lauf des Flusses entlang landeinwärts, so verloren sie sich in der Dämmerung eines dunkelgrünen Gewölbes, welches der üppige Baumwuchs mit seinem Rankengeflechte über der sanft hingleitenden Strömung bildete, sodaß diese wie aus einer geheimnißvollen Grotte hervorzukommen schien.

Aber bewegte sich nicht dort etwas zwischen der Wölbung dieser Grotte und dem Wasser? Nein, es war weiter nichts als das leise Schwanken einer Liane, die aus der Wipfelverschlingung hinabflatterte, als wollte sie sich im Flusse tränken. Und doch — klang dorther nicht etwas wie ein Ruderschlag? Ja, jetzt kam es näher und aus dem grünen Düster hervor schoß der Schnabel eines Rindenkanoes. Dann wurde die ganze Barke sichtbar, welche geräuschlos rasch der Mündung des Flusses zuglitt. Erst als sie die Salzflut erreicht hatte und über den Waldschattenkreis hinaus war, konnte man die Gestalt, welche die Bewegungen des leichten Fahrzeugs lenkte, deutlich erkennen.

Es war ein Indianermädchen und zwar kein anderes als die anmuthige Hih-lah-dih, welche wir bei ihrer Zusammenkunft mit Lovely kennen gelernt haben.

Digitized by Google

Die schöne Tochter des Waldes brachte mit einer geschickten Wendung des Ruders, welches sie, aufrecht im Stern des Kanoes stehend, in den Händen hielt, den Nachen zum Stehen, sodaß er sich nur noch langsam um sich selber drehte. Sie strich sich die von der Natur gelockten Haare aus der Stirn zurück, athmete hoch auf und ließ mit Wohlgefallen den frischen Seehauch um ihren halb sichtbaren Busen spielen. Dann, nachdem sie die Erhitzung einer eilfertigen Fahrt einigermaßen gekühlt, tauchte sie das Ruder wieder ins Wasser und trieb ihre Barke linkshin in südlicher Richtung am Ufer hinab.

Kaum aber hatte der flaumleicht über den Wasserspiegel hinwippende Nachen einige Knoten zurückgelegt, als die Schifferin dessen Lauf abermals hemmte. Das angestemmte Ruder fest gegen ihren Leib drückend, ließ sie den spähenden Blick auf einem Gegenstande haften, welcher innerhalb einer schmalen, tief in das Ufer schneidenden Bucht in ihren Gesichtskreis getreten war. Nur das scharfe Auge einer Eingeborenen vermochte in diesem Gegenstande die Bugspitze eines zu zwei Drittheilen unter dem Ufergebüsch versteckten kleinen Bootes von europäischer Bauart zu bemerken, nur ein solches Auge vermochte sogar zu unterscheiden, daß diese Bugspitze mit meergrüner Farbe bemalt war und in einen zierlich vergoldeten Schwanenhals auslief.

„Ih-nis-kin!" flüsterte Hih-lah-dih vor sich hin und ein schalkhaftes Lächeln umspielte ihre dunkelrothen Lippen. Mit äußerster Vorsicht lenkte sie ihr Kanoe in die kleine

Digitized by Google

Bucht hinein, ließ es ans Land treiben, legte das Ruder nieder, betrat das Ufer und zog den Stern der Barke so achtsam auf die Küste, daß die Kieselerde kaum merklich unter dem Kiele knirschte. Hierauf warf sie noch einen spähenden Blick auf den Hintergrund der Bucht, wo der fremde Nachen die Anwesenheit eines menschlichen Wesens zu verrathen schien, duckte sich nieder und glitt mit der lautlosen Behendigkeit einer Elfin in das Gebüsch. Ihre Tunika eng um sich faltend, schlüpfte sie geschmeidig durch die Sträucher und Ranken. Kein dürrer Zweig knackte unter ihren schwebenden Tritten, denn ihre zierlichen Mokkasins schienen den Boden kaum zu berühren. So wand sie sich durch das wuchernde Dickicht, welches die Bucht umsäumte, bis sie, nahe am Ende derselben angelangt, plötzlich mehr in den Wald einbog und unter den Stämmen desselben einen kleinen Halbkreis beschrieb, dessen Ausgangspunkt sie zu einem mit Moos und Eppich überzogenen Felsblock führte, auf welchem zwei ungeheure Schirlingstannen ihre schweren Aeste herabsenkten. Mit sorgsamer Hand die Epheuranken prüfend, kletterte sie mittels derselben an dem Felsen empor, und als ihr Kopf über die abgeplattete Spitze desselben wegsah, blieb sie in halb schwebender Stellung unbeweglich und lauschte mit angehaltenem Athem in das Versteck unter ihr hinab.

Der reizendste Anblick bot sich ihren Blicken dar.

Der Fels, über welchen sie herabsah, setzte sich unter dem Wasser, das ihn bespülte, bis zum entgegengesetzten Ufer der kleinen Bucht fort, sodaß sein unterseeisches

Digitized by Google

Geſtein eine Art Muſchel bildete, welche die von draußen hereinleckenden Wogen allmälig ausgehöhlt hatten. Ringsher, nur die Felſenwand ausgenommen, war die Muſchel von der ſaftigſten Vegetation ſo um- und überbaut, daß die Abendſonnenſtralen nur ſpärlichen Zugang fanden und ihr gebrochenes Licht den lauſchigen Raum mit einem ſanftröthlich dämmernden Schein erfüllte. Es war ein Badeplatz für eine Göttin und — die Göttin fehlte ihm in der That nicht.

Mitten in der natürlichen Badewanne lag ein wunderſchönes Weib, die weiße Pracht der Glieder unter dem durchſichtigen Schleier des klaren Waſſers halb verbergend.

„Sie ſtützt ihr Haupt wie ſinnend mit der Rechten
Und ſieht mit träumeriſch geſenktem Lid,
Wie ihres Haars gelöſ'te dunkle Flechten
Die Welle wogend auf und nieder zieht.
Bald ſchweift ihr Blick, die eigne Schönheit fühlend
Entlang des Leibes Formenmelodie,
Bald legt die Hand, im weichen Haare wühlend,
Die Enden ſpielend auf das weiße Knie.
Als ob ein Andachtsſchauer ſie beſchleicht,
Daß ſie der Blüte Mittelpunkt erreicht,
Umfliegt ihr Antlitz jetzt ein Wehmuthshauch,
Verrathend die geheime Frage:
„So bin ich heute, bin ich's morgen auch?
Was bringen mir die künft'gen Tage?"
Als ob der Augenblick ſich halten ließe,
Wenn man die Augen feſt verſchließe,
Deckt ſie ſie zu mit ihrer Hand„
Um ganz der Außenwelt entwandt
Sich ſelber einzig zu empfinden

Digitized by Google

Im vollſten höchſten Daſeinsſchwung,
Bevor das erſte leiſe Schwinden
Gemahne: Fühlſt nun minder jung!"

Wir möchten nicht behaupten, daß der Dichter, welchen wir zur Hilfe gerufen, in ſeinen melodiſchen Verſen die Stimmung der ſchönen Badenden vollſtändig dargelegt habe. Es lag noch mehr, als er geſchildert, in den Zügen dieſes griechiſch edlen Geſichtes: eine gedankenvolle Energie, der Ausdruck eines Geiſtes, welcher weit über die Sphäre gewöhnlicher Weiblichkeit und ihrer Sorgen hinausreichte. Während ſie ſcheinbar ganz der Wonne des erfriſchenden Bades hingegeben war, flog doch manchmal ein leichter Schatten der Trauer über ihre prächtig geformte Stirn, und wenn ſie die tiefbraunen großen Augen öffnete, kam zwiſchen den dunkeln Wimpern hervor ein ſo ſeelenvoller Stral, wie wir ihn nur in den Augen von Frauen wahrnehmen, welche ſchon viel Luſt und viel Weh erlebt. Die marmorfeſten, herrlich gerundeten Glieder, das Kinn mit ſeinem reizenden Grübchen, der ſinnlich ſchön gebildete Mund, deſſen Unterlippe etwas vorſtand, als wollte ſie Küſſe auffangen, hatten etwas Wollüſtiges, und doch war über dieſen Leib von belebtem Alabaſter eine Grazie der Keuſchheit ausgegoſſen, die ſelbſt dem verwegenſten Blick imponiren mußte. So lag ſie da, ein vollendetes Kunſtwerk der Natur, deſſen leiſe ſich andeutende Widerſprüche von der lauten Harmonie des Ganzen völlig aufgehoben wurden.

„Auf einmal fährt ſie auf — ein Raſcheln und ein Rauſchen!

Iſt es ein Menſchenfuß? — Sie lauſcht mit bangem
Lauſchen;
Ihr Antlitz ſinkt aufs Knie.
Roth wird ſie wie die Frucht des welſchen Maulbeer-
baumes,
Sie biegt zuſammen ſich und in des Wellenſchaumes
Gekräuſel zittert ſie —"

Bald erhob jedoch die ſchamhaft in ſich Geſchmiegte das Antlitz wieder. „Es iſt nur ein hüpfendes Eichhorn", murmelte ſie und richtete den Blick aufwärts in das grüne Rankengeflecht, aus welchem jetzt das Pfeifen des genannten Thierchens herabkam.

Während aber das Auge der Badenden ſuchend nach oben gerichtet war, ſchwirrte ſeitwärts her ein Ton wie das Ziſchen einer Schlange.

Mit wunderſamer Elaſticität ſchnellte ſich die aufs neue Erſchreckte aus der Bademuſchel auf, erreichte mit leichtem Sprung das Ufer, wo ihre Kleider lagen, raffte ein großes weißes Tuch vom Boden auf und im nächſten Augenblick war die Pracht ihrer Glieder vom Halſe bis zu den Knöcheln ſittſam verhüllt. Nachdem ſo dem erſten Inſtinkt des Weibes genügt war, bückte ſich die Aufgeſcheuchte abermals raſch, und als ſie ſich wieder aufrichtete, ward in ihrer rechten Hand eine blitzende Waffe ſichtbar, eine Art türkiſchen Yatagans, deſſen etwas gekrümmte Klinge in einem kunſtreich ciſelirten Goldgriffe ſtak. Dieſe Waffe feſt mit der Rechten faſſend und mit der Linken die Falten ihrer Verhüllung über dem Buſen zuſammenhaltend, ſodaß nur die rechte Schulter und der rechte

Digitized by Google

Arm ſichtbar waren, blickte ſie über das Waſſer nach dem epheuumſponnenen Fels hinüber, mit ſo kühnem Ausdruck, als erwartete ſie furchtlos den von dorther kommenden Angriff des ziſchenden Gewürms.

Das Geziſch erneute ſich, aber plötzlich ſchlug es in ein ſilberhell tönendes Lachen um.

Die Spannung wich aus den Zügen der überraſchten Schönen, ſie gewahrte das über den Firſt des Felſens ſchelmiſch lachend herüberblickende Geſicht der Indianerin, ließ den Yatagan fallen, drohte dem Mädchen lächelnd mit aufgehobenem Finger und ſagte mit einer prächtigen Altſtimme:

„Warte, böſes Kind! Wie haſt du mich erſchreckt!"

In der nächſten Sekunde lag Hih-lah-dih in den Armen der Weißen, deren Antlitz ſie mit Küſſen bedeckte.

„Ih-nis-kin nicht zürnen auf Hih-lah-dih", bat die Tochter des Waldes ſchmeichelnd und in einem Tone, welcher der Verzeihung zum voraus gewiß war.

Dann rührte ſich das geſchmeidige Kind geſchäftig, um der Freundin bei ihrer Toilette behülflich zu ſein. Der Eifer der Indianerin ließ ſie hierbei jedoch mehr als einen Mißgriff begehen, was dem Gegenſtand ihrer Bemühungen ein wohlwollendes Lächeln entlockte, welches dann von Hih-lah-dih mit herzlichem Lachen erwidert wurde. Endlich war der Anzug der Weißen ſo weit beendigt, daß nur noch ihre Füße mit den Schuhen — und allerliebſte blauſammtene, mit zierlichen rothen, faſt zollhohen Abſätzen

Digitized by Google

oder vielmehr Stelzchen verſehene Schuhe waren es — bekleidet werden mußten. Hih-lah-dih kauerte in jener anmuthigen Stellung, wie ſie nur ein indianiſches Mädchen annehmen kann, auf die Ferſen nieder, um der Weißen den angegebenen Dienſt zu leiſten, und dieſe ließ ſich denſelben mit dem Anſtand einer Königin gefallen.

Es war überhaupt etwas Königliches in ihrer Haltung und all ihrem Gebaren, vorausgeſetzt, daß man mit dem Worte königlich eine durchaus edle, vollendet harmoniſche perſönliche Erſcheinung bezeichnen will. Ihrerſeits war auch die Indianerin, wie ſchon früher berührt worden, eine Muſterſchönheit ihres Stammes und ſo bildeten die beiden Frauen, die eine der kaukaſiſchen, die andere der amerikaniſchen Raſſe angehörend, unter der Wölbung der Laubgrotte, überrieſelt von den rothen Abendſonnenſtralen, eine Gruppe, deren märchenhafter Zauber dem Malergenie eines Tizian einen Ausruf des Entzückens entlockt haben würde.

„Aber“, fragte jetzt die Weiße, „wie fand meine Schweſter dieſes mein Badegemach, welches, wie ich glaubte, keines Menſchen Auge außer dem meinigen bekannt war?“

„O, rothe Leute ſcharfe Augen haben; ſehen durch das hohe Prairiegras, ſehen durch das Gebüſch, ſehen über die Wolken hinaus“, verſetzte die Indianerin nicht ohne einen leiſen Anflug jenes Hanges zur Pralerei, welcher ihrem Volke eigen war und iſt. „Hih-lah-dih das Salzwaſſer herunterkommen in Kanoe, Ih-nis-kin nicht gut verbergen im Strauchwerk ihr Schwanenkanoe, Hih-lah-dih es ſehen und denken, Schweſter nicht weit ſein.“

Digitized by Google

„Meine Schweſter kommt aus dem Norden? Sie war in dem Wigwam des großen Sachems der Wampanogen auf der Landzunge von Mount Hope?“

Die Indianerin ſchüttelte das Haupt und erwiderte mit einem Anklang von Trauer in ihrer Stimme:

„Der Wigwam Metakom's ſteht öde. Hih-lah-dih war weiter landeinwärts, in den Wäldern um die Wigwams her, welche die Blaßgeſichter Swanzey nennen, nein, nicht nennen, aber nannten.“

„Nannten?“

„Hih-lah-dih hat es geſagt. Der große Sachem hat den Tomahawk erhoben. Wo ſein Schlag hinfallen, Blaßgeſichter zu Boden ſtürzen; wo ſein Kriegsgeſchrei tönen, Flammen die Wigwams der Blaßgeſichter freſſen, wie Jägerfeuer zur Herbſtzeit das Gras der Prairie verzehren. Hih-lah-dih noch jetzt riechen Brand von Swanzey an kleinem Fluß im Thale. Wampanogen tapfere Krieger, Herzen von Eiſen, Metakom großer Häuptling!“

Die Indianerin hatte dieſe Worte mit dem ganzen Pathos des wilden Stolzes ihrer Raſſe vorgebracht. Ihre Augen funkelten und ein triumphirendes Gefühl machte ihre Naſenflügel ſchwellen.

Die Weiße war ſehr aufmerkſam geworden.

„Alſo iſt der Kampf zwiſchen deinem Volk und den Koloniſten losgebrochen?“ fragte ſie.

„Ih-nis-kin ſehr weiſe, gut verſtehen rother Leute Zunge. Häuptling des großen Donnerkanoes ſich freuen, wenn hören, daß der Kriegsruf durch die Jagdgründe der

Digitized by Google

Pokanoketen, der Wampanogen und Maraganſetter geht. Metakom's Wampum überall mit Frohlocken empfangen, rothe Männer ſich ſammeln in den Wäldern, hauen mit Tomahawk in den Kriegspfahl, Kriegstanz tanzen um Rathsfeuer, junge Krieger ihre Gürtel mit Skalpen füllen, Blaßgeſichter erſchlagen, fangen, in großen Salzſee jagen."

Die Weiße war von dieſer Nachricht offenbar tief bewegt. „So iſt denn", ſagte ſie leiſe für ſich, „die Kriegsfackel in die friedlichen Dörfer der Pilgrime getragen worden. Und es ſind Engländer, Engländer, auf welche dieſe wilden Horden losgelaſſen wurden! — O, Raoul, ich fürchte, dein Thatendrang iſt auf eine ſchlimme Bahn gerathen!"

„Was ſagen Schweſter?" fragte die Indianerin.

„Nichts, Mädchen. Aber komm', die Sonne iſt im Begriffe zu verſchwinden und wird uns kaum noch bis zum Schiffe leuchten. Du begleiteſt mich doch?"

„Hih-lah-dih will mit dir gehen. Sie hat eine Botſchaft zu tragen."

„An den Häuptling des Donnerbootes?"

„Nein, eine Botſchaft von dem grauen Bären an das Goldhaar."

An Thorkil? Wußteſt du, daß er ſich auf dem Schiffe befindet?" fragte die Weiße und warf im Vorwärtsſchreiten einen gutmüthig forſchenden Blick auf ihre Begleiterin.

Hih-lah-dih ſenkte die Augen und ihre braune Wange färbte ſich mit dunklerem Roth.

Digitized by Google

Ein wohlwollendes Lächeln umspielte die Lippen der Weißen. Schüchtern unter den Lidern hervoräugelnd, bemerkte es die Indianerin, und blitzschnell den Gedanken der andern errathend, warf sie sich ihr an die Brust und flüsterte, in Thränen ausbrechend:

„Nichts sagen dem Goldhaar! — Hih-lah-dih ihm sein eine treue Schwester — nichts wollen weiter."

„Armes Kind", versetzte die Weiße, indem sie mit dem Ausdruck inniger Theilnahme die Haare der Indianerin streichelte und ihr die Thränen von den Wimpern küßte, „sei unbesorgt, ich werde nicht verrathen, was sich ja ohnehin selbst verräth. Ach", fuhr sie fort, mehr zu sich als zu ihrer Gefährtin redend, „ich sehe, daß der kleine große Gott in den Wäldern der neuen Welt nicht minder allmächtig herrscht als in den Hütten und Palästen der alten."

Die Indianerin verstand den Sinn der letzten Aeußerung nicht. Sie faßte blos das Wort Gott auf und sagte, mit dem raschen Empfindungswechsel des Naturkindes dem jähen Anfall von Schmerz sich entreißend:

„Ih-nis-kin spricht von dem Gotte der Blaßgesichter, aber Hih-lah-dih erfahren, daß er kein mächtiger Manitu sein."

„Was sagst du, Kind?"

„Blaßgesichter von Swanzey gehen in Berathungswigwam, anzurufen ihren Manitu, aber Manitu taub sein oder machtlos. Rothen Mannes Manitu hören mit offenen Ohren Kriegsgesang der Wampanogen; mächtig

Digitized by Google

ſein, viel mächtig rother Manitu. Metakom Kriegsgeſchrei erheben, Berathungshaus umzingelt ſein, Dorf voll von rothen Kriegern. Kommen ſilberhaariger Krieger mit Sohn aus Höhle im Wald, Blaßgeſichter zu warnen. Aber zu ſpät ſein. Medicinmann von Blaßgeſichtern rufen aus großem Medicinbuch zum Manitu, aber Manitu taub ſein, Medicinmann von Wampanogenpfeil getroffen. Sohn von ſilberhaarigem Krieger aus großem, großem Donnerrohr unter rothe Krieger blitzen, fallen viel, Blaßgeſichter in Häuptlings von Swanzey großes Wigwam ſich retten, aber Wampanogen muthig ſein, viel muthig, ſtürmen Paliſſaden, Blaßgeſichter ſein todt oder gefangen alle."

Dieſer Bericht von der Kataſtrophe von Swanzey, welche wir im vorigen Buch erzählt haben, war freilich zu indianiſch, um von der Zuhörerin Hih-lah-dih's in allen ſeinen Einzelnheiten verſtanden zu werden, obgleich jene mit der Sprachweiſe der Eingeborenen ſo ziemlich vertraut war. So viel jedoch wurde ihr klar, daß die Indianer den Ausbruch der Feindſeligkeiten zwiſchen ihnen und den Anſiedlern mit einem blutigen Sieg bezeichnet hätten. Ferner entnahm ſie dem Berichte des Mädchens, daß der Ueberfall von Swanzey ſtattgefunden hätte, während die Bewohner in ihrem Bethaus verſammelt waren, und daß der Prediger eins der erſten Opfer geweſen ſein müßte. Sie wußte nämlich, daß die Eingeborenen ihre Zauberer oder Beſchwörer, die Träger ihrer vagen, religiöſen Verrichtungen, Powows oder Medicinmänner nannten

Digitized by Google

und dieſen Namen auch auf die chriſtlichen Prediger übertragen hatten, wie ſie überhaupt alles Außerordentliche, Geheimnißvolle, ihnen Räthſelhafte mit dem Begriffe Medicin bezeichneten.

Während ſich die Weiße in dieſer Art die erhaltene Neuigkeit zurechtzulegen ſuchte, war die Indianerin mit ihren eigenen Gedanken beſchäftigt, bis ſie dieſelben kundgab mit dem Ausruf:

„O, was für große Freude es machen dem Goldhaar, wenn hören, daß der Häuptling von Swanzey gefangen!“

„Der Häuptling von Swanzey?“

„Ja, der Häuptling von Swanzey. Blaßgeſichter ihn nennen Richter Eaton. Mato ſagen zu Hih-lah-dih: Geh', es ſagen dem Goldhaar.“

„Ich verſtehe, der Feind von Thorkil und Groot Willem befindet ſich in den Händen der rothen Krieger.“

„Ja, und auch kleiner Feuerſpeier und ſilberhaariger Krieger und ſein Sohn und ſchönes junges Blaßgeſichtmädchen — o, der Sachem der Wampanogen großer Krieger, ſehr großer!“

„Ein ſchönes junges Blaßgeſichtmädchen?“ fragte die Weiße, ohne ſich etwas Beſonderes bei dieſer Frage zu denken, indem ſie in die zierliche leichte Gondel trat, bei welcher ſie inzwiſchen angelangt waren, und mit kundiger Hand das Ruder faßte.

„Junges Blaßgeſichtmädchen, ja“, entgegnete die Indianerin; „ſchön, viel ſchön, Wuchs wie junge Cypreſſe, Augen blau wie der Himmel, nein, wie Veilchen.“

Digitized by Google

„Hatte denn meine Schweſter Gelegenheit, der jungen Gefangenen ſo nahe zu kommen? War Hih-lah-dih mit im Getümmel des Kampfes?“ fragte die Weiße und bewegte ihre Barke mit leiſem Ruderſchlag der Mündung der kleinen Bucht zu.

„Hih-lah-dih nicht mit im Getümmel des Kampfes ſein, rothe Krieger die Squaws nicht mitnehmen, wenn auf den Kriegspfad gehen. Aber Hih-lah-dih in den Wäldern von Swanzey im Verſteck, haben gute Augen, gute Ohren, ſehen viel, hören viel. Hih-lah-dih dorthin gegangen, um Botſchaft zu tragen von Goldhaar an junges Blaßgeſichtmädchen; treffen es im Wald an der reinen Quelle, wo Hih-lah-dih geboren worden. Dort junges Blaßgeſichtmädchen füllen Krug für Vater und alten Vatervater in der Höhle. Junges Mädchen gut, ſehr gut. Aber“, fügte die Sprecherin leiſer hinzu, „zu ſchön, zu weiß, alles ſchön an jungem Mädchen, auch Name ſehr ſchön, denn heißen, was in rothen Mannes Zunge ſein lieblich, in engliſch Zunge Lovely.“

Und das arme Kind legte die Hand auf den Buſen, um einen ſchweren Seufzer zurückzudrängen, und eilte, ihre Verlegenheit zu verbergen, der Stelle zu, wo das leichte Rindenkanoe halb auf dem Ufer lag. Sie ſchob es ins Waſſer, trat hinein und lenkte den Nachen ebenfalls dem Ausgange der Bucht zu.

Vielleicht um ſich von einer quälenden Erinnerung loszureißen, erhob ſie hierauf ihre Stimme und rief, ohne rückwärts zu blicken, der Weißen zu:

Digitized by Google

„Will meine Schweſter wettrudern mit Hih-lah-dih, zu ſehen, ob Schwanenboot ſchneller geht als Rindenkanoe?“

Als ſie keine Antwort erhielt, ſchaute ſie ſich um und bemerkte mit Schrecken, daß ihre Begleiterin das Ruder hatte fallen laſſen und wie ohnmächtig auf den Sitz im Stern der Gondel niedergeſunken war, das erblaßte Antlitz mit den Händen bedeckend.

Wir hatten bereits an zwei Stellen dieſer unſerer Geſchichte Gelegenheit, die räthſelhafte Wirkung zu beobachten, welche manchmal der Schall eines Namens hervorzubringen vermag. Man erinnere ſich der nächtlichen Scene, deren Zeugin Kordelia in der Ruine auf Rhode-Island geweſen, ſowie der Bewegung, welche der Kapitän Standiſh bei einem gewiſſen Wort in dem Bericht des alten Blackſtone an Eaton verrathen hatte. Zu beiden malen hatte der Name Desdemona wahrhaft elektriſch gewirkt.

Auch andern Namen ſchien eine ſolche geheimnißvolle Macht innezuwohnen. Denn kaum war das Wort Lovely den Lippen Hih-lah-dih's entflohen, ſo ſchrak die Führerin der Schwanenbarke heftig zuſammen, das Ruder entſank ihr, ſie warf ſich auf die Bank nieder und verhüllte ihr Geſicht, aus welchem alles Blut gewaltſam zum Herzen zurückſtrömte, mit den Händen.

„Lovely! Lovely! Wäre es möglich?“ flüſterte ſie tonlos in ſich hinein.

Im Augenblick war das Kanoe Hih-lah-dih's an der Seite der Gondel.

Digitized by Google

„Was fehlen meiner Schweſter?“ fragte die Indianerin mit beſorgter Haſt und legte ihr die Hand auf die Schulter.

Die Weiße raffte ſich zuſammen und ſagte aufſtehend: „Es iſt nichts — ein augenblicklicher Schwindel befiel mich — er iſt vorüber.“

Allein das Beben ihrer Stimme bezeugte ein tiefes Ergriffenſein und ſie gab demſelben nach, indem ſie die Hand der Indianerin ergriff und haſtig fragte:

„Lovely, ſagteſt du? Wirklich Lovely? Beſinne dich, Mädchen! War der Name Lovely?“

„Lovely der Name des jungen Blaßgeſichtmädchens ſein, ja. Hih-lah-dih ihn gut behalten. Junges Blaßgeſichtmädchen bei der Quelle im Wald ſagen, daß es heißen Lovely.“

„Weiter, weiter!“ rief die Weiße mit krampfhafter Spannung. „War dies der ganze Name?“

„Junges Blaßgeſichtmädchen haben langen Namen, viel langen, längeren als größter Krieger; langen Namen Hih-lah-dih ſagen, aber Hih-lah-dih wiſſen nur Anfang.“

„Und — und“, ſagte die Weiße wieder, ſichtbar mit einer außerordentlichen Bewegung kämpfend, „das Mädchen hatte blaue Augen?“

„Blau wie Veilchen, wenn Schnee vergangen.“

„Und die Haare? Die Haare?“

„Braun und glänzend wie das Fell der Antilope im Winter und weich wie das Gefieder des Eisvogels.“

„Das trifft zu, das trifft zu. — Und ſprachſt du nicht von einem Vater und Großvater des Mädchens?“

Digitized by Google

„Hih-lah-dih ſprechen von jungen Blaßgeſichtmädchens Vater und Vatervater, die in der Höhle im Walde bei Swanzey verborgen waren.“

„Im Walde bei Swanzey? In der Höhle?“ fragte die Weiße mechaniſch.

„Ja, in der Höhle“, erwiderte die Indianerin. „Hih-lah-dih denken, die beiden Blaßgeſichtkrieger ſich verbergen, weil haben jenſeits des großen Salzſees den Skalp eines großen Sachems genommen und ihnen die jungen Krieger als Bluträcher auf der Spur.“

„Seltſam, ſeltſam!“ murmelte die Weiße. „Auch das träfe zu. — Mein Gott, mein Gott! — Doch was zaudern wir hier? Sagteſt du nicht, Mädchen, du hätteſt eine Botſchaft von Thorkil an das Blaßgeſichtmädchen, welches Lovely heißt, beſorgt? Thorkil muß alſo mehr von dieſem Geheimniß wiſſen, als ich errathen kann. Fort, fort, damit wir zur Fregatte kommen!“

So ſprechend ergriff ſie das Ruder, ſenkte es mit Energie ins Waſſer und machte die leichte Barke pfeilſchnell aus der Bai in die offene See hinausſchießen, wo ſie die Spitze des Fahrzeugs ſüdwärts kehrte, daß es am Ufer hinabzufliegen begann. Das Kanoe der Indianerin folgte, hielt bald gleichen Schritt mit der Gondel, und da war es ſchön anzuſehen, wie die beiden Schönen, in haſtiger und doch anmuthiger Bewegung wetteifernd, ihre Nachen über die ſpiegelglatte, von den letzten Stralen der im fernen Weſten hinabſinkenden Sonnenſcheibe bepurpurte Meeresfläche hintrieben.

Digitized by Google

8.

Wie ſo ſchön war die Fregatte,
Wenn ſie unter'm Winde lief!
Prächtig war der Segel Wehn,
Schier wie Atlas anzuſehn!
Ueber ſcharlachrother Latte
Trug der Rumpf, der lange, platte,
Vierundzwanzig Stück Geſchütze.
Müde wohl auf ihrem Sitze
Bog ſich tief der Maſten Spitze.
Kein hiſpaniſch Schiff noch hatte
Je ſie eingeholt, die glatte
Flut wie ſie durchſchneidend ſchief.
Wie ſo ſchön war die Fregatte,
Wenn ſie unter'm Winde lief!

De Vigny.

„Wohl ein Herz von Erz muß der im Buſen getragen haben, welcher zuerſt auf ſchwankem Kiel ſich hinauswagte auf die dräuende Meerflut“ — ſingt der römiſche Dichter. Und in der That, die Dienſtbarmachung des gewaltigen, erdumſpannenden Elements iſt einer der größten Triumphe menſchlicher Kühnheit, eins der wichtigſten Reſultate menſchlicher Erfindungsgabe. In alter und neuer Zeit haben Poeten ſich bemüht, dieſen Sieg des

Digitized by Google

Geiſtes über die Naturkraft zu feiern und den „erſten Schiffer“ mit dem Nimbus der Mythe zu umgeben. Keiner hat die Höhe ſeines Gegenſtandes erreicht, aber ſchön iſt die uralte Sage, daß die Hand eines Liebenden den erſten Kahn aus einem Baumſtamm gehöhlt, daß die Sehnſucht der Liebe das erſte Segel am erſten Maſte befeſtigt habe.

Welch ein unermeßlicher Fortſchritt von dieſem primitiven Fahrzeug bis zu den rieſenhaften Dampfern, welche die Fahrt zwiſchen der alten und der neuen Welt zu einer Vergnügungspartie machen oder, mit hundert und mehr Kanonen bewaffnet, aus den Kriegshäfen Englands und Frankreichs in See gehen! Man kann mit Grund ſagen, die Geſchichte der Schiffsbaukunſt und der Schifffahrt ſei die Geſchichte der menſchlichen Civiliſation, und doch bildet ſie wieder eine ganz eigenthümliche Seite der letztern, ſofern ſie in all ihren Wandlungen jenen urſprünglichen Zauber der Poeſie beibehalten hat, welchen ſo viele andere Erſcheinungen des Kulturlebens in ihrem Vorſchreiten einbüßten und einbüßen mußten. Sollte, wie ängſtliche Gemüther ſchon jetzt prophezeien, dereinſt eine Zeit kommen, wo in dem Getöſe des materiellen und mechaniſchen Treibens der Geſellſchaft die „erſtgeborene Tochter Jovis“ keine bleibende Stätte mehr finden könnte — das Meer wird ihr ein Aſyl gewähren, aus welchem ſie nicht zu verdrängen iſt, ſolange die Wogen rollen, die Brandung rauſcht, die Stürme raſen und die Lichter des Firmaments in der unendlichen Tiefe ſich ſpiegeln. Der letzte Seemann wird der letzte Dichter ſein.

Digitized by

Schön, erhaben ſchön iſt ein Schiff, das bei zuckenden Blitzen und ſchmetterndem Donner auf Leben und Tod mit dem Orkan kämpft, jetzt emporgehoben auf den ſchaumbrodelnden Gipfel einer ungeheuren Welle, jetzt jach hinabſchießend in einen ſchwindeltiefen Abgrund. Aber ſchön auch iſt ein Schiff, welches bei ruhiger See und klarem Himmel, nur mit ſeinen leichten Oberſegeln bekleidet, über die Tiefe hingleitet, welche allen Glanz und alle Bläue der Luft in ſich geſogen zu haben ſcheint, lavirend bald vor ſich wendet, bald zurück, bald dahin, bald dorthin, und endlich alle Leinwand ſeines Takelwerks einholend regungslos ſtilliegt, dem Delphin gleich, der ſeines Tummelns und Spielens müde auf dem Waſſer einſchläft.

So das Fahrzeug, welches den ganzen Nachmittag unter ſeinen Bramſegeln nordwärts von der nördlichen Spitze Rhode-Islands gekreuzt, gegen Abend zu die Segel geborgen und unweit der Weſtküſte von Plymouth Anker geworfen hatte.

Es war ein Schiff, deſſen vollendet ſymmetriſcher Bau ein Seemannsauge erfreuen mußte. Ueber dem länglichen, nicht ſehr hohen Rumpf erhoben ſich drei Maſten mit ihren Raaen und Spieren und ihrem bis ins kleinſte Detail mit äußerſter Sorgſamkeit geordneten Takelwerk. Nach der Sitte der Zeit ſtieg die ſogenannte Hütte, das oberſte Stockwerk des Hinterkaſtells, ſehr weit über das übrige Deck empor und ihr Hackebord zeigte zierliches Schnitzwerk, welches auch die Kajütenfenſter einrahmte.

Digitized by Google

Ueber der Reihe dieſer Fenſter war ein koloſſaler Lorbeerkranz gemalt und inmitten deſſelben las man auf hochrothem Grunde in großen Goldbuchſtaben das Wort Gloria. Ganz eigen war auch die Bemalung des Rumpfes, denn dieſer trug ſtatt des gewöhnlichen ſchwarzen ein blendend weißes Gewand, das nur durch einen breiten, rings um das Schiff laufenden rothen Streifen unterbrochen wurde, wie das weiße Ballkleid einer Schönen durch einen rothen Gürtel. Dieſer Streifen oder Gürtel verjüngte ſich gegen Stern und Bugſpriet zu, entfaltete ſich dagegen an den beiden Seiten, da, wo ſich bei Kriegsſchiffen die Stückpforten befinden, zu ſeiner vollſten Breite. Das Anmuthige, Leichte, wir möchten faſt ſagen Kokette, welches dem Aeußern des Schiffes eigen war, zeichnete es auch im Innern aus. Das Deck wies eine holländiſche Reinlichkeit und aus der Art und Weiſe, womit alle Schiffsgeräthſchaften geordnet waren, erkannte man, daß der Dienſt in dieſem Fahrzeug mit äußerſter Pünktlichkeit gehandhabt würde. Obgleich das Schiff ſeiner Größe nach eine ſtarke Bemannung haben mußte, ging es doch in der Back nicht minder geräuſchlos zu als an jenen Stellen des Decks, welche den Offizieren vorbehalten ſind. Da und dort lehnte ſich ein halb Dutzend Matroſen über die Galerie des Vorkaſtells, in träger Ruhe ſich des ſchönen Abends erfreuend und daneben ihres Kautabaks, deſſen Saft ſie von Zeit zu Zeit in ziſchenden Stralen in die See hinabſpritzten. Außer der Wache im Maſtkorbe und dem wachthabenden Offizier, welcher vorn auf

Digitized by Google

der Schanze hin und her schritt, schien niemand im Schiffe mit Dienstobliegenheiten beläſtigt zu ſein, ausgenommen etwa noch die zwei athletiſch gebauten Neger, welche, in türkiſcher Tracht und mit kurzſtieligen Hellebarden bewaffnet, links und rechts am Eingang der Kajütentreppe ſich hielten.

Dieſer Doppelpoſten hatte etw as Auffallendes und ein Auge, welchem die Eigenthümlichkeiten des Seelebens nicht fremd geweſen wären, würde außerdem noch auf einiges geſtoßen ſein, was ihm ſeltſam vorkommen mußte. Abgeſehen von dem Umſtande, daß die Bemannung des Schiffes offenbar eine ganz ungewöhnlich bunte Miſchung der verſchiedenartigſten Nationen und Raſſen war, hatte das Fahrzeug in ſeiner ganzen Erſcheinung etwas Räthſelhaftes. Seine Gaffel trug keine Flagge. Ein Kauffahrer konnte es nicht ſein, denn dazu war es viel zu reinlich und zierlich. War es aber ein Kriegsſchiff, ſo mußte es Stückpforten haben, und doch ſchien der erwähnte rothe Streifen den Seitenwänden ſo feſt eingefügt zu ſein, daß er kaum annehmen ließ, er ſei nur da, um die Geſchützluken zu verbergen. Und warum überhaupt dieſe verbergen, falls das Schiff eine kriegeriſche Beſtimmung hatte? Halb und halb deutete auf eine ſolche der Umſtand hin, daß zu beiden Seiten des Hauptmaſtes zwei lange Drehbaſſen aufgepflanzt waren, deren Mündungen aber ſeltſamerweiſe nicht ſteuer- und backbordwärts, ſondern nach dem Vorkaſtell gerichtet waren, ſodaß jener Theil des Verdecks damit beſtrichen werden konnte. Endlich konnte es auch als ungewöhnlich erſchei-

Digitized by Google

nen, daß sämmtliche sichtbare Mannschaft in ihrem Anzug durchaus nur die eigene persönliche Phantasie zu Rathe gezogen hatte. Allerdings herrschte zu jener Zeit bei Landtruppen und Seemannschaften noch nicht der monotone Uniformszwang unserer Tage, dennoch aber hatte die Sitte der Uniformirung, von den Heeren Ludwig's XIV. ausgehend, schon angefangen, so weit sich bemerkbar zu machen, daß die einzelnen Regimenter, wie auch die Bemannungen einzelner Schiffe, in Schnitt und Farbe ihrer Tracht eine gewisse Gleichförmigkeit aufzeigten. Von einer solchen war aber hier keine Spur zu sehen, und während der wachthabende Offizier, ein ältlicher, gesetzter Mann, die Allongeperrücke und den mit Stickerei überladenen Rock eines Franzosen von Stande trug, sah man an einem Matrosen das enge spanische Wams, an einem andern die holländischen Pumphosen, an einem dritten die langschössige Jacke der Küstenbewohner der Normandie, an einem vierten das beutelförmige Haarnetz des Katalanen, an einem fünften den griechischen Fez, an einem sechsten den Sombrero der Kolonisten Westindiens. Eigen aber war es, daß die Kleidung sämmtlicher Matrosen nicht nur höchst sauber sich wies, sondern auch fast durchweg aus feinen und sogar kostbaren Stoffen bestand. Man sah überall Seide und Sammet von lebhaften Farben, mancher tiefgebräunte Hals erhob sich aus einem prächtigen Spitzenkragen und der vierschrötige Oberbootsmann, welcher dort vom Gangspill her zu dem wachthabenden Offizier trat, um demselben eine Meldung zu machen,

Digitized by

hatte die ſilberne Pfeife, das Zeichen und Inſtrument ſeines Amtes, an einer dickgliederigen goldenen Kette auf der Bruſt hängen.

„Wache in Maſtkorb“, ließ ſich jetzt eine ſonore Stimme von der Höhe der Hütte her vernehmen, „kein Boot in Sicht?“

„Keins, Sir“, tönte die ſchrille Antwort.

Der Frageſteller erſchien für einen Augenblick oben an der Treppe, welche von der Hütte auf das Deck herabführte.

Wir erkennen in ihm den Mann, welchen wir unſerem Leſer zuerſt in dem alten Bauwerk auf Rhode-Island vorgeführt haben und deſſen unter den Namen De Luſſan und el Exterminador ſchon zu wiederholten malen gedacht worden iſt.

„Monſieur Legrand“, rief er dem wachthabenden Offizier zu, „laßt den Bootsmann ein Boot in Bereitſchaft halten, daß es zu augenblicklichem Gebrauche fertig ſei.“

Monſieur Legrand gab den geforderten Befehl, und während das Boot mit geräuſchloſer Schnelligkeit in See gelaſſen wurde, wandte ſich der Kommandeur des Schiffes, denn als ſolchen kennzeichneten De Luſſan ſchon die wenigen Worte, die er geſprochen, von der Hüttentreppe rückwärts zum Hackebord, wo wir einen zweiten Bekannten treffen, nämlich Thorkil Wikingsſon, welcher ſeit einigen Tagen als Gaſt an Bord der Gloria ſich befand.

„Meine Gebieterin zögert heute lange, zu dem Schiff

Digitized by Google

zurückzukehren", ſagte De Luſſan. „Faſt bereue ich, daß ich ihrer Laune nachgegeben und ſie allein habe gehen laſſen."

„Seid unbeſorgt, Kapitän", entgegnete Thorkil, „die Küſte iſt ganz verlaſſen und birgt keine Gefahren. Auch ſagte ja die Miſtreß, ſie würde nicht vor Sonnenuntergang zurückkommen."

„Wohl, aber die Sonne ſteht ſchon ganz niedrig und — nun, Ihr wißt nicht, mein Freund, wie beſorgt die Liebe macht!"

Thorkil kehrte ſein Geſicht der Küſte zu und unterdrückte ein ſchweres Aufathmen.

„Es iſt überhaupt eine mißliche Sache um das Warten", nahm De Luſſan wieder das Wort und ließ ſeinen prächtigen Schnurrbart durch die Finger laufen. „Ich bin ganz und gar nicht dazu gemacht."

„Und doch meine ich", bemerkte Thorkil, „daß Geduld dem Seemann faſt noch mehr nöthig iſt als dem Jäger."

„Da habt Ihr recht, aber ich lobe mir eine bewegte See und eine heiße Jagd. Doch Ihr ſeid mir noch die Antwort auf meine Frage von vorhin ſchuldig, wie es Euch zur See gefalle."

„Die Wahrheit zu ſagen, lange nicht ſo gut wie in den Wäldern. So ein Schiff iſt doch ein enges Ding und ich glaube kaum, daß ich je darin heimiſch werden könnte."

„Und doch ſtammt Ihr, gleich mir, von einer Familie von Seefahrern."

Digitized by Google

„Allerdings, aber Erziehung und Gewohnheit haben mich, fürchte ich, für immer zu dem gemacht, was Ihr Seeleute mit dem verächtlichen Ausdruck Landratte bezeichnet.“

„Ah“, sagte De Luſſan lachend, „ich ſehe, Ihr habt Euch bereits mit einigen Seemannsausdrücken vertraut gemacht. Sie klingen freilich nicht übertrieben höflich.“

„Das muß wahr ſein“, entgegnete der Jüngling. „Denkt Euch, bei unſerer letzten Zuſammenkunft mit den beiden Sachems fragte mich Euer Oberbootsmann Terrible, was das für bemalte Pickelhäringe ſeien. Meiner Treu, ich war froh, daß ihn die Häuptlinge nicht hörten.“

„Foi de gentilhomme, ich ebenfalls. Dieſe Könige der Wildniß hegen in ihren Wäldern einen Stolz, welcher dem, womit König Ludwig über die Terraſſe von Verſailles wandelt, wahrhaftig nichts nachgibt. Aber auf das Warten zurückzukommen, die Zeit wird mir allmälig ſehr lang in dieſen engen Buchten und Meerarmen, und unſere Freunde laſſen beharrlich nichts von ſich hören. Was meint Ihr?“

„Ich erwarte zuverſichtlich, morgen Groot Willem zu ſehen oder eine Botſchaft von ihm zu erhalten.“

„Ja, die Zeit drängt. Ich kann mich unmöglich mehr lange in dieſer See aufhalten und namentlich nicht unthätig. — Aber Ihr ſeid doch überzeugt, daß den beiden Häuptlingen vollſtändig zu trauen iſt?“

„Für Kanonchet's Wahrhaftigkeit bürge ich wie für meine eigene.“

Digitized by

„Und König Philipp?“

„Er hat mir nie eine thatsächliche Veranlassung zum Mißtrauen gegeben, aber —“

„Aber?“

„Seht, Kapitän, ich kann mich des Gedankens nicht entschlagen, Metakom sei auf eine der Hauptbedingungen unserer Uebereinkunft nur mit einem Widerstreben eingegangen, welches mich befürchten läßt, daß er sich nicht sehr bemühen werde, sie zu halten, wenn erst der Tomahawk seiner Krieger erhoben ist.“

„Ihr seid ein scharfer Beobachter. Auch mir gefiel der Ausdruck seines Gesichtes nicht sehr, als von jenem Punkte die Rede war. Doch wir müssen die Sache abwarten und dürfen es überhaupt nicht so genau nehmen, ob ein paar Kopfhäute mehr oder weniger mit in den Kauf gehen.“

„Sprecht nicht so, Kapitän. Ich habe doch wahrlich keine so verzärtelten Nerven wie Eure Hofdamen, von denen Ihr mir erzähltet, aber manchmal plagt es mich doch, daß ich gegen Leute meiner Farbe, gegen Christenmenschen mit den Rothhäuten ein Verbündniß gemacht habe.“

„Bah, junger Mann, was sind das für Grillen! Erinnert Euch doch, wie diese liebenswürdigen Christenmenschen Eurem Adoptivvater und Euch selber mitgespielt haben! Foi de gentilhomme, es gehört ein isländisches Blut dazu, um sich da noch Skrupel zu machen.“

„Laßt es gut sein mit dem isländischen Blut. Sag' Euch, es ist kein Fischblut, und ich weiß, was meines

Digitized by Google

Vaters Sohn geziemt. Aber bei alledem soll der Wampanoge seinem Versprechen nachkommen, wenn er Willem und mich zu Freunden haben will. Wir beide, Willem und ich, wollen nur unser Recht; auch den Rothhäuten soll das ihrige werden, damit sie nicht Heimatlose auf den Jagdgründen ihrer Väter seien, allein deshalb brauchen nicht Wehrlose der Blutgier der Wilden preisgegeben zu werden. Zudem — doch das gehört nicht hierher."

„Was wolltet Ihr sagen?" fragte De Lussan, als Thorkil plötzlich abbrach.

Der Jüngling blickte forschend in das offene Gesicht des Seemanns und setzte der Frage desselben eine andere entgegen, indem er sagte:

„Glaubt Ihr an Ahnungen, Kapitän?"

„Hm, mein Freund, wir Seeleute sind im Allgemeinen ein abergläubisches Volk und ich will nicht behaupten, daß es mir gelungen sei, mich von den Vorurtheilen meines Standes völlig zu befreien. Ih-nis-kin — ich habe mich in diesen Namen, ein allerliebstes Zeugniß indianischer Galanterie, ganz verliebt — Ih-nis-kin hält viel auf Ahnungen. Ihr Lieblingsdichter behauptet, es gäbe viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von welchen sich die Schulweisheit nichts träumen ließe, und derselbe Poet, der unstreitig ein weiser Mann war, sagt, wenn ich nicht irre, Zukünftiges werfe seinen Schatten in die Gegenwart."

„Ihr stellt also nicht in Abrede, daß die menschliche Seele ein dunkles Vorgefühl von künftigem Unheil haben könne?"

Digitized by Google

„Ich will die Möglichkeit davon nicht leugnen, obgleich ich für meine Perſon als ein Mann, der weit weit mehr in der Wirklichkeit als in Träumereien lebt, mich nie viel mit ſolchen dunkeln Vorgefühlen beſchäftige.“

„Wohl, ich bin ſonſt auch kein Träumer, obgleich das Leben in den Wäldern ſehr geeignet iſt, den Menſchen zum Nachdenken zu ſtimmen.“

„Ei, lieber Freund, Nachdenken und Träumerei ſind zweierlei Dinge, und was vollends die Ahnungen betrifft, ſo haben dieſe, denk' ich, mit der klaren Thätigkeit des Verſtandes durchaus nichts gemein.“

„Nun, nennt es, wie Ihr wollt; die Wahrheit aber iſt, daß ich ſeit geſtern die Vorſtellung nicht loswerden kann, es müßte etwas geſchehen ſein, was mir Unglück bringt. Seltſamerweiſe iſt dieſe Ahnung ganz eng mit der Befürchtung verknüpft, Metakom ſei ſeinem uns gegebenen Verſprechen untreu geworden.“

„Das iſt in der That ſeltſam. Aber ſeht, die Sonnenſcheibe iſt wahrhaftig ſchon bis auf einen ſchmalen Streifen verſunken.“

„Ja“, bemerkte Thorkil, der, in ſeinem Gedankengange befangen, die ungeduldige Aeußerung De Luſſan's nicht beachtet hatte, „entweder iſt Groot Willem ein Unglück begegnet oder —“

„Boot ahoi!“ ſchrie es aus dem Maſtkorb herab.

Die Pfeife Terrible's ließ einen gellenden Triller hören.

„Ach, endlich!“ rief der Kapitän und eilte die Hüttentreppe hinab.

Digitized by

„Das Boot von Madame und ein indianiſches Kanoe auf der Leeſeite des Schiffes“, meldete Monſieur Legrand mit gezogenem Hute.

„Hinab mit der Fallreefstreppe, Burſchen!“ befahl De Luſſan einem halben Dutzend Matroſen, welche dienſtfertig herbeieilten.

Die Treppe ſenkte ſich in ihren Rollen an der Seite des Schiffes abwärts, unten hörte man leichtes Geplätſcher und De Luſſan's ihr entgegengeſtreckte Hand ergreifend, ſtieg, von Hih-lah-dih gefolgt, die ſchöne Badende an Bord.

„Ich habe mich ſehr um dich geängſtigt, Theuerſte“, flüſterte ihr der Kapitän zu, indeß die Seeleute ehrerbietig zurücktraten. „Du ſollſt mir aber nicht mehr allein gehen. Du bliebſt ſo lange aus, daß ich zu befürchten begann, deine Schweſtern, die Nymphen, hätten dich entführt.“

Als aber der Sprechende die tiefe Bewegung der Dame, die Unruhe ihres Auges bemerkte, ließ er ſogleich den ſcherzenden Ton fallen und ſagte:

„Was iſt geſchehen? Sprich! Du biſt erhitzt und wie verſtört.“

„Raoul“, verſetzte ſie haſtig, „ich habe mit dir zu reden; komm' und rufe auch Thorkil.“

Hiermit ergriff ſie die Hand der Indianerin, deren Blick an dem herankommenden Thorkil haftete, und ging ſchnell nach dem Eingang zur Kajütentreppe, deren Wächter ihre Waffen ſalutirend anzogen.

De Luſſan blickte ihr einen Augenblick erſtaunt nach und ſagte halblaut zu dem jungen Jäger:

Digitized by

„Es muß etwas Außerordentliches ſein, was die edle Harmonie, welche die ganze Erſcheinung Desdemona's auszeichnet, ſo zu ſtören vermag. — Monſieur Legrand", unterbrach er ſich rückwärtsſchauend, „ſorgt für das Schiff. Die Atmoſphäre verſpricht eine ſtille Nacht, wir bleiben bis zum Morgen, wo wir ſind."

Dann folgte er mit Thorkil den beiden Frauen.

Digitized by Google

9.

Der Menſch
Trägt Adler in dem Haupte
Und ſteckt mit ſeinen Füßen tief im Kothe.
Grabbe.

Es vergingen drei volle Stunden, bevor De Luſſan und ſein Gaſt wieder auf dem Deck erſchienen, welches der inzwiſchen aufgegangene Mond erhellte. Die Nacht war ſchön und warm, die Luft kaum merklich bewegt, das Schiff gierte leiſe an ſeiner Ankerkette. Monſieur Legrand, welcher an Bord der Gloria als erſter Lieutenant fungirte, hatte ſeinen Poſten auf der Schanze einem andern Offizier überlaſſen und ſeine Kajüte aufgeſucht. Der Kapitän maß das Deck der Quere nach ein paarmal mit haſtigen Schritten. Dann ſtand er ſtill und richtete an den wachthabenden Offizier die Frage:

„Wie iſt das Wetter, Sennor Eſtevan?“

Der Angeredete gab in franzöſiſcher Sprache, aber mit dem ſtarken Beiklang einer Akcentuirung, welche den ſpaniſchen Kreolen verrieth, zur Antwort: „Alles klar, Sieur; eine kleine Kühlte kommt von Süden, die nach Mitternacht ſtärker zu werden verſpricht.“

Digitized by Google

De Luſſan trat backbordwärts, um die Zeichen von Wind und Wetter zu prüfen. Seine Unterſuchung war bald beendigt und mit der beſtimmten Kürze, welche ſeine Befehle charakteriſirte, ſagte er:

„Sennor Eſtevan, laßt das Gangſpill bemannen und den Anker ſogleich heben. Bringt das Schiff unter Segel und haltet den Kurs nach Nord-Weſt-Nord, bis wir die Mündung des Pawtucket-Fluſſes erreicht haben.“

„Wohl, Sieur. Sollen wir an der bezeichneten Stelle vor Anker gehen?“

„Nein, weitere Befehle abwarten.“

Und indem er die franzöſiſche Sprache, welche an Bord der Gloria ſo zu ſagen die officielle war, mit der engliſchen vertauſchte, wandte ſich der Kapitän zu Thorkil mit den Worten: „Kommt, wir wollen noch ein Stündchen plaudern, denn ich glaube vorausſetzen zu dürfen, daß die Neuigkeiten, welche uns Hih-lah-dih gebracht hat, nicht geeignet ſind, Euch in Schlummer zu wiegen.“

Er ſprach dies in ſeinem gewöhnlichen ruhig leichten Ton, aber als er mit Thorkil das Hackebord erreicht hatte und der Mond, ungehindert durch Maſten und Tauwerk, ſeine Züge voll beſcheinen konnte, da war an den blitzenden Augen und den zuſammengezogenen Brauen des Seemanns wahrzunehmen, daß ſein Inneres heftig bewegt ſein mußte. Noch deutlicher trat die innere Aufgeregtheit auf dem Antlitz des jungen Jägers hervor, der ſich auch gar keine Mühe gab, dieſelbe zu verbergen.

„Foi de gentilhomme!“ ſagte De Luſſan, nachdem

Digitized by Google

er ſich überzeugt hatte, daß kein Ohr außer dem Thorkil's in Hörweite war, „foi de gentilhomme, das iſt eine ſeltſame Geſchichte.“

„Mehr als ſeltſam“, verſetzte Thorkil. „Aber ich werde es mir nie verzeihen, daß ich nicht in den Wäldern war, obgleich ich wußte, daß Metakom einen Streich vorhatte. Doch da hilft nun ſchon kein Gerede mehr. Sagt mir ſchnell, Sir, was Ihr mir zu ſagen habt, denn meine Zeit iſt gemeſſen. Ich muß nach Providence, will das Kanoe Hih-lah-dih's nehmen —“

„Das werdet Ihr bleiben laſſen, Freund.“

„Bleiben laſſen?“ fuhr Thorkil auf.

„Bah, nur ruhig! Thut doch Eure Ohren und Augen auf! Hört, da ruft Terrible's Pfeife die Leute auf ihre Poſten. Binnen zehn Minuten wird das Schiff mit Segeln bedeckt ſein und ſeinen Lauf nach Norden nehmen. Die Gloria bringt Euch ſicherlich raſcher in die Bai von Providence, als das Kanoe des Indianermädchens dies zu thun vermöchte.“

„Ihr ſegelt nach der Bai von Providence?“

„Ja, die Herrin will's und am Ende kann es auch meinen Plänen zu ſtatten kommen. Wenn aber nicht, je nun, ich habe geſchworen, daß Desdemona die Königin meines Schiffes ſein ſoll, ſolange die Planken deſſelben zuſammenhalten.“

Man hörte jetzt das Aechzen der Ankerwinde und das taktmäßige Stampfen der dieſelbe drehenden Matroſen. Zugleich füllte ſich die Takelage mit dunkeln Geſtalten,

Digitized by

die geräuſchlos das Nöthige zum Entrollen der Segel vorbereiteten.

„Anker klar!“ tönte nach einer Weile die heiſere Stimme des Bootsmannes.

„Setzt bei!“ erwiderte die Stimme Don Eſtevan's.

Die Segel fielen von den Raaen und hingen einige Augenblicke ſchlaff nieder. Mälig jedoch verkündete ein erſt leiſes, dann ſtärkeres Klatſchen, daß die Kühlte auf das Segelwerk zu wirken beginne.

„Alles fertig, Sieur“, meldete der wachthabende Offizier von der Schanze her.

„Gut, Sennor“, entgegnete der Kapitän. „Herum mit dem Steuer und ſorgt, daß Ihr vor dem Winde bleibt. Sobald wir die Mündung des Pawtucket gekreuzt haben, ſoll die Barkaſſe nebſt ihrer Bemannung zu augenblicklichem Dienſte bereit ſein.“

Die weißen Leinwandflächen fingen an zu ſchwellen, das Schiff machte, dem Drucke des Steuerruders gehorchend, eine halbe Wendung und glitt dann nach kurzem und kaum merklichem Schlingern mit graziöſer Leichtigkeit dahin auf ſeiner Bahn.

„So, jetzt iſt alles gethan, was ſich für den Augenblick thun läßt, mein Freund. Wollt mir daher ſagen, was Ihr von den in der Kajüte vernommenen Neuigkeiten haltet.“

„Ich weiß darüber nicht eben viel zu ſagen“, verſetzte Thorkil. „Wir wiſſen nur, daß der Sachem der Wampanogen einen Schlag auf Swanzey geführt und

daß er dabei ſeines Verſprechens nicht eingedenk geweſen. Ferner, daß Metakom Gefangene gemacht, daß er ſie in die Wälder geſchleppt und dann nach den Grundſätzen rothhäutiger Politik von einander getrennt hat. In Providence ſoll ich Groot Willem treffen und weiteres vernehmen."

„Wohl, aber was meint Ihr zu der ſonderbaren Vermuthung meiner Gebieterin?"

„Wenn ich die von mir gemachten Wahrnehmungen mit den Zeichen zuſammenhalte, welche die Miſtreß angegeben, ſo muß ich mit Beſtimmtheit glauben, jene Vermuthung ſei wohlbegründet."

De Luſſan ſah ſehr nachdenklich vor ſich nieder.

„Seltſam, ſeltſam", murmelte er und ſeine Stirn zog ſich in finſtere Falten.

„Freund Thorkil", begann er dann wieder, „dieſe Sache kann für mich von unermeßlicher Wichtigkeit werden. Ruht die Phantaſie, welche, wie Ihr bemerktet, das Gemüth meiner Herrin ſo leidenſchaftlich ergriff, auf dem Grunde der Wirklichkeit, ſo iſt Gefahr vorhanden, daß ein großer Plan einer Herzensſache geopfert werden muß, ein Plan, der ſeit Jahren meinen Geiſt und auch den meiner Gebieterin beſchäftigt hat und der, falls nicht alle Symptome trügeriſch ſind, eben jetzt im Begriffe war, zur Verwirklichung vorzuſchreiten."

„Ich verſtehe Euch nicht recht."

„Ihr ſollt mich bald verſtehen, wenn ich Euch geſagt, was Euch zu ſagen ich mir ſchon lange vorgenommen habe.

Digitized by Google

Die Stunde iſt günſtig", fuhr der Seemann fort, indem er die Hand des Jägers faßte und demſelben prüfend in das offene männliche Antlitz ſah; „ich habe Vertrauen zu Euch, viel Vertrauen, und Ihr werdet mir zugeben, daß, ſolange wir uns kennen, ich ſtets wie ein Mann aufgetreten bin, der auch ſeinerſeits Anſpruch auf Vertrauen hat."

„Das iſt wahr und ich bekenne offen, daß ich Euch vom Herzen liebgewonnen habe."

„Ich Euch nicht minder, Thorkil. Ihr erſchient mir beim erſten Anblick als ein Mann vom echten Metall und Guß, obgleich ich bekennen muß, daß mir Euer Gebaren in letzter Zeit nicht mehr ſo recht frank und frei, ſondern — wie ſoll ich ſagen? — trübe und träumeriſch vorgekommen iſt."

Der Jüngling wandte ſich verlegen zur Seite und verſetzte ausweichend: „Ja, Groot Willem meint, es müſſe mit meiner Geſundheit nicht ganz richtig ſein."

„Ah bah, geht doch! Groot Willem meint allerdings, daß Euch etwas fehle, aber nicht die Geſundheit iſt es. Ihr habt eine Muſkulatur von Eiſen. Nein, nein, Ihr habt Herzweh, Freund, das iſt alles. Der kleine Gott, von welchem ſchon tauſend gute und ſchlechte Poeten geſungen, hat Euch getroffen, auf jener Fahrt von Willem's Vrolykheid nach Rhode-Iſland, und Ihr fühlt die Widerhaken ſeines Pfeiles in der Bruſt."

Thorkil blieb ſtumm und unterdrückte einen Seufzer.

„O, ziert Euch nur nicht! Glaubt mir, ich kenne

dieſe Schmerzen, und nach dem, was mir Groot Willem von dem Mädchen geſagt —"

„Sprecht nicht weiter, ich bitt' Euch. Das arme Kind iſt in den Händen der Wilden — ich hätte es vielleicht hindern können — aber wenn ihr auch nur ein Haar ihres Hauptes gekrümmt wird —"

Er brach ab und legte mit einer vielſagenden Gebärde die Hand an den Griff des Waidmeſſers, das er im Gürtel trug.

„So gefallt Ihr mir", ſagte De Luſſan. „Nach der Liebe und dem Ruhm iſt die Rache das Süßeſte, was der Menſch empfinden und genießen kann. Aber faßt Euch, ich bin feſt überzeugt, daß der Häuptling keine Gewaltthat gegen ſeine Gefangenen beabſichtigt. Er hätte ſie ſonſt auf der Stelle den übrigen Todten der von ihm überfallenen Anſiedelung beigeſellt. Er muß ſie herausgeben, freiwillig oder gezwungen, und ſollte Zwang nöthig ſein, ſo werde ich in dieſer Sache feſt bei Euch ſtehen. Da, nehmt meine Hand darauf!"

Thorkil ſchlug in die dargebotene Rechte des Seemanns und dieſer fuhr fort:

„Es iſt nöthig, daß Ihr, bevor wir ans Land gehen, einen vollkommen klaren Blick in meine Pläne erhaltet. Seid Ihr bereit, mich zu hören?"

„Ich bin bereit."

Beide nahmen auf der Bank Platz, welche von der Galerie der Hütte überragt wurde, und De Luſſan begann ſofort ſeine Mittheilung folgendermaßen:

Digitized by Google

„Ich rühme mich wie Ihr normanniſcher Abkunft. Während Eure Vorfahren von unſerem Stammlande nach Weſten fuhren, um am Fuße der feuerſpeienden Eisberge Islands ſich anzuſiedeln, gingen die meinigen mit Rollo nach Süden und ließen ſich in der Normandie nieder. Meine Familie behauptete einen Rang in der Baronſchaft jenes berühmten Baſtards, welcher unter dem Namen Wilhelm's des Eroberers die Normannenherrſchaft über England ausdehnte. Ein Zweig der Familie ging mit Wilhelm nach England hinüber und bildet noch jetzt ein Glied der engliſchen Peerſchaft, ein anderer blieb in der Normandie zurück und von dieſem ſtamme ich. Getreu dem kriegeriſchen Geiſte unſeres Geſchlechts, ſpielten mein Großvater und mein Vater eine Rolle in den Händeln des franzöſiſchen Adels mit Richelieu und Mazarin. In den Unruhen der Fronde wurde unſer altes Kaſtell von den Mazariniſten faſt bis auf den Grund zerſtört und die ſehr geſunkenen Vermögensumſtände meines Vaters erlaubten demſelben nur eine theilweiſe Wiederherſtellung des alten Stammſitzes. Es ging überhaupt traurig zu auf Mont de Luſſan. Der Vater konnte ſich nach Beilegung der bürgerlichen Unruhen in den ſtillen und ziemlich knappen Haushalt nicht finden und ſein unwirſches Weſen, ſowie die rauhen und mitunter brutalen Waidmannsmanieren meines älteren Bruders trugen unzweifelhaft die Mitſchuld an dem frühen Tode meiner Mutter, einer geiſtvollen und milden Frau, deren anmuthige Erſcheinung mir noch immer lebhaft vor der Seele ſchwebt. Nach ihrem

Digitized by Google

Tode fühlte ich mich ziemlich verlassen unter dem väterlichen Dache und war froh, als ich behufs meiner Ausbildung zu einem Diener der Kirche, was ich als jüngerer Sohn werden sollte, in das Jesuitenkollegium zu Rouen gebracht wurde. Ich studirte eifrig und machte Vorschritte. Meine Erholung bestand in den gewagtesten körperlichen Uebungen, die mich zu einem tüchtigen Reiter, Schwimmer, Schützen und Fechter machten, mein größtes Vergnügen war die Lektüre der alten Ritterbücher und Chroniken, in deren abenteuerlicher Welt ich mich berauschte. Verworrene Träume von Heldenleben und Ruhm beschäftigten meine junge Einbildungskraft. Ich glaubte Talent und Energie in mir wahrzunehmen und in kindischer Eitelkeit empfand ich Freude bei der Entdeckung, daß mein Name Raoul Aehnlichkeit habe mit dem Rollo's, des Begründers der weltgeschichtlichen Größe des normannischen Stammes. Dabei beseelte mich ein ingrimmiger Haß gegen alle Unterdrückung und Tyrannei und dieser Haß sollte bald eine bestimmte Richtung erhalten. Einer der Patres, welche unsere Studien leiteten, hatte mich liebgewonnen. Er war ein Mann von Geist und Herz und hatte lange einer Mission seines Ordens in Westindien vorgestanden. Mit brennenden Farben schilderte er mir die Gräuel der spanischen Herrschaft in der neuen Welt, die unerhörten Grausamkeiten, deren sich die Spanier gegen die Ureinwohner schuldig gemacht, die eifersüchtige Feindseligkeit, womit sie alle übrigen Nationen der Vortheile zu berauben suchten, welche Handel und Kolonisation auf den Küsten Amerikas

Digitized by Google

gewährten. Meine vagen Träumereien von Ruhm, mein angeborener Haß gegen Unrecht und Vergewaltigung bekamen durch dieſe begierig eingeſogenen Schilderungen ein feſtes Ziel. In den Spaniern glaubte ich die Erbfeinde der Freiheit und Menſchlichkeit zu erkennen und ich ſchwur ihnen jene unauslöſchliche Feindſchaft, welche der alte Karthager ſeinen Sohn Hannibal den Römern hatte ſchwören laſſen. Dieſes, wenn Ihr wollt, ganz knabenhafte Gefühl kam zu einem lächerlichen Ausbruch, welcher aber einen bedeutenden Wendepunkt in meinem Leben zur Folge hatte. Die Väter der Geſellſchaft Jeſu hatten und haben, glaube ich, noch jetzt in ihren Kollegien den Brauch, durch die Schüler von Zeit zu Zeit geiſtliche und profane Schauſpiele aufführen zu laſſen. Bei einer ſolchen Gelegenheit hatte ich die Rolle eines franzöſiſchen Soldaten zu ſpielen, der in einer Prügelſcene mit einem ſpaniſchen zuſammengeräth. Mitten in dieſer Scene ergriff mich der Dämon meines Haſſes mit einer ſolchen Leidenſchaftlichkeit, daß ich gänzlich vergaß, der angebliche Spanier ſei ja einer meiner beſten Kameraden, und mit ſolcher Wuth über den Armen herfiel, daß derſelbe, aus Mund, Naſe und einer Stichwunde in dem linken Arm blutend, halbtodt von der Bühne getragen werden mußte. Ich erhielt eine ſehr ſtrenge Pönitenz, die mir auf einmal klar machte, was ich ſchon längſt dunkel gefühlt, nämlich daß ich durchaus nicht zum Prieſter geſchaffen ſei. Einen Tag nach Gewinnung dieſer Ueberzeugung entſprang ich dem Kollegium und ging zu Honfleur an Bord eines Weſtindien-

Digitized by Google

fahrers. Ich mußte Schiffsjungendienste thun, um die Kosten der Ueberfahrt zu decken, wußte aber das Wohlwollen der Mannschaft zu gewinnen, welches ich zur Erwerbung der Elemente praktischer Seefahrtskunde benutzte. Es muß wohl ein gut Theil von der altnormannischen Vertrautheit mit dem Meere in meinem Blute gelegen haben, daß ich die Einzelnheiten des Seedienstes so rasch faßte, wie das wirklich der Fall war. Nach einer langen und höchst beschwerlichen Fahrt wurden wir auf der Höhe der Bahama-Inseln von einer spanischen Galione genommen. Ich sollte, wie die ganze übrige Mannschaft unseres Schiffes, als Sklave in die Pflanzungen von Hayti gebracht werden. So verstanden und übten die Spanier ihr Seerecht in jenen Meeren. Ihr könnt Euch denken, daß die Aussicht auf das fragliche Loos meinen Haß gegen alles, was spanisch hieß, nicht sehr verminderte. Im übrigen aber war ich entschlossen, eher zu Grunde zu gehen, als mich zum Sklaven machen zu lassen. Die Galione wurde vom Sturme an die wilde Nordküste Haytis verschlagen. Eines Nachts, als das Schiff lavirte, um seinen ursprünglichen Kurs wiederzugewinnen, gelang es mir, aus dem Raum, wo wir Gefangenen eingesperrt waren, auf das Verdeck zu kommen. Der Sturm hatte sich gelegt und im Schein des tropischen Mondes sah ich gegen Norden hin die Brandung blitzend an einer Küste sich brechen. Blitzschnell durchfuhr mich der Gedanke, daß dort vielleicht die kleine Insel La Tortue läge, welche nur durch einen schmalen Meeresarm von der

Digitized by Google

Nordküſte Haytis getrennt iſt. Ich hatte während unſerer Fahrt über das atlantiſche Meer viel von dieſer Inſel ſprechen hören, als von dem Hauptſitze der Flibuſtier oder Bukanier, welche ſich in meiner Phantaſie mit dem verſchmolzen, was ich in alten Büchern von den Wikingerfahrten der normanniſchen Seekönige geleſen hatte, und in meinen Augen ſchon darum als vollkommene Helden daſtanden, weil ſie unerbittliche Feinde der Spanier waren. Mein Entſchluß war augenblicklich gefaßt. Ich wußte, daß die See dort herum von Haifiſchen wimmelte, allein das kam mir in jenem Moment gar nicht zu Sinne. Ich ſah nur Freiheit und Rache vor mir und ſtürzte mich, die Kleider von mir werfend, mit einem Fluch auf die Spanier ins Meer. Ich weiß nicht, ob meine Flucht an Bord der Galione bemerkt wurde, ich weiß nur, daß ich, aus der Tiefe wieder auftauchend, mit raſendem Eifer meine Kräfte anſtrengte, um der Sklaverei hinter mir zu entſchwimmen. Ich kam vorwärts, die von Bord aus wahrgenommene Brandung feſt im Auge behaltend. Aber die Entfernung derſelben war größer, als ich im trügeriſchen Schein des Mondes hatte ermeſſen können. Schon fühlte ich meine Muſkeln erſchlaffen, als mich die Strömung ergriff und mit furchtbarer Gewalt der Brandung zuführte, die mir wie Donner ins Ohr ſcholl. Eine Woge faßte mich, inmitten der Angſt, im nächſten Augenblick an eine Klippe geſchmettert zu werden, verlor ich das Bewußtſein und fand es erſt in der Hütte eines Bukaniers wieder, welcher bei Tagesanbruch den Beſin-

Digitized by

nungslosen am Strande aufgelesen. Nackt und bloß hatte mich die Brandung so zu sagen in die Mitte der Flibustier geschleudert."

Hier unterbrach sich der Erzähler, indem er sich mit der Frage an Thorkil wandte:

„Ihr kennt die Geschichte der Flibustier?"

„So ziemlich", erwiderte Thorkil. „Mein Lehrer Roger Williams hat mir sie erzählt."

„Und was wußte dieser Puritaner davon zu sagen?"

„Daß die Küstenbrüder die kühnsten Männer seien, die je das Meer befahren, jedoch zugleich —"

„Nun?"

„Zugleich auch die gesetzloseste Bande, die es je gegeben."

„Bah, der gute Prediger, vor welchem ich übrigens nach allem, was Ihr mir von ihm gesagt, die größte Achtung habe, hätte sich besser unterrichten sollen. Ich sage Euch, mein Freund, es hat vielleicht nie eine Genossenschaft existirt, bei welcher auf die Erfüllung der Gesetze, welche sie sich selbst gegeben, so streng gehalten wurde wie bei den Küstenbrüdern. Habt Ihr an Bord der Gloria jemals etwas bemerkt, was mit der strengsten Ordnung unverträglich wäre?"

„In Wahrheit, nein, und ich gestehe, daß ich die Kunst, womit Ihr Eure Leute beherrscht, höchlich bewundere."

„Ja, die Burschen kennen mich und jeder derselben weiß, daß der Augenblick, wo er sich durch einen Blick,

Digitized by Google

durch eine Gebärde, durch ein Wort auch nur die geringſte Widerſetzlichkeit gegen meinen Willen erlaubte, ſein letzter ſein würde. Doch ich fahre in meiner Erzählung fort. — Die Mehrzahl der Flibuſtier, welche damals von La Tortue aus ihre Wikingerzüge gegen die Schiffe und Kolonien der Spanier ausführten, waren Franzoſen, und ſo wurde ich als ein Landsmann mit der rauhen Gaſtfreundlichkeit von ihnen aufgenommen, welche in den Niederlaſſungen der Bukanier herrſcht. Ich erzählte meine Geſchichte und der Grimm der Rachgierde, womit ich von der ſpaniſchen Galione ſprach, gewann mir die Zuneigung der Männer. Wenige Stunden darauf ſchon war eins der kleinen Fahrzeuge in See, womit dieſe Unverzagten die größten ſpaniſchen Schiffe zu jagen und zu entern pflegen. Ich war mit an Bord. Wir holten die Galione beim Kap Iſabella ein und enterten ſie trotz ihres mörderiſchen Feuers. Ihr ſeid ein Normann und müßt alſo von jener raſenden Kampfluſt gehört haben, welche unſere Vorfahren die Berſerkerwuth nannten. Wohl, bei Enterung der Galione erfuhr ich an mir ſelber, daß die Berſerkerwuth noch jetzt ein normanniſch Blut ſiedend machen kann. Bloß mit einem kurzen Pallaſch bewaffnet, ſtürzte ich mich als der erſte auf das feindliche Deck, brach mir blutige Bahn durch die Spanier und warf alles vor mir nieder, was ſich mir entgegenſtellte. Noch klingt mir im Ohr der wilde Jauchzlaut, welchen ich ausſtieß, als ich vor dem Hauptmaſte dem Sennor Kapitano, der mich zum Sklaven in einer Zuckerplantage hatte machen wollen, mit einem

Digitized by

wüthenden Hiebe das Haupt vom Rumpfe schlug. In einem Nu war die Galione genommen. Dies war der Anfang einer Laufbahn, die mich schon nach Jahresfrist an die Spitze einer Schiffsmannschaft brachte, welche noch jetzt den Kern der Schlachtrolle der Gloria ausmacht, einer Laufbahn, die mir von seiten der Spanier den Namen des Vertilgers, el Exterminador, einbrachte, einen Namen, der in der westindischen See, von den Küsten Neufundlands bis hinab zur Meerenge von Panama, von den Dons gefürchtet und gehaßt genug ist. Ich will Euch nicht mit Herzählung meiner Abenteuer ermüden, obgleich ich glaube, viele derselben würden sich an einem Jägerfeuer recht gut anhören lassen. Durch einen Zufall vernahm ich den Tod meines Vaters und meines Bruders und fühlte mich dadurch von einer Art Heimweh nach dem schönen Frankreich angewandelt. Ich stellte meine Leute unter die Befehle von Monsieur Legrand, dem ich unbedingt vertrauen konnte, und schiffte mich nach Europa ein. Mein Ruf und mehr noch mein Gold setzten mich in den Stand, in Paris und Versailles das Leben eines großen Herrn zu führen, was ich auf eine Zeit lang mit aller Lust eines Neulings that. Bald indessen ward ich dieser thatlosen Schwelgerexistenz überdrüssig. Ich besuchte unser zerfallenes Stammschloß in der Normandie und fand es im Besitze eines entfernten Vetters, welchem die Ruinen streitig zu machen ich nicht die geringste Lust hatte. Unter den hinterlassenen Familienpapieren meines Vaters stieß ich auf Dokumente, welche besagten, daß unsere Familie

Digitized by Google

ſeit langer Zeit eine bedeutende Forderung an den engliſchen Zweig des Hauſes geltend zu machen hätte, eine Forderung, welche mein Vater aus Mangel an Geldmitteln nicht hatte verfolgen können. Ich ging nach England und begann einen langwierigen Proceß, den ich verlor. Aber ſtatt ſeiner gewann ich dort einen Schatz, welchen alles Gold der Erde nicht aufwiegen könnte, einen Schatz, der ein nie geahntes, unermeßliches Glück in mein Leben brachte und demſelben erſt einen rechten Mittelpunkt gab. Ihr verſteht, was ich meine, Thorkil. Ich führte meine Herrin nach Frankreich, zeigte ihr die Herrlichkeiten des Hofes und ſonnte mich in der Atmoſphäre von Bewunderung, welche ihre Erſcheinung allwärts um ſie verbreitete. Allein meine Gebieterin war von einer Poeſie erfüllt, welche ihr nicht wohl werden ließ in den Kreiſen der ſogenannten großen Welt. Meine Erzählungen vom Meer und von der neuen Welt hatten ſie von Anfang an entzückt, und als ich ſie an Bord der Gloria führte, die ich auf den Werften von Breſt durch einen Künſtler in der Schiffsbaukunſt hatte erbauen laſſen, ſtralten ihre ſüßen Augen vor Vergnügen. Wir gingen unter Segel und durchkreuzten das atlantiſche Meer. Auf La Tortue vervollſtändigte ich mit meiner alten Mannſchaft die Equipage der Gloria, deren guter Genius Desdemona wurde. Der Sieg war an meine Flagge gefeſſelt und mein Name nahm zu an Schrecken und Ruhm. Ich beabſichtigte, ſeine Geltung über die Schranken eines Schiffes auszudehnen, ich hätte meiner Herrin ein Königreich zu

Digitized by Google

Füßen legen mögen. Die Unternehmungen eines Kortez, eines Pizarro, eines Almagro und anderer ſchwebten mir vor und ich ſagte mir, was jene Abenteurer aus eitlem Golddurſt zuwegegebracht, das müſſe doch wohl auch dem von der Liebe inſpirirten Streben nach Ruhm gelingen. Von dieſem Gedanken erfüllt, richtete ich mein Augenmerk zuerſt auf die ſüdlichen Breitegrade von Amerika, unter denen noch unermeßliche und reiche Länderſtriche liegen, die nur nominell von den Spaniern und Portugieſen in Beſitz genommen ſind. Schon hatte ich angefangen, auf einer kleinen Inſel im Golf von Honduras, welche ich ſeit Jahren als mein Eigenthum betrachten konnte, eine umfaſſende Expedition nach dem Innern von Centralamerika auszurüſten, als ich die Entdeckung machte, daß das Klima der Tropen einen entſchieden nachtheiligen Einfluß auf die Geſundheit meiner Gebieterin ausübte. Sogleich ließ ich die Vorbereitung zu einer Unternehmung fallen, welche ich um ſo lieber ausgeführt hätte, als meinem Naturell die Pracht und Glut der tropiſchen Natur vollkommen entſpricht und ich mich völlig heimiſch in derſelben gemacht hatte. Genug, die Sache mußte aufgegeben werden oder vielmehr meine Pläne mußten die Lokalität wechſeln. Indem ſich aber mein Blick den nördlicheren Breiten des amerikaniſchen Kontinents zukehrte, konnte ich mir nicht verhehlen, daß ich dort ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden haben würde, als ſolche den ſpaniſchen Konquiſtadoren in Mexiko und Peru entgegengeſtanden hatten. Dieſe nördlicheren Küſten waren bereits von

Digitized by Google

Europäern beſetzt und in großer Ausdehnung koloniſirt, von Europäern germaniſcher Raſſe, deren Zähigkeit und Ausdauer einem neuen Eindringling unzweifelhaft den hartnäckigſten Widerſtand entgegenſetzen würde. Allerdings liegen hinter den Anſiedelungen von Virginien und Neu-England unüberſehbar große Länderflächen, welche noch keinen Weißen geſehen, geſchweige einem botmäßig ſind. Allein zur Eroberung dieſer Wildniſſe und zur Gründung eines — nun, wie ſoll ich ſagen? — eines Staates in denſelben ſcheint es mir ſchlechterdings nothwendig, daß man zuerſt an der Küſte feſten Fuß faſſe, um mit dem Meere und durch dieſes mit der civiliſirten Welt in geſicherter Verbindung zu bleiben. Je mehr ich in die Einzelnheiten meines Vorhabens einging, um ſo ſchwieriger mußte es mir erſcheinen, allein ich war nie der Mann, einen einmal gefaßten Entſchluß aufzugeben, weil deſſen Ausführung keine leichte Sache war. Zwar hätte ich mich zur Ruhe ſetzen können, die Mittel fehlten mir dazu nicht, allein Unthätigkeit wäre mein Tod und auch meine Herrin liebt die Aufregungen, welche ein Leben der Thätigkeit und Abenteuer mir ſich bringt. Auf der andern Seite aber war gerade um Deſdemona's willen an die Fortführung einer Flibuſtierlaufbahn gewöhnlichen Stils nicht zu denken und ſo blieb mir nur übrig, den Plan einer Konquiſta in Nordamerika mit allem Nachdruck zu verfolgen. Die Ausführung dieſes Plans hieße ohne Zweifel ein Flibuſtierthum höchſten und edelſten Stils ins Leben rufen, ein Flibuſtierthum, wie es der alte Normannen-

Digitized by Google

herzog Rollo übte, als er das Seinethal eroberte und die Normandie gründete. Was meint Ihr, Thorkil?“

„Euer Plan iſt kühn und groß, Kapitän, aber ſeine Abenteuerlichkeit erſchreckt mich faſt. Ihr wißt, ich bin ganz frei von dem, was die Leute Ehrgeiz nennen.“

„Bei den Augen meiner Herrin, das glaub' ich nicht. Ihr ſeid ein kühner Waldgänger und mit der Kühnheit iſt ſtets der Drang nach Ruf und Ehre verbunden. Ihr ſeid nur noch zu jung, um die Süßigkeit des Ruhms ſchon zu kennen und gehörig würdigen zu können. Koſtet nur erſt davon und das Gericht wird Euch immer beſſer ſchmecken. L'appétit vient en mangeant, das heißt, gutes Eſſen ſteigert die Eßluſt, pflegen wir in Frankreich zu ſagen und das Sprichwort lügt nicht, verſichere Euch. Um jedoch zum Schluſſe meiner Geſchichte zu kommen: ich machte auf einem Ausflug, welchen ich zur Erforſchung des Innern von Neu-England unternommen hatte, die Bekanntſchaft des Zwiſchenhändlers Thomas Morton auf Mount Wallaſton —“

„Traut Ihr dieſem Menſchen, Kapitän?“

„Trauen? Nicht von hier bis zum Beſanmaſt meines Schiffes.“

„Und doch habt Ihr Euch mit ihm eingelaſſen?“

„Was Ihr für eine liebe naive Unſchuld ſeid, Maſter Thorkil! Glaubt Ihr denn, daß Männer, welche je Großes ausführten oder je ausführen werden, zum Ziele gekommen wären oder kommen würden, wenn ſie ſkrupulös darauf geſehen hätten oder ſähen, ob alle ihre Werk-

Digitized by Google

zeuge reine Hände und frischgewaschene Wäsche hatten oder haben. Wie es einmal in der Welt zugeht, eignet sich oft gerade der heilloseste Schuft in verwickelten Unternehmungen zum besten Werkzeug. Hat es seine Dienste gethan, so wirft man es weg oder zerbricht es, je nach den Umständen. Ich weiß recht wohl, daß Tom Morton ein verdorbener londoner Winkeladvokat ist, gemeinster Ausschweifung ergeben, ein Spieler und Säufer, der mit seinen Trunkenbolden von Genossen auf Mount Wallaston, welchen sie in Merry-Mount umgetauft haben, eine ärgerlich lüderliche Wirthschaft führt. Aber er konnte mir nützlich werden und ist mir auch wirklich nützlich geworden. Erinnert Euch nur, daß Morton es war, welcher mich zuerst mit Euch und Groot Willem bekannt machte."

„Meiner Treu, Kapitän, so lieb mir auch unsere Bekanntschaft ist, so wollt' ich doch, sie hätte einen andern Mittelsmann gehabt. Ich für meine Person ging immer mit dem größten Widerwillen nach Merry-Mount und auch nur dann, wann es durchaus nöthig war, unsere Felle gegen Munition und andere Bedürfnisse umzutauschen."

„Ja, seht Ihr, Freund, der trunkene Tom wußte sich doch nützlich zu machen und ich wette, Ihr seid bei Eurem Handel mit ihm billiger gefahren, als wenn Ihr mit einem dieser näselnden, psalmplärrenden Heiligen des Herrn, wie sich die Schufte nennen, gehandelt hättet."

Digitized by Google

„Das ist möglich; aber wißt Ihr, Kapitän, der brüllende Tom, wie er ganz passend genannt wird, hat einen gewaltigen Respekt vor Groot Willem's Roer und wagt nicht zu vergessen, daß mein Adoptivvater, mit der Hand an den Lauf des besagten Roers klopfend, beim Anfang unseres Tauschverkehrs zu ihm sagte: ‚Wir Trapper werden von allen Zwischenhändlern betrogen, Mann, das ist so die herkömmliche Ordnung; aber wenn Ihr Eure verdammten Betrügereien uns gegenüber zu arg macht, so wird der Advokat da, genannt Groot Willem's Roer, den Proceß zwischen uns ausmachen und zwar schleunig und bündig genug, bürg' Euch dafür, Mann.' — Im übrigen, Kapitän, thut Ihr unrecht, wenn Ihr die Kolonisten in ihrer Gesammtheit, ja auch nur in ihrer Mehrzahl als Schufte bezeichnet. Ich zwar habe keinen Grund, die Puritaner zu lieben, denn sie haben, von meines Vaters Tod ganz zu schweigen, den beiden Männern, welchen ich so viel, ja alles verdanke, Groot Willem und Roger Williams, schweres Leid augethan. Aber bei alledem muß ich sagen, daß es unter ihnen Männer gibt, und zwar nicht einen oder den andern, sondern viele, welche dem makellosesten Wollen eine eiserne Thatkraft gesellen."

„Die letztere Eigenschaft lasse ich gelten, doch wie mögt Ihr von einem makellosen Wollen sprechen bei Leuten, welche all ihr Sinnen und Trachten nach der Schnur des engherzigsten Zelotismus regeln?"

„Dieser Zelotismus ist eine Thatsache, die sich nicht leugnen läßt, aber mein Lehrer Williams, welcher doch

Digitized by Google

durch dieſelbe ſo viel zu leiden hatte, pflegt zu ſagen, ohne die Zähigkeit, womit die Koloniſten an ihren religiöſen Grundſätzen hängen, wäre die Gründung der Anſiedelungen von Neu-England vielleicht geradezu eine Unmöglichkeit geweſen."

Der Flibuſtier verſank in ein kurzes Nachdenken. Dann ſagte er:

„Ich habe Euch einen Blick in meinen Plan eröffnet, Thorkil. Ihr wißt, was ich will; Ihr wißt auch, was ich mittels meiner Verbindung mit den Eingeborenen, die ja hauptſächlich durch Euch und Euren väterlichen Freund Willem bewerkſtelligt wurde, zur Ausführung des Unternehmens bereits gethan. Sagt mir offen, ob Ihr glaubt, daß dieſes Unternehmen glücklich durchgeführt werden könne."

„Das zu entſcheiden vermag ich nicht, aber ſo viel weiß ich, daß die Koloniſten Euch den zäheſten Widerſtand entgegenſetzen werden."

„Deſto beſſer; nur der Triumph iſt ſchön, welcher mit Anſtrengung aller Kräfte errungen wird. Ich verachte die leichten Erfolge und liebe es, alles einzuſetzen, um alles zu gewinnen. Seht, der Webſtuhl der Ereigniſſe hat ſchon angefangen, die von mir zugerichteten Fäden ſauſend zu verweben. Der Kampf der Eingeborenen gegen die Koloniſten iſt ausgebrochen. Mögen ſich unter einander würgen und ſchwächen! Dann werde ich über ſie kommen. Ich habe Gold in Fülle, die Mannſchaft meines Schiffes iſt mir unbedingt auf Tod und Leben ergeben, ich ſende Monſieur Legrand nach den weſtindiſchen

Digitized by Google

Inſeln hinab und er wird auf meinen Ruf Hunderte von Freibeutern, die ſelbſt den Teufel nicht fürchten, heraufbringen.“

„Hunderte von —“

„Piraten, wollt Ihr ſagen. Ah, das macht Euch ſtutzig? Ihr meint, das Fundament meiner Macht ſei nicht ſauber und blank genug? Aber da Ihr ja nicht unbewandert in der Geſchichte ſeid, ſo müßt Ihr wiſſen, daß die erſten Eroberer faſt durchweg nichts anderes waren als Räuber. Was waren Romulus, der Gründer von Rom, Rollo, Robert Guiſkard, Wilhelm der Eroberer, Kortez, Pizarro? Bei Licht betrachtet lauter Räuberhauptleute.“

„Man ſagt ſo, aber erinnert Euch, wie es Kortez und Pizarro erging. Lohnte ihnen ihr König nicht mit Undank, nachdem ſie ſo Ungeheures für ihn vollbracht?“

„Und warum vollbrachten ſie es für ihn und nicht für ſich ſelbſt, die Thoren? Wähnt Ihr, es ſei mir auch nur im Traume eingefallen, zu Gunſten irgend eines Königs den Eroberer ſpielen zu wollen? Meint Ihr, ich wüßte nichts Beſſeres zu thun, als ein von mir erobertes Land dem hochmüthigen Louis in Verſailles zu Füßen zu legen? Foi de gentilhomme, es gibt nur ein Weſen, welchem ich meine Freiheit und meine Macht willig unterordne, meine Herrin. Indem ich ſie erhöhe, erhöhe ich mich ſelbſt. — Doch der Flug der Phantaſie führt mich zu weit. Kehren wir zur Wirklichkeit zurück und zu dem, was zunächſt zu thun iſt. Ich habe Euch ſchon an-

Digitized by

gedeutet, daß das, was das Gemüth meiner Gebieterin ſeit dieſem Abend bewegt, einen bedenklichen Riß in meinen Plan machen könnte. Wir müſſen uns Gewißheit zu verſchaffen ſuchen, Gewißheit um jeden Preis und ſo raſch als nur immer möglich. Denn ſolange dieſe Beklemmung, dieſe Ungewißheit und Sorge die Augen meiner Dame umdunkelt, ſind meine glücklichen Sterne verdüſtert und fühle ich mich auf allen Seiten gehemmt. Was rathet Ihr?"

„Wären wir in den Wäldern, ſo würde ich ſagen, daß meine Stimme noch zu jung ſei, um am Rathsfeuer gehört zu werden. Ich weiß aber, was mir zu thun zukommt. Sobald ich die furchtbare Pflicht erfüllt, zu deren Erfüllung mich die Botſchaft Groot Willem's nach Providence ruft, werde ich mich aufmachen, um die Spur Metakom's aufzuſpüren, und nicht ablaſſen, bis ich ſie gefunden. Der Häuptling ſoll uns Rechenſchaft ablegen, und kann er es nicht, ſo ſind wir geſchiedene Leute."

„Ich werde Euch begleiten, Freund, denn Ihr begreift, wie ſehr mir daran liegen muß, einen Bruch mit den Eingeborenen zu verhüten, deren Aufſtand gegen die Koloniſten einen ſo weſentlichen Poſten in meinem Kalkul ausmacht. Es wäre heillos, wenn die Maſchen eines mit ſo großem Aufwande von Zeit und Mühe geknüpften Gewebes durch dieſen unvorhergeſehenen Zufall, durch dieſe romantiſche Epiſode zerriſſen würden. Und doch", fuhr der Flibuſtier fort, indem er ſich mit der Hand über die hohe Stirn fuhr, „und doch — wir ſprachen heute

Digitized by Google

Abend von Ahnungen, Master Thorkil, und ich fürchte, die Sache zu scherzhaft genommen zu haben. Denn seht, seit ich gehört, was meine Gebieterin und das Indianermädchen uns mittheilten, liegt eine Ahnung mir auf der Brust, schwer wie ein Alp. Mag meine Herrin in ihrer Vermuthung sich täuschen oder mag sich dieselbe bestätigen, in jedem Falle fürchte ich für sie. Es ist da eine Wunde aufgerissen worden, welche ich mittels des Balsams einer unendlichen Liebe glücklich geheilt zu haben glaubte. — Aber wir wollen von Euren Angelegenheiten sprechen. Ihr glaubt also, die Stunde, wo Ihr das schreckliche Amt des Bluträchers zu üben habt, sei gekommen?"

„Die Botschaft Willem's läßt mir daran keinen Zweifel."

„Und seid ihr beide vollständig überzeugt, daß die Rache den rechten Mann treffe?"

„Wir sind es. Aber in einer so ernsten Sache soll sogar der Schein einer Uebereilung vermieden werden. Auf Willem's Veranstaltung wird der von Metakom gefangene Richter von Swanzey nach Providence gebracht, welche Kolonie infolge der Freundschaft, die der Sachem der Naraganſetter für Roger Williams hegt, ein neutraler Boden ist. Dort, in Gegenwart von Williams, der sein Freund ist, soll Eaton meine Anklage hören, er soll vor einer Geschworenenbank, wie sie ein freigeborener Engländer verlangen kann, seine Vertheidigung führen und soll gerichtet, nicht gemordet werden."

„Das ist umsichtig und ehrenhaft gehandelt. Aber

Digitized by Google

glaubt Ihr, ein Haß, wie ihn, nach abgebrochenen Aeußerungen zu ſchließen, Groot Willem gegen Eaton hegt, ſei durch das Verdikt einer Jury zu ſtillen, falls dieſelbe auf Nichtſchuldig erkennen würde?“

„Was den Mord angeht, wohl, denn Willem iſt vor allem ein gerechter Mann. Was aber ſeine Rechnung mit Eaton betrifft, ſo wird er dieſelbe früher oder ſpäter auf ſeine eigene Weiſe abmachen.“

„Darf ich fragen, wie dieſe Rechnung aufgelaufen? Ihr verzeiht meine Neugierde der Theilnahme, welche Euer Freund mir einflößt.“

„Groot Willem ſpricht nicht gern von der Sache, doch glaube ich mich keines Fehlers ſchuldig zu machen, wenn ich ſie Euch kurz mittheile. Willem und Eaton waren in ihrer Jugend engverbundene Freunde, obgleich ihre verſchiedenen Anſichten in Sachen der Religion immer einen Stein des Anſtoßes zwiſchen ihnen ließen. Eaton war ſtets ein ſtarrer Anhänger des Puritanismus, deſſen Satzungen er mit der größten Strenge beobachtete und beobachtet wiſſen wollte, Willem dagegen hielt ſich außerhalb der puritaniſchen Kirchengemeinſchaft und bekannte ſich offen zu dem Grundſatz, daß jeder Menſch berechtigt ſei, zu denken und zu glauben oder auch nicht zu glauben, was ihm beliebe. Er hatte ſeinem Freunde bei der Gründung der Anſiedelung von Swanzey außerordentliche Dienſte geleiſtet und bei den Bewohnern des Dorfes galt es für ausgemacht, daß Eaton ſeine einzige Schweſter Mabel, deren Zuneigung zu Willem eine offenkundige war, dieſem

zur Frau geben würde. Eaton war nicht abgeneigt, aber zugleich wollte er sich die Gelegenheit, Willem für seine Kirche zu gewinnen, nicht entgehen lassen. Willem gesteht dem ehemaligen Freunde trotz allem, was vorgegangen, noch jetzt zu, daß derselbe in gutem Glauben gehandelt habe. Aber dieser gute Glaube artete leider zum rücksichtslosesten Fanatismus aus. Willem mochte den Besitz Mabel's, so hoch er ihn auch hielt, nicht mit einer Heuchelei erkaufen und weigerte sich des entschiedensten, der Gemeinde der Heiligen des Herrn beizutreten. Darauf versagte ihm Eaton die Hand der Schwester. Mißgünstige thaten das Ihrige, den Hader weiter zu leiten. Willem, damals noch nicht der unerschütterlich kaltblütige Waldgänger, als welchen Ihr ihn kennt, ließ sich zu harten Aeußerungen hinreißen, weniger über die Person seines Freundes als vielmehr über die aberwitzige Unduldsamkeit von dessen religiösem Bekenntniß. Diese Aeußerungen wurden dem Richter von einem Nebenbuhler Willem's um Mabel's Hand hinterbracht und wohl gar noch übertrieben. Eaton in seinem Fanatismus glaubte seinen Glauben gelästert und meinte diesem eine Genugthuung schuldig zu sein. Willem wurde vor die Kirchenältesten gefordert, um sich zu verantworten. Er weigerte sich in verächtlichen Ausdrücken, zu erscheinen. Nun ward er verurtheilt, öffentliche Kirchenbuße zu thun, das heißt, vor versammelter Gemeinde seine Irrthümer zu bekennen. Willem schlug zur Antwort dem Boten, welcher ihm diese Sentenz überbrachte, dieselbe um die Ohren. Nun ward er mit Ge-

Digitized by Google

walt ergriffen und vor ein Gericht geſtellt, welchem Eaton vorſaß. Der Angeklagte verweigerte trotzig jeden Widerruf. Er wurde zu öffentlicher Stäupung und zum Verluſt des rechten Ohrs verurtheilt. Nach furchtbarem Widerſtand überwältigt, mußte er die grauſame Strafe über ſich ergehen laſſen. In der Nacht aber fand Mabel Mittel, in das Blockhaus zu bringen, wo der Gemißhandelte verwahrt wurde. Das edle Mädchen löſ'te die Bande des Geliebten und entfloh mit ihm in die Wälder. Sie gingen nach Providence, wo Roger Williams ihre Hände vereinigte. Aber ihr Glück währte nicht lange. Mabel ſtarb an der Geburt ihres erſten Kindes, welches das Licht nur wenige Augenblicke ſah. Sie ruht mit demſelben unter einer Weide am Ufer der Naraganſettbai."

Digitized by Google

10.

Mein Fluch, er sei — Vergebung! Hab' ich nicht —
O Erd' und o ihr himmlischen Gewalten! —
Hab' ich gekämpft nicht, wie der Tapf're ficht?
Hab' ich unsäglich Weh nicht ausgehalten?
War glühend nicht mein Hirn, mein Herz gespalten?
Hoffnung und Ruf vergiftet, wie mein Leben? —
Wohl trotzt' ich der Verzweiflung Wahngestalten,
Weil nicht an mir dieselben Stoffe kleben,
Die in den Seelen, die ich übersehe, weben.

Byron.

In der Frühe eines thauschweren Sommermorgens öffnete sich die Thür eines Hauses der zwischen der Mündung des Pawtucket und der des Moshasneck an der Bai gelegenen Kolonie Providence, welche damals freilich noch nicht die belebte Handelsstadt von heutzutage war und nach europäischen Begriffen weit eher den Namen eines Weilers als den einer Stadt verdient hätte. Die Häuser lagen unter Baumgruppen zerstreut und die Wege, mittels welcher eine Art Verbindung zwischen ihnen hergestellt war, liefen noch durch die Ueberreste des Urwaldes, der von dem Beil der Civilisation wohl gelichtet, noch lange aber nicht völlig von den Wohnungen des Häufleins

Digitized by Google

von Pilgern der Wildniß, das hier ſich angeſiedelt hatte, weiter landeinwärts gedrängt war. Das Haus, welches wir im Auge haben, lag ganz einſam und von dem ſeines nächſten Nachbars wenigſtens ein paar Büchſenſchüſſe weit entfernt. Es war, wie die übrigen Wohnungen der Anſiedelung, im echt engliſch-amerikaniſchen Block-Houſe-Charakter erbaut und zeichnete ſich nur etwa dadurch vor den andern aus, daß die Ranken einer ungeheuren wilden Rebe mit Sorgfalt um und über das von der Zeit gebräunte Balken- und Sparrenwerk gezogen waren und daß ſich von dem Porch ein mit Sorgfalt umfriedeter Garten bis zur Bai hinabzog, deſſen Obſtbäume und Blumenſträuche eine ungewöhnlich liebevolle Pflege beurkundeten.

In der geöffneten Thür erſchien eine hohe Greiſengeſtalt, und als ſie in den Garten heraustrat, fielen die erſten Stralen der aufgehenden Sonne auf ein Antlitz voll milder Würde, dem große, ſinnende Augen, eine breite, von dem Pfluge des Gedankens durchfurchte Stirn und der in zwei dichten Strängen ſilbern bis zum Gürtel, welcher das aus ſchwarzgefärbtem Linnen beſtehende Obergewand zuſammenhielt, herabfallende Bart etwas Prophetiſches, Apoſtelhaftes verliehen.

Der Greis ſtand eine Weile mit gefalteten Händen und himmelwärts gerichteten Blicken, als betete er. Dann kam er vorwärts und athmete mit Entzücken den würzigen Morgenhauch ein. Er ſah auf die Bai hinaus, deren von der Frühbriſe ſanftgekräuſelte Waſſer in der Morgen-

Digitized by

ſonne zu leuchten begannen, und wandte ſich dann zu ſeinen Blumen und Bäumen, mit achtſamer Hand hier eine vom Thau gebeugte Blütendolde wieder an das ſtützende Stäbchen befeſtigend, dort eine Knoſpe von dem ſie benagenden Inſekt befreiend. Ein trüber Gedanke ſchien ihn mit einmal in dieſer harmloſen Beſchäftigung zu ſtören. Er richtete ſich auf, warf einen nachdenklichen und trüben Blick auf die da und dort aus den Baumgruppen hervorſchauenden Dachfirſte der Anſiedelung, ſeufzte und ſchritt dann mit über der Bruſt gekreuzten Armen und geſenktem Haupte, in tiefes Nachſinnen verloren, am Geſtade der Bai hin und her.

Beſchäftigten ihn die gewöhnlichen Sorgen und Kümmerniſſe der Menſchenbruſt oder gehörte er etwa zu der Klaſſe derer, welche das erhabene, aber wenig beneidenswerthe Privilegium beſitzen, für das gemeine Beſte denken und ſorgen zu müſſen? Wir haben vollauf Urſache, das letztere anzunehmen, denn dieſer Greis, unter dem Namen Roger Williams in unſerer Erzählung ſchon zu wiederholten malen genannt, war einer der Väter der Freiſtaaten von Nordamerika, der Gründer des Staats Rhode-Island, welcher, wenn auch dem Umfange nach der kleinſte der jetzigen Union, an Ruhm des Urſprungs keinem der übrigen nachſteht, ſondern eher allen vorgeht. Wir glauben das mit gutem Grunde ſagen zu dürfen, denn die von Williams gegründete Kolonie Providence, welche im Laufe der Zeit zu dem Staate Rhode-Island heranwuchs, war das erſte Aſyl, welches ſich in der alten

Digitized by Google

und in der neuen Welt jenem großen Princip, der vollkommenen Freiheit und Unverletzlichkeit des Gewiſſens, aufthat.

Roger Williams war zu Anfang des Jahres 1631 in die Kolonien von Neu-England herübergekommen. Er hatte ſich daheim der Wiſſenſchaft des Zeitalters, der Theologie, gewidmet und als Mitglied der puritaniſchen Sekte Verfolgung zu erdulden gehabt. Bei weitaus den meiſten ſeiner Glaubensgenoſſen hatte die Verfolgung jene Starrheit der Gedanken und Gefühle, jene einſeitige Beharrung auf einmal gefaßten Meinungen erzeugt, wie wir ſie an dem Richter Eaton von Swanzey bemerkten und wie ſie ganz geeignet war, zur Unduldſamkeit und Feindſeligkeit gegen Andersdenkende ſich zu verhärten. Nicht ſo bei Roger Williams. Von der Natur mit einem hellen und umfaſſenden Geiſte ausgeſtattet, hatte er über das Weſen der Intoleranz nachgedacht und war zu dem Schluſſe gelangt, daß es nur ein Mittel dagegen gäbe, die Proklamirung und Geltendmachung des Satzes von der unverletzlichen Freiheit des Gewiſſens, woraus mit Nothwendigkeit folgte, daß die bürgerliche Obrigkeit zwar die Pflicht habe, das Verbrechen zu überwachen und zu ſtrafen, nie aber das Recht, die Meinung vorzuſchreiben und dadurch die Freiheit der Seele zu verletzen. Dieſe Lehre, ſagt Bankroft, der berühmte Geſchichtſchreiber der Vereinigten Staaten, in ſeiner Charakteriſtik Williams', dieſe Lehre enthielt eine vollſtändige Reform der theologiſchen Jurisprudenz, ſie ſtrich das Verbrechen der Non-

Digitized by Google

konformität aus dem Geſetzbuche, löſchte die Flammen, welche die Glaubensverfolgung ſo lange genährt hatte, verwarf jedes Geſetz, welches auf Theilnahme am öffentlichen Gottesdienſte drang, hob Zehnten und alle erzwungenen Beiträge zur Erhaltung der Religion auf, gab jeder Form des religiöſen Glaubens gleichen Schutz und duldete nicht, daß die Macht der weltlichen Regierung gegen die Moſchee des Muſelmans oder den Altar des Feueranbeters, gegen die jüdiſche Synagoge oder gegen die römiſche Kathedrale zur Hilfe gerufen werde. Alle dieſe Folgerungen zog Williams mit ebenſo großer Klarheit als Entſchiedenheit aus ſeinem edlen Princip. Mit ſeiner hohen Gewiſſenhaftigkeit, mit ſeinem ängſtlichen Streben nach Konſequenz verband er ſodann die edelmüthigſte Nächſtenliebe, die verzeihendſte Milde und Güte und ſtand demnach an Geiſt und Herz weit über ſeiner Zeit. Trotzdem jedoch oder vielmehr gerade deshalb konnte es nicht fehlen, daß er bald nach ſeiner Ankunft in Neu-England mit den Regierungen der Kolonien, welche nach der Richtſchnur des ſtreng puritaniſchen Separatismus geregelt waren, in Kolliſionen gerieth. Denn ungeachtet der Milde ſeines Weſens beſtand Williams unerſchütterlich auf der Behauptung des Grundſatzes der Geiſtesfreiheit und weigerte ſich entſchieden, denſelben der Autorität der Kolonialkirchen zu opfern. Dieſe begannen daher unverzüglich den Kampf gegen den Selbſtdenker. Williams vertheidigte ſeine Meinung mit ſiegreichen Gründen. Allein die Gewalt iſt nie und nirgends gewohnt, durch Gründe ſich be-

Digitized by Google

lehren zu laſſen. Williams ward von Salem, wo er ſich aufhielt, nach Boſton citirt, um dort, als wäre er ein Verbrecher und der Gemeinſchaft der Pilgrime unwürdig, auf einem bereitliegenden Fahrzeug eingeſchifft und nach England geſchafft zu werden. Als der Vorgeladene ſagen ließ, er wäre krank und könnte ohne Lebensgefahr nicht reiſen, wurde eine Pinaſſe abgeſchickt, ihn mit Gewalt zu holen. Aber die Häſcher fanden ihn nicht mehr. Bei Zeiten gewarnt, hatte der Kranke ſein Haus verlaſſen. Er fuhr, von wenigen treuen Freunden begleitet, in einem Boote quer über die Maſſachuſettsbai, landete im Gebiete von Plymouth und arbeitete ſich mitten im Winterſchnee durch die Wälder zu den Indianern hin, deren Sprache er gelernt, deren Freundſchaft er auf früheren Wanderungen erworben hatte. „Vierzehn Wochen lang“, ſchrieb er ſpäter, „ward ich in bitterer Jahreszeit ſchmählich umhergeworfen, ohne zu wiſſen, was ein Stück Brot oder ein Bett ſei. Ohne Führer wanderte ich umher in der Wildniß, hatte oft in ſtürmiſcher Nacht nicht Feuer, nicht Nahrung, nicht Gefährten, einen hohlen Baum als einziges Haus.“ So kam der Apoſtel der Geiſtesfreiheit, der edelſte Pilger der Wildniß, in den Wigwam Maſſaſoit's, des Sachems der Pokanoketen, welcher gerade mit Kanonikus, dem Sachem der Naraganſetter, in Fehde lag. Gaſtfreundlich aufgenommen, ſtiftete der Wanderer Frieden und Verſöhnung unter den Häuptlingen, welche ihn, wie ihre Nachfolger und die rothen Männer überhaupt, fortan als ihren aufrichtigſten Freund, als den Redlichſten der

Blaßgesichter betrachteten und behandelten und ihn mit dem Namen Hahdoh-Manitu, das ist, Zunge des guten Geistes, ehrten. Unfern dem jetzigen Rehoboth, unfern dem östlichen Ufer der Bai von Naraganſett, auf einem Stücke Land, welches ihm Maſſaſoit abgelaſſen, fing er 1636 zu bauen und zu pflanzen an und hierher folgten ihm fünf einfache Männer aus Salem, welche die Kraft ſeiner Ueberzeugung ihm zu Freunden gewonnen hatte. Allein er ſollte noch keine Ruhe finden. Ein Brief von Eduard Winſlow, damaligem Gouverneur von Plymouth, unterrichtete den Wanderer, daß der Platz, wo er ſich niedergelaſſen, zu dem Gebiet der Kolonie gehörte, und fügte den Rath bei, am weſtlichen Ufer der Bai ſich anzuſiedeln, wo er völlig unabhängig ſein würde. Dankbar für den Rath ſeiner Feinde, äußerte Williams, er hätte denſelben wie eine Stimme Gottes aufgenommen, und fügte bei, daß er ſeine Brüder, die Koloniſten, immer geehrt und geliebt hätte, ſelbſt da, als ihr Urtheil ſie dahin brachte, ihn zu verfolgen. Auf einem indianiſchen Kanoe ruderte er mit ſeinen fünf Freunden über die Bai ins Land der Naraganſetter, die ihn freundlich empfingen. Die Großmuth des Sachems Kanonikus beſchenkte ihn mit dem ganzen Landſtriche zwiſchen den beiden Flüſſen Moſhaſneck und Pawtucket. Williams, dem Antrieb ſeiner hochſinnigen Seele folgend, vertheilte das Land unter ſeine Freunde, denen ſich inzwiſchen noch ſieben andere aus Salem und Plymouth angeſchloſſen hatten, ohne auch nur eine Fußbreite Boden mehr für ſich zu behalten oder

Digitized by Google

irgend eine Entschädigung begehrend. Die dreizehn Pilger der Wildniß vereinigten sich zu einer religiösen und politischen Gemeinschaft, als deren oberster Grundsatz festgestellt wurde, daß keiner je um des Gewissens willen zu leiden haben sollte. Um sein unerschütterliches Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit auszudrücken, nannte Williams den Ort, wo er und seine Gefährten den Urwald zu roden und ihre Hütten aufzuschlagen begannen, Providence und sprach als Weihe der Grundlegung einer neuen Kolonie den Wunsch aus, sie möchte stets ein Zufluchtsort für Menschen sein, die um des Gewissens willen bedrückt würden. Es ging freilich anfangs ärmlich genug her in der neuen Ansiedelung, welche nur harte Arbeit und kärglichen Unterhalt zu bieten vermochte. „Meine Zeit", schrieb Williams später, „ward keineswegs ausschließlich mit geistiger Arbeit, mit Lehren und Predigen unter meinen Gefährten und den Indianern verbracht, sondern bei Tag und Nacht zu Hause und auswärts, zu Lande und zu Wasser, mit der Hacke und dem Ruder, um Brot zu gewinnen." Dennoch begann, nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten, die Kolonie zu wachsen und zu gedeihen. Der Zauber der Glaubensfreiheit, verbunden mit der unerschöpflichen Güte Williams', welcher für jeden neuen Ankömmling väterlich sorgte, lockte viele und im Verlauf zweier Jahre schon stieg die Zahl der Ansiedler auf etwa hundert Köpfe. Williams' Weisheit wußte den auf die Principien der vollkommensten Toleranz basirten jungen Staat, in welchem in bürgerlichen Dingen

Digitized by

der Wille der Mehrzahl herrſchte, als Herrſcher des Gewiſſens aber Gott allein anerkannt war, vor allen ſchlimmen Folgen innerer Gährungen wie äußerer Gefahren zu bewahren. Ungemein kam ihm hierbei ſein gutes Verhältniß zu den Eingeborenen zu ſtatten. Kein zudringlicher Bekehrer, achtete er auch an dem rothen Manne die Gewiſſensfreiheit und wollte ihn einzig und allein auf dem Wege der Ueberzeugung zum Chriſtenthum herübergezogen wiſſen. Seine Achtung vor den materiellen und moraliſchen Rechten der Indianer, ſeine in zahlloſen Fällen erprobte Redlichkeit und Herzensgüte, jener humane Sinn, der jedem und allen das Seinige und Ihrige gönnte und ſicherte, ſeine Bereitwilligkeit, die Fülle ſeiner Einſichten Rothen und Weißen, Heiden und Chriſten ohne Unterſchied zu gute kommen zu laſſen, ließen ihn den eingeborenen Kindern der Wildniß als eine Art höhern Weſens erſcheinen. Auch zu den übrigen Kolonien von Neu-England waren Williams und ſeiner Anſiedelung Beziehungen allmälig freundlichere geworden. Williams' hatte nämlich reichliche Gelegenheit gehabt, auf ſeiner Gegner Häupter feurige Kohlen zu ſammeln. Verzeihung und Wohlthun war die einzige Rache, die dieſem hochherzigen Manne anſtand. Mit großmüthiger und eifrigſter Dienſtbefliſſenheit vergalt er die Verfolgungen, welche ihm die puritaniſchen Zionswächter angethan hatten. Nicht nur, daß er einzelnen derſelben bei jeder Gelegenheit als getreuer Landsmann und Bruder ſich erwies und dadurch alte, durch religiöſe Zwiſtigkeiten gelockerte Freundſchaftsbande,

Digitized by Google

wie die, welche ihn mit dem Richter Eaton verknüpft hatten, wieder festigte, nein, den Kolonien als solchen gereichte er zu Heil und Segen. Als die Pequoden, wie früher gemeldet worden, die Streitaxt gegen die Blaßgesichter erhoben und die Gefahr, daß sämmtliche indianische Stämme von Neu-England diesem Beispiele folgen würden, unausweichlich schien, da war es Roger Williams, welcher diese große Gefahr beschwor. Die Regierung von Massachusetts wandte sich an ihn mit der Bitte, alles aufzubieten, ein allgemeines Bündniß der Rothen gegen die Weißen zu verhindern. Williams gedachte nicht einen Augenblick der grausamen Verfolgung, welche gerade jene Regierung über ihn verhängt hatte. Er sah nur die Noth und Bedrängniß seiner Brüder. Rastlos, meldet der Geschichtschreiber, sah man ihn nun hin und her fahren, in einem ärmlichen Kanoe Sturm und Wogen trotzend, bei einem Zusammentreffen mit den Abgesandten der Pequoden im Berathungshaus der Naraganſetterhäuptlinge ihrer Wuth und ihrer Rache eine unerschrockene Stirn bietend, alle Kräfte seiner Beredsamkeit in ihrer mühsam erlernten Sprache anwendend, das gefürchtete Bündniß zu verhindern. Und es gelang ihm, es gelang ihm sogar, die Naraganſetter zu einem Schutz- und Trutzbündniß mit den Kolonisten zu vermögen, wodurch für die letzteren der Pequodenkrieg eine sehr günstige Wendung nahm.

So war Roger Williams. Er stand jetzt im siebenundsiebzigsten Jahre seines Lebens, die hohe, hagere Ge-

Digitized by

ſtalt noch ungebeugt tragend, im Auge und in der Seele die ſchöne Friſche und Wärme der Jugend, der Patriarch des fröhlich um ihn her aufwachſenden Staates. Aber ſeinem Alter auch ſollten die Prüfungen nicht erſpart werden. Was er lange vorausgeſehen und gefürchtet hatte, was er in ſeiner verſöhnlichen Weiſe im Keime zu erſticken lange Jahre bemüht geweſen, den Ausbruch tödtlicher Feindſeligkeiten zwiſchen Rothen und Weißen, war zu ſeinem tiefen Grame eingetroffen. In ſeinem hohen Sinne für Gerechtigkeit mußte er zugeben, daß beide Theile Grund zu Klagen hatten, und zwar die Rothen wohl mehr als die Weißen, ſofern es am Tage lag, daß jene offenkundig Gefahr liefen, durch die vorſchreitende, nach links und rechts ſich ausbreitende Koloniſation völlig aus ihrem angeſtammten Erbe, aus den Jagdgründen ihrer Väter verdrängt zu werden. Als Kenner der Geſchichte der menſchlichen Geſellſchaft mußte ſich zwar Williams ſagen, es ſei die natürliche Ordnung der Dinge, daß die Unkultur von der Civiliſation bemeiſtert und verdrängt werde, dennoch aber blutete ihm das Herz bei dem Gedanken, daß die eingeborenen Kinder des Bodens, ſie, welche ihn ſelbſt, den von ſeinen Landsleuten grauſam Verſtoßenen, aufgenommen und geſpeiſt hatten, wie die Raben die verſtoßenen Propheten Iſraels ſpeiſten, durch die fremden Eindringlinge von dem Grund und Boden vertrieben oder gar vertilgt werden ſollten, wo ſie ein nach ihren Begriffen glückliches Leben geführt hatten. Auf der andern Seite verhehlte er ſich auch nicht, daß die

Gefahr für die Koloniſten groß war. Der Abſchluß eines Bündniſſes zwiſchen dem ehrgeizigen Metakom und dem kühnen Kanonchet ſtellte ſich ihm als eine Thatſache dar, aus welcher geradezu das Verderben der Kolonien reſultiren konnte. Er machte ſich auch keine Illuſion darüber, daß König Philipp, wenn erſt ſiegreich gegen die Anſiedler von Plymouth, Maſſachuſetts und Konnektikut, denen von Providence jene Schonung und Freundſchaft angedeihen laſſen würde, welche er ſeinem Bundesgenoſſen Kanonchet zugeſagt hatte. Gequält von allen dieſen Umſtänden, hatte ſich Williams bemüht, den Sachem der Naraganſetter, welcher ihm mit wahrhaft kindlicher Ergebenheit zugethan war, von dem Bündniſſe mit Metakom abzuziehen, deſſen weitgreifende Pläne er ahnte und fürchtete. Allein ſeine Bemühungen waren vergeblich geweſen und von einem großartigen Vorſchlag, welchen er den beiden Häuptlingen gemacht, von dem Vorſchlag, ſie möchten, da ſie von der ſtätig wachſenden Macht der Koloniſten doch über kurz oder lang erdrückt werden würden, ſämmtliche Stämme der Eingeborenen von Neu-England um ſich ſammeln, um ſie weſtwärts zu führen und ihnen dort in den unermeßlichen Wäldern und Savannen, fern den Weißen, neue Jagdgründe und Wohnſitze zu gewinnen, hatten jene nichts hören wollen. Zu alledem war noch eine ganz naheliegende Sorge gekommen. Er kannte die Feindſchaft, welche ſeine zwei Freunde Willem und Thorkil gegen den Richter Eaton hegten, welchen er ebenfalls von alter Zeit her Freund nannte, und jetzt war dieſer

in der Gewalt von jenen, um, des Mordes angeklagt, auf Leben und Tod Rede zu ſtehen.

Alle Fibern ſeines Geiſtes anſtrengend, um irgend einen Ausweg aus allen dieſen Wirrſalen zu finden, hatte es der Greis nicht beachtet, daß zwei Männer von der Anſiedelung her dem Garten ſich näherten und jetzt denſelben betraten. Sie ſtanden ſchon dicht vor ihm, als er aufſchaute und die edle Geſtalt des Sachems der Naraganſetter, ſowie die rieſenhafte des alten Trappers wahrnahm.

Die drei Männer blickten ſich nach ſtillem Gruße einige Augenblicke ſchweigend an. Dann ſagte Williams:

„Der Herr wende dieſen Tag zum Guten, damit er ein geſegneter heiße!“

Er ſah dabei auf Groot Willem, als erwartete er eine Antwort von ihm; als aber der alte Jäger ſchwieg, ſetzte er im Tone leiſen Vorwurfs hinzu:

„Ihr ſagt nicht Amen, Freund Willem? Und doch müßt Ihr als Chriſt mich verſtanden haben.“

„Das habe ich, ehrwürdiger Freund“, verſetzte Groot Willem. „Aber verzeiht, mir kommt es heute wunderlicher Weiſe vor, als ſchmerze mich die Stelle, wo einſt mein rechtes Ohr geſeſſen, gerade ſo arg wie damals, als —“

„Sprecht nicht weiter, ſprecht nicht weiter! Euer Herz iſt verhärtet in Kummer und Alter. Doch ich hoffe, daß Thorkil der Lehren, welche ich in ſein junges Herz geflößt habe, eingedenk ſein werde.“

„Hm, der Junge iſt nicht, wie er ſein ſollte“, erwiderte der Trapper, den Kolben ſeines Roers unwirſch auf

den Boden ſtoßend. „Ich merke, die Geſchichte von der Gefangennahme der beiden Oberſten und des jungen Mädchens durch Metakom ſpukt ihm im Kopfe.“

„Und Ihr habt nichts näheres über dieſe räthſelhafte Sache erkunden können, Willem?“ fragte Williams lebhaft.

„Nein. Ich ging dem finſtern Annawon, welcher den Richter hierher brachte, mit den drängendſten Fragen zu Leibe. Aber Ihr wißt, wenn ein Indianer ſich vorgenommen hat, zu ſchweigen, ſo macht ihn der Teufel ſelber nicht reden.“

Der Greis legte ſeine Rechte auf die Schulter des Sachems, welcher bisher keinen Antheil an dem Geſpräche genommen hatte, und ſagte:

„Mein Herz iſt bekümmert um das Loos zweier weißen Häuptlinge und ihrer Tochter, welche Metakom von der Brandſtätte von Swanzey weg in die Wälder geführt. Hat mein Sohn das Ende ihrer Spur nicht geſehen?“

„Der Sachem der Wampanogen großer Krieger“, entgegnete Kanonchet mit geſenkten Blicken; „Metakom ſehr weiſe, ſehr klug, ſo klug, daß er ſeine Spur ſelbſt den Augen von Freunden verbergen kann.“

„Jawohl, Sachem, wir wiſſen das“, ſagte Willem. „Aber einer Eurer Läufer befand ſich bei Metakom, als der Tomahawk über Swanzey erhoben wurde, und die jungen Krieger der Naraganſetter haben ſcharfe Augen.“

„Sieh mich an, mein Sohn“, ſprach Williams ernſt. „Soll ich glauben, daß das Herz des Häuptlings nicht mehr offen vor meinen Augen liege?“

Digitized by Google

Der Sachem erhob den Blick und begegnete dem liebevollen des Patriarchen, welcher eine magiſche Gewalt über ihn zu üben ſchien. Er ergriff mit edler Gebärde Williams' Hand, drückte ſie an ſeine Bruſt und erwiderte:

„Nein, Kanonchet's Herz ſoll dem Auge des Hahdoh-Manitu nie verhüllt ſein, nicht einmal dann, wann es die Wolke beſchattet, aus welcher eine Stimme flüſtert: Miantonomo!"

Der Ton, womit der Häuptling das letzte Wort ſprach, war ein ſo klagender, daß er nicht nur Williams, ſondern auch den ſtahlnervigen Trapper tief bewegte. Beide fühlten, was in der Bruſt Kanonchet's vorging, beide wußten, wie ſehr er zur Zurückhaltung, ja zum grimmigſten Haſſe gegen die Koloniſten berechtigt war, welche ihm auf eine ebenſo grauſame als niederträchtige Weiſe hatten den Vater ermorden laſſen. Groot Willem machte ſeinem Mitgefühl durch einen halb unterdrückten Fluch Luft, der Patriarch aber faßte voll Theilnahme die Hände des Sachems und ſagte:

„Es war eine That der Ungerechtigkeit und des ſchnödeſten Blutdurſtes. Mein Sohn weiß, wie ich darüber dachte und denke."

„Kanonchet weiß es, er weiß, daß mein weißer Vater ſeine Stimme laut erhob gegen den tückiſchen Beſchluß der Baßgeſichter. — Kanonchet", fuhr der Sachem nach kurzem Bedenken fort, „war fern, als ſein Bruder Metakom den Tomahawk erhob und die Wigwams von Swanzey mit Feuer vereherte, aber ſein junger Krieger

Digitized by Google

ſah, daß der Sachem der Wampanogen die beiden gefangenen weißen Häuptlinge und den kleinen Feuerſpeier und die junge Squaw nach Mitternacht zu fortführte.“

„Nach Mitternacht zu?“ rief Willem aus und ſetzte nach kurzem Beſinnen hinzu: „Verdammt, wenn ich auf der richtigen Fährte wäre! Hih-lah-dih wußte nichts davon, das iſt ſicher. — Nach Mitternacht zu, ſagt Ihr, Sachem?“

„Nach Mitternacht zu“, beſtätigte Kanonchet.

„Verdammt, ſag' ich nochmals. Wohin könnte er ſie in jener Richtung gebracht haben, wenn nicht nach Mount Wallaſton?“

„Nach Monnt Wallaſton, wo die Bande des unſeligen Morton hauſt?“ bemerkte Williams. „Ihr erſchreckt mich, Freund, mit Eurer Vermuthung.“

„Sie erſchreckt mich ſelber, Död und Duivel! Der brüllende Tom wäre im ſtande — Wir dürfen wahrhaftig dem Jungen vorerſt gar nichts davon ſagen; er muß heute ſeine fünf Sinne beiſammen haben, das muß er — 's iſt vielleicht der wichtigſte Tag ſeines Lebens. — Nach Mount Wallaſton? Wenn es ſo iſt, hat der Wampanoge falſch an uns gehandelt, und bei der Seele von einer, die nicht mehr iſt, er ſoll es büßen! — Doch, horch, da tönt die Glocke!“

In der That unterbrach hier ein über die Baumwipfel von der Anſiedelung herſchallender Ton einer Glocke das Geſpräch.

Die drei lauſchten einige Augenblicke den metallenen Klängen, in welchen etwas Schwermuthsvolles, Ergreifendes lag. Dann ſagte Williams:

Digitized by Google

„So laßt uns denn gehen und“, fügte er, zum Himmel aufblickend, mit gemeſſenem Ernſte hinzu, „Gott möge ſeine Gerechtigkeit ſichtbar werden laſſen!“

Sie gingen, und indem der Erzähler den drei Männern nach der Anſiedelung folgt, führt er den Leſer zu einer feierlichen Scene.

Digitized by Google

11.

In der Thalſchlucht, unter einer Felſenwand
Liegt ein Todter, deſſen Blut dahin nicht ſchwand.
Als er ging, legt' er auf mich die Bürde ſchwer,
Mit der Bürde ſchreit' ich aufrecht grad' einher.
Und nun haben wir die Rach' ihm angefriſcht —

Hamaſa.

Tolſtoi: Verdient Alexis Petrowitſch den Tod?
Die Generale: Er ſterbe!
Die Senatoren: Sterbe!
Tolſtoi: Einhellig alſo?
Allgemeiner Ruf: Tod!

Immermann.

Inmitten einer Prairie von mäßigem Umfange, welche ſich hinter dem lockeren Gürtel der Anſiedlerwohnungen von Providence gegen Weſten ſanft abſteigend zwiſchen den Lichtungen am Ufer der Bai und den düſteren Schatten des Urwaldes hindehnte, erhob ſich eine koloſſale Eiche. Im Schatten ihrer Aeſte ſprang eine Quelle, welche ihren reichen Stral aus einer plumpen Röhre in ein Becken von roh zugehauenen Steinen ergoß.

Dieſe Stelle war für die Anſiedelung gleichſam ein geheiligter Platz. Die fromme Ueberlieferung erzählte,

Digitized by Google

daß aus dieſer Quelle der Gründer der Kolonie, als er zuerſt den Ort betreten, ſeinen Durſt geſtillt und daß er dann, an den Stamm der Eiche gelehnt, an ſeine fünf Gefährten, die ihm in die Wildniß gefolgt waren, Worte voll ermuthigender Kraft und prophetiſchen Geiſtes gerichtet habe. Als die erſten Hütten aufgeblockt waren, hatten die Pioniere, von löblicher Pietät geleitet, ihre Aufmerkſamkeit der Quelle zugewandt. Sie wurde gefaßt und erhielt den Namen Williamsbrunnen, während die ſie beſchattende Eiche die Pilgrimseiche genannt ward. So war dieſer Stelle von Anfang an in der Geſchichte der Anſiedelung eine faſt religiöſe Bedeutung geſichert, die ſie noch jetzt nicht verloren hat. Hier hatte Williams ſeine Genoſſen am erſten Sabbath ihrer Niederlaſſung zum erſten Gottesdienſte verſammelt, hier war der entſtehenden Anſiedelung der Name Providence geſchöpft worden, hier hatte Williams die einfachen, auf Vernunft und Humanität baſirten Grundzüge einer Verfaſſung zur Annahme vorgelegt, einer Verfaſſung, die im Weſentlichen noch heutzutage die von Rhode-Island iſt. Seither war es in der Anſiedelung ſtehender Brauch geblieben, in allen wichtigen Fällen das Volk beim Williamsbrunnen unter der Pilgrimseiche zu verſammeln.

Auch heute wurde dieſer Brauch geübt und wichtig genug war der in Frage ſtehende Fall, wenn er auch die Kolonie als ſolche nicht des näheren berührte. Die Pilgrimseiche hatte noch nie eine zahlreichere Verſammlung geſehen.

Digitized by

Im Schatten des Baumes ſtand eine lange Tafel, an deren beiden Seiten je ſechs Männer ſaßen, Anſiedler von Providence. Den Platz oben an dieſem Tiſche hatte als Vorſitzender Samuel Endekott eingenommen, ein würdiger Mann in grauen Haaren, nächſt dem Patriarchen der Kolonie das angeſehenſte Mitglied derſelben.

Am untern Ende der Tafel erhob ſich eine Schranke, dieſſeits welcher einander gegenüber zwei Sitze angebracht waren. Den zur rechten Hand nahm Thorkil Wikingſon, den zur linken Theophilus Eaton ein.

Links, rechts und geradeaus vor der Schranke machten ſich verſchiedene Gruppen bemerkbar, welche zuſammen einen weiten Halbkreis bildeten.

An dem einen Ende dieſes Halbkreiſes bemerkte man De Luſſan, Deſdemona, Hih-lah-dih und ein halb Dutzend Seeleute von der Gloria, die, gehorchend dem Antriebe der ſtrengen Diſciplin, unter welcher ſie ſtanden, einen ehrerbietigen Zwiſchenraum zwiſchen ihren derben und phantaſtiſch aufgeputzten Geſtalten und denen ihres Kapitäns und ſeiner Herrin ließen. Dann kamen die Bewohner von Providence, mit Ausſchluß jedoch der Weiber und Kinder, welche man, wie es ſcheint, mit Abſicht von dem Platze fernhielt.

Die linke Seite des Halbkreiſes nahm das zahlreiche Gefolge des Sachems der Naraganſetter ein. Die rothen Krieger waren ſtreng nach der indianiſchen Etikette geordnet. Zu vorderſt ſaßen, um Kanonchet geſchart, die Häuptlinge in einem Halbcirkel auf dem Raſen. In

zweiter Linie hinter ihnen saß eine Reihe von Kriegern, deren Geltung unter ihrem Volke eine entschiedene, nur der Bedeutung der Häuptlinge nachstehende war. Endlich in dritter Linie standen die Jünglinge, welche erst noch zu beweisen hatten, daß sie den Kriegspfad zu wandeln verständen, bevor sie sich der zweiten Gruppe anschließen durften.

Da, wo die beiden Seiten des Halbkreises sich näherten, war zwischen den Rothen und den Weißen eine Lücke gelassen.

Hier bemerkte man den Patriarchen der Kolonie und etwas weiter zurück den alten Trapper, der sich auf sein mächtiges Roer stützte.

Außer dieser Waffe, von der sich der Alte seit langen Jahren weder im Wachen noch im Schlafen trennte, sah man in der ganzen Versammlung nur noch eine einzige, einen kurzen Dolch mit dreiseitiger Klinge und angerostetem Metallgriff.

Dieser Dolch lag neben einer Bibel vor dem Sitze Endekott's auf der Tafel.

Wir haben schon zum voraus die Scene als eine feierliche bezeichnet und durften es.

Ein klarer blauer Sommermorgenhimmel spannte sich über der Versammlung aus, welche in stiller Sammlung der Dinge harrte, die da kommen sollten. Die Luft war ruhig und trug den vollen Schall der Glocke, die noch immer läutete, von dem Bethause der Ansiedelung herüber. Ein leises Wehen machte den Wipfel der Eiche kaum hör-

Digitized by Google

bar flüſtern und der vernehmbarſte Laut neben dem Schall der Glocke war das Geplätſcher des Williamsbrunnens.

In den Reihen der Indianer machte das Kalumet die Runde, wie das bei allen Berathungen unter ihnen üblich, und ſandte ſeinen blauen Rauchwirbel in die Luft empor. Sonſt bemerkte man nicht die geringſte Bewegung unter den Eingeborenen, welche von der weiſen Politik Roger Williams' berufen worden waren, damit ſie Zeugen eines Aktes wären, der ihnen beweiſen ſollte, daß die Blaßgeſichter ſtrenge Gerechtigkeit übten.

Jetzt verſtummte die Glocke und alsbald erhob ſich Samuel Endekott. Er entblößte das Haupt, ließ ſeine Blicke über die Verſammlung ſchweifen und ſprach:

„Im Namen Gottes, des Allmächtigen und Allwiſſenden, der da ins Verborgene ſieht und die Herzen und Nieren prüft, erkläre ich, Samuel Endekott, Obmann der Geſchworenenbank von Providence, die Sitzung des Gerichts für eröffnet."

Nach einer kurzen Pauſe fuhr er fort, das Wort an die Mitglieder der Gerichtstafel richtend:

„Mitbürger Geſchworene! Ein ernſter und trauriger Fall wird eurem Urtheil unterbreitet werden. Es handelt ſich um Meuchelmord, begangen an einem Fremden, begangen in der Abſicht des Raubes. An euch iſt es, beſonnen zu erwägen und gerecht zu richten. Seid eures Eides eingedenk und entſcheidet ſo, daß ihr euer Verdikt dereinſt vor dem höchſten Richter zu vertreten vermögt."

Wieder eine Pauſe und dann wandte ſich Endekott an Eaton mit der Anrede:

Digitized by Google

„Theophilus Eaton von Swanzey, ein furchtbarer Verdacht laſtet auf Euch: Ihr ſeid des Mordes angeklagt. Habt Ihr gegen die Rechtmäßigkeit dieſes Gerichts etwas einzuwenden?“

Aller Augen richteten ſich auf den alten Puritaner, welcher allem Volke der Anſiedelungen ſo lange als Muſter in allen Tugenden vorgeleuchtet hatte. Er erhob ſich langſam von ſeinem Sitze. Seine Haltung war die eines ſchwer gebeugten Mannes. Die Kataſtrophe von Swanzey, ſeine Gefangenſchaft, die plötzlich gegen ihn geſchleuderte furchtbare Anklage, das alles ſchien den Muth des Greiſes gebrochen zu haben. Als das Wort Mord ſein Ohr traf, zuckte er zuſammen und machte mit der Hand eine zornig abweiſende Gebärde. Doch ſogleich neigte er das Haupt und ſagte gelaſſen:

„Die Hand des Herrn liegt ſchwer auf mir. Meine Seele ſtöhnt unter der Laſt ihrer Schmerzen; aber ich trage ſie in Demuth, bis es Gott gefällt, der Trübſal ein Ende zu machen.“

„Ihr anerkennt alſo das Gericht?“

„Ich beuge mich der Fügung des Herrn. Er gießt die Schale ſeines Zornes aus über die Gemeinde der Pilger um ihrer Sünde willen. Thut, was ihr für recht haltet. Der Wille Gottes ſei gelobt in Ewigkeit!“

Er blickte gen Himmel, ſetzte ſich und bedeckte ſein bleiches Geſicht mit den Händen.

„Thorkil Wikingſon“, nahm Endekott wieder das Wort, „tretet an die Schranke und bringt Eure Anklage

Digitized by Google

vor. Zuvor aber ſchwört bei Gott dem Allmächtigen, daß Ihr in allem und jedem die Wahrheit ſagen wollt und nur die Wahrheit. Wollt Ihr?“

Die Aufmerkſamkeit der ganzen Verſammlung wandte ſich jetzt dem Jüngling zu, der aufſtand und an die Schranke vorſchritt. Eine mächtige Bewegung durchzitterte ſeine ſchlanke Geſtalt und ſeine Brauen zogen ſich zuſammen, als fühlte ſeine Stirn die Wucht einer ſchwere Pflicht. Er athmete tief auf und gewann nur mittels einer gewaltſamen Anſtrengung ſeine volle Faſſung.

Als Desdemona ihre Augen einen Moment von ihm abwandte, bemerkte ſie, daß die neben ihr ſtehende Hihlah-dih die verſchlungenen Hände feſt auf ihren ſchwellenden Buſen drückte und die Unterlippe mit den Zähnen beißend in athemloſer Theilnahme auf den jungen Jäger blickte, deſſen Situation ſie mehr nur inſtinktmäßig ahnte, als klar begriff.

„Ich ſchwöre bei Gott dem Allmächtigen, die Wahrheit zu reden und nur die Wahrheit!“ erwiderte Thorkil auf die Anrede Endekott's und erhob die Rechte zum Schwur.

„So ſprecht!“

„Mein Name iſt Thorkil Wikingſon, ihr Männer von Providence, wie ihr alle wißt“, begann der Jüngling. „Ich wurde geboren auf Island, der fernen Inſel im Nordmeer, welche von Norwegen aus, dem Stammlande der Normänner, bevölkert worden. In alter Zeit,

Digitized by Google

ſo melden die Ueberlieferungen meines Volkes, wurde eine Schar Isländer auf einem Seezug an die Küſten dieſes Landes verſchlagen, welches ſie um der Menge ſeiner wilden Reben willen Winland nannten und welches jetzt Neu-England heißt. Sie kehrten heim mit der Kunde ihrer Entdeckung und bald wurde das neugefundene Land das Ziel vieler normanniſchen Seezüge. Die kühnen Männer unterwarfen ſich die Küſten und Inſeln Neu-Englands, aber Ereigniſſe, welche in Dunkel gehüllt ſind, ließen ſie ihre Eroberungen wieder aufgeben. Doch nicht, ohne daß ſie Spuren ihrer Anweſenheit hinterlaſſen hätten. Auf der Inſel Rhode-Island in der Naraganſettbai erbauten ſie eine chriſtliche Kirche, welche, wenn auch halb in Ruinen geſunken, noch jetzt vorhanden iſt. Von dieſem Bauwerke hörte ich daheim auf Island ſprechen in der früheſten Zeit, in welche meine Erinnerung zurückreicht. In meiner Familie ging eine vom Vater auf den Sohn durch viele Geſchlechter herab überlieferte Sage um, daß der Ahnherr des Hauſes, von deſſen Abenteuern alte Lieder ſingen, der Erbauer des erwähnten Tempels geweſen ſei. Mein Vater Björn, welcher den abenteuerlichen Sinn ſeiner Vorfahren geerbt hatte, ſprach viel und gern und mit allerlei geheimnißvollen Andeutungen von dieſer Sache. Als ſieben Jahre nach meiner Geburt in harter Winterzeit unſer Haus öde wurde, weil eine bösartige Seuche meine Mutter und alle meine Geſchwiſter wegraffte, ließ es meinem Vater keine Ruhe mehr unter ſeinem Dache. Eines Tages ſagte er zu mir: ‚Thorkil, mein Junge, hier bringt

mich die Trauer um. Wir wollen nach Winland fahren. Dort, auf einer Inſel in der ſchmalen Bai, hat mein Ahnherr Olaf in der von ihm erbauten Kapelle, dem Taufſtein zur Seite, einen Schatz vergraben; den will ich heben; er iſt mein Eigenthum, denn die alte Sage lügt nicht.' Er raffte zuſammen, was er beſaß, wir ſchifften uns auf einem Walfiſchfänger ein und landeten in Plymouth. Von dort wanderten wir durch die Wälder der Naraganſettbai zu und fanden zu Swanzey gaſtfreundliche Herberge, im Hauſe des Richters Eaton, des Mannes, welchen auf Leben und Tod anzuklagen mir heute die kindliche Pflicht gebietet."

Eaton hatte bis jetzt den Worten Thorkil's geringe Aufmerkſamkeit geſchenkt. Die Nennung ſeines Namens jedoch machte ihn aufſchauen und er ſah den jungen Jäger mit einem Ausdruck an, als bemühte er ſich, eine halb erloſchene Erinnerung wieder vor die Seele zu rufen.

„Unſer junger Freund ſpricht klar", flüſterte De Luſſan ſeiner Herrin zu. „Man merkt, daß der Unterricht von Roger Williams auf kein unfruchtbares Feld gefallen. Foi de gentilhomme, es wäre ſchade, wenn er in den Wäldern verkümmerte."

„Er ſpricht einfach und klar, wie die Wahrheit", erwiderte Desdemona leiſe.

„Das Goldhaar großer Redner, viel groß am Berathungsfeuer", murmelte Hih-lah-dih bewunderungsvoll.

Thorkil fuhr fort:

„Mein Vater, der ſanft ruhen möge, war ſeines

abenteuerlichen Sinnes ungeachtet ein ernſter und frommer Mann. Er und Eaton fanden Gefallen an einander und mein Vater vertraute ſeinem Wirthe, in welcher Abſicht er in dieſes Land gekommen ſei. Ich erinnere mich noch deutlich, daß die beiden Männer häufige Geſpräche über die Sache führten. Maſter Eaton verhehlte nicht, daß ihm der Umſtand mit dem vergrabenen Schatze ſehr unwahrſcheinlich vorkäme. Als aber mein Vater feſt auf ſeinem Glauben beſtand, erbot ſich Eaton, uns ſelber nach Rhode-Island hinüberzubringen. Er that ſo. Wir ſchifften uns in der kleinen Bucht weſtlich von der Landzunge von Mount Hope auf einem Boote ein, deſſen Ruder gehandhabt wurden von den beiden Knechten Eaton's, einem Weißen, Namens Obededom, und einem Eingeborenen vom Stamme der Wampanogen, deſſen Name, wenn mein Gedächtniß nicht trügt, Pe-toh-pi-kiß war, welcher jedoch, als getauft, auch den chriſtlichen Namen Joſua führte. Wir gingen bei der neugegründeten Anſiedelung Portsmouth ans Land. Hier verließ uns Maſter Eaton mit ſeinen Knechten, denn er hatte, wie er ſagte, am genannten Orte Geſchäfte abzuthun und wollte daſelbſt unſere Rückkehr abwarten."

„Angeklagter vor den Schranken", unterbrach hier Endekott den Ankläger, „erinnert Ihr Euch der ſo eben von Thorkil Wikingſon angegebenen Umſtände?"

„Ja. Es iſt ſo, wie er ſagte. Ich harrte der Verabredung gemäß drei Tage auf den fremden Mann und ſeinen Knaben. Sie kamen nicht zurück. Die Pflicht rief

mich heimwärts und ich habe nie mehr etwas von ihnen gehört. Vielleicht hätte ich Nachforschungen nach ihnen angestellt, aber die Heimsuchung des Pequodenkriegs, welche damals die Kolonien traf, ließ mich dessen vergessen."

„Es wurden zwei Knechte von Euch erwähnt, die Euch auf dieser Fahrt begleiteten. Leben diese Männer noch?"

„Obededom, ein Gerechter vor dem Herrn, wurde bei dem Ueberfall von Swanzey von den Heiden erschlagen. Der andere, Josua, war ein Abtrünniger und, wie sich später herausstellte, von jenem ruchlosen Ahab, den sie König Philipp nennen, als Späher in mein Haus geschickt, das er bald nach jenem Ereigniß verließ, um in die Blindheit des Heidenthums zurückzufallen."

„Verließ Euch dieser Wampanoge nie während der drei Tage, welche Ihr damals in Portsmouth zubrachtet?"

„Nein, soweit ich mich erinnere. Er kehrte mit mir nach Swanzey zurück."

Endekott zuckte die Schultern, als bedauerte er, daß dieses kurze Verhör weiter keinen für den Angeklagten günstigen Umstand herausgestellt hätte, und forderte mittels eines Winkes mit der Hand den jungen Jäger auf, fortzufahren.

„Mein Vater und ich", nahm Thorkil seine Rede wieder auf, „durchwanderten die Wälder der Insel bis zur südöstlichen Spitze derselben. Dort mußte sich unser Ziel finden, wenn anders Wahrheit in den alten Familienüberlieferungen war. Und diese hatten in der That

Digitized by Google

nicht gelogen. Wir fanden die uralte Kapelle, wie ſie, halb in Trümmern liegend, noch jetzt dort zu ſehen iſt. Mein Vater durchſchritt prüfend die runde Halle. Er ſtellte ſich an den Taufſtein, ging dann ein paar Schritte linkshin, blieb auf einer großen Steinplatte ſtehen und ſagte: ‚Hier, Thorkil, muß es ſein.‘ Mittels einer mitgebrachten Brechſtange hob er mühſam den ſchweren Stein. Eine Höhlung zeigte ſich darunter, angefüllt mit von Schimmel und Moder angeflogenen ſchweren Goldmünzen von plumper, viereckiger Form und uralt unverſtändlichem Gepräge. Der Schatz des Ahnherrn war gefunden. Der Höhlung zur Seite ſchliefen wir ein, da die Nacht hereingebrochen. Im Schlafe war mir, als hörte ich einen kurzen Schrei. Als ich erwachte, lag mein armer Vater regungslos — in einer Blutlache. Eine mörderiſche Hand hatte ihm die Kehle zugeſchnürt. Der Dolch, welcher dort auf dem Tiſche liegt, ſtak in ſeiner Bruſt —“

Von ſeinen Gefühlen übermannt, brach der Jüngling ab und fügte nur noch tonlos hinzu:

„Es iſt eine ſchreckliche Erinnerung — laßt meinen Freund Willem ſprechen.“

Nachdem das dumpfe Gemurmel des Grauens, welches unwillkürlich in der Verſammlung ſich geregt, verſtummt war, ſprach der Obmann der Geſchworenenbank:

„Groot Willem, tretet vor und ſagt, was Ihr zu ſagen habt.“

Der Trapper ſchritt vor an die Schranke. Sein Blick fiel im Vorübergehen auf Eaton, der ihn mit der

Digitized by Google

apathiſchen Haltung, welche dem ſchwergeprüften Manne während der ganzen Verhandlung eigen war, herankommen ſah. Ein leiſes Lächeln des Triumphs glitt über die benarbten und verwitterten Züge Willem's. Aber es lag in der ruhigen Ergebung des halbgeknickten Puritaners etwas, was den Stachel der Racheluſt in der Bruſt ſeines ehemaligen Freundes ſtumpfte. Wären die Augen Eaton's denen Willem's in dieſem Augenblick begegnet, ſo hätte vielleicht die angeborene Gutmüthigkeit des Trappers die Oberhand über ſeinen Haß erhalten. Etaon jedoch ſah ihm nicht ins Geſicht, ſondern murmelte, als Willem vorüberſchritt, die Worte des Pſalmiſten:

„Meine Feinde haben ſich verſchworen wider mich und ſie haben den Bogen der Verleumdung zur Hand genommen."

Der Trapper vernahm das Wort Verleumdung und ging mit einem zornigen Kopfruck weiter, um vor der Schranke ſtillſtehend ſein Zeugniß abzulegen.

„Ich bin, wie allen bekannt", ſagte er, „meines Gewerbes ein Jäger. Zur Zeit, von der da die Rede iſt, waren die Wälder der Inſel Rhode-Iſland noch weniger vom Beile der Koloniſten gelichtet als heutzutage und boten mir ein Jagdrevier, das ich oft beſucht habe. Das alte Bauwerk, von welchem mein junger Freund hier geſprochen hat, kannte ich ſeit langer Zeit, ließ mir jedoch nicht einfallen, daß in der alten Halle ein Haufen Goldes vergraben ſei. Bekümmere mich übrigens auch nicht viel um das gelbe Zeug, brauch' es nicht in den Wäl-

Digitized by Google

dern, wißt ihr, Männer. Nun ja, eines Morgens, ich hatte im Buſch geſchlafen, ſchoß ich dort herum 'nen fetten Bock, und da ich Appetit zu 'nem reellen Frühſtück fühlte, trug ich das ausgeweidete Thier nach der alten Halle, wo ich ſchon oft mein Feuer angezündet hatte. Wie ich aber dem Gemäuer mich näherte, hört' ich drinnen ein Gejammer und Geſtöhne, und als ich eintrat, was ſah ich da? Einen mir fremden Knaben, welcher ſchluchzend und halb beſinnungslos vor Schmerz und Jammer den blutbedeckten Leichnam eines mir ebenfalls fremden Mannes umklammert hielt und auf meine Fragen nur die Worte: ‚Mein Vater, mein armer Vater!' hervorbringen konnte. Der Knabe war Thorkil. Als er infolge meines Zuſpruchs einigermaßen zuſammenhängender Rede mächtig geworden und mir das Wichtigſte von ſeiner Geſchichte mitgetheilt hatte, unterſuchte ich den Ort. Die Höhlung, wo der Schatz gelegen, war leer und, das dreiſchneidige Meſſer ausgenommen, welches ich aus der Bruſt des Ermordeten zog und welches mir ſeltſamerweiſe halb und halb bekannt vorkam, keine Spur von dem Mörder innerhalb der Halle zu finden. Ich ſage: innerhalb der Halle, denn als ich meine Unterſuchung fortſetzend hinausging, bemerkte ich in dem Gerölle, welches um das alte Bauwerk aufgehäuft lag und noch liegt, die Spuren der Fußtritte von zwei Männern."

„Von zwei Männern?" fragte Endekott geſpannt.

„Von zwei Männern, und zur Schande meiner Farbe muß ich es ſagen, dieſe Spuren waren dem Gerölle von

Digitized by Google

Schuhen eingedrückt, wie ſie die Leute in den Anſiedelungen zu tragen pflegen. Da ich, ohne den Praler zu machen, ſagen darf, daß ich mich für einen Mann, der kein indianiſches Blut in den Adern hat, ganz leidlich auf das Verfolgen einer Fährte, rühre ſie von Menſchen oder Thieren her, verſtehe, ſo hatte ich eben keine große Mühe, beſagten Spuren durch das Röhricht die kurze Strecke bis ans Geſtade der See nachzugehen. Dort verſchwanden ſie und zwar gerade an der Stelle, wo der Uferſand einen leichtgehöhlten Schliff wahrnehmen ließ, wie ihn ein Boot, wenn es ans Ufer ſtößt, zu verurſachen pflegt, wißt ihr?"

„Was thatet Ihr weiter, Mann?"

„Ich begrub den Todten an der Stätte und nahm den Knaben mit mir. Da er aber noch zu jung und zart war, um mit mir in den Wäldern leben zu können, brachte ich ihn hierher nach Providence zu meinem ehrwürdigen Freund Roger Williams, der ihm ein treuer Vater und Lehrer war, bis die Zeit kam, wo er mit mir in die Wälder ging, um als ehrlicher Jäger zu leben. Ich theilte meinem ehrwürdigen Freund Williams mit, was ich in der alten Halle geſehen hatte, und brachte ihm auch das Mordmeſſer. Er wird, wenn Ihr ihn fragen wollt, ſagen, daß er ſchier erſchrak, als er ſah, daß auf dem Hefte der Waffe zwei Buchſtaben eingegraben waren, deren Laut mir erklärlich machte, warum ich mir eingebildet, ich müßte das Ding ſchon früher einmal zu Geſichte gekriegt haben."

Digitized by

„Master Willem, seid Ihr bereit, Eure Aussage zu beschwören?“

„Zu beschwören? Warum nicht, wenn's sein muß? Denke aber, mein Wort könnt' es auch thun.“

„Wohl, Mann, kennen Euch“, entgegnete Endekott und rief dann mit einer Gebärde der Achtung dem Patriarchen der Kolonie zu:

„Euer Ehrwürden, das Gericht bedarf Eures Zeugnisses. Wollt an die Schranke treten.“

Als Roger Williams seine Stellung eingenommen, nicht ohne im Vorübergehen einen Blick des tiefsten Mitleids auf den Angeklagten zu werfen, richtete Endekott an ihn die Frage:

„Erinnert Ihr Euch, Sir, daß der hier anwesende Willem Klopper, genannt Groot Willem, Euch seiner Zeit die fraglichen Umstände so mitgetheilt hat, wie er sie jetzt bezeugte?“

„Ja, ich erinnere mich. Der Inhalt seiner Erzählung war der so eben von ihm mitgetheilte.“

„Erkennt Ihr“, fragte der Obmann weiter, die vor ihm liegende Mordwaffe dem Zeugen vorweisend, „diesen Dolch als den nämlichen, welchen Euch Groot Willem damals gezeigt hat?“

„Ja, Sir.“

„Der Trapper sprach von zwei Buchstaben, welche dem Griff des Messers eingegraben waren. Erinnert Ihr Euch mit Bestimmtheit dieser Buchstaben?“

„Ja, es war ein Th. und ein E.“

Digitized by

Um die Bank der Geſchworenen ging das Gemurmel: „Theophilus Eaton!“

„Angeklagter vor den Schranken“, ſprach Endekott, „ſteht auf, gebt Antwort und beachtet wohl, was Ihr ſagt.“

Eaton erhob ſich mechaniſch.

„Angeklagter“, fuhr Endekott fort, „Eure Anweſenheit auf der Inſel zur Zeit des Mordes iſt behauptet und von Euch ſelber zugegeben. Seht Euch dieſen Dolch hier, womit der Mord vollbracht wurde, genau an. Der Griff deſſelben trägt die Anfangsbuchſtaben Eures Namens. War die Waffe jemals in Eurem Beſitz?“

Der Puritaner nahm den Dolch mit einer mechaniſchen Regung ſeiner Hand entgegen. Doch ſchien die Waffe alsbald ſeine Aufmerkſamkeit zu erregen, wie wenn ſein Auge auf einen längſt vermißten und jetzt wiedergefundenen Gegenſtand gefallen wäre.

„Ich kenne den Dolch“, erwiderte er. „Dieſe Zeichen da auf dem Griffe ſind die Anfangsbuchſtaben vom Namen meines Vaters — Segen ſeinem Andenken! Er hieß wie ich. Er hat den Dolch noch mit aus England herübergebracht. Die Waffe war lange in unſerer Familie.“

„Ihr anerkennt alſo den Dolch als den Eurigen?“

„So thue ich, aber ich habe dieſes Meſſer lange, lange Jahre nicht geſehen. Ich glaubte es dort, wo die übrigen Gewehre in meinem Hauſe, das nun mit Zulaſſung des Allmächtigen in Trümmern liegt, verwahrt wurden. Wie es hierher gekommen, vermag ich nicht zu ſagen.“

Er legte den Dolch wieder auf den Tiſch und ſetzte ſich.

Digitized by

Williams trat zu ihm, legte ihm die Hände auf die Schultern und ſagte traurig:

„Armer, unglücklicher Freund, was auch gegen Euch zeuge, ich glaube, daß Ihr keinen Theil habt an dieſer gräßlichen That.“

„Nur Gott der Allweiſe“, entgegnete Eaton, „kennt dieſe dunkle Schickung. Was er thut, iſt wohlgethan — geprieſen ſei ſein Name!“

„Ankläger“, wandte ſich Endekott an Thorkil, „ich gebe Euch wieder das Wort. Was habt Ihr weiter vorzubringen?“

„Lange Jahre, Sir“, verſetzte der junge Jäger, welcher inzwiſchen Zeit gehabt, ſich wieder zu ſammeln, „habe ich geſonnen, wie ich den Schwur, meines Vaters Tod zu rächen, in Vollziehung ſetzte, den Schwur, den ich halb unbewußt an jenem ſchrecklichen Morgen bei mir geſchworen und den ich ſpäter erneuert habe. Als ich Gewißheit über die Perſon des Mörders zu haben glaubte, da drängte mich mein junges Blut, Mord mit Mord zu vergelten. Mein zweiter Vater, Groot Willem hier, der mehr an mir gethan, als je zu ſagen iſt, bewahrte mich vor dieſer Schuld. Die Gerechtigkeit Gottes hat den Schuldigen in meine Hand gegeben, damit ich ihn vor aller Ohren des Mordes anklage, und ich klage ihn an. Niemand außer Theophilus Eaton wußte von dem Vorhaben, welches meinen armen Vater nach der alten Halle auf Rhode-Island führte. Eaton's Anweſenheit auf der Inſel zur Zeit der ſchändlichen That iſt von ihm ſelbſt

Digitized by Google

zugestanden, das Mordmesser von ihm selbst als sein Eigenthum anerkannt worden. — Laßt der Gerechtigkeit den Lauf, ihr Richter!"

„Junger Mann", versetzte Endekott ernst, „ich fürchte, Euer, wie ich zugebe, gerechter Schmerz macht Euch die Gefühle eines Christen vergessen. — Doch wir haben hier nur zu richten und wir kennen unsere Pflicht. Diese gebietet aber, Euch zu sagen, daß, so beschwerender Art auch die für die Schuld des Angeklagten bis jetzt vorgebrachten Beweise sein mögen, dieselben dennoch nicht hinreichen, einen Spruch auf Leben und Tod zu begründen."

„Wohl, Sir, ich bin noch nicht zu Ende."

So sprechend öffnete Thorkil sein Jagdhemd und zog einen Gegenstand hervor, welchen er an einer um den Hals gehenden Schnur auf der bloßen Brust trug.

Es war eine große, dicke, vierkantige Goldmünze von sehr alterthümlichem Aussehen.

„Hier seht", sprach der junge Jäger, das Goldstück auf den Tisch legend. „Bei meiner Seele zeitlichem und ewigem Heil will ich schwören, daß diese Münze in Größe, Form und Gepräge eine so vollständige Aehnlichkeit mit den Münzen des Schatzes hat, der meinem Vater das Leben kostete, eine solche Gleichheit, daß es nur eine von jenen Münzen sein kann."

Die Vorbringung dieses neuen Beweisstückes steigerte die Aufmerksamkeit der Richter und der Zuhörerschaft bedeutend.

„Wie kam diese Münze in Eure Hand?" fragte Andekott, nachdem er das Goldstück betrachtet hatte.

Digitized by Google

„Mein väterlicher Freund Williams gab mir sie vor Jahresfrist."

„Roger Williams?"

„Ja. Er hatte das Goldstück aus der Hand Eaton's empfangen."

Ein Murmeln der Entrüstung lief durch den Kreis.

„Euer Ehrwürden", wandte sich der Obmann zu dem Patriarchen, „wollt Ihr dem Gericht Aufschluß über diesen seltsamen Umstand geben?"

„Ich will, weil ich muß, um der Wahrheit willen, obgleich selbst das verfänglichste Anzeichen meinen Glauben an die Unschuld meines Freundes nicht erschüttern kann. Es mag gerade vierzehn Jahre her sein, als ich in Rehoboth eine Zusammenkunft mit Eaton hatte. Es galt, eine Grenzstreitigkeit zwischen unserer Kolonie und der von Plymouth zu bereinigen. Eaton kam als Bevollmächtigter unserer Brüder von Plymouth. Bei dieser Gelegenheit gab er mir das Goldstück, welches hier auf dem Tische liegt, weil er wußte, daß ich mich in freien Stunden gern mit Nachforschungen über alterthümliche Seltenheiten beschäftigte. Ich erklärte damals meinem Freunde das Gepräge der Münze, welches beweis't, daß das Goldstück aus der Münzstätte eines alten Königs von Frankreich hervorgegangen sein muß."

„Angeklagter, Ihr hörtet, was der Zeuge aussagte. Bekennt Ihr Euch zu dem Gesagten?"

„Roger Williams sprach die Wahrheit. Ich erinnere mich jetzt, daß ich ihm bei der erwähnten Gelegenheit das Goldstück gab."

Digitized by Google

„Und wie war daſſelbe in Eure Hände gekommen?“

„Ich hatte es wenige Tage zuvor gefunden.“

„Gefunden?“

„Ja. Die Väter unſerer Kolonie hatten mich beauftragt, mit dem grauſamen Ahab, genannt König Philipp, einen der vielen Händel zu ſchlichten, welche dieſer Sohn Belial's allzeit gegen den Frieden der Pilgrime anzettelte. Da ich hörte, der rothe Heide hielte ſich unweit von ſeinem Sitze Mount Hope gerade in einem Jagdlager auf, machte ich mich dahin auf den Weg. Der Heide hatte aber den Ort ſchon verlaſſen, als ich ankam. Auf dem verödeten Lagerplatz ſah ich zufällig das fragliche Goldſtück neben der Aſche einer Feuerſtelle im dürren Graſe liegen und hob es auf.“

Bei den meiſten Mitgliedern der Gerichtsbank rief dieſe Ausſage ein Kopfſchütteln des Unglaubens hervor.

„Glaubt ihm, glaubt ihm!“ rief der Patriarch aus. „Der Mund von Theophilus Eaton hat nie eine Lüge geſprochen.“

„Thorkil Wikingſon“, ſprach Endekott wieder, „Ihr habt gehört, womit der Angeklagte den zuletzt von Euch vorgebrachten Anzeichenbeweis zu entkräften ſuchte. Ich frage Euch jetzt: beharrt Ihr auf Eurer Anklage?“

„Ich beharre.“

„Angeklagter vor den Schranken dieſer nach Brauch und Recht unſerer Kolonie berufenen und von Euch ſelber als berechtigt anerkannten Jury, Ihr habt vernommen, welcher That man Euch zeiht, Ihr habt die Anklage ge-

Digitized by

hört und die Beweisverſuche, welche die Anklage ſtützen. Ich habe Euch jetzt zu fragen: erklärt Ihr Euch für ſchuldig oder nichtſchuldig?"

„Für ſchuldig."

Ein verhaltener Schrei entfuhr der Verſammlung.

„Ja, für ſchuldig", fuhr Eaton das Haupt erhebend fort, „für ſchuldig all der Sünden, deren ſich die ſchwache Kreatur gegenüber ihrem Schöpfer und Herrn allzeit anzuklagen hat, aber für nichtſchuldig des verabſcheuungswürdigen Verbrechens, deſſen man mich zeiht."

„Und was habt Ihr zur Bekräftigung deſſen zu ſagen?"

„Was ſoll ich ſagen?" erwiderte der Puritaner und ließ, wie erdrückt von der Laſt dieſer Stunde, den Kopf wieder ſinken. „Der Schein iſt gegen mich. Die Zeit der Heimſuchung iſt da, der Herr will, daß ich den Kelch der Prüfung bis auf die letzte Hefe leere. Er hat das Horn meiner Kraft zerbrochen, mein Herz iſt geſchlagen mit Kummer, der Brand der Schmerzen verzehrt meine Gebeine, meine Tage ſind wie ein ſich neigender Schatten und ich verdorre wie welkes Gras. Aber die Herrlichkeit des Allmächtigen währet ewiglich, ſein Wille geſchehe."

Mit dieſem Ausbruche puritaniſcher Frömmigkeit, welche die Klagelaute, die dereinſt der Pſalmiſt ausgeſtoßen, mit denen des eigenen Herzens vermiſchte, ſetzte ſich Eaton gelaſſen nieder.

Seine Miene war die eines Mannes, der das Unabänderliche ohne fernere Widerrede über ſich gehen laſſen will.

Digitized by Google

„So erkläre ich denn die Procedur für geschlossen und bitte euch, Männer von der Jury, und sämmtliche Anwesende, Mitbürger und Fremde, meiner Rede ein achtsames Ohr zu leihen.“

Mit diesen Worten leitete Endekott die Zusammenstellung des ganzen Falles ein, welche zu geben ihm als Vorsitzendem des Gerichts oblag. Er entledigte sich dieser Pflicht mit jener Sicherheit und Klarheit, welche aus langer Geschäftsführung resultirt, zugleich aber auch mit der ganzen Unparteilichkeit, welche dem Obmann einer Gerichtsbank geziemt.

Als er zu Ende war, sammelten sich die Geschworenen um seinen Sitz.

Die athemlose Spannung, welche den ganzen Kreis oder zum wenigsten den weißen Theil der Zuhörerschaft beherrschte, lös'te sich bald, denn die Berathung der Geschworenen währte nicht lange.

Sie nahmen ihre Sitze wieder ein.

„Männer von der Jury“, sprach Endekott mit feierlichem Nachdruck, „vor Gott und vor eurem Gewissen richte ich an euch die Frage: Ist der Angeklagte, Theophilus Eaton von Swanzey, des Raubmordes, begangen an Björn Wikingson, dem Vater des Klägers, Thorkil Wikingson, schuldig oder nichtschuldig?“

Der älteste der Geschworenen stand auf, entblößte das Haupt und gab die Antwort:

„Vor Gott und unserem Gewissen schuldig!“

„Ist dieses Verdikt ein einmüthiges?

„Es ist ein einmüthiges“, entgegneten die Geschworenen wie aus einem Munde, indem sie sich erhoben.

„Und welche Strafe, Männer von der Jury, bestimmt ihr dem von euch Schuldiggesprochenen?“

„Den Tod!“ lautete die Antwort.

Und wie ein dumpfes Echo rauschte es durch die Versammlung:

„Den Tod!“

Digitized by Google

12.

Wie, wann in schwüle Mitternacht Berg und Thal sich
mummt,
In tiefen Odemzügen des Lebens Mund verstummt:
Dann plötzlich durch die Finsterniß fähret der Wetter-
schein,
So brennt mit einem Schlage der ganze Tannenhain —
Also zerfleucht wie Höh'nrauch Zweifel, Angst und Wahn
Und jede Menschenseele ist wieder aufgethan,
Und was da schlief im Herzen in wundertiefer Nacht,
Bricht aus in tausend Kerzen, ist Licht zum Licht erwacht.

Follenius.

Eine lange und bange Pause trat ein.

Endekott machte ihr ein Ende, indem er sprach:

„Angeklagter an der Schranke, Ihr habt den Wahrspruch der Jury vernommen. Steht auf, damit ich Euch die Sentenz verkündige, wie es Recht und Brauch in den Kolonien."

Eaton verließ seinen Sitz und trat an die Schranke. Das Verdikt der Geschworenen hatte weiter keine Veränderung bei ihm hervorgebracht, und als das Todesurtheil über ihn gesprochen worden, hatte er sich begnügt, vor sich hin zu murmeln: Gott Zebaoth, gib Kraft deinem Knechte!"

Digitized by

Endekott ſchickte ſich an, ſeiner Pflicht zu genügen, als ihm Roger Williams zuvorkam.

„Haltet ein“, rief der Patriarch aus und es kam niemand zu Sinne, gegen eine ſolche Störung der gerichtlichen Formen Einwand zu erheben, „haltet ein! Eine Stimme in meiner Brnſt ſchreit mir zu: Ihr begeht einen Mord, ihr Männer, indem ihr einen Mord zu ſühnen glaubt. Bedenkt, was ihr thut. Wer unter uns, wer unter allem Volk der Kolonien hätte es geſtern noch für eine Möglichkeit gehalten, daß gegen Theophilus Eaton, auf welchen die Pilger der Wildniß als auf eine Säule ihres Glaubens und ihres Gemeinweſens ſchauten, eine Anklage auf Mord erhoben werden könnte? Nein, nein, es iſt unmöglich, er kann das Verbrechen nicht begangen haben. Die furchtbare Heimſuchung, welche vor wenigen Tagen über ihn erging, hat ſeinen Geiſt mit den Banden der Trauer beladen und ſeine Zunge gelähmt, ſodaß er nicht im ſtande war, die ſchreckliche Anklage zu entkräften. Die vorgebrachten Beweiſe ſcheinen gegen ihn zu ſprechen, aber wollt ihr auf ſolchen Schein hin ein Menſchenleben nehmen? Gebt wenigſtens Friſt, holt den Rath unſerer Brüder ein in dieſer traurigen Sache. Bedenkt, ihr Männer, was werden unſere Brüder in Plymouth und Boſton ſagen, wenn ſie hören, daß ihr Theophilus Eaton getödtet, getödtet zu einer Zeit drohender Gefahren, wo die Kolonien von Neu-England den Verluſt eines ſolchen Mannes doppelt und dreifach beklagen müßten! — Und du, mein Sohn“, fuhr der Greis fort, das Wort an den

Digitized by

jungen Jäger richtend, „hüte dich, den Einflüſterungen des teufliſchen Geiſtes der Rache ferner zu gehorchen. Ich ſage dir, er wird deine Bruſt mit einer Bürde beladen, von welcher keine Reue, kein Gebet dich wird ledig machen können. Gedenke der Zeit, wo dein Herz weich und mild war. Sei eingedenk der Lehren unſeres heiligen Erlöſers, welcher am Kreuze für ſeine Mörder um Vergebung ihrer Schuld betete. Laſſ' mich dir die Stunden ins Gedächtniß zurückrufen, wo du in deinen Knabenjahren Thränen der Rührung weinteſt, wenn ich die Leidensgeſchichte unſeres Herrn und Heilands mit dir las oder dir die Sage von jenem Weiſen des Morgenlandes erzählte, welcher, in der Wüſte von einem Räuber überfallen und tödtlich getroffen, ſeine letzten Augenblicke noch benutzte, ſeinen Verderber vom Böſen zu bekehren, woher dann der ſchöne Spruch rührt: ‚Nicht heiſcht die Pflicht vom Edlen, dem Mörder zu verzeihen nur, nein, wohlzuthun, vermag er es, ſelbſt im Moment des Mordes ihm! Um gleich zu ſein dem Sandelbaum, der in des Sturzes Augenblick das ſeinen Stamm durchhauende Beil in ſeine ſüßen Düfte hüllt.' Wohlan, ſei auch du gleich dem Sandelbaum, auch wenn du, wie ich annehme, vollſtändig überzeugt biſt von der Schuld Eaton's. Ja, ſei auch du gleich dem Sandelbaum, oder vielmehr handle, wie es einem Menſchen von Geſittung, wie es einem Chriſten zukommt."

Als der Jüngling ſtumm blieb, wandte ſich Williams an den alten Trapper und ſagte:

Digitized by Google

„Willem, alter Freund, ſteht mir bei. Es lebt kein Menſch, deſſen Stimme Thorkil mehr zu achten hätte als die Eurige. Laßt ſie laut werden in dieſer Sache, damit man nicht von Euch ſage, Groot Willem habe ſeinen Pflegeſohn vorgeſchoben in einem Rachewerk, welches eigentlich ſein eigenes geweſen ſei.“

Der alte Waldgänger richtete bei dieſer Anrede ſeine herkuliſche Geſtalt auf und ließ ſeinen Blick rings im Kreiſe umhergehen, als ſei er begierig, einen herauszufinden, der verſucht ſein könnte, ſo etwas von ihm zu ſagen. Dann entgegnete er dem Patriarchen:

„Meiner Treu, ehrwürdiger Freund, Euer Wort in Ehren, aber ich glaube nicht, daß ſich in dieſer oder in anderer Sache weder in den Anſiedelungen noch in den Wäldern jemand finden wird, welcher ſagen möchte, Groot Willem handelte wie ein Schuft. Im gegenwärtigen Falle habe ich nur gethan, was auch Ihr thatet, indem ich der Wahrheit gemäß mein Zeugniß ablegte. Was meinen eigenen Handel mit jenem Manne angeht, ja, da muß ich ſagen, daß ſelbigen Handel mein Roer da wohl längſt geſchlichtet haben würde, hätt' ich nicht einer, die nicht mehr iſt, verſprochen — doch das gehört nicht hierher. Nun aber dem Jungen einreden, ſein Recht fahren zu laſſen und ſeinem Schwur untreu zu werden, hm, das kann und will ich nicht.“

„Ehrwürdiger Vater“, nahm jetzt Thorkil, zu Williams gewendet, das Wort, „Gott weiß, Ihr thut mir wehe. Ich darf behaupten, daß ich Eurer Lehren allezeit

Digitized by Google

nach Kräften eingedenk gewesen bin, aber — das Blut meines Vaters schreit um Rache. Aug' um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut! so lautet das Gesetz der Wälder und so sagt auch das heilige Buch dort auf dem Tische."

Tiefbekümmerten Blickes schickte sich Williams zu einer neuen Anstrengung zu Gunsten des Verurtheilten an, aber diesmal schnitt ihm Endekott das Wort ab.

„Ehrwürdiger Freund", sagte der Vorsitzende der Richterbank mit ernstem Nachdruck, „wir alle achten, was Eure Herzensgüte Euch eingibt; allein die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben. Erinnert Euch, daß Ihr selbst mit thätig gewesen seid, dieses Gericht zusammenzuberufen, damit unsere Kolonie nicht durch einen Akt ungesetzlicher Selbsthilfe und Selbstrache befleckt würde. Ihr thatet so in der bestimmten Erwartung, daß die Unschuld des Angeklagten zu Tage kommen würde. Aber es war Gottes Wille, daß die Procedur ein anderes Ergebniß lieferte. Diese Jury, bestehend aus freigeborenen Engländern und nach Brauch und Recht der Kolonie zusammengerufen, um einen freigeborenen Engländer zu richten, hat den Angeklagten schuldig gefunden und verurtheilt. Ich muß meine Pflicht thun. — Schuldiggesprochener an der Schranke, vernehmt die Sentenz!"

So sprechend nahm Endekott die Bibel vom Tische auf, öffnete sie und las aus dem dritten Buch Mosis die Stelle:

„Moses aber sagte den Kindern Israel solches: Wenn

Digitized by Google

jemand eine Seele des Menſchen erſchlägt, der ſoll des Todes ſterben. Wer aber die Seele eines Viehes erſchlägt, der ſoll es bezahlen; Seele für Seele. Und wer ſeinem Nächſten einen Schaden zufügt, dem ſoll man thun, wie er gethan hat. Bruch um Bruch, Aug' um Aug', Zahn um Zahn; wie er einem Menſchen Schaden zugefüget hat, ſo ſoll man ihm wieder thun. Alſo daß, wer ein Vieh erſchlägt, der ſoll es bezahlen, wer aber einen Menſchen erſchlägt, der ſoll ſterben. Und es ſoll einerlei Recht unter euch ſein, dem Fremdling wie dem Einheimiſchen, denn ich bin der Herr, euer Gott. — Und alſo", ſetzte Endekott, das Buch ſchließend, hinzu, „alſo, Theophilus Eaton von Swanzey, angeklagt, procedirt und ſchuldig geſprochen wegen Mordes und Raubes, ſage ich Euch an, daß Ihr ſollt —"

„Halt, Sir!" unterbrach hier plötzlich De Luſſan's Stimme den Obmann des Gerichts.

Dieſe Stimme klang nicht weniger gebieteriſch, als hätte ſie auf dem Deck der Gloria einen Befehl ertheilt.

Endekott wandte ſich unwillig gegen den Störer mit der Frage:

„Was wollt Ihr, Fremder, daß Ihr es wagt, in das Geſchäft dieſer freien und rechtmäßigen Gerichtsbank einzugreifen?"

„Ich ſage: Halt, Sir!" verſetzte der Gefragte mit ruhiger Beſtimmtheit. „Sprecht das Todesurtheil noch nicht aus, ſondern laßt zuvor das Indianermädchen da reden. Sie hat etwas zu ſagen."

Digitized by Google

Schon lange hatte Hih-lah-dih eine lebhafte Aufregung kundgegeben. Ihr Auge war unverwandt auf Thorkil gerichtet gewesen. Sie hatte leicht begriffen, daß es sich darum handle, den Mord von des Goldhaars Vater zu rächen, allein die Art und Weise, wie die Blaßgesichter diese Angelegenheit behandelten, widersprach doch so ganz ihren indianischen Vorstellungen, daß ihre Gedanken sich verwirrten. Als sie vollends sah, mit welcher Sorgfalt Thorkil das Goldstück auf seiner Brust verwahrt hatte, als sie bemerkte, welche Wichtigkeit diesem Stück „gelben Metalls“ offenbar beigelegt wurde, da leiteten die ungestümen Gefühle ihres Herzens ihren Geist auf eine ganz falsche Fährte, welche aber dennoch wunderbarerweise einen Ausweg aus dem Labyrinth dieses dunkeln Processes andeuten sollte.

„Die Blaßgesichter lieben das gelbe Metall“, hatte Hih lah-dih ihrer Nachbarin zugeraunt. „Wenn das Goldhaar gelbes Metall lieben, Hih-lah-dih ihm sagen kann, wo viel, viel solche Dinger verborgen sein, wie dort eins auf Tisch liegt.“

Desdemonda, welche der Verhandlung mit größter Spannung gefolgt war und die Ueberzeugung des Patriarchen von der Unschuld des Angeklagten theilte, hatte sich beeilt, die Aeußerung der Indianerin De Lussan mitzutheilen.

Daher die Unterbrechung Endekott's durch den Flibustier.

Roger Williams seinerseits, begierig, jeden, auch den

Digitized by

ſchwächſten Hoffnungsſtral aufzufangen, hatte kaum den Zwiſchenruf De Luſſan's vernommen, als er Endekott zurief:

„Um des ewigen Heils Eurer Seele willen, Freund, laßt die Indianerin ſprechen!“

Endekott gehorchte dieſer feierlichen Beſchwörung.

„Indianermädchen“, ſagte er, „tritt vor und ſage, was du zu ſagen haſt.“

Hih-lah-dih trat unbefangen an die Schranke.

„Wie heißt du, Mädchen, und wer und woher biſt du?“

„Hih-lah-dih ſchon viel in den Wigwams der Blaßgeſichter von Providence geweſen.“

„Wohl, wir wiſſen es, Mädchen, du biſt die Schweſter des Häuptlings der Wampanogen.“

„Ugh!“ ertönte es von der Seite her, wo die Indianer ſaßen.

Als Hih-lah-dih dieſen ausdrucksvollen Kehllaut vernahm, in welchen ihr Volk ebenſowohl Erſtaunen als Warnung zu legen weiß, ſchrak ſie leicht zuſammen.

Sie wandte ſich um und begegnete den finſtern Zügen und dem durchbohrenden Blicke Annawon's, welcher ſich aus der Gruppe der Naraganſetter-Häuptlinge halben Leibes emporgerichtet hatte.

Verwirrt kehrte ſie ſich ab und ſchwieg.

„Wir harren deiner Rede, Mädchen“, ſagte Endekott.

„Ja, ſprich meine Tochter“, drängte Williams die Verſchüchterte. „Mir iſt, als wollte der allgütige Gott mittels deiner Zunge das Leben eines Gerechten retten.“

Digitized by Google

Hih-lah-dih blieb ſtumm. Der Warnungsruf Annawon's hatte den Inſtinkt der Vorſicht und Zurückhaltung, welcher der indianiſchen Raſſe in ſo hohem Grade eigenthümlich iſt, in ſeiner ganzen Stärke in der Bruſt der Tochter des Waldes wachgerufen.

„Meine Schweſter öffne ihren Mund", ſagte Thorkil ſanften Tones, „die Ohren meiner Brüder ſind offen."

Das Mädchen ſchien mit Entzücken den Klang dieſer Stimme zu trinken. Ein Blick, ſtralend wie ein diamantener Funke, zuckte unter ihren geſenkten Lidern hervor auf den jungen Jäger. Aber die indianiſche Erziehung behielt noch einen Augenblick die Oberhand über das natürliche Gefühl.

„Mein Bruder weiß", entgegnete ſie mit geſenkter Stirn, „die Stimme einer Squaw nicht darf werden laut im Rathe der Krieger."

„Ich weiß es, aber wenn meine Schweſter ſich ſcheut, zu meinen Brüdern zu reden, ſo mag ſie zu mir reden."

Die Stimme des jungen Jägers mußte eine unwiderſtehliche Gewalt üben. Nur noch einen Moment beſann ſich Hih-lah-dih, dann ſagte ſie:

„Wenn mein Bruder, das Goldhaar, gelbes Metall lieben" — und ſie zeigte dabei mit dem Finger auf die alte Goldmünze — „Hih-lah-dih ihm kann ſagen, wo er viel, viel gelbes Metall finden."

„Solches gelbes Metall, Mädchen?" fragte Thorkil halb athemlos, indem er das Goldſtück vom Tiſche nahm und es der Indianerin hinhielt.

Sie betrachtete es genau und verſetzte augenblicklich:

„Hih-lah-dih nie anderes gelbes Metall geſehen als ſolches.“

„Und wo? wo?“

„Zu Mountaup, im Wigwam des Sachems der Wampanogen.“

Thorkil fuhr zurück, als hätte ein Keulenſchlag ſeine Stirn getroffen.

„Im Wigwam deines Bruders?“ fragte er, mühſam ſich faſſend.

„Hih-lah-dih ſagte es, im Wigwam Metakom's.“

„Und ſeit welcher Zeit iſt das gelbe Metall dort?“

„Hih-lah-dih noch klein, ſehr klein, kaum größer als Papus*), als ſie ſehen gelbes Metall zum erſtenmal. Rothe Krieger es nicht brauchen, in einer Ecke unter Erde liegen. Hih-lah-dih das Goldhaar hinführen, ſagen dem Sachem, daß gelbes Metall meinem Blaßgeſichtbruder gehören, Goldhaar es holen.“

Hih-lah-dih hatte leiſe geſprochen und doch war keins ihrer Worte der athemlos lauſchenden Verſammlung entgangen. Die Wirkung ihrer einfachen Ausſage war eine gewaltige.

Der räthſelhaft verſchwundene Schatz von Thorkil's Ahnherrn befand ſich in den Händen König Philipp's! In wie ganz anderem Lichte erſchien jetzt die Angabe Eaton's, er habe das Goldſtück, welches in der Anklage eine ſo

*) Indianiſches Wort für Säugling.

Digitized by Google

wichtige Rolle gespielt, unfern von Mount Hope, wie die Kolonisten Mountaup nannten, in einem Jagdlager Metakom's gefunden!

Das Licht der Wahrheit, so lange hinter den Wolken des Wahns und Hasses verborgen, brach jetzt mit der Raschheit und Kraft des Blitzes hervor.

„Durch den Mund eines Kindes thut Gott seine Gerechtigkeit kund — gepriesen sei sein Name!" rief Roger Williams frohlockend aus.

„Sprecht das Urtheil nicht, Sir, sprecht das Urtheil nicht! Ich ziehe meine Anklage zurück. — O Gott, wer konnte das ahnen?" rief Thorkil mit halberstickter Stimme dem Obmann der Gerichtsbank zu und stürzte aus dem Kreise.

„Wir richteten nach menschlicher Einsicht", sprach Endekott erschüttert. „Schwäche und Irrthum ist das Erbtheil der menschlichen Natur, wenn ihr nicht der Herr mit seiner Weisheit zur Hilfe kommt. Mitbürger Geschworene, wo kein Ankläger, da kein Richter. Das Gericht ist aufgelöst. — Laßt uns den Höchsten preisen, ihr Männer, daß seine Gnade unsere Hände davor bewahrt hat, schuldloses Blut zu vergießen."

„Amen", erwiderten die Geschworenen und verließen ihre Sitze.

„Mein Freund, mein Bruder", rief der Patriarch aus, auf Eaton zueilend, „Ihr seid gerettet, seid entlastet dieser gräßlichen Anklage!"

Alles drängte sich glückwünschend und händeschüttelnd um den Puritaner.

Digitized by

Die Natur regte ſich auch in ihm und ſprengte die Feſſeln der ſtarren Apathie, in welcher er während der ganzen Verhandlung befangen geweſen. Er erhob Augen und Hände gen Himmel und ſtrömte ſeine Beklemmung, ſeine Freude in einem feurigen Dankgebet aus.

„Aus der Tiefe meines Elends“, betete er, „habe ich zu dir gerufen, o, mein Gott, und du haſt meine Stimme gehört. Du biſt barmherzig und gnädig, langſam im Zürnen und von großer Güte. Du haſt Gericht und Recht für alle, die Unrecht leiden. Deine Prüfung währet nicht immerdar, dein Zorn wandelt ſich in Gnade. Du haſt mein Leben vom Verderben erlöſet und mich mit Rechtfertigung bekrönet. Lobe den Herrn, du meine Seele, und alles, was in mir iſt, preiſe ſeinen heiligen Namen!“

Die Verſammlung brach tumultuariſch auf, um den Freigegebenen im Triumphe nach der Anſiedelung zurückzuführen.

Hih-lah-dih blieb wie angewurzelt vor der Schranke ſtehen. Das Wegeilen Thorkil's hatte ſie erſchreckt und die Wendung, welche die ganze Sache infolge ihrer Ausſage genommen, drängte ihr die dunkle Ahnung auf, daß es ſich hier um anderes und größeres handle als um Stücke gelben Metalls.

Plötzlich fuhr ſie aus ihrem Sinnen auf. Die Stimme Annawon's hatte ihr Ohr berührt und der grimmige Krieger ſtand dicht vor ihr.

„Die Schweſter des Sachems“, ſagte er in der Sprache

Digitized by Google

ihres Volkes und mit Nachdruck, „wird jetzt Annawon folgen.“

„Wohin?“

„Zu den Wigwams unſeres Stammes.“

Das Mädchen bemühte ſich vergeblich, in dem Gewirre der Weggehenden die Geſtalt des jungen Jägers zu erſpähen.

„Und wenn Hih-lah-dih nicht will?“ ſagte ſie dann, zornig mit dem Fuße ſtampfend.

„Hih-lah-dih muß wollen. Dies iſt kein Aufenthaltsort mehr für die Schweſter Metakom's. Die Blaßgeſichter ſind Hunde alleſammt. Sie bellen gegen einander, aber ſie beißen ſich nicht. Annawon iſt ein kluger Häuptling. Meine Tochter höre, was er ihr zu ſagen hat. Sie hat dem Sachem heute großen Schaden zugefügt. Annawon will ihr vieles ſagen. Komm'!“

Er hatte ihren Arm gefaßt und ſprach ſo ernſt und eindringlich, daß ſie ſich mechaniſch von ihm fortziehen ließ.

Inzwiſchen hatte ſich Thorkil nach der Stelle gewandt, welche der Häuptling der Naraganſetter zu Anfang der Scene innegehabt. Er traf ihn noch dort und wandte ſich an ihn mit den Worten:

„Will der Sachem hören, was ihm ſein weißer Bruder zu ſagen hat?“

Kanonchet machte eine bejahende Gebärde, erhob ſich und folgte dem jungen Jäger eine Strecke weit in die Prairie hinaus.

Digitized by

Als sie abseits von den übrigen waren, kehrte sich Thorkil ihm zu und sagte aufgeregt, wie er war:

„Sachem, manchen Tag und manches Jahr haben wir zusammen den Büffel gejagt, dem springenden Panther aufgelauert und die schleichenden Pequoden verfolgt. Mein Bruder weiß, daß, wie mein Leib öfter in den Wigwams der rothen Männer war als in den Ansiedelungen, so auch mein Herz fast mehr den Rothen zugewandt war als den Leuten meiner Farbe."

„Das Goldhaar spricht wahr", entgegnete Kanonchet. „Goldhaar großer Freund von rothem Manne und rother Mann großer Freund von Goldhaar."

„Wohl, Sachem, aber ich fürchte, das wird nun ein Ende haben, wenigstens theilweise."

Der Indianerfürst blickte den Weißen an, als wollte er dessen innersten Gedanken erforschen, und sah dann nachdenklich zu Boden.

„Ihr wißt, Sachem, auf welche Bedingungen hin Mato, der Häuptling des Donnerschiffes und ich mit dem Sachem der Wampanogen gehandelt haben. Er hat sein uns gegebenes Versprechen schon bei seinem ersten Unternehmen gebrochen."

„Metakom ist ein großer Krieger, ein sehr weiser Häuptling."

„Darüber wollen wir jetzt nicht streiten, Sachem. Aber Ihr habt es gehört, der Schatz gelben Metalls, um deßwillen mein Vater ermordet worden, befindet sich im Wigwam Metakom's."

Digitized by Google

Kanonchet fühlte offenbar das ganze Gewicht dieſer Worte und erwiderte nach einer kurzen Pauſe:

„Mein Bruder will den Tomahawk gegen den Sachem der Wampanogen erheben?“

„Ich will ſeine Spur aufſuchen, ja. Er ſoll mir Rechenſchaft geben über ſeine Gefangenen und Rechenſchaft über den Mord meines Vaters, und iſt er ſchuldig, ſo will ich mein Leben daran ſetzen, das ſeinige zu nehmen.“

Kanonchet neigte das Haupt, als wollte er andeuten, er finde dieſen Entſchluß begreiflich. Hierauf ſagte er:

„Wenn weiſe Krieger auf den Kriegspfad gehen wollen, zünden ſie zuvor das Berathungsfeuer an, um mit ihren Freunden das Kalumet zu rauchen und ihren Rath zu hören.“

„Wohl, Sachem, aber das iſt in dieſem Falle nicht nöthig. Da ich jedoch bei Euch und Eurem Stamme meinen guten Ruf als ehrlicher Mann bewahren möchte, ſo hielt ich es für paſſend, Euch zu ſagen, was ich beabſichtige. Solltet Ihr hören, daß ich oder Mato den Wampanogen getödtet, ſo ſeid verſichert, daß wir in unſerem Rechte waren und nicht unvorbedacht handelten.“

„So ſoll alſo die unkluge Zunge einer Squaw den Wampum der Freundſchaft zwiſchen dem Goldhaar und ſeinen rothen Brüdern zerſchneiden?“

„Nicht die Freundſchaft zwiſchen mir und Euch, hoff' ich. Nein, nein, wir wollen Freunde bleiben. Was aber den Wampanogen angeht — hört, Sachem, Ihr kennt die

Pflichten eines Sohnes — soll ich Euch einen Namen nennen, der auch Euch das Blut sieden macht?"

„Miantonomo!" rief Kanonchet aus und seine Augen schossen Blitze.

„Seht Ihr, Sachem, Ihr versteht mich, und so gebt mir denn Eure Hand und sagt, daß Ihr mir zugethan bleiben wollt, wie ich Euch von Herzen zugethan bleiben werde."

Der Indianer nahm mit ungeheuchelter Herzlichkeit die dargebotene Rechte Thorkil's und drückte sie in der seinigen, indem er sagte:

„Mein weißer Bruder ist ein gerechter Mann, er wird nicht dem Antriebe blinden Zornes folgen. Aber die Seele eines gemordeten Vaters findet keine Ruhe in den seligen Jagdgründen, bevor sein Blut gesühnt ist. — Geh', Bruder, wohin die Stimme des Manitu dich ruft — Kanonchet's Wigwam, Kanonchet's Herz wird stets dem Goldhaar offen stehen."

„Ich wußte es, daß Ihr so sprechen würdet, Sachem. In Euch ist kein Falsch. Und so lebt denn wohl auf Wiedersehen!"

Während einerseits zwischen Thorkil und Kanonchet, andererseits zwischen Hih-lah-dih und Annawon die eben erwähnten kurzen Zwiegespräche stattfanden, ging Eaton an der Hand Williams' der Ansiedelung zu, begleitet von der ganzen männlichen Bewohnerschaft derselben. Innerhalb des Kreises der Wohnungen angekommen, entließ der Patriarch, welcher seinem Freunde Ruhe gönnen wollte,

Digitized by Google

die Gefolgſchaft mit einer paſſenden Ermahnung und ſchritt dann mit dem Puritaner ſeinem Hauſe zu.

Noch hatten ſie aber daſſelbe nicht erreicht, als Eaton ſeine Schulter berührt fühlte. Er wandte ſich um und erblickte Groot Willem an ſeiner Seite.

„Theophil“, ſagte der alte Trapper und bemühte ſich vergeblich, in ſein Gebaren und in ſeine Stimme die gewöhnliche Ruhe ſeines Weſens zu bringen, „Theophil, Ihr habt mich vor Zeiten Bruder genannt, kommt und gönnt mir einige Augenblicke Gehör.“

Es war in den Worten Willem's etwas wie ein Klang aus ferner Jugendzeit, etwas, was Widerhall in der Bruſt des Puritaners erregte, etwas, was ihn, deſſen heute in ſeinen Grundfeſten erſchüttertes Gemüth die unnatürlich ſtraffe Spannung verloren hatte, gleichſam anheimelte.

Es lebt wohl kein Menſch, welcher nie in ſeinem Leben einen ähnlichen Zauber der Menſchenſtimme empfunden hätte.

Es hätte auch wirklich der Mahnung des Patriarchen: „Folgt ihm, Freund, folgt ihm, damit der Segen dieſer Stunde ein vollſtändiger werde!“ gar nicht bedurft, denn der Puritaner hatte ſchon unwillkürlich den Fuß gehoben, um dem alten Waldgänger zu folgen.

Willem führte den Richter von Swanzey linkshin und durch den Tann hinab an das Geſtade der See. Dort blieb er vor einer mächtigen Weide ſtehen, welche ihr wehendes Gezweige auf einen über und über beraſ'ten,

aber offenbar von Zeit zu Zeit mit Sorgfalt von Unkraut und Dorngesträuch gereinigten kleinen Hügel senkte, dessen Form die Ruhestätte eines Todten nicht verkennen ließ.

„Seht, Theophil", sagte der alte Trapper mit bebender Stimme, „wir stehen da auf einem Boden, der Euch und mir heilig sein muß. Hier ruht die arme Mabel, mein Weib, Eure Schwester —"

Der Puritaner starrte auf den Hügel nieder, seine Lippen bewegten sich murmelnd, seinen Blick verhüllte ein nasser Schleier.

„Und bei dem Andenken Mabel's", fuhr Willem fort, „bei dem Andenken Mabel's bitte ich Euch um Verzeihung, daß ich Euch für einen Meuchelmörder halten konnte."

„Wie starb sie?" fragte Eaton tonlos. „Sagt mir, wie starb sie? Hinterließ sie dem Bruder für das Leid, welches er ihr angethan, ihren Fluch?"

„Ihren Fluch? Was denkt Ihr, Mann? O, Mabel's Lippen waren nicht gemacht, einen Fluch auszusprechen. Sie starb, den Segen des Himmels über Euch herabrufend, sie starb, nachdem das von ihr mir abgenöthigte Versprechen, meine Hand nie gegen Euer Haupt zu erheben, das letzte Lächeln auf ihr Antlitz gerufen hatte."

Es arbeitete heftig in der Brust Eaton's. Nach einer Weile erhob er sein bethräntes Auge und blickte forschend in die abgewetterten Züge des Jugendfreundes. Sein Blick fiel auf die Spuren der Verstümmelung, welche den Trapper des rechten Ohrs beraubt hatte.

„Willem, mein Bruder", sagte er dann gebrochenen

Digitized by Google

Tones, „ich fürchte, daß ich zu hart, daß ich grauſam an dir gehandelt. — Verzeih' mir, um Mabel's willen!"

Der Trapper ließ ſein Roer auf den Boden fallen und öffnete die Arme weit. Schluchzend warf ſich ihm der Puritaner an die Bruſt und die beiden Greiſe vermiſchten Thränen, wie ſie ſolche ſeit langer, langer Zeit nicht mehr geweint hatten.

Nahende Fußtritte ſtörten ſie auf.

„Sieh, Theophil", ſagte Willem, auf den herankommenden Thorkil zeigend, „da kommt noch einer, dich um Verzeihung zu bitten. Gewähre ſie ihm, er iſt ein wackerer Junge und glaubte nur ſeine Pflicht zu thun."

Als am Abend des Tages die Sonne gegangen und der Mond gekommen war, wandelten in ſeinen Stralen der Flibuſtier und die, welche er ſeine Herrin nannte, im Garten des Patriarchen der Anſiedelung hin und her. Die Nacht war ſommerlich warm und ſchön, die Waſſer der Bai klatſchten ſo ſanft und traulich an die Kieſel des Ufers, als wollten ſie die Erde liebkoſen. Es war etwas Wollüſtiges in der Luft und das jovial-lüſterne Geſicht des Mondes ſchien nach Küſſen und Umarmungen auszuſchauen.

Im Garten an der Bai ſah er aber nur eine Abſchiedsſcene.

De Luſſan und Desdemona hatten ſich lange in melancholiſch-innigem Geſpräche ergangen. Es war vieles von ihnen durchgeſprochen worden, doch kehrten die Gedanken der ſchönen Frau immer wieder zu einem Gegen-

Digitized by Google

ſtande zurück, welcher dermalen ihr Gemüth erfüllte. Sie hatte eine Unterredung mit Groot Willem und Thorkil, dann eine noch längere mit Roger Williams gehabt. Von letzterer war ſie tiefbewegt und in Thränen gebadet zurückgekommen, ſodaß es all der herzlichen Tröſtungen, welche der Liebe zu Gebote ſtehen, bedurft hatte, ſie zu beruhigen. Zum feſteſten Halt in ihrer Erſchütterung war ihr die auch hier wieder neugewonnene Ueberzeugung geworden, daß der Geliebte jeder Zeit bereit war, vor ihren Wünſchen die ſeinigen verſtummen zu laſſen.

„Und, Raoul“, ſagte ſie jetzt, „du bleibſt alſo dabei, dich mit den beiden Jägern aufzumachen, ohne eine kleine Anzahl von deinen Leuten mitzunehmen?“

„Ja, mein Herz. Unſere Freunde ſind der beſtimmten Anſicht, daß Seeleute in den Wäldern wenig taugen und daß ein Trupp lärmender Matroſen unſerem Unternehmen eher hinderlich als förderlich wäre. Ich glaube das ſelbſt.“

„Und du meinſt, daß du den beiden Jägern unbedingt vertrauen könneſt?“

„Unbedingt.“

„Aber ſage, Raoul, wäre es nicht beſſer, ich ginge mit? Du weißt, ich habe mich bei unſerer neulichen Waldfahrt ganz gut in die Sache gefunden.“

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel. Allein du haſt die Triftigkeit der Gründe, welche mich beſtimmen, zu wünſchen, du mögeſt meine Rückkehr am Bord der Gloria abwarten, bereits zugegeben. Ich weiß dich dort am beſten

Digitized by Google

aufgehoben, meine Leute beten dich an — wer ſollte auch das nicht thun? — und du haſt mir ſchon mehrfach bewieſen, daß du für mein theures Schiff trefflich zu ſorgen verſtehſt. Die Barkaſſe bringt dich morgen an Bord zurück, Monſieur Legrand und Eſtevan erhalten durch Terrible meine Weiſungen, die mit unſern Verabredungen genau übereinſtimmen. Das Schiff wird die See zwiſchen der Weſtküſte von Plymouth, der Inſel Rhode-Iſland und der Landzunge von Mount Hope halten. Die Gewäſſer der Bai ſind ganz ruhig und ſo könnt ihr die Küſte nach drei Seiten hin faſt immer in Sicht behalten, um auf die zwiſchen uns verabredeten Signale zu achten. Ich wollte freilich, Hih-lah-dih wäre mit dir gegangen; das Mädchen hat eine wunderbare Gabe, was Botſchaften und Kundſchafterei betrifft; aber die Kleine iſt plötzlich fort und ſo mußt du dich ohne Geſellſchafterin behelfen."

„O, du vergiſſeſt, daß ich meine alte Mirjam habe, mit der ich von früheren Tagen ſprechen kann und von denen, welche du aufſuchen gehſt, und —"

„Und?" fragte De Luſſan, der wohl wußte, was noch kommen werde, mit einem zärtlichen Lächeln.

„Von dir", entgegnete ſie, ihre ſchönen Arme um ſeinen Hals legend und ihr Antlitz an ſeiner Bruſt bergend.

Er küßte ihre Stirn, ihre feuchten Wimpern, ihre ſeidenen Rabenhaare.

Sie ſchlug ihre Gazellenaugen, die ſein Entzücken waren, zu ihm auf und flüſterte:

„Raoul, du gehſt vielleicht großen Gefahren entgegen

Digitized by Google

— erinnere dich den Eingebungen deiner Kühnheit zum Trotz, daß ich — daß ich nicht leben kann ohne dich."

„Aengſtige dich nicht, Theuerſte!" verſetzte er, ſie feſter an ſich ziehend. „Du kennſt meinen Glauben: ſolange mir deine Augen ſtralen, leuchtet der Stern meines Glückes glorreich durch alles Gewölk der Gefahr."

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

Druck von Fr. Andrä Nachfolger in Leipzig.

Digitized by Google

Im Verlage von **Ernst Julius Günther** in Leipzig erschienen:

Beethoven's Brevier.

Sammlung der von ihm selbst ausgezogenen oder angemerkten Stellen aus Dichtern und Schriftstellern alter und neuer Zeit.

Herausgegeben
von
Ludwig Rohl.

Mit Beethoven's Portrait.

Miniatur-Format. Eleg. geb. in Goldschn. Preis 4 Mark.

Beethoven's Leben.

Von
Ludwig Rohl.

Drei Bände. 8. Geheftet.

Inhalt:

1. Bd.: Die Jugend. 1770—1792. Preis 7 Mk. 20 Pf.
2. Bd.: Das Mannesalter. 1793—1814. Preis 8 Mk. — Pf.
3. Bd. I. Abtheilung: Die letzten 10 Jahre: 1815—1823. Preis 7 Mk. 50 Pf.

Die zweite Abtheilung des 3. Bandes (Schluß des Werkes) erscheint noch im Laufe dieses Winters.

Eine stille Liebe zu Beethoven.

Nach dem Tagebuche einer jungen Dame.

Von
Ludwig Rohl.

Miniatur-Format. Eleg. geb. in Goldschnitt.
Preis 5 Mark.

Digitized by Google

Im Verlage von **Ernst Julius Günther** in Leipzig erschienen:

Novellenbuch

von

Johannes Scherr.

Erster bis sechster Band. 8. Preis pro Band broschirt $4\frac{1}{2}$ Mark; elegant gebunden $5\frac{1}{2}$ Mark.

Inhalt:

Bd. I und II: Schiller. Kulturhist. Novelle. Zweite Auflage.
Bd. III: Rosi Zurflüh. — Brunhild. — Werther Graubart.
Bd. IV: Die Tochter der Luft. 2. Aufl. Bd. V: Nemesis. 2. Aufl.
Bd. VI: Die Jesuiten. — Gottlieb Rapser. — Rasael Spruhz. — Die rothe Dame. — Alles schon dagewesen.

Michel.

Geschichte eines Deutschen unserer Zeit.

Von

Johannes Scherr.

Dritte Auflage. 2 Bände. 8. Preis broschirt 9 Mark; elegant gebunden 11 Mark.

Die Gekreuzigte

oder

Das Passionsspiel von Wildisbuch.

Von

Johannes Scherr.

Zweite Auflage. 8.

Preis broschirt 3 Mark; eleg. gebunden 4 Mark.

Digitized by Google

Novellenbuch

von

Johannes Scherr.

Achter Band.

Die Pilger der Wildniß.

Zweiter Band.

Leipzig,
Verlag von Ernst Julius Günther.

1875.

Digitized by Google

Die Pilger der Wildniß.

Historische Novelle

von

Johannes Scherr.

Zweite neu durchgesehene und vermehrte Auflage.

Zweiter Band.

Leipzig,
Verlag von Ernst Julius Günther.

1875.

Digitized by Google

Digitized by Google

Viertes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Wald, der Wald, daß Gott ihn grün erhalt',
Gibt gut Quartier und nimmt doch nichts dafür —
Zum Wald, zum Wald, zum schönen, grünen Wald!

Eichendorff.

„Hört, Meister Willem, wenn die Muskeln, womit Ihr Eure höchst ehrenwerthen Beine in Bewegung setzt, aus Stahl geschmiedet sind, so berechtigt Euch das doch keineswegs zu der Annahme, die Beine eines Seemanns seien in der nämlichen Schmiede gefertigt worden. Legt bei, Mann, legt bei! Wir sind diesen Morgen schon Gott weiß wie viele Knoten gesegelt und der Wind in meinen Lungen ist alle — foi de gentilhomme!"

Der alte Trapper kehrte sich bei diesem Zuruf um und erwartete, auf sein Roer gestützt, das Herankommen De Lussan's.

„Bah, Kapitän", rief er ihm scherzend entgegen, denn Groot Willem war seit zwei Tagen ganz rosenfarbenen Humors, „ich weiß nicht, was Ihr mit Euren Knoten sagen wollt. Da sind Hundeleinen und Angelschnüre und Lassos und Wampumgürtel, an welchen Dingern allen Knoten anzubringen die Möglichkeit ist —"

Digitized by Google

„Zum Henker mit Euren Wampums und Laſſos, Ihr alter Waldteufel!“ unterbrach ihn der Flibuſtier, welcher jetzt den niedrigen Hügel erklommen hatte, auf deſſen Spitze Willem ſeiner wartete. „Gebt mir das Takelwerk meines Bootes und einen Oſt=Nord=Oſt in die Segel, das iſt doch, bei den Augen meiner Dame! ein hübſcheres Metier als dieſes verdammte Kreuzen in den Wäldern, gradaus und zickzack, hin und her, hinüber und herüber, bergan und thalab, daß einem die Fußſohlen allerlei ſchlechte Stücklein vorſummen und man jenem Mechaniker herzlich beiſtimmt, welcher behauptete, das Gangwerk des Menſchen ſei eine nichtswürdige Erfindung, welche man durch Anbringung verſchiedener in einander greifender Hebel entſchieden verbeſſern könnte und ſollte.“

„Muß ein rares Stück von Kerl geweſen ſein, Euer Mechaniker. Ihr ſeid nur das Gehen in den Mokkaſins nicht gewohnt, Kapitän. Habt Ihr die Hirſchhaut noch ein paar Tage unter den Füßen, ſo werdet Ihr finden, daß man in den Wäldern eigentlich gar nicht müde werden kann.“

„Wenn das nicht iſt, was man in der civiliſirten Welt Jägerlatein nennt, ſo will ich nie mehr das Deck der Gloria beſchreiten.“

„Latein? Ich gebe mich nicht mit ſolchem papiſtiſchen Zeug ab.“

„O, guter Freund“, verſetzte der Flibuſtier lachend, „das Latein iſt eine gute Anzahl von Jahrhunderten älter als der Papismus. Uebrigens ein bißchen mehr Reſpekt

vor dem letzteren, Kamerad, denn Ihr wißt, Euer gehorſamer Diener hat die Ehre, ein Papiſt zu ſein."

„Bah", entgegnete der Trapper mit einem ironiſchen Kopfruck, „vermuthe, Euer Papismus und mein Kalvinismus werden ſich nicht in die Haare gerathen, Mann."

„Ihr ſeid ſtark in Vermuthungen — foi de gentilhomme! Ja, auf der See da hat man weder Zeit noch Luſt, an das Larifarizeug zu denken, welches die ſuperklugen Herren Theologen Kontroverſen nennen."

„Ihr führt Worte im Munde, die ich nicht recht verſtehe, Kapitän. Wenn Ihr aber meint, zur See frage man einen Mann ſtets nur, was er ſei, und nie oder doch ſo gut wie nie, was er glaube, ſo will ich Euch ſagen, daß wir's in den Wäldern gerade ſo halten."

„Deſto beſſer, deſto beſſer. Ich finde außerdem, daß die Waldluft und die Seeluft nicht nur den Leuten das dumpfe Gehirn tüchtig auszufegen im ſtande ſind, ſondern daß ſie auch die Eigenſchaft, den Appetit eines geſunden Magens merkwürdig zu ſchärfen, miteinander gemein haben. Sage Euch, ich hungere wie ein Bruder Theer, der ſeit acht Tagen auf Viertelsrationen geſetzt war."

„Das iſt ein Zeichen, daß Euch die Waldluft gut bekommt. Ihr ſollt auch ein ſo reelles Waldfrühſtück haben, als nur immer der Höcker des Büffels, welchen Thorkil bei Tagesanbruch geſchoſſen, eins bieten kann. Wär's noch um einen Monat ſpäter, ſo würde das Fleiſch viel zarter und ſaftiger ſein, einem Anfänger in ſolcher Schmauſerei wird es übrigens auch jetzt gut genug ſchmecken.

Digitized by Google

Schaut dort hinaus und Ihr werdet die dünne Rauchsäule von der Stelle am Waldsaum aufsteigen sehen, wo unser junger Freund Euch ein Stück Waldkochkunst zeigen wird."

„Ich habe schon oft sagen hören, daß ein unter dem Rasen geschmorter Büffelhöcker ein Essen für Götter sei", sagte De Lussan, mit der Gourmandise eines Franzosen mit der Zunge schnalzend. „Mein Oberbootsmann Terrible, der in seiner Jugend in den Kanadas das Jägerhandwerk probirte, pflegt in überschwänglichen Ausdrücken davon zu sprechen. Werde wir also nicht zweimal sagen lassen: Greif' zu! Im übrigen, sehr ehrenwerther Veteran der Wälder, werdet Ihr mir, denk' ich, bezeugen, daß ich mich für einen Rekruten in der edlen Waldgängerei auf unserem vorgestrigen, gestrigen und heutigen Marsche ganz passabel gehalten habe."

„O ja, es geht an, es geht an. Aber seht Euch doch einmal um, Kapitän. Ist das nicht prächtig?"

Der Alte wies mit der Hand auf die unermeßliche Fernsicht, welche sich von der Anhöhe aus, wo sie standen, den Blicken der Männer aufthat.

Gegen Süden, von woher die Wanderer gekommen, gegen Norden und Westen dehnten sich in leichten Wellenschwingungen die ungeheuren Massen des Urwaldes aus, der damals auch in diesen jetzt längst dem regsten Treiben des Ackerbaues und der Industrie anheimgefallenen Landstrichen noch seine Oberherrschaft so entschieden behauptete, daß die Ansiedelungen der Puritaner nur wie zerstreute

Digitized by Google

Inſeln im weiten Raume des Waldmeeres lagen. Um die Hunderttauſende und aber Hunderttauſende von Wipfeln kräuſelten ſich Schichten des leichten Morgennebels, welchen die dem Zenith zueilende Sonne ein weiteres Aufſteigen nicht geſtattete. Durch die phantaſtiſch ſich verſchlingenden Geſtalten des Nebelſchleiers hindurch tauchte ſich das Auge mit immer neuer Luſt in dieſe Welt von Grün, auf welcher jene ſabbathliche Stille der ſich ſelbſt überlaſſenen Natur, jener Zauber der Einſamkeit lag, welchen noch kein Dichter erſchöpfend geſchildert und welchen nur der Pinſel Karl Friedrich Leſſing's in ſeinen Waldlandſchaften annähernd wiederzugeben verſtand.

„Foi de gentilhomme!" ſagte der Flibuſtier, nachdem er das in ſeiner Monotonie großartige Panorama mit den Blicken eines Mannes betrachtet hatte, welcher gewohnt iſt, Naturſcenen mit ſo zu ſagen künſtleriſchem Auge aufzufaſſen, „foi de gentilhomme, ich wollte, meine Herrin wäre hier. Sie hat zwar mit mir auf Hayti, in Süd-Mexiko und Central-Amerika tropiſche Urwälder geſehen, aber doch wollt' ich, ſie wäre hier. Was für hübſche Sachen ſie über dieſes unermeßliche, in ſeiner Einförmigkeit und Verlaſſenheit doch ſo belebte Gemälde vorzubringen wiſſen würde! Die Wälder der Tropenländer ſind prächtiger, das iſt wahr, dort iſt mehr, ganz unvergleichlich mehr Farbe, Glanz und Duft, alles wächſt dort ins Rieſenhafte und die üppige Vegetation drückt einen gleichſam zu Boden. Dieſes nordiſche Waldmeer aber haucht einen ganz eigenthümlichen Zauber aus. Es

Digitized by Google

heimelt mich an und mir ist, als athmete ich den Harzgeruch der Forste ein, welche daheim in der Normandie grünen. Wie thut es dem Auge wohl, in diese grünen Tiefen sich zu versenken! Ah, es müßte schön sein, diese Waldeinsamkeit vom Getön der Jagdhörnerfanfaren widerhallen zu lassen und, an der Seite der Geliebten auf brausendem Roß über den schwellenden Moosgrund hinfliegend, den Hirsch zu verfolgen. — 's ist ein schönes Land, bei alledem, und schade wäre es, wenn es diesem tristen Geschlechte von schäbigen puritanischen Heiligen — die Pest auf sie! — als Erbtheil verbliebe. — Nun, wir wollen sehen, ob sich das nicht ändern ließe, wenn erst diese Episode im Drama meines Lebens zu Ende gespielt sein wird. Fortes fortuna juvat, pflegte mein alter Pater im Rouener Collège zu sagen und — foi de gentilhomme — ich denke, meine bisherigen Erfolge haben dieses Sprichwort nicht Lügen gestraft."

Der alte Trapper schien dieses Selbstgespräch seines Gefährten nicht zu beachten, sondern schaute mit glänzenden Blicken in eine Scene hinein, welche ihm Augen und Herz stets aufs neue erfrischte.

„Freund Willem", sagte De Lussan jetzt zu ihm, „es wird mir allmälig klar, daß sich Eure Wälder doch so ziemlich neben dem Meere sehen lassen dürfen. Ein Poet würde sagen, dieses Waldmeer sei in seiner Unendlichkeit ebenso erhaben wie der unendliche Wasserspiegel der See."

„Ich weiß nicht, wie sich so ein Versmacher aus-

Digitized by Google

drücken würde, Kapitän, aber das weiß ich, daß es auf der Welt nichts ſchöneres gibt als die Wälder, in denen ich leben und ſterben will. — Ach", ſetzte der Alte mit einem Anflug von Trauer hinzu, „es wird, fürcht' ich, eine Zeit kommen und ſie mag nicht mehr ſo fern ſein, wo all dieſe Waldherrlichkeit dem unerſättlichen Beile der Koloniſten zum Opfer fallen wird. Aber ich danke meinem Schöpfer, daß meine Augen den Gräuel der Verwüſtung nicht mehr werden mitanſehen müſſen, daß ich ſchon lange unter dem Raſen liegen werde, wann die Verheerung von der Seeküſte her allwärts tiefer ins Land vorſchreiten wird."

„Ihr ſeid ſelber ein Stück von einem Poeten, Freund, obgleich Euch das Verſemachen ſchlecht von der Hand gehen würde. Aber ich habe einmal einen geſcheidten Mann ſagen hören, die beſten Dichter wären oft die, welche keine Verſe machten. Doch ſprecht nicht vom Sterben, Mann, das kommt ohnehin von ſelbſt und noch immer früh genug. Noch leben wir und mein Magen ſagt mir, daß wir ſehr leben. Kommt, mir iſt, als rieche dorther von der Lichtung etwas wie Bratengeruch. Es iſt merkwürdig, wie der Hunger die Sinne ſchärft, und ſeht, da kommt Euer Hund, wahrſcheinlich von Freund Thorkil geſchickt, uns anzuſagen, daß die Tafel ſervirt ſei."

„Ja, 's wird wohl ſo etwas ſein", verſetzte der Trapper, dem Thiere, welches ihm die Hand leckte, den Hals ſtreichelnd. „Prinſlo iſt ein kluges Geſchöpf und oft ſchon, namentlich wenn er mir beim Biberfang — ein

Digitized by Google

verdammt ſchlaues Beeſt, der Biber — Beiſtand leiſtete, dacht' ich bei mir, es fehlte ihm nur die Sprache. Doch er hat in ſeiner Art auch eine Sprache, man muß ſie nur verſtehen. Seht einmal, Kapitän, iſt's nicht, als wollte er uns bedeuten, mitzukommen?"

Der Hund umtanzte mit munteren Sprüngen die beiden und lief dann in der Richtung, von wo er gekommen, die Anhöhe hinab, oft ſtillſtehend, zurückblickend und mit dem Schweife wedelnd.

„Er riecht den Braten ebenfalls", ſagte De Luſſan lachend und folgte ohne Säumen dem Thiere.

Der Trapper warf noch einen Blick auf die Waldlandſchaft und ſchloß ſich dann im Hinabſchreiten von dem Hügel wieder ſeinem Begleiter an.

Sie waren nur eine kurze Strecke in öſtlicher Richtung gegangen, als ſich der Forſt zu lichten und allmälig in Buſchwerk auszulaufen begann. Nachdem die Wanderer daſſelbe durchbrochen, traten ſie auf eine Lichtung hinaus, die ſich zur Prairie erweiterte, deren üppigen, halb mannshohen Graswuchs die Glut der Juliſonne auf den Stengeln welken gemacht und zu Boden gedrückt hatte. Hart am Waldſaume, an einer Stelle, deren friſches Grün die Nähe einer Quelle andeutete, bemerkten ſie Thorkil, welcher Waffen und Waidtaſche abgelegt und ſogar das Jagdhemd ausgezogen hatte, um ſeine Obliegenheiten als Koch der Wildniß ungehinderter verrichten zu können.

„Ihr bleibt lange aus", ſagte der junge Jäger zu den Herankommenden, „und Prinſlo hat, vermuthe ich,

Digitized by Google

meine Beſorgniſſe, der Haunch möchte zu gar werden, ſo ſehr getheilt, daß er fortlief, euch zu holen."

„Ja, was willſt du, Junge?" entgegnete der Alte, ebenfalls die Waidtaſche ablegend und ſich's möglichſt bequem machend. „Die Seeleute ſind der Anſicht, es ſegle ſich leichter auf dem Meere, als es ſich in den Wäldern gehe, und meinen ferner, es wäre anzurathen, das menſchliche Gangwerk durch künſtliche Hebel zu erſetzen."

Der Flibuſtier beachtete dieſe gutmüthig ſpottende Anſpielung nicht, ſondern ſchaute mit Blicken umher, in welchen ſich eine nicht ſehr angenehme Ueberraſchung kundgab.

„Sehr werthe Kameraden, edle Jäger und geliebte Mitabenteurer", ſagte er dann, „darf ich mir hinſichtlich des in Ausſicht geſtellten delikaten Frühſtücks einige Aufklärungen erbitten? Ihr wißt, ſeit wir Providence verlaſſen, haben wir von gedörrtem Fleiſche gelebt, welchem die Eigenſchaft unliebiicher Zähigkeit nicht völlig abzuſprechen war, und nun ſehe ich, mit den Augen des Magens umherblickend, welche, wenn meinem Bootsmann Terrible irgendwie zu glauben iſt, die ſcharfſichtigſten aller Augen ſind, weiter nichts als eine kleine Erhöhung von Raſen, welche ſo ziemlich einem großen Bienenkorbe ähnlich iſt. Selbſt das Feuer, deſſen Rauch wir doch vorhin ſahen, iſt verſchwunden und ich erblicke nur noch einen Haufen Aſche neben beſagtem Bienenkorbe."

„Bienenkorb oder nicht, Kapitän", unterbrach Willem

Digitized by Google

die Elegie De Luſſan's, „das Ding hat die rechte Form. — Nun, Thorkil, brich den Bratofen auf, damit der Gaumen unſeres Freundes einen echten und gerechten Büffelhaunch zu koſten kriege.“

Thorkil machte ſich ſofort ans Werk. Er brach die Raſenerhöhung auf und zog aus der Höhlung unter derſelben, welche mittels eines engen Kanals mit dem verglofteten Feuer in Verbindung geweſen war, eine unförmliche Maſſe hervor, welche heftig dampfte. Als die Haut, in welche der in ſeinem eigenen Fette geſchmorte Braten eingeſchlagen geweſen war, zurückgeſchlagen wurde, verbreitete ſich ein Duft, welchen der Flibuſtier mit weitgeöffneten Naſenflügeln einſog.

„Das riecht ja ganz wollüſtig — foi de gentilhomme!“ rief er aus. „Entſpricht der Geſchmack nur einigermaßen dem Geruche, ſo will ich ſchwören, daß Eure waldurſprüngliche Kochkunſt die aller Köche der Höfe Europas beſchämt, Freund Thorkil.“

Die Zubereitungen zum Mahle waren die einfachſten von der Welt. Die Haut wurde auf dem Raſen ausgebreitet und diente zugleich als Tiſchtuch, Schüſſel und Teller. Die Männer zogen ihre Meſſer hervor und De Luſſan ließ ſich wirklich nicht erſt ſagen: Greif' zu! ſodaß der junge Jäger, obzwar auch er, wie Groot Willem, einen tüchtigen Waldappetit bewies, nach einer Weile ſich veranlaßt ſah, lächelnd zu ſagen:

„Meiner Treu, Kapitän, hättet Ihr Euch Euren Kriegsnamen el Exterminador nicht bereits an den Spa-

Digitized by Google

niern verdient, Ihr würdet ſelbigen ſicherlich an dieſem Haunch verdienen."

„Nicht wahr?" verſetzte der Flibuſtier naiv und athmete von ſeiner ſchweren, aber angenehmen Arbeit auf. „Alle Teufel der ſiebzehn Höllen, wie die Spanier ſagen — die Peſt auf ſie! — ſollen mich holen, wenn ich in meinem Leben jemals beſſer gefrühſtückt habe. Ihr ſeid nicht ohne klaſſiſche Bildung, Freund Thorkil, und ſo werdet Ihr mich verſtehen, wenn ich ſage, daß ich, falls wir im alten Rom lebten, beantragen würde, Euer Haupt mit einer Bürgerkrone zu ſchmücken; wahrhaftig, ſo thät' ich."

„Ihr ſeid wirklich großartig in der Anerkennung meines Verdienſtes", entgegnete Thorkil lachend. „Aber Ihr müßt Euren Dank meinem Vater Willem zollen, deſſen beſcheidener Schüler in dieſem wie in allen andern Zweigen des Jägerlebens ich bin."

„Wahre Größe iſt immer beſcheiden", bemerkte De Luſſan mit komiſchem Pathos, indem er die gravitätiſche Ausdrucksweiſe eines auf dem Katheder ſtehenden Profeſſors der Moral nachahmte; „ja, wahre Größe iſt immer beſcheiden und die Tugend verzehnfacht ihren Werth durch Anſpruchsloſigkeit. Sprechende Beiſpiele hierfür laſſen ſich ſchon aus den Zeiten des Heidenthums anführen, während uns deren die Geſchichte der chriſtlichen Heiligen und Märtyrer eine unabſehbare Fülle darbietet. Wir wollen jedoch, meine aufmerkſamen Zuhörer, für heute bei dem glänzendſten dieſer Exempla ſtehen bleiben.

Digitized by Google

Wie ihr wißt, iſt Seine Heiligkeit der Papſt der Stellvertreter und Statthalter Gottes auf Erden, folglich ohne Frage der tugendhafteſte und verdienteſte aller Menſchen, und trotzdem geht ſeine Demuth ſo wunderbar weit, daß er ſich den Knecht der Knechte Gottes nennt. Ergo glauben wir unwiderlegbar dargethan zu haben, daß Verdienſt und Beſcheidenheit leibliche Geſchwiſter ſind. — Quod erat demonstrandum."

Der Gegenſatz zwiſchen den abgedroſchenen Gemeinplätzen dieſer Moral und der hochtrabenden, von entſprechendem Gebärdenſpiel begleiteten Kathedermanier, womit ſie vorgebracht wurden, machte die beiden Jäger hell auflachen und Groot Willem ſagte:

„Nichts für ungut, Kapitän, aber Ihr erinnert mich daran, daß ich meinen Freund Williams einmal ſagen hörte, alle Franzmänner ſeien geborene Komödianten."

„Das Kompliment iſt zwar nicht ſehr ſchmeichelhaft, lieber Freund", entgegnete De Luſſan ebenfalls lachend, „aber es iſt viel wahres daran — foi de gentilhomme! Ich habe das an meinen Landsleuten, aus denen die Mehrzahl meiner Schiffsmannſchaft beſteht, hundertmal wahrzunehmen Gelegenheit gehabt. Muß ich ihnen etwas recht Halsbrechendes zumuthen, ſo darf ich nur dafür ſorgen, daß ſie dabei Gelegenheit haben, ſich zu zeigen, zu brilliren. Ah, la gloire iſt ein Wort, welches auf die Kinder von la belle France jeder Zeit ſeine zauberkräftige Wirkung thut. Hätten wir Wein hier, ſo würde ich mir erlauben, einen Toaſt auf die Göttin Gloria auszubringen,

Digitized by Google

in Ermangelung deſſen aber will ich das Beiſpiel Thorkil's nachahmen und ohne Trinkſpruch mit einem Schluck aus der Quelle dort vorlieb nehmen."

Nachdem Hunger und Durſt geſtillt waren, ſaßen die Männer noch eine Weile plaudernd im Schatten. Allmälig aber verſtummte das Geſpräch, indem ſich zuerſt De Luſſan und dann auch Thorkil dem Schlummer hingaben und ſelbſt der alte Trapper anfing, zu duſeln, wie er ſich ausdrückte.

So waren einige Stunden vergangen, als Prinſlo, der ſich, nachdem er die Ueberreſte des Büffelhöckers verzehrt, ebenfalls mit Befriedigung ins Gras geſtreckt hatte, langſam aufſtand, die Ohren ſpitzte, einen halben Büchſenſchuß weit in die Prairie hinaustrabte, dort ſchnobbernd und ſchnüffelnd die Schnauze in die Luft reckte und dann ein kurzabgebrochenes Gebell ausſtieß.

Groot Willem war ſchon bei der erſten Bewegung ſeines Hundes völlig munter geworden. Er ſchaute, achtſam auf das Gebaren Prinſlo's, rings um ſich, trat dann ebenfalls von dem Schattenplatz am Waldſaum in die Prairie hinaus und murmelte: „Ja, ja, es wird wohl ſo ſein, wie der Hund meint."

„Büffel?" fragte Thorkil, ſeinem Adoptivvater zur Seite tretend, während der Flibuſtier, den Schlaf aus den Augen reibend, ſich erkundigte, was es denn gäbe.

„O, nichts beſonderes, Kapitän. 's iſt nur 'ne Heerde Büffel, die von Mittag her die Prairie heraufkommt. Dachte mir's gleich, Thorkil, daß der Stier,

Digitized by Google

welchen du heute Morgen geſchoſſen, ſich von einem Trupp verlaufen haben müßte. Aber 's iſt nicht gewöhnlich, daß die Kreaturen um dieſe Tageszeit wandern, und kann ich mir auch nicht denken, daß die Indianer dermalen auf die Thiere aus ſind. Doch ſeht, dort kommen ſie herauf, 's iſt 'ne ſtattliche Heerde."

Ein dumpfes Gebrülle kam über die Prairie herüber. Dann wurde in der Entfernung von etwa einer engliſchen Meile eine dunkle Maſſe ſichtbar, die ſich allmälig zu einer langen Linie entrollte, welche in erſt langſamer, dann in immer raſcherer Bewegung die Prairie von Süden nach Norden zu durchſchnitt. Bald konnte man die Thiere deutlicher unterſcheiden, obwohl der hohe Graswuchs nur ihr mächtiges Gehörne und ihre ſchwarzen Rücken zu ſehen geſtattete.

„Wollen wir Jagd auf ſie machen?" fragte De Luſſan.

„Wozu, Kapitän?" entgegnete Willem. „Wir haben, vermuth' ich, für heute Büffelfleiſch genug gekoſtet, und was die Häute angeht, ſo taugen ſie um dieſe Jahreszeit nicht viel. Ohnehin könnten wir uns nicht damit ſchleppen. — Aber was haſt du denn, Prinſlo?"

Der Hund hatte aufgehört zu bellen, ſprang mit mächtigen Sätzen in das Gras hinein, kehrte dann zurück und ließ ein eigenthümliches leiſes Geheul oder vielmehr Gegilfe hören.

„'s iſt ein Stück Rothhaut um die Wege, gewiß und wahrhaftig!" ſagte der alte Trapper. „Prinſlo weiß,

Digitized by

was er thut, und ſpricht nicht blindlings in den Tag hinein. Seht nach euren Büchſen, Freunde, damit uns nicht irgend etwas unvorbereitet überraſche.“

„Was beſorgt Ihr, Freund?“ fragte De Luſſan.

„Beſorgen? Vorerſt gar nichts, aber in der Wildniß, wißt Ihr, muß man ſtets auf alles gefaßt ſein. — Hei, Thorkil, du haſt jüngere und ſchärfere Augen als ich — ſchau' doch einmal dorthin, dort am Ende der Büffelreihe — was ſiehſt du dort?“

„Einen weißen Büffel, meiner Treu.“

„Ja, freilich einen weißen Büffel, Junge, aber auf demſelben? auf demſelben? — Ha, jetzt ſeh' ich alles. Der Unglückliche iſt ausgegangen, um die große Medicin zu erjagen, und dieſe war ſtärker als er.“

„Große Medicin?“ fragte der Flibuſtier verwundert. „Ihr ſprecht in Räthſeln, Freund Willem.“

„Nun, Kapitän, Ihr wißt doch, daß die Indianer alles ungewöhnliche, ihnen räthſelhafte oder geheimnißvolle Medicin nennen. Das Wort muß von den Franzmännern aus den Kanadas herübergekommen ſein und der indianiſche Ausdruck, welcher demſelben entſpricht, bedeutet Geheimniß. Der Anſicht der indianiſchen Powows oder Zauberer oder Medicinmänner zufolge — es ſind übrigens lächerliche Geſellen mit all ihren Schnurren — iſt die Haut eines weißen Büffels eine ſehr große Medicin, welche ihren Beſitzer in den Augen des Manitu wohlgefällig machen und ihn vor den Teufeleien des Ochkih-Häddäh ſicher ſtellen kann. 's mag daher kommen, daß

Digitized by Google

oft unter vielen Tauſenden von Büffeln nicht ein einziger weißer gefunden wird. Hab' ich doch ſelbſt während meines ganzen Jägerlebens erſt zwei zu Geſicht bekommen und der dort iſt der dritte."

„Er kommt auf uns zu, er macht raſende Sprünge, als ob er verwundet wäre, und — ha! — was ſchleppt er dort mit ſich?"

„Einen armen Teufel von Indianer, kannſt dich drauf verlaſſen, Thorkil. Er hat ihn an ſein Gehörn geſpießt. Der Mann hat die große Medicin unter der Heerde entdeckt, er iſt, der Ehre eines ſolchen Unternehmens wohlbewußt, allein ausgezogen, die koſtbare Haut zu gewinnen, hat das Thier vielleicht ſchon tagelang verfolgt, hat es mit ſeinen Pfeilen zu Falle gebracht, aber wie er ihm mit ſeinem Meſſer den Garaus machen wollte, iſt der Büffel wieder aufgeſprungen, hat in ſeiner Wuth den Gegner geſpießt und da hängt er nun."

„Ihr ſprecht, als wärt Ihr dabei geweſen und hättet das alles mit angeſehen, Freund Willem", bemerkte der Flibuſtier.

„Ich habe ſolches oder doch ähnliches oft genug geſehen", lautete die Antwort des Alten, „um vermuthen zu können, wie der Mann dort auf die Hörner des Büffels gekommen. Aber wir müſſen ſehen, was zu thun iſt."

Die jetzt folgende Scene entwickelte ſich mit einer Raſchheit, welcher eine langathmige Beſchreibung ſehr ſchlecht entſprechen würde.

Der Büffel, ſei es, daß er nach Art verwundeten

Digitized by Google

Wildes das Dickicht des Waldes aufſuchen wollte, ſei es, daß Wuth und Schmerz ihn ganz zufällig dieſe Richtung nehmen ließen, kam der Stelle, wo unſere drei Abenteurer beiſammen ſtanden, immer näher, indem er wirklich, wie Thorkil bemerkt hatte, raſende Sprünge machte. Sein Anblick war furchtbar. Seine lange zottige Mähne hing, indem er mit geſenktem Haupte einhertobte, bis auf den Boden nieder. Sein Schweif mit dem reichen Haarbüſchel am Ende ſtarrte in gleicher Linie mit dem Rückgrat in die Luft hinaus. Blutſtriemen, die von Pfeilwunden herrührten, bedeckten ſein weißes Fell und in ſeiner linken Hüfte ſteckte ein nahe an der Spitze abgebrochener Schaft einer Lanze. Sein Leib war von Wuth bis zum Berſten aufgeſchwollen, ſeine blutunterlaufenen Augen ſchienen grünliches Feuer auszuwerfen, aus Maul und Naſe ſtieß er Ströme von Dampf und Blut hervor. Auf ſeinem buſchigen Haupte hockte oder hing, halben Leibs gegen den Fetthöcker der Beſtie zurückgelehnt, ein menſchlicher Leib, welcher, offenbar der indianiſchen Raſſe angehörend, noch ſchlimmer zugerichtet war als der des Thieres. Der Büffel hatte, wahrſcheinlich in der von Willem angedeuteten Situation, dem Angreifer eins ſeiner gewundenen, ſtahlharten, ſpitz zulaufenden Hörner durch den Unterleib gerannt und an dem andern hielt ſich der Geſpießte während ſeines entſetzlichen Rittes im Todeskrampf mit beiden Händen feſt.

Das Ungethüm rannte in blindem Ingrimm einher, als ob es die plötzlich vor ihm aus dem Gras der Prairie

Digitized by Google

auftauchenden menſchlichen Geſtalten gar nicht wahrnähme. Sein Gebrüll war entſetzlich.

„Achtung, Thorkil, wenn ich fehlen ſollte.“

So ſprechend brachte Groot Willem ſein Roer leicht, als wär's eine Feder, an die rechte Wange. Der Lauf der Waffe richtete ſich in gedankenſchnellem Zielen auf das zottige Haupt des Thieres, die Ladung entfuhr der Mündung und der Schuß ſchallte über die Prairie hin.

Thorkil hatte nicht nöthig, auch ſeinerſeits die Büchſe zu erheben. Der Büffel empfing in einer Diſtanz von etwa fünfzig Schritten die zerſchmetternde Kugel vorn auf der Stirn, mitten zwiſchen den beiden Hörnern, und brach lautlos zuſammen, in ſeinem Falle den unglücklichen Reiter weit von ſich ſchleudernd.

Die Männer eilten zu ſeiner Hilfe herbei. Der Indianer, welcher alle Spuren des Alters an ſich trug, war auf das Geſicht gefallen. Ohne das krampfhafte Zittern und Zucken, welches über ſeinen nur mit einem zerfetzten Lederhemd bekleideten Körper hinlief, hätte man ihn für bereits todt halten müſſen.

„'s iſt ein Wampanoge“, ſagte Willem, „aber wäre er auch ein Pequode, es ſoll alles für ihn gethan werden, was wir thun können.“

„Ich glaube, da kommt alle Hilfe zu ſpät“, verſetzte Thorkil, welcher den gebrochenen, ſchlotternden Körper des Wilden umgewandt hatte. „Seht nur, die Beſtie hat ihm den Bauch aufgeſchlitzt und die Eingeweide hängen heraus.“

„Das iſt die ſchauderhafteſte Wunde, welche ich je

Digitized by Google

geſehen", bemerkte der Flibuſtier, „und doch bin ich kein Neuling in ſolchen Dingen. Der Mann hat nur noch wenige Minuten zu leben."

Der Verwundete entrang ſich inzwiſchen der Betäubung, in welche ihn ſein Sturz verſetzt hatte, und öffnete die ſchon halb erloſchenen und verglaſ'ten Augen weit.

„Waſſer! Waſſer!" ſtöhnte das unglückliche Geſchöpf im Dialekt der Pokanoketen-Stämme.

Thorkil eilte zur Quelle, füllte ſeine Ledermütze mit dem Naß, nach welchem alle Verwundeten ſo brennend verlangen, und hielt ſie, zurückgekommen, dem Indianer an die lechzenden Lippen, indem er deſſen Oberkörper mit ſeinem linken Arm aufrecht erhielt.

„Weißer Bruder guter Bruder", ächzte der Gelabte und ließ ſeine ſich verdunkelnden Augen im Kreiſe umhergehen.

Der Anblick des todten Büffels rief ihm die Gedanken, welche ſeine Seele in den letzten Tagen erfüllt hatten, noch einmal zurück.

„Große Medicin todt", ſagte er in abgebrochenen Lauten; „große Medicin ſtärker als rother Mann, viel ſtark, hatte den Ochkih-Häddäh im Leibe."

Das Delirium des Todes bemächtigte ſich ſeiner. Er verſuchte aufzuſtehen, ſchwenkte die Arme und ſprach verworren durcheinander.

„Ochkih-Häddäh bös, viel bös — rother Krieger gehen in glückliche Jagdgründe — Pe-toh-pi-kiß großer Jäger."

Digitized by Google

„Pe-toh-pi-kiß?“ schrie Thorkil auf, wie vom Biß einer Natter getroffen.

Und er ließ den Indianer aus seinen Armen gleiten, daß derselbe schwerfällig in das Gras zurücksank, stand auf und riß das Jagdmesser aus dem Gurt.

Der alte Trapper legte ihm aber seine Hand nachdrucksam auf den Arm und sagte abwehrend:

„Thorkil, du hast einen Sterbenden vor dir.“

„Pe-toh-pi-kiß“, murmelte der Wilde wieder, „großer Jäger, großer Krieger, nehmen Skalp von Pequoden und Mohikanern, viel zu sagen im Rath der Häuptlinge.“

„Er singt seinen Todesgesang, Kapitän“, bemerkte der alte Trapper. „Es ist merkwürdig, welche Praler die Rothhäute in ihren letzten Augenblicken werden. Höre, Bruder Pe-toh-pi-kiß“, wandte er sich dann an den Wilden, „du hast Pequoden und Mohikaner getödtet, aber wie ist's mit den Blaßgesichtern?“

„Blaßgesichter sind gierige Hunde, Metakom sie alle vertilgen von den Jagdgründen der rothen Männer.“

„Hießest du nicht vor Zeiten Josua, Wampanoge?“ fragte Thorkil, nur mit äußerster Mühe seine Gefühle zügelnd.

„Pe-toh-pi-kiß speit auf den Blaßgesichtsnamen, den ihm geben der Powow der Blaßgesichter, als er Pe-toh-pi-kiß begießen mit Wasser.“

Thorkil wollte wieder mit einer Frage hervorstürmen, aber Willem schob ihn beiseite und sagte:

„Mein Bruder Pe-toh-pi-kiß sprach von dem Sachem der Wampanogen und Pokanoketen. Wo ist er?“

Digitized by Google

„Metakom auf Kriegspfad; gehen Blaßgesichter auszurotten. Metakom großer Sachem, seine Krieger zahlreich wie das Laub des Waldes im Sommer — Metakom haben viel Donnerrohre, haben auch in Wigwam gelbes Metall, damit die Hände der Blaßgesichter zu füllen, welche den Donner und Blitz verkaufen.“

„Gelbes Metall? Woher sollte der Sachem gelbes Metall haben?“

„O, Metakom sehr weise, sehr. Gelbes Metall holen auf Insel in Salzsee — Pe-toh-pi-kiß mit ihm gehen, ihm zeigen fremdes Blaßgesicht mit kleinem Knaben —“

Die Spannung sprengte dem jungen Jäger fast die Adern seiner Schläfe, aber Willem fuhr ruhig fort:

„Das fremde Blaßgesicht gab also dem Sachem das gelbe Metall?“

„Geben? Nein, Blaßgesichter lieben gelbes Metall zu sehr. Metakom mit Pe-toh-pi-kiß gehen in altes Steinwigwam, Blaßgesicht mit Knaben schlafen, Sachem und Pe-toh-pi-kiß Blaßgesicht tödten, aber nicht nehmen Skalp.“

„Nicht nehmen Skalp?“

„Nicht nehmen Skalp — Sachem mit Pe-toh-pi-kiß kommen in Blaßgesichtsmokkasins, mit Blaßgesichtsmesser —“

Hier schnappte die Stimme des Wilden plötzlich ab. Der Tod griff ihm ans Herz, ein schreckliches Röcheln machte ihm Brust und Kehle schwellen, dann rieselte ein Blutstrom aus seinem Munde und sein Leben war entflohen.

„Es ist eine wunderbare Fügung!“ sagte der alte

Digitized by Google

Waldgänger tief bewegt. „Ein wüthender Büffel mußte uns den Mann vor die Füße ſchleudern, damit er ein ſchreckliches Zeugniß ablege in der Verwirrung ſeines Todeskampfes. Thorkil, als ich Hih-lah-dih in Providence ſprechen hörte, begann ich zu ahnen, daß Metakom der Mörder deines Vaters ſei; aber jetzt erſt haben wir Gewißheit. Es iſt wunderbar, höchſt wunderbar!“

Digitized by Google

2.

Es war ein Mann, mit Namen Hirbed, voll
Von Argliſt, Ränken und von böſem Groll.

Firduſi.

Genieß', ſolange du noch lebſt, der Freude!
Bedenk', vergänglich iſt das Weltgebäude,
Und jede Luſt, die du dir hier verſagt,
Wird, wann im Grab du liegſt, von dir beklagt.

Derſelbe.

Eine Geſellſchaft engliſcher Edelleute, in der ein Kapitän Wallaſton vorragte, hatte vor der Zeit, in welcher unſere Erzählung ſpielt, öſtlich vom Pawtucket und ſüdlich vom Charlesfluß mit reichen Mitteln eine Niederlaſſung gegründet, welche Mount Wallaſton genannt worden war. Die vornehmen Koloniſten verſtanden aber ſo wenig das Geſchäft, die Wildniß zu bewältigen, daß nach jahrelangem bedeutendem Aufwand von Mühe und Koſten die Anſiedelung in einem nichts weniger als gedeihlichen Zuſtande ſich befand. Da ſich außerdem die Herren in dem Kanaan der Puritaner, wie die Gegner der letzteren die Kolonien von Neu-England ſpottend zu nennen pflegten, nicht ſehr behagen mochten, ſo gaben ſie die Sache auf und

Digitized by Google

zogen weg, um in Virginien ihr Glück zu verſuchen. Sie ließen jedoch auf Mount Wallaſton eine zahlreiche Dienerſchaft zurück, um die Pflanzung zu bebauen. Im Gefolge dieſer Edelleute befand ſich ein gewiſſer Thomas Morton, ein Menſch von allerlei Gaben, aber verworfener Geſinnung, ein verdorbener Advokat aus London, der, wie er in die neue Welt gekommen, ſein Glück zu verſuchen, nun auch mit einer geringen Summe Geldes ſich einen unbedeutenden Antheil an jenem Unternehmen erkauft hatte. Als die, welche er bisher geſcheut und gefürchtet, entfernt waren, regte er die Dienerſchaft zu einem förmlichen Aufſtand auf, der damit endigte, daß ſie den Verwalter fortjagten, ſich für vollkommen unabhängig erklärten und ein wüſtes Leben voll roher Luſt begannen. Die Güter, welche die Beſitzer hinterlaſſen, verkauften ſie an die Indianer, erwarben mehr noch durch geſchickten Tauſchhandel und brachten ſonſt ihre Zeit mit Trinkgelagen und andern abgeſchmackten Rohheiten zu. Am erſten Mai pflanzten ſie nach alter engliſcher Sitte eine Maiſtange auf, bekleideten und behingen ſie mit ſchmuzigen Reimen, luden die indianiſchen Weiber zur Theilnahme an ihren Bakchanalien ein und erſchöpften ſich, einer den andern an wilder Ausgelaſſenheit zu überbieten. Wenn dieſe Aufführung nun jedem Wohlgeſinnten gehäſſig und verächtlich erſcheinen mußte, wie ſehr mußten ſich die ſtrengen Väter der Kolonien verletzt und empört fühlen, ſie, in deren Augen auch der unſchuldigſte Tanz um den Maibaum eine an die heidniſchen Spiele der Flora mahnende

Digitized by Google

Sünde war. Aber dies war nicht alles. Der tolle Unfug nahm einen gefährlicheren Charakter an. Da nämlich den ausgelaſſenen Geſellen endlich das Geld und ſonſtige Tauſchwaaren ausgingen, fing Morton an, Schießgewehre nebſt Pulver und Blei an die Indianer zu verkaufen, und belehrte ſie ſorgſam über den Gebrauch; dies letztere namentlich, indem er ſie für ſich und ſeine Geſellſchaft auf die Jagd ſchickte und ſich durch ſie mit reichlichem Wildpret zu ſeinen Gelagen verſehen ließ. Die Indianer ergriffen dieſe Vortheile mit grenzenloſer Begierde, benutzten ſie mit großer Geſchicklichkeit und waren zu ungeheuren Preiſen für dieſe übermächtigen Vertheidigungsmittel willig. Dies aber war hinreichend, um alle die im Lande zerſtreuten Pflanzer zur größten Furcht aufzuregen. Ueberdem waren ſie ſchon lange keines ihrer Diener mehr ſicher, denn bei der geringſten Unzufriedenheit entwichen ſie und geſellten ſich Morton's verlaufenem Geſindel zu, vor dem die einſam liegenden Pflanzungen zeither in größerer Angſt geweſen waren als vor den Indianern ſelbſt.

Unter ſo bewandten Umſtänden mußten ſich zur Zeit, als die Beziehungen der Eingeborenen zu den Anſiedlern immer offener den Charakter der Feindſeligkeit annahmen, die Blicke der Pilgrime mit ſtarkem und gerechtem Argwohn auf Mount Wallaſton richten, welchen die Bande Morton's, wie wir ſchon früher erwähnten, in Merry-Mount umgetauft und dem die Puritaner den bibliſchen Namen Mount Dagon gegeben hatten. Nach allem bisher Vorgefallenen konnte man mit Beſtimmtheit erwarten,

Digitized by Google

daß die Geſellen vom luſtigen Berge mit den Indianern gemeinſame Sache machen würden. Aber der brüllende Tom — dieſen charakteriſtiſchen Namen führte Morton unter ſeinen Bekannten — war auch ein ſchlauer Tom. Er hatte ſeine Gründe, gerade jetzt ſich den Anſchein zu geben, als wollte er es unter allen Umſtänden feſt mit den Leuten ſeiner Farbe halten und als ſei er entſchloſſen, in dem Kampfe zwiſchen Weißen und Rothen den letzteren mit ſeiner Bande gegenüberzutreten. War dies auch, wie wir bald ſehen werden, nur eine Maſke, ſo wurde ſie doch mit ſo guter Manier getragen, daß viele der Koloniſten ſich täuſchen ließen. Morton ließ es ſich angelegen ſein, dieſe Täuſchung zu unterhalten und zu ſteigern. Die geräuſchvollen Luſtbarkeiten auf dem Berge hörten auf, der Maibaum verſchwand vom Hofraume der Niederlaſſung und es ſchien, als ob der lebhafte frühere Verkehr mit den Eingeborenen gänzlich abgebrochen worden wäre.

Mount Wallaſton erhob ſich an einem der dem Charlesfluſſe zinsbaren Bäche auf einer Prairie, welche eine ziemlich weite Umſchau geſtattete. Auf der Seite des Waldbaches, der ſein Waſſer toſend zwiſchen großen Kieſeln hinführte, ſtieg eine über hundert und fünfzig Fuß hohe, ſenkrecht und glatt ſich aufgipfelnde Felswand empor, welche die weſtliche Seite des Hügels bildete, der in Neu-England allerdings auf den Namen eines Berges Anſpruch machen konnte. Gerade über dieſer Felswand erblickte man das Hauptgebäude der Niederlaſſung, ein offenbar mit viel größerem Aufwand von Koſten und Fleiß,

Digitized by Google

als den Farmhäusern der Kolonisten gewöhnlich zutheil wurde, aufgeblocktes Wohnhaus von ziemlich bedeutendem Umfange, welches zwei Stockwerke hoch war. Um das obere lief eine offene Galerie her, die gleichsam über dem Abgrund in der Luft hing und von welcher aus sich dem Auge eine weite Fernsicht über die Prairie hinweg auf die umliegenden Wälder darbieten mußte. Der Hügel verlängerte sich gegen Osten zu und verlor sich, während seine südliche und nördliche Seite sanft abfiel, allmälig unmerklich in die Ebene. Zur Zeit der Gründung der Ansiedelung war die Anhöhe auf allen Seiten, mit Ausnahme der westlichen, deren natürliche Beschaffenheit jeden Zugang unmöglich machte, mit einer Palissadenreihe umgeben worden, die sich aber jetzt in sehr mangelhaftem Zustand befand, wie denn die Niederlassung im Innern und Aeußern überall von Sorglosigkeit und Unsauberkeit zeugte. Die Nebengebäude, welche auf der Fläche des Hügels, ohne an das Wohnhaus angebaut zu sein, dennoch mit demselben eine Art unregelmäßigen Vierecks bildeten und so einen großen Hof umschlossen, waren halb zerfallen. Die Thüren und Thore der Stallungen und Schuppen standen offen und allenthalben lagen leere Kisten und Fässer, Jagdgeräthschaften und Reitzeug unordentlich umher. Mitten auf dem mit Gras überwachsenen Hofraum war der Stumpf des unlängst gefällten Maibaums zu sehen und in der Nähe desselben weideten einige Pferde, die ebenfalls die Spuren der Vernachlässigung an sich trugen wie hier alles, mit Ausnahme etwa von zwei großen Wolfshunden,

Digitized by

die, offenbar wohlgenährt, in der Nähe des Eingangs zum Hauptgebäude herumlungerten.

Der Abendhimmel hing grau und mit Dunſtmaſſen angefüllt, die ein nächtliches Gewitter verkündigten, über dem luſtigen Berge, der in ſeiner jetzigen Verlaſſenheit und Stille ſeinem Namen keineswegs entſprach. Man hätte glauben können, es ſeien gar keine menſchlichen Weſen in der Anſiedelung vorhanden, wäre jetzt auf der Galerie nicht eine alte Indianerin erſchienen, welche in der einen Hand eine Hornlaterne, in der andern eine mit einem Tuche bedeckte Schüſſel trug.

Dieſes Weib, nur von den Hüften abwärts mit einem ſchmuzigen blauen Rock bekleidet, war mit ſeinem ſtruppigen Haar, ſeinen Runzeln und ſeinen unmäßig ſtark hervortretenden Backenknochen ein wahrer Ausbund von Häßlichkeit und verdiente ſeiner ganzen Erſcheinung nach den Namen der Hexe von Endor, womit es auf Merry-Mount allgemein genannt wurde, damit, wie der brüllende Tom einmal geſagt hatte, doch auch etwas Bibliſches im Hauſe ſei.

Die Alte wandte ſich nach der Weſtſeite des Gebäudes, ſtand dort vor einer Thür ſtill, welche von der Galerie ins Innere führte, ſchob den Riegel derſelben zurück und verſchwand in der Oeffnung, die Thür hinter ſich zuziehend.

Die Hexe von Endor war jedoch in der öde und faſt unheimlich ausſehenden Anſiedelung nicht allein.

In einem Gemache des untern Stockwerks ſaßen

Digitized by Google

zwei Männer zechend an einem großen Tiſche. Das Zimmer verrieth trotzdem, daß ſeine Decke ſchwarzgeräuchert, ſein Wandgetäfel beſchmiert, ſein Möbelwerk befleckt und beſtaubt und ſein Boden mit einer Schmuzkruſte überzogen war, immer noch Spuren, daß es vordem die wohlgepflegte, nach altengliſcher Sitte eingerichtete Speiſehalle eines wohlhabenden Hauſes geweſen.

Die beiden Männer bliesen aus indianiſchen Pfeifen ſtarke Rauchwolken und unterbrachen dieſes Geſchäft nur, um wechſelsweiſe einen mächtigen Henkelkrug mit erblindetem ſilbernem Beſchläge, welcher zwiſchen ihnen auf dem Tiſche ſtand, an die Lippen zu führen.

Das Geſicht des einen zeigt uns die brutale Phyſiognomie von Maſter Thomas Kellond, welcher uns bei Eröffnung unſerer Geſchichte in der Rolle eines Häſchers entgegengetreten und den wir ſeither aus den Augen verloren.

Sein Geſellſchafter war kein anderer als der brüllende Tom in eigener Perſon, ein Mann mit dem überkupferten Geſicht eines Trunkenboldes, welchem Geſicht jedoch ein paar kleine graue Augen den entſchiedenen Ausdruck der Verſchmitztheit und Schelmerei, um nicht zu ſagen der Schurkerei gaben. Es war in dieſen Augen, die, wie es bei ſtarken Trinkern gewöhnlich der Fall iſt, weit aus ihren hochgerötheten Höhlen hervortraten, jener ſtechende Metallglanz, welcher den Zügen von Verbrechern mitunter eine ganz eigenthümliche unheimliche Beleuchtung verleiht. Einigermaßen im Widerſpruch hierzu lag auf der

Digitized by Google

untern Partie von Morton's Geſicht der Stempel brutalen Humors und roher Jovialität, welchen Eigenſchaften er ſein Sobriquet verdankte.

Die beiden tranken und ſprachen miteinander im Stil von alten Bekannten, was ſie auch wirklich noch von London her waren.

„Beim ſchwarzen Geſichte König Karl's", ſagte Kellond nach einem tüchtigen Zug aus dem Henkelkrug, „ſolange ich in dieſem verdammten Lande der Pſalmengurgler mich befinde, habe ich nie einen ſo koſtbaren Wein über die Zunge gebracht wie hier bei Euch auf Merry-Mount. 's iſt echter ſpaniſcher und noch dazu von keiner geringen Sorte."

„Ich ſehe", verſetzte Morton, „Ihr habt immer noch Eure gute alte Weinzunge, wie zur Zeit, wo Mutter Magda — die luſtige alte Kupplerin im Elſaß von Alt-London, wißt Ihr — uns beide ihren Kunden als untrügliche Autoritäten anpries in allem, was Weine und Weintrinken betraf."

„O, ich weiß, ich weiß; aber Ihr vergeßt einen Artikel, Tom. Mutter Magda, ein treffliches Stück von Weibsbild in ihrer Art, pflegte zu ſagen: Tom Morton und Tom Kellond ſeien die beſten Kenner von Weinen und Mädchen, ſoweit es Weine und Mädchen gebe. Ja, beim alten Nick, wir waren rare Burſchen! Aber wo habt Ihr dieſen Wein her, Tom?"

„Aus erſter Hand. Meint Ihr, ich möge die Hunde von Hafenaufſehern und Zöllnern bemühen, zwiſchen

Digitized by Google

mir und meinen Lieferanten die Mittelspersonen zu machen?“

„Verstehe, verstehe. Ihr bezieht, wie Eure übrigen Waaren, so auch den Wein direkt und ohne Zoll und Akcise. Jetzt weiß ich auch, warum der ganze Trupp Eurer flotten Jungen nach der Seeküste hinüber ist. Ihr seid ein wahres Genie von Zwischenhändler, Tom. Sicherlich habt Ihr Euch was Hübsches gemacht und ich denke, Ihr geht mit mir hinüber nach London, um Eure Tage dort so munter zu beschließen, wie Ihr sie begonnen.“

„Was Hübsches gemacht? Hm, es ging stets zu lustig her auf dem lustigen Berg, als daß ich hätte ans Geldmachen denken können. Und was das Hinübergehen betrifft, Mann, so wißt Ihr, daß ich zu viel alten Koth an den Schuhen habe, um mich auf den Straßen von London zeigen zu wollen.“

„Ei, dieser alte Koth wird sich wohl abwischen lassen. König Karl soll von mir hören, daß mir mein Unternehmen ohne Tom Morton gar nicht gelungen wäre, das soll er. Es war, beim Blitz, doch ein guter Gedanke, daß ich den Entschluß faßte, Euch aufzusuchen, als ich da unten am Konnektikut zufällig Euren Namen nennen hörte. Ihr habt mir Glück gebracht, Tom, mächtiges Glück. Ich wollte das ganze Unternehmen aufgeben, als die zwei Höllenhunde von Waldläufern, die verdammt sein mögen, den armen Tom Kirk todtgeschossen und mir die Beute aus dem Rachen gerissen hatten, und siehe da, kaum war ich auf dem lustigen Berg angelangt, so triebt Ihr mir

Digitized by Google

das Wild ins Netz. Ein gutes Drittel meiner Belohnung soll Euer sein, verlaßt Euch drauf.“

„So thu' ich, Tom. Im übrigen machte es mir selber Spaß, meinen guten Freunden, den Heiligen des Herrn, einen Possen zu spielen. Hätte der Häuptling nach gut indianischer Manier seine Gefangenen skalpirt, die lieben Puritaner von Neu-England und Alt-England würden sich nicht halb so darüber geärgert und gegrämt haben, als sie thun werden, wenn sie hören, daß die beiden Busenfreunde von Oliver Kromwell am Galgen von Tyburn baumeln. Ein schöner Anblick, hol' mich der Teufel, wenn zwei solche Lichter in Israel das dreibeinige Gerüst beleuchten!“

„Ja, wahrhaftig; ich freue mich auch unbändig auf den Anblick dieser Illumination. Wenn uns nur der Wilde keinen Trick spielt.“

„Seid ganz ruhig. Metakom weiß recht gut, daß er mich dermalen nöthiger hat als je. Er wird sein Wort buchstäblich halten und ich kenne den Unterhäuptling, durch welchen er die Gefangenen nach den Sümpfen der Landzunge von Mount Hope bringen ließ. Dort sind sie gut verwahrt, bürge Euch dafür, bis Ihr eine gute Gelegenheit, sie einzuschiffen, ausfindig gemacht habt. Müßt Euch nur bei Zeiten nach dieser Gelegenheit umthun, damit Euch nicht etwa ein Wechsel des Kriegsglückes einen Strich durch die Rechnung macht. Will Euch aber durch meine Schmugglerverbindungen in der Sache nach Kräften behilflich sein.“

„Thut das, thut das, es soll Euer Schade nicht sein, Tom. Wäre aber zu meinem Zwecke nicht vielleicht das Schiff des Flibustiers zu benutzen, mit welchem in Verbindung zu stehen Ihr gestern Euch gerühmt habt?“

„Das Schiff des Flibustiers? Hm, da kennt Ihr den stolzen Franzmann schlecht, wenn Ihr glaubt, er würde für Euch oder für irgend einen Menschen so zu sagen Häscherdienste verrichten. Sag' Euch, der Mann strebt hoch, obgleich er für gut findet, seine Pläne zu verbergen, und Gold hat er wie Spreu.“

„Nun, da müssen wir uns anderwärts umsehen. Aber Ihr spracht vorhin von Kriegsglück, Tom. Der Krieg zwischen den Rothhäuten und diesen verdammten Bibelwiederkäuern ist also in vollem Gange?“

„Seit dem Ueberfall von Swanzey in vollem und prächtigem Gange, hol' mich der Teufel! Die Heiligen des Herrn werden Mühe haben, diesen rothhäutigen Satanassen zu widerstehen. Metakom hat mit seinen Wampanogen und Pokanoketen einen Einfall in die Ansiedelungen von Konnektikut gemacht. Hadley und Springfield sind niedergebrannt und in der Ebene von Northfield haben die Wilden einen Trupp Kolonisten, der sich ihnen entgegenstellte, bis auf den letzten Mann niedergemacht. Dutzende von einzelnen Gehöften sind zerstört und ihre Bewohner erschlagen. Nur noch einige Tage oder Wochen Geduld und die Psalmenheuler sollen auch hier herum und gegen Boston hinauf und gegen Plymouth hinab erfahren, daß der Herr züchtiget, wen er lieb hat.“

Digitized by

„Hahaha! Ihr ſeid noch immer ein kapitaler Spaßmacher, Tom. Aber ſagt mir, wo befindet ſich dermalen der Häuptling, den ſie König Philipp nennen? Ein ſauberes Stück von König, Gott verdamm' mich! Ein halbnackter Bettelprinz, mit Ruß und Ocker bemalt."

„Sachte, ſachte! Metakom iſt ſo gut ein König als irgend ein anderer. Und rath' Euch, Tom, geht behutſam mit ihm um, wenn Ihr wieder mit ihm zuſammentrefft. Der Mann verſteht keinen Spaß, gar keinen, verſichere Euch."

„O, das hab' ich ſchon gemerkt, 's iſt ein allmächtig hochnaſiger Kerl, Gott verdamm' mich! Aber freut mich, daß er dieſem puritaniſchen Gezüchte, welches mir in dem Geſchäft, das mich in dieſes hölliſche Land geführt hat, auf offene und verſteckte Weiſe hinderlich war, ſo teufelmäßig mitſpielt. Wo iſt er jetzt?"

„Wo er jetzt iſt? Hm, da fragt Ihr mehr, als ich beantworten kann. Ein Indianer auf dem Kriegspfad iſt wie der Wind, den man zwar ſpürt, von dem man aber nicht ſagen kann, von wannen er kommt und wohin er geht. Ihr ſeht, beiläufig geſagt, an dieſem Beiſpiel, wie ſehr mir die Schufte von Puritanern unrecht thun, wenn ſie behaupten, der brüllende Tom hätte nie ein Wort in der Bibel geleſen."

„Ihr ſeid in einem prächtigen Humor heute, Bruder Tom, Gott verdamm' mich! Aber um nochmals auf Metakom zurückzukommen, 's muß doch ein dummer Kerl ſein, daß er das allerliebſte Jüngferchen mir oder vielmehr Euch ſo leicht abgelaſſen."

Digitized by Google

„Bah, der Häuptling hat dermalen anderes zu denken und zu thun, als ſich mit ſolchem Firlefanz abzugeben.“

„Firlefanz? Tom, wo denkt Ihr hin? Ich kann mich ganz gut der Zeiten erinnern, wo Ihr alle Finger nach ſo 'nem Firlefanz geleckt hättet.“

„Wohl möglich, aber wir werden allmälig zu alt für dergleichen Thorheiten.“

„Zu alt? Laßt mich das Wort nicht mehr hören, Bruder Tom; es hat einen höchſt widerwärtigen Klang, Gott verdamm' mich! Zu alt? Beim alten Nick, ich will mir ſelber noch heute den Beweis liefern, daß ich nicht zu alt für dergleichen Thorheiten bin. Ja, das will ich, Gott verdamm' mich! Thorheiten? Warum nicht gar Thorheiten und Firlefanz! Hört, ich habe einmal meinen Freund Chiffinch — der kleine Chiffinch, wißt Ihr, erſter Agent der Privatvergnügungen unſerer ſchwärzlichen Majeſtät von Großbritannien — ja, den kleinen Chiffinch hab' ich einmal ſagen hören, es gehe auf der Welt nichts, aber auch gar nichts über einen Liebeshandel mit einer Nonne.“

„Nonnen! Was wollt Ihr mit Euren Nonnen? Haben dieſen Artikel nicht im Lande.“

„Ich ſagte Nonne“, entgegnete Kellond, mit der Zähigkeit eines halb Betrunkenen die Vorſtellung, welche in ihm aufgeſtiegen war, feſthaltend und ausſpinnend. „Der kleine Chiffinch meinte freilich echte Nonnen, aber ich will verdammt ſein, wenn dieſe blauäugige Puritanerin

Digitized by Google

nicht das hübſcheſte Nönnchen abgeben würde, welches je ſeine jungen Tage in einem Kloſter verſeufzte, und ſo werdet Ihr nichts dagegen haben, wenn es mir behagt, das Jüngferchen für eine Nonne anzuſehen. Fromm genug iſt ſie jedenfalls, und puritaniſch oder papiſtiſch fromm, wißt Ihr, das kommt am Ende auf eins heraus."

„Hm, darüber ließe ſich noch ſtreiten, wie geſcheide Leute glauben. Doch das iſt mir all' eins."

„Ei, Tom, wie kommt Ihr mir vor? Ich fange an zu fürchten, daß Ihr in dieſer Waldwüſte verbauert ſeid; ſo gleichgiltig kommt Ihr mir inbetreff der hübſcheſten Sachen vor. Wollt Ihr Euch am Ende gar bekehren?"

„Bah, ſchweigt von ſolchen Flauſen!"

„Flauſen? Ja, da habt Ihr recht, Gott verdamm' mich! Luſtig, ſehr luſtig, allmächtig luſtig gelebt, das iſt das wahre. Das andere wollen wir dieſen Predigttext-ſchluckern und Pſalmennäſelern überlaſſen. Ich freue mich hölliſch auf das Jüngferchen, ſag' ich Euch. 's wird ein kapitaler Spaß ſein, Gott verdamm' mich!"

„Ihr ſeid alſo entſchloſſen, heute noch den Galan und Amoroſo zu ſpielen, wie ſie zu London in der Komödie zu ſagen pflegen?"

„Das bin ich, und wie! Nennt mich einen Betbruder, wenn ich es nicht bin."

„Wohl, ſo iſt es Zeit, daß wir aufhören zu ſchwatzen", ſagte Morton, indem er aufſtand und ans Fenſter trat. „Unſer Palaver hat, glaub' ich, ohnhin ſchon zu lange gedauert, denn das Wetter zieht heran und doch muß ich,

Digitized by Google

wie Ihr wißt, noch nach dem Fort hinüberreiten, um den Stierkopf von Major vollends ſicher zu machen. Ich vermuthe, Metakom wird nicht gar ſo weit von hier ſein, und wenn er kommt, muß gethan ſein, was ich drüben im Fort zu verrichten habe. — Hört, Tom, haltet gut Haus. Bis morgen Mittag bin ich wieder zurück und bis dahin werden, denk' ich, auch meine Burſchen von der Küſte her auf dem luſtigen Berg eintreffen. Im übrigen wünſche ich Euch alles mögliche Glück zur Durchführung Eurer Amoroſo-Rolle."

Er ging, kehrte ſich aber unter der Thür noch einmal um und ſagte mit trockenem Hohn:

„Wartet einmal, Tom, das hätt' ich ſchier vergeſſen. Falls Euch die Puritanerin trotz all Eurer Liebenswürdigkeit dennoch ein bißchen zu — zu — ehrwürdig, ich meine, zu großvatermäßig finden ſollte, je nun, ſo haltet Euch an der Hexe von Endor ſchadlos. Die wird Euch in keinem Fall einen Korb geben — Sela."

Die Thür fiel hinter ihm ins Schloß und man hörte ihn draußen ein Gelächter aufſchlagen, deſſen Geräuſch dem Namen des brüllenden Tom vollkommen entſprach.

Digitized by Google

3.

Heil, klarer Glaub', und dir, weißhänd'ge Hoffnung,
Du goldbeschwingtes flatternd Engelskind,
Und dir, untadelig Gebild der Keuschheit!
Ich seh' mit Augen euch und glaube jetzt,
Daß er, das höchste Gut, dem alles Böse
Nur sklavisch Werkzeug seiner Strafhand ist,
So 's nöthig wär', den glanzerfüllten Wächter
Zu Ehr- und Lebensschutz mir senden würde.

Milton.

Wer die Gazelle in der Jungle jagt, dem springt oft plötzlich der Löwe entgegen.

Sprichwort der Hindu.

„Ein grober Gesell, Gott verdamm' mich!" brummte der Zurückgebliebene, als er das schallende Hohngelächter seines weggegangenen Freundes vernahm. „Da sieht man doch, wie sich in diesem heillosen Lande, wo nur Puritaner gedeihen können, alles verschlechtert. Da ist dieser Tom Morton, der zu seiner Zeit ein so firmer Gentleman war, als nur je einer über die Londonbrücke ging oder im Elsaß zechte oder die Würfel schüttelte oder hübsche Dirnen küßte, und was für ein gemeiner, bäuerischer Kerl ist er auf dieser Seite des großen Wassers geworden! Großvatermäßig

nannte mich der Hund — ich will ihn begroßvatern! Soviel er sich auch auf seine Schlauheit einbilden mag, er soll sich gewaltig verrechnen, wenn er meint, Tom Kellond sei einfältig genug, die schönen Rosenobles König Karl's mit ihm zu theilen. Theilen? Ich will verdammt sein, wenn ich mit irgend jemand theilen will. Den andern Hund, den Gelbschnabel Kirk, hat der Teufel zur rechten Zeit geholt; er kann mir nun nicht mehr wegen Effie's in den Ohren liegen. Aber ich muß verdammt gescheid zu Werke gehen, um den brüllenden Tom über die Ohren zu hauen, con prudencia, wie die Spanier sagen, soviel ist sicher. Für jetzt brauch' ich ihn noch, brauch' ihn sehr. — Wollte, ich wäre erst mit heiler Haut und meinem Fang aus diesem höllischen Lande hinweg."

In dieser Weise monologisirte er noch eine gute Weile fort, bis seine Pfeife ausgeraucht und der Weinkrug bis auf den letzten Tropfen geleert war. Dann stand er auf, und als sich ihm bei dieser Operation das Gefühl aufdrang, daß es mit seinem Gleichgewicht nicht ganz war, wie es hätte sein sollen, murmelte er:

„Na, Gott verdamm' mich! Ich glaube fast, du hast ein bißchen zu viel geladen, Tom Kellond. Hörte einmal 'nen Versmacher sagen, Bakchus und Diana, nein, Bakchus und Venus vertrügen sich schlecht. Aber 's muß doch gehen und hätt' ich allen Wein, der je gezapft wurde, im Leibe — 's muß doch gehen! Nur gescheid, Tom Kellond, con sagitad y prudencia, wie die Spanier sagen."

Digitized by Google

Und er reckte und ſchüttelte ſich, als hätte er ſich mittels deſſen des Weindunſtes, der ihm den Kopf einnahm, entledigen wollen.

Während er dann in der Halle auf und ab ging, um ſich eine feſte Haltung zu geben, zuckte draußen ein Blitz auf, welcher in das dämmerige Gemach eine grelle Helle warf, und zeigte ein dumpfer Donnerſchlag den Ausbruch des Gewitters an.

„Hei“, rief Kellond mit wilder Luſtigkeit aus, „das kommt ja wie gerufen! Beleuchtung und Muſik gehören zu ſo 'ner kapitalen Frolik. Vorwärts, vorwärts! Wollen doch ſehen, ob der Blitzkerl, der kleine Chiffinch, recht hatte.“

Mit dieſen Worten verließ er das Zimmer, tappte ſich durch den Gang bis zur Treppe hin und ſtieg dieſe langſam aufwärts. Droben ſtand er vor einer Thür ſtill, durch deren Schlüſſelloch ein ſchwacher Lichtſtral fiel. Er zog ſofort einen Schlüſſel hervor, öffnete die Thür, trat ein und verſchloß den Eingang ſorgfältig hinter ſich.

Das Gemach, welches er betreten, war ziemlich groß, ſah aber ſo vernachläſſigt aus wie der ganze Haushalt auf Merry-Mount. In einer Ecke ſtand ein plumper Tiſch und auf dieſem eine brennende Lampe, in einer andern ein koloſſales Bett, deſſen Vorhänge aber in Fetzen niederhingen. Die Fenſteröffnungen waren von außen her durch ſchwere Laden verſchloſſen. Gegenüber der Thür, durch welche Kellond eingetreten, befand ſich eine zweite, welche auf die obenerwähnte Galerie zu führen ſchien, aber ebenfalls von außen verſchloſſen war.

Digitized by Google

Zur Seite des Tiſches ſaß auf einem Schemel ein junges Mädchen, welches, den Kopf mit den auf die Kniee geſtemmten Armen ſtützend, die Augen auf die Blätter der Taſchenbibel geheftet hatte, welche aufgeſchlagen auf ſeinem Schoße lag.

Auf dem Tiſche ſtand die Schlüſſel, welche wir in den Händen der alten indianiſchen Vettel bemerkten. Ihr Inhalt ſchien unberührt zu ſein.

Bei dem Geräuſche, welches der Eintritt Kellond's verurſachte, ſchrak die Andächtige leicht zuſammen und hob den Kopf.

Es war Lovely, wie der Leſer nach den zwiſchen Morton und Kellond gefallenen Aeußerungen bereits geahnt haben wird.

Das arme Kind war ſehr blaß geworden ſeit dem Tage, wo wir es im Walde von Swanzey mit Hih-lah-dih an der Quelle zuſammentreffen ſahen.

Lovely hatte ſeither ſchreckliches erlebt, aber das bitterſte war geweſen, als man ſie auf Merry-Mount ihrem Vater und Großvater von der Seite riß und die beiden ſammt dem Kapitän Standiſh wegführte, ſie wußte nicht wohin. Seither war ſie in das Gemach, in welchem wir ſie jetzt finden, eingeſchloſſen geweſen und hatte niemand zu Geſicht bekommen als die alte Indianerin, welche ihre ſchüchternen Fragen entweder gar nicht beachtete oder nur mit einem mürriſchen Gebrumm erwiderte.

Trotz der qualvollen Sorgen aber, denen ſie hingegeben war, trotz der Verlaſſenheit, in welcher ſie ſich be-

Digitized by Google

fand, glimmte in den Augen Lovely's ein Funke von Muth und Vertrauen.

Seit sie mit den Ihrigen aus ihrem Heimatlande geflohen, hatte sie eine lange, lange Reihe von Gefahren und Schreckniſſen durchgemacht. Die menſchliche Natur beſitzt ungeachtet ihrer Schwäche auch wieder eine Zähigkeit, die aus dem Uebermaß der Leiden eine gewiſſe ſtoiſche Reſignation ſchöpft, eine Reſignation, welche in edleren Gemüthern gleichſam mit den ſie bedrängenden Gefahren und Schmerzen wächſt. Iſt der Menſch erſt über jene gefährliche Phaſe des Kummers hinaus, wo die Erſchlaffung ſeiner Seele ihn der Verzweiflung in die Arme ſchleudert, ſo regt ſich in ihm immer wieder jenes elaſtiſche Gefühl, welches man Hoffnung nennt. Sie flüſtert ihm zu: Das Unglück wird ſeine Wuth erſchöpfen, der Sturm wird vertoben, nach dem Gewitter lächelt die Sonne wieder durch die Wolken. Sie hebt ihn über die Schmerzen der Gegenwart hinweg, thut die Zukunft vor ihm auf und geſtaltet ſeine Wünſche zu frohen Ahnungen. So kann es unmöglich fortgehen, alſo muß es anders werden, ſagt ſich der Unglückliche, und wie oft auch dieſe Folgerung als eine trügeriſche ſich erweiſ't, immer iſt ſie tröſtlich und ermuthigend.

Lovely ſchöpfte jedoch ihre Kraft nicht aus derartigen ſcheinbaren Vernunftgründen, ſondern aus einer andern Quelle, aus ihrem religiöſen Glauben. Wie wir ſchon früher erwähnten, war ſie ſtreng in den Grundſätzen des Puritanismus erzogen worden, der mit ſeiner unbedingten

Digitized by

Ergebung in die Rathſchlüſſe Gottes eine ſtarke Aehnlichkeit mit dem Fatalismus des Iſlam hatte. Wenn je ein Chriſt den Ausſpruch der Schrift, daß ohne Wiſſen und Zulaſſung Gottes kein Haar vom Haupte eines Menſchen falle, wörtlich nahm und mit allen ſeinen Konſequenzen feſthielt, ſo that es der Puritaner, welcher ſich demzufolge ſtets im unmittelbaren Schutze des Höchſten wußte. Alles Mißgeſchick, welches ihn traf, ſah er nur als eine Prüfung und Läuterung ſeiner Ueberzeugung von der Gerechtigkeit Gottes an, um ſo mehr, da ſeine Vorſtellungen von Gott durchweg eine altteſtamentliche Färbung trugen. Sein Gott war der Jahve der Kinder Iſrael, der in Wetterwolken einherfährt und die Schalen ſeines Zorns ausgießt über das ſchwache, ſündhafte Menſchengeſchlecht, welches ſich ohne Murren ſeinem unerforſchlichen Willen zu fügen hat. Wie man auch über dieſe religiöſe Anſchauungsweiſe denken mag, ſo viel iſt gewiß, daß die von ihr erfüllten Puritaner Dinge vollbrachten, welche zu den größten der Weltgeſchichte gehören. Wir wollen uns jedoch hier nicht des näheren darauf einlaſſen, ſondern, das uns zunächſtliegende ins Auge faſſend, nur ſagen, daß, ſo jung und zart und ſchmerzerfüllt auch Lovely war, ſie aus dem puritaniſchen Gottvertrauen eine Stärke ſchöpfte, welche ſie aufrecht erhielt.

Außerdem aber regte ſich in ihr noch ein Gefühl, welches ſie freilich ſittſam vor ſich ſelber zu verbergen bemüht war, das Gefühl, daß der junge Mann, welcher in einem entſcheidenden Augenblicke ſchon einmal ihr und der

Digitized by Google

Ihrigen Retter geworden, abermals hilfreich in die düsteren Wirrsale, von denen sie umgeben war, eingreifen würde. Sie konnte nicht müde werden, an jene Scene an der Seebucht, welche Groot Willem seine Brolykheid nannte, zurückzudenken und sich dieselbe in allen ihren Einzelnheiten auszumalen. Dabei trat ihr freilich auch der schreckliche Mensch entgegen, welcher damals nahe daran gewesen, sie und die Ihrigen zu ergreifen, und der sie unlängst auf Merry-Mount mit teuflischem Triumphlachen empfangen hatte. Sie befand sich jetzt, während die Ihrigen in der Gewalt des furchtbaren Zerstörers von Swanzey geblieben, in den Händen jenes Menschen, vor dessen Absichten sie, ohne dieselben zu ahnen, dennoch eine dunkle Furcht hegte. Den ganzen Tag hatte diese unheimliche Empfindung ihr das Herz beschwert, bis sie endlich, nachdem die indianische Alte ihre Lampe angezündet, in dem Buch, welches sie von Kindheit an als Quelle alles Trostes anzusehen gewohnt war, Beruhigung gesucht und gefunden.

Aufgestört durch den Eintritt Kellond's, warf sie einen scheuen Blick auf ihn. Dann ließ sie den Kopf wieder sinken und verharrte unbeweglich in ihrer Stellung.

Draußen begann das Gewitter zu tosen, ohne jedoch schon sein ganzes Ungestüm zu entfalten.

Kellond blieb an der Thür stehen und betrachtete Lovely mit Kennerblicken.

Sie fühlte instinktmäßig die Frechheit dieser Blicke, das Roth der Beklemmung und Scham färbte ihre blei-

Digitized by Google

chen Wangen, sie legte die Bibel auf den Tisch und verhüllte sich das Gesicht mit den Händen.

Den Mund des graubärtigen Wüstlings umzog ein lüsternes Lächeln, seine Augen blinzelten und er murmelte für sich:

„Ein appetitliches Dingelchen und ganz wie ein Nönnchen, Gott verdamm' mich!"

Das Mädchen war in der That reizend, nur zu reizend anzusehen. Von ihrem gesenkten Kopf wallten ihre schönen dunkelbraunen Haare halb aufgelöst über Nacken und Arme herab und es lag in ihrer Stellung jenes jungfräuliche Entsetzen, welches für alte Sünder so lockend sen soll.

Endlich ging er vorwärts mit einem Schritt, welchen die Anstrengung, womit seine aufgestachelte Begierde gegen den Taumel der Trunkenheit ankämpfte, zu einem ziemlich festen machte, ergriff die Hand des Mädchens und versuchte sie an seine Lippen zu führen.

Lovely stand mit einem leisen Angstruf auf, öffnete erschrocken ihre Augen und entzog ihm ihre Hand.

Kellond zwang sich einen Anschein von Mäßigung auf, als er den verwirrten und entsetzten Blick sah, welcher unter ihren langen seidenen Wimpern hervorkam.

„Mein liebes Täubchen", sagte er, „du brauchst dich gar nicht zu fürchten. Ich bin der gutmüthigste Mensch von der Welt und komme her, dir zu sagen, daß ich dein Beschützer sein will und die Absicht habe, dich sicher zu den Deinigen zu geleiten, welche für kurze Zeit

Digitized by Google

von dir zu trennen Umstände geboten, die ich dir seiner Zeit auseinandersetzen werde."

Einen Moment, aber auch nur einen Moment lang beruhigte diese Sprache das Mädchen. Sie hob den Blick, um ihn fragend auf Kellond zu richten, aber alsbald schlug sie ihr Auge wieder zu Boden. Denn sie hatte auf den Zügen des Mannes ein Lächeln wahrgenommen, dessen Bedeutung ihre Unschuld zwar nicht errathen konnte, das aber ihre Seele mit hoher Bangigkeit erfüllte.

Es war ein Lächeln, welches den Vertheidigungsinstinkt, der in jungfräulichen Wesen schlummert, wach ruft.

Kellond fühlte, daß er nicht ganz leicht zum Ziele kommen würde. Seine Brutalität war überdies großen und feinen Umschweifen abhold.

„Hör', mein Schätzchen", hob er wieder an, „das Wetter draußen orgelt so laut, daß das Schwatzen beschwerlich ist. Wollen daher damit nicht die Zeit verlieren. Du bist ein schmuckes Dämchen, Gott verdamm' mich, und mir geht nichts über schmucke Dämchen. Noch keins hat mir's aber so angethan wie du, kleine Hexe. Ich bin dir heftig, allmächtig heftig zugethan, siehst du. Ich will dich zu den Deinigen bringen, das will ich, Gott verdamm' mich! Aber du wirst begreifen, daß meine Güte auch ihres Lohnes werth ist. Das begreifst du, Kleine, nicht wahr? Ja, mit ein bißchen Liebe, die meinethalb nicht länger zu währen braucht als 'ne Nacht, kann man mit mir alles anfangen."

Und er langte nach der Hand Lovely's.

Digitized by Google

Sie verbarg die eine ihrer Hände hinter ſich und preßte die andere feſt auf ihr von Angſt zuſammengeſchnürtes Herz. Zwei große Thränen rollten aus ihren Augen über ihre Wangen herab.

Kellond verſchlang ſie mit ſeinen Blicken.

„Wie herzig du biſt, mein Täubchen“, ſagte er, „ja allerliebſt, Gott verdamm' mich! Aber auch wie närriſch! Was iſt denn da zu weinen, wenn ein Mann dich ſchön findet und es dir beweiſen will?“

Damit ſtreckte er die Arme aus, um ſie um ihren ſchlanken Leib zu legen.

Lovely entſchlüpfte ihm, trat einige Schritte zurück und richtete ſich hoch auf.

Ein furchtbarer Donnerſchlag machte die Wände des Hauſes ſchüttern.

„Hört“, ſagt ſie mit einem Anflug von religiöſem Enthuſiasmus, „hört Ihr, wie der Herr im Wetter ſpricht? Demüthigt Euch vor ſeiner Stimme!“

Ihr Buſen hob ſich, ihre Wangen färbten ſich purpurn, keine Spur von Thränen hing mehr an ihren Wimpern und auf ihrer Stirn thronte ein edler Stolz.

Allein unter dieſem Stolz der Jungfrau barg ſich die Schwäche des Kindes, welches durch das Gefühl der Verlaſſenheit faſt zu Boden gedrückt wird. Sie ſenkte ihr ſchönes Köpfchen wieder unter der Wucht ihrer Angſt und ein ſchwerer Seufzer entſtrömte ihren Lippen.

„Ich höre und ſehe nichts, gar nichts als dich, mein Täubchen“, verſetzte Kellond, abermals auf ſie zuſchreitend

Digitized by

und mit ſeinen dreiſten Händen eine Liebkoſung verſuchend.

Lovely ſchwankte, als müßte ſie vor Scham zu Boden ſinken. Doch plötzlich in ihrem Entſetzen Kraft findend, ſtürzte ſie vorwärts und ihre ausgeſtreckten Hände trafen die Bruſt des rohen Menſchen ſo heftig, daß er das Gleichgewicht verlor und ſchwerfällig rücklings hinfiel.

„Verdammt ſei dieſer ſpaniſche Wein!“ murmelte der Elende, indem er ſich nicht ohne Anſtrengung erhob. Die Adern ſeiner Schläfen ſchwollen an, ſein Geſicht war braunroth.

„Warte, Närrchen“, rief er aus, auf das Mädchen losfahrend, „wir wollen dem Spiel ein Ende machen. Deine Sprödigkeit iſt größer, als die einer Nonne ſein kann, und ich will dir zeigen, daß Tom Kellond nicht der Mann iſt, welcher ſich Faxen vormachen läßt.“

Und nun begann zwiſchen dem Mädchen und dem Manne ein Ringen und Jagen, welches eine furchtbare Kataſtrophe vorherſehen ließ.

Von Angſt beflügelt, floh Lovely leicht wie ein Vogel durch das Gemach.

Kellond verfolgte ſie und erſchöpfte ſeine Kräfte bei dieſer Verfolgung. Seine Kehle ſchnaubte und keuchend miſchte er in gemeine Schmeichelworte die Eingebungen ſeines Zorns.

Lovely war auf die Thür zugeeilt, welche der, durch die der Schändliche eingetreten, gegenüberlag. Sie ſtemmte ſich mit der ganzen Kraft ihres armen ſchwachen Körpers

dagegen und stieß einen herzzerreißenden Hilferuf aus. Aber nur das Geroll des Donners antwortete ihr und die von außen verriegelte Thür wich und wankte nicht.

Kellond stürzte auf sie zu und es gelang ihm, sie für einen Augenblick zu fassen.

Aber wieder entwischte sie ihm und die schreckliche Jagd begann abermals.

Doch die Kräfte des Mädchens schwanden, ihr Schluchzen benahm ihr den Athem, die Thränen verdunkelten ihren Blick, sie schwankte und hielt sich nur mit äußerster Anstrengung aufrecht.

Der Frevler, welcher seinen Sieg nahe sah, bot alles auf, denselben zu beschleunigen. Sein Keuchen war entsetzlich anzuhören, er lachte und fluchte in einem Athem und stieß abscheuliche Schimpfworte und niederträchtige Drohungen aus. Seine blutunterlaufeneu Augen traten aus ihren Höhlen, sein grauer Bart sträubte sich, sein abwechselnd mit Bleifarbe und mit Violett bedecktes Gesicht verzerrte sich.

Als Lovely's irrer Blick diesem Gesicht begegnete, diesem Gesicht, welches nichts menschliches mehr hatte, sondern einer wüthenden Bestie anzugehören schien, da verließ sie ihr Muth und ihre Kraft.

Sie fiel mit einem Klageruf zu Boden.

Aber auch seine Kräfte waren zu Ende. Der Weindunst wirbelte in seinem Gehirn und die krampfhafte Begierde schüttelte seinen Körper. Unfähig, sich länger auf

Digitized by Google

den Beinen zu halten, ſchlug er wenige Schritte vor Lovely plump auf den Boden hin.

Draußen hatte das Toben des Ungewitters für einen Augenblick nachgelaſſen. Das Gebell der Wolfshunde drang in die Stille des Gemaches. —

Das Schnauben und Keuchen Kellond's erweckte Lovely aus ihrer Lethargie. Sie ſah, wie der Nichtswürdige ſich auf ſeine Kniee aufrichtete und ſich ihr näher ſchleppte.

Ein häßliches Lächeln des Triumphs lag auf ſeinen verzerrten Zügen.

Schon berührte ſeine Hand den Saum von Lovely's Kleid, als ſie vom Boden ſich emporſchnellte. Der namenloſe Abſcheu, womit der Anblick des wüſten Menſchen ſie erfüllte, gab ihr Kraft und Geiſtesgegenwart zurück.

„Sei verflucht und verdammt!“ ſchrie Kellond mit ſchäumendem Munde und raffte ſich auf, um die Verfolgung von neuem zu beginnen, während draußen das Gewitter wieder mit verſtärkter Macht losbrach.

Ein glücklicher Einfall durchblitzte Lovely. Sie flog auf den Tiſch zu und ſtürzte die Lampe um, daß ſie erloſch.

Kellond ſtieß ein Gebrüll der Wuth aus.

„Und es ſoll dir doch nichts helfen, vermaledeite Hexe!“ ſchrie er im Paroxysmus ſeines Wahnſinns. „Ich will dich zur Metze machen und ſtellte ſich euer puritaniſcher Herrgott leibhaftig zwiſchen mich und dich.“

Ein Donnerſchlag übertönte die Stimme des Schurken, welcher mit ausgeſtreckten Armen in dem finſtern Gemach umherraſte, ſein Opfer zu ergreifen.

Digitized by Google

Lovely zwang den Athem in ihre wogende Bruſt zurück, um durch keinen Laut ihre Stellung zu verrathen.

Da verrieth ſie ein Blitz, deſſen Schwefellicht durch die Spalte eines der Fenſterladen züngelte.

Sie lehnte an der Thür, welche auf die Galerie führte.

„Hab' ich dich?“ ſchrie der Wüthende und warf ſich mit dämoniſchem Lachen auf ſie.

Ein Schrei tödtlicher Angſt brach aus dem Munde Lovely's.

Aber in dem Augenblicke, wo ſie den heißen Athem des Raſenden ihre Wange beflecken fühlte, wich die Thür hinter ihr und ſie wäre rücklings zu Boden geſtürzt, wenn ſie nicht ein ſtarker Arm aufgefangen hätte.

Mit einem ſchrecklichen Fluche ſtürzte ihr Kellond nach.

Da flimmerte es dem Mädchen vor den Augen.

Sie hörte Männerſtimmen und ein Getrappel von Fußtritten. Die friſche Luft ſchlug ihr ins Antlitz und nun ſah ſie halb bewußtlos das Geſicht des Unbekannten, der ſie in ſeinen Armen hielt, über ſie gebeugt und ſah im Schein der Blitze, wie Thorkil Wikingſon mit nervigen Armen ihren Verfolger an Bruſt und Kehle faßte, ihn emporwirbelte und über das Geländer der Galerie hinweg in den Abgrund ſchleuderte.

Weiter ſah ſie nichts mehr, aber indem ſie ohnmächtig zuſammenbrach, gellte ihr der furchtbare Todesſchrei in die Ohren, womit der Elende in ſeinem Falle den Donner überbrüllte.

Digitized by Google

Das Gewitter war vorüber, die Wolken hatten ſich entleert und das bleiche Licht der Sterne erhellte die Prairie, während im Oſten das erſte Tagesgrauen am Horizont emporſtieg.

Ein paar Büchſenſchüſſe von Merry-Mount entfernt ſah man eine kleine Gruppe in weſtlicher Richtung ſich gegen den Wald hinbewegen.

Lovely ſaß auf einem Pferde, deſſen Zügel von dem zur Seite ſchreitenden jungen Jäger gehalten wurde.

„O, Thorkil, o, mein Retter!“ hatte die Gerettete ausgerufen, als ſie durch die liebevollen Bemühungen des Jünglings wieder zum Bewußtſein gebracht worden war.

Es war in dieſen Worten die ganze Fülle unausſprechlichen Dankes gelegen, aber mehr noch hatten die Augen des Mädchens geſagt.

Während er jetzt mit der einen Hand das Pferd leitete, ruhte ſeine andere in der Lovely's. Sie hatte dieſelbe nicht mehr losgelaſſen, ſeit er ſie in den Sattel gehoben.

Auf der andern Seite der Reiterin ging De Luſſan.

„Was hätte ich meiner Herrin ſagen müſſen, wenn wir eine Stunde ſpäter gekommen!“ hatte der Flibuſtier ausgerufen, nachdem der ſchreckliche Auftritt auf der Galerie vorüber war.

Als die drei die Prairie durchſchritten hatten und am Waldſaum angelangt waren, machten ſie Halt, als warteten ſie auf jemand.

„Wie iſt Euch, Miſtreß Kordelia?“ flüſterte Thorkil. „Ihr müßt furchtbar erſchöpft ſein.“

Digitized by Google

„O, nein“, verſetzte ſie leiſe, den Druck ſeiner Hand erwidernd. „Es iſt alles gut. Ihr ſeid ja bei mir, Thorkil.“

Und die Worte: „Ihr ſeid ja bei mir!“ hatten jenen Klang, der das Herz eines Liebenden vor Entzücken hoch aufpochen macht.

„Wo nur Willem ſo lange bleibt“, ſagte De Luſſan nach einer Weile ungeduldig. „Wir ſollten keinen Augenblick verlieren, um das arme Kind nach einem Orte zu bringen, wo es Pflege und Ruhe finden kann. Doch da kommt er ja.“

Vollen Laufs ſah man den alten Trapper, von ſeinem Hunde begleitet, über die Prairie daherkommen.

In dem Augenblick, wo er die Gruppe erreichte, hörte man von dem Hügel her ein furchtbares Gekrach, wie unterirdiſchen Donner. Die Erde zitterte, eine ungeheure Qualmſchicht erhob ſich in die Luft und dann ſchlug eine rothe Lohe durch die ſchwarze Dunſtmaſſe und flammte prächtig himmelan.

„Was iſt das?“ riefen Thorkil und De Luſſan wie aus einem Munde.

„Ein kleines Feuerwerk“, verſetzte Groot Willem mit zornigem Lachen. „Seht, dort geht der luſtige Berg zum Teufel! Ich wußte, wo das Pulver lag — 's iſt aus mit der Wirthſchaft des brüllenden Tom. Die Trümmer mögen ihm ſagen, daß es Leute gibt, welche Uebelthaten zu rächen wiſſen. — Doch jetzt vorwärts! Wir haben weit bis zu Vater Blackſtone's Einſiedelei.“

Digitized by Google

4.

Und Ruth antwortete: Rede mir nicht davon, daß ich dich verlaſſen und von dir umkehren ſolle. Denn wo du hingeheſt, da will auch ich hingehen, und wo du bleibeſt, da bleibe auch ich. Dein Volk iſt mein Volk und dein Gott iſt mein Gott. Wo du ſtirbſt, dort ſterbe auch ich, dort will auch ich begraben werden. Der Herr thue mir dies und das und noch mehr, wenn nicht der Tod allein uns ſcheiden muß.

Buch Ruth, 1, 15—17.

Wir machten die Bekanntſchaft des Vater Blackſtone, als er, reitend auf ſeinem Bukephalos, nach dem ſeither vom Verderben heimgeſuchten Swanzey kam, um ſeinen Freund Eaton von ſeinen Beobachtungen und Befürchtungen in Kenntniß zu ſetzen.

Die Siedelei des Alten lag eine kurze Tagereiſe weſtwärts von Merry-Mount im dichteſten Urwald, welchem das Beil des Einſiedlers eine kleine Lichtung abgewonnen hatte. Seine Hütte, wie ſie inmitten eines ſorgfältig gepflegten Gemüſe- und Obſtgartens auf dieſer Lichtung errichtet war, hatte etwas trauliches zugleich und maleriſches. Man ſah es dem Häuschen, deſſen Wände hinter Baum-

Digitized by Google

ſpalieren verſchwanden und deſſen Dach das üppige Geranke wilder Reben mit einem dichten grünen Netz überzogen hatte, gleichſam ſchon von weitem an, daß es einem Menſchen zur Heimat diente, welcher, wie mit ſich ſelbſt, ſo auch mit aller Welt in Frieden lebte. In einer Einfenzung zur Seite weidete Bukephalos in Geſellſchaft des Pferdes, welches Lovely hergebracht hatte, ſowie einer kleinen Kuh und einer ganzen Kolonie jener Murmelthiere der amerikaniſchen Savannen, welche man Prairiehunde nennt. Am Eingange des Häuschens lag, an einem Lederſtrick angekettet, ein Wächter, wie er dieſer Waldeinſamkeit wohl anſtand, ein zahmer Bär, dem ein gezähmter Steinadler, welcher über ihm auf einer Stange ſaß, zur Geſellſchaft diente. Ein junges Muſethier, deſſen ſtattliches Geweih zum erſten Mal „ſchob“, lief frei umher und ſtutzte nur leicht, als jetzt Groot Willem, der im Walde geweſen, über die Lichtung auf die Hütte zuſchritt.

Der alte Trapper war, wie alle Menſchen, welche die Einſamkeit lieben, ein großer Freund von Thieren und ſowohl er als ſein Hund, der ihm auf den Ferſen folgte, waren hier alte Bekannte. Der Bär erhob ſich bei ſeinem Herannahen und wiegte ſich mit freudigem Gebrumm auf den Hinterpfoten, der Adler ſchlug kreiſchend mit den Flügeln, das Muſethier rieb ſich den Hals am Arm des Jägers und ſchaute ihn mit ſeinen ſchönen braunen Augen zutraulich an, als er ſtillſtand, um die ihm gegebenen Beweiſe von Freundſchaft gebührendermaßen zu erwidern.

Digitized by Google

„Der Vater Blackſtone“, ſagte er bei ſich, „führt doch mit ſeinen Thieren ein recht frolikſames Leben. Wenn mir die Knochen einmal ſteif werden, muß ich trachten, mir tief im Walde auch ſo 'ne Art von Einſiedlerklauſe anzulegen, wahrhaftig, das muß ich. Und Thiere muß ich mir zur Geſellſchaft zähmen“, fügte er hinzu, indem ſich ſeine Züge verdüſterten, „denn mein lieber Junge wird ſich, vermuth' ich, ſein eigenes Neſt bauen wollen — ja, ja. Doch das iſt Natur und die muß ihr Recht haben.“

So trat er in das Haus und durch die Hinterthür in den Garten, von woher er die Stimmen des Einſiedlers und De Luſſan's vernahm.

Die beiden ſaßen im Schatten eines Apfelbaumes und der Flibuſtier hörte den Erzählungen ſeines Wirthes mit der Artigkeit eines wohlerzogenen Franzoſen zu. Zugleich bemühte er ſich, einem vor ihm ſtehenden Getränke, welches aus gegohrenem Ahornſaft beſtand und von dem Vater Blackſtone als der Geſundheit höchſt zuträglich gerühmt wurde, Geſchmack abzugewinnen, was ihm aber nicht ſehr zu gelingen ſchien.

„Nun, wie iſt's?“ rief er dem Ankömmling entgegen. „Bringt Ihr eine Beſtätigung der Vermuthungen unſeres ehrenwerthen Wirthes?“

„Vater Blackſtone“, verſetzte Willem, „iſt in den Zeichen der Wälder zu erfahren, um ſich in ſo etwas zu täuſchen. Es iſt etwas in den Forſten, Kapitän, was mich um des lieben Mädchens willen wünſchen läßt, daß wir ungeſäumt aufbrechen, um noch heute Fort Tabor zu

Digitized by Google

erreichen. Es liegt ohnehin an unſerem Wege, der uns nach Süden zu gegen die Landzunge von Mountaup hinabführt, wo wir den Nachrichten zufolge, die ich aus der hölliſchen rothen Bettel auf Mount Wallaſton herauspreßte, wißt Ihr — beim Duivel, 's war kein geringes Stück Arbeit! — die Leute finden ſollen, welche wir ſuchen."

„Ihr glaubt alſo, wir ſeien hier nicht ſicher?"

„Wir? Bah, Kapitän, was uns angeht, ſo brauchen wir uns nicht zu fürchten. Aber das arme Kind, wißt Ihr, möchte ich, bevor die Nacht anbricht, hinter den Paliſſaden des Forts wiſſen. Es ſind rothe Krieger in den Wäldern und, wie ich glaube, auf unſerer Spur. Wer kann ſagen, was ſie für eine Teufelei anrichten, wenn es erſt Nacht geworden? Ich fürchte, wir haben eine große Unbeſonnenheit begangen, daß wir uns in Providence nicht des grimmen Annawon zu verſichern ſuchten. Er iſt ein eingefleiſchter Teufel. Wir müſſen fort, um des Mädchens willen. Die Sonne ſteht noch hoch genug, um uns mehr als die Hälfte des Weges zu leuchten. Ja, der verteufelte Annawon! Hätte den Burſchen faſſen ſollen, ſag' ich Euch, Kapitän. Metakom hat ſicher ſchon lange Wind von dem, was in Providence vorgegangen, und weiß, wie wir jetzt zu ihm ſtehen. — Aber wo ſind denn die Kinder?"

Der Seemann lächelte ſchelmiſch, indem er ſagte:

„Sie waren gerade noch da. Ich ſah das ſchöne Kind mit ſeiner Bibel dort hinausgehen und Thorkil iſt ihm gefolgt, wahrſcheinlich um die Reſponſen des Gebetes herzuſagen."

Digitized by Google

„Wahrſcheinlich hat er dem Mädchen den Waſſerfall hinten bei den beiden Ulmen zeigen wollen“, bemerkte der gute Einſiedler arglos. „Es iſt ein lieblicher Ort.“

„Wahrſcheinlich, ja, ſehr wahrſcheinlich“, verſetzte Groot Willem, indem ſowohl er als De Luſſan das Geſicht abwandten, um ihr Lachen zu verbergen. „Doch kommt, Kapitän“, ſetzte er hinzu, „wir wollen ſie ſuchen, während uns Vater Blackſtone den Gefallen thut, das Pferd zu ſatteln.“

Der Kapitän folgte dem Trapper, welcher raſch den Garten durchſchritt.

„Hört, Freund“, ſagte De Luſſan im Gehen, „ich will Euch einmal einen Beweis liefern, daß ich es in der bildlichen Ausdrucksweiſe der Eingeborenen dieſes Landes ſchon ziemlich weit gebracht habe. Es kommt mir vor — foi de gentilhomme! — als ſähe ich eine Blumenkette, deren eines Ende an dem Herzen unſeres jungen Freundes, deren anderes Ende an dem Lovely's befeſtigt iſt. Iſt das richtig indianiſch geſprochen?“

„Richtig indianiſch und richtig menſchlich. Aber was wollt Ihr, Kapitän? Das iſt Natur, und ich war dabei, als die erſten Glieder dieſer Kette geflochten wurden. 's war an dem Ort, welchen ich meine Brolykheid zu nennen pflege, wißt Ihr? — Doch ſtill“, fügte er bei, vor einem hohen und dichten Sumachgebüſche ſtehen bleibend, deſſen Zweige er auseinandergebogen, um hindurchzuſchreiten, „ſtill, Kapitän, und ſeht dorthin.“

Der Flibuſtier brachte ſein Auge an die kleine Oeff-

Digitized by Google

nung in der grünen Wand und beide Männer blieben regungslos stehen.

Seit Lovely gestern in der Siedelei angekommen, hatte sie mittels eines langen und tiefen Schlafes ihre physischen und psychischen Kräfte wiederhergestellt. Sowie sie sich nun im Vollbesitz derselben fühlte, drängte es sie, vor allem dem ihren Dank darzubringen, welcher ihrem innigen Glauben zufolge ihr die Freunde zur Hilfe gesandt, durch die sie im Augenblicke höchster Gefahr dem Verderben entrissen worden war.

Sie nahm daher das heilige Buch zur Hand und suchte einen stillen Platz, ihre Andacht zu verrichten. So ging sie durch den Garten und trat aus demselben in den Wald hinaus. Am Rande eines schmalen klaren Baches, der, aus der Tiefe des Forstes hervorkommend, die Gartenanlagen des Einsiedlers bespülte und unfern von der Siedelei den von Blackstone erwähnten Wasserfall bildete, ließ sie sich nieder und strömte, wie sie gewohnt war, ihren Dank gegen Gott mit den Worten der Bibel aus.

Und doch war, wohl zum erstenmal in ihrem Leben, die Seele des Mädchens nicht völlig und ganz bei dem, an welchen ihre Worte gerichtet waren. Wir schließen dies daraus, daß sie der leisesten Störung acht hatte, einer Störung, welche durch das kaum hörbare Hingleiten eines Fußtrittes über das Moos verursacht wurde.

Lovely blickte auf und sah jenseits des Bächleins den jungen Jäger vor sich.

Digitized by

In welcher Absicht Thorkil gekommen, wissen wir nicht, aber daß er kam, ist eine Thatsache.

„Die bewußte Kette hat eine größere Zugkraft als die stärkste Bulie meines Schiffes", flüsterte hinter dem Sumachgebüsch der Seemann dem alten Trapper ins Ohr.

Lovely faltete die Hände über der Bibel, welche auf ihrem Schooße aufgeschlagen war, und senkte tief erröthend das Köpfchen.

Auch Thorkil war sehr verlegen und wußte so zu sagen nicht, wohin er seine Hände und Beine thun sollte. Endlich faßte er sich einigermaßen und sagte stockend:

„Verzeiht, Mistreß Kordelia" — er wagte es nicht, der arme Junge, das Mädchen mit dessen traulicherem Namen Lovely anzureden — „verzeiht, wenn ich Euch störe. Ich wollte — ich —"

„Ihr stört mich nicht, Thorkil", versetzte sie, und es that ihm ordentlich wohl, daß sie das steife Master vor seinem Namen wegließ — „Ihr stört mich nicht, aber Euer Anblick erinnert mich daran, daß ich die große Schuld des Dankes, welche Ihr mir auferlegt, noch nicht einmal mit Worten abzutragen oder vielmehr anzuerkennen bemüht war."

„Sprecht nicht davon, sprecht nicht davon! Wenn von Dank die Rede sein soll, so bin ich es, der ihn schuldet. Doch ich wollte sagen, Mistreß, daß Ihr Euch über das Schicksal der Eurigen nicht zu sehr grämen sollt. Wir wissen, daß ihr Leben unversehrt ist, wir wissen, wo

Digitized by

wir sie zu suchen haben, und meine Freunde und ich wollen unser Leben einsetzen, um sie Euch wiederzugeben."

„Ich glaub' Euch, ich glaub' Euch, Thorkil. Ihr seid brav und edelgesinnt. O, ich fühle es wohl, daß ich nicht mehr verlassen bin, wie in dem schrecklichen Haus auf dem Hügel."

„Nein, das seid Ihr nicht und werdet es nie mehr sein, wenigstens solange ein Funke von Leben in mir ist. Seht, ich bin nur ein armer einfacher Jäger, aber ich — ja, ich möchte —"

Er hielt inne, als fürchtete er, zu viel zu sagen.

Lovely hob die Augen zu ihm auf und ihr Herz lag in ihren Augen.

„Ich wollte sagen", hob er wieder an, „daß wir hoffen, Euch binnen wenigen Tagen den Eurigen wiedergeben zu können, aber dann — dann werdet Ihr mich verlassen, vielleicht für immer — und seht —"

Abermals brach er ab und in dem fragenden Blick, womit er das Mädchen ansah, lag eine brennende Angst.

Purpurglut überzog Stirn, Wangen und Nacken Lovely's, ihre Augen, die sich von denen des Jünglings nicht loszureißen vermochten, feuchteten sich und mit bebender Stimme entgegnete sie:

„Thorkil, ein sittsames Mädchen sollte Euch vielleicht nicht verstehen wollen, aber die Fügung Gottes, die uns zusammenführte, ist so wunderbar, daß ich nicht heucheln kann oder mag. Ja, Thorkil, ich verstehe Euch, ich

Digitized by Google

verſtehe Eure ſtumme Frage und — ich kann nicht anders — da nehmt meine Antwort."

Sie ſchlug die Blätter der Bibel um, ſtand auf und hielt das heilige Buch dem Jüngling über den Bach hin, mit dem Zeigefinger der Rechten auf die aufgeſchlagene Stelle weiſend und zugleich mit holder Züchtigkeit ihr Antlitz abwendend.

Der junge Jäger faßte das Buch, welches ſie mit der linken Hand feſthielt, und las entzückt die Stelle, auf deren Anfangsbuchſtaben ihre Fingerſpitze ruhte.

Es waren die rührenden Worte, welche wir an die Spitze des Kapitels geſtellt haben, die Worte, welche die kindliche Ruth zu Naemi ſprach.

„Das iſt die ſeltſamſte Liebeserklärung, von welcher ich je gehört!" flüſterte De Luſſan, nicht ohne ſympathiſche Regung, ſeinem Begleiter zu.

Der Jüngling las die Stelle wieder und immer wieder, er las ſie leiſe, er las ſie laut.

Dann offenbarte er all das Glück, welches ſeine Seele erfüllte, indem er nur halblaut ausrief:

„Lovely!"

„Thorkil!" erwiderte das Mädchen, das ſtralende Antlitz dem Geliebten zukehrend.

Und ihre von Seligkeit überſtrömenden Augen in einander tauchend, gehorchten ſie dem Impulſe heiliger Begeiſterung, indem ſie unwillkürlich die Hände auf den Blättern des theuren Buches verſchlangen und ſo ihre Gelübde ewiger Liebe und Treue austauſchten.

Der Jüngling überschritt den Bach und drückte seine Lippen auf die reine Stirn seiner Verlobten. Ihren Mund zu berühren, war er nicht kühn genug.

Aber in der Jungfrau erwachte die Zärtlichkeit ihres Geschlechtes. Sie schlang die Arme um den Nacken des Geliebten, schmiegte sich bebend an seine Brust und verwehrte ihm nicht ihren süßen Mund.

Die Lauscher hinter dem Gebüsche wandten ihre Blicke von dem anmuthigen Schauspiel ab, auf welchem der Hauch einer religiösen Weihe lag.

„Ich wußte, daß es so kommen müßte", murmelte der alte Trapper mit väterlicher Befriedigung in seinen Zügen. „Ja, ich wußte es. Das ist Natur, echte, unverfälschte Natur, und die findet ihre Wege."

„Sie sind glücklich, sehr glücklich", versetzte De Lussan; „ich kann es ermessen, wie glücklich sie sind. Foi de gentilhomme, es ist schade, daß wir sie stören müssen."

„Ja, Kapitän, es ist wahrhaftig schade, sehr schade!"

Digitized by Google

5.

Hopp heisa! Zum lustigen Spiele herbei!
Ein Wald von Gesichtern in jeglicher Reih'!
Tripp trapp! Wie schreiten sie stattlich und frei!
Heisa, zum lustigen Spiele herbei!

Lied der Arena.

Das Fort Tabor, wie es puritanischem Brauch zufolge mit einem biblischen Namen genannt wurde, war auf dem linken Ufer des Pawtucket, da, wo die Grenzen der Kolonien von Massachusetts und Plymouth zusammenstießen, durch gemeinschaftliche Fürsorge der beiden Regierungen kurz nach Beendigung des Pequodenkriegs auf einem mäßigen Hügel erbaut worden. Damals hatte man lebhaft das Bedürfniß empfunden, an dem bezeichneten Orte, welcher zwischen den Ansiedelungen an der Seeküste und den weiter im Innern des Landes gelegenen so ziemlich in der Mitte lag und überdies durch eine sichere Furt über den Fluß ein sehr begangener war, eine befestigte Niederlassung zu gründen, welche bei künftigen Streitigkeiten mit den Eingeborenen den in der Gegend zerstreuten Ansiedlern als Zufluchtsort dienen und zugleich durch Beherrschung der Furt die Verbindung zwischen den bei-

Digitized by Google

den Ufern des Pawtucket offen halten könnte. Man darf ſich jedoch unter dieſer Befeſtigung keine ſolche denken, wie ſie damals in Europa nach den komplicirten Plänen der militäriſchen Architektur eines Vauban und eines Koehorn mit Aufwendung ungeheurer Koſten erbaut wurden. Fort Tabor war nicht mehr und nicht weniger als ein echt amerikaniſches Blockfort, das heißt eine doppelte Paliſſadeneinfriedung in Geſtalt eines länglichen Vierecks, deſſen vier Winkel gebildet wurden durch ebenſo viele Blockhäuſer, welche der Beſatzung zur Behauſung dienten und auch ſolchen Unterkommen boten, die im Fort Sicherheit ſuchten. Außerdem war für letztere auf dem freien Raum inmitten des Vierecks eine Anzahl von Hütten aufgeſchlagen und ein großer Schuppen für das Vieh, welches als eine weſentliche Bedingung ihrer Exiſtenz hierher zu retten die umwohnenden Anſiedler beim erſten Zeichen von Gefahr nicht zögerten. Mitten in der dem Fluß abgekehrten Fronte, welche auf die Pawtucketprairie hinausſah, war der Haupteingang angebracht, ein Bohlenthor, deſſen zwei Flügel von innen durch einen ſchweren Balken zugeſperrt werden konnten. Ueber dieſer Pforte erhob ſich noch eine Aufblockung, eine Warte, welcher man, wenn man ſich einige Mühe geben wollte, anſah, daß der Baumeiſter ſich höchlich angeſtrengt hatte, um ihr eine Art entfernter Aehnlichkeit mit den Zinnen europäiſcher Feſtungen zu geben. Auf dieſer Warte war der Stolz von Fort Tabor poſtirt, nämlich eins jener Feldgeſchütze, die man im dreißigjährigen Kriege Falkaunen nannte und

Digitized by Google

welche, zwiſchen dem Falkonet und der Nothſchlange mitteninne ſtehend, Eiſenkugeln von zwei bis vier Pfund Schwere ſchleuderten. Außer dieſem Stücke, welches allerdings geeignet war, ſchon durch ſeinen Donner den Indianern Reſpekt einzuflößen, befand ſich kein ſchweres Geſchütz in dem Fort.

In gewöhnlichen Zeiten war die Beſatzung deſſelben eine ſehr friedliche, denn ſie beſtand nur aus einem Halbdutzend Invaliden, welchen die Kolonialregierungen auf dieſe Art eine anſtändige Verſorgung ſicherten und denen ein Sergeant vorgeſetzt war, der zugleich die Rolle eines Zwiſchenhändlers zwiſchen den Stämmen der Eingeborenen und den Anſiedelungen ſpielte. Er beſorgte auf Rechnung ſeiner Auftraggeber den Tauſchhandel zwiſchen den Produkten der Wildniß und denen der Civiliſation, ein Geſchäft, in welchem ihm freilich die Inſaſſen vom Merry-Mount, der ein Dutzend engliſcher Meilen nordöſtlich vom Fort lag, meiſtens den Rang abliefen. Deſſenungeachtet hatten die Indianer Fort Tabor als einen wichtigen Punkt anſehen gelernt. Hier waren viele Verhandlungen zwiſchen ihren Häuptlingen und den Bevollmächtigten der Kolonien geführt worden. Hier hatte das Rathsfeuer gelodert, die Friedenspfeife ihren Umgang gehalten und war mancher Vertrag abgeſchloſſen worden. Auf der Prairie hatte auch ſeit langen Jahren John Elliot, der ehrwürdige Apoſtel der Indianer, die umwohnenden Stämme alljährlich an beſtimmten Tagen verſammelt, um ihnen die Lehre des Evangeliums zu predigen, eine Lehre, welche

Digitized by Google

im Ganzen allerdings geringen Eindruck auf die Kinder des Waldes gemacht, deren Verkündiger sie jedoch um seiner unerschöpflichen Herzensgüte willen ehren gelernt hatten.

Inbetracht der angegebenen Punkte war Fort Tabor ein von den Eingeborenen vielbesuchter Ort und unter gewöhnlichen Umständen hätten es Willem und Thorkil gar nicht auffallend gefunden, daß sie, nach Einbruch der Nacht mit Lovely und De Lussan beim Fort angelangt, einen großen Raum auf der Prairie mit indianischen Büffelfellzelten bedeckt sahen. Ihrem Ansuchen um Einlaß in die Garnison — wie diese Grenzfestungen gewöhnlich genannt wurden — war bereitwillig entsprochen worden und Thorkil hatte in einem der Blockhäuser gegen die Flußseite ein bequemes Plätzchen für Lovely ausfindig gemacht, obgleich das Fort ziemlich mit Menschen vollgepfropft war, namentlich mit Frauen nnd Kindern, welche von ihren Männern und Vätern hierher geflüchtet worden, nachdem die Katastrophe von Swanzey und der Zug König Philipp's gegen die Ansiedelungen in Westen keinen Zweifel mehr übrig gelassen, daß ein ernsthafter Indianerkrieg mit allen demselben anhaftenden Gräueln ausgebrochen sei.

Am folgenden Morgen treffen wir den alten Trapper auf der Warte über dem Thore mit einem Manne von soldatischem Aussehen im Gespräche. Dieser Mann, dessen derbe, untersetzte Gestalt seine sechzig Jahre nicht im geringsten hatten beugen können, wurde von Willem mit

Digitized by Google

dem Namen Moseley angeredet und zwar unter Vorsetzung des Titels Major, welchen Rang er wirklich unter den Milizen von Massachusetts einnahm und der bei den damaligen Verhältnissen der Kolonien jedenfalls ein so hoher war als heutzutage der eines Generals in der Union der nordamerikanischen Freistaaten. Als die Regierung von Plymouth die von Boston vom Losbrechen König Philipp's in Kenntniß gesetzt, hatte die letztere sogleich einen Trupp von dreißig Milizen unter dem Kommando Moseley's abgesandt, um Fort Tabor zu besetzen. Der Major fand das Fort mit Weibern und Kindern, wie auch mit gerettetem Vieh angefüllt, und da er von dem Sergeanten hörte, daß noch nicht die geringste Feindseligkeit gegen den Platz versucht worden sei, so verwünschte er einen Posten, welcher ihn zwang, unthätig hinter den Palissaden zu liegen, statt draußen in den Wäldern auf die grölzenden Giaurs, wie er die Eingeborenen verächtlich nannte, loszuklopfen. Moseley war ein tapferer Soldat. Engländer von Geburt, hatte er, kaum ins Jünglingsalter getreten, unter den Fahnen Gustav Adolf's in Deutschland und später unter dem kaiserlichen Banner in Ungarn gegen die Türken gefochten, von welchen er das Wort entlehnte, womit er die Indianer bezeichnete. Später, ging die Sage, habe er sich auch in Westindien als Bukanier versucht, doch erfuhr man hierüber nichts bestimmtes. Er war mit einer hübschen Summe Geldes in die Kolonien gekommen, hatte sich an der Massachusetts-Bai angekauft und war, da er, obgleich nicht sehr religiösen Sinnes, dem Glau-

Digitized by Google

bensbekenntniß der boſtoner Gemeinde beitrat, um ſeiner militäriſchen Eigenſchaften willen bald ein angeſehener Mann geworden. Er hatte Gelegenheit gehabt, in früheren Konflikten der Koloniſten mit den Eingeborenen ſeine Tapferkeit ſo ſehr zu bewähren, daß die letzteren den „Häuptling mit den zwei Skalpen" gehörig fürchteten. Dieſer ſeltſame Name war ihm nämlich von den rothen Kriegern gegeben worden, weil er eine Perrücke trug, die erſte, welche in den Kolonien getragen wurde, und dieſe Perrücke zur unbeſchreiblichen Verwunderung der Rothhäute bei Anfang des Treffens an einen Baum zu hängen pflegte. Groot Willem hatte einmal Gelegenheit gehabt, das koſtbare Haarkunſtwerk in einem Scharmützel den Händen eines Pequoden zu entreißen, und ſeither exiſtirte eine Art Freundſchaft zwiſchen dem Major und dem alten Trapper. Ungeachtet der guten Dienſte aber, welche Moſeley den Kolonien geleiſtet hatte, war ſeine Wahl zum Befehlshaber von Fort Tabor, falls man auf die Behauptung dieſes Platzes irgendwie Gewicht legte, keine glückliche zu nennen. Denn fürs erſte verachtete er die „grölzenden Giaurs" viel zu ſehr, um ihnen gegenüber ſtets die nöthige Vorſicht zu beobachten, fürs zweite war er ſtolz auf ſeine in der alten Welt gemachten kriegeriſchen Erfahrungen, ganz darauf verſeſſen, den Krieg nach europäiſchen Grundſätzen zu führen, gerade wie er es ſich nicht nehmen ließ, in der für den Waldkrieg höchſt unpaſſenden Tracht eines Hauptmanns einer Muſketierkompagnie Kaiſer Leopold's I. an der Spitze ſeiner Milizen zu marſchiren.

Digitized by Google

Er war leichtgläubig, ſodaß man ihm leicht etwas weismachen konnte, und doch trug er zugleich unter ſeiner Perrücke einen Starrkopf, der ſich von einer einmal gefaßten Meinung, war es eine richtige oder falſche, ſchlechterdings nicht mehr abbringen ließ.

Der Major lehnte an der Laffette der Falkaune und war eifrig damit beſchäftigt, eine von dem alten Jäger vorgebrachte Meinung zu beſtreiten.

„Sag' Euch, Mann", bemerkte er, „Ihr ſeid gewaltig auf dem Holzweg, wie die Deutſchländer zu ſagen pflegen. Iſt nicht die Spur eines Schattens einer Idee von Gefahr vorhanden — Paſſateremtetem! Die grölzenden Giaurs da unten ſind gar nicht von der Bande des Sumpfkönigs von Mount Hope, welchem die Peſt in den Leib fahren möge! Sag' Euch, 's ſind Nipmuken, lauter Nipmuken, kein Bein von Wampanogen oder Pokanoketen oder Naraganſettern unter ihnen. Ja, 's ſind Nipmuken, pure Nipmuken. Wollte, als ſie geſtern auf die Prairie kamen, zuerſt auf ſie lospfeffern, ſo wollt' ich. Kam aber ihr Häuptling, der Truthahn — was dieſes Geſindel für ſchnakiſche Namen führt! — ins Fort und überreichte mir die Friedenspfeife, die ich auch annahm."

„Ah-ton-wi-tuck (der Truthahn) iſt unter ihnen?" verſetzte Willem, der über die Bruſtwehr der Warte hinweg das indianiſche Lager auf der Prairie draußen ſcharfen Blickes muſterte. „Nehmt Euch in acht, Major, dieſer Häuptling iſt einer der verſchlagenſten Burſche, welche je eine indianiſche Teufelei ausheckten."

Digitized by Google

„Bah, mit Euren Teufeleien! Iſt eitel dummes Zeug — Paſſateremtetem! Ja, wenn's Türken wären, da wär's noch der Mühe werth, von Teufeleien zu reden. Das Lumpengeſindel da unten hat ſeine Maisernte eingeheimſ't und iſt nun nach ſeiner Gewohnheit gekommen, das große Ballſpielfeſt zu begehen, wie daſſelbe ſeit unvordenklicher Zeit alljährlich nach der Maisernte auf der Pawtucket-Prairie begangen wird."

„Das klingt ganz unverfänglich und möglicherweiſe iſt's auch unverfänglich. Aber dennoch, Major, ſeid auf Eurer Hut!"

„Ei, zum Teufel, Mann, meint Ihr, ich wüßte nicht, was meine Pflicht ſei? Aber Ihr kommt mir ja ganz wunderlich vor, 's iſt, als ob Ihr Furcht hättet — Paſſateremtetem! Sag' Euch, dieſer ganze indianiſche Kriegslärm — wollt' ihm übrigens ſchnell ein Ende machen, wenn man mir ein paar tüchtige Kompagnien und zwei Karthaunen gäbe — ja, dieſer ganze indianiſche Kriegslärm iſt ſchon am Ausmachen. Da war geſtern am ſpäten Abend der Tom Morton vom Merry-Mount da — ein luſtiger Hund bei Krug und Becher, Paſſateremtetem! — der gab mir Nachricht, daß Roger Williams in Providence nahe daran ſei, den ganzen Span beizulegen. Er hätte namens der Kolonien dem Wampanogen und dem Naraganſetter Vergleichsvorſchläge gemacht und die Sachems hätten ſich bereit erklärt, dieſelben anzunehmen. So wird denn der Spaß ein ganz miſerables Ende nehmen."

Digitized by Google

„Der brüllende Tom war gestern hier?“

„Ja, eben der. Der Kerl wollte mir noch mehr sagen, aber da sahen wir gegen Tagesanbruch einen mächtigen Feuerschein über den Wäldern aufgehen, und weil er sich die närrische Idee in den Kopf setzte, sein Merry-Mount stände in Flammen, ist er wie toll weggeritten.“

„So, so!“ entgegnete Willem, ein Lächeln verbeißend. „Aber glaubt Ihr denn, Major, das, was Euch der brüllende Tom vormachte, sei wahr? Ihr wißt doch, wie er zu dem Volk in den Ansiedelungen steht?“

„Stand, wollt Ihr sagen, Mann. Ja freilich, schlecht genug stand er zu den Pilgern der Wildniß — ein dummer Name, Passateremtetem! — aber der Hund will sich, scheint es, bekehren und hat der bostoner Regierung seine guten Dienste angeboten. Man sagt, der alte John Elliot, der die merkwürdige Liebhaberei hat, den grölzenden Giaurs vorzupredigen in ihrer eigenen gottverdammten Gurgelei, welche sie für eine Sprache ausgeben — ja, man sagt, der alte John hätte ein Bekehrungswunder an dem brüllenden Tom gethan, was weiß ich? Kurz und gut, ich habe die Ordre, mich besagten Morton's bei Gelegenheit zu bedienen, weil selbiger vermöge seiner ausgebreiteten Bekanntschaft mit den rothhäutigen Lumpen zur Kundschafterei und sonstigen Negotiationen sehr tauglich sei.“

„Was die ausgebreitete Bekanntschaft angeht, so hat es damit seine Richtigkeit. Was Euch aber der brüllende Tom von einem bevorstehenden Friedensschlusse mit den

Digitized by Google

beiden Sachems vorgeflunkert hat, ist, vermuth' ich und glaub' ich, pure Teufelei. Ich komme sozusagen auf dem kürzesten Weg von Providence her und dort weiß man nichts von diesem Frieden. Allerdings hat sich Roger Williams die äußerste Mühe gegeben, einen Vergleich zu stande zu bringen, aber ohne allen Erfolg. Metakom und Kanonchet sind auf Leben und Tod verbunden und ich bin fest überzeugt, daß der kluge Wampanoge es dahin gebracht hat, alle Eingeborenen von Neu-England gegen die Kolonisten zu vereinigen."

„Und wenn auch, desto besser. Mein alter Pallasch wird gern einmal wieder einen lustigen Tanz mitmachen — Passateremtetem!"

„Wohl, Major, aber seid auf Eurer Hut vor diesen Nipmuken."

„Blitz, Donner und alle Wetter! Was wollt Ihr nur mit diesen Tröpfen da unten? Sie wollen ihr abgeschmacktes Spiel treiben, weiter nichts. Haben ja auch ihre Weiber bei sich und schleppen doch bekanntlich dieses Zeug nicht mit auf den Kriegspfad. Und sie sind nicht einmal bewaffnet, aber wären sie's auch, ich habe dreißig gute Büchsen im Fort, Euer Roer ist auch in Anschlag zu bringen, wenn's je zum Fechten käme, Euer Junge, der Thorkil, weiß auch seinen Mann zu stellen, und was Euren zweiten Begleiter angeht, den mit dem allmächtigen Schnurrbart, so mein' ich, er sähe ganz darnach aus, als wüßte er von dem Türkensäbel, welchen er an der Seite trägt — ich sah nie einen schönern, Passateremtetem! —

bei Gelegenheit den richtigen Gebrauch zu machen. Aber 's kommt nicht zum Fechten, ſag' ich Euch. Und jetzt, Mann, guckt Euch nicht blind an den grölzenden Giaurs da unten, ſondern ſagt mir lieber, wo Ihr das allmächtig hübſche Dämchen aufgeleſen, welches Ihr in das Fort brachtet."

„Es iſt die Verlobte meines Sohnes", erwiderte der Trapper ernſt.

„Die Verlobte Thorkil's? Na, beim Kriegsgott Mars, der Junge hat einen feinen Geſchmack, das muß man ſagen. Aber wie iſt er denn zu dieſer Eroberung gekommen? Das ſchöne Kind ſieht nicht aus, als wär' es in den Wäldern aufgewachſen."

„Das iſt eine lange Geſchichte, Major und — ha, was iſt das?" unterbrach ſich der Alte und bohrte mit den Augen, alle Sehnerven anſtrengend, gegen die Prairie hinab.

„Nun, was iſt? Was ficht Euch an, Mann?"

„Was mich anficht? Hört, Major, ich will mein Roer gegen einen indianiſchen Bogen wetten, wenn ich nicht da unten den hölliſchen Annawon, König Philipp's rechte Hand, wißt Ihr, aus einem Zelt in ein anderes ſchlüpfen ſah."

„Bah, vermuthe, Ihr ſeht Geſpenſter am hellen Tag, alter Waldmenſch. Wie ſollte Annawon, der allerdings ein ſchlimmes Stück von grölzendem Giaur iſt, hierher kommen?"

„Auf ſeinen Beinen oder auf denen eines der vielen

Digitized by Google

Pferde, die der Schurke ſchon geſtohlen hat. Zum letztenmal, Major, ich fürchte, es iſt Unheil um den Weg; habt acht auf das Fort!“

„Ei, ſo will ich alles rothhäutige Strolchenpack mit Haut und Haar auffreſſen, wenn Ihr mir nicht allmälig hölliſch langweilig vorkommt — Paſſateremtetem! Hört auf mit Eurer Litanei, Mann, und gebt mir die Geſchichte von dem ſchönen Mädchen zum beſten, das Euer Junge irgendwo aufgefiſcht hat.“

„Död und Duivel!“ brummte Willem in den Bart, „dieſer Perrückenmenſch hat einen Schädel, härter als der des älteſten Büffels. Major“, ſagte er dann laut, „ich will in das indianiſche Lager hinab, um zu ſehen, ob ich mich getäuſcht haben ſollte. Iſt der bewußte Burſche wirklich da, ſo müßte es mit dem Satan zugehen, wenn ich ihn nicht aufſpürte.“

So ſprechend ſchulterte der Trapper ſein Roer und ſtieg eilends die Treppe oder vielmehr die Leiter hinab, welche von der Warte in den freien Raum innerhalb des Thores führte.

„Da geht er, um ſeinem Geſpenſte, ſeiner Fantaſia, wie die Welſchen ſagen, nachzujagen“, polterte der ſtarrköpfige Kriegsmann dem Alten hinterdrein. „Beim Bart des Propheten, wie die beſchnittenen Türkenhunde zu ſchwören pflegen, die Waldkerle, weiße und rothe, ſind doch 'ne kurioſe Species von Menſchen; das ſind ſie — Paſſateremtetem!“

Zwei Stunden darauf kehrte Groot Willem aus dem

Digitized by Google

indianiſchen Lager zurück, deſſen Zelte etwa tauſend Schritte von den Paliſſaden des Forts entfernt aufgeſchlagen waren.

Er hatte weder Annawon noch ſonſt etwas gefunden, was ſeinen vagen, aber ſtarken Argwohn hätte beſtätigen können, und dennoch konnte er ſich deſſelben nicht ganz entſchlagen. Er war in dem Lager wie ein alter Freund aufgenommen worden, da er unter dem Stamme ſeit alten Zeiten Bekannte hatte, und der Häuptling Ah-ton-wi-tuck war artig genug geweſen, ihm in ſeinem Zelte einen mit Büffelmark belegten Bärenſchinken zum Frühſtück vorzuſetzen. Willem hatte die Einladung angenommen, indem er hoffte, bei dieſer Gelegenheit den Hintergedanken ſeines Wirthes, welche er vorausſetzte, auf den Sprung zu kommen. Wenn aber der Truthahn ſolche Hintergedanken hatte, ſo war er in den Künſten indianiſcher Redeweiſe zu erfahren, um ſeinen Gaſt auch nur das geringſte davon merken zu laſſen. Im übrigen ſchien das ganze Ausſehen des Lagers von den friedfertigen Abſichten der Eingeborenen zu zeugen. Willem ſah von Waffen nur wenige Bogen und leichte Jagdſpeere. Alles ſchien in lärmender Fröhlichkeit mit den Zurüſtungen zu dem beabſichtigten Spiele beſchäftigt, zu welchem unterdeſſen auf dem freien Platz zwiſchen dem Fort und dem Lager die nöthigen Vorbereitungen getroffen wurden.

Als der Trapper das Lager verließ, ſetzten ſich auch die Indianer, in zwei Parteien von je hundert Mann geſchieden, in ihrem Spielanzuge nach dem Spielplatz in

Digitized by Google

Bewegung. Voran ſchritten die beiden Spieler, welche die Trupps führen ſollten, ihre mit Bändern, Stachelſchweinſtacheln und anderem Zierat phantaſtiſch aufgeputzten Ballſtöcke hoch in den Händen tragend. Zwiſchen den beiden Reihen der Männer gingen die Squaws, einen monotonen Geſang anſtimmend, welcher ſich auf das beabſichtigte Spiel bezog, und den Zug beſchloß der Häuptling, begleitet von vier alten Powows oder Medicinmännern des Stammes, welche dem Spiel als Preisrichter vorſitzen ſollten und mit den Raſſeln, welche ſie in den Händen ſchüttelten, einen gewaltigen Lärm machten.

Der Aufzug hatte in ſeiner wilden Einfachheit viel anziehendes. Alle, welche das Spiel mitmachen wollten, trugen ihre ſchlanken, wohlgeformten Leiber ganz bloß. Nur um die Hüften hatten ſie einen Schurz gewunden, den ſogenannten Breech-Kloth, welcher durch einen mit Glasperlen verzierten Gürtel feſtgehalten wurde und an welchem hinten ein flügelartiger Schweif von Büffelſchwanzhaaren und weißen Federn befeſtigt war. Mit dem dem Indianer in ſeinem Naturzuſtande eigenen francken und ſtolzen Weſen ſchritten die Männer und Jünglinge gemeſſenen und doch elaſtiſchen Trittes einher und in ihren ſchwarzen Augen und auf ihren dunkeln Geſichtern ſprach ſich das Vorgefühl der Feſtfreude unverhohlen aus.

Die Inſaſſen des Forts drängten ſich, froh, daß in den einförmigen Aufenthalt auf der Prairie einmal eine Abwechslung kam, dem Bohlenthor zu, deſſen beide Flügel

Digitized by Google

weit offen ſtanden. Die Frauen kamen mit ihren Kindern auf den Armen und an den Händen heraus und vergaßen in ihrer Neugierde alle Furcht vor den rothen Männern, mit deren Stammverwandten ihre Männer vielleicht zur nämlichen Stunde in den Wäldern am Konnektikut auf Tod und Leben kämpften. Die Milizmänner, welche die Beſatzung des Forts bildeten, wollten des zu erwartenden Schauſpiels auch nicht verluſtig gehen und folgten hierin nur dem Beiſpiel ihres Befehlshabers, welcher ein Halbhundert Schritte ſeitwärts von der Pforte auf der Prairie ſtand und arglos mit dem Sergeanten plauderte.

„Nun, wie iſt's, Mann?“ rief er dem herankommenden Trapper entgegen. „Habt Ihr Euer Geſpenſt am Kragen gekriegt oder iſt es verſchwunden, verdunſtet, in Nebel zerfloſſen, in Rauch aufgegangen?“

„Sag' Euch, Major“, entgegnete Groot Willem unwirſch, „Ihr könntet Geſcheideres thun, als Späße machen. Wollt Ihr nicht wenigſtens, um doch einigermaßen auf alle Fälle gefaßt zu ſein, die Blockhäuſer und das Thor durch Eure Leute beſetzen laſſen?“

„Wozu denn, Mann? Laßt doch die alberne Grille fahren. 's iſt keine Idee von Gefahr vorhanden. Wollen uns in aller Gemüthlichkeit die Schnurrpfeiferei anſehen, welche die grölzenden Giaurs da vor uns aufführen werden. Das Ding verſpricht amüſant zu werden, wie die Franzmänner ſagen, und die ewigen Kupfergeſichter mit ihren Flügelſchwänzen ſehen recht ſchnakiſch aus — Paſſateremtetem!“

Digitized by Google

Der alte Jäger antwortete nur mit einem zornigen Kopfruck und ging durch das Thor, um zu der Warte emporzusteigen, auf welcher er Lovely, Thorkil und De Luſſan wahrgenommen hatte.

„Nun, der Junge hat doch wenigſtens ſeine Büchſe nicht vergeſſen, wie da unten die thörichten Kerle aus den Anſiedelungen“, murmelte er zwiſchen den Zähnen.

„Wir werden ein Schauſpiel haben“, ſagte der Flibuſtier mit der Munterkeit eines Franzoſen. „Ich ſehe jetzt, Freund Willem, daß es dem Trapperleben nicht an Mannichfaltigkeit und Amuſements fehlt.“

„Ein Schauſpiel, ja, hol's der Teufel!“

„Was habt Ihr denn, Willem?“ fragte Thorkil obenhin, indem er ſich der harmloſen Neugier freute, womit Lovely die fremdartige Scene zu ihren Füßen betrachtete.

„Was ich habe? Nichts, Junge“, entgegnete der Alte. — „Aber“, brummte er in ſich hinein, „der lebendige Satan muß mich bethört haben, daß ich den Gedanken faßte, das arme Kind in dieſes verdammte Fort zu bringen.“

Digitized by Google

6.

Wie oft sie drängen wollten die Feinde von der Burg
Mit Werfen und mit Schießen, drang Wate doch hindurch
Und nahm im Sturm die Veste. . . .

Gudrun, Abenteuer 29.

Das Feld floß vom Blute,
Als der Kampf sich erfüllte:
Doch ging über alles gar,
Was die Giukungen wirkten.
Solange sie lebten, ließen sie
Die Schwerter schwirren,
Die Brünnen schwinden,
Hieben Helme durch
Nach Herzensgelüsten.

Atlamal (Aeltere Edda).

Das Spiel, zu welchem die Nipmuken auf der Prairie sich geschart hatten, ist noch in unsern Tagen die aufregendste, mit außerordentlicher Lebhaftigkeit, ja mit Leidenschaft betriebene Unterhaltung der Indianer Nordamerikas. Sie spielen es tagelang ununterbrochen und setzen es sogar die Nacht hindurch bei Fackelschein fort.

Digitized by Google

Auf dem freien Platze, wohin der Zug der Indianer von ihrem Lager aus gegangen war, ſah man zwei aufrecht ſtehende, etwa fünfundzwanzig Fuß hohe und ſechs Fuß voneinander entfernte Stangen, die oben durch eine dritte Stange verbunden waren. Ein ganz gleiches Malzeichen erhob ſich dem geſchilderten gegenüber in einer Entfernung von etwa fünfzig Ruthen. In der Mitte zwiſchen beiden war eine einzelne Stange errichtet, um den Ort zu bezeichnen, wo der Ball ausgeworfen werden ſollte. Die beiden Spielparteien ordneten ſich um die erwähnten Malzeichen. Jeder Spieler hielt in jeder ſeiner Hände einen Stock, deſſen kurzer Stiel am Ende zu einem länglichen, mit einem Netz überzogenen Reifen umgebogen war. Die Kunſt des Spiels beſtand darin, daß der Spieler hochaufſpringend den Ball zwiſchen den Netzen ſeiner Stöcke auffing und weiterſchleuderte, wobei er ihn aber nicht ſchlagen oder mit den Händen fangen durfte.

Der Truthahn, welcher durch Abſchießen eines Pfeils in die Luft das Zeichen zum eigentlichen Beginn des Spieles geben ſollte, nahm mit den vier Powows, die mit dem Auswerfen des Balles und mit dem Richteramt beauftragt waren, Platz bei der mittleren Stange und zündete das Kalumet an, welches zwiſchen ihm und den Medicinmännern etwa eine Viertelſtunde lang die Runde machte. Inzwiſchen führten die Squaws auf dem zwiſchen den beiden Trupps offen gelaſſenen Raum einen Tanz auf und ſtimmten einen Geſang an den großen Geiſt an. Dann zogen ſie ſich zurück und ſtellten ſich

Digitized by Google

ganz nahe an dem Thore des Forts in einem dichtgedrängten Haufen auf, ſcherzend und lachend und zum voraus mit der Geſchicklichkeit ihrer Gatten oder Liebhaber gegeneinander großthuend.

Sofort begannen auch die beiden Spielparteien jede um ihr Malzeichen her im Kreiſe zu tanzen, wobei ſie die Stöcke heftig über ihren Häuptern zuſammenſchlugen und einen ſchreienden Geſang hören ließen, welchen die Powows mit ihren den Tamburins ähnlichen Raſſeln begleiteten. Nachdem dies ebenfalls ungefähr eine Viertelſtunde lang gewährt, erhob ſich Ah-ton-wi-tuck, ſpannte den Bogen und ſchoß rückwärts gewandt einen Pfeil hoch über den Köpfen der Schar hinweg in die Prairie hinaus.

Augenblicklich warf einer der Medicinmänner den Ball hoch in die Luft.

Hunderte von Netzſtöcken wurden ausgeſtreckt, um den Ball zu faſſen.

Jede Partei ſtrengte alle Kräfte an, den Ball zu fangen und zwiſchen die Stangen ihres Malzeichens zu werfen.

Gelang dies, ſo zählte es für ſie eins und es trat eine Pauſe ein.

Dann wurde der Ball wieder in die Luft geworfen, und ſo ſollte das Spiel fortgehen, bis es der einen oder andern Partei gelungen wäre, den Ball hundertmal in ihr Malzeichen zu werfen.

Der Kampf zwiſchen den beiden Parteien, ein Kampf, wobei alles lief, ſprang, ſich tummelte, einander drängte

Digitized by Google

und ſtieß und jeder mit Aufbietung aller Kraft ſeiner Lunge ſchrie und fiſtulirte, bot ein höchſt belebtes Schauſpiel dar und das Durcheinanderwimmeln von Hunderten ſchlanker Geſtalten, die in unermüdlicher Beweglichkeit die mannichfaltigſten Gruppen bildeten, war voll maleriſchen Reizes.

Hüben und drüben wurde mit der gleichen Geſchicklichkeit und Hartnäckigkeit geſpielt und die Scene war vollauf geeignet, die Aufmerkſamkeit der Zuſchauer vollſtändig zu feſſeln.

„Nun, wie gefällt's Euch, Mann?“ rief der Major in roſenfarbener Laune dem alten Jäger auf der Warte zu. „Die Kerle haben eine pompöſe Gelenkigkeit, das muß man ſagen — Paſſateremtetem!“

„Ich habe das Spiel ſchon hundertmal geſehen, Major“, entgegnete Groot Willem, „und wenn's Spiel bleibt, ſo hab' ich gar nichts dawider einzuwenden. Die Rothhäute haben eine merkwürdige Gabe dafür und es ſieht ſich ganz hübſch an.“

„Ja, beim Bart des Propheten, ganz hübſch, und will ich deshalb zum Schluß den Kerlen eine Gallone Feuerwaſſer, wie ſie's nennen, zum beſten geben, ſo will ich, und will ihnen zeigen, wie man das Ding braut, was die Seeleute einen ſteifen Grog nennen. Amüſiren uns die Burſchen, ſo wollen wir ſie wieder amüſiren, damit ſie nicht ſagen können, die Hände der Blaßgeſichter ſeien zugeleimt.“

Die kurze Pauſe, welche Moſeley benutzt hatte, um

Digitized by Google

ſeinem Wohlgefallen an dem Schauſpiel Luft zu machen, war vorüber und das Spiel begann von neuem.

Bis jetzt hatte keine der beiden Parteien einen weſentlichen Vortheil über die andere erlangt; nun aber gelang es der einen, den Ball fünfmal hintereinander in ihr Malzeichen zu werfen und dadurch den Gegnern einen Vorſprung abzugewinnen. Die letzteren verdoppelten daher ihre Anſtrengungen, um den Nachtheil wieder auszugleichen, und das Spiel nahm einen immer aufgeregteren Charakter an. Die Augen der Spieler funkeln, die Muſkeln ihrer Arme und Beine ſchwellen an, ihre Wangen bedecken ſich mit dunklerem Roth, ihr ganzes Weſen entzündet ſich. Der Ball ſchwebt einen Moment in der Luft, alle drängen ſich mit heftigem und jubelndem Geſchrei heran, ihn zu ergattern, die Schnellfüßigſten rennen voran, treiben den Ball geradeaus, ſenden ihn ſeitwärts, es waltet in dem Gewirre eine unabläſſige leidenſchaftliche Thätigkeit, welche durch die je nach den Umſtänden ertönenden Triumphſchreie oder Hohnrufe der Squaws noch mehr befeuert wird.

Nur ein Mann behauptet in dem tobenden Gewirre ſeine kalte Haltung, der Truthahn, welcher ſich erhoben hat und ſeine Blicke unbeweglich auf dem Fort haften läßt.

Der alte Trapper ſeinerſeits kann ſich der ſteigenden Theilnahme, welche das Spiel in allen Zuſchauern erregt, nicht völlig entſchlagen. Indem er aber zufällig ſeinen Platz verändert, fällt ſein Blick rückwärts auf das Fort und er ſieht aus den beiden Blockhäuſern an der dem

Digitized by Google

Fluß zugekehrten Fronte plötzlich zwei schwarze Rauchsäulen emporsteigen.

Eine instinktmäßige Ahnung von dem, was kommen würde, durchblitzt ihn.

In diesem Augenblicke fliegt der Ball, einen weiten Bogen in der Luft beschreibend, aus dem Kreise der Spieler hervor und rollt gegen die offene Pforte hin.

Ah-ton-wi-tuck springt einige Schritte vorwärts, erhebt zielend seinen Bogen, der Pfeil schwirrt von der Sehne und zittert im nächsten Moment in der Brust des Majors.

Der ganze Schwarm der Spieler stürzt dem Balle nach, wie um denselben zurückzuholen, aber indem sie an den Squaws vorübereilen, reichen ihnen diese Tomahawks dar, welche sie unter ihren Tuniken verborgen hatten, und diese Waffen emporschwingend fallen die Wilden in das von dem Häuptling angestimmte Kriegsgeschrei ein und stürmen auf das offene Thor los.

„Feuer im Fort!“ brüllt die Stimme Groot Willem's von der Warte herab.

„Passateremte . . . .“ schreit der unglückliche Major auf, aber sein Lieblingsfluch verschwebt unvollendet auf seiner Lippe und mit durchbohrtem Herzen schlägt der sorglose Kriegsmann auf sein Angesicht nieder.

Wie ein Falke auf seine Beute, schießt der Truthahn auf ihn los. Das Skalpirmesser blitzt in der Hand des Wilden, in einem Nu hat er dem Verröchelnden die Perrücke abgerissen, mit einem Kreisschnitt die Hirnhaut gelöst und die blutige Trophäe gewonnen.

Digitized by Google

Er ſchwingt in der einen Hand den falſchen, in der andern den wahren Skalp des Ermordeten hoch empor.

Aber der Triumphſchrei, welchen er ausſtoßen will, kommt nicht über ſeine Lippen, denn eine Kugel aus Willem's Roer zerſchmettert ihm das Gehirn.

Wie ein Echo folgt dem Knall des Roers das Krachen von Thorkil's Büchſe, deren Kugel den Indianer, welcher dem Thor am nächſten iſt, niederwirft.

„Herein mit euch, Männer, und werft die Pforte zu, wenn euch euer Leben lieb iſt!“ ruft der Trapper den vor Schreck erſtarrten Weißen zu.

Aber ſeine Mahnung verhallt in dem furchtbaren Tumult.

Einen Augenblick ſtutzen die Wilden beim Fall ihres Häuptlings, aber jetzt erſchallt aus dem Innern des Forts das Kriegsgeheul der Wampanogen und von den brennenden Blockhäuſern her ſtürmt eine Bande in der Kriegsmalerei des genannten Stammes mit raſendem Geſchrei gegen das Thor an, allen voraus der grimmige Annawon, welcher ſeinen liſtigen Anſchlag, das verlaſſene Fort während des Spiels von der Fußſeite her zu erſteigen, ſo glücklich ausgeführt und das Feuer angelegt hatte.

„Ha, du biſt's, Höllenhund?“ ſchreit der Trapper und ſchlägt die wiedergeladene Büchſe auf Annawon an.

Aber ſchon iſt dieſer in dem chaotiſchen Menſchenknäuel verſchwunden, welcher ſich um die Pforte her gebildet hat.

Eine Scene wildeſter, unbeſchreiblicher Verwirrung beginnt.

Digitized by Google

Das Feuer verbreitet ſich mit reißender Schnelligkeit.

In das Geheul der Wilden, welche mit Tomahawk und Meſſer unter den wehrloſen Frauen und Kindern der Blaßgeſichter wüthen, in die Todesſchreie der Schlachtopfer, in das Geprasſel des Brandes miſcht ſich das Brüllen des Viehes, deſſen Schuppen von den Flammen ergriffen worden iſt.

„Thorkil, hab' acht auf Lovely!“ ruft Willem aus. „Wir müſſen hinaus. Voran, Kapitän!“

De Luſſan ſtürzt ſich mit gezogenem Säbel die Leiter hinunter, ihm nach der alte Jäger und dieſem Thorkil, ſeine Braut mit dem linken Arm umfaſſend, mit der Rechten die Büchſe zum Kolbenkampf umklammernd.

Groot Willem jagt die Ladung ſeines Roers dem nächſten Indianer, der ihm vorkommt, in den Leib, kehrt dann die ſchwere Waffe um, ſchmettert einen zweiten mit einem Kolbenſchlag nieder und wirft ſich mit der ganzen Wucht ſeines rieſenhaften Leibes auf den Knäuel der Wampanogen, welche von innen das Thor ſperren.

Ihm zur Seite läßt De Luſſan ſeine Damascenerklinge blitzen, und wo ſie hinfährt, ſtürzt ein Feind zu Boden. Sein Auge ſprüht Flammen, ſeine Geſtalt reckt ſich in die Höhe und er iſt herrlich anzuſehen in ſeiner todverachtenden Kühnheit.

Vor dem wüthenden Anſturm der beiden Kämpfer ſtieben die Wilden auseinander.

Der Platz vor dem Thore wird frei, aber ſchon im nächſten Augenblick verſtopft der Schwall von weißen

Digitized by

Männern und Frauen, welche von den Nipmuken draußen hereingedrängt werden, die Oeffnung wieder.

„Steht feſt, ihr Männer!“ herrſcht der Flibuſtier den Milizen zu. „Sammelt euch um mich! Kämpft mit Fäuſten und Zähnen!“

Seine Löwenſtimme, ſeine imponirende Gebärde beherrſcht für einen Moment den Tumult. Einige der Männer haben ihre Meſſer zur Hand, andere raffen die Tomahawks der erſchlagenen Wilden vom Boden auf, ſie ſcharen ſich, bilden eine Phalanx um die Frauen her, in deren Mitte Thorkil ſeine Verlobte läßt, um ſich mit ſeinen beiden Freunden an die Spitze des Haufens zu ſtellen.

„Wir müſſen den Durchbruch nach der Prairie verſuchen“, ruft Groot Willem aus, „denn das Feuer kommt uns auf den Nacken. Ha, es hat dort hinten den Pulverraum erfaßt!“

Ein entſetzliches Gekrach und Geprаſſel beſtätigt ſeine Worte.

Eine ungeheure Flammengarbe wirbelt in die Luft und überſchüttet die verzweiflungsvolle Gruppe mit einem Funkenregen.

„Haltet zuſammen wie die Stränge eines Ankertaues!“ donnert De Luſſan. „Vorwärts! Huſſah, Gloire und Desdemona!“

Der Ausfall gelingt. Vor Willem's und Thorkil's Kolbenſchlägen, vor De Luſſan's Schwertſtreichen prallen draußen die Nipmuken zurück.

Die drei Männer ſcheinen gefeit und ſchreiten des ſie

Digitized by Google

von allen Seiten umſchwirrenden Pfeilhagels ungeachtet vorwärts, jeden Feind, der ſich in den Bereich ihrer Waffen wagt, niederſtreckend.

So gelangen ſie auf die Prairie.

Aber die Wampanogen heften ſich an die Ferſen der kleinen Schar.

Man hört in gellenden Tönen Annawon das Kriegsgeſchrei ſeines Stammes wieder erheben und das Geheul der Nipmuken gibt ihm Antwort.

Eine doppelte und dreifache Kette von rothen Kriegern bildet ſich um das Häuflein der Weißen her.

Bei jedem Schritt, welchen dieſe vorwärts thun, verengt ſich die Kette mehr und mehr, den Ringen der Rieſenſchlange gleich, die ſtärker und ſtärker das von ihr umſchlungene Opfer zuſammenpreßt.

Ein Schauer von Pfeilen und Wurfſpeeren bricht auf die Unglücklichen ein.

Das Gebrüll der Indianer ſteigert ſich zur Raſerei, ſie ſtürmen, drücken und preſſen allüberall heran.

Noch ſieht man eine kleine Weile den Säbel des Flibuſtiers über dem ſchrecklichen Gewühle blitzen und die Büchſenkolben Willem's und Thorkil's im Schwunge kreiſen — dann quillt und brodelt alles in einen wilden, wüſten Wirbel zuſammen und das Siegesgeſchrei der Wilden erſchüttert die Lüfte.

Digitized by Google

7.

Nadoweſſier, Tſchippewäer,
Heult den Kriegsruf, werft den Speer!
Schüttelt ab die Europäer,
Schüttelt ab das Raupenheer!

Weh, daß ihr ſie nicht verſcheuchtet,
Da ſie Land von euch erfleht!
Weh, daß fromm ihr ihnen reichtet
Das geſchmückte Kalumet.

Bietet Trotz, ihr Tättowirten,
Eurer Feindin, der Kultur!
Knüpft die Stirnhaut von ſkalpirten
Weißen an des Gürtels Schnur!

Freiligrath.

„Die Zeit der Heimſuchung iſt gekommen!“ hatte, wie wir früheren Ortes berichteten, der düſtere Eaton ausgerufen, als der Fittig des nahenden Würgengels über den Wäldern von Swanzey rauſchte.

Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen: der Kampf mit den Eingeborenen, welcher in den Annalen der Kolonien von Neu-England unter der Benennung „König Philipp's Krieg“ bekannt iſt, ſollte die heftigſte Heimſuchung und Prüfung werden, welcher die Pilgrime ſeit der Lan-

Digitized by Google

dung der Pilgerväter unterworfen wurden. Alle früheren Reibungen und Fehden zwiſchen den Weißen und Rothen waren im Vergleiche mit dieſem Kriege von keinem Belang und ſelbſt die Gefahr, welche der tapfere Saſſakus den jungen Anſiedelungen bereitet hatte, trat weit zurück vor der, welche der umfaſſendere Geiſt Metakom's über ſie heraufbeſchwor. Es handelte ſich hierbei um nichts Geringeres als um die Exiſtenz der Kolonien, andererſeits aber auch um das nationale Daſein der indianiſchen Stämme von Neu-England.

Der Scharfblick des Sachems der Wampanogen, dem bei allen Makeln, welche ſeinem Ruf anhaften, der Ruhm eines Patrioten der Wälder, eines Helden im indianiſchen Sinne nicht beſtritten werden kann, hatte wohl erkannt, daß ſein Volk in die Länge nicht im ſtande wäre, der Schritt vor Schritt ſich ausbreitenden Macht der Weißen ſich zu erwehren. Er wußte auch oder fühlte es wenigſtens inſtinktmäßig, daß der ganzen Anlage des indianiſchen Charakters zufolge der Verſuch, der Civiliſation der Blaßgeſichter ſich zu aſſimiliren, für die Eingeborenen nicht minder unheilvoll ausſchlagen müßte. Die Geſchichte der rothen Raſſe hat dieſes Vorgefühl traurig genug beſtätigt: der Civiliſation ſich unterwerfend iſt der Indianer überall nicht minder von ihr verzehrt worden als ihr ſich erwehrend. In dieſem Dilemma ſpornte ſein kühner Geiſt den Sachem, das äußerſte zu verſuchen, und wir haben ja im Verlaufe unſerer Erzählung angedeutet, wie er ſich jahrelang bemühte, ſeine Pläne gegen die Weißen zur

Digitized by Google

That zu geſtalten. Der Verrath Saſamon's hatte den Ausbruch ſeines Haſſes früher herbeigeführt, als es in ſeiner Abſicht lag, welche dahin ging, vor dem Erheben des Tomahawks alles aufzubieten, um ſämmtliche Stämme ſeines Volkes gegen die Weißen zu vereinigen. Hierzu war ihm die nöthige Zeit nicht gegönnt geweſen, und gerade der Umſtand, daß es ihm nicht gelungen, die Ueberreſte der Pequoden und Mohikaner unter ihrem Sachem Unkas in ihrer anhänglichen Treue gegen die Anſiedler wankend zu machen, verurſachte eine ſehr bedenkliche Lücke in ſeiner Rechnung. Allein nachdem einmal das Mißtrauen der Koloniſten gegen Metakom die von ſeiten Saſamon's gelieferten Beweisſtücke in Händen hatte, blieb dem Sachem nur noch die Wahl, entweder auf die demüthigendſten Bedingungen hin den verhaßten Eindringlingen ſich zu unterwerfen oder loszuſchlagen, gleichviel ob mit oder ohne Ausſicht auf Erfolg. „Wenn der Menſch" — ſagt Bankroft, der große Geſchichtſchreiber der Vereinigten Staaten — „durch die drohende Gefahr die Beſinnung verliert, ſo ſtürzt er ſich gleichſam in ſein Schickſal." Das war auch bei den Indianern von Neu-England der Fall. Die Verzweiflung beſchleunigte ihren Aufſtand. Es war der Sturm, welcher die alten Bewohner des Landes hinwegfegen ſollte. Sie erhoben ſich zum Kampfe ohne Hoffnung und fochten daher meiſtens ohne Erbarmen. Als Nation gab es für ſie keine Zukunft.

Als der einzige Mann, welchen ſeine Stellung in der Vergangenheit und Gegenwart befähigte, noch einen

Digitized by Google

letzten Vermittelungsverſuch zu machen, nachdem die Kriegsfackel das unglückliche Swanzey bereits in Aſche gelegt, erſchien den Anſiedlern der greiſe Roger Williams. Er hatte die Aufforderung, als Friedensſtifter aufzutreten, nicht abgewartet und allen ſeinen Einfluß auf die rothen Männer erſchöpft, ohne ſeinen Zweck zu erreichen. Nach jener Scene am Williamsbrunnen zu Providence, der wir anwohnten, hatte er noch einmal das ganze Anſehen, deſſen er unter den Naraganſettern genoß, aufgeboten, um Kanonchet und deſſen Unterſachems von dem Bündniß mit Metakom abzuziehen. „Was wollt ihr?“ hatte er zu den Häuptlingen geſagt. „Ihr rennt in euer Verderben. Die Kolonie von Maſſachuſetts allein kann im Nu tauſend Krieger ſtellen, und wenn auch dieſe gefallen ſind, ſo werden die Kolonien von Konnektikut und Plymouth neue Scharen auf die Beine bringen.“ — „Gut“, war ihm hierauf von Kanonchet erwidert worden, „wir wiſſen, daß Hahdoh-Manitu die Wahrheit ſpricht. Doch laſſ' ſie nur ankommen, wir wollen ſie erwarten. Dir aber, Vater, der du dein Lebelang des rothen Mannes Freund geweſen, dir ſoll kein Haar auf deinem Haupte gekrümmt werden.“

Der bei allen ſchlimmen Erwartungen und Befürchtungen, welche ſeit längerer Zeit ſchon in den Anſiedelungen in Bezug auf Metakom's Geſinnungen und Umtriebe gehegt wurden, dennoch überraſchend ſchnelle Beginn der Feindſeligkeiten durch den Häuptling hatte zuerſt keinen geringen Schrecken unter den Weißen verbreitet. Die Väter der

Digitized by Google

Kolonien verloren aber die Beſinnung nicht und gingen mit gewohnter Energie daran, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Es traten Kommiſſarien der vereinigten Kolonien zuſammen und faßten den Beſchluß, daß der Krieg als eine gemeinſchaftliche Angelegenheit betrieben werden müßte, daß einer für alle und alle für einen ſtehen ſollten. Gemäß dieſem Beſchluſſe wurden ſofort tauſend Mann Milizen aufgeboten und unter im Waldkrieg erfahrenen Führern ſammelten ſich Freiſcharen, welche in den über ganz Neu-England ſich verbreitenden Guerrillaskämpfen ausgezeichnetes leiſteten.

Die Schreckensſcenen, welche wir im Vorſchritte dieſer Erzählung dem Leſer vorführten, mögen ihm die Art und Weiſe indianiſcher Kriegführung einigermaßen veranſchaulicht haben. „Längs der ganzen Grenze“ — ſo läßt ſich der vorhin angezogene Hiſtoriker über dieſen Gegenſtand aus — „längs der ganzen Grenze zwiſchen den Jagdgründen der Rothen und den Anſiedelungen der Weißen verbreiteten ſich Verwirrung und Verwüſtung. Der Krieg ward von ſeiten der Indianer hauptſächlich aus Hinterhalten und vermittelſt Ueberfällen geführt. Nie traten ſie den Koloniſten im offenen Felde entgegen, ſondern flohen dann allemal und wenn ſie an Zahl weit überlegen waren. Allein ſie waren ſchlau und heimlich wie Raubthiere, geübte Schützen, zum Theil mit Feuergewehr verſehen, flüchtig auf den Füßen, bekannt mit allen Pfaden des Waldes, abgehärtet gegen Strapazen und von Durſt nach Raub und Rache erfüllt. Ihre Feſtungen waren die

Digitized by Google

Moräſte oder die dichtbelaubten Wälder, durch welche das Auge des Verfolgers nicht zu dringen vermochte.“

Mit der Schnelligkeit des Blitzes erſchienen ſie auf einmal in den zerſtreuten Dörfern, welche ſie verheerten gleich einem vorüberbrauſenden Sturm. Einzelne Streifparteien der Weißen wurden abgelauert und niedergemetzelt und die ſkalpirten Leichname zum Schrecken der Verfolger an den Bäumen aufgehangen. Der Arbeiter auf dem Felde, die Schnitter in der Ernte, Leute auf dem Wege zur Mühle, der Hirtenknabe bei ſeinen Schafen wurden von den ſchleichenden, unſichtbaren Feinden niedergeſchoſſen. Wer ſchildert die ſchweren Stunden der Frauen in dieſen Bedrängniſſen? Die allein im Hauſe weilende Mutter hatte jeden Augenblick zu befürchten, daß der Tomahawk ihrem Leben und dem ihrer Kinder ein Ende machte. Bei einem plötzlichen Ueberfalle floh oft der Mann mit einem Kinde, die Frau mit dem andern und vielleicht rettete ſich nur eins von beiden. Sonntags, wenn man in langen Reihen zur Kirche ritt, hielt der Farmer den Zügel in der einen Hand und ein Kind in der andern; ſein Weib ſaß hinter ihm, vielleicht mit einem zweiten Kinde auf dem Schoße; in dem Augenblick aber, da ſie es am wenigſten erwarteten, pfiffen die aus dem Hinterhalte auf ſie abgefeuerten Kugeln unter ſie hinein. Der Wald, der das Herankommen der Indianer deckte, ſchützte auch ihren Rückzug. Sie umſchlichen die Grenzen der Anſiedelungen „wie der Blitz den Rand der Wolken“.

Da es, wie ſchon geſagt, nicht die Gabe und Gewohn-

Digitized by Google

heit der Eingeborenen war, dem Feinde im offenen Felde ſtand zu halten, ſo hatte ſich Metakom bald nach dem Ueberfalle von Swanzey veranlaßt geſehen, beim Vordringen der Milizen von Plymouth und Maſſachuſetts die Gegend zwiſchen dem Taunton und dem Pawtucket zu räumen, aber nur, um ſich mit ſeinen Banden in mehr nördlicher und weſtlicher Richtung auszubreiten und dorthin Tod und Verderben zu tragen. Er brachte den Stamm der Nipmuken, welcher halb und halb entſchloſſen war, ſich neutral zu halten, dahin, ſofort den Tomahawk auszugraben und das Kriegsgeſchrei gegen die Weißen zu erheben; dann wüthete er, wie ſchon der brüllende Tom in ſeiner Unterredung mit Kellond auf Merry-Mount erwähnte, in den Dörfern von Konnektikut mit Mord und Brand. Aber die Bewohner dieſer Kolonie, welche ſich durch unbeugſamen Hinterwäldlermuth vor allen Anſiedlern auszeichneten, gingen den rothen Heiden ſo tüchtig zu Leibe, daß die Scharen König Philipp's für einige Zeit völlig zerſprengt wurden. Viele ſeiner Krieger flüchteten ſich, während er ſelbſt ſeinen Haß und Grimm unſtät von Wigwam zu Wigwam, von Stamm zu Stamm trug, zu den Naraganſettern, welche noch nicht losgeſchlagen hatten. Freilich konnte auch über die Abſichten der letzteren nicht mehr lange ein Zweifel obwalten, denn als Boten der Koloniſten an Kanonchet die Forderung ſtellten, daß er die Wampanogen, welchen er ein Aſyl gewährt, den Weißen ausliefere, rief er aus: „Ich meine Brüder, die Wampanogen, ausliefern! Nicht eines Wampanogen abgeſchnittenen Nagel!“

Das war deutlich genug gesprochen und wurde von den Ansiedlern unter den obwaltenden Umständen mit Recht als eine Kriegserklärung betrachtet. Sie beschlossen daher, dem unvermeidlichen Losbruch der Naraganſetter zuvorzukommen, hoben in den verschiedenen Kolonien abermals tausend Milizen aus und bestellten den trefflichen Governor von Plymouth, Josias Winslow, zum Oberbefehlshaber ihrer gesammten Streitmacht.

Die Naraganſetter wurden durch rastlose Späher unterrichtet, daß die Blaßgesichter Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlage träfen, und waren daher ihrerseits nicht müßig. Sie verschanzten sich in einem Fort, welches sie von alten Zeiten her als den sichersten Zufluchtsort in Tagen der Gefahr zu betrachten gewohnt waren. Die Befestigungsmittel desselben bestanden nach indianischer Art aus einer Reihe hoher Palissaden und aus einer rings um letztere herlaufenden natürlichen Hecke von sechzehn Fuß Dicke. Der einzige Zugang war durch einen Verhau von Baumstämmen gedeckt und es lag dieses einen Raum von etwa vier bis fünf Morgen einnehmende Fort oder vielmehr Lager auf einem erhöhten Stücke Landes, welches rings von einem jener Cedernsümpfe umgeben war, in deren Morast der schwere Fuß des Weißen stecken bleibt, während der leichte Tritt des Indianers über den verrätherischen Boden weggleitet. Die Naraganſetter vertrauten allzusehr den natürlichen Vortheilen des Terrains, auf welches sich ein großer Theil ihres Stammes mit Weibern und Kindern und der besten Habe zurückgezogen

Digitized by Google

hatte, und doch hätten sie Ursache gehabt, ihre gewohnte Wachsamkeit weniger als je zu vernachlässigen. Denn Winslow hatte auf Betrieb des tapfern Freischarenhauptmanns Church, der sich in dem ganzen Kriege höchlich hervorthat, den kühnen Entschluß gefaßt, die Naraganseter im Squaw-Sonk, so hieß der Ort, wo das erwähnte Lager errichtet war, anzugreifen, um ihnen eine Lektion zu geben, die vielleicht geeignet wäre, die Kolonisten von dieser Seite her ein- für allemal sicher zu stellen. Das Unternehmen war allerdings gefahrvoll, aber nicht unausführbar für Männer, welche wußten, daß sie für ihr bestes und heiligstes in den Kampf gingen.

Sie wählten die Nacht zur Ausführung ihres Vorhabens und indianische Bundesgenossen vom Stamme der Mohikaner gingen vor der Kolonne einher, um den Pfad durch den gefährlichen Cedernsumpf auszuspüren. Trotzdem führte sie nur ein glückliches Ungefähr an diejenige Seite des Forts, an welcher der Eingang sich befand. Während sie aber zum Angriffe sich ordneten, war ihr Herankommen von den Naraganssettern bemerkt worden und sofort gerieth das ganze Lager in Alarm. Die Weißen erkannten, daß ein Rückzug gefährlicher sein würde als ein Angriff, und schritten demnach unverzagt zum Sturme vor. Zu allen Zeiten und unter allen Völkern hat es in solchen Lagen Männer gegeben, die ohne Zaudern dem gemeinen Besten ihr Leben zum Opfer darbrachten. Viele derselben glänzen auf den schönsten Seiten des Buches der Geschichte, wenn gleich nicht alle des ver-

Digitized by Google

dienten Ruhmes genießen. Hier übernahmen dieſe Rolle zwei ſchlichte Milizhauptleute aus Maſſachuſetts, Johnſon und Davenport. Sie wußten, daß die, welche zum Sturme auf den Verhau vorangehen würden, unfehlbar der Tod begrüßen mußte, aber ſie fühlten auch, daß ein großes Beiſpiel nöthig ſei. Und ſie ſtellten ſich an die Spitze der Kolonne und warfen ſich, die erſten, auf den Verhau. Sie wurden ſogleich niedergeſchoſſen, ihre nächſten Nachfolger ebenſo. Allein die Bahn war gebrochen und mit Rachegeſchrei drangen die Hintermänner voran. Ihrerſeits fochten die Indianer wie Wüthende und es gelang ihnen, die in das Lager gedrungenen Weißen mit großem Verluſt in den Sumpf zurückzuwerfen. Aber die Koloniſten gaben den Kampf nicht auf und nach dreiſtündigem mörderiſchem Gefechte faßten ſie feſten Fuß in dem Fort. Ihre rothen Verbündeten warfen Feuerbrände in die Wigwams und binnen kurzem loderten fünf- bis ſechshundert der leichten Hütten in hellen Flammen auf. In ihrem Scheine begann ein ſchreckliches Gemetzel, in welchem die Weißen der Greiſe, der Weiber und Kinder ſo wenig ſchonten, als dies der Indianer im Kampfe zu thun gewohnt war. In dieſer gräßlichen Nacht verloren die Naraganſetter ihren eigenen Angaben zufolge an tauſend Krieger, von denen ſiebenhundert auf dem Platze blieben und dreihundert kurz nachher an ihren Wunden ſtarben. Aber auch die Weißen hatten den Sieg mit ſchwerem Verluſte erkauft: es fielen ihrer fünfundachtzig Mann und an hundertundfünfzig wurden durch empfangene Wunden

Digitized by Google

kampfunfähig gemacht. Kanonchet bewährte bei dieſer Gelegenheit den Ruf ſeines Heroismus glänzend. Er focht, ſolange noch irgend eine Möglichkeit der Gegenwehr da war, und als dieſelbe verſchwunden, zog er ſich mit dem kleinen Reſt ſeiner Getreuen in ſo drohender Haltung in den Sumpfwald zurück, daß die Sieger weder eine Verfolgung noch auch die Behauptung des zerſtörten Forts wagten. Auch ſie zogen mit Tagesanbruch ab, und wenn dieſe Unternehmung darauf berechnet war, den Muth der Naraganſetter zu brechen, ſo ſollte ſich bald herausſtellen, daß ſie eine verfehlte genannt werden mußte.

Denn wie Kanonchet's Abneigung gegen die Weißen durch den Ueberfall von Squaw-Sonk zur höchſten Glut des Ingrimms geſteigert wurde, ſo begann jetzt der edle Sachem alle Hilfemittel ſeiner Kühnheit erſt recht zu entwickeln. Friedensanträge, die ihm, auf ſeine Unterwerfung abzielend, von ſeiten der Koloniſten gemacht wurden, wies er mit Verachtung zurück. „Lieber bis auf den letzten Mann ſterben", rief er aus, „als der Blaßgeſichter Knechte ſein!" Gemäß dieſer Geſinnung führte er ſeinen Stamm aus den heimatlichen Jagdgründen hinweg, wo die zerſtöreriſche Hand der Weißen Wohnſitze und Fruchtvorräthe vernichtet hatte, und richtete ſeinen mit Leichen und Brandſtätten bezeichneten Weg nach Norden, um ſich mit den Nipmuken zu vereinigen, welche ſeit dem Ueberfall von Fort Tabor bedeutende Vorſchritte gemacht hatten. Kanonchet's kriegeriſches Feuer brachte alles, was Metakom's Diplomatik ſo lange im ſtillen vorbereitet hatte, nunmehr

Digitized by

recht zum Ausbruch. Allenthalben erhoben ſich die Eingeborenen, der Krieg trug ſeine erbarmungsloſen Verwüſtungen bis ins Herz der Kolonien von Konnektikut, Maſſachuſetts und Plymouth; ſelbſt Rhode-Island wurde nicht völlig verſchont, wenngleich die Freundſchaft Kanonchet's für den Patriarchen dieſer Kolonie und für ſeine nächſte Umgebung ein nie verletzter Schutzbrief war, und ſo hatte es eine Zeit lang den Anſchein, als ob König Philipp's Idee, die Blaßgeſichter vom Boden Neu-Englands zu vertilgen, zur Wirklichkeit werden ſollte. Die Indianer hatten ihren Gegnern den Vortheil der Maſſenwirkung abgelernt, und während Metakom mit ſeinen Wampanogen ſein angeerbtes väterliches Land um Montaup her gegen die Angriffe vereinzelter Freiſcharen mit Glück vertheidigte und die Streitkräfte der Koloniſten vom Süden her in Schach hielt, ſammelten ſich alle waffenfähigen Männer und Jünglinge der übrigen rebelliſchen Stämme in hellen Haufen um den Sachem der Naraganſetter, welcher in den Hügeln und Wäldern zwiſchen Brookfield und Marlborough in Maſſachuſetts eine Stellung genommen hatte, von welcher aus er nach allen Seiten hin ſeine blitzſchnellen, verheerenden Expeditionen ins Werk ſetzte. Gelang es den beiden Sachems, ihre Kriegerſcharen zu vereinigen, ſo war das Verderben der Kolonien faſt unausweichlich. Beide Theile, die Weißen und die Rothen, erkannten dies und jene ſuchten das Gefürchtete um ſo mehr zu hintertreiben, als ſie in Erfahrung gebracht, daß Kanonchet mit einer unter ſeinem Volke ſeltenen Hoch-

Digitized by Google

herzigkeit seine unbedingte Bereitwilligkeit kundgegeben hätte, die oberste Führerschaft seinem Verbündeten zu überlassen, was bezeugte, daß die Eingeborenen ob dem großen Zwecke, die Fremdlinge auszurotten, ihre ihnen oft so verderblichen Stammeifersüchteleien zu vergessen verstanden.

Digitized by Google

8.

Den Leichnam des Tapfern legten sie
In die frische Erde, gegraben früh
Am Bergesabhang, wo das Säuseln nie
Verstummet von Gebüsch und Wald.

Sie legten auch in sein friedlich Bette
Ganz oben, zu seines Hauptes Stätte,
Seinen Bogen und Pfeile, weil er hätte
Ein neues Jagdrevier gefunden.

Und über Waffen und Gebeinen
Häuften sie einen Berg von Steinen,
Der, eingeweiht mit Seufzen und Weinen,
Des Indianers Denkmal ist.

Percival.

Da, wo die Jagdgründe der Pokanoketen und Wampanogen einerseits gegen die Bai von Manumet, andererseits gegen die Naraganſettbai zu abfielen, bildeten sie die beiden Landschaften Pokasset und Sakonnet, echt indianische Reviere, in welchen die Weißen noch gar nicht heimisch geworden, ja, welche ihnen geradezu unheimlich waren. Die ganze Gegend, von der südlichsten Spitze von Sakonnet an bis hinauf nach Montaup jenseits der Mündung des Taunton, war vorherrschend Sumpfland. Unser deut-

Digitized by Google

ſches Wort Sumpf reicht aber nicht aus, den Charakter der Landſchaft zu bezeichnen: es ſagt zu viel oder zu wenig, wie man will. Die Amerikaner haben dafür ein mehrſagendes Wort, das Wort Swamp, welches aus dem Angelſächſiſchen ſtammt und alles das in ſich zuſammenfaßt, was wir mit den Worten Sumpf, Moor, Moraſt, Röhricht, Sumpfwald ausdrücken. Aus Bodenverhältniſſen, wie die eben erwähnten Begriffe ſie andeuten, ſetzte ſich der ganze Landſtrich, welchen wir im Auge haben, zuſammen und man kann ſich daher leicht vorſtellen, daß er kein erfreuliches Bild darbot.

„Ein wilder Fleck iſt's und von düſterm Ausſehn;
Der Vogel ſingt nie fröhlich auf dem Baum,
Verſengt ſcheint ſtets das grüne Laub. Es wuchern
Giftige Pflanzen rings, ausſätzig machend
Mit böſer Feuchtigkeit die Hand, die ſich
Wagt unbedacht in ihre Näh'. Cypreſſen
Entwachſen naſſem Grund; von ſchönen Pflanzen
Zu ſchauen nichts! Nur wilde, knorr'ge Bäume,
Böſen Geſpenſtern gleich, ſtinkende Sträuche,
Die ſchwere Luft vergiftend, graue Nebel,
Die, Wolken halb, halb Teufel von Geſtalt,
Sich ſammeln über'm Rand des wüſten Sumpfes,
Machen mit ihrer Düſterkeit und Schwärze
Unhold die ganze Anſicht. Seine Flügel
Schwingt der betrübte Falter und ſchwebt fort
Und mahnt mit ſeinem Flug auch uns zur Eile
Nach beſſerem Quartier und ſchönrer Scene,
Als dies Revier uns bietet für die Nacht....

In dieſen Zeilen hat ein amerikaniſcher Poet die Swamps ſeines Vaterlandes ſo trefflich geſchildert, daß wir

Digitized by

ſeiner Skizze nichts beizufügen müßten. Die melancholiſchen Eindrücke, welche der Schluß der angeführten Zeilen athmet, mochten auch das Gemüth eines einſamen Reiters erfüllen, welcher an einem trüben Spätſommertag, von Süden herkommend, an der Grenze des Sumpflandes angelangt war, ein kleiner, unterſetzter, mit der Haltung eines tüchtigen Reiters zu Pferde ſitzender Mann, deſſen offene, kühne Züge keine andern ſind als die unſeres alten Bekannten Miles Standiſh.

Der Kapitän hielt ſein Roß an und warf einen Blick rückwärts auf die troſtloſe Gegend, von wo er hergekommen.

„Alle Wetter“, ſagte er aufathmend, „ich bin froh, daß ich endlich aus dieſen verrätheriſchen Swamps heraus bin. Ein hölliſches Land das! Ein Land für Schlangen und Indianer, brrr! Aber wenn auch die Sonne nicht ſichtbar iſt, ſo ſagt mir doch mein Magen, daß Mittag lange vorüber ſein muß. Alſo vorwärts, mein gutes Thier! Nach den Anweiſungen meines rothhäutigen Führers, ohne welchen ich aus dieſem verdammten Sumpflabyrinth nun und nimmer mich herausgefunden, muß hier herum irgendwo die Quelle ſein, wo du und ich friſches Waſſer finden ſollen und wo ich ſehen will, was ſich noch für meine Kauwerkzeuge im Mantelſack vorfinden mag. Ein hölliſches Land, man möchte fluchen, wenn man's anſieht. Gebe Gott, daß ich es nie wiederſehe!“

Nach Beendigung dieſes Monologs wandte der Reiter den Kopf ſeines Pferdes gen Norden und trabte,

Digitized by Google

da er jetzt festeren Boden unter sich hatte, eine Strecke rüstig vorwärts.

Plötzlich aber blieb das Pferd stehen und spitzte pruhstend die Ohren.

„Ei, was hast du denn, alter Grauschimmel? Ja so, der Rauch dort? Hm, kommt von einem Feuer, ohne Zweifel. Wäre vielleicht meine Gesandtenrolle schon ausgespielt, wenn sich dort in der Bauminsel so 'ne Bande von rothhäutigen Satanassen gelagert hätte. Müssen's aber doch probiren, komme, was da wolle."

So sprechend setzte er sein Pferd wieder in Gang, nachdem er die auf seinem Rücken hängende Büchse zur Hand genommen, das Schloß untersucht, seinen Degen in der Scheide gelockert und eine glänzende Wampumschnur, die ihm wie eine Ordenskette um den Hals hing, so geordnet hatte, daß sie auf seinem beschmuzten Lederkoller recht deutlich sichtbar war.

Gerade vor ihm lag auf der wellenförmigen Steppe eine jener vereinzelten Baumgruppen, welche wie Inseln aus dem Meere der Savannen Amerikas auftauchen. Aus dieser Bauminsel stieg eine Rauchsäule empor, von einem Feuer herrührend, welches ein anderer einsamer Wanderer kurz zuvor am Fuß einer mächtigen Eiche angezündet hatte, um sich eine Rehkeule zu rösten.

Wie Standish von Süden herkam, so war dieser Wanderer von Norden gekommen, und wie wir in dem erstern einen alten Bekannten wiederfanden, so treffen wir einen solchen auch in dem letztern.

Digitized by

Mit einem Worte, der Mann, welcher ſich nach ſcharfem Morgengang in der Bauminſel zur Raſt niedergelaſſen hatte, war Groot Willem.

Der alte Mann, welchem die Bezeichnung als eines Pilgers der Wildniß mit ſo gutem, wo nicht mit beſſerem Recht zukam als irgendeinem Weißen, beſchäftigte ſich angelegentlich mit den Vorbereitungen zur Befriedigung der Bedürfniſſe ſeines gewaltigen Körpers, der noch ſo aufrecht und ungebeugt war wie damals, als wir ihm zuerſt begegneten. Eine genaue Prüfung ſeiner verheerten und abgewetterten Züge hätte vielleicht das Reſultat ergeben, daß der alte Waldgänger in letzter Zeit furchtbare körperliche Strapazen durchgemacht und zugleich heftige Seelenpein ausgeſtanden haben müſſe. Der Furchenknäuel zwiſchen ſeinen Brauen erſchien noch dichter und finſterer als früher; der ſchrecklichen Narbe, welche über ſeine linke Wange hinlief, hatte ſich jetzt auf der rechten eine weitere geſellt, die, offenbar von neuem Datum, noch nicht völlig zugeheilt war. Sonſt war er in Erſcheinung und Gebaren noch ganz der Alte: ſein geliebtes Roer lehnte auf Armslänge neben ihm an einem jungen Stamm und ſein treuer Hund lag zu ſeinen Füßen im Graſe.

Er war des herankommenden Reiters viel früher anſichtig geworden, als das ſtutzende Pferd des Kapitäns dieſen auf den Rauch des Feuers aufmerkſam gemacht hatte. Prinſlo war im Begriffe geweſen, dem Reiter bellend entgegenzuſpringen, allein der Trapper hatte ruhig bemerkt: „Bſt, Hund, 's iſt ein Weißer!“ worauf Prinſlo

Digitized by Google

ſeine Stellung beibehielt, nur mit den Augen die Bewegungen des Reiters achtſam verfolgend.

„'s iſt einer von unſerer Farbe, Prinſlo“, ſagte der Waldgänger, gewohnt, mit ſeinem vierbeinigen Begleiter wie mit einem zweibeinigen zu verkehren. „Ja, 's iſt ein Weißer, ein kleiner Kerl, aber er reitet gut und ſieht aus wie ein Kriegsmann. Ha, er langt nach ſeiner Büchſe. Wer, zum Duivel, das ſein mag?“

Mit dieſen Worten griff er nach ſeinem Roer, trat an den Rand der Inſel vor und erwartete, läſſig auf ſeine Waffe geſtützt, das Herankommen des Fremden.

Der Kapitän zog in einer Entfernung von etwa fünfzig Schritten die Zügel an und betrachtete die herkuliſche Geſtalt des Waldgängers nicht ganz ohne Mißtrauen.

„Holla, Mann“, rief er dann, „wollt Ihr mir ſagen, mit wem ich es hier zu thun habe?“

„Hm“, verſetzte der Trapper, „'s iſt ein alter guter Waldbrauch, daß der, welcher zuerſt am Platze iſt, das Recht hat, Ankommende zu fragen, wer ſie ſeien. Wer ſeid Ihr, Fremder?“

„Nun, wenn Ihr einen alten guten Waldbrauch für Euch habt, ſo füg' ich mich. Ich bin Miles Standiſh aus der Plymouth-Kolonie.“

„Miles Standiſh? So ſeid Ihr alſo der Mann, welchen die Leute von unſerer Farbe den Hauptmann Knirps und die Rothhäute den kleinen Feuerſpeier nennen? Ei, nehmt's nicht krumm, Mann“, fügte der Alte hinzu, als er bemerkte, daß der Näherreitende die Stirn runzelte,

Digitized by

„nehmt's nicht krumm, denn welche Namen Euch die Weißen und die Rothen geben mögen, ich hörte Leute von beiden Farben oft genug ſagen, Ihr hättet das Herz auf dem rechten Fleck.“

Schnell beſänftigt verſetzte der Kapitän, indem er abſtieg:

„Ihr habt mir Euren Namen noch nicht geſagt, Fremder, aber wenn ich Eure Geſtalt und Euer omnipotent großes Schießzeug da anſehe, ſo mein' ich, Ihr könntet niemand ſein als der an der ganzen Grenze hin wohlbekannte Trapper, welchen unſere Leute den Groot Willem und die Rothhäute den grauen Bär nennen.“

„Eure Augen ſehen gut, Hauptmann. Ja, ich bin der Mann, welchen die Rothen Mato nennen, und haben ſie, vermuth' ich, noch unlängſt geſpürt, daß dem alten Bären die Klauen noch nicht ausgefallen ſind.“

„Ihr habt mit dem hölliſchen Gezüchte gekämpft, Mann? Habt Ihr?“

„Ich denke, ich darf ſagen, daß ich mit den Burſchen gefochten, in frühern Tagen und neulich noch. Die Nipmuken —“

„Die Nipmuken? Sind die auch losgebrochen?“

„Freilich ſind ſie losgebrochen und haben, unterſtützt von dem teufliſchen Annawon und einer Bande Wampanogen, Fort Tabor überrumpelt und verbrannt.“

„Fort Tabor eingenommen und vernichtet? Verdammt das!“

„Jawohl, verdammt das! Aber warum haben die

Digitized by Google

klugen Herren von Boſton den Stierkopf von Major Moſeley als Kommandanten in die Garniſon geſchickt? Sag' Euch, der Mann wollte ſchlechterdings keine Vernunft annehmen und hat das Fort ſo zu ſagen mit aller Gewalt dem Duivel in den Rachen gejagt. Es war ein ſchreckliches Blutbad!"

„Ihr waret dabei?"

„Ja. Es war eine böſe Stunde, als ich den Entſchluß faßte, meine und anderer Schritte nach dem Fort zu lenken. — Aber kommt, Ihr ſeid weit geritten und werdet, vermuth' ich, nichts dagegen haben, eine Rehkeule, die eben gar geworden, mit mir zu theilen."

„Ganz und gar nichts hab' ich dagegen, verſichere Euch. Doch Ihr müßt mir mehr von dem erzählen, was in der Welt vorgegangen, ſeit ich abweſend war. Ich komme aus der Gefangenſchaft der Rothhäute, müßt Ihr wiſſen, und bin ſehr beſorgt um das Schickſal meiner Freunde."

„Ich nicht minder, Mann, ich nicht minder, und aus der Gefangenſchaft komm' ich ebenfalls, wenn auch nicht geraden Weges."

„Wie?"

„Ja, ſeht, die Strolche von Nipmuken wollten ſich das Vergnügen machen, zu erfahren, welche Sprünge ein alter Waldläufer am Marterpfahl machen würde, und es wäre beim Duivel ſchlimm um mich geſtanden, wenn nicht der arme Sachem der Naraganſetter noch zur rechten Zeit hilfreich dazwiſchengekommen. O, der Mann war

Digitized by Google

brav durch und durch, keine falsche Ader in ihm vom Wirbel bis zur Zehe."

„Er war brav, sagt Ihr?"

„Ja, er war es, denn er ist todt."

„Todt? Kanonchet todt? Ihr seht mein Erstaunen. Sprecht, Freund, erzählt!"

„Laßt Euch nieder und kostet diesen Braten, Hauptmann, und dann wollen wir, wenn's Euch recht ist, unsere Neuigkeiten gegeneinander austauschen. Ihr kommt, vermuth' ich, aus der Gegend von Montaup herauf?"

„Ja."

„Wohl, da hab' ich Euch nicht minder viel zu fragen als Ihr mich. Doch vor allen Dingen langt zu, das Fleisch ist saftig und ich will Euer Pferd abschirren, damit das Thier auch seine Bequemlichkeit habe."

Nachdem die beiden Männer, welche so unvermuthet in der Wildniß zusammengetroffen, an der kräftigen Speise sich gelezt hatten, gab Groot Willem dem Kapitän auf dessen ungeduldiges Befragen zunächst einen Bericht über die Umstände, welche die Einnahme des Forts Tabor durch die Eingeborenen begleitet hatten.

„Einen Augenblick", schloß er seine Erzählung, „bevor mir die Schlinge des verfluchten Lassos, der mich zu Boden riß, um den Hals geworfen wurde, hatte ich mitansehen müssen, daß die zwei Freunde, von welchen ich Euch gesagt, und das arme Kind, die Verlobte meines Sohnes, von Annawon und seinen Wampanogen gefangen genommen waren. Dann sah ich sie nicht mehr. Ich

Digitized by Google

wurde von den Nipmuken fortgeſchleppt, und wie ſchon geſagt, rettete mich nur die Dazwiſchenkunft Kanonchet's, mit welchem ich ſeit lange her befreundet war, vor ihren hölliſchen Marterkünſten. — Aber, Hauptmann, Ihr kommt von Montaup, wahrſcheinlich aus dem Lager Metakom's, ſagt mir — ich bitt' Euch — ſagt mir, habt Ihr da unten, in Montaup, im Lager der Wampanogen nichts von meinen Freunden geſehen?"

Es war der Ausdruck höchſter Angſt in dieſer Frage und die grimmigen Züge des alten Mannes verriethen eine ſo ſchmerzliche Spannung, daß der Kapitän mit theilnehmender Bewegung die Antwort gab:

„Beruhigt Euch, Freund, ich habe die Männer und auch das Mädchen geſehen."

„Ihr habt ſie geſehen! Ihr habt ſie wirklich geſehen? — Todt oder lebendig? Sprecht! Redet!"

„Lebendig, lebendig. Sie ſind Gefangene im Lager Metakom's."

„Prinſlo, komm' her, alter Hund! Komm' her, ſag' ich; Thorkil lebt, unſer Thorkil lebt, hörſt du, altes Thier? Ei, ſo freu' dich doch, Köter! Thorkil lebt! Död und Duivel, das iſt gut, ſag' ich."

Der Kapitän ließ dieſen charakteriſtiſchen Ausbruch der Freude des Trappers vorübergehen und ſagte dann:

„Hört, alter Jäger, das Mädchen, Lovely, iſt mir durch alte Freundſchaft theuer, welche mich mit den Ihrigen verbindet, mit ihrem Vater und Großvater, die zugleich mit mir von Swanzey weggeführt wurden und

Digitized by

ebenfalls noch von dem rothen Heiden gefangen gehalten werden. Auch der Jüngling, den Ihr Euren Sohn nennt, trägt in Gestalt und Gebaren das Gepräge einer Tüchtigkeit, welche es leicht erklärt, daß sich ihm das Herz des schönen Kindes zugewandt hat. Mögen sie glücklich mitsammen sein, wenn anders die Schickung Gottes es zuläßt, daß die Prüfung, in der sie sich befinden, glücklich vorübergeht. Aber wollt mir nun auch einige Fragen beantworten. Habt Ihr nicht gehört, was aus meinem Freund Eaton, dem Richter von Swanzey, geworden, welcher nach unserer Gefangennahme von mir und meinen beiden andern Unglücksgenossen getrennt wurde?"

„Eaton lebt, lebt unter dem Schutze Roger Williams' in Providence, nachdem er einer großen Gefahr entgangen, und da Euch als seinem Freunde vielleicht nicht unbekannt ist, daß er und ich bittere Feinde waren, so mag Euch nicht verschwiegen sein, daß wir uns ausgesöhnt haben, auf dem Grabe von einer, die nicht mehr ist."

„Das ist brav, wahrhaftig. Die gute Mabel wird sich im Himmel darüber freuen, das wird sie, Freund; doch sagt — seht, ich habe in letzter Zeit so viel abenteuerliches erlebt und doch war es das abenteuerlichste von allem, daß mit Thorkil und Lovely zugleich ein Mann als Gefangener in das Lager König Philipp's eingebracht wurde, durch den Satan von Annawon, wißt Ihr — ein Mann, den ich in früheren Tagen gesehen. Ich hätte damals zehn Jahre meines Lebens darum gegeben, mit diesem Manne auf Leben und Tod kämpfen zu können. —

Digitized by Google

Ich erkannte ihn auf der Stelle, obgleich die Zeit ſein Aeußeres einigermaßen verändert hat und er ſtatt im ſchmucken Kavaliersanzug in grober und hart mitgenommener Waldtracht einherging."

„Ihr meint den Franzmann De Luſſan?"

„Ja, den meine ich."

„Er iſt alſo auch Gefangener im Lager des Sachems?"

„Das iſt er. Aber ſagt, Freund, wie kommt denn dieſer Mann plötzlich nach Neu-England? Was hat er hier zu thun? Welches ſind ſeine Pläne?"

„Da fragt Ihr mehr, als ich beantworten kann, Hauptmann. So viel iſt ſicher, daß De Luſſan auf ſeinem eigenen Schiff — und ein ſchmuckes Schiff iſt es, meiner Treu — an dieſe Küſte kam."

„Ich hatte alſo das Recht, anzunehmen, ſchon vor dem Unglück von Swanzey, daß De Luſſan und jener berufene Flibuſtier, welchem die Spanier mit gutem Grund einen Namen gaben, den früher der ſchreckliche Montbars führte, eine und dieſelbe Perſon ſei?"

„Das Recht hattet Ihr in der That."

„Seltſam, ſeltſam! Aber was hatte er in dieſem Lande zu thun? Was will der Verwegene hier?"

„Das müßt Ihr andere Leute als mich fragen, Hauptmann. Der Seemann iſt mein Freund und hat an meiner Seite gefochten, daher ſtände es mir, vorausgeſetzt, daß ich in ſeine Abſichten eingeweiht wäre, ſchlecht an, dieſelben ſo ohne weiteres auszuplaudern."

„Wohl, Freund, das begreife ich. Aber über einen

Digitized by Google

Punkt könnt Ihr mir doch Aufschluß geben. Ich bemerkte, obgleich der schlaue Wilde uns Gefangene ziemlich streng auseinanderhielt, daß De Lussan von ihm ganz anders empfangen wurde als der junge Jäger, gegen welchen Metakom einen, irre ich nicht, mit Besorgniß gemischten Groll zu hegen scheint. Der Flibustier wurde wie ein alter und hochgeehrter Freund empfangen, gab sich aber seinerseits keine Mühe, diese freundlichen Manieren zu erwidern, sondern verlangte, soviel ich von der Verhandlung verstehen konnte, gebieterisch, daß der Häuptling sofort alle seine Gefangenen freilassen und ihm, De Lussan, übergeben solle, ein Verlangen, welches jedoch Metakom ablehnen zu wollen schien. Sagt mir doch, in welchem Verhältnisse stehen denn die beiden zu einander?"

„Sie standen in einem freundschaftlichen, Hauptmann. Aber das mörderische Benehmen des Wampanogen beim Ueberfalle von Swanzey lockerte die Freundschaft. Als wir, De Lussan, Thorkil und ich, erfuhren, daß Metakom Eure Freunde, die beiden Obersten, wißt Ihr? und das Mädchen von der Brandstätte zu Swanzey in die Wälder geschleppt hätte, machten wir uns von Providence auf zur Befreiung der Gefangenen. Auf Mount Wallaston entrissen wir Lovely den Krallen des Schurken, der von England herübergekommen, die beiden Obersten zu fangen. Er wird nie mehr den Häscher oder Mädchenjäger spielen, meiner Treu, denn sein zerschmetterter Leib fault unter den Trümmern des lustigen Berges."

„Unter den Trümmern des lustigen Berges?"

Digitized by Google

„Ja, ſo ſagte ich, denn ich habe mit dieſer meiner Hand das Laſterneſt in die Luft geſprengt.“

„Da habt Ihr eine gute That gethan, beim Himmel! Jetzt weiß ich mir auch die Anweſenheit des brüllenden Tom in dem Lager der Wampanogen zu erklären.“

„So, der iſt auch dort?“

„Allerdings, und er geht umher wie ein wüthender Wolf, der nach Fraß heult. Er fuhr den jungen Jäger grimmig an, ich hörte ihn denſelben und Euch bezichtigen, daß ihr ihn zum Bettler gemacht, und als er Euch einen heimtückiſchen Schurken nannte, ſchlug ihn Thorkil mit der Fauſt zu Boden.“

„Wollte, er hätte ihm gerade den Schädel eingeſchlagen, der brave Junge, denn die Anweſenheit Morton's in dem Lager iſt, vermuthe ich, ein ſchlimmer Umſtand.“

„Da habt Ihr ſicherlich nicht unrecht. Aber, um auf De Luſſan zurückzukommen — ich will nicht in Euch dringen, mehr über den Mann zu ſagen, als Euch gut dünkt — nur eins möchte ich noch wiſſen und das könnt Ihr mir wohl mittheilen. — Ihr wißt nicht, wie viel mir daran gelegen iſt. — Lebt das Mädchen — die Frau noch, welche der — der Flibuſtier ihrem Vaterhaus in England entführte?“

Der alte Jäger ſchwieg nachdenklich eine Weile. Dann ſagte er:

„Ihr meint Miſtreß Desdemona?“

„So iſt es. Ihr kennt alſo dieſe Dame?“

„Ich habe ſie geſehen.“

Digitized by

„Sagt mir, Mann, bei Eurem Gewiſſen: iſt ſie glücklich?“

„Wenn eines Mannes Achtung und Liebe ein Weib glücklich machen kann, ſo iſt die Miſtreß glücklich.“

„Er achtet ſie, ſagt Ihr?“

„Er achtet und ehrt ſie. Er nennt ſie die Königin ſeines Schiffes und ſie iſt es in Wahrheit. Es bedurfte nur eines Wortes von ihr, um ihn zu beſtimmen, ſeine eigenen Pläne beiſeite zu ſtellen und ſich Thorkil und mir anzuſchließen, als wir auszogen, die Spur der Gefangenen zu verfolgen.“

„Gott ſei Dank! Er hat alſo edler an ihr gehandelt, als ich glaubte. Habt Dank, daß Ihr mir dieſen Troſt gegeben, denn es iſt mir ein Troſt. — Seht mich nicht ſo verwundert an, Freund. Ihr habt auch geliebt in Euren Tagen. — Geſetzt den Fall, Mabel Eaton hätte Euch einen andern vorgezogen, ſo wäre es tröſtlich für Euch geweſen, zu wiſſen, daß ihre Wahl ſie nicht unglücklich gemacht.“

„Ich verſteh' Euch, Sir“, verſetzte der Alte und reichte dem Kapitän die Hand. „Ja, ich verſteh' Euch, und wenn ich den andern nicht getödtet, ſo hätte ich ihn vielleicht um Mabel's willen liebgewonnen. — Doch genug davon. — Es iſt nicht gut, ſoviel von der Vergangenheit zu ſprechen, wenn einem die Gegenwart vollauf zu thun gibt. — Ihr habt mir noch nicht geſagt, Hauptmann, wie es Euch gelungen, aus der Gefangenſchaft des Wampanogen loszukommen. Darf ich es wiſſen?“

Digitized by Google

„Ei freilich, aber es war ganz und gar kein Verdienſt von meiner Seite dabei. Der rothe Heide hat mich mit allen Ehren und in gutem Frieden entlaſſen, obgleich er mich anfangs noch unwirſcher behandelte als meine Schickſalsgenoſſen.“

„Seltſam das, aber ich vermuthete ſo etwas, weil ich Euch im Beſitze Eurer Waffen und Eures Pferdes ſah und den Wampum Metakom's auf Eurer Bruſt bemerkte.“

„Ja, ſeht, die Sache kam mir ſelbſt unerwartet genug. Ihr müßt aber wiſſen, Freund, daß ich die Ehre habe, als Geſandter ſeiner rothhäutigen Majeſtät König Philipp's zu reiſen.“

„Wie?“

„Es iſt, wie ich ſagte. Vorgeſtern war große Bewegung in dem Lager der Wilden. Der Sachem, die Häuptlinge und alle angeſehenen Krieger waren viele Stunden im Berathungswigwam verſammelt. Was dort verhandelt wurde, weiß ich nicht. Als die Verſammlung zu Ende war, wurde ich vor Metakom gebracht, der mich aufforderte, als Friedensbote zu meinem Freund Joſias Winſlow zu gehen, welcher, ſagte mir der Heide, als Oberſter unſere Truppen befehlige und ſicherlich unweit vom nördlichen Ufer des Nipmukfluſſes anzutreffen ſei. Er, Metakom, ſei erbötig, den Tomahawk zu begraben und auch ſeine Bundesgenoſſen zum Begraben deſſelben zu vermögen, falls ihm die Regierungen der Kolonien den Beſitz der Jagdgründe ſeiner Väter aufs neue feierlich

Digitized by Google

garantirten. Außerdem erklärte er ſich bereit, um den Preis des Friedens die beiden großen Krieger von jenſeits des großen Salzſees, wie er ſich ausdrückte, und ihre Tochter in Freiheit zu ſetzen und zudem als Schadenerſatz für die von ihm angerichteten Verheerungen eine beträchtliche Summe gelben Metalls — Lucifer mag wiſſen, wo der Mann das Gold her hat — zu bezahlen."

„Und von meinem Sohne, von Thorkil, ſagte er nichts in dieſen Vorſchlägen?"

„Nein, er ſcheint einen beſondern Ingrimm gegen den jungen Jäger zu haben, wie ich ſchon erwähnte."

„Jawohl, jawohl", murmelte Groot Willem. „Annawon hat ihm geſagt, was unter der Pilgereiche zu Providence vorgegangen, und er weiß alſo, daß Thorkil ſein Todfeind iſt."

„Was ſagt Ihr?"

„Ich ſage, Gott gebe, daß meine Augen den Jungen noch lebend wiederſehen."

„Wenn, was freilich eine zweifelhafte Sache, auf die Worte Metakom's irgend ein Verlaß iſt, ſo mag Euch das nicht allzuſehr kümmern, denn indem ich mich bereit erklärte, den Auftrag des Sachems zu übernehmen, ſtellte ich die Bedingung, daß keinem der Gefangenen ein Haar gekrümmt werden dürfte, bevor ich zurückkäme."

„Bevor Ihr zurückkämt? Ihr wolltet Euch noch einmal in die Höhle des Tigers wagen?"

„Die Wahrheit zu ſagen, Freund, war mein Verſprechen, die Antwort Winſlow's zurückzubringen, kein

Digitized by Google

freiwilliges, denn der Heide forderte es, und ich müßte mein gegebenes Wort lösen, wenn mich auch nicht die Sorge für meine Freunde zur Rückkehr spornte. Also ich übernahm die Friedensbotschaft, worauf man mir meinen Grauschimmel und meine Waffen zurückgab und mich durch einen des Weges kundigen Läufer bis nahe zur Grenze des verfluchten Sumpflandes da unten geleiten ließ."

„Die Botschaft, welche Ihr übernommen, Sir, wird, vermuthe ich, schwerlich den von Eurem Auftraggeber beabsichtigten Erfolg haben."

„Vermuthet Ihr? Aber es muß doch meinen Brüdern, den Kolonisten, sehr viel daran liegen, einem so verheerenden Kriege ein schleuniges Ende zu machen."

„Gewiß, daran liegt ihnen viel, aber ich wette, sie sind zu dieser Zeit der Meinung, dieser Krieg sei sicherer und rascher auf dem Wege des Krieges als auf dem des Friedens zu beendigen."

„Zu dieser Zeit? Wie meint Ihr das?"

„Ihr sagtet, vorgestern hätte Euch Metakom die Friedensbotschaft übertragen. Nun wohl, ich will nicht Groot Willem heißen, wenn der schlaue Häuptling da nicht bereits durch seine windschnellen Läufer Wind hatte von dem, was an den Fällen des Konnektikut und am Nipmuk vorgefallen. Die Kolonisten haben das Heft des Messers in Händen, sie werden es gebrauchen wollen, um die Sache zu Ende zu bringen, ohne sich durch die Pfiffig-

Digitized by

keit Metakom's dahin bringen zu laſſen, ihm Zeit zu neuen Liſten und Rüſtungen zu geben."

„Ah, Ihr wollt ſagen, die Streitmacht der Kolonien habe in letzter Zeit bedeutende Vortheile über das wilde Ungeziefer davongetragen?"

„Nennt die unglücklichen Leute nicht Ungeziefer, Hauptmann. Es ſteht einem tapfern Manne, der Ihr ſeid, nicht an, einem Feinde Schmähungen anzuhängen, welcher durch eine Kette unglücklicher Verhältniſſe zu einem verzweifelten Kampfe getrieben wurde. Sag' Euch, wenn die Wampanogen meinem Jungen ein Leid anthun, will ich mein Roer auf ſie losbrennen, ſolange Lauf und Schaft zuſammenhalten, aber trotzdem, ich will es männiglich ſagen, wer's hören will, hab' ich unter den Rothen ſo wackere Leute getroffen als nur je unter den Leuten von unſerer Farbe. Seht mich an, Hauptmann, und Ihr werdet geſtehen müſſen, daß ich nicht ausſehe wie ein weichherziges Mädchen, und dennoch, müßt Ihr wiſſen, habe ich geweint wie ein Weib, als ſie den edlen, tapfern, hochherzigen Sachem der Naraganſetter droben am Nipmuk einſcharrten. Ein braverer Mann wird nie mehr einen Bogen ſpannen oder das Kalumet anzünden."

Standiſh ſchwieg eine Weile, wie um den Gefühlen des alten Jägers ſeine Achtung zu bezeugen, bevor er das Geſpräch wieder aufnahm mit der Frage:

„Und wie kam das alles, Freund?"

„Nachdem mich Kanonchet von den Teufeleien der Nipmuken errettet hatte, kehrte ich auf die Wahlſtatt beim

Digitized by Google

Fort Tabor zurück, um nach Spuren von meinen Freunden zu ſuchen. Sie waren nicht unter den Leichen, welche dort den Buſſards zum Fraße preisgegeben wurden, und ich fand eine Spur, deren Verfolgung mich aber wochenlang ohne Reſultat in den Wäldern und Prairien im Kreiſe herumführte. Ein verſprengter Naraganſetter, auf den ich ſtieß, gab mir Nachricht, daß bei den Fällen des Konnektikut ein blutiges Treffen geſchlagen worden ſei, in welchem die Hauptmacht der Eingeborenen vernichtet wurde. Und weiter ſagte er mir, daß Kanonchet mit dem Ueberreſte ſeiner Krieger nach Süden aufgebrochen wäre, um ſich nach Montaup zu Metakom durchzuſchlagen. Aber er wurde von den konnektikuter Freiwilligen unter dem Hauptmanne Church, mit welchem die Pequoden und Mohikaner unter Unkas zogen, verfolgt, umzingelt, beim Uebergange über den Nipmuk angegriffen und, nachdem er ſich wie ein Löwe gewehrt und ſeinen letzten Schuß verſchoſſen hatte, gefangen. Das Loos, welches man vordem ſchändlicher Weiſe über ſeinen Vater Miantonomo verhängte, war auch das ſeine. Die Sieger verurtheilten ihn zum Tod und übergaben ihn den Hundeſöhnen von Pequoden zum Erſchießen. Ich kam gerade dazu, als die Unthat geſchehen war. Er hatte ſeine heldenmüthige Faſſung bis zum letzten Augenblick bewahrt. Seine letzten Worte waren, wie man mir erzählte: ‚Kanonchet wird ſterben, bevor ſein Herz weich geworden; er wird fallen, ohne ein Wort geſprochen zu haben, deſſen er ſich vor ſeinen Vätern in den glücklichen Jagdgründen ſchämen müßte.‘ Ja, Sir,

Digitized by Google

das war ein Mann, und was für ein Mann er war, das fühlten ſelbſt ſeine Mörder. Sie ehrten den im Tode, welchen ſie im Leben ſo ſehr gefürchtet hatten. Unkas und ſeine Leute gruben am Abhange des Flußufers dem Sachem ein Grab, beſtatteten ihn nach den Bräuchen der Eingeborenen mit allen Ehren und häuften einen Erdhügel über ſeinen Gebeinen. Ich weiß nicht, war es Heuchelei von Unkas, daß er an dieſem Hügel zu ſeinen Leuten ſprach: ‚Brüder, ein großer und gerechter Sachem hat den Weg in die glücklichen Jagdgründe betreten; er war der bravſte Mann unter den rothen Kindern des Manitu!‘ — ich weiß nicht, ob das Heuchelei war, aber das weiß ich, daß ich auf alle Gefahr hin den verdammten Pequoden an dem Hügel niedergeſchoſſen hätte, ſo mich nicht eine heilige Pflicht, die erfüllt werden muß, daran hinderte.“

„Er war ein ſehr gefährlicher Feind der Kolonien, aber, der Wahrheit die Ehre, er war, wie Ihr ſagtet, ein Mann, ein braver Mann. Darum Friede ſeinen Gebeinen. — Doch die Zeit verrinnt“, ſetzte der Kapitän hinzu, indem er aufſtand und ſeinem weidenden Pferde Sattel und Zaum auflegte, „und ich muß vor Einbruch der Nacht noch eine gute Strecke nach Norden zu hinter mich bringen.“

„Ich vermuthe, Ihr werdet nicht allzuweit zu reiten haben, ohne auf Leute von unſerer Farbe zu ſtoßen. Ich hörte droben an den Flüſſen ſagen, der tapfere Church marſchirte mit ſeiner Freiſchar ſüdwärts, Montaup zu,

Digitized by Google

um den Eingeborenen den letzten Streich zu verſetzen, bevor Metakom die Gemüther der Seinigen von dem Schrecken wieder aufgerichtet hätte, welchen die Trauerbotſchaft von dem Untergang der Naraganſetter nothwendig auf dieſelben üben müßte. Euer Ritt wird übrigens, vermuth' ich, inſofern er Frieden zum Zweck hat, ein vergeblicher ſein. Ich kenne Church. Der iſt nicht der Mann, ſich indianiſche Pfiffe und Kniffe vormachen zu laſſen, wenn er weiß, daß er die ganze Geſchichte mit einem kühnen Schlag beendigen kann."

„Wohl, Freund, aber ich habe die Botſchaft übernommen und ſie ſoll beſtellt werden, bei meinem Wort! Doch Ihr ſpracht vorhin von einer heiligen Pflicht. Ich denke, ich kann ſie errathen. Sie treibt Euch nach Montaup hinab. Warum habt Ihr Euch nicht dem Zuge des wackern Church angeſchloſſen, ſtatt das Abenteuer allein zu unternehmen?"

„Konnte ich einen Tag warten, wo Tod und Leben auf dem Spiele ſteht? Es könnte aber vielleicht nichts ſchaden, wenn Ihr, falls Ihr auf Church und ſeine Leute ſtoßt, Euer Anſehen geltend machtet, um ihren Marſch zu beſchleunigen."

„Das will ich, Freund, könnt Euch darauf verlaſſen."

„Gut. Und wo befindet ſich das Lager Metakom's?"

„Auf der äußerſten Spitze der Landzunge von Montaup, hart an der See. Der Platz iſt gut gewählt. Ein dichtes, faſt undurchdringliches Kiefern- und Cederngehölz

ſchließt ihn nach Norden zu ab und hinter dieſem Gehölze breitet ſich ein Gürtel allmächtig verwünſchter Swamps aus. Ich zweifle, ob Ihr den Zugang finden werdet."

„Seid ohne Sorgen. Ich kenne den Platz. Liegt nicht an dem Saume des Gehölzes, von welchem Ihr ſprecht, gegen die See zu ein ungeheurer, ſeltſam geſtalteter Felsblock?"

„Ei, freilich, ein ſeltſam Ding von Steinwerk. Es befinden ſich zwei Höhlen darin und in dieſen werden die Gefangenen verwahrt."

„In den Höhlen des Felſens?"

„Ja."

„Und die Lagerhütten liegen mehr dem Waſſer zu?"

„So iſt's. Dem Felſen gerade gegenüber ſteht das ſogenannte Medicinwigwam, wo ich den erſten Powow des Stammes ſeine armſäligen Gaukeleien treiben ſah."

„Gut, Kapitän, und habt Dank für Eure Nachweiſungen. Seht, die Abendſonne zertheilt das Nebelgewölk, ich werde zur Nacht den allerſchönſten Mondſchein zum Marſchiren haben. Habt nur acht, daß der Kopf Eures Grauſchimmels feſt nach Norden gerichtet bleibt. So werdet Ihr bald den Taunton erreichen, welchen, ich möchte drauf wetten, Church zum Führer genommen hat. Trefft Ihr ihn, ſo beſchleunigt ſeinen Marſch, ich bitt' Euch, um unſerer Freunde willen. Und jetzt vorwärts, Prinſlo, und Gott befohlen, Hauptmann."

„Halt", rief der Kapitän dem zum Weggehen ſich

Digitized by Google

anſchickenden Trapper zu, indem er ſich auf ſeinem Pferde zurechtſetzte, „halt, noch eins! Es könnte Euch vielleicht dienlich ſein, zu wiſſen, daß der Wampanoge unter ſeinen Kriegern einen Mann hat, der insgeheim den Häuptling glühend haßt.“

„Wer iſt der Mann?“

„Es iſt der Läufer, welcher mich durch die Swamps geführt hat. Sein Name iſt, ja, wartet — Satan hole dieſe rothhäutigen Namen! — in engliſcher Sprache heißt er Bogen und Köcher.“

„Bogen und Köcher? Das heißt in der Sprache der Pokanoketenſtämme Iſchäkohnih.“

„Richtig, richtig, Iſchähkohnih — was das für ein Mundvoll barbariſchen Zeugs iſt! — Aber einerlei, beſagter Bogen und Köcher könnte Euch bei Eurem Unternehmen vielleicht von Nutzen ſein.“

„Freilich, freilich. Er iſt dem Sachem feindlich geſinnt, ſagt Ihr?“

„So ſagt' ich. Ich gewann auf unſerem Wege durch die gottverlaſſenen Swamps das Vertrauen des Mannes. Er iſt ein kluger Burſche und nährt heißes Rachegefühl. Er theilte mir mit, daß es unter ſeinem Stamm eine kleine Partei gegeben, welche von Anfang an dem Kriege mit den Weißen entgegengeweſen ſei. Als die Angelegenheiten Metakom's, vor dem Losbrechen der Naraganſetter, ſchief ſtanden, traten jene Friedlichgeſinnten mit Friedensvorſchlägen hervor und der Bruder der Bogens und Köchers, genannt der Biber —“

Digitized by Google

„Hahnih?“

„Ganz recht, Hahnih, ein angesehener Krieger, verlangte, Metakom solle die Weißen zu versöhnen trachten. In einem Anfall von Jähzorn zerschmetterte der Sachem dem Biber mit dem Tomahawk den Schädel.“

„Hei, das ist vortrefflich. Die Blutrache ist unter den Rothen ein heiliges Gesetz.“

„Der Bogen und Köcher ist von der Heiligkeit dieses Gesetzes vollkommen überzeugt, hat aber noch keine Gelegenheit gehabt, ihm zu gehorchen.“

„Ich kenne den Mann ein bißchen.“

„Desto besser. Ich habe auf alle Fälle hin ein Losungswort mit ihm verabredet.“

„Welches?“

„Hahnih.“

„Hahnih? Gut. Ich will trachten, mit ihm in Verbindung zu treten. Trägt er nicht ein Halsband von Bärenklauen als Schmuck?“

„Ja, das trägt er.“

„Gut, aber da fällt mir noch etwas ein. Sagt, befindet sich die Schwester Metakom's im Lager desselben?“

„Ihr meint wohl das junge schöne Mädchen, welches die Wilden die reine Quelle nennen?“

„Ja, ich meine Hih-lah-dih, und nie hat ein menschliches Wesen seinen Namen mit besserem Rechte geführt als dieses Mädchen.“

„Ich bin geneigt, Euch zu glauben, denn ich sah das Kind mit schwesterlicher Theilnahme um Lovely beschäftigt.“

Digitized by

„Sie ist ein Engel, glaubt mir, Hauptmann. Doch jetzt, lebt wohl, Gott gebe, auf Wiedersehen!“

„Amen, von ganzem Herzen, alter Jäger, und Segen Eurem Vorhaben!“

So schüttelten sie sich die Hände und traten nach entgegengesetzten Richtungen hin ihre Wanderung an.

Digitized by Google

9.

.... Er ſieht vom Uferrand,
Wie lüſtern, ſchwätzig in den Waſſern kreiſen
Die Mädchen lachend, ſcherzend, vielgewandt,
Bald ſpritzend, neckend ſich in tollen Weiſen,
Wettſchwimmend bald nach einem Ziel am Strand;
Bald tauchen ſie, bald zeigen ſie die Glieder
Nach lang verdecktem Schwimmen glänzend wieder.
Der Reiz der ſchönen nackten Schwimmerinnen
Rührt wohl des Kriegers Bruſt, ſo hart wie Erz.
Er ſteht und ſchaut. Doch lachend, froh von Sinnen,
Verfolgen jene Luſt und Spiel und Scherz.

Taſſo.

Groot Willem kannte das Terrain, auf welchem er ſich bewegte, genau und ſo ſehen wir ihn ſchon am Abend des zweiten Tages, nachdem er mit Standiſh zuſammengetroffen war, in der Umgebung von Montaup angelangt. Er hatte auf den Umſtand, daß Hih-lah-dih im Lager ihres Bruders anweſend war, ſowie auf das, was ihm der Kapitän in Beziehung auf Iſchähkohnih mitgetheilt, einen Plan zur Befreiung der Gefangenen gebaut, welcher ihm freilich erſt in ſehr allgemeinen Umriſſen vorſchwebte. Seine Erfahrung mußte ihn lehren,

Digitized by Google

daß er, sowie die Sachen standen, mit äußerster Behutsamkeit zu Werke gehen müßte. Er selbst konnte sich, seit sein Roer beim Fort Tabor unter den Indianern gewüthet hatte, von ihrer Seite nur des schlimmsten versehen, aber wenn er, dessen Herz keine Furcht kannte, davon auch ganz absah, so wußte er doch, daß jeder unbesonnene Versuch nur zum Verderben derer, welchen er Beistand bringen wollte, ausfallen würde. Er machte sich keine Illusion darüber, daß die indianische Moral den Sachem der Wampanogen abhalten könnte, sein dem Kapitän Standish in Bezug auf Thorkil gegebenes Versprechen zu erfüllen, und er zitterte bei dem Gedanken, daß der brüllende Tom, welcher die Zerstörer des lustigen Berges richtig errathen und ihre Spuren bis in die Umgebung von Blackstone's Einsiedelei verfolgt hatte, nicht verfehlen würde, den Häuptling zur Beseitigung eines Mannes anzutreiben, welcher, wie Metakom durch Annawon unzweifelhaft erfahren hatte, jenem gegenüber nicht mehr die Stellung eines geschätzten Freundes einnahm, sondern die des Trägers einer Rache, welche nach dem Sittengesetze der Weißen und der Rothen gleich sehr geheiligt war. Der alte Trapper gestattete jedoch seiner Angst, die wohl eine väterliche genannt werden darf, keinen lähmenden Einfluß auf sein Gemüth. Melancholisches Brüten oder gar thatloses Klagen konnte hier wenig helfen. Man mußte Sinne und Geist straff beisammenhalten auf einem Boden, wo jeder falsche Tritt in einen Abgrund führen konnte.

Digitized by Google

Willem hielt es für eine glückliche Vorbedeutung, daß der Zufall am Morgen nach seiner Ankunft in der Umgebung von Montaup den Bogen und Köcher in die Nähe seines mit der ganzen Schlauheit eines alten Waldläufers gewählten Verstecks geführt hatte. Er hatte diesen Zufall benutzt, indem er sich mit Erfolg des Losungswortes Hahnih bediente, und seine Kenntniß des indianischen Charakters überzeugte ihn, daß Ischähkohnih nicht heuchelte, als er die Zusage der Mitwirkung bei dem Vorhaben des grauen Bären gab. Worin diese Mitwirkung bestehen sollte, war freilich noch unbestimmt genug. Alles, was der rachedurstige Krieger vor der Hand thun konnte, war, daß er den Jäger seines Beistands versicherte und ihm eine genaue Beschreibung von den Verhältnissen des Lagers entwarf.

Eine zweite Zusammenkunft, die bei herannahendem Abend stattgefunden, hatte nicht viel weiter geführt.

Der Ort dieser Zusammenkunft war eine schmale, tiefe Waldschlucht, von Sassafrasstauden und Brombeergestrüppe über und über so umwuchert, daß ihr Dasein selbst indianisch scharfen Blicken leicht entgehen konnte.

In dem engen Raume dieses Schlupfwinkels, welcher dem Licht nur spärlichen Zugang gestattete, saß der Trapper auf einem Steine, sein Roer zwischen den Knieen und seinen Hund zwischen den Füßen. Mit seiner Skalplocke an dem Geranke über seinem Haupte anstoßend, stand Ischähkohnih vor ihm, harrend, ob der graue Bär noch etwas zu sagen habe.

Digitized by Google

Groot Willem war in tiefes Nachdenken verſunken, indem er die Thatſachen, welche ihm der Indianer mitgetheilt, ſowie die mögliche Benutzung derſelben erwog.

Endlich unterbrach der Bogen und Köcher das lange Schweigen, indem er mittels einer leichten Bewegung zu verſtehen gab, daß die Zuſammenkunft abgebrochen werden müßte.

„Mein Bruder will fort“, ſagte der Trapper leiſe im Dialekt der Pokanoketen. „Ich will ihn nicht aufhalten, aber er wird morgen, bevor die Sonne aufgegangen, noch einmal hierher kommen, mir zu ſagen, wie es dann im Lager ausſieht. Will er?“

„Iſchähkohnih wird kommen.“

„Gut. Ich weiß für jetzt weiter nichts zu ſagen — doch halt, eine Frage noch. Kann mir mein Bruder angeben, wo ſich zu dieſer Zeit Hih-lah-dih befinden mag?“

„Wenn mein Vater an den Fluß und am Ufer desſelben hinabgehen will, wird er wohl die Schweſter des Sachems treffen. Iſchähkohnih ſah ſie mit den jungen Squaws zum Bade gehen.“

„Gut. Mein Bruder vergeſſe nicht, dem Goldhaar, wenn nur immer möglich, ins Ohr zu raunen, daß Mato am Leben und in ſeiner Nähe ſei.“

„Iſchähkohnih wird es nicht vergeſſen.“

So ſprechend ſchlug der Indianer ſeinen Büffelmantel um ſich und glitt hinweg.

Willem blieb noch einige Minuten regungslos ſitzen,

Digitized by Google

dann erhob er sich, bog die Ranken von der Oeffnung weg, durch welche der Rothe verschwunden, und spähte vorsichtig in den Wald hinaus.

Prinslo steckte den Kopf zwischen den Beinen seines Herrn durch, zog schnüffelnd den Waldgeruch ein und blickte mit einem Ausdruck zu dem Greise auf, als wollte er sagen: Alles sicher.

Willem verließ die Schlucht, sah nach dem Schloß seines Roers, warf das Gewehr schußgerecht in die Ellenbogenhöhlung seines rechten Arms und schritt geräuschlos durch den Forst dahin, unter dessen dunkelgrünem Gewölbe es schon zu dämmern begann, obgleich die Abendsonne noch die Wipfel röthete.

Er war aber nicht weit gegangen, als sein geübtes Ohr einen Ton auffing, welcher ihn stillstehen machte.

Es klang wie das Rauschen eines Flusses, dem sich jedoch ein verworrenes Summen wie von Menschenstimmen beimischte.

Prinslo stutzte, schnobberte und ließ ein leises Knurren hören.

„Still, alter Hund", sagte der Trapper zu dem Thiere, welches im Begriffe war, vorzuspringen. „Still, hierher! Es werden die Mädchen sein. Bst, mache deiner Erziehung Ehre und mucke nicht. Hinter mich, hinter mich!"

Prinslo befolgte die Weisung und hielt sich hinter seinem Herrn, welcher ruhig weiter ging.

Er erreichte das dicht umbuschte Ufer eines munteren

Digitized by Google

Fluſſes, welcher ſich in niedrigen Kaſkaden durch ſein enges ſteiniges Bett drängte und ſüdwärts der See zueilte.

Willem unterſuchte mit den Augen die Umgebung des Waſſers und verfolgte dann den Lauf deſſelben abwärts, indem er acht hatte, ſo durch das hohe Gebüſch ſich durchzuwinden, daß er weder vom Walde her noch von der Flußſeite aus wahrgenommen werden konnte.

Wie er vorſchritt, drangen die Laute menſchlicher Stimmen, welche er ſchon vorhin vernommen hatte, deutlicher zu ſeinen Ohren. Es waren helle, fröhliche Töne, es war jenes anmuthige Geräuſch, welches die Stimmen lachender Mädchen zu verurſachen pflegen.

Nachdem Willem noch ein paar Büchſenſchüſſe weiter vorgedrungen war, ſtand er ſtill, griff mit den Händen in die grüne Wand, welche das Waſſer verbarg, brachte vorſichtig eine Oeffnung zuwege und blickte hindurch.

Eine Scene voll Anmuth und maleriſchen Reizes bot ſich ſeinen Augen dar.

Der Fluß machte hier eine Krümmung nach linkshin und breitete ſich zu einem weiten Becken aus, in deſſen Raum das Waſſer, wie ermüdet von den Sprüngen, die es auf ſeinem bisherigen Laufe gemacht hatte, gleichſam ausruhte. Von drei Seiten umgab undurchdringliches Dickicht dieſes Waſſerbecken, aber von einer Seite her, von der ſüdweſtlichen, hatte die rothe Abendſonne Zugang und überſtrömte den glatten Spiegel mit goldener Glut.

Der Ort wäre ſchon in ſeiner gewöhnlichen Wald-

Digitized by

einſamkeit reizend geweſen, aber die menſchlichen Weſen, welche ihn zu dieſer Stunde bevölkerten, machten ihn ohne Zweifel noch reizender.

In dem Waſſerbecken tummelte ſich eine Gruppe von einem Dutzend und mehr indianiſchen Mädchen, welche alle in jenem Alter der Jugendfriſche und Harmloſigkeit ſtanden, in welchem das Weib ihrer Raſſe ſo lieblich in Geſtalt, ſo graziös in Geberden und Bewegungen zu ſein pflegt.

Die Badenden überließen ſich ganz der Fröhlichkeit ihres Alters. Sie theilten ſchwimmend die ruhige Flut, peitſchten ſie mit den Händen zu Schaum, überſpritzten ſich mit Waſſerſtralen, entzogen ſich untertauchend der Verfolgung, erhoben ſich, faßten ſich bei den Schultern, rangen miteinander, verſchlangen ihre Arme ineinander, um waſſertretend einen Rundtanz zu verſuchen, bis eine Muthwillige die Tänzerinnen unter dem Waſſer bei den Beinen faßte und ſie niederzog, worauf dann alle mit ſchallendem Gelächter in das lauwarme Element hinabſanken, um, wieder emporſchnellend, den reizenden Wechſel ihrer Spiele von neuem zu beginnen.

Es war ein Schauſpiel, das bei all dem Verführeriſchen, welches der Anblick dieſer ſchönen ſchlanken Geſtalten haben mochte, dennoch von einem Duſte der Unſchuld und Züchtigkeit überflogen war.

Der alte Trapper betrachtete es, aber keineswegs mit den Blicken und Gefühlen eines Fauns, welcher badende Nymphen belauſcht.

Digitized by Google

„Arme Kinder“, flüſterte er traurig bewegt in ſich hinein, „ihr ahnt nicht, daß es mit euren unſchuldigen Freuden wohl bald und für immer zu Ende ſein wird; ihr ahnt nicht, daß ein ſchreckliches Loos über eurem Volke ſchwebt, daß ſein Untergang beſchloſſen und beſiegelt iſt. Ja, nach dem, was ich dieſen unſeligen Sommer her erlebt habe, weiß ich, daß die rothe Raſſe der weißen weichen muß. Es kommt die Zeit, und mit raſchen Schritten kommt ſie, wo die Flußufer dieſes Landes nicht mehr vom fröhlichen Gelächter indianiſcher Mädchen widerhallen werden, wo kein rother Jäger mehr den Bogen in dieſen Wäldern ſpannen wird. Dann wird es hier herum auch aus ſein mit dem freien ſchönen Waldleben. Die Koloniſten werden jeden Winkel von den Jagdgründen der ausgerotteten Eingeborenen in Beſitz nehmen, ſie werden die Forſte niederſchlagen, das Wild vertilgen, den Büffel dem fernen Weſten zutreiben, den jungfräulichen Boden mit dem Pfluge quälen und da, wo an den Rathsfeuern der Häuptlinge das Kalumet die Runde machte, ihre betrügeriſchen Kramläden und ihre von Pſalmengenäſel gellenden Bethäuſer aufſchlagen. Dann wird es ſehr trübſälig ausſehen in Neu-England. Und daß ich ſelber noch mithelfen muß, die wahren und echten Eigenthümer dieſes Bodens zu vertilgen, das iſt bitter, ſehr bitter. Hätte wahrlich nie gedacht, daß es dazu kommen könnte. Aber wenn es Menſchenkräfte nicht überſteigt, muß der Mord in der Ruine auf der Inſel geſühnt, muß der arme Junge befreit werden, und hernach, ja hernach will

Digitized by Google

ich mich aufmachen gen Westen zu, wo es noch Wälder gibt, in welchen die Axt des Ansiedlers nicht klingt."

Der mit neuer Kraft unter den braunen Wassernixen losbrechende fröhliche Tumult zog den Greis von seinen düsteren Betrachtungen ab.

Eins der Mädchen war ans Ufer geeilt, wo ihre leichten Kleider lagen, und hatte von dort eine mit Luft gefüllte Blase geholt, die es mit der flachen Hand wie einen Ball mitten in das Getümmel der Badenden schlug.

Sogleich entspann sich der anmuthigste Wettkampf. Springend, schwimmend, lachend und jubelnd mühten sich alle, die Blase zu haschen, welche bald hoch in der Luft schwebte, bald auf das Wasser niederklatschte, um sogleich wieder aufgegriffen und von einer Hand in die andere geschleudert zu werden.

In diesem Augenblicke fiel Willem's Auge auf einen Gegenstand, welcher ihn das allerliebste Schauspiel vergessen machte.

Auf der rechten Seite des Wassers, auf der er selber sich befand, sah Willem an der Krümmung des Ufers eine weibliche Gestalt im Grase sitzen, ein Mädchen, welches die Kleider nicht abgelegt hatte und an der lärmenden Unterhaltung seiner Gespielinnen keinen Antheil nahm, sondern, die Hände unter den aufwärts gebogenen Knieen gefaltet, bald mit theilnahmlosen Blicken in das gegenüberliegende Waldesdunkel starrte, bald regungslos vor sich nieder sah.

Digitized by Google

„Es iſt Hih=lah=dih, ja wahrhaftig“, ſagte der Trapper bei ſich. „Ich glaubte ſchon, Iſchähkohnih hätte mich falſch berichtet, aber er hat nicht. Ich muß ihr ein Zeichen geben.“

Er wartete, bis das luſtige Getöſe, welches die Mädchen im Waſſer machten, einen Augenblick ſtiller wurde. Dann hielt er die Hand vor den Mund und brachte einen Ton hervor, welcher mit täuſchender Kunſt die Stimme des Whip=poor=will nachahmte, wenn er zu ſchlagen anheben will.

Man mußte glauben, der genannte Vogel ſitze in dem Gezweige einer der Eichen, welche das Ufer beſchatteten.

Willem blickte am Waſſer hinab, um zu ſehen, ob ſein Signal von der, welcher es galt, gehört worden ſei.

Hih=lah=dih ſaß unbeweglich.

Der Greis wiederholte das Zeichen etwas lauter.

Das Mädchen hob faſt unmerklich den Kopf, ließ ihn aber ſogleich wieder ſinken.

„Sie hat mich gehört“, dachte Willem. „Wollte, dieſe lärmenden Kinder wären weit von hier. Aber ich muß Geduld haben.“

Die lärmenden Kinder jedoch ſchienen ſich an dem Orte, wo ſie ſich befanden, ſo zu behagen, daß ſie keine Miene machten, denſelben zu räumen. Mit der Beharrlichkeit, womit die indianiſche Raſſe, wie ihre ernſten Angelegenheiten, ſo auch ihre Ergötzlichkeiten zu betreiben

Digitized by Google

pflegt, lagen die Badenden ihrem Ballſpiel ob, welches ſo lange dauern zu wollen ſchien, als die Blaſe aushielt. Zum Glück wurde jetzt dieſelbe durch einen ungeſchickten Schlag weiter ſtromabwärts geführt. Das ganze Rudel ſtürzte ihr nach. Die vorderſte haſchte die Blaſe vom Waſſer auf, eine andere wollte ſie ihr ſtreitig machen, jene aber lief weiter hinab, alle eilten watend und hüpfend hinterdrein, bald war die Verfolgte umringt, ſie wollte den Ball nicht loslaſſen, und da ſie keinen andern Ausweg fand, ſchleuderte ſie ihn über die Köpfe der Schar hinweg auf das gegenüberliegende Ufer, wohin ſich der ganze Schwarm eilends wandte.

In dieſem Augenblick ſah der Trapper Hih-lah-dih aufſtehen und in das Ufergebüſch hinter ihrem Rücken ſchlüpfen.

Ihr den Ort zu bezeichnen, wo er ſtand, brachte er wieder die hohle Hand vor den Mund und ließ abermals den Vogelruf hören.

Das Gebüſch längs des Waſſers bewegte ſich mit leiſem Raſcheln. Prinſlo ſtand auf und ſpitzte die Ohren, duckte ſich aber auf einen Wink ſeines Herrn ſogleich wieder.

Die Zweige der Weiden wurden auseinandergebogen und in der Oeffnung erſchien Hih-lah-dih.

Der Trapper trat auf ſie zu.

Sie aber legte den Zeigefinger der linken Hand auf die Lippen, winkte mit der rechten waldeinwärts und glitt dem alten Jäger lautlos in die Tiefen des Forſtes voran.

Digitized by Google

10.

Mit dem Saum des Kleides ſtreif' ich
Immer an des Freundes Duft,
Aber mit den Blicken greif' ich
Ach, vergebens durch die Luft.
Mir ſo nah'! und nicht begreif' ich,
Wie er mir ſo fernher ruft!
Die Gedanken
Stehn und ſchwanken
An der ungeheuren Kluft.

Dſchelaleddin Rumi.

Im wildeſten Dickicht, wo die Dämmerung ſchon in die Schatten der nahenden Nacht überging, hielt die Indianerin an, kehrte ſich gegen ihren Begleiter und ſah ihm ſchweigend ins Geſicht.

Es lag eine unbeſchreibliche Miſchung von Ueberraſchung und Freude, Beklemmung und Schmerz in dieſem Blicke.

„Ich ſehe", ſagte der Trapper in der Sprache ihres Volkes zu ihr, „ich ſehe, meine Tochter hat noch nicht gelernt, ihre Ohren den Stimmen ihrer Freunde zu verſchließen."

„Hih-lah-dih", lautete die Antwort des Mädchens,

Digitized by Google

„weiß die Stimme Mato's von der des Vogels der Nacht zu unterſcheiden. Es war gut, daß die jungen Squaws nur auf ihr Spiel achteten; ſie hätten ſonſt merken müſſen, daß etwas fremdes in den Wäldern. Der Whiſh-ton-wiſh*) ſingt nicht zu dieſer Jahreszeit."

Die reine Quelle bemühte ſich, in ihrer Haltung und Sprache die ruhige Faſſung darzulegen, welche ihr Volk in ſo hohem Grade auszeichnet. Allein die Natur, die allgewaltige, ſprengte ſogleich die Bande dieſer erkünſtelten Zurückhaltung.

Sie machte zwar noch eine Anſtrengung, ihr Gefühl zu bemeiſtern, dann aber faßte ſie leidenſchaftlich die Hände des alten Jägers und ſagte mit thränenden Augen, fliegendem Buſen und halberſtickter Stimme:

„Das Goldhaar — er iſt gefangen im Lager des Sachems — der Tod ſchwebt über ihm!"

Dieſer Ausbruch von Hih-lah-dih's Schmerz offenbarte dem Greis die Beſchaffenheit der Gefühle, welche die Tochter der Wälder für ſeinen Adoptivſohn hegte. Es war ein ſo reinmenſchlicher Schmerzenslaut, die abgemagerten Wangen des Mädchens gaben eine ſo rührende Erläuterung zu demſelben, daß der gute Willem vom innigſten Mitleid ergriffen wurde.

„Armes Kind", murmelte er, die Hände des Mädchens in den ſeinigen drückend, „alſo auch du leideſt unter dem allgemeinen Unglück dieſer böſen Tage, leideſt doppelt

*) Indianiſcher Name des Whip-poor-will.

Digitized by Google

und dreifach und ich weiß nicht, was ich dir zum Troſte ſagen könnte. Was ſollen da überhaupt Worte? — Aber", fuhr er lauter fort, „meine Tochter ſagt, der Tod ſchwebe über Thorkil — er muß gerettet werden!

„Gerettet werden? O, er muß gerettet werden, mein Vater ſpricht wahr — aber wie ſoll er gerettet werden? Hih-lah-dih iſt unklug, ſie weiß es nicht. — Der Sachem iſt grimmig und ſein Zorn ein freſſendes Feuer, das nichts löſcht. — Das Goldhaar beſchuldigte Metakom, er hätte den Skalp ſeines Vaters genommen. Nun will der Sachem auch den Skalp des Goldhaars nehmen. — Der Manitu hat ſein Angeſicht verhüllt vor ſeinen rothen Kindern und die Powows ſagen, er hätte dem Ochkih-Häddäh Macht gegeben über unſer Volk, bis ſein Zorn geſühnt werde durch ein großes Opfer."

Dieſe raſch hervorgeſprudelten Worte enthielten namentlich in ihrer letzten Wendung etwas, das die Bekümmerniß des alten Jägers zu verſchärfen ſehr geeignet war. Denn er war mit der Denkungsart, den Sitten und Bräuchen der Eingeborenen zu bekannt, um nicht zu wiſſen, daß ihre Religion, ſo tolerant, ja indifferent ſie in ihrer Unbeſtimmtheit gewöhnlich war, dennoch unter Umſtänden den fanatiſchen Charakter aller übrigen Religionen annehmen konnte. Daß aber religiöſer Fanatismus das Erbarmungsloſeſte ſei, was es auf der Welt geben könne, das hatte Groot Willem bitter genug erfahren, um nicht für Thorkil mehr als je zu fürchten. Sein Nervenſyſtem war indeſſen das eines alten Grenzkriegers, das

Digitized by Google

heißt, er wußte seine Empfindungen vollkommen zu beherrschen.

„Meine Tochter spricht von einem Opfer, einem großen Opfer", sagte er, „ich verstehe sie nicht."

„Mato ist ein weiser Krieger", versetzte das Mädchen, „er wird Hih-lah-dih verstehen, wenn sie sagt, daß die Powows drei Tage und drei Nächte in der Medicinhütte gefastet und dann den Ausspruch gethan haben, der Manitu heische ein Opfer und das Goldhaar solle dieses Opfer sein und der Mann, welchen die Blaßgesichter den brüllenden Tom nennen, solle das Opfer schlachten."

„Vermaledeite Teufelei! Kind, das ist nicht der Wille des guten Geistes, sondern grausamer Menschen, die vom Ochkih-Häddäh, wie ihr ihn nennt, getrieben werden."

„Hih-lah-dih glaubt das auch und sie hat es ihrem Bruder, dem Sachem, in die Ohren geflüstert, aber Metakom's Herz ist zu Stein geworden, seit die Blaßgesichter seine Lieblingssquaw Mongschongschah und ihren Knaben gefangen genommen haben."

„Wie, die sich beugende Weide und ihr Knabe, der einzige Sohn des Häuptlings, sind den Leuten meiner Farbe in die Hände gefallen?"

„Ja. Es war, als der Stamm von den Flüssen herab nach Montaup zog. Die Späher des Sachems sagen, die Blaßgesichter hätten die gefangene Mongschongschah getödtet."

„Schmach über sie, wenn das wahr ist. Ein gefan-

Digitized by Google

genes Weib tödten? Niederträchtig! Ich hoffe um der Ehre meiner Farbe willen, daß es nicht geſchehen ſei."

„Warum ſoll es nicht geſchehen ſein? Blaßgeſichter alles tödten, Krieger, Squaws und Papuſe, wollen armes rothes Volk vertilgen vom Boden unſerer Väter. Naraganſetterſtamm verbrannt worden in ſeinen Wigwams in Squaw-Sonk, großer Sachem der Naraganſetter ermordet worden von Pequodenhunden."

„Rede mir nicht davon, Mädchen, rede mir nicht davon! Es war eine ſchmähliche Unthat. — Sprich mir lieber von Thorkil. — Du haſt ihn geſehen und mit ihm geredet, nicht? Iſt er geſund und aufrecht?"

„Das Goldhaar iſt in den Höhlen des großen Steins verwahrt, wo auch der Häuptling des Donnerkanoes und der ſilberhaarige Häuptling und ſein Sohn und Lovely —"

„Was iſt's mit Lovely? Was iſt's mit dem armen Kind?"

Ein peinliches Gefühl ſchnürte die Bruſt der Indianerin zuſammen, als ſie ihrer Nebenbuhlerin gedachte, allein der Edelmuth ihres Weſens gewann ſogleich wieder die Oberhand.

„Hih-lah-dih", ſagte ſie aufathmend, „hörte einmal den Hahdoh-Manitu ſagen, der Manitu der Blaßgeſichter habe um ſich eine unzählbare Schar guter Geiſter, welche in der Sprache von meines Vaters Volk Engel genannt werden. Hih-lah-dih denkt, ihre Blaßgeſichtſchweſter Lovely einer von dieſen Engeln ſein."

„Du ſelber biſt ein Engel des guten Gottes, Kind",

Digitized by Google

verſetzte der Greis tief gerührt. „Aber wie iſt's mit meinem Jungen? Wie iſt's mit Thorkil?"

„Hih-lah-dih ſah ihn, als Annawon ihn und den Häuptling des Donnerſchiffes und Lovely ins Lager brachte; ſeither ſah Hih-lah-dih das Goldhaar nicht mehr mit Augen, aber immer ſehen den jungen Jäger mit Herzen, immer, immer!"

So ſprechend barg ſie erröthend das Geſicht mit den Händen und große Thränen quollen zwiſchen ihren Fingern hervor.

„Ja, immer ihn ſehen mit Herzen", fuhr ſie leiſe weinend fort, „hören mit Herzen, fühlen mit Herzen und doch wieder glauben müſſen, das Goldhaar ſei weiter von Hih-lah-dih weg, als der große Salzſee breit iſt."

„Glaube das nicht, Kind. Ich weiß, Thorkil hat dich lieb wie eine Schweſter."

„Wie Schweſter, ja, doch Lovely — aber ſie iſt weiß, weißer als die Blüte der Waſſerlilie, und er iſt auch weiß — Lovely wird ihm nähen ſein Jagdhemd, ihm röſten ſein Wildpret, Lovely wird ſein bei ihm in Wigwam, Lovely wird ihm — doch Hih-lah-dih iſt roth, iſt armes Indianermädchen, ihm nur ſein kann Schweſter."

Sie verſtummte und fügte nach einer Pauſe mit gewaltſamer Faſſung hinzu:

„Hih-lah-dih ihm ſein will Schweſter, treue Schweſter; er Blaßgeſichtbruder, ſie Rothhautſchweſter: ſo es wollen Manitu."

„Das iſt ein frommes Wort, wenn ich je ein ſolches

Digitized by Google

vernommen habe", entgegnete der Trapper. „Ja, ein gutes und frommes Wort iſt es, meine Tochter, und Gott ſegne dich dafür! — Aber meine Tochter höre mich und beachte meine Rede. Ich bin hierher gekommen, das Goldhaar zu befreien. Wird Hih-lah-dih mich verrathen?"

„Verrathen? Mein Vater kennt ſeine Tochter nicht."

„Doch, er kennt ſie und geſteht, daß ſeine Frage eine unſtatthafte und einfältige war."

„Hih-lah-dih wußte, daß Mato kommen würde, dem Goldhaar zu helfen. Als er ſo lange zögerte, fürchtete ſie, er wäre in die glücklichen Jagdgründe gegangen."

„Ei, was das betrifft, Mädchen, ſo lag es weder an mir noch an den Nipmuken, daß es nicht geſchah. Ich war arg in der Klemme, Död und Duivel! hölliſch arg — doch ſage mir: wie ſteht dein Volk zu dem Häuptling des Donnerſchiffes?"

„Rothe Krieger laſſen die Squaws nicht unter ihnen ſitzen am Rathsfeuer."

„Wohl, wohl, ich weiß das, Kind. Aber Hih-lah-dih iſt klug, ſie kann mir ſagen, ob der Wampum der Freundſchaft zwiſchen ihrem Volk und dem Häuptling des Donnerſchiffes, welcher Wampum, vermuth' ich, durch die Vorgänge beim Fort Tabor etwas gelockert oder gar zerriſſen worden ſein mag, wieder feſt geknüpft wurde."

„Hih-lah-dih hat eine Stimme raunen hören, Metakom hätte dem Sachem des Donnerkanoes angeboten, das Kalumet mit ihm zu rauchen und ſilberhaarigen Häuptling von jenſeits des Salzſees und Lovely und Vater von

Digitized by Google

Lovely freizugeben, wenn der Sachem des Donnerkanoes seine Krieger aus großem Schiff herbeirufen wollte, um vereint mit Wampanogen den Tomahawk gegen die Blaßgesichter zu erheben."

„Ah, das ist ein Stück indianischer Klugheit. Aber wie nahm der Häuptling des Donnerbootes den Antrag auf?"

„Nicht gut, er sagen Metakom harte Worte, viel harte. Die Squaws im Lager flüstern, der Sachem des Donnerkanoes sei voll Zornmuth, und flüstern auch, das daher rühren, daß meiner Blaßgesichtschwester Vater dem Sachem des Donnerkanoes böse, zornige Worte ins Gesicht geworfen."

„Ha, er hat den Kapitän erkannt ohne Zweifel, und weder die Jahre noch das Unglück scheinen den starren Sinn des Mannes gemildert zu haben. Ja, diese Puritaner tragen statt des Herzens die schwarze Bibel in der Brust. Doch lassen wir das. — Meine Tochter sprach von einem großen Opfer, welches stattfinden würde. Wann ist der Tag?"

„Morgen."

„Morgen schon?"

„Morgen bei Sonnenaufgang wird die Medicinhütte geöffnet und werden die jungen Krieger der großen Blutprobe unterworfen werden, um die Wolke vom Angesicht des Manitu zu vertreiben. Wenn Wolke nicht weichen, dann —"

„Dann?"

Digitized by

„Das Goldhaar —“

„Ich verſtehe dich, Mädchen, aber mein Roer ſoll ein Wort darein ſprechen und müßte ich tauſend Leben verlieren. — Aber halt — ha, gut, daß mir das einfällt! Warum dachte ich nicht früher daran? — Höre, Kind, liegt dir daran, daß Thorkil gerettet werde?“

„Warum ſo fragen armes Indianermädchen?“

„Wohl, aber würdeſt du etwas thun und wagen, um Thorkil zu retten?“

„Alles, was Hih-lah-dih können. Aber was können ſchwache Squaw? Sie nur ihr Leben haben.“

„Es bedarf dieſes Opfers nicht. Es bedarf nur einer verſtohlenen Kanoefahrt in die Salzſee hinaus, dieſe Nacht. Es iſt keine Gefahr dabei, der Mond wird ſcheinen und das Meer iſt ruhig bei dieſer Windſtille.“

Bevor die Indianerin antworten konnte, hörte man durch das Walddüſter die Stimmen der Mädchen vom Fluſſe herüber, welche nach Hih-lah-dih riefen und ſich zu nähern ſchienen.

„Was will mein Vater ſagen?“ fragte die Gerufene. „Nicht gut, wenn junge Squaws uns hier finden.“

„Freilich nicht. Aber höre. Unſerer Abrede mit Ih-nis-kin zufolge muß das Donnerſchiff unfern von dieſer Landzunge kreuzen. Meine Tochter verſuche heimlich, es zu finden. Mehr brauche ich nicht zu ſagen. — Du haſt mich verſtanden, Kind?“

Die Stimmen der rufenden Mädchen klangen näher und lauter.

Digitized by

„Hih-lah-dih versteht, was mein Vater will. Sie wird auf dem Salzwasser nach dem Donnerkanoe spähen und die Botschaft Mato's an Ih-nis-kin bestellen."

So sprechend winkte die Indianerin dem Trapper ein hastiges Lebewohl und eilte durch das dunkle Baumlabyrinth dem Flusse zu.

Der Greis sah ihr nach, bis ihre Elfengestalt zwischen den Stämmen verschwunden war, und schlug sich dann seitwärts ins Gebüsch.

Digitized by

11.

Ein Mysterium wird tragirt —
„Menschenopfer“ heißt das Stück,
Uralt ist der Stoff, die Fabel —
In der christlichen Behandlung
Ist das Schauspiel nicht so gräßlich.
Diesmal aber, bei den Wilden,
War der Spaß sehr roh und ernsthaft
Aufgefaßt . . .

Heine.

Wir haben die Religion der Eingeborenen von Nordamerika gelegentlich bereits als eine vage und gleichgiltige charakterisirt, als eine gleichgiltige in Bezug auf das religiöse Verhalten der Indianer gegen Andersglaubende, welches das toleranteste von der Welt war und ist, als eine vage, weil ihre mythologischen Vorstellungen sehr unbestimmt und unentwickelt waren. Der letztere Umstand hat seinen Grund darin, daß der Indianer weit mehr Leidenschaft als Einbildungskraft besitzt. Die indianische Phantasie ist nicht sehr produktiv: sie hat einige wenige Kriegs-, Jagd- und Liebeslieder hervorgebracht, sowie zahlreiche mythologische Traditionen, aber diese sind sehr alt und wurden von späteren Generationen nicht vermehrt

Digitized by

oder ſyſtematiſirt. Ihre koſmogoniſchen Ideen ſind ſehr unzuſammenhängend und kindlich, wo nicht zu ſagen kindiſch, doch findet ſich darunter da und dort eine, welche tiefer dringt und höher ſteigt. So, wenn der Indianer die belebte Welt als einen großen Körper betrachtet, deſſen Glieder einem und demſelben Princip von Geburt, Wachsthum, Fortdauer und Auflöſung unterworfen ſind, oder wenn er die Erde als die gemeinſchaftliche Mutter von allem, was iſt, verehrt. Der große Zwieſpalt in der moraliſchen Welt, der Unterſchied zwiſchen dem Guten und Böſen, hatte auch in den religiöſen Anſichten der Indianer ſeinen mythologiſchen Ausdruck gefunden. Was dem Anhänger der altperſiſchen Lehre Zerduſcht's Ormuzd und Ahriman, was dem Juden Jahve und Satan, das waren dem Indianer der gute Geiſt (Manitu) und der böſe Geiſt (Ochkih-Häddäh). Das Verhältniß dieſer beiden Principien oder Perſonen zueinander wie zu den Menſchen war freilich ſo ſchwankend und unbeſtimmt wie die ganze indianiſche Religion: gerade dieſe Unbeſtimmtheit und Dunkelheit aber wurde eine unerſchöpfliche Fundgrube für die Machenſchaften der Powows oder Medicinmänner, welche die Eigenſchaften des Prieſters, Arztes, Wahrſagers und Zauberers in ſich vereinigten, bei dem gemeinen Manne in ſehr hohem Anſehen ſtanden und gerade deshalb von ſolchen, welche über den Aberglauben des großen Haufens erhaben waren, häufig als die paſſendſten Werkzeuge zur Erreichung gewiſſer Abſichten gebraucht wurden.

Digitized by Google

Merkwürdig ist, daß sich unter den indianischen Stämmen manche Ueberlieferung findet, welche mit den Mythen der altorientalischen und der christlichen Welt überraschende Aehnlichkeit hat. So hat die Sage von der großen Flut, welche unter ihnen heimisch ist, Veranlassung zu der von einigen Pedanten im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert mit Heftigkeit verfochtenen Hypothese gegeben, die Indianer seien einer der verlorenen Stämme Israel und daher im Grunde echte und gerechte Juden. Georg Katlin, der von allen Weißen dem Indianerthum das umfassendste und liebevollste Studium gewidmet hat und dessen jahrelange Forschungen auf diesem Gebiete so höchst anziehende Resultate lieferten, theilt eine andere Sage mit, welche Anklänge an den christlichen Mythus enthält und mit der berühmten keltischen Mythe von Merlin, welchen bekanntlich der Teufel, als Affe Gottes, mit einer Jungfrau zeugte, frappant übereinstimmt. Vor langer, langer Zeit kam Ochkih-Häddäh in Begleitung des Numank-Machana, das ist des ersten Menschen, vom Westen her in das Dorf der Mandaner und setzte sich neben eine Frau, welche Mais ausbrach. Zu dieser kam ihre Tochter, die sehr schön war. Der böse Geist bat die Jungfrau, ihm Wasser zu holen, wünschte aber, daß sie vorher noch etwas Büffelfleisch essen möchte. Sie solle, sagte er, nur ein Stück aus seinen Lenden nehmen. Sie that so, aß und fand, es schmecke wie Büffelfleisch. Hierauf holte sie Wasser, von dem beide mitsammen tranken, und das war vor der Hand das ganze Abenteuer. Bald

Digitized by Google

darauf aber ſuchten die Bekannten der Jungfrau dieſe zu verunehren, indem ſie ausſprengten, jene ſei guter Hoffnung. Sie ſelbſt zwar leugnete das nicht, zugleich aber betheuerte ſie ihre Unſchuld und forderte alle Männer des Stammes auf, ſie anzuklagen, wenn ſie könnten. Dies brachte eine gewaltige Aufregung im Dorfe hervor, und da kein Ankläger gegen ſie auftrat, ſo wurde ſie als „große Medicin" betrachtet. Unlange darauf entfernte ſie ſich aus dem Dorfe und gebar an einem abgelegenen Orte. Man ſuchte eifrig nach ihr und dem Kinde, weil man glaubte, das letztere ſei ebenfalls große Medicin und für das Wohlergehen des Stammes ſehr wichtig. Dieſe Annahme, welche durch die wunderbare Art der Empfängniß motivirt war, wurde beſtätigt durch die Wunder und Zeichen, welche das Kind wirkte. Unter anderem gab es einmal den Mandanern, als ſie dem Hungertode nahe waren, vier Büffel und zwar wunderbare Büffel, denn nachdem der ganze Stamm ſich an dem Fleiſche der Thiere geſättigt hatte, war deſſen noch mehr vorhanden als zum Anfang. Numank-Machana hatte jedoch den Entſchluß gefaßt, das Wunderkind zu tödten, und nachdem er es lange vergeblich geſucht, fand er es an einem dunkeln Orte, ergriff es und warf es in den Fluß, wo es ertrank. Sobald Ochkih-Häddäh dies erfuhr, verfolgte er die Spur des Numank-Machana, um ihn umzubringen. Nach langem Suchen fand er ihn, allein der erſte Menſch hatte die große Medicinpfeife in der Hand, deren Zauber ihn gegen jeden Feind ſicher ſtellte. Deshalb fand es Ochkih-Häddäh für

Digitized by Google

gut, ſich mit ihm zu verſöhnen, worauf beide freundſchaftlich aus der großen Pfeife rauchten.

Das iſt ſo ein Stück indianiſcher Mythologie, ein Stück, aus welchem man hat ſchließen wollen, daß die Eingeborenen von Nordamerika eine dunkle und verworrene Kenntniß von dem Sündenfalle Eva's und von dem Erſcheinen und dem Tode des Erlöſers beſeſſen hätten. Wir unſererſeits können uns auf eine nähere Unterſuchung hier nicht einlaſſen, ſondern theilten die Sage nur epiſodiſch mit, einigermaßen als Vorſpiel zu der Scene, welche wir jetzt zu beſchreiben haben. Bevor wir daran gehen, ſagen wir nur noch, daß Metakom, wie es ſcheint, für paſſend erachtet hatte, den geſunkenen Muth ſeines ſtark decimirten Stammes mittels eines Schauſpiels religiöſen Fanatismus wieder zu beleben, wie ja ſchlaue Politiker in alter und neuer Zeit häufig verſuchten, und zwar oft mit Glück, den großen Haufen durch Anwendung religiöſer Reizmittel zu galvaniſiren. Ob der große Häuptling durch die vielen öffentlichen und perſönlichen Mißgeſchicke, welche in letzter Zeit ihn betroffen, in ſeinem Sinne verſtört, die religiöſe Ceremonie, von welcher zu berichten iſt, nebenbei zur Befriedigung eines Privathaſſes benutzen wollte, laſſen wir dahingeſtellt.

Mit Sonnenaufgang war in dem Lager der Wampanogen alles lebendig.

Das Lager befand ſich, wie ſchon erwähnt worden, auf der äußerſten Spitze der Landzunge von Montaup.

Da, wo die See das Land berührte, war der Platz

Digitized by Google

ein paar Schritte breit frei. Dann erhob ſich längs dieſes ſchmalen Erdſaumes eine Reihe von Raſenhütten und Büffelhautzelten, welche die ganze Breite der Landzunge einnahm. In der Mitte dieſer Linie von Wigwams, aber abgeſondert von derſelben, ſtand die ſogenannte Medicinhütte, der Mittelpunkt der heutigen Verhandlung. Auf der Nordſeite derſelben war ein ziemlich großer freier Raum, welcher nordwärts von einem dichten Waldgürtel geſchloſſen wurde und gegen Weſten offen war. Seine öſtliche und ſüdöſtliche Seite war zur Aufnahme der Zuſchauer des feierlichen Aktes beſtimmt, welcher ſich vorbereitete.

In gerader Richtung zwiſchen der Medicinhütte und dem Walde, nur ein paar Schritte vom Saume deſſelben entfernt, ſprang der iſolirte Felsblock in die Höhe, deſſen ebenfalls ſchon früher gedacht wurde.

Wer von unſern Leſern ſchon das Vergnügen gehabt hat, die Gotthardsſtraße von Amſteg bis Andermatt zu ſehen, wird ſich eines koloſſalen Felskegels erinnern, welcher unweit oberhalb des Dorfes Waſen hart am Wege ganz frei daſteht und unter dem Namen des Teufelsfelſens bekannt iſt. Dieſem war der Fels, welchen wir hier im Auge haben, auffallend ähnlich, nur mit dem Unterſchiede, daß letzterer noch entſchiedener als jener die Geſtalt einer umgekehrten Pyramide und in der Mitte einen weitklaffenden Spalt hatte, in welchem mehrere Waldbäume wurzelten, die ihre Aeſte und Wipfel über die Oberfläche des Felſens hinweg in die Luft ſtreckten. Dieſer Spalt be-

Digitized by Google

fand ſich auf der nördlichen Seite des Steins, etwa in halber Höhe deſſelben, welche ganz ſchroff anſtieg und ohne künſtliche Hilfemittel unzugänglich zu ſein ſchien.

Die Medicinhütte ſelber verlangt ebenfalls eine kurze Beſchreibung. Sie war in bedeutender Größe aus Stämmen aufgeblockt und auf drei Seiten ohne irgend eine Oeffnung, die vierte aber, die nördliche, war ganz offen, indem die Büffel- und Hirſchfelle, welche an gewöhnlichen Tagen die Zwiſchenräume des Gebälkes bedeckt hatten, entfernt worden waren. Mitten in der Hütte, deren Pfoſten, Wände und Dachfirſt mit Adlerfedern, Schlangenhäuten und Stücken rothen und blauen Tuches verziert worden, waren in zwei eigenthümlich geſchichteten Gruppen weißgebleichte Menſchen-, Büffel- und Elennthierſchädel aufgeſtellt. Zwiſchen denſelben lagen ein Meſſer und mehrere an beiden Enden geſpitzte Stäbchen von hartem Holz am Boden. Eine Anzahl Stricke von rohem Leder hing von der Decke der Hütte herab. In den vier Ecken derſelben, welche die vier Weltgegenden bedeuteten, bemerkte man vier mit Waſſer gefüllte Lederſäcke, deren Form die Geſtalt der Schildkröte nachahmte, ohne Zweifel eine ſymboliſche Erinnerung an die große Flut. Auf jedem dieſer Schläuche lag eine Art Trommelſtock und eine tamburinartige Raſſel, gefertigt aus einer mit Leder überzogenen Kürbisſchale. Die Trommelſtöcke und Raſſeln wurden während der Ceremonie von vier Powows fortwährend in Bewegung geſetzt. Draußen vor der Hütte, an der nordöſtlichen Ecke derſelben, war ein mächtiger Eichenſtumpf

Digitized by Google

aufrecht hingeſtellt und auf demſelben lag eine gewaltige Kriegskeule, aus Speckſtein geſchnitten.

Die Ceremonie begann, wie ſchon gemeldet, mit Aufgang der Sonne.

Eine kleine Streifpartei, welche unter Anführung Iſchähkohnih's die Wälder und Sümpfe vor Tagesanbruch ausgekundſchaftet hatte, war mit der Meldung zurückgekehrt, daß alles ſicher ſei.

Sofort konnte der Sachem, vor ſein Wigwam tretend, mittels eines Büchſenſchuſſes das Zeichen zum Beginn der ſeltſamen Feierlichkeit geben, denn die Powows hatten die Nacht über alles dazu erforderliche vorbereitet und ihre Rollen unter ſich vertheilt.

Kaum war der Schuß gefallen, als ſich der ganze Stamm, welcher, Weiber und Kinder eingeſchloſſen, etwa noch zweihundert Köpfe ſtark war, zu einem Zuge ordnete, auf den freien Platz vorſchritt, langſamen Schrittes und ſchweigend die Medicinhütte in Proceſſion umſchritt und dann in einem Halbkreiſe an der ſchon bezeichneten Stelle Platz nahm. Die Ordnung der Verſammlung hierbei war ganz dieſelbe, wie wir ſie früher einmal angaben. In der Sehne des Halbbogens ſaß der Sachem allein. Ein paar Schritte hinter ihm ſaßen Annawon und ein Weißer, der brüllende Tom. Nun folgte eine Reihe von Unterſachems und vorragenden Kriegern. Am äußerſten nördlichen Ende der Linie bemerkte man Iſchähkohnih. Dann kamen mehrere Reihen von Männern und noch weiter zurück hatten die Frauen und Kinder ihren Platz. Am

Digitized by Google

ſüdweſtlichen Ende des Halbbogens ſah man eine Gruppe von Jünglingen, die erſt unlängſt in das Alter der Mannbarkeit eingetreten. Ihre nackten Körper waren über und über mit Thon bemalt, gelb, roth, weiß und ſchwarz, und ſie ſollten heute eine wichtige Rolle ſpielen.

Metakom trug ſeinen beſten Häuptlingsſchmuck. Sämmtliche Krieger erſchienen in ihrer Kriegsbemalung und hatten ſich feſtlich herausgeputzt. Von Waffen jedoch ſah man nur die Tomahawks, welche die Männer im Gürtel trugen.

Sei es, daß die ganze Verſammlung das düſtere Schweigen des Sachems nachahmte, deſſen bronzene Züge und kühne Stirn von finſteren Schatten umwölkt waren, oder ſei es, daß die bevorſtehende Feier es verlangte, alles ſchwieg, niemand regte ſich und man hätte dieſe laut- und regungsloſe Menge für eine Sammlung von Mumien halten können, wäre nicht das erwartungsvolle Rollen und Glühen der ſchwarzen Augen geweſen.

Endlich traten vier Powows in phantaſtiſchem Anzug aus der Medicinhütte und ein fünfter ging in ihrer Mitte.

Dieſes Individuum, der erſte Powow des Stammes, war eine höchſt groteſke Erſcheinung. Die Kopfhaut eines grauen Bären hatte er über das Haupt geſtülpt, ſodaß ſein Geſicht völlig darunter verſchwand. An dieſem barocken Helme waren lang herabfallende Felle von allerlei größeren Wildthieren des Landes befeſtigt, an den Fellen aber Häute von Schlangen, Fiſchen, Vögeln, Fröſchen, Eichhörnchen, Fledermäuſen, ferner Bärenklauen, Hufe

von Hirschen, Biberschwänze, Federn von allem fliegenden Gethier. Die Rassel, welche er mit der Linken über dem Kopfe schwang, war mit Insekten, Federn und Hörnern verziert, der Zauberstab in seiner Rechten mit Skalphaaren, großen und kleinen Eidechsen, Muscheln und allerhand Kräuterbüscheln. Aehnlich waren auch seine Kollegen angethan, doch boten sie in ihrer Erscheinung kein so übereiches Sammelsurium von allem, was geht, fliegt, kriecht und schwimmt, wie ihr würdiges Oberhaupt.

Auf den Platz vortretend, beschrieb der Ober-Powow mit seinem Stab verschiedene geheimnißvolle Kreise in der Luft, kehrte sich dann den vier Weltgegenden zu und rief viermal den Namen Numank-Machana. Jedesmal wiederholten seine Leviten diesen Namen und lärmten dazu fürchterlich mit ihren Rasseln.

Die Beschwörung mußte große Kraft haben, denn am westlichen Ende des Platzes trat aus dem Gebüsche hervor ein Mann, dessen Körper vom Wirbel bis zur Sohle mit einer dicken Kruste glänzend weißen Thons bedeckt war. Ueber dieser Bemalung trug er einen Mantel von weißen Wolfshäuten, außerdem einen Kopfputz von zwei Rabenfellen, und in den Händen hielt er eine außerordentlich große Pfeife.

Es war keine geringere Person als Numank-Machana, der „erste“ oder einzige Mensch.

Von den Powows feierlich eingeholt und ehrerbietigst begrüßt, schritt er über den Platz und stellte sich vor den Sachem, welcher es sich angelegen sein

Digitized by Google

ließ, in seinen Gruß die größtmögliche Achtung zu legen.

„Der Manitu", so begann Numank-Machana seine Rede, „hat mich zu seinen Kindern gesandt, mich, der ich allein aus der großen Flut gerettet wurde, indem ich in meinem großen Kanoe auf dem hohen Berge im Westen landete, wo ich jetzt wohne."

Er beschrieb nun dieses Ereigniß des näheren und fügte dann hinzu:

„Der Manitu hat mich gesandt, um die Medicinhütte zu weihen, damit die große Blutprobe und das Opfer vor sich gehen könne. Doch zuvörderst reicht mir die Gaben, das große Wasser zu versöhnen, damit die Flut nicht wiederkehre. Reinigt eure Pfade von Dornen und erfüllt den Willen des Manitu, damit die Wolke von seinem Angesichte schwinde."

„Dummes Zeug!" brummte Tom Morton in englischer Sprache und verhielt nur mit Mühe das Lachen.

Metakom warf ihm aber einen Seitenblick zu, welcher den unzeitigen Lachkitzel sofort stumpfte.

Dann stand der Häuptling auf, nahm seinen Tomahawk aus seinem Gurt und reichte ihn dem Numank-Machana, indem er sagte:

„Mein Vater ist sehr willkommen."

Der erste Mensch nahm die Gabe in Empfang und durchschritt die Reihen der Krieger, welche ihm alle ihre Streitäxte darboten. Dann ging er mit dem Armvoll Tomahawks, die er gesammelt, an das Meer, ersah sich

Digitized by Google

eine tiefe Stelle und warf die wunderliche Opfergabe hinein.

Nachdem die See ihr Opfer empfangen, verfügte sich Numank-Machana in die Medicinhütte, die er mit lautem Gemurmel und seltsamem Gebärdenspiel weihte. Auch zündete er dort die große Medicinpfeife an. Hierauf trat er mit dieser heraus, blies nach jeder der vier Weltgegenden eine große Rauchwolke und überreichte die Pfeife dem Ober-Powow, welcher hiermit zum Leiter der weiteren Ceremonien bestellt war. Dies abgemacht, verneigte sich der erste Mensch vor dem Sachem und der ganzen Versammlung, eilte windschnell über den Platz und verschwand in dem Gebüsche, aus welchem er hervorgekommen.

Der Ober-Powow blies nun ebenfalls große Rauchwolken nach allen vier Winden; dann richtete er die Spitze des Pfeifenrohrs gerade in die Höhe und stieß einen schrillen Ton aus. Diesen wiederholten seine vier Leviten und setzten ihre Rasseln in Bewegung.

Sogleich erhoben sich die Jünglinge, welche die Hauptrolle in der „Okippe", das ist, in dem Fest der großen Blut- und Muthprobe, spielen sollten, und schritten paarweise bis in die Mitte des Platzes vor. Die Powows stellten sich an ihre Spitze und führten den Zug langsam um die Medicinhütte, wobei die Jünglinge sangen:

„Nun geh' ich, nun geh' ich zum freud'gen Geschäfte —
O großer Geist, erbarme dich mein,
Im freud'gen Geschäft hab' Erbarmen mit mir!

Digitized by Google

Auf meinem Wege gib gutes Glück
Und habe Erbarmen, o großer Geiſt,
Mit meinem freud'gen Geſchäfte!

Nun geh' ich, nun geh' ich zum freud'gen Geſchäfte —
O gib mir Sieg und Gelingen,
O großer Geiſt, erbarme dich mein!"

Nachdem die kleine Proceſſion wieder mitten auf dem Platz angelangt war, verſtummte der Geſang und die Okippe nahm jetzt wirklich ihren Anfang.

Sie zerfiel in drei Abtheilungen, in den Büffelſtiertanz (Bellohknähpick), die Schneide (Pohkhong) und das letzte Rennen (Ehkenahkanahpick).

Indem die zwölf Jünglinge ſich zum Tanze aufſtellten, bildeten ſie eine Gruppe um den Ober-Powow her. Je drei und drei zuſammengeordnet, ſtellten ſie die vier Weltgegenden dar. Jedem der Tänzer wurde von den Powows in die linke Hand ein dünner weißer Stab und in die rechte eine Raſſel gegeben. Als darauf der Leiter der Ceremonie wiederum ein Rauchopfer aus der Medicinpfeife dargebracht hatte, gab er das Zeichen zum Beginne des Tanzes.

Sofort gaben die Powows die monotone Melodie deſſelben an, welche ſie, wie auch die Tänzer ſelbſt, mit ihren Raſſeln begleiteten, was ein großes Geräuſch hervorbrachte.

Die Tänzer bewegten ſich in jenen mehr groteſken als ſchönen Sprüngen im Kreiſe, welche den indianiſchen Tänzen überhaupt eigen ſind. Sie ahmten dabei die Be-

Digitized by Google

wegungen und das Gebrüll der Thiere nach, von welchen der Tanz seinen Namen hatte, und wetteiferten miteinander in wildem Gebärdenspiel und Geschrei.

In dieser Weise hatte der Tanz eine gute Weile gewährt, als ihn eine Erscheinung unterbrach, welche an der Stelle, wo der erste Mensch verschwunden, aus dem Gebüsche auftauchte.

Diese Erscheinung war ein Mann, dessen völlig nackter Körper mit einer Mischung von gestoßenen Kohlen und Bärenfett schwarz wie der eines Mohren angestrichen war. Auf diesem dunkeln Grunde liefen um seine Arme, Lenden, Schenkel und Beine weiße Ringe von etwa einem Zoll Durchmesser und am Munde trug er ein schreckliches Bärengebiß.

Es war seine satanische Majestät in eigener Person, welche in solchem Kostüm sich offenbarte.

Beim Anblick dieser scheußlichen Figur erhoben die Frauen und Kinder ein lautes Angstgeschrei und kreischten: „Ochkih-Häddäh! Ochkih-Häddäh!“

Der böse Geist sprang mit einem mächtigen Satze aus dem Dickicht, wobei er eine rothe Kugel, welche an einem acht bis neun Fuß langen schwarzen Stab befestigt war, vor sich her auf der Erde schleifte.

Ein furchtbares Gebrüll ausstoßend rannte er auf den Kreis der Tanzenden zu, welchen er, drohend seinen Stab schüttelnd, zu durchbrechen Miene machte.

In dieser Gefahr, welche die ganze Ceremonie zu stören drohte, that der Ober-Powow seine Pflicht, indem er aus

Digitized by Google

dem Kreiſe hervortrat, dem Ochkih-Häddäh gravitätiſch entgegenging, ihn mit feſten Blicken fixirte und mit beiden Händen ihm die Medicinpfeife unter die Naſe hielt.

Vergebens ſchwenkte der böſe Geiſt ſeinen Stab, vergebens fletſchte er die Zähne und brüllte entſetzlich, die heilige Pfeife war mächtiger als er. Er krümmte und wand ſich unter dem zauberkräftigen Einfluſſe derſelben, trippelte ängſtlich hin und her, wobei ihm der Powow auf Schritt und Tritt folgte, und ſchlich endlich mit geſenktem Kopf dem Gebüſche zu.

Als er verſchwunden, brach die ganze Verſammlung in ein lautes Freudengeſchrei aus, der Büffeltanz hörte auf und der zweite Akt der Okippe hob an.

Die Jünglinge ordneten ſich paarweiſe hintereinander und ſchritten, von dem Ceremonienmeiſter und ſeinen Leviten geführt, der Medicinhütte zu. Dabei ſangen ſie im Gehen abermals:

„Nun geh' ich, nun geh' ich zum freud'gen Geſchäfte —
O großer Geiſt, erbarme dich mein,
Im freud'gen Geſchäft hab' Erbarmen mit mir!"

Der Ober-Powow nahm in der Mitte der Hütte zwiſchen den beiden Pyramiden von Menſchen- und Thierſchädeln Platz und rauchte eifrig. Seine Leviten ſtellten ſich zu den erwähnten vier Lederſchläuchen und ergriffen die Trommelſtöcke. Zwei weitere Powows kamen aus dem Hintergrunde der Hütte und der eine von ihnen nahm

Digitized by

das am Boden liegende Meſſer, der andere die hölzernen Stäbchen zur Hand. Hinter ihnen ſtellten ſich die Jünglinge ſchweigend in eine Reihe.

Auf ein durch Erheben der Medicinpfeife über ſeinen Kopf von dem Ceremonienmeiſter gegebenes Zeichen begannen die Muſikanten mit Stimme, Trommelſtöcken und Raſſeln ihre betäubende Muſik und die Jünglinge traten einer nach dem andern vorwärts, um ſich der fürchterlichen Muth- und Blutprobe zu unterwerfen.

Bei dieſer Marter ging es folgendermaßen zu.*)

Der zu Marternde ſtellte ſich vor den Powow, welcher das Meſſer in der Hand hielt. Dieſer zog ihm auf jeder Schulter oder auch auf jeder Seite der Bruſt ein Stück Fleiſch vermittelſt des Daumens und Zeigefingers in die Höhe, nahm das Meſſer, welches vorher abſichtlich ſchartig gemacht worden war, und ſtieß es unter ſeinen Fingern durch das heraufgezogene Fleiſch hindurch. Hierauf trat der andere Powow hinzu und ſteckte eins der Holzſtäbchen durch jede der Wunden. An die beiden Enden der Holzſtäbchen wurden ſodann die Enden der von der Decke herabhängenden Lederſtricke befeſtigt und wurde der Gemarterte daran in die Höhe gezogen, ſo-

*) Wir halten nicht für überflüſſig, zu bemerken, daß wir dem Leſer im Folgenden keineswegs etwa eine grauſame Phantaſie auftiſchen, ſondern durchaus nur wirkliche, durch authentiſche Zeugniſſe erhärtete Bräuche ſchildern.

Digitized by Google

daß er über dem Boden frei in der Luft schwebte. Hierauf wurden dem Opfer noch an den Armen, an den Schenkeln und Waden ähnliche Einschnitte gemacht und Stäbchen hindurchgesteckt, an die man Bogen, Köcher, Streitäxte oder Büffelschädel hing. Dann wurde der Gemarterte, dessen Körper das Blut seiner Wunden überströmte, an den Lederseilen so weit hinaufgezogen, daß die an ihm hängenden Gegenstände den Boden nicht mehr berührten, sondern fünf bis sechs Fuß hoch über dem Boden schwebten. Hierbei bot das Opfer einen schrecklichen Anblick dar und sein Kopf sank entweder hintenüber oder auf die Brust herab, je nachdem der Gemarterte an der Brust oder an den Schultern aufgehangen war.

Aber noch nicht genug.

Sowie alle zwölf Jünglinge in der Luft schwebten, nahmen die zwei Powows lange Stangen zur Hand und brachten mittels derselben die Körper der Unglücklichen in eine drehende Bewegung, die allmälig immer schneller und schneller wurde und die Schmerzen entsetzlich steigerte.

Die Standhaftigkeit, womit die gräßlichen Martern ertragen wurden, grenzt geradezu ans unglaubliche. Der indianische Stoicismus feierte hier einen Triumph, von welchem sich das humane Gefühl mit Schauder abwenden muß.

Keiner der Jünglinge verzog eine Miene, wenn das schartige Messer sein Fleisch zerriß, und mehrere hatten bei dieser Operation ein Lächeln auf den Lippen, welches

Digitized by

ſagen zu wollen ſchien: „Seht, ich beſtehe vor dem Manitu als ein Mann, welcher würdig iſt, den Kriegspfad zu wandeln.“

Auch während die Gemarterten in der Luft hingen, hielt ihr Muth die entſetzliche Probe aus und es war rührend anzuhören, wie ſie, vor Schmerzen halb ohnmächtig, dann und wann ihre gebrochenen Stimmen über das Getöſe der barbariſchen Muſik erhoben und ſangen:

„Ich gehe, ich gehe — zum freud'gen Geſchäfte —
O gib mir Sieg und Gelingen,
O großer Geiſt und erbarme dich mein!“

Inzwiſchen wurde das Drehen ſo lange fortgeſetzt, bis die Gemarterten anſcheinend leblos dahingen oder, wie die Terminologie der Powows es ausdrückte, „ganz todt waren“.

Nun ließ man ſie langſam auf den Boden der Hütte hinab, wo ſie wie Leichen lagen, und machte ſie von den Lederſtricken los, indem man ihnen die Stäbchen aus Bruſt und Schultern zog.

Sobald ſie, was ſo ziemlich nach Verfluß von acht bis zehn Minuten eintrat, wieder ſo viel Kraft erlangt hatten, daß ſie ſich regen und bewegen konnten, krochen ſie auf Händen und Füßen mit der ganzen an ihrem Körper hängenden Laſt nach der Seitenwand der Hütte, wo ſie eine Weile ruhen durften, bis der dritte Akt der furchtbaren Probe begann.

Der Ober-Powow füllte die Medicinpfeife mit neuem Tabak, brachte ſie in Brand, rauchte und richtete

Digitized by Google

ein langes Gebet an den guten Geiſt, indem er ihm für das bisherige glückliche Reſultat der Okippe Dank ſagte und zu ihrer Vollendung ſeinen Beiſtand erflehte.

Hierauf ſangen die Muſikanten ein Lied, in welchem ſie die Macht und Wirkſamkeit der Medicinpfeife prieſen, die den böſen Geiſt aus dem Lager vertrieben hätte und die jungen Leute in der ihnen noch bevorſtehenden Prüfung ſicherlich beſchützen würde.

Der Ceremonienmeiſter verließ nun die Hütte, ſtellte ſich mitten auf den freien Platz und winkte mit dem Rohr der Medicinpfeife aus den Reihen der Verſammlung einige zwanzig der jüngeren Krieger herbei, welche bei dem „letzten Rennen“ mitagiren ſollten.

Und ein „letztes Rennen“ ſchien es in der That werden zu wollen, denn man mußte glauben, die Gemarterten ſeien nicht im ſtande, auch dieſe ſchreckliche Strapaze noch zu überleben.

Die armen Jünglinge ſchwankten aus der Hütte, indem ſie die an ihrem zuckenden Fleiſch befeſtigten Laſten hinter ſich herſchleppten. Blutüberſtrömt, in jeder Fiber gepeinigt, bändigten ſie dennoch die ungeheuren Schmerzen und ſtimmten wiederum, wenn auch mit faſt erloſchenen Stimmen, den Geſang an:

„Nun geh' ich, nun geh' ich zum freud'gen Geſchäfte —
O großer Geiſt, erbarme dich mein,
Im freud'gen Geſchäft hab' Erbarmen mit mir!“

Jeder von ihnen wurde von zwei Kriegern in

Digitized by Google

Empfang genommen, so zwar, daß ihn dieselben zwischen sich nahmen und einen breiten Lederriemen um sein Handgelenk schlangen.

Der Ober-Powow erhob die Medicinpfeife und stieß schreiend das Wort „Ehkenahkanahpick“ aus.

Sogleich fingen die Krieger mit aller Schnelligkeit zu laufen an und schleppten die von ihnen an den Riemen Festgehaltenen mit sich fort, bis dieselben vor Schwäche niederstürzten.

Aber auch dann wurden sie nicht losgelassen, sondern an den um ihre Handgelenke geschlungenen Riemen so lange im Kreise herumgeschleift, bis alle an ihrem Körper hängenden Gegenstände losgerissen waren, was oft nur dadurch möglich war, daß ganze Streifen Fleisches von den Gliedern sich lös'ten.

Es war ein empörender Anblick, der jedoch nicht nach der Anschauungsweise europäischer Civilisation beurtheilt werden darf.

Indianischen Augen war dieses blutige Schauspiel ein höchst wohlgefälliges. Die Versammlung gab durch Gemurmel ihren Beifall zu erkennen, als sämmtliche der Okippe Unterworfenen die verschiedenen Grade der Probe ausgehalten hatten, ohne einen Klageruf hören zu lassen, ohne ein Zeichen unmännlicher Schwäche zu geben, und als sich nun die Gemarterten vom ersten bis zum letzten von dem blutbethauten Rasen, auf welchen sie nach dem letzten Rennen hingesunken, erhoben und mit Schritten, welche unbezähmbarer Stolz zu festen machte, nach den

Digitized by Google

Wigwams am Seegeſtade gingen, wo ihren Wunden die Pflege von Müttern und Schweſtern zu Theil werden ſollte, da brauſ'te aus der Verſammlung ein Jubelruf auf, welcher weit über das in hellem Sonnenglanze funkelnde Meer hinſcholl.

Digitized by Google

12.

... Liebe ist der Seele Sonne!
Auf diesem Erdenrund, wo alles schwindet,
Gibt's nur ein Göttliches: es ist die Liebe!
Das Leben ist nur einer Blüte gleich,
Ihr Honig ist die Liebe; eine Taube,
Die mit dem Adler sich im Himmel eint.

Victor Hugo.

Erschüttre meine Seele nicht, die du
Nach deinem Willen nicht bewegen kannst.
Du machst dir Müh' und mir erregst du Schmerzen:
Vergebens beides; darum laß mich nun.

Goethe.

Nachdem die Versammlung, wie eben erwähnt worden, ihrer Zufriedenheit mit dem Ausgange der Okippe Luft gemacht hatte, versank sie wieder in ihre frühere ernste und schweigsame Haltung.

Mit dem Abtreten der Gemarterten vom Schauplatze verstummte auch die Musik und Stille breitete sich über die Scene aus.

Der Ober-Powow richtete sodann abermals ein Dankgebet an den guten Geist, durchschritt hierauf den Platz

Digitized by Google

und ging auf die Stelle zu, welche Metakom, einer ſitzenden Bildſäule gleich, noch immer innehatte.

Wer den Häuptling näher ins Auge gefaßt hätte, würde bemerkt haben, daß ſeine Züge mehr gefurcht waren, ſein Auge weniger ſtolz leuchtete als vor wenigen Monaten, zur Zeit, wo er ſeinen erſten Sieg über die verhaßten Blaßgeſichter davongetragen. Wie ſchwer die Hand des Unglücks ſeither auf ſeinem Haupt gewuchtet, mochte ein aufmerkſamer Beobachter ſchon daran erkennen, daß die von uns früher erwähnte Falte zwiſchen ſeinen Brauen jetzt eine fingertiefe Höhlung bildete und ſo von der Naſenwurzel an faſt über die ganze Höhe der Stirn hinlief. Seine hohe, muſkulöſe Geſtalt war nicht gebeugt, aber um ſeinen Mundwinkel lief jener Zug, wie ihn verbiſſener Schmerz dorthin zu ſchreiben pflegt, und wenn er den Ausdruck ſeines Auges nicht gerade beherrſchte, ſo zeugte derſelbe von einer innerlich kochenden Verbitterung, von einem verzweifelten Ingrimm, welcher Furcht einzuflößen wohl geeignet war.

König Philipp's Lage war troſtlos genug, um eine ſolche Stimmung zu rechtfertigen. Die Nachricht von der Niederlage und dem Ausgange ſeines Bundesgenoſſen, des Sachems der Naraganſetter, hatte ihm die traurige Ueberzeugung aufdringen müſſen, daß ſein umfaſſend angelegter, mit jahrelanger Mühwaltung geförderter Plan eines Vernichtungskrieges gegen die weißen Eindringlinge geſcheitert wäre und daß ihm nichts mehr übrig bliebe, als auf die Rettung der Ueberbleibſel ſeines eigenen Stammes bedacht

Digitized by Google

zu ſein. Wenigſtens für jetzt. Denn nachdem er, um Zeit zu gewinnen, den gefangenen Standiſh mit Friedensvorſchlägen an die Koloniſten abgeordnet, hatte ſein ruheloſer Geiſt ſogleich wieder die Möglichkeit, den Kampf zu erneuern, ins Auge gefaßt. In erſter Linie ſtand hierbei die Ausſicht, die Schiffsmannſchaft De Luſſan's zu ſofortiger und direkter Theilnahme an dem Kriege herbeiziehen zu können, aber wenn es auch der Flibuſtier mit den Mitteln, ſeine Abſichten zu erreichen, nicht gar zu genau zu nehmen gewohnt war, ſo hatte ſich ſein ritterlicher Sinn doch zu tief verletzt gefühlt durch die Art und Weiſe der indianiſchen Kriegführung, als daß er, zudem noch durch perſönlich erfahrene Unbill gereizt, den Vorſchlägen des Sachems ein geneigtes Ohr geliehen hätte. Indeſſen war es dem Scharfblicke Metakom's nicht entgangen, daß der Flibuſtier zu Lovely und den Ihrigen in Beziehungen ſtand, welche er, Metakom, zwar nicht völlig zu enträthſeln vermochte, welche aber jedenfalls der Art waren, daß ſich aus denſelben zu Gunſten ſeiner Forderung Vortheil ziehen ließ. Deshalb behandelte er nicht nur De Luſſan ſelber, ſondern auch die beiden Oberſten und Lovely, wenn er ſie auch gefangen und ſogar gefeſſelt hielt, immer noch mit Rückſicht und hatte auch das Anſinnen Morton's, ihm die beiden Engländer auszuliefern, ausweichend beantwortet. Was dagegen Thorkil betrifft, ſo hatte der Sachem beſchloſſen, ſich des jungen Jägers zu entledigen, ſobald ihm dieſer bei ſeiner Ankunft im Lager die Anklage des Meuchelmords, begangen

Digitized by Google

an ſeinem Vater, ins Geſicht geſchleudert hatte. Dieſe Anklage war eine nur zu wohl begründete. Das Motiv dieſer Unthat, welche übrigens in dem indianiſchen Moralkodex nicht für eine ſolche galt, war einfach das Verlangen geweſen, ſich des Schatzes zu bemächtigen, deſſen Vorhandenſein Pe-toh-pi-kiß, welchen Metakom allerdings als Kundſchafter in das Haus Eaton's geſandt, dem Häuptling verrathen hatte. Schon damals war der Sachem von ſeinem großen Lebenszwecke ganz erfüllt geweſen und er hatte von den Weißen gelernt, daß der Beſitz von Gold zur Realiſirung ſeiner kriegeriſchen Pläne bedeutend mitzuwirken im ſtande ſein würde. Die Art, wie er ſich Thorkil für immer vom Halſe ſchaffen wollte, war übrigens charakteriſtiſch für ſeinen Haß gegen das ganze Geſchlecht der Blaßgeſichter, inſofern er zum Werkzeuge des beabſichtigten Mordes einen Weißen, den brüllenden Tom, auserſehen hatte, den die eigene Rachgier dazu ganz willig machte. Der Blick des Sachems reichte jedoch über das Zunächſtliegende, über dieſes finſtere Gewirre von Mißgeſchick und Leidenſchaft, weit hinaus. Er wandte — und darum hauptſächlich lag ihm ſoviel daran, daß er durch einen günſtigen Erfolg ſeines Friedensbotſchafters Standiſh Zeit gewänne — das Auge ſeines Geiſtes den Ländern gegen Sonnenuntergang zu, in deren unermeßlichen Wildniſſen Tauſende und aber Tauſende von rothen Kriegern hauſten, die er für ſeine, wir müſſen ſagen, patriotiſchen Abſichten gewinnen zu können hoffte. Ungeſäumt wollte er an dieſen Verſuch gehen, ſowie er aus

Digitized by Google

der Klemme des Augenblicks heraus wäre — ſicherlich ein Beweis, daß in dieſem Manne eine Energie lebte, welche nicht einer beſſeren Sache, denn in indianiſchen Augen war ſie ja die beſte, aber eines beſſeren Erfolges würdig genannt werden muß.

Der Ober-Powow blieb vor dem Häuptlinge ſtehen und wartete der indianiſchen Etikette gemäß, bis er zum Reden aufgefordert wurde.

„Metakom's Ohren ſind offen", ſagte der Sachem nach einer Pauſe. „Was hat mein Vater mir zu ſagen?"

„Mahtotohpah", entgegnete der Powow, „hat die Gebräuche der Okippe erfüllt, wie die Ueberlieferungen der Kinder des Manitu ſie vorſchreiben."

„Und iſt der Manitu ſeinem Volke gnädig geweſen?"

„Der Sachem hat geſehen, wie der Ochkih-Häddäh es unternahm, die heiligen Bräuche zu ſtören. Er hat geſehen, wie der böſe Geiſt mittels der Wunderkraft der Medicinpfeife, welche Numank-Machana an Mahtotohpah gegeben, in die Flucht getrieben wurde. Er hat geſehen, wie meine jungen Männer dem Ochkih-Häddäh zum Trotze den Bellohknähpick tanzten, wie ſie dem Pohkhong ſich unterwarfen und das Ehkenahkanahpick aushielten. Meine jungen Männer ſind ſehr wacker, echte Sprößlinge vom Wampanogenſtamm. Der Manitu hat ſich ihnen gnädig erwieſen. Der Sachem mag ſich freuen: wann morgen das große Geſtirn aufgeht, werden zwölf Krieger mehr bereit ſein, auf ſeinen Wink den Tomahawk in den Kriegspfahl zu ſchlagen."

Digitized by

„Es ist gut", erwiderte Metakom, indem er eine achtungsvolle Gebärde mit der Hand machte.

Die ganze Versammlung lauschte dieser Unterredung mit lautloser Aufmerksamkeit.

Nach einer Weile nahm Metakom wieder das Wort und sagte zu dem Medicinmann:

„Mein Vater weiß, der Manitu hatte sein Angesicht hinter Wolken verborgen, sodaß es seinen Kindern nicht leuchtete. Trauer zog in unsere Herzen ein und unsere Füße strauchelten auf dem dunkeln Pfade. Kummer beugte unsere Häupter zur Erde, wie der Winterschnee die Aeste der Schirlingstanne. Wir trauerten still, wie das vom Pfeil getroffene Elennthier, oder brüllten vor Schmerz, wie der von Wölfen eingehegte und von ihren Zähnen zerfleischte Büffel. — Mein Vater Mahtotohpah ist ein großer Powow. Er raunte Metakom in die Ohren, der Manitu verlange nach einer Okippe zur Sühnung seines Zorns, und Metakom zauderte nicht, den Willen des großen Geistes zu erfüllen. Die Okippe hat stattgefunden; sie ist wohl bestanden worden. Meine jungen Männer zeigten, daß sie die Sehnen und den Muth ihrer Väter geerbt haben. Der Stamm der Wampanogen treibt noch immer kräftige Zweige. Doch mein Vater helfe mir, den Sinn des Manitu zu verstehen. Mahtotohpah ist ein großer Powow, sein Blick dringt über die Nebel hinaus, welche Metakom's Blick umdunkeln. Mein Vater sage mir: ist der Zorn des Manitu gesühnt? Ist die Wolke von seinem Angesicht entfernt? Ist seine Hand wieder segnend über mein Volk erhoben?"

Digitized by Google

Der Powow zögerte einige Sekunden mit ſeiner Antwort. Dann, nachdem er den Kopf gegen den Himmel gerichtet, wie um deſſen unendliche Tiefen zu prüfen, verſetzte er:

„Ich ſehe den Manitu ſeine Hand erheben, um die Wolke wegzuthun von ſeinem Antlitz.“

„Und was ſieht mein Vater weiter?“

„Mahtotohpah ſieht —“

Eine leiſe Bewegung in der Reihe der hinter Metakom ſitzenden Häuptlinge unterbrach den Powow und machte den Sachem umſchauen.

Er bemerkte, daß Annawon, welcher dort ſeinen Platz hatte, aufgeſtanden war, ohne jedoch zu ſprechen.

„Mahtotohpah ſieht“, fuhr der Powow fort, „daß der Ochkih-Häddäh auf neuen Trug gegen die Kinder des Manitu ſinnt, aber die Kraft der Medicinpfeife hält ihn fern.“

„Ugh!“ machte Annawon und ſtreckte ſeinen Arm gegen das Gebüſch aus, welches die weſtliche Seite des Platzes begrenzte.

Metakom's Blick richtete ſich ebenfalls dorthin. Dann berührte der Sachem mit dem Zeigefinger ſeiner Rechten den Zauberſtab des Powows und ſagte:

„Mein Vater iſt ein großer Medicinmann, ſeine Medicin iſt ſtark, aber die Macht des böſen Geiſtes iſt noch nicht gebrochen. Mein Vater mag ſich umkehren und ſeine Augen öffnen.“

Der Powow gehorchte dieſer Weiſung und rief alsbald im Tone der Ueberraſchung:

Digitized by Google

„Ochkih-Häddäh!“

„Ochkih-Häddäh!“ echote das Angſtgeſchrei der Weiber ſeinen Ausruf.

Die gräßliche Geſtalt des böſen Geiſtes war wieder aus dem Dickicht aufgetaucht und ſchon ſtürzte er hervor, rannte auf die Medicinhütte zu, umkreiſ'te ſie in raſenden Sprüngen dreimal, ſtieß ein rauhes Gebrüll aus und ſchüttelte dräuend ſeinen ſchwarzen Stab mit der rothen Kugel gegen die Verſammlung.

„Die Wolke dunkelt noch vor dem Angeſichte des Manitu“, ſagte Metakom. „Sein Zorn iſt noch nicht geſühnt. Die Medicin der Medicinpfeife iſt groß, aber der Ochkih-Häddäh ſpottet ihrer.“

Der Powow machte ſich ſogleich daran, dieſe Meinung zu widerlegen. Er faßte die Pfeife wieder mit beiden Händen, hielt ſie aufrecht vor ſich hin und ſchritt auf den brüllenden Vertreter des böſen Princips los.

Nun wiederholte ſich die ſchon einmal abgeſpielte Scene. Der Ochkih-Häddäh vermochte vor dem Talisman nicht ſtandzuhalten. Er blieb ſtehen, gab durch groteſke Verrenkungen ſeiner Glieder ſein Unbehagen zu erkennen, retirirte, von Mahtotohpah verfolgt, und verſchwand endlich wieder in dem Buſchwerk, aber nicht ohne ſein Gebiß gräulich zu fletſchen und durch ein drohendes Geheul anzudeuten, daß er nur geſchlagen, nicht aber beſiegt ſei.

Mahtotohpah ging nachdenklich in die Medicinhütte und winkte ſeine Kollegen herbei, um eine Berathungspfeife mit ihnen zu rauchen.

Digitized by Google

Weder der Sachem noch ſonſt jemand aus der Verſammlung ließ ſich beikommen, dieſe Berathung ſtören zu wollen. Mit der Geduld ihres Volkes harrten alle deſſen, was noch kommen ſollte.

Die murmelnd geführte Unterredung der Medicinmänner währte etwa eine halbe Stunde, worauf der Ober-Powow aus der Hütte trat und ſich wieder ſchweigend vor den Häuptling hinſtellte.

Metakom ließ einige Minuten verſtreichen, bevor er den Powow anſprach mit den Worten:

„Was ſieht mein Vater jetzt?“

„Mahtotohpah“, lautetete die Antwort, „ſieht den Ochkih-Häddäh in der Ferne lauern, bereit, neues Unheil über das Volk der Wampanogen zu bringen. Mahtotohpah hat ſich getäuſcht, als er ſagte, der Manitu ſei im Begriffe, die Wolke wegzuthun von ſeinem Antlitz. Der Zorn des großen Geiſtes iſt noch nicht vollſtändig geſühnt. Er will, daß ſein Wille vollzogen werde, bevor er dem Ochkih-Häddäh die Macht, zu ſchaden, entzieht.“

„Gut. Hat mein Vater den Willen des Manitu erforſcht?“

„Mahtotohpah that ſo und hat dabei ſeine Brüder, die Powows, zu Hülfe gerufen.“

„Und was will der Manitu?“

„Er will ein großes Opfer.“

„Welches?“

„Den Tod des Goldhaars.“

Ohne einen Zug ſeines Geſichtes zu verändern, wandte

Digitized by Google

ſich Metakom zu den hinter ihm ſitzenden Häuptlingen und ſagte:

„Meine Brüder haben den Willen des Manitu vernommen. Was ſoll geſchehen?“

„Das junge Blaßgeſicht ſterbe!“ verſetzte Annawon nachdrücklich.

„Es ſterbe!“ ſtimmte ein Dutzend Krieger bei.

„Das Goldhaar ſterbe!“ murmelte es wie ein Widerhall weiterhin durch die Reihen.

„Aha“, brummte Tom Morton in den Bart, „jetzt kommt die Reihe an mich, in dieſer Komödie eine Rolle zu ſpielen.“

Er hatte recht, denn der Sachem wandte ſich ſofort an ihn mit der Frage:

„Iſt mein weißer Bruder bereit, ſein Werk zu thun?“

„Fix und fertig, Häuptling“, verſetzte Tom. „Aber weil es doch einmal ſein muß, ſo macht ſchnell. Die Faxen eurer Hokuspokusmacher da haben allbereits lange genug gewährt, denk' ich.“

„Aber iſt meines Bruders Herz ſtark genug zu dem Werke?“

„Fragt nicht lange. Ich habe geſagt, daß ich es thun werde, und ich werde es thun. Der junge Hund war mit dabei, als der verdammte Knochenberg von holländiſchem Bankert, deſſen Seele der Teufel vom Marterpfahl der Nipmuken weggeholt hat, den Merry-Mount in die Luft ſprengte und meinen guten Geſellen Kellond

Digitized by Google

erſchlug — ich will die Rechnung tilgen oder verdammt ſein. Drum macht vorwärts, ſag' ich."

Nach dieſem kurzen, in engliſcher Sprache geführten Zwiegeſpräche kehrte ſich der Sachem wieder dem Powow zu und ſagte:

„Mein Vater hörte, daß meine Krieger bereit ſind, den Willen des Manitu zu erfüllen. Mein Vater gehe, zu thun, was ihm zukommt."

„Gut", entgegnete der Powow. „Und welcher von des Sachems Kriegern ſoll die Opferkeule führen?"

„Keiner von meinen Kriegern, ſondern dieſes Blaßgeſicht da."

„Das Blaßgeſicht komme mit mir."

Der Sachem gab Morton einen Wink und dieſer ſtand auf, um dem Powow zu folgen.

Die beiden lenkten ihre Schritte zu dem Eichenſtumpf, deſſen wir weiter oben gedachten, und blieben bei demſelben ſtehen. Der Powow blies aus der Medicinpfeife drei Rauchwolken über die auf dem Stumpfe liegende Keule hin, ergriff ſie dann und gab ſie Morton in die Hand mit den Worten:

„Das junge Blaßgeſicht wird ſeinen Kopf auf Block von Eiche legen. Wenn Mahtotohpah die Medicinpfeife erhebt, erhebe mein Bruder die Keule und —"

„Schon gut, ſchon gut, Maſter Pickelhäring", unterbrach der brüllende Tom den Prieſter ungeduldig. „Bringt den Burſchen her und überlaßt das weitere mir. Will ihn gehörig abfertigen, Gott verdamm' mich!"

Digitized by Google

Der Powow verſchwand in der Medicinhütte und kam nach einer kurzen Weile wieder heraus, an der Spitze eines kleinen Zuges, welcher bei dem Eichenſtumpf Halt machte.

Voran ging Mahtotohpah und zwei ſeiner Kollegen, dann folgten zwei ſtämmige Krieger, welche den gefangenen Thorkil zwiſchen ſich führten, und zwei Powows ſchloſſen den Zug. Mahtotohpah ſchwenkte mit der einen Hand ſeinen Zauberſtab, mit der andern die Medicinpfeife und murmelte Zauberſprüche und Gebete, deren Refrains von ſeinen Kollegen wiederholt und mit dem Getön ihrer Raſſeln begleitet wurden.

Während dies geſchah, konnte ein Auge, welches nicht ausſchließlich mit dem Gefangenen beſchäftigt war, an zwei verſchiedenen Stellen des Platzes zwei leichte Bewegungen wahrnehmen, die in keinem Zuſammenhange miteinander ſtanden und, wie es ſchien, völlig unbeachtet blieben.

Von dem öſtlichen Ende der Reihe der Lagerwigwams her kam Hih-lah-dih gegangen und miſchte ſich unter die übrigen Squaws.

Zugleich verließ Iſchähkohnih geräuſchlos ſeinen Sitz und verſchwand hinter dem Felsblock.

Thorkil war bleich und offenbar von phyſiſchen und pſychiſchen Leiden ſehr erſchöpft. Die gräßliche Marterſcene, deren Zeuge er in der Medicinhütte hatte ſein müſſen, war nicht geeignet geweſen, ſeine Verzweiflung zu ſchwächen, ſondern im Gegentheil, ſie zu ſteigern.

Digitized by Google

Der junge Mann war kein Romanheld, weder ein ſentimentaler noch ein heroiſch aufgereckter. Es war, obgleich ſein Geiſt lebhaft und ſein Gemüth tiefer Eindrücke fähig, nichts überſpanntes in ihm. Die Mißgeſchicke, welche er in letzter Zeit erlebt, hatten ſeine Kraft nicht gebrochen, aber doch gebeugt. Er wußte, daß er dem Tode geweiht ſei, und es wäre Lüge, zu ſagen, des „Daſeins ſüße Gewohnheit“ hätte ſich nicht mächtig in ihm geſträubt gegen den Gedanken der Vernichtung, deſſen Bitterkeit noch unendlich erhöht wurde, wenn er bedachte, daß er von der Thürſchwelle zum höchſten Glück hinweggerafft werden ſollte, oder wenn er des geliebten Mädchens dachte, das er in ſo troſtloſer Lage wußte, ohne hoffen zu dürfen, daß es daraus befreit werden könnte.

Als ihm aber der Powow das unvermeidliche ankündigte, errang er wenigſtens ſo viel Faſſung, dem Tode mit einer Haltung entgegenzugehen, wie ſie ſeiner Farbe anſtand. Der männliche Stolz regte ſich in ihm und ſpornte ihn an, ſeinen Mördern nicht den Triumph zu bereiten, daß ſie ſagen könnten, ein Blaßgeſicht wiſſe nicht mit Würde zu ſterben. Es war gut, daß ihm dieſe ſtolze Regung zur Hilfe kam, denn ob er auch auf ſeiner bisherigen Laufbahn dem Tode ſchon oft gegenübergeſtanden hatte, ſo fühlte er dennoch, daß es ein ungeheurer Unterſchied ſei, als freier Mann und mit den Waffen in der Hand dem Vernichter ins Auge zu blicken oder aber als wehrloſer Gefangener zur Schlachtbank geſchleppt zu werden.

Digitized by Google

Daß er völlig wehrlos, das ſagten ihm nicht nur ſeine mittels eines Lederſtrickes auf den Rücken geſchnürten Arme, er brauchte, aus der Hütte tretend, nur ſeine Blicke umherzuwerfen, um zu ſehen, daß ſogar der Gedanke der Gegenwehr eine Unmöglichkeit wäre.

Er richtete ſein Auge auf den Felsblock, in deſſen Höhlung er die Geliebte verwahrt wußte, aber er wandte es ſogleich wieder ab, denn er fühlte ſein Herz brechen und wollte doch kein Zeichen der Schwäche geben.

Er biß die Lippe mit den Zähnen, um dem Seufzer, der ſich aus ſeiner Bruſt empordrängte, den Durchgang zu verwehren.

So ſtand er vor dem Eichenſtumpf* und ſah die Keule, welche ſein Haupt zerſchmettern ſollte, in der Hand des brüllenden Tom, deſſen Mund ein häßlich boshaftes Grinſen verzerrte. Er kehrte dem Elenden den Rücken zu und ſchickte ſich, von dem Powow bedeutet, an, ſeinen Kopf auf den Block zu legen, indem er, eingedenk der Lehren ſeines Glaubens, zu Gott flehte, ſeine Seele gnädig entgegennehmen zu wollen.

Es herrſchte rings eine athemloſe Stille und wir wollen zur Ehre des menſchlichen Geſchlechtes annehmen, daß mehr als ein Mitglied der Verſammlung nicht ohne Beklemmung den Zurüſtungen zu dem kaltblütigen Mord eines Mannes zuſah, mit welchem viele der Anweſenden auf Jagdzügen und am Berathungsfeuer ſo oft freundſchaftlich verkehrt hatten.

Metakom ſaß unbeweglich mit auf die Bruſt geſenktem

Digitized by

Kopf, als berührte ihn die Sache nicht im entfernteſten und als wären ſeine Gedanken weit von hier.

Der Powow ſtellte ſich Morton zur Seite und faßte die Medicinpfeife mit beiden Händen, um ſie zu erheben.

In dieſem Augenblick glitt ein weibliches Weſen pfeilſchnell aus den Reihen der Indianer hervor und eilte auf den Eichenſtumpf zu.

Es geſchah eine That der rührendſten Aufopferung und die Liebe feierte einen jener Triumphe, welche dem Dichter vorſchwebten, als er die ſchönen, wie für unſern Fall gedichteten Zeilen ſchrieb:

.... „Es lebt, der Erde Räumen
Entrückt, der Fromme ganz in ſeinen Träumen;
Nicht Zeit und Welt ficht den Verzückten an,
Zum Himmel flog ſein Geiſt dem Staub voran.
Iſt Liebe minder mächtig? Nein! hinauf
Zu Gott lenkt ſie auch den erhabnen Lauf!
Mit allem, was uns von dem ſel'gen Droben
Hienieden wird bekannt, iſt ſie verwoben;
Das andre, beſſre Ich iſt ſie, deß Luſt
Und Schmerz mehr als den eignen fühlt die Bruſt;
Sie iſt der Zug, der die geſchiednen Flammen
Zu einer Lohe mächtig zwingt zuſammen;
Das Leichenfeuer, drin mit heitern Mienen
Dem Tod ſich Herzen weihen wie Braminen.
Weg mit der falſchen Zärtlichkeit zum Ich!
Wer, auf zum Himmel ſchau'nd, denkt noch an ſich?
Und wer hat je in ſeinen jungen Jahren,
Eh' Zeit und Leben ſeine Lehrer waren,
Bedacht, welch ſchnöd Geſchöpf der Erdenſohn?
Sein Reich iſt die Natur — Liebe ſein Thron!"

Digitized by Google

Indem Thorkil, wie ſchon geſagt, ſich anſchickte, den Todesſtreich zu empfangen, fühlte er, wie zwei weiche Arme ſich um ſeinen Nacken legten.

Umſchauend gewahrte er Hih-lah-dih.

Das Mädchen ſchmiegte ſich feſt an ſeine Bruſt, ſah ihm mit unendlicher Zärtlichkeit in die Augen und flüſterte zu ihm empor:

„Mein Blaßgeſichtbruder nicht allein gehen in die glücklichen Jagdgründe. Wenn das Goldhaar ſterben, ſeine Rothhautſchweſter mit ihm ſterben.“

Und ſie drängte ſich zwiſchen ihn und Morton, flocht ihren linken Arm feſt um den Nacken des Jünglings und ſtreckte den rechten gegen den Schlächter aus, als wollte ſie den Streich der Keule auffangen.

„Gutes Kind, du bemühſt dich umſonſt“, ſagte Thorkil zu ihr, aber ſeine Worte wurden verſchlungen von dem Schrei der Ueberraſchung, welchen der Powow ausſtieß und den alsbald die ganze Verſammlung wiederholte.

Das Getöſe ſtörte den Sachem aus ſeinem Brüten auf. Er erhob ſich und ein greller Zornblitz entfuhr ſeinem Auge, als er es auf die Gruppe bei dem Eichenſtumpf warf. Ein Blick genügte ihm, um die Sachlage zu verſtehen.

Eine furchtbare Wallung des Grimms jagte ihm das Blut ins Geſicht, aber er kämpfte ſie mit der Selbſtbeherrſchung eines großen Häuptlings nieder, gebot mittels eines Winkes der Verſammlung, ruhig zu bleiben, und ſchritt dann langſam auf die Gruppe zu.

Digitized by Google

Hih-lah-dih erwartete das Herankommen ihres Bruders festen Fußes. Ohne Thorkil loszulassen, richtete sie ihre schlanke Gestalt auf und ihr Blick hielt den Metakom's aus.

Der Häuptling blieb stehen und sagte ruhig:

„Was hat die junge Sqaw hier zu thun?"

„Hih-lah-dih ist gekommen", versetzte das Mädchen, „ihren Blaßgesichtbruder zu retten oder mit ihm zu sterben."

„O", bemerkte Metakom mit bitterem Lachen, „Mahtotohpah sprach weise, als er sagte, der Ochkih-Häddäh umlauere das Lager der Wampanogen, um neues Unheil auszubrüten. Er hat das Herz meiner Schwester mit dem Unrath der Thorheit angefüllt, daß sie, aller Scham und Zucht vergessend, sich dem Feind ihres Volkes an den Hals wirft und den Sachem, ihren Bruder, zum Gespötte der Squaws macht."

„Nein", entgegnete die reine Quelle muthig, „nein, nicht Ochkih-Häddäh hat mich angestiftet, zu thun, was ich that; der Manitu hat mich angetrieben, damit das Blut meines Blaßgesichtbruders nicht über das Haupt des Sachems komme. — Metakom weiß", fuhr sie weicheren Tones fort, „daß Hih-lah-dih ihm stets eine gute Schwester gewesen. Sein Wigwam ist öde, will er auch Hih-lah-dih noch aus demselben vertreiben? Wenn er es will, so lasse er sie mit dem Goldhaar sterben. Hih-lah-dih wird ihren Blaßgesichtbruder nicht überleben."

„Meine Schwester mag das junge Blaßgesicht fragen, ob dasselbe es der Würde eines Mannes, der schon den

Digitized by Google

Kriegspfad gewandelt ist, angemessen halte, sein Leben einer Squaw zu verdanken."

„Sachem", nahm Thorkil das Wort, „ich wäre ein thörichter Lügner, wollte ich dazu nein sagen. Das Leben ist jedenfalls dem Lose vorzuziehen, bei euren schnöden heidnischen Bräuchen das Opferthier abzugeben, und außerdem gibt es wenige Menschen, aus deren Händen ich das Geschenk des Lebens lieber annehmen möchte als aus denen Eurer Schwester, welche stets an mir gehandelt hat, wie nur eine Schwester handeln kann. Aber, Sachem, glaubt deswegen nicht, die Aussicht auf Rettung lasse mich die ernste Pflicht vergessen, welche ich gegen Euch zu erfüllen habe; glaubt nicht, ich sei um den Preis meines Lebens bereit, zu vergessen, daß Ihr der Mörder meines Vaters seid, dessen Tod ich zu rächen habe. Ich mag und kann nicht heucheln und lügen: ich sage Euch, Sachem, daß, falls Ihr es nicht solltet über's Herz bringen können, mich so feiger Weise abzuschlachten oder durch den Schuft von Trunkenbold da abschlachten zu lassen, meine Hand gegen Euch sein wird, sobald sie wieder den Griff einer Waffe fassen kann."

Statt zu antworten schwieg der Sachem nachdenklich und es trat eine Pause voll furchtbarer Spannung ein.

Metakom trug ein marmorhartes Herz im Busen, ein Herz von jener Härte, wie es nur seiner Rasse eigen ist. Aber durch die Adern dieses Marmors rollte dennoch manchmal ein Tropfen von Milde. Ein solcher Tropfen war das Gefühl, welches der Sachem für seine Schwester

Digitized by Google

Hih-lah-dih hegte. Sie ſtand von allen menſchlichen Weſen ſeiner Seele am nächſten, nicht einmal ſein Weib, die ſich beugende Weide, und ſeinen jungen Sohn ausgenommen, deren Verluſt doch den leidenſchaftlichen Mann in halbe Raſerei verſetzt hatte. Einen Beweis, wie hoch er die Schweſter hielt, gab das Benehmen ab, welches er nach dem gelungenen Ueberfall von Swanzey gegen ſeine Gefangenen beobachtet hatte. Nur der an und für ſich ſo geringfügige Umſtand, daß damals Lovely die Korallenſchnur Hih-lah-dih's um den Hals trug und ſich dadurch gleichſam als die Schutzbefohlene der letzteren legitimirte, nur dieſer Umſtand hatte den Sachem bewogen, die Häupter der Gefangenen dem Skalpmeſſer ſeiner Krieger zu entziehen. Seit er nun Weib und Kind verloren, fühlte er in erhöhtem Maße das Bedürfniß, die Schweſter ſich zu erhalten, deren heitere Anmuth in früheren Tagen ſo oft die düſteren Schatten von ſeiner Stirn verſcheucht hatte und deren Gefühle für den jungen Jäger ſeinem durchdringenden Blicke nicht verborgen geblieben waren.

„Das Goldhaar", ſagte der Häuptling endlich mit ruhiger Würde und in engliſcher Sprache, „hat geſprochen wie ein Mann. Metakom achtet die Tapferen, auch wenn ihre Haut eine Blaßgeſichthaut iſt. Mein Bruder höre und erwäge ſeine Antwort wohl. Wenn Metakom ſeine Bande löſ't und ihn freiläßt, will dann das Goldhaar darauf verzichten, den Tomahawk ferner gegen mein Volk zu erheben, und will er Hih-lah-dih ſofort als ſeine Squaw in ſein Wigwam führen?"

Digitized by Google

Hocherröthend bedeckte die reine Quelle mit der Hand, welche sie freihatte, das Gesicht. Der zarteste Instinkt des Weibes empörte sich in ihr gegen die dem jungen Jäger von seiten ihres Bruders gemachte Zumuthung.

„Nein, nein!“ rief sie aus, als sie zwischen ihren Fingern hervor den Ausdruck des Seelenkampfes sah, welcher für einen Moment das Auge des Jünglings verdüsterte, „nein, der Sachem soll nicht so sprechen. Hih-lah-dih will und kann dem Goldhaar nur Schwester sein.“

„Sachem“, sagte Thorkil, in seiner Seelenpein seinen ganzen Muth wiederfindend, „die Natur, meine Religion und meine Gefühle verwehren einen solchen Bund. Ich halte Eure Schwester zu hoch, um sie täuschen zu können. Ich bin einem andern Weibe verlobt und will meine Treue mit ins Grab nehmen. Thut Euer ärgstes an mir: ich verwerfe Euren Vorschlag.“

„Es ist gut“, erwiderte Metakom mit eisiger Kälte. „Der Muth des Goldhaars ist groß, sehr groß. Komm'“, fuhr er fort, Hih-lah-dih bei der Hand ergreifend, „meine Schwester hat nichts mehr hier zu thun.“

Aber das Mädchen warf sich, statt ihm zu folgen, vor ihm nieder, umschlang seine Kniee und erflehte von ihm in den rührendsten Tönen das Leben des Jünglings.

Dann, als sie sah, daß Metakom unbeweglich blieb, sprang sie auf und umklammerte Thorkil mit beiden Armen so leidenschaftlich innig, als wollte sie mit ihm verwachsen, als sollte in Leben und Tod nichts sie von ihm trennen.

Digitized by Google

„Macht ein Ende“, brummte Morton: „das Ding wird allgemach ſehr langweilig.“

Der Häuptling ſchritt vor und im nächſten Augenblick hatte er das arme Kind, welches einen herzzerreißenden Schrei der Verzweiflung ausſtieß, von dem Jüngling losgeriſſen. Dann nahm er die außer ſich Gebrachte auf ſeine Arme und eilte ſo mit ihr gegen die Wigwams hinab.

Bevor er in den Reihen derſelben verſchwand, wandte er den Kopf und gab dem Powow und Morton einen leicht zu verſtehenden Wink.

Der brüllende Tom riß den Jüngling zu dem Eichenſtumpf und drückte ihn mit roher Gewalt auf denſelben nieder.

Der Powow erhob die Medicinpfeife.

Morton ſchwang die Keule empor.

Aber der tödtliche Schlag fiel nicht.

Hinter dem Felſen hervor krachte ein Schuß.

Durch den Rücken in die Lunge geſchoſſen, ſprang der brüllende Tom mit einem furchtbaren Schrei hoch auf, drehte ſich um und ſtürzte zu Boden, ſich im Todeskampfe krümmend.

Mit den Sprüngen einer Löwin, die ihren vom Jäger angefallenen Jungen zur Hilfe eilt, kommt Groot Willem über den Platz daher.

Wie vom Donner gerührt, ſtarren die Krieger.

Dann ſpringen ſie tumultuariſch auf und ſtürzen herbei.

Digitized by Google

Aber ſchon hat der herkuliſche Jäger ſeinen Sohn, bevor dieſer weiß, wie ihm geſchieht, auf ſeinen linken Arm geſchwungen und iſt im nächſten Augenblicke mit der theuren Laſt hinter dem Felſen verſchwunden, einen Triumphſchrei ausſtoßend, der dem Gebrüll des gefürchteten Thieres, deſſen Namen er trug, zum Verwechſeln ähnelt.

Digitized by Google

13.

Unſer Anlauf ſoll ſein wie die rollende See,
Unſer Kampf wie das Ringen der Gebärerin,
Wie das Meer im Sturme, ſo ſei er!
Wie das Meer, gehoben von Unwetters Macht!
Die Häupter der Menſchen fanget wie Fiſche im Netze!
Laßt uns ſtehn wie der Fels von Korallen,
Aber ſchrecklich uns bewegen wie das Stachelſchwein!
Unſere Ausdauer ſei wie die der Scharen der Vögel,
Die auf den Wellen ſchlafen in der Mitte des Sturms!

Kriegslied von Otaheiti.

Indem wir noch einmal den Vorhang ziehen, damit der letzte Akt unſerer Geſchichte vor den Augen des Leſers ſich abſpiele, geben wir mit wenigen Worten die Scenerie des erſten Auftritts an.

Es iſt eine Felsſchlucht oder vielmehr ein von unten nach oben ſich erweiternder Spalt in dem mehrfach erwähnten koloſſalen Felsblock, welcher durch irgend eine Laune der Natur iſolirt auf ſeinen Platz geſtellt worden war und zwar zu jener Zeit, wo die uralte Mutter Erde nach den ungeheuerſten Revolutionen in ihrem Innern und nach den bizarrſten Wandelungen ihres Aeußern ihre jetzige Phyſiognomie erhalten hatte. Die äußere Form des

Digitized by Google

Felsens haben wir bereits gelegentlich beschrieben. Die Sohle des Spaltes mochte etwa zwanzig bis dreißig Fuß in die Länge und zehn bis zwölf Fuß in die Breite messen. Rechts und links tieften sich in ihre Seitenwände höhlenartige Räume ein, die ebenfalls nur der geheimnißvoll wirkenden Kraft, welche den Block hierher geschleudert hatte, ihre Entstehung verdankten. Die Eingänge zu diesen Höhlen verschwanden fast ganz hinter den natürlichen Gardinen, welche Epheu und andere Schlingpflanzen um sie gewoben hatten. Tannen und wilde Wallnußbäume wurzelten da und dort in dem Spalt, hatten ihre Stämme aufwärts dem Lichte zugezwängt und ließen durch ihre Aeste und Kronen hindurch nur ein spärliches Licht hereinfallen. Die unteren Aeste der Bäume gewährten ein Mittel, zu den Rändern des Felsenspaltes emporzuklimmen. Von drei Seiten war derselbe nach außen geschlossen; unfern von da, wo er sich auf der vierten nordwärts gegen den Wald hin öffnete, lehnte eine plump zusammengefügte Leiter an der Felswand.

Mittels dieser Leiter, welche von Ischähkohnih, zufolge der Abrede mit Groot Willem, im entscheidenden Augenblicke von außen an den Eingang des Spaltes gelegt worden, waren der alte Trapper und der dem Tode entrissene Thorkil gestern in diese natürliche Festung gelangt und hatte Willem nicht gezaudert, das wohlthätige Instrument sogleich in dieselbe heraufzuziehen, sodaß eine augenblickliche Verfolgung unmöglich gewesen, auch wenn eine solche versucht worden wäre.

Digitized by

Sie war aber nicht verſucht worden.

Der Indianer iſt von Natur vorſichtig und rennt nur im äußerſten Paroxysmus der Leidenſchaft blindlings in die Gefahr. Sonſt liebt er es, jeden ſeiner Schritte wohl zu bemeſſen und keinen Weg anzutreten, ohne zugleich an den Rückweg zu denken.

Nun war allerdings bei dem plötzlichen Erſcheinen Groot Willem's die Ueberraſchung der Krieger alsbald dem Zorne gewichen, und dem Impuls deſſelben gehorchend waren ſie dem Felſen zugeſtürzt, um dem grauen Bären ſeine mit unerhörter Kühnheit errungene Beute wieder abzujagen. Allein mitten auf dem Wege hatte ſie ein gellender Schrei des Sachems ſtehen und dann umkehren gemacht.

Metakom war durch das Gekrach von Willem's Roer aus ſeinem Wigwam, wohin er ſeine Schweſter gebracht hatte, hervorgerufen worden. Er hatte noch mit einem Blick die hinter dem Felſen verſchwindende Rieſengeſtalt des Trappers erhaſcht, welcher Thorkil wegtrug. Das Verſchwinden des letzteren bedurfte alſo keiner weiteren Erklärung, nicht einmal der, welche Morton's am Boden liegender Leichnam gab.

Der Häuptling kannte Mato, deſſenungeachtet aber war er im erſten Augenblick geneigt, zu glauben, daß derſelbe keineswegs allein ein ſolches Wagniß unternommen hätte, ſondern daß er mit einer Streifpartei der Blaßgeſichter dem Lager unbemerkt ſich genähert haben müßte, während aller Aufmerkſamkeit auf die Vorgänge der Okippe gerichtet war.

Digitized by

Dieſe Anſicht, verbunden mit der ihr anklebenden wohlbegründeten Beſorgniß für die Sicherheit der Seinigen, dann der Ingrimm, daß der junge Jäger ſeinen Händen entronnen, endlich die zornige Verwunderung, wie es zugegangen, daß Mato dem Marterpfahl der Nipmuken entgangen — das alles ging dem Sachem blitzſchnell durch den Kopf und wäre wohl im ſtande geweſen, ein weniger kräftig organiſirtes Gehirn, als das ſeinige, zu verwirren, zumal ihn die Scene mit Hih-lah-dih keineswegs unbewegt gelaſſen hatte.

Metakom faßte jedoch in dieſem Augenblicke mit bewunderungswürdiger Selbſtbeherrſchung ſeine Pflicht als Oberhaupt ſeines Stammes ins Auge, um zu thun, was dieſelbe ihm vorſchrieb.

Ein Ruf ſeines Mundes machte die Krieger ſtehen, ein zweiter machte ſie umkehren, ein dritter ſäuberte wie mit Zaubergewalt den freien Platz von Männern, Weibern und Kindern.

Nach Verfluß von wenigen Minuten hätte man glauben können, nicht nur der Platz, ſondern auch das Lager ſei von allen menſchlichen Weſen verlaſſen, ſo ſtill und todt lag es an der Seeküſte da.

Nur die geöffnete Medicinhütte und der neben dem Eichenſtumpf ausgeſtreckte Leichnam, welchen ein Schwarm von Buſſards gierig krächzend umflatterte, zeugte von dem, was hier vorgefallen war.

Die Sonne ſtieg höher und höher und näherte ſich dem Zenith. Zugleich aber verdüſterte ſich das Wetter.

Digitized by Google

Ein heftiger Nordoſtwind brauſ'te über die Landzunge von Montaup herab, jagte die zu Wolken geballten Herbſtnebel am Himmel vor ſich her und peitſchte die Gewäſſer der Bai zu hochgehenden Wellen.

In dem Felsſpalt, unfern des Eingangs zu demſelben, ſtand der alte Trapper, auf ſein treues Roer gelehnt, und an ſeiner Seite hielt ſich der Flibuſtier, die Arme ſolcher Geſtalt über der Bruſt kreuzend, daß ſeine rechte Hand leicht auf dem Griff ſeines Säbels ruhte.

Weiter zurück und auf der andern Seite des beſchränkten Raums ſaß der ältere der beiden Oberſten, welche wir ſeit dem Ueberfalle von Swanzey nicht wieder geſehen haben, am Fuß einer Tanne. Neben ihm bemerkte man ſeinen Schwiegerſohn, welcher unter den buſchigen Brauen hervor von Zeit zu Zeit finſtere Blicke auf De Luſſan warf, deſſen kühnes Auge ſich jedoch dadurch nicht im geringſten einſchüchtern ließ.

Die beiden Oberſten waren mit Büchſen und Degen bewaffnet.

Im Hintergrunde der Höhlung lehnte ein weiteres Gewehr an der Felswand, welches Thorkil gehören mochte, der in das Geäſte eines Wallnußbaumes hinaufgeklettert war, um Späherdienſte zu verrichten.

Aus der Oeffnung der höhlenartigen Eintiefung rechts vom Eingange des Spaltes ſah man den Kopf Lovely's hervorlauſchen und man konnte wahrnehmen, daß die Augen des Mädchens voll Beklemmung und ängſtlicher Theilnahme auf die Gruppe der vier Männer gerichtet waren.

Digitized by

Zwiſchen dem jüngeren der beiden Oberſten und dem Flibuſtier hatten Erklärungen von ſehr zarter Natur ſtattgefunden, Erklärungen, die von der einen Seite mit grollender Bitterkeit gefordert, von der andern mit ſtolzem Freimuth waren gegeben worden.

Es ſtanden ſich hier zwei Charaktere gegenüber, die in ihrer ganzen Anlage himmelweit voneinander verſchieden und trotzdem durch die Laune des Schickſals in eine wechſelſeitige Beziehung zueinander gebracht worden waren, welche die innigſte hätte ſein ſollen.

Ihre Unterredung, welche nur durch die beſonnene und würdevolle Einmiſchung des älteren der beiden Flüchtlinge in den Schranken der Mäßigung war erhalten worden, hatte zu keinem befriedigenden Reſultate geführt.

Der alte Trapper, deſſen inſtinktartige Kenntniß guter Sitte das Waldleben nicht verwiſcht hatte, war zartfühlend genug geweſen, bis dahin jeder Einmiſchung in das Geſpräch ſich zu enthalten. Auch jetzt gab er nur dem Drange der Umſtände nach, indem er das Wort ergriff.

„Man hat, denk' ich", ſagte er, „dem Groot Willem nie nachſagen können, daß er ſich unaufgefordert in anderer Leute Angelegenheiten miſche, aber zu dieſer Stunde kommt es mir, vermuth' ich, einigermaßen zu, ein Wort mitzureden."

Die drei Männer, froh, der peinlichen Spannung des vorhin eingetretenen Stillſchweigens überhoben zu werden, blickten zumal den alten Waldläufer an, als wollten ſie ihn auffordern, fortzufahren.

Digitized by Google

Er that dies, indem er bemerkte:

„Die Rothhäute, wenigſtens die beſſeren darunter, denn von den Hunden von Pequoden will ich nicht reden, haben nicht gezögert, ihre Feindſchaften untereinander aufzugeben, als es ſich darum handelte, das Kriegsgeſchrei gegen die Koloniſten zu erheben. Ein gutes Beiſpiel aber, vermuth' ich, iſt nachahmungswerth, mag es gegeben werden, von wem immer es wolle. Unſerer Feinde ſind viele, wir ſind wenige: falls wir nicht feſt zuſammenhalten, wie ein wohlgeſchnürtes Pfeilbündel, ſo ſind wir verloren."

„Ihr glaubt alſo, die Heiden werden uns angreifen?" fragte der ältere Oberſt.

„Das werden ſie, oder ich müßte mich ſchlecht auf den indianiſchen Charakter verſtehen, und es wird gar nicht lange währen, bevor wir ihr Kriegsgeſchrei hören. Wir ſind zwar durch die hilfreiche Liſt Iſchähkohnih's mit Waffen und Munition verſehen und der Fels da gewährt uns eine vortreffliche Vertheidigungsſtellung, aber um ſie gegen die Angriffe der liſtigen Feinde zu halten, bedarf es vereinter Kraft."

„Es iſt beſſer, unterzugehen, als durch einen Bund mit den Gottloſen nach Rettung zu trachten", murmelte der jüngere Oberſt.

Sein Schwiegervater warf ihm einen mißbilligenden Blick zu und ſagte mit Nachdruck:

„Wenn der Allmächtige uns in ſeiner Güte die Mittel verleiht, der rothen Heiden uns zu erwehren, ſo darf, und wäre es auch nur um des Kindes willen, ſeine

Digitized by Google

Gnade nicht undankbar vernachläſſigt werden. Alter Jäger, Ihr habt recht. Wir müſſen zuſammenſtehen und zu dieſer Stunde unſeres Zwiſtes mit jenem Manne dort vergeſſen, um ſo mehr, da er für die Rettung Lovely's ſein Leben gewagt hat."

„Das heiße ich vernünftig geſprochen", entgegnete der alte Trapper. „Wir werden unſerer vereinten Kräfte benöthigt ſein, vermuth' ich. — Ja, hört, da ſingen ſie ſchon ihren Kriegsgeſang. — He, Thorkil, ſag' uns, Junge, kannſt du nichts von den Rothen zu Geſichte kriegen?"

„Nein", gab der Gefragte von ſeinem Luginsland herab zur Antwort. „Aber ich höre ſie ganz gut. Sie ſind dort hinter dem Waldausläufer offenbar mit den Vorbereitungen zu einem Angriffe beſchäftigt."

„Ja, ja, ohne Zweifel", ſagte Groot Willem. „Sie hauen mit dem Tomahawk in den rothen Pfahl und ſingen dazu ihren Kriegsgeſang. Ich bin oft genug mit dabei geweſen, um zu wiſſen, was dieſe Töne zu bedeuten haben. Der Sachem weiß zu gut, daß ſein ganzes Anſehen und alle ſeine Macht auf dem Spiele ſteht, wenn es ihm nicht gelingt, den Streich, den ich ihm mit ſeinem Gefangenen geſpielt, für ſeinen Stamm wieder zum Vortheil zu wenden."

Der alte Waldläufer hatte völlig recht.

Keine Regierungsgewalt kann von der Deſpotie weiter entfernt ſein als die unter den Stämmen der Eingeborenen Nordamerikas herkömmliche. Zwar pflegt die Häuptlingswürde vom Vater auf den Sohn zu vererben oder auf

Digitized by Google

einen andern nahen Verwandten, allein nur persönliche Tüchtigkeit und persönliches Glück sichern den Häuptling im Besitze seiner Macht. Das Princip der Legitimität, welches in Europa für heilig ausgegeben wird, würde von den Indianern verlacht werden. Bei ihnen gilt das Wort: „Selbst ist der Mann!“ im vollsten und strengsten Sinne. Metakom konnte sich nicht darüber täuschen, daß seine Autorität durch die unglückliche Wendung, welche in letzter Zeit der Krieg gegen die Blaßgesichter genommen, einen gewaltigen Stoß erlitten habe. Er erkannte ferner, daß die Rettung Thorkil's durch Mato dem abergläubischen Sinne der Seinigen als ein Zeichen von übelster Vorbedeutung erscheinen müßte, als ein Zeichen, welches leicht dahin gedeutet werden könnte, daß das Glück ganz von ihm, dem Sachem, gewichen wäre und daß demnach der Stamm wohl daran thäte, einen von dem Manitu so offenbar Verlassenen von seiner Spitze zu entfernen. Er mußte daher, falls er nicht geradezu verzweifelnd sich selber aufgeben wollte, alles daran setzen, den der Opferkeule entrissenen Gefangenen wieder in seine Gewalt zu bekommen und an den sämmtlichen Blaßgesichtern, welche zweifelsohne für das Goldhaar Partei ergriffen, Rache zu üben. Dies drängte alle andern Absichten und Rücksichten entschieden in den Hintergrund.

Daher hatte er keinen Augenblick gezögert, seine Maßregeln zu ergreifen. Er hatte den ganzen Stamm hinter dem Waldvorsprunge versammelt, welcher an der Ostseite des Lagers fast bis zur Seeküste hinabreichte.

Digitized by

Nachdem Späherpoſten ausgeſtellt worden, welche die etwaigen Bewegungen der Blaßgeſichter beobachten ſollten, hatte man das Berathungsfeuer angezündet und die Rathspfeife kreiſen laſſen. Die Energie des Sachems drängte aber zur Abkürzung der Berathungen, und da weitaus die Mehrzahl der Krieger mit ihm der Anſicht war, daß die dem Stamme durch Unterbrechung des Opfers zugefügte Schmach auf der Stelle zu rächen ſei, ſo waren die nöthigen Beſchlüſſe raſch gefaßt worden. Die Ausführung derſelben knüpfte ſich jedoch an eine Ceremonie, welche ſchlechterdings nicht unterlaſſen werden durfte.

Dem Berathungsfeuer zur Seite war ein ſtarker, ſeiner Rinde entkleideter und rothangeſtrichener Pfahl in den Boden gerannt worden. In einer indianiſchen Reihe, das heißt ein Krieger einzeln hinter dem andern, ſtellten ſich die Wampanogen neben dieſem Kriegspfahl auf, völlig zum Kampf bemalt und gerüſtet. Metakom, an der Spitze der Reihe, nahm den Tomahawk aus dem Gurt, ſtimmte das Kriegslied des Stammes an, näherte ſich dem Pfahl und führte mit dem Beil einen Streich auf denſelben.

Sämmtliche Krieger folgten ſeinen Beiſpiele, den Pfahl im Kreiſe umſchreitend und einfallend in den Geſang:

„Am Tage, als unſere Helden gefallen,
Als unſere Helden gefallen,
Da focht ich mit ihnen und dacht', eh' wir ſterben,
Bring' unſere Rache dem Feinde Verderben,
Bring' unſere Rach' ihm Verderben!

Digitized by Google

Am Tage, als unſere Häuptlinge ſanken,
Als unſere Häuptlinge ſanken,
Focht ich Mann gegen Mann und kühn war mein Muth
Und vorn aus der Bruſt, da floß mir das Blut,
Da floß aus der Bruſt mir das Blut!

Und nimmer die Häuptlinge wiederkehren,
Und nimmer ſie wiederkehren!
Und ihre Kameraden, die Narben nicht tragen,
Die ſollen wie Weiber ihr Schickſal beklagen,
Wie Weiber ihr Schickſal beklagen!

Gar ſchöne Winter woll'n wir verjagen,
Gar ſchöne Winter verjagen!
Wenn unſere Knaben die Schlachten beſtehen
Und wir zu unſeren Vätern gehen,
Zu unſeren Vätern wir gehen!"*)

Der Geſang und das tanzartige Umwandeln des Pfahles wurden fortgeſetzt, bis die Tomahawkhiebe den letzteren in Splitter verwandelt hatten. Dann wurde das Lied mit einem furchtbaren Aufſchrei abgebrochen.

„Seht nach euren Waffen, ihr Männer!" ſagte Groot Willem, als dieſer Schrei waldherüber in die Felsſpalte drang. „Seht nach euren Waffen und vergeudet keinen Schuß. Sucht Schutz hinter den Vorſprüngen des Felſens und hinter den Bäumen. Es wäre Narrheit, den Pfeilen und Kugeln, welche nicht lange auf ſich warten laſſen werden, ſich bloßzugeben. Aber verwendet dabei

*) Dieſes Lied, wie das oben bei Schilderung der Okippe eingeflochtene, iſt wirklich indianiſchen Urſprungs. Die Uebertragung ins Deutſche rührt von Talvj her.

Digitized

kein Auge von der Oeffnung des Felsens gegen den Wald zu. Mögen sie auf den drei andern Seiten den Stein umheulen, nur von dieser kann der Angriff erfolgen."

Der erfahrene Grenzkrieger war mit seiner Warnung kaum zu Ende, als von allen Seiten das gellende Kampfgeschrei der Wampanogen erscholl.

Offenbar wollte Metakom zuerst es versuchen, die Blaßgesichter vermittelst Entfaltung seiner Uebermacht zu schrecken. In einem weiten Kreise den Felsen rings umzingelnd, gehorchten seine Krieger einem von dem Häuptling ausgestoßenen Signalruf und stürmten, den Kreis verengernd, allwärtsher auf die von der Natur erbaute Burg los.

Ihr Anlauf war in Wahrheit wie der Anlauf der „rollenden See", welche mit Wogengedonner auf einen in ihrer Mitte sich erhebenden Fels anstürmt.

Sein Hauptaugenmerk hatte jedoch der Feind, wie natürlich, auf den Zugang zu dem Felsspalte gerichtet. Hinter den Stämmen des Waldes hervor krachten Büchsen, Kugeln schlugen in die Aeste der Bäume, welche in der Vertiefung des Steins wurzelten, und eine Wolke von Pfeilen schwirrte darüber hin.

Die Belagerten ihrerseits verhielten sich bis jetzt ganz passiv.

Dieser Umstand versetzte die Belagerer in eine Täuschung hinsichtlich der Vertheidigungsmittel der Blaßgesichter und trieb sie an, einen entschiedeneren Versuch zur Gewinnung des Zugangs zum Felsen zu machen.

Digitized by Google

Der Verſuch blieb aber nicht unbeobachtet.

Thorkil, welcher noch immer ſeinen Platz in dem Geäſte des Wallnußbaumes behauptete und ſich nur ſeine Büchſe hatte hinaufreichen laſſen, rief dem alten Trapper zu, daß eine Anzahl von Feinden die Rothbuchen und Schwarzkiefern am Waldſaume erklettert habe, während ſich andere unter dem Schutz des Dickichts ſammelten.

„Ich ſehe ſie, Junge, ich ſehe ſie", verſetzte der Alte. „Sie wollen ſich ſo zu ſagen der Bäume als Sturmleitern bedienen."

„Ihr habt recht, Freund Willem", bemerkte De Luſſan. „Freilich erfordert es, um ſolches zu unternehmen, eine größere Sprungfertigkeit, als ſelbſt der beſte Springer an Bord der Gloria beſitzt."

„Ja, ſolche Sprungfertigkeit, wie hier erforderlich iſt, gibt's aber in den Wäldern, Kapitän", entgegnete Willem. „Habt acht, Freunde, und laßt das Kind ganz in den Hintergrund der Höhle zurücktreten. Wir kriegen 'ne Salve. — Deckt euch, deckt euch!"

Die Aufforderung war ſehr am Platze, denn kaum hatte der Trapper ſie gegeben, als, begleitet von dem aufs neue losbrechenden Schreien und Fiſtuliren der Angreifer, wieder Bogen und Feuergewehre vom Walde herauf ihre Ladungen nach dem Felsſpalt entſandten.

„Hat nichts zu ſagen", äußerte der Trapper, nachdem ſich der Tumult etwas gelegt hatte. „Laßt ſie ihre Kugeln und Pfeile an dieſem Stein verſchwenden, der ſich blutwenig darum kümmern wird. Aber die lauernden

Digitized by

Satanaſſe dort auf den Bäumen müſſen herunter. Ihre Schüſſe könnten uns verteufelt moleſtiren. — Ha, dieſe Kugel war nicht übel gezielt! — Thorkil, hol' mir doch den Kerl herunter, der dort in der Stammgabel des Hickorybaumes hockt und ſich gerade zum Feuern fertig macht. — Paff, ſo iſt's recht! Der Burſche hat genug, vermuth' ich. Und jetzt, Freunde, wollen wir zeigen, daß auch wir eine Salve aufzuwenden haben. Wir ſind unſerer vier Büchſen, wohl, das wird's thun. Wollen einmal die Vormänner der Baumkletterer dort wegputzen. Die beiden Oberſten mögen dort die zwei vorwitzigen Kerle auf der Tanne und der Schwarzkiefer aufs Korn nehmen. — Thorkil, mein Junge, ſiehſt du den Krieger, welcher in dem dichten Wipfel der Blutbuche die Kriegsmalerei ſeines Geſichtes nicht völlig zu verbergen vermag? Ja? Gut, Junge, auf ihn, auf ihn! Ich ſelber will dem langen Geſellen dort zeigen, daß der Aſt einer Eiche, mag er auch noch ſo ſtark ſein, unter Umſtänden nur die Brücke zum Tode iſt. — Alle fertig, he? Wohl, alſo Feuer!"

Die Büchſen knallten zumal und die zu Zielpunkten auserſehenen vier Krieger ſtürzten von den Bäumen.

Ein klägliches Geheul erhob ſich unten, die Klagerufe, welche die Indianer auszuſtoßen pflegen, wenn ſie im Gefechte einen Verluſt erleiden.

Es miſchte ſich dieſen Schreien auch der Ausdruck der Ueberraſchung über den Umſtand, daß die Blaßgeſichter ſo wohl mit Feuergewehr verſehen waren.

Wie es ihr Brauch, wann ſie auf dem Kriegspfad

Digitized by

auf ein unerwartetes Hinderniß ſtoßen oder eine unvorhergeſehene Schlappe erfahren, zogen ſich die Wampanogen plötzlich zurück.

Das Getöſe verſtummte gänzlich, aber die demſelben mit einmal folgende Stille hatte etwas unheimliches.

„Foi de gentilhomme“, ſagte der Flibuſtier, „mir däucht, ſie haben genug für einmal.“

„Für einmal, ja“, erwiderte Groot Willem. „Aber verlaßt Euch darauf, Kapitän, ſie werden wiederkommen.“

Und ſie kamen in der That bald genug wieder.

Der neue Angriff erfolgte ganz ſo wie das vorige mal. Während von unten eine Anzahl Schützen den Zugang zu dem Felſen beſtrich, erkletterten ein Dutzend und mehr Feinde die dem Felsſpalt zunächſtſtehenden Bäume. Sie gingen hierbei mit ſolcher rückſichtsloſen Entſchloſſenheit zu Werke, daß augenſcheinlich war, ſie würden ſich diesmal nicht ſo leicht zurückſchrecken laſſen.

„Ha“, ſagte der Trapper, „auf der Eiche dort iſt Annawon. Freunde, wir werden einen harten Strauß haben. Gebt euch nicht bloß und feuert kaltblütig.“

Das Feuer der Belagerten brachte wieder einige der Indianer von den Bäumen zu Boden, aber es wurde nicht mit einem Klageruf, ſondern mit wüthendem und herausforderndem Geſchrei erwidert.

Ein ſtarker Aſt der Eiche reichte bis auf wenige Schritte zu dem Eingange des Felsſpalts. Mit eichhornhafter Geſchwindigkeit und Sicherheit ſprangen mehrere der Indianer, Annawon unter ihnen, auf dieſen Aſt, ſo-

Digitized by Google

wie die Weißen ihre Gewehre losgebrannt hatten, und ſchwangen ſich von dem Ende deſſelben mit einem mächtigen Satz in die Felsſpalte.

Während dies geſchah, ſchrie Willem:

„Thorkil, bleib', wo du biſt, und ſäubere mit der Büchſe die Eiche!“

Dann riß er ſein Meſſer aus dem Gurt und warf ſich den Eindringenden entgegen. Der Flibuſtier und die beiden Oberſten folgten ſeinem Beiſpiel und ſofort entſpann ſich in dem engen Raume ein ſchreckliches Ringen.

Lovely, die demſelben von ihrem Schlupfwinkel aus in Todesangſt zuſah, konnte ſpäter nur mit Schauder von dieſer Scene ſprechen.

Einen Augenblick ſchien es ihr, als wären ihre Freunde rettungslos verloren.

Sie ſah Degen, Meſſer und Tomahawks erhoben und im Schwung und Stoß durcheinander zucken, ſah ihren Großvater, durch einen Beilſchlag auf die Bruſt betäubt, zu Boden ſtürzen, ihren Vater nur mit Mühe der Meſſerſtöße eines rieſenhaften Wilden ſich erwehren und Groot Willem von den Armen Annawon's umklammert. Dann änderte ſich der bedrohliche Anblick. Der Flibuſtier hatte den Indianer, welcher ihn angefallen, niedergehauen, ein zweiter Streich ſeiner Damaſcenerklinge befreite ihren Vater von ſeinem Bedränger und mit ſeinem Schlachtruf: „Gloire und Desdemona!“ rannte er den guten Stahl Annawon in die Seite, in dem Augenblick, als es dieſem gelungen war, ſein Meſſer zu erheben, um es dem

Digitized by Google

Trapper in den Rücken zu ſtoßen; der vierte der eingedrungenen Indianer ſuchte jetzt ſein Heil in der Flucht. Er wandte ſich, um wieder auf den Aſt der Eiche zurückzugelangen, aber im Sprunge erreichte ihn Thorkil's Kugel und warf ihn leblos von dem Felſen hinab.

Digitized by Google

14.

Es hat verheerender Waldbrand das junge Gras verdorrt
Und heftig treibt die Windsbraut die trocknen Blätter fort.
Mit Windeseile getrieben umarmt die Feuerglut
Der Bäum' und Sträuche Wipfel, verzehrt mit rascher Wuth;
Da springen die rothen Funken, als würde von Ort zu Ort
Zinnober und Safranblüte gestreuet fort und fort;
Und wenn in Baumwollstauden das Feuer nun stärker loht,
So dringt aus Baumesritzen die Flamme wie gold'nes Roth;
Sie springt mit Zweig und Blättern von Aesten hier und dort
Und ras't, vom Winde getrieben, im Walde weiter fort.

Kalidasa.

„Död und Duivel! wir haben uns noch gut aus der Klemme gezogen. Hätte verteufelt schlimm ablaufen können, diese Frolick. Der Satan von Annawon da, welcher jetzt ausgekämpft hat für immer, was der für bärenmäßig

Digitized by Google

ſtarke Arme am Leibe hatte! Wie von Eiſen, meiner Treu. Werden ſich aber, vermuth' ich, jetzt die Luſt vergehen laſſen, in unſere Höhle hereinzuſpringen. Iſt der Rückweg etwas weniger leicht, als die Burſchen glauben mochten. — Nun, wie geht's, alter Sir? Sah Euch hinfallen. Seid Ihr verwundet? Nicht? Deſto beſſer! — Aber das muß man ſagen, Kapitän, Ihr habt das beſte gethan. Habt gute Arbeit gemacht. Reſpekt vor Eurem Säbel; ſag' Euch, iſt das eine ſo gute Waffe, als nur je eine von der Hand eines Mannes geſchwungen wurde. — Thorkil, komm' einmal herunter und ſieh nach Miſtreß Lovely; der Schrecken könnte dem armen Kinde unwohl gemacht haben. Ah ſo, der Junge iſt ſchon in der Höhle. Und jetzt, weil wir ein bißchen Ruhe haben, wollen wir die Leichen da den Fels hinabwerfen und unſere Gewehre reinigen, ſo gut es geht. Doch noch eins, Sir", ſetzte der Trapper, zu dem jüngeren Oberſt ſich wendend, hinzu; „ich glaube Euch — Ihr habt's vermuthlich im Gedränge der Balgerei überſehen — darauf aufmerkſam machen zu müſſen, daß mein Freund hier, der Kapitän, welcher auch den grimmigen Annawon in die glücklichen Jagdgründe beförderte, Euch das Leben gerettet hat."

Der Kapitän machte mit der Hand eine abwehrende Gebärde, als vertrüge ſich dieſe Erinnerung an einen dem Manne, von welchem er ſich gehaßt wußte, geleiſteten Dienſt ſchlecht mit ſeinem Stolze.

In der Bruſt von Lovely's Vater kämpfte tiefein-

Digitized by

gewurzelter Groll mit dem Schicklichkeitsgefühl des Gentleman. Das letztere war indeſſen ſtark genug, eine Art Sieg davonzutragen.

Der ſtarre Puritaner trat dem Flibuſtier einen Schritt näher und ſagte zu ihm mit kalter Höflichkeit:

„Sir, es wird ſich ein paſſenderer Ort und eine beſſere Gelegenheit finden, unſern alten Streit auszufechten. Heute wollte es der Herr, deſſen Fügungen ich mich zu beugen gelernt habe, daß Ihr, wie ich anerkenne, dieſes mein irdiſches Leben, welches nur um meines Kindes Lovely willen noch Werth für mich hat, vor dem Mordbeile des rothen Heiden bewahrtet. Ich dank' Euch, Sir."

„Gebt Euch keine Mühe, Sir", entgegnete De Luſſan mit einer ſtolzen Verbeugung. „Ich würde um einer willen, die ich mehr liebe als mein Leben, dieſe Gelegenheit, in welcher ich etwas providentielles ſehe, zu dem Verſuche benutzen, Euer Vatergefühl auch für Euer erſtgeborenes Kind rege zu machen, allein ich bin nicht gewohnt, meine Worte vergebens zu verſchwenden."

Lovely, welche dieſe Rede vernommen, bog den Kopf aus der Höhle hervor und warf, von dem brennenden Wunſche getrieben, den Augenblick zu einer Ausſöhnung zwiſchen den Ihrigen und De Luſſan benutzt zu ſehen, ihrem Vater und Großvater demüthig flehende Blicke zu. Das Auge des letzteren ruhte nicht ohne ein leiſes Wohlgefallen auf der edlen Geſtalt des Flibuſtiers, aber der erſtere wandte ſich, die finſteren Brauen zuſammenziehend, unbewegt von ſeiner Tochter und De Luſſan ab, worauf

Digitized by Google

auch dieſer mit einem leichten Achſelzucken ſich wegkehrte und dem alten Trapper die Leichen der gefallenen Indianer den Felſen hinabſtürzen half.

Nachdem dies geſchehen und Willem den jungen Jäger aufgefordert hatte, ſeinen Späherpoſten in dem Geäſte des Baumes wieder aufzunehmen, machten ſich die Männer an die Arbeit, ihre Gewehre, von deren Sicherheit im Treffen ſo viel abhing, vom Pulverſchmuz zu reinigen. Sie konnten dies Geſchäft ohne Störung zu Ende bringen. Es hatte den Anſchein, als hätten die Wampanogen das Unternehmen, den Zufluchtsort der Weißen zu erſtürmen, ganz aufgegeben. Der Wald, der freie Platz, das Lager waren wie ausgeſtorben und man vernahm nur den Wind, welcher, wenn auch weniger heftig als vor Beginn des Kampfes, in den Wipfeln rauſchte.

Dieſe trügeriſche Ruhe war ganz geeignet, ſolchen, welche mit der indianiſchen Kriegsweiſe unbekannt waren eine täuſchende Sicherheit einzuflößen. Der alte Trapper verwunderte ſich daher nicht ſehr, als der ältere Oberſt zu ihm ſagte:

„Mich dünkt, Freund, die Heiden haben auf die Ausführung ihrer blutdürſtigen Abſicht verzichtet und ſich von dieſem Orte zurückgezogen. Ich bin zwar ſehr willig, mich Eurer Erfahrung unterzuordnen, glaube Euch jedoch die Frage vorlegen zu ſollen, ob wir nicht gut thäten, dieſen unwirthbaren Platz zu verlaſſen, bevor es Abend wird und deſſen Schatten den Heiden Gelegenheit geben, neue feindſelige Ränke zu ſpinnen.“

Digitized by Google

„Was die Ränke oder, wie ich es nenne, die Teufeleien der Rothhäute angeht, Sir“, verſetzte Willem, „ſo wird es, vermuth' ich, daran nicht fehlen, ſei es heller Tag, ſei es Abend. Es iſt einmal ihre natürliche Gabe, derartige Teufeleien auszuſpintiſiren und ins Werk zu ſetzen, und ſie haben einen merkwürdigen Eifer, beſagte Gabe recht tüchtig auszubilden. Das iſt nun ſchon ihre Natur und läßt ſich, vermuth' ich, wenig oder nichts dawider ſagen. Wenn Ihr aber meint, Sir, die Wampanogen hätten ihre Abſicht auf dieſen Stein aufgegeben, ſo iſt das, vermuth' ich, eine mehr europäiſche als amerikaniſche Meinung und könnte uns dieſe Meinung, falls darnach gehandelt würde, um unſere Skalpe bringen, bevor wir, rechne ich, eine Viertelſtunde älter wären. Sag' Euch, ſo verlaſſen und verödet das Lager und der ganze Platz ausſehen, ſo ſind wir doch, ſo wahr ich Willem Klopper heiße, rings von Feinden umgeben, von liſtigen Feinden, die, ſowie die Sachen jetzt ſtehen, verteufelt kurzen Proceß mit uns machen würden, wenn wir in ihre Hände fielen. Den Felſen verlaſſen?“ fuhr er fort, mit einem Blick auf die Höhle, in welcher ſich Lovely befand, die Stimme dämpfend, damit er von dem Mädchen nicht gehört würde — „den Felſen verlaſſen? Nein, das geht ſchlechterdings nicht. Der Fels iſt die Mauer, die einzige Mauer, welche zwiſchen unſern Schädelhäuten und dem Skalpirmeſſer ſteht. Den Felſen verlaſſen heißt unſer Leben aufgeben. Da, wo wir ſind, müſſen wir ausharren, müſſen, komme, was da wolle, ausharren, bis

uns Hilfe kommt. Ich baue auf Church's Raſtloſigkeit und auf das mir von Eurem Freund, Kapitän Standiſh, gegebene Wort."

„Vergeßt nicht, Freund, die Hilfe des Höchſten mit in Anſchlag zu bringen, welcher bisher ſo gnädiglich ſeine Hand ſchirmend über uns gehalten. Alſo Ihr ſeid der Anſicht, daß wir den Stein da durchaus nicht verlaſſen ſollen, bevor uns Entſatz kommt?"

„Der Anſicht bin ich, ja."

„Gut, aber wir haben weder Speiſe noch Waſſer."

„Sprecht leiſe, Sir, ſprecht leiſe, ich weiß es nur allzu gut. Aber es macht die Leute noch hungriger und durſtiger, als ſie ſchon ſind, wenn man von Speiſe und Trank redet. Wir müſſen unſere Bedürfniſſe bändigen, ſolange es gehen mag. Doch was iſt das?" unterbrach er ſich, indem er aufſtand, mit ſtarr auf den Wald gehefteten Augen Geſicht und Gehör anſtrengte und mit weit geöffneten Naſenflügeln die Luft einſog.

Mit einem bedenklichen Kopfruck ging der alte Waldläufer in den Hintergrund des Felsſpaltes und richtete flüſternd eine Frage an Thorkil, welcher ſeinen Poſten in der Krone des Wallnußbaumes wieder eingenommen hatte.

„Ich ſehe nichts auffallendes", lautete die Antwort des jungen Jägers. „Doch, halt! ja, über dem Wald erheben ſich an verſchiedenen Punkten Rauchſäulen, die der Wind gegen uns hertreibt."

„Rauchſäulen? Da haben wir die neue Teufelei der ewigen Satanaſſe. Sie wollen uns haben, lebendig

Digitized

oder todt, um jeden Preis. — Hör', Junge, kehr' dich einmal seewärts und luge scharf aus. Siehst du nicht so was von einem Segel?"

„Nichts. Die See ist ganz öde."

„Desto schlimmer, desto schlimmer", murmelte der Alte. „Hih-lah-dih konnte entweder gar nicht abkommen oder sie hat das Schiff nicht getroffen."

Kopfschüttelnd ging er wieder nach vorn und spähte besorgten Blickes in den Wald hinaus. Der ältere Oberst trat zu ihm und sagte:

„Wie heiß und schwül die Luft auf einmal wird und wie düster der Himmel! Das Wetter scheint sich zu ändern."

„Das Wetter?" entgegnete der Trapper. „Eine saubere Wetterveränderung das, hol' sie der Duivel!

„Ei, seht doch, Freund Willem", sagte der Flibustier, nach dem Wald hin- und aufwärts deutend, „was sind denn das für Dünste? Sie riechen wettermäßig räucherig — foi de gentilhomme! — und jetzt, seht, röthen sie sich und wälzen sich uns näher!"

In diese Worte hinein klang vom Wald her etwas wie Knistern, das allmälig lauter und lauter wurde. Zugleich strich ein Flug Wildgänse mit schrillem Geschrei von Norden her seewärts eilends über den Felsen hin. Ihr Krächzen tönte wie eine unheimliche Weissagung.

„Willem", ließ sich Thorkil's Stimme vernehmen, „kommt doch hierher!"

Digitized by Google

„Ich weiß, was du ſagen willſt, Junge“, entgegnete der Alte. „Da iſt alles Reden nutzlos.“

Das Kniſtern verſtärkte ſich von Augenblick zu Augenblick und bald glich es einem dumpfen Gekrache, als würden in der Ferne in unregelmäßigen Zwiſchenräumen Gewehre abgefeuert.

Bei dieſen Tönen wandelte den Vater Lovely's ein Gefühl an, wie das des Schlachtroſſes, deſſen Gebaren beim Schmettern der Drommeten im Buche Hiob ſo ſchön beſchrieben iſt.

„Horch“, ſagte er, „iſt das nicht das Knattern des Gewehrfeuers einer Kompagnie Muſketiere, die dort drüben, jenſeits des Waldes, im Kampfe ſteht?“

„Wollte, ich könnte glauben, es wäre ſo, Sir“, entgegnete der Trapper. „Wir wären dann ſicher, daß Church mit ſeinen Milizen heranzöge. Aber da iſt von keinem Gewehrfeuer die Rede, und da ferneres Schweigen die Gefahr nicht um das Gewicht einer Wildgansfeder verringern kann, ſo muß es geſagt werden — ha, der Rauch wälzt ſich dicker und dicker heran! Wir haben es mit einem Waldbrande zu thun.“

„Mit einem Waldbrande?“ fragte der Oberſt. „Ich ſehe kein Feuer.“

„Werdet es, vermuth' ich, bald genug zu ſehen kriegen, Sir, ja, und zu ſpüren obendrein. Kein Zweifel, die Wampanogen haben den Wald in Brand geſteckt. Wollen uns aus unſerem Fort räuchern, wie man Luchſe und Füchſe aus ihren Höhlen räuchert, die ewigen Satanaſſe!

Digitized by Google

Hört Ihr hinter dem Rauchknäuel das Kniſtern und Raſcheln und Ziſchen, wie wenn hunderttauſend Klapperſchlangen durch Buſch und Röhricht brächen?“

Die Männer lauſchten und die von dem Trapper ganz richtig bezeichneten Töne ließen ſich zu deutlich vernehmen, um noch irgend eine Täuſchung über die Natur des drohenden Schreckniſſes zu geſtatten.

Die Rauchmaſſen nahmen von Sekunde zu Sekunde an Umfang, Schwere und Dichtigkeit zu, ſodaß den Belagerten das Athemholen bereits weniger leicht wurde. Mit dem Rauche kam eine heiße Luftſchicht heran und dann begannen durch das Schwarzgrau der Dunſtwolken vom Walde her rothe Streifen zu leuchten, welche bald heller und heller, greller und greller ſchimmerten und flackerten.

Dabei drückte die Schwüle auf Kopf und Bruſt wie eine Decke von Blei.

„O Gott, was iſt das?“ fragte Lovely, mit ängſtlicher Haſt aus der Höhle tretend.

„Mein Kind“, verſetzte ihr Großvater, das Mädchen mit Blicken verhaltener Beſorgniß anſehend, „der Herr will unſere Geduld und Standhaftigkeit noch weiter prüfen. Geh hinein und richte deine Gedanken auf den, in deſſen Hand Glück und Unglück, Untergang und Rettung liegt.“

„Hört, Freund Willem“, ſagte der Flibuſtier zu dem Trapper, welcher das Herankommen des Waldbrandes unverwandten Auges betrachtete, „ich muß Euch ſagen, daß das Waſſer mehr mein Element iſt als das Feuer

— foi de gentilhomme! Auch ſehe ich nicht ein, wie wir es, falls das Ding ſo fort geht, binnen einer Stunde noch hier ſollen aushalten können. Ich für meine Perſon wenigſtens fühle nichts von jenem feuerfeſten, wie ich glaube, fabelhaften Thier in mir, von welchem der Pater René auf dem Collége ſo viel zu erzählen wußte. Nein, ich bin kein Salamander, ich, und ob ich mir auch nicht einfallen laſſen will, in Bezug auf dieſen Waldkrieg, der allmälig ſehr unangenehme Seiten herauskehrt, Eurer Erfahrung mit Vorſchlägen beſchwerlich zu fallen, ſo mag ich Euch doch nicht verbergen, daß ich lieber da unten, Mann gegen Mann mit den rothen Teufeln fechtend, fallen, als hier oben bei langſamem Feuer geröſtet werden will. Was meint Ihr, Mann?"

„Ich meine, Kapitän, daß Ihr ganz Euren Gaben gemäß geſprochen habt, und wenn ſich der Wind nicht dreht oder ſonſt ein glücklicher Zufall uns zur Hilfe kommt und zwar bald, ſo werden wir allerdings unſer Fort zuletzt räumen müſſen, um unſere Skalpe ſo theuer als möglich zu verkaufen. Denn das, Kapitän, läßt ſich nicht verbergen, daß auf die Ebene hinabſteigen ſo viel heißt als dem Tod in den Rachen laufen. — He, Thorkil da oben, kannſt du durch den Rauch hindurch noch die See erblicken?"

„Nein, der hölliſche Qualm verſchleiert alles und das Feuer kommt raſch heran."

„Und der Wind? Wie iſt's mit dem Wind?"

„Er hat ausgetobt und mir will ſcheinen, als rege ſich ein Luftzug von der See her."

Digitized by Google

„Das iſt ein ſchwacher Troſt“, bemerkte der jüngere Oberſt düſter. „Will es der Gott Iſraels, daß wir fallen, ſo ſei es lieber im Kampfe mit den ruchloſen Heiden, als daß wir hier elendiglich dem wüthenden Elemente zum Opfer werden.“

„Sir, wenn großſprechen zu dieſer Stunde mir anſtände“, erwiderte Groot Willem, „ſo wär' ich, vermuth' ich, zu ſagen berechtigt, daß fechten auch mehr nach meinem Geſchmack wäre. Aber wenn ich, ein Mann, der keine hilfloſe Tochter zu ſchützen hat, die einzige Möglichkeit der Rettung darin ſehe, daß wir nicht von hier weggehen, bevor uns die Kleider auf dem Leibe Feuer fangen, ſo habt Ihr, denk' ich, keinen Grund, dieſem Rath entgegenzuhandeln.“

Unterdeſſen kamen die rothen Streifen immer leuchtender den Wald herab und vor ihnen her ſchwamm ein Dunſt, deſſen Hitze die Poren eintrocknen ließ. Das Pfeifen, Ziſchen, Raſcheln und Brauſen des Feuers wurde ſtärker und dann ſchlug durch den erſtickenden Qualm eine breite prachtvolle Flamme, eine Feuerſäule, ein Feuermeer, das ſeine Wogen die ganze Länge des Waldſaums entlang rauſchend dahinwälzte.

Ein jubelndes Geſchrei der Indianer begrüßte von der Ebene herauf das furchtbare Schauſpiel.

„Ah, die Satanaſſe haben das Ufer beſetzt“, bemerkte der Trapper mit ſeiner unerſchütterlichen Ruhe. „Sie wiſſen wohl, daß wir nach Norden zu nicht entrinnen können und unſer einziger Rettungsweg nach dem Waſſer hinabführt.“

Der Brand wurde immer großartiger. Die von der

Digitized by Google

Hitze eines ungewöhnlich heißen Sommers durchglühten Pechkiefern, Weymouthsfichten, Tannen, Lärchen und Forchen lohten auf wie riesige Kerzen, wenn die über das zunderdürre Gras und Moos hinfegenden Flammen ihre tief herabhängenden Aeste ergriffen. Diese Kerzen schleuderten prachtvolle Funkengarben empor und ringsumher, in allen Farben spielend und wie Millionen glühende Schlangen durch das Rauchdüster zuckend.

Flammen hüpften am Boden hin und im nächsten Augenblick schon waren sie einen gewaltigen Baum hinangesprungen, in den Harzrinnen hinaufgleitend, wie der elektrische Funke am Draht hinspringt. Unaufhörlich quollen schwerwuchtende Qualmwolken empor und ließen einen Aschenregen niederrieseln. Jetzt sank das Feuer, dann loderte es wieder majestätisch auf. Sein Rauschen und Brausen war schrecklich. Das Gekrach stürzender Stämme brach los und gesellte den Tausenden von Blitzen ein dumpfes Gedonner. Nur die Eichen und Buchen wußten sich des grimmigen Feindes länger zu erwehren als die Nadelholzbäume. Sie standen in dieser Schlacht der Natur, wie Veteranen im Kampfe stehen, während rings ihre jüngeren Kameraden niedergemäht werden. Zuweilen hoben sich die Rauchschichten hoch empor. Dann spiegelte sich der unten rasende Brand droben in der Luft: Feuer unten, Feuer oben, ein flammender Höllenrachen, der alles zu verschlingen drohte. Und immer wieder neue Stürze, neues Donnern, neue Glutgarben, neues Geloder, wüthendes Sausen und Brausen.

Digitized

Das Feuer begann den Felsen heftiger anzuglühen: die Hitze wurde unerträglich. Ein Funkenregen wirbelte in den Felsspalt nieder.

Thorkil, welcher von dem Baume herabgestiegen war, warf Blicke voll unsaglicher Angst auf seine Verlobte, die nur durch den stützenden Arm ihres Vaters vor dem Zusammenbrechen bewahrt wurde.

Der Flibustier und der Trapper behaupteten noch immer ihren Standpunkt im Vordergrunde des kleinen Raumes. Jener betrachtete das Entsetzliche, welchem dennoch ein unbeschreiblicher Zauber von Größe und Poesie innewohnte, mit einer romantischen Theilnahme, welche ihn fast die Qualen der Hitze und des Durstes vergessen machte; dieser, welcher heute nicht zum erstenmale einen Waldbrand sah, mit den Späherblicken eines Mannes, welcher das geringste Anzeichen einer günstigen Wendung der Gefahr aufzufassen begierig ist.

„Glorios!“

In diesen Ausruf faßte De Lussan die Gefühle zusammen, welche ihm die Erhabenheit des furchtbaren Schauspiels einflößte.

Groot Willem äußerte sich prosaischer, obgleich er vielleicht die schreckensprühende Schönheit des Anblicks noch tiefer empfand.

„Der Wind hat sich gelegt“, sagte er, „das ist mächtig gut; er springt vielleicht um, das wäre noch besser. Bringt die Gewehre in die Höhlen, damit nicht irgend ein fürwitziger Funke Unheil anrichtet. Wir selber

Digitized by Google

thäten gut, in die Höhlen zu treten, um dieſem ewigen Sprühfeuerregen zu entgehen. Ha, da ſcheint auch die alte Eiche Feuer fangen zu wollen. Mißlich das, ſehr mißlich! Aber wir müſſen noch aushalten, ſolange unſere Lungen uns nicht den Dienſt verſagen."

„Erheben wir unſere Stimmen zu dem, welcher dem Feuer gebietet und den Waſſerfluten ihre Bahnen vorzeichnet. Sein iſt die Macht und die Hilfe und ſeine Herrlichkeit reicht hinweg über Raum und Zeit."

So ſprechend erhob der edle Greis ſeine Stimme und ergoß ſeine Bekümmerniß in das Gebet des Pſalmiſten, in welches ſein Schwiegerſohn und ſeine Enkeltochter alsbald einſtimmten:

„Die Augen des Herrn ſind gerichtet auf die Gerechten und ſeine Ohren auf ihr Schreien.

Sie rufen zu ihm und er erhöret ſie und errettet ſie aus aller Noth.

Der Herr iſt nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens ſind, und hilft denen, deren Gemüth zerſchlagen iſt.

Viel leiden muß der Gerechte, aber aus allem hilft ihm der Herr.

Die Gottloſen wird tödten ihre Bosheit, und die den Gerechten haſſen, werden verurtheilt werden.

Der Herr erlöſet die Seelen ſeiner Knechte, und alle, die auf ihn vertrauen, werden nimmermehr zu Grunde gehen."

Digitized by Google

15.

Unterdeſſen wehte hoch und ſtattlich
Längs der Rhede ſchon Selmira's Flagge.

Platen.

Mein Name iſt Alkatar! ruft der Maure;
Und Vargas meiner! ruf' ich ihm zurück.
Dann dring' ich ſtärker auf ihn ein und bohre
Das Schwert ihm in die Bruſt; ein Augenblick,
Und er iſt todt!

Alarkon.

Der Flibuſtier war zu ſehr durch und durch franzöſiſcher Gentilhomme, um ſich anmerken zu laſſen, daß derartige Ausbrüche puritaniſcher Frömmigkeit mit ſeiner Sinnesweiſe durchaus nicht übereinſtimmten. Er beobachtete daher, wenn auch mehr nur aus Höflichkeit als aus Theilnahme, während des Gebetes ein achtungsvolles Schweigen und begnügte ſich, nachdem der fromme Hilferuf vorüber, dem Trapper zuzuflüſtern:

„Wenn uns nur ein altteſtamentliches Wunder retten kann, Freund Willem, ſo möchte es verteufelt ſchlecht mit uns ſtehen. Die Zeit dieſer Wunder iſt längſt vorbei, vorausgeſetzt, daß es je eine ſolche Zeit gegeben hat.“

Digitized by

„Ich verſteh' Euch nicht recht, Kapitän", entgegnete der einfache Waldgänger auf dieſe Aeußerung eines Skepticismus, welcher zur Zeit, in der unſere Geſchichte ſpielt, keineswegs zu den Seltenheiten gehörte. „Ich verſteh' Euch nicht recht, aber ſo viel ſcheint ſicher, daß, vermuth' ich, ein Wunder geſchehen muß, wenn wir dieſer Teufelei entrinnen wollen."

„Es iſt eine Teufelei, Ihr habt recht. Meine Herrin — ach, ich möchte noch einmal ihr ſüßes Antlitz wiederſehen — hat mir einmal einen italiſchen Poeten verdolmetſcht, der eine lange Wanderung durch die Hölle beſchreibt; ich meine aber, der Mann hätte zuerſt einen Waldbrand erleben ſollen, um zu wiſſen, wie man ſich die Hölle vorzuſtellen hat. — Ich wurde einſt zwei Tage und zwei Nächte hindurch in einem offenen Boote auf ſtürmiſcher See herumgeſchleudert, hatte weder Proviant noch Waſſer, aber was war jener Durſt gegen den, welcher mir jetzt die Zunge im Munde zuſammenſchrumpfen macht!"

„Wir müſſen Waſſer haben!" ſagte der hinzutretende Thorkil. „Lovely ſtirbt vor Hitze und Durſt — ich kann es nicht länger mitanſehen und will hinab. Es muß in der Nähe des Lagers eine Quelle geben. Ihr wißt vielleicht den Platz, Willem —"

„Ja, ich kenne den Platz, aber bevor du denſelben erreichſt, raucht dein Skalp am Gürtel eines Wampanogen."

„Ich muß es verſuchen", verſetzte der junge Jäger, die Feuerfunken abſchüttelnd, welche auf ſein Jagdhemd niederfielen.

Digitized by Google

„Wenn es verſucht werden ſoll, ſo will ich es thun“, entgegnete Willem; „ich kenne den Ort und —“

„Hört“, unterbrach der Flibuſtier den Trapper, ſich hoch aufrichtend und mit einer Miene lauſchend, als wollte er alle Kräfte ſeines Geiſtes und Körpers im Ohre koncentriren.

„Es iſt nur das Gekrach ſtürzender Stämme“, ſagte Groot Willem. „Sie donnern im Falle wie losgebrannte Geſchütze.“

„Ja, ſie donnern ungefähr ſo, aber ſie donnern nicht von der Seeſeite her. — Foi de gentilhomme! es wird unausſtehlich hier — der Qualm, die Hitze, der Durſt unerträglich! Wir ſind wie die drei Männer im Feuerofen, von welchen, wenn mir recht iſt, ein jüdiſcher Prophet erzählt. Die Luft athmet geſchmolzenes Metall. — Ich ſag' Euch, das arme Mädchen muß Waſſer haben und müßten wir zehnmal unſer Leben dafür einſetzen. — Ha, abermals! Hört! — Und wiederum! — Nein, das iſt nicht das Gekrach ſtürzender Baumſtämme.“

In kurzen Pauſen ließ ſich von der dem brennenden Wald entgegenſtehenden Seite ein dumpfer Schall vernehmen.

Die Männer lauſchten, nicht achtend des auf ſie niederfallenden Funken- und Aſchenregens, welcher übrigens, da der Wind ſich entſchieden gedreht, an Dichtigkeit abzunehmen anfing.

Wiederum jener dumpfe Schall vom Waſſer her, diesmal drei Schläge raſch nacheinander.

Digitized by Google

„Die Gloria ſpricht!“ ſchrie der Flibuſtier jubelnd auf. „Meine Herrin —“

Er vollendete den angefangenen Satz nicht, ſondern rannte in den Hintergrund des Felsſpalts und ſchwang ſich mit der Gelenkigkeit eines Matroſen, welcher die Takelage des Hauptmaſtes hinaneilt, in die Krone des Wallnußbaumes hinauf.

Willem und Thorkil ſahen einander an. In den Augen des Jünglings leuchtete ein Hoffnungsſtral auf.

„Es könnte ſein, es könnte ſein“, ſagte der Alte bedächtig. „Hih-lah-dih, die treue Seele, könnte das Schiff in voriger Nacht getroffen haben, vielleicht auch führt es ein günſtiger Zufall an dieſe Küſte. Der Dampf des Waldbrands könnte die Bemannung aufmerkſam gemacht haben, daß etwas am Ufer vorgehe, und nachdem der Nordwind das Herankommen des Fahrzeugs bis jetzt verhindert, befördert der umgeſchlagene Wind ſein Nahen. – Hm, ja, es könnte ſo ſein, vermuth' ich.“

„Huſſah, Freunde“, rief De Luſſan aus dem Baumwipfel herab. „Muth, Muth, die Gloria iſt auf dem Waſſer!“

Und ſeine Stimme zu einer Stärke anſchwellend, welche ihm faſt die Bruſt ſprengte, ſchrie er gegen die See hinab:

„Gloria und Desdemona!“

Dann, eines beſſern ſich beſinnend, rief er Willem zu:

„Reicht mir Euer Roer herauf, Freund. Es gibt einen gewaltigen Krach und vielleicht kann ich zugleich

Digitized by Google

einen der rothhäutigen Schurken niederbüchſen, welche dort hinter den Lagerhütten lauern. O, wenn die Kerle nur ſtandhalten, wenn ſie nur ſtandhalten! Sie ſollen ihr hölliſches Feuerwerk büßen — bei der Seele meiner Herrin!"

Der Schuß fiel.

Ein Geheul von dem Lager herauf gab Antwort.

Ein dröhnender Donner kam über das Waſſer daher.

Die Gloria hatte ſeit mehreren Stunden lavirend gegen den konträren Wind angekämpft.

Zur nämlichen Zeit aber, als die an der fernen Küſte aufſteigenden Rauchmaſſen der Bemannung des Schiffes die dunkle Beſorgniß einflößten, daß ſich auf der Landzunge eine Kataſtrophe vorbereitete, ſprang der Wind erſt leiſe und dann ſtärker um. Sogleich bedeckte ſich die Fregatte mit einem Gewölke von Segeln und ihr Kiel durchfurchte die Flut mit einer Schnelligkeit, welche freilich hinter den glühenden Wünſchen der Königin des Schiffes noch weit zurückblieb.

Das Schiff entfaltete im Segeln ſeine kriegeriſche Schönheit: der breite rothe Saum längs der Seiten ſeines Rumpfes war verſchwunden und in den dahinter gähnenden Stückpforten lauerten die metallenen Schlangen, bereit, Tod und Verderben zu ſpeien; die ganze Mannſchaft ſtand mit Lunten und Ladkolben bei den Geſchützen oder war auf dem Deck verſammelt, gleich bereit zum Entern wie zur Landung; auf allen Maſtſpitzen flatterten hochrothe Fähnchen und eine mächtige Flagge von derſelben

Digitized by

brennenden Farbe rollte in weiten Falten von der Gaffel herab.

Von der Hütte aus musterte die Herrin des Schiffes vermittelst eines Fernglases die Küste. Ihr zur Seite hielt sich Monsieur Legrand, bereit, ehrerbietig ihre Befehle zu empfangen und zu vollziehen.

„Die Brise treibt den Rauch landeinwärts, Madame", bemerkte der Offizier. „Wir werden bald sehen, was die Sache zu bedeuten hat. Ein Stück Wald brennt dort, soviel können wir schon jetzt wahrnehmen. Unterdessen rückt das Schiff rasch vor und wir müssen acht haben, daß wir nicht auf den Strand laufen. — Monsieur Terrible, he, sorgt dafür, daß das Senkblei unausgesetzt gehandhabt werde, und gebt dem Sieur Estevan von Sekunde zu Sekunde die Fadentiefe an. Ruft auch die Leute an das Gangspill, damit, so es nöthig, der Anker sogleich in die Tiefe gehen kann."

„Ah, jetzt sehe ich das Feuer!" sagte Desdemona. Welche Flammengarben! Und dort am Ufer, wie, sind das nicht Hütten oder Zelte, Monsieur Legrand? Ich meine, es bewegt sich dort etwas. Weiter zurück nehme ich einen Felsen oder etwas ähnliches wahr. — Mein Gott, mir ist, Raoul sei dort und in Noth. — Laßt noch einmal ein paar Geschütze lösen, Monsieur Legrand, um unser Kommen zu signalisiren."

Der Befehl wurde weiter befördert und die Schüsse hallten donnernd über das Wasser hin.

Das Auge Desdemona's hing unverwandt an der Landzunge.

Digitized by Google

„O", rief ſie aus, „horch, war das nicht der Klang einer Menſchenſtimme, ſeiner Stimme? — Und jetzt, ha, ein Schuß! Eine Antwort auf unſere Signalſchüſſe! Voran mit dem Schiff, voran!"

„Es war ein Schuß, Madame, ja, und er ſchien von dem Ding auszugehen, das, wie mein Glas verräth, wie ein Fels ausſieht. Aber die Gloria fliegt dem Ufer zu und —"

Don Eſtevan ſtieg mit einer eiligen Meldung die Treppe zur Hütte herauf.

„Wir müſſen wenden, Madame, das Loth zeigt nur noch zwei Faden Tiefe. — He, ihr dort, herum mit dem Steuer, herum mit ihm!"

Dem Steuerruder gehorchend, fiel das Schiff von ſeinem Kurs ab, und als das von Don Eſtevan gegebene Kommandowort, die Segel zu reefen, in Vollzug geſetzt war, ſtampfte das Fahrzeug eine kurze Weile und glitt dann lavirend ſeitwärts.

Nach einer kurzen haſtigen Beſprechung zwiſchen Desdemona und Legrand, worin dieſer die Unmöglichkeit, länger vor dem Winde zu ſegeln, ohne das Schiff auf den Strand rennen zu laſſen, darthat und dagegen andere beſtimmte Weiſungen erhielt, ſetzte er das Sprachrohr, welches er an ſeinem Bandelier hängen hatte, an den Mund und ließ das kurze Loſungswort: „Ueberall!" über das Deck hinſchallen.

Das Geſchrill von Terrible's Pfeife verkündigte, daß „alle zu Hauf", das heißt, daß alle auf ihren Poſten ſeien.

Digitized by

„Macht die Boote klar! Alle Boote klar!“ ſchmetterte das Sprachrohr.

„Die Boote ſtehen über ihren Klapläufern, Sieur“, ſchrie nach kurzer Weile der Hochbootsmann vom Vorkaſtell her.

„So laßt los! Boote all in See!“

„Die Boote ſind flott, Sieur.“

„Gut, laßt ſämmtliche Bootsmannſchaften ihre Waffen nehmen, um ans Land zu gehen. Monſieur Terrible, Ihr werdet das Steuer der Pinaſſe führen, da Sennor Eſtevan, welcher die Expedition kommandirt, in der Barkaſſe gehen wird. Das Langboot befehligt Monſieur Ruyter, den Kutter Monſieur Bligh. Sennor Eſtevan, kommt her, die Befehle von Madame zu empfangen. Monſieur Terrible, hinunter mit den Leuten in die Boote, all hinunter!“

Don Eſtevan empfing Deſdemona's Befehle, worauf ihn Legrand an die Fallreefstreppe begleitete mit den Worten:

„Es iſt offenbar auf der Landzunge dort nicht alles, wie es ſein ſollte. — Horch, da kracht wieder ein Schuß, der Pardieu! akkurat wie ein Nothſchuß klingt. Faßt die Landzunge von der Steuer- und Backbordſeite, Sieur, Findet die Landung Widerſtand, ſo will ich die Breitſeite der Gloria ſprechen laſſen. Im übrigen handelt nach Befund der Umſtände. Adieu!“

„Eilt E uch, Don Eſtevan, eilt Euch!“ rief Deſdemona vom Hackebord herab.

Der junge Offizier ſchwang ſich die Treppe hinab

Digitized by

in die Barkaſſe, auf ein von ihm gegebenes Zeichen ſenkten die Ruderer ihre Riemen ins Waſſer und ſämmtliche Boote entfernten ſich raſch von dem Schiffe.

Scharfe Augen beobachteten von dem Lager der Wampanogen aus die Bewegungen der Fregatte und ihrer Boote.

Metakom mußte nach dem, was heute vorgefallen, befürchten, daß die Krieger des Häuptlings des Donnerſchiffes gewiß in keiner freundlichen Abſicht kämen. Zudem war ihr Kommen ein ſo unvorhergeſehenes und raſches, daß es unmöglich, ſolche Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet geweſen wären, das Bedrohliche dieſes neuen Unglücks abzuwenden.

Der Sachem erkannte ſofort, daß das äußerſte herannahte. Verzweiflung faßte ſein ſtolzes Herz an und ſeine Hand umklammerte krampfhaft das Heft ſeines Meſſers, als ob ihn der Gedanke des Selbſtmordes durchzuckte. Dies ging jedoch vorüber und der Stoicismus ſeiner Raſſe befähigte ihn, auf ſeinem Poſten auszuharren bis zuletzt. Ein zweiter Gedanke, der ihm kam, mußte als unausführbar verworfen werden. Er dachte nämlich, geſtachelt von ſeinem furchtbaren Ingrimm gegen die Blaßgeſichter, einen Augenblick daran, noch einen Sturm auf den Felſen zu unternehmen, um wenigſtens nicht ohne Rache unterzugehen. Allein er ſtand alsbald wieder davon ab, weil nach den gemachten Erfahrungen ſchlechterdings keine Ausſicht vorhanden war, den Stein zu nehmen, bevor die Boote am Lande wären. Er ſah wohl ein,

Digitized by Google

daß unverweilter Rückzug das beſte wäre, aber wie denſelben bewerkſtelligen? Die Wampanogen befanden ſich in einer Falle. Der von ihnen angefachte Waldbrand, berechnet auf das Verderben der Beſatzung des Felſens, ſchlug nun zu ihrem eigenen aus: der brennende Wald ſperrte ihnen den Rückzug zu Lande. Einen Rückzug zu Waſſer aber, vorausgeſetzt, daß derſelbe auf den wenigen Kanoes, welche vorhanden, möglich war, machten die wohlbemannten Boote der Gloria unmöglich.

„Meine Brüder müſſen kämpfen“, ſagte der Sachem mit kalter Faſſung zu den Kriegern, welche ſich in ſeinem Wigwam um ihn drängten. „Metakom wird ihnen zeigen, wie ein Wampanoge gegen die Hunde von Blaßgeſichtern ficht bis zum letzten Hauch.“

Es war zu langem Hin- und Herreden keine Zeit übrig und man fügte ſich daher ſchweigend den Anordnungen des Häuptlings.

Es galt zunächſt den Verſuch, die Landung der Bootsmannſchaften zu verhindern, wobei freilich die Rohrhütten und Lederzelte des Lagers eine ſchwache Verſchanzung abgaben.

Metakom poſtirte diejenigen ſeiner Krieger, welche mit Feuergewehren bewaffnet waren, ſo, daß ſie in möglichſt gedeckter Stellung auf die herankommenden Boote feuern konnten, und befahl den übrigen, mit Tomahawk und Meſſer zum Handgemenge ſich bereit zu halten.

Die Kataſtrophe entwickelte ſich jetzt mit dramatiſcher Raſchheit und Lebendigkeit.

Digitized by

Da der alte Trapper ſicher war, von dem mälig niederbrennenden Wald aus könne ein Angriff auf den Stein nicht mehr erfolgen, ſtieg er in das Geäſte des Wallnußbaumes hinauf, von wo aus der Flibuſtier mit brennenden Blicken die Bewegungen der Gloria und ihrer Boote beobachtete.

„Foi de gentilhomme, alter Waldteufel", rief De Luſſan munter dem Trapper entgegen, „wir wollen ihnen nun die Muſik zu ihrem Feuerwerk aufſpielen. Da, ſeht auf die See hinab. 's iſt ein Anblick, der ein Seemannsauge erfreuen kann. O, ich wette, meine Herrin ahnt, wie es mit uns ſteht. Die Liebe ſieht mit dem Herzen. Seht, die Boote kommen heran. Es wird eine hübſche Attake abgeben. Ich meine, der hölliſche Durſt iſt mir ganz vergangen."

Groot Willem betrachtete nach ſeiner Gewohnheit ſchweigend die Scene zu ſeinen Füßen, während er ſein Roer, das er wieder zur Hand genommen, bedächtig lud.

„Was ſagt Ihr, Mann?" fragte der Flibuſtier.

„Die Indianer, welche da unten in ihrem Lager im Verſteck liegen, werden einen Verſuch machen, die Landung der Boote zu hintertreiben, vermuth' ich."

„Vermuthet Ihr? Ja, hört, da knallen ſie ihre Büchſen los. Muth hat König Philipp, das muß man ſagen."

„Er wird fechten, Kapitän, bis ihm der Athem ausgeht. Bleibt ihm auch, rechne ich, ſonſt nichts übrig. Kommen nun die Burſchen durch ihre eigene Teufelei, den

Digitized by Google

Waldbrand, in die Klemme. Können nicht vorwärts und nicht rückwärts, wie ein Biber in der Falle.“

„Wollen aber, vermuth' ich“, versetzte De Luſſan, in ſeiner Fröhlichkeit die Redeweiſe des Alten parodirend, „unſererſeits nicht die Rolle müßiger Zuſchauer ſpielen, während man ſich da unten ſchlägt. Wollen hinab, Mann, wollen wir nicht?“

„Wollen hinab, Kapitän. Aber ſachte, ſachte. Iſt unſere Zeit noch nicht gekommen.“

„Noch nicht? Seht, die Boote bereiten ſich, die Landzunge an ihren beiden Flanken zu attakiren. Ha, da legt ſich die Gloria dwarsab*) und zeigt ihre Zähne. Aber ſeht dorthin, Alter! Ich will nie mehr das Deck meines Schiffes beſchreiten, wenn ich nicht dort auf der Hütte den Schleier meiner Herrin flattern ſehe!“

Die Boote waren inzwiſchen auf Schußweite herangerudert. Von dem Lager her empfing ſie ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches mehrere Matroſen verwundete. Sogleich verließ Don Eſtevan die gerade Linie, auf welcher er vorrückte, und beorderte Terrible, mit der Pinaſſe und dem Langboot die rechte Seite der Landzunge anzugreifen, während er den Kutter und die Barkaſſe nach der linken dirigirte.

Monſieur Legrand, welcher von der Schanze der Fregatte aus den Widerſtand wahrnahm, welchen das Vorrücken der Boote fand, hielt es jetzt für paſſend, die

*) Quer.

Digitized by

Breitseite der Gloria sprechen zu lassen, wie er sich ausgedrückt hatte.

Das Schiff legte sich dwarsab, ein langer Feuerstreif blitzte die Stückpforten entlang und, vor dem Donner der Geschütze einherfahrend, ergoß sich der eiserne Hagel einer vollen Lage auf das indianische Lager.

Die Wirkung war schrecklich.

Die Zelte und Hütten zerstoben vor den Kugeln wie Spreu vor dem Winde und bedeckten mit ihren Trümmern Getödtete und tödtlich Verwundete.

Ein gräßlicher Wehruf stieg auf.

„Gloire und Desdemona!" rief der Flibustier jubelnd von der Höhe des Felsens herab.

Die Seeleute erkannten die Stimme und den Schlachtruf ihres Anführers, gaben ihm frohlockend die Losung zurück und bewerkstelligten unter wildem Jauchzen an den beiden Endpunkten der Landzunge ihre Landung.

Dann trat eine kurze Pause ein, indem sich die beiden Parteien ordneten, die eine zum Angriff, die andere zur Vertheidigung.

Der Flibustier unterbrach die Stille mit seinem Ruf:

„Drauf, Jungens, drauf! Vorwärts! Hussah, Gloire und Desdemona!"

Die gelandeten Seeleute gehorchten mit hellem Hurrahgeschrei dem Kommando und drangen von beiden Seiten her in das Lager der Wampanogen vor.

Von Willem und Thorkil gefolgt, sah man De Lussan, dessen Ungeduld sich nicht mehr bändigen ließ, von dem

Digitized by Google

Felſen her über den freien Platz zwiſchen dieſem und dem Lager herbeieilen, um ſich an die Spitze ſeiner Leute zu ſtellen, deren Tapferkeit durch ſeinen Anblick zum wilden Enthuſiasmus geſteigert wurde.

Mit gewaltiger Stimme ſtieß er kurze, ſcharfbetonte Befehlsworte aus und gab ſeinen Scharen mit der Spitze ſeines Säbels die Richtung an, welche ſie zu nehmen hatten.

Und jetzt hob ein Schauſpiel der Wuth, Verzweiflung und Vernichtung an, zu welchem der gloſtende, dampfende Wald einen paſſenden Hintergrund bildete.

Das furchtbare der Scene, die ſich zu einem Pandämonium voll Mord und Geheul geſtaltete, wurde dadurch vermehrt, daß eine der Rohrhütten durch einen Schuß entzündet worden war und das Feuer mit ſchwelgender Haſt um ſich fraß.

Metakom erwies ſich in dieſer letzten Stunde ſeiner Laufbahn ſeines hohen Rufes vollkommen würdig. Der Widerſtand, welchen er leiſtete, kam an Kühnheit und Feuer dem Angriff gleich. Der Sachem ſchien ſich zu verdoppeln und zu verdreifachen, denn überall erſchien er, wo es am heißeſten herging. Seine Krieger mit Gebärde und Beiſpiel anfeuernd, ließ er den Kriegsruf ſeines Stammes mit Macht erſchallen, als wollte er, daß dieſe Töne wenigſtens mit Ehren verklingen ſollten.

Der Kampf wogte eine Weile mit abwechſelndem Glück durch die Gaſſen des brennenden Lagers. Der tapfere Widerſtand, welchen ſie fanden, erhöhte aber nur

Digitized by Google

die Wuth der Flibuſtier, die alles niedermetzelten, was ihnen in den Weg kam, da der Zorn, welcher von der Stirn ihres Anführers leuchtete, keinerlei Schonung befahl.

Zuletzt koncentrirte ſich das Gefecht um die Medicinhütte, deren Abſonderung von den übrigen Wigwams ſie vor dem Feuer ſchützte.

Ein Häuflein von Tapfern, welche der Tod noch verſchont hatte, ſammelte ſich um den Sachem, der hier ſeinen letzten Kampf kämpfte. Aber die Zahl ſeiner Mitſtreiter minderte ſich raſch, ſie fielen rechts und links an ſeiner Seite und bald ſtand er allein.

Sein Mund ſchnaubte, ſeine Naſenflügel arbeiteten wie die eines kämpfenden Löwen, ſeine Augen ſprühten Flammen umher und ſein Tomahawk ſchlug den Angreifern Todeswunden.

Eine Schicht von Leichnamen hatte ſich vor ihm aufgehäuft, während er ſo, mit dem Rücken an den Eichenſtumpf gelehnt, von welchem früher mehrfach die Rede geweſen, um ſein Leben ſtritt.

Der Hochbootsmann, welcher dem Ding ein Ende machen wollte, wie er vor ſich hin brummte, trat ein paar Schritte zurück, zog den Hahn ſeines Fauſtrohrs auf und wollte daſſelbe auf den Sachem losbrennen, als ihm der herbeikommende De Luſſan die Waffe aus der Hand ſchlug mit den Worten:

„Der Mann gehört mir. Rühre ihn keiner an!“

So ſprechend ſchritt er vorwärts, wurde aber aufgehalten durch einen Ruf Thorkil's.

Digitized by Google

„Nein, Kapitän“, rief der junge Jäger, „mir gehört der Mann und mein iſt dieſe Arbeit!“

Und er ſtürzte mit gezücktem Meſſer auf den Sachem los.

Allein ein anderer kam ihm zuvor.

Denn plötzlich warf ſich Iſchähkonih zwiſchen ihn und den Häuptling und ſchleuderte ſeine Keule gegen dieſen mit dem gellenden Schrei: „Hahnih! Rache für Bruder.“

Es war vielleicht für Metakom die bitterſte der Bitterkeiten dieſes Tages, als ihn bei dieſem Angriff von ſeiten eines Mannes ſeiner Farbe blitzſchnell der Gedanke durchzuckte, daß die Rettung Thorkil's durch Mato und all das Unglück, was daran ſich geknüpft, nur durch die Verrätherei eines ſeiner eigenen Krieger ermöglicht worden.

Ein Schrei der grimmigſten Wuth brach aus ſeinem Munde. Er wandte die Keule mit dem Tomahawk zur Seite, holte vorſpringend zum Schlage aus und mit zerſchmettertem Schädel ſank der Verräther zur Erde.

Dann warf er ſich mit dem Satze eines Tigers auf Thorkil und rannte ihn zu Boden, wobei aber die Gewalt des Anpralls und Rückſtoßes auch ihn taumeln machte.

Bevor der Sachem wieder feſt auf den Füßen ſtand, hatte ſich der junge Jäger emporgeſchnellt. Das Meſſer war ihm entfallen, aber er zuckte mit der Rechten den dreiſchneidigen Dolch, welcher als Beweisſtück auf der Gerichtstafel zu Providence gelegen hatte.

Digitized by Google

Sich umwendend, fühlte der Häuptling den heißen Athem des Bluträchers an seiner Wange. Er machte eine furchtbare Anstrengung, sich der Umschlingung Thorkil's zu entwinden. Vergebens! Ein kurzes Ringen auf Leben und Tod und der Dolch saß in der Brust Metakom's.

Digitized by

16.

Laſſ' nur die Welt dich tadeln, ich liebe dennoch dich!
Erſcheinen einſt zwei Sonnen am Himmel auf einmal,
Nur dann ſtirbt meine Liebe! Sink' in die Erde du,
Durch Feuer geh', ich folge, wohin du immer gehſt!
Ich liebe dich, du liebſt mich, uns trennet kein Geſchick!

Makaſſariſches Liebeslied.

Dem furchtbaren Getümmel und Getobe, welches den Lagerplatz erfüllt hatte, war Ruhe gefolgt, nachdem die Vernichtung ihr Werk gethan.

Die Seeleute waren unmittelbar nach Beendigung des Kampfes befehligt worden, ihre gefallenen Kameraden, deren nicht wenige waren, am Ufer zu begraben. Nachdem ſie dies vollführt, hatte De Luſſan ſogleich den Befehl zur Einſchiffung gegeben.

„Haltet das Schiff zur Abfahrt bereit, Sennor Eſtevan", hatte hierbei der Flibuſtier zu dem Lieutenant geſagt. „Macht alles klar, ſodaß die Gloria unter Segel gehen

Digitized by

kann, ſobald ich an Bord zurückgekehrt ſein werde, und meldet Monſieur Legrand, daß unſer Kurs nach den weſtindiſchen Gewäſſern gehe.“

Nur die Pinaſſe war an der Küſte zurückgeblieben. Die Ruderer des Bootes lehnten ſich läſſig auf ihre Riemen und Monſieur Terrible, welcher am Steuer ſaß, war unter allerlei Flüchen und Verwünſchungen auf das „bettelhafte Geziefer der rothen Pickelhäringe“ damit beſchäftigt, eine Speerwunde zu verbinden, welche er in den Oberſchenkel erhalten hatte.

Draußen auf der ruhigen See, in geringer Entfernung von der Küſte, kreuzte die Fregatte unter ihren leichten Oberſegeln hin und wieder. Ihre Maſtenſpitzen und ihre Takelage zeichneten ſich rein auf dem blaßblauen Hintergrunde des wolkenloſen Abendhimmels ab und ihre rothe Flagge glänzte im Widerſchein der Sonne, welche im Begriffe war, im fernen Weſten am Firmamente hinabzuſinken.

Ein unbeſchreiblicher Hauch von Frieden und Stille lag auf den Waſſern der Bai.

Am Lande aber konnten die menſchlichen Leidenſchaften, welche hier ſo eben eine ſchreckliche Tragödie aufgeführt, noch nicht zur Ruhe kommen.

Freilich, unter einer der beiden Gruppen, welche wir auf dem freien Platze wahrnehmen, herrſchte Ruhe, die ſtumpfe Ruhe der Verzweiflung.

Dieſe Gruppe beſtand aus der Handvoll Wampanogen, welche nach dem Fall ihres Häuptlings die Waffen

Digitized by Google

weggeworfen und durch Groot Willem dem Entermeſſer der Seeleute entriſſen worden waren.

Sie umgaben im Kreiſe die Leiche Metakom's, da, wo der Tod ihn ereilt hatte.

Hih-lah-dih hielt ſitzend das Haupt des Todten in ihrem Schoße, lautlos, unbeweglich, ein Bild von Stein.

Weiter zurück, am Fuße des Felſens, ſtand die zweite Gruppe, beſtehend aus dem alten Trapper, De Luſſan, Thorkil, den beiden Oberſten, Lovely und Desdemona.

Groot Willem und der Flibuſtier hielten ſich ein paar Schritte abſeits von den übrigen, jener nach ſeiner Gewohnheit ſinnend auf den Lauf ſeines Rvers ſich ſtützend, dieſer die verſchränkten Arme feſt gegen die Bruſt preſſend und ſichtbar bemüht, einen ſein Inneres durchtobenden Sturm unter gleichgiltigem Gebaren zu verbergen.

Lovely hielt die Hand der endlich wiedergefundenen Schweſter feſt in der ihrigen, als wollte ſie dieſelbe niemals mehr loslaſſen, und wandte die Augen von dem ſchönen Antlitz Desdemona's nur ab, um ſie mit dem Ausdruck flehendſter Bitte auf ihren Vater zu richten, der ſeine gewohnte finſtere Haltung beibehalten hatte.

Auf den ehrwürdigen Greis dagegen hatte der Anblick ſeiner lange verloren gegebenen Enkelin augenſcheinlich erſchütternd gewirkt. Zug für Zug rief ſie ihm das Bild ihrer Mutter, ſeiner Tochter Ellen, ins Gedächtniß zurück, obgleich die wunderbare Schönheit Desdemona's eine prächtigere und mächtigere als die der Todten, deren Leben an

der Seite des düſter ſchwärmeriſchen Gatten nicht das glücklichſte geweſen war. Das Erbarmen innigſter Liebe ſtritt in dem Großvater mit ſeinen religiöſen Grundſätzen und dieſer Kampf prägte ſich in ſeinen peinlich aufgeregten Geſichtszügen aus. Schon hundertmal hatten ſich in der kurzen Friſt, ſeit Desdemona ans Land gekommen war, ſeine Arme unwillkürlich ausgeſtreckt, um die Enkeltochter zu umfangen, und ebenſo oft hatte das Vorurtheil ſie wieder zurückgezwungen.

„Es gefällt dem Herrn, deſſen Wille geprieſen ſei ewiglich, die Ruthe der Züchtigung noch länger über dem Haupt ſeiner Knechte erhoben zu halten“, bemerkte der jüngere Oberſt nach einem langen beängſtigenden Schweigen. „Es gefällt ihm, uns auf dem Boden des Bechers der Gnade, welchen er uns heute dargereicht, den bitterſten Wermut finden zu laſſen. Seine Schickung ſei gelobt, aber Wehe über die, durch welche da Aergerniß kommt. Ich habe viel Unglück erlebt ſeit dem Tage, wo ich das Land meiner Väter meiden mußte, um als Flüchtling in der Fremde zu irren, weil jenes dem Baalsdienſte Edoms und der Herrſchaft eines zuchtloſen Ahab wieder dienſtbar geworden — viel Unglück, ja, hab' ich ſeit jenem Tage erlebt. Aber das ſchwerſte hatte mir der Herr noch aufbehalten. Ich ſollte meine Erſtgeborene wiederfinden als — die Kebſe eines vogelfreien Piraten.“

De Luſſan's Stirn flog dunkles Roth an und ſeine Rechte zuckte nach dem Griffe ſeines Säbels. Er ſtampfte mit dem Fuße und trat einen Schritt vorwärts. Allein

Digitized by Google

ein Blick auf die in Thränen ſchwimmende Desdemona ließ ihn eine furchtbare Kraftanſtrengung machen, um ſeinen Ingrimm zu bemeiſtern.

„Sir“, verſetzte er mit einer Stimme, welche die Gewalt, die er ſich anthat, beben machte, „ich vermag nicht in Eurer Redeweiſe mit Euch zu ſprechen: mein Geſchmack verbietet mir das. Aber wenn Ihr ein Mann ſeid, hört Ihr, wenn Ihr ein Mann ſeid, ſo unterlaßt es, ferner einen zu beleidigen, deſſen Degen durch Rückſichten, die ſtärker ſind als alle Erbitterung, in der Scheide zurückgehalten wird.“

„Vater“, ſagte Lovely mit ſchüchternem Vorwurf, „De Luſſan hat mit Gefahr des ſeinigen dein Leben gerettet.“

Desdemona war bleich geworden wie der Tod und ihre Augen hatten ſich mit Thränen gefüllt, als ihr Vater den bittern Schimpf auf ſie ſchleuderte. Aber ihr ſtarkes Gemüth hatte nur dem Plötzlichen des Schlages nachgegeben und gewann ſogleich wieder ſeine Elaſticität.

Sie ſchüttelte die Thränen von den Wimpern und ſagte ſanft und ehrerbietig, aber feſt:

„Vater, Ihr thut Raoul und mir unrecht. Nach göttlichen und menſchlichen Geſetzen bin ich ſein Weib.“

„Das Weib eines götzendieneriſchen Papiſten!“ grollte der Puritaner.

„Eines götzendieneriſchen Papiſten?“ entgegnete der Flibuſtier nicht ohne Hohn. „Ei, Sir, ſagt mir doch, was waren denn Eure Väter?“

„Meine Väter, Sir, haben ihren Irrthum bei Zeiten

Digitized by

erkannt und ſich vom Dienſte des Baal gewandt, um der Gemeinde Iſrael anzuhangen. Der Herr ſieht die mit Wohlgefallen an, welche dem Weg des Irrthums und der Sünde den Rücken kehren, ſowie das Licht der Erkenntniß ihnen aufgegangen."

„Ja, ſo thut er", nahm der ältere Oberſt das Wort. „Gottes Barmherzigkeit iſt ohne Grenzen und nicht auszuſchöpfen der Born ſeiner Gnade. Es ſteht geſchrieben, daß im Himmel mehr Freude iſt über einen bußfertigen Sünder als über eine ganze Schar von Gerechten. — Sir", fuhr er fort, direkt an De Luſſan ſich wendend, „ich ſehe in unſerem Zuſammentreffen den Finger Gottes. Ich habe mich bemüht, meine Abneigung zu überwinden und Euch mit parteiloſem Auge zu beobachten. Es iſt meine Art, zu reden, wie ich fühle und denke, und ſo ſage ich Euch, daß Ihr mir aus einem Stoffe geformt zu ſein ſcheint, welchem edles Metall beigemiſcht iſt. Meine Enkeltochter hängt an Euch. Unſer wackerer Freund Willem dort hat mir mitgetheilt, daß Ihr ſie hochhaltet. Sagt mir, beſitzt Ihr die Kraft, auf den Pfad der Tugend zurückzukehren und Eure bisherige Laufbahn aufzugeben?"

„Sir", entgegnete De Luſſan ehrfurchtsvoll, „Ihr flößtet mir beim erſten Anblick Achtung und Vertrauen ein. In Eurer Bruſt ſchlägt ein edles Herz und glaubt mir, ich verſtehe und würdige die Abſicht, welche in Euren gütigen Worten liegt. Aber meine Laufbahn aufgeben? Mögen ſie Thoren die eines Piraten nennen: ſie iſt die Bahn der Freiheit und des Ruhms. Ich kam an dieſe

Digitized by Google

Küſte, um einen großen Plan ins Werk zu ſetzen, der, falls er gelungen, meinen Namen zu einem gefeierten in dem Buche der Geſchichte gemacht und ein Diadem um die Stirn Eurer Enkeltochter gelegt hätte. Der Plan iſt geſcheitert, aber noch lebt in mir die Kraft, welche ihn erſann. Meine Laufbahn aufgeben? Nie!"

Der Greis fühlte ſich von dem Hauche der Kühnheit und des Stolzes, welcher in den Worten des Flibuſtiers wehte, ſympathiſch berührt. Er erkannte, daß einem ſolchen Charakter gegenüber jedes fernere Wort überflüſſig ſei.

„Und du, mein Kind", ſagte er weich zu Desdemona, „willſt du auch ferner dein Loos mit dem dieſes Mannes vereinigen? Oder willſt du, erkennend die Gnade des Herrn, der uns ſo wunderbar zuſammengeführt hat, zu uns zurückkehren, um durch Reue und Buße die Vergangenheit zu ſühnen?"

„O, Dank, Großvater, Dank für dieſe Worte!" rief Desdemona aus, die Hände des Greiſes ergreifend und ſie mit Küſſen bedeckend.

Er ſah ſie fragend an.

Sie ſchwieg.

De Luſſan blickte auf ſie mit fieberhafter Spannung.

Desdemona hielt mit der Linken die Hand ihres Großvaters feſt und faßte mit der Rechten nach der widerſtrebenden Hand ihres Vaters.

Dann ſagte ſie mit ihrer tiefen Glockenſtimme:

„Es ſteht geſchrieben: die Liebe bleibt immerdar; ſie erträgt alles, ſie glaubt alles, ſie hofft alles. Und ferner

Digitized by Google

ſteht geſchrieben: das Weib wird Vater und Mutter verlaſſen und dem Manne anhangen. Ich bin Raoul's Weib. Mein Herz, mein Eid, alles, alles bindet mich unauflöslich an ihn. Wenn alle Welt Acht und Bann über ihn ſpräche, ich würde ihn dennoch lieben und ehren. Er iſt mein Held, mein Geliebter, mein Gatte, mein alles!"

„Du willſt ihn nicht verlaſſen?" fragte der Greis tiefbewegt.

„Ich kann nicht!"

Ein Stral des Triumphes fuhr über die Züge des Flibuſtiers.

„So fahre denn hin in deinen Sünden", rief der Puritaner aus, die Hand ſeiner Tochter von ſich ſchleudernd, „und der Fluch, den ich am Todtenbette deiner Mutter über dich geſprochen, möge dich begleiten."

„Zu mir, Desdemona!" rief De Luſſan. „Der Himmel iſt taub für die Flüche des Wahnwitzes."

Sie verhüllte ihr Antlitz mit den Händen und wandte ſich wankenden Fußes, zu gehen.

„Nein", ſprach der Greis, unfähig, den Regungen ſeines Herzens länger zu widerſtehen, „nein, ſo ſollſt du nicht von uns gehen, Tochter meiner Ellen. Komm' zurück und nimm meinen Segen mit dir."

Die Tieferſchütterte kehrte um und beugte ihre Kniee vor dem Großvater, der ſeine Hände ſegnend auf ihr Haupt legte.

Dann umfaßte ſie die Füße ihres Vaters und flehte in herzzerreißenden Tönen zu ihm empor:

Digitized by Google

„Vater, bei der Seele meiner Mutter, nimm den Fluch von mir!“

Die Natur, die allmächtige, ſchmolz das Eis, welches der Fanatismus um die Bruſt des Puritaners gelegt. Es arbeitete heftig in ſeinen Zügen und ſeine Lippen zuckten krampfhaft. Endlich aber löſten ſich ſeine verſchränkten Arme und ſeine Hände ſanken wie von ſelbſt auf die Stirnlocken der Tochter.

„Ich nehme den Fluch von dir“, ſagte er tonlos. „Leb' wohl!“

Sie ſprang auf und bedeckte ſein Antlitz mit Küſſen und Thränen, ſie warf ſich in die ihrer harrenden Arme des Großvaters, ſie drückte die Schweſter an ihre Bruſt und flüſterte ihr zu: „Sei glücklich mit Thorkil!“

Dann winkte ſie allen ein letztes Lebewohl zu und legte ihre Hand in die De Luſſan's.

Der aber hob ſie in ſeine Arme und eilte mit der theuren Beute hinweg.

Als er mit ſeiner koſtbaren Laſt in das Boot ſprang, ſtieß er einen jauchzenden Schrei aus. Die Matroſen ſetzten mit lautem Huſſah ihre Riemen ein und die Pinaſſe flog über das Waſſer hin.

Man ſah das kleine Fahrzeug bei der Fregatte ankommen, welche ſofort im letzten Sonnenſtral ihre Segel entfaltete und ihr Bugſpriet ſüdwärts richtete. Man hörte das Jubelgeſchrei, womit der Flibuſtier und ſeine Herrin an Bord des Schiffes von der Mannſchaft empfangen wurden, über das Waſſer ſchallen und ſofort fuhren Blitze

Digitized by Google

aus allen Stückpforten und der majestätische Donner sämmtlicher Geschütze rollte ans Ufer.

Es war der Abschiedsgruß der Gloria.

Als sich der Pulverdampf verzogen, erblickte man die Fregatte noch einmal, wie sie vollen Laufes, einer weißen Wolke gleich, in die Dämmerung hineinglitt, die sich auf Meer und Land gelagert hatte.

Digitized by Google

17.

Getrost! Es wird zu Ende gehn:
Ich werde von so blut'gen Wunden,
Von so unendlich bittern Weh'n
Doch endlich in der Gruft gesunden.

Die Gruft, die ist das Paradies,
Das dunkle, das mich lockt alleine;
O, welch ein Friede sanft und süß,
Der Frieden unter'm Leichensteine!

O, Trost des Elends, stille Gruft!
Ich kann nicht mehr hier oben hausen;
Ich hasse Liebe, Licht und Luft —
Bedecke mich mit deinem Grausen.

Daumer.

Am folgenden Morgen beschien die Sonne eine Scene der Verödung und Trauer.

Die Hütten und Zelte des Lagers der Wampanogen lagen in Asche und der Platz, wo sie gestanden, zeigte überall die Spuren des schrecklichen Kampfes auf, welcher tags zuvor hier gewüthet hatte.

So war er ein düsteres Bild von dem Schicksale des unglücklichen Stammes, welcher da seine Existenz eingebüßt hatte.

Digitized by

Der Name der Wampanogen war jetzt weiter nichts mehr als eine Erinnerung, ein ſchwacher Hauch, der ſich unbeachtet in dem Sturmgetoſe der Weltgeſchichte verlor, welches überall Ruinen hinter ſich zurückläßt und keineswegs überall Keime eines neuen Lebens, wie an dieſer Küſte, die fortan in ihrer unermeßlichen Ausdehnung nach Süden und Norden das unbeſtrittene Erbtheil der Pilger der Wildniß ſein ſollte.

„Laßt die Todten ihre Todten begraben!“ hatte Groot Willem beim Sonnenaufgang geſagt, indem er trüben Blickes auf das Halbdutzend Gefangener und dann auf die zwiſchen dem Schutte der Brandſtätte zerſtreut umherliegenden Leichen ihrer Landsleute deutete. „Laßt die Todten ihre Todten begraben und dann mögen die armen Leute gehen, wohin ſie wollen. Sie werden ſich, denk' ich, bald genug ſpurlos in den Wäldern verlieren. Die rechtmäßigen Beſitzer des Bodens von Neu-England ſind vernichtet und ich fürchte, es wird eine Zeit kommen, wo man den rothen Mann überall vergebens ſuchen wird, außer in den Geſchriften der Bücherſchreiber.“

Der alte Trapper ahnte nicht, wie bald ſeine prophetiſchen Trauerworte der Erfüllung ſich nähern ſollten und daß es ſchon um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts auf dem Kontinent von Nordamerika nur noch wenige Landſtriche geben würde, wo es der rothen Raſſe vergönnt wäre, eine Exiſtenz zu führen, wie ſie ihrer Natur und ihren Gaben angemeſſen iſt.

„Der Herr will die Heiden austilgen mit dem freſſen-

Digitized by Google

den Feuer ſeines Zornes", bemerkte der jüngere der beiden Oberſten auf die Aeußerung des Trappers. „Das Geſchlecht der verſtockten Götzendiener will er wegfegen vom Boden dieſes Landes, damit Platz werde für die Gemeinde Iſrael."

Groot Willem warf mit jenem eigenthümlichen Ruck, welcher in ſeinem Gebärdenſpiel immer eine Verneinung bedeutete, den Kopf zurück, allein ein bittender Blick von Thorkil ließ ihn das Wort, welches er auf der Zunge hatte, verſchlucken. So begnügte er ſich denn zu ſagen:

„Ich vermuthe, Sir, Rothe und Weiße hätten in dieſen unermeßlichen Länderſtrichen ganz gut nebeneinander Platz gehabt, wenn ſie ſich ehrlich und gerecht miteinander hätten vertragen wollen."

„Ihr ſprecht von Verträglichkeit, Freund", verſetzte der Oberſt, welcher wie alle Puritaner das Disputiren ungemein liebte, „aber bedenkt, ob zwiſchen Heiden und Bekennern des wahren Glaubens von Verträglichkeit auch nur die Rede ſein darf. Erinnert Euch, daß das heilige Buch ſagt, Jehova habe dem Joſua befohlen, die götzendieneriſchen Kanaaniter auszutilgen aus dem Lande, welches er ſeinem auserwählten Volke zur Wohnſtätte beſtimmt hatte."

„Sir", entgegnete der alte Jäger, „mein Beruf erlaubte mir nicht, meine Gaben nach der Seite der Bücher hin auszubilden, aber ich ließ mir ſagen, daß in dem Buche, von welchem Ihr ſprecht, Geſchichten und Vorſchriften ſtehen, die, vermuth' ich, der Beherzigung eines

Digitized

Christen näher liegen sollten als grausame Vertilgungen und Verheerungen."

„Da habt Ihr nicht unrecht, Freund", sagte der ältere Oberst, mit dem Gewichte seines Ansehens den Streit abschneidend. „Wir haben Ursache, mildgesinnt zu sein, um dem Herrn uns dankbar zu erweisen für die unverdiente Gnade, die er in diesen Tagen uns erwiesen. Doch komm', mein Sohn und du Lovely, wir wollen hier am Saume des Waldes unsere Morgenandacht verrichten, während die unglücklichen Eingeborenen dort, denen der Herr sein Licht noch nicht hat aufgehen lassen, nach ihrer Weise ihre Todten zur Ruhe bringen."

„Aber", warf der jüngere Oberst ein, „machen wir uns nicht einer Sünde schuldig, wenn wir den verblendeten Kreaturen gestatten, vor unsern Augen ihre heidnischen Gräuel zu begehen?"

„Erlaubt, Sir", entgegnete Groot Willem mit Bestimmtheit, „erlaubt mir, zu bemerken, daß ich den Gefangenen zugesagt habe, es solle ihnen gestattet sein, den Ihrigen nach ihrer Sitte die letzte Ehre zu erweisen. Mein Wort muß erfüllt werden und außerdem wäre es, vermuth' ich, grausam, die Armen in diesem Werke der Liebe und Treue zu stören."

So sprechend schritt er, ohne eine Antwort abzuwarten, mit Thorkil dem Orte zu, welchen die Indianer zur Begräbnißstätte der Ueberreste ihres vernichteten Stammes ausersehen hatten.

Der größere Theil der traurigen Arbeit war schon

Digitized by Google

gethan. Die Ueberlebenden hatten für die Todten am öſtlichen Saume des halbverkohlten Waldgürtels mehrere Gruben gegraben, in welchen die Leichen beigeſetzt und mit Erde bedeckt wurden. Mit mehr Ceremonie als hierbei gingen die Indianer daran, ihren Sachem zu beſtatten.

Es war ein eigenes Grab für Metakom gehöhlt worden und zwar am Fuße einer gewaltigen Eiche, etwas abſeits von andern Gräbern. Soweit es möglich, hatte man die Leiche des Mannes, deſſen kühnes Herz nun ſchon in der durchbohrten Bruſt erſtarrt war, mit all den Rückſichten behandelt, welche ein ſo großer Krieger anſprechen konnte.

Hih-lah-dih hatte es ſich nicht nehmen laſſen, dem Bruder die letzten Liebesdienſte zu erweiſen. Sie hatte den verhängnißvollen dreiſchneidigen Dolch, womit Thorkil's rächende Hand den Mörder ſeines Vaters getroffen, aus der Bruſt des Todten gezogen, ſie hatte ihn zum Begräbniſſe geſchmückt.

Vom Blute reingewaſchen lag der Häuptling auf dem Mooſe ausgeſtreckt, dem offenen Grabe zur Seite. Er war mit ſeiner rothen Tunika bekleidet und ſeine Stirn umgab turbanartig das Scharlachtuch, welches die Sachems der Wampanogen als Kopfſchmuck zu tragen pflegten. In ſeinem Gürtel ſteckte der Tomahawk, in der linken Hand hielt er das mit Federſchmuck und Klapperſchlangenhaut verzierte Kalumet, in der Rechten den Bogen. Ihm zu Häupten lagen Lanze und Büchſe, ihm zu Füßen der mit

Digitized by Google

Pfeilen gefüllte Köcher, sammt einem Beutel von Bast, welcher gerösteten Mais und gedörrtes Fleisch enthielt.

So war er zu seiner langen Reise nach den glücklichen Jagdgründen gerüstet und verproviantirt.

An seiner Seite saß Hih-lah-dih, Antlitz und Arme mit ihrem Gewande verhüllend, unbeweglich und wortlos und thränenlos, wie sie seit der schrecklichen Katastrophe von gestern Abend stets gewesen.

Nur von Zeit zu Zeit konnte man sie unter ihrer Verhüllung mit der rechten Hand an ihren Busen fassen sehen, als wollte sie sich vergewissern, daß ein Gegenstand, welchen sie dort geborgen, noch vorhanden sei.

Jetzt nahte das kleine Häuflein ihrer Stammgenossen, welche mit dem Stoicismus ihrer Rasse das Todtengräbergeschäft verrichtet hatten, und stellte sich zu Füßen des Leichnams in eine Reihe.

Ein vom Alter gebeugter Greis trat vor und sagte, das Wort an Hih-lah-dih richtend:

„Meine Tochter, der Sachem muß nun gehen. Der Weg in die glücklichen Jagdgründe ist weit und voll von Dornen: der Sachem muß sich einen Pfad bahnen und darf nicht länger zögern."

Ohne aufzusehen, machte das Mädchen mit der Hand eine beistimmende Gebärde.

Groot Willem und Thorkil waren in ehrerbietiger Entfernung von der Gruppe stehen geblieben und begnügten sich, stumme Zuschauer abzugeben.

Der alte Indianer begann, gefolgt von den übrigen,

Digitized by Google

den Leichnam im Kreiſe zu umſchreiten und intonirte den Todtengeſang:

„Mit Wolken hatte ſein Antlitz bedeckt der Manitu:
Da dunkelt' es tief auf dem Pfad ſeiner Kinder
Und im Finſtern strauchelt' des Sachems Fuß
Und er fiel.

Schatteten ſchwer die Wolken, die ſchwarzen Wolken,
Die Wolken vor dem Antlitz des großen Geiſtes,
Und der Sachem fehlte des richtigen Wegs
Und er fiel.

Stets voran, wenn der Kriegsſchrei ertönte,
Ob auch Dunkel den Pfad ihm verhüllte,
Glitt ſein Fuß aus, ſein Auge ging fehl
Und er fiel."

Als der Geſang, deſſen Refrain die im Kreiſe Wandelnden in klagenden Gutturaltönen wiederholten, verklungen war, wurde auf einen Wink des Alten der Leichnam von vier Männern aufgehoben und in das Grab gebracht, Lanze, Köcher, Büchſe und Maisbeutel wurden ihm ſorgſam zur Seite gelegt und dann bedeckte in wenigen Minuten die heimatliche Erde den, welcher dieſelbe von den weißen Fremdlingen hatte ſäubern wollen.

Den indianiſchen Leichengebräuchen gemäß hätten nun in einer Rede die Eigenſchaften und Verdienſte des Todten geprieſen werden ſollen, allein dies unterblieb, weil keiner der wenigen Männer, welche den Untergang ihres Stammes überlebt hatten, ſich für würdig hielt, einem ſo großen Häuptling die Grabrede zu halten. Dagegen ließen es ſich

Digitized by Google

die Indianer angelegen ſein, den rundlichen Hügel über dem Grabe hoch aufzuwölben und denſelben ſorgfältig mit Raſen zu bekleiden.

Nachdem dies geſchehen, ſtanden ſie noch einige Minuten lang in ſtummer Trauer um den Hügel her. Dann trat der Alte zu Hih-lah-dih und ſagte zu ihr:

„Meine Tochter, es iſt Zeit, zu gehen.“

Die reine Quelle erhob ſich mit ruhiger Faſſung und ſagte dem Greiſe leiſe einige Worte, worauf der Alte ſeinen Gefährten winkte und mit denſelben der Stelle zuging, wo Groot Willem und Thorkil ſtanden.

„Bruder Mato“, redete der Alte den Trapper an, „unſer Geſchäft iſt gethan. Der Sachem befindet ſich auf dem Wege nach den glücklichen Jagdgründen. Was haben meine Blaßgeſichtbrüder den Wampanogen zu ſagen?“

„Nichts“, verſetzte der alte Waldläufer, „den Wunſch ausgenommen, es möchte euch in den weſtlichen Wäldern eine ſichere Zufluchtsſtätte ſich aufthun. Geht hin in Frieden und möge es euren Pfeilen nie an Wild und eurer Angel nie an Fiſchen fehlen.“

Der Alte winkte mit der Hand zum Abſchied und bald hatte ſich der kleine Trupp in dem Dickicht verloren, aus welchem geſtern während der Feier der Okippe der Ochkih-Häddäh hervorgekommen war.

„Da gehen ſie hin“, bemerkte Groot Willem, den Verſchwindenden theilnahmevoll nachſehend, „da gehen ſie hin, um ſich in der Wildniß zu verlieren, wie ein vertrocknendes Bächlein ſich im Steppenſand verliert.“

Digitized by Google

„Es iſt eine traurige Sache", verſetzte Thorkil, „aber es ſcheint, eine höhere Macht wolle es, daß die rothe Raſſe überall, wo ſie mit der weißen zuſammentrifft, dieſer weichen müſſe."

„Ah, Junge, du haſt dir, vermuth' ich, in letzter Zeit bereits die Anſichten der Pilger der Wildniß über dieſen Punkt zu eigen gemacht. Ja, ja, es gibt kein Ding, und wär' es auch das ungerechteſte, für welches die Menſchen nicht wohlklingende Gründe beizubringen wüßten. Was mich betrifft, ich bin darin nicht ſehr geſchickt und kann zu dieſer Stunde nur wiederholen, was ich ſchon oft geſagt: es wird hölliſch unluſtig und jammerſälig ſein in den Wäldern und auf den Prairien von Neu-England, wann die Rothhäute und Büffel und Bären und Elennthiere und Biber vor dem unerquicklichen Zeug, was die Puritaner ihre Kultur oder ihre Religion nennen, verſchwunden ſein werden. Doch da kommt Hih-lah-dih. Was ſoll aus dem armen, guten, treuen Kinde werden?"

Bevor der junge Jäger dieſe Frage beantworten konnte, war das Mädchen zu ihnen getreten und mit der gehaltenen Ruhe, welche ein Herz voll Verzweiflung verbarg, ſagte ſie zu Thorkil:

„Hih-lah-dih hat mit ihrem Blaßgeſichtbruder zu ſprechen, bevor ſie geht. Komm'!"

Thorkil folgte der Vorangehenden, welche ihre Schritte nach der Schuttſtätte des Lagers richtete.

Dort angekommen, blieb ſie bei dem Trümmerhaufen ſtehen, welcher von dem Wigwam des Sachems übrig geblieben war.

Digitized by

Der junge Jäger mühte ſich, auf dem Grunde ſeines Herzens ein Wort des Troſtes für die Verlaſſene zu finden. Aber die Haltung derſelben athmete eine ſo feierliche Reſignation, daß ſich Thorkil ein Gefühl der Ehrfurcht vor einem Unglück aufdrang, welches mit ſolcher Würde getragen wurde, und dieſes Gefühl machte ihn ſtumm, um ſo mehr, da ſich demſelben eine Laſt des Dankes geſellte, welche vielleicht nur in einer Weiſe hätte abgetragen werden können, in einer Weiſe, die eine Unmöglichkeit war.

Ihrerſeits vermied auch Hih-lah-dih jede weitläufige Erörterung und beeilte ſich, das zu thun, was ſie an dieſem Orte noch zu verrichten und bereits vorbereitet hatte.

Sie ſtörte mit dem Fuße die Aſche auseinander, ſodaß unter derſelben eine Elennthierhaut ſichtbar wurde. Dieſe mit der Linken wegziehend, zeigte ſie mit der Rechten auf eine Vertiefung im Boden und ſagte:

„Mein Blaßgeſichtbruder nehme, was ſein iſt.“

Thorkil folgte mit den Augen der Richtung ihrer deutenden Hand und ſtieß einen Ruf der Ueberraſchung aus.

Der Schatz des Ahnherrn lag zu ſeinen Füßen.

Es hatte ſich viel Unheil an dieſes alte Gold gehängt. Sein Anblick erinnerte den jungen Jäger an den ſchrecklichen Tod ſeines Vaters und er wandte den Blick mit einem leichten Schauder von dem Horte ab.

Der Indianerin entging dieſe Regung nicht.

„Mein Bruder“, ſagte ſie, „freut ſich nicht groß über das gelbe Metall, welches doch die Wonne der Blaßgeſichter iſt.“

Digitized by Google

„Nein, Hih-lah-dih", verſetzte Thorkil, „ich kann mich nicht darüber freuen und wollte, meine Augen hätten dieſes Gold nie geſehen. — Doch wir wollen von dir ſprechen, armes Kind. Mato und ich und wir alle haben die heilige Verpflichtung, für deine Zukunft Sorge zu tragen."

„Hih-lah-dih", entgegnete die Indianerin ruhig, „hat nichts mehr mit den Blaßgeſichtern zu thun. Sie kennt den Pfad, welchen ſie zu wandeln hat: er führt ſie zu ihrem Volke."

„Zu deinem Volke, Kind? Du kannſt ebenſo gut von dem Laub des vorjährigen Sommers reden. Wo iſt es?"

„Der Manitu wollte, daß die Söhne Wampanog's hinweggetilgt würden von dieſem Boden. Wer darf mit ihm hadern?"

Und nach einer Pauſe ſetzte ſie hinzu:

„Hih-lah-dih geht zu ihrem Volke."

Thorkil überhörte den doppelſinnigen Ausdruck, womit ſie dieſe Worte ſprach.

Das Mädchen bot ihm jetzt die Hand und ſagte mit einer Stimme, die ein leiſes Beben nicht verbarg:

„Mein Bruder Goldhaar lebe wohl und lange und glücklich lebe er! Der Manitu ſchaue mit gnädigem Auge auf ihn und ſein Pfad ſei ſtets rein von Diſteln und Dornen."

„Nein", entgegnete Thorkil, die dargebotene Hand feſthaltend, „nein, du darfſt nicht gehen, darfſt uns nicht verlaſſen. Du haſt furchtbares erlebt und dein Gemüth iſt ſehr erſchüttert. Aber die Hand der Freundſchaft weiß tiefe Wunden zu heilen. Bleibe bei uns, Hih-lah-dih.

Digitized by Google

Mato wird dir ein treuer Vater ſein. Mich ſelbſt haſt du Bruder genannt, ich will es ſein und mich bemühen, ſo brüderlich an dir zu handeln, wie du an mir ſchweſterlich gehandelt haſt. Lovely glaubt nicht anders, als daß du bei uns bleiben werdeſt. Sie wird dich mit den Augen einer Schweſter anſehen und dir durch innige Liebe zu vergelten trachten, was du an uns gethan. O, nein, du darfſt nicht gehen, darfſt nicht verlaſſen in den Wäldern irren. O, bleibe bei uns, um zu erfahren, daß auch die Leute von meiner Farbe Freunde ſein können bis in den Tod."

Dieſe mit unverkennbar echter Herzenswärme geſprochenen Worte thaten der Indianerin augenſcheinlich ſehr wohl. Sie blickte auf und dem jungen Jäger in die treuen Augen, deren Ausdruck dem herzlichen Ton ſeiner Stimme zur Hilfe kam. Ein mildes Gefühl, faſt das der Freude, ſänftigte die Starrheit der Züge des Mädchens.

„Mein Bruder ſpricht gut", ſagte ſie, „und Hih-lah-dih weiß, daß ſeine Stimme aus dem Herzen kommt. Allein Hih-lah-dih hat erfahren, daß der Manitu nicht will, weiße und rothe Leute ſollen zuſammenwohnen. Das Goldhaar wird meine Blaßgeſichtſchweſter, die Waſſerlilie, in ſein Wigwam führen. Die braune Waldbeere nicht paſſen zu der weißen Blume — Hih-lah-dih muß gehen. Mein Bruder lebe wohl, und wenn er durch die Wälder ſtreift, aus denen mein Volk verſchwunden, mag er zuweilen ſeiner Rothhautſchweſter gedenken."

So ſprechend zog ſie ſanft ihre Hand aus der des

Digitized by Google

Jünglings und wandte ſich, der bittenden Gebärde, welche er machte, nicht achtend, zum Fortgehen.

Doch die glühende, ſo innig gepflegte und doch ſo heldenmüthig beherrſchte Leidenſchaft, welche die Tochter des Waldes verzehrte, forderte gebieteriſch ihren Tribut.

Hih-lah-dih kehrte um, nachdem ſie einige Schritte gemacht, ſah den jungen Jäger mit unendlicher Liebe und Zärtlichkeit an, ſprang auf ihn zu, ſchlang ihre Arme um ſeinen Hals und bedeckte ſein Geſicht mit Küſſen und Thränen.

So ruhte ſie eine Sekunde an ſeiner Bruſt.

Dann raffte ſie ſich, in allen Gliedern erzitternd, gewaltſam auf, riß ſich los und glitt mit der Schnelligkeit eines Sonnenſtrals über den Platz.

Am Saume des Waldes angekommen, ſah ſie noch einmal zurück, warf auf Thorkil einen Blick, ſtreifte mit einem zweiten den Grabhügel ihres Bruders und ſtürzte ſich in das hinter ihr zuſammenſchlagende Dickicht.

Sie durchſchnitt in gerader Richtung raſch den Forſt. Dornen verwundeten ihre Arme und Beine: ſie achtete deſſen nicht, ſondern eilte immer gerade aus.

Nachdem ſie ſo eine Strecke zurückgelegt, machte ſie eine Wendung rechtshin und gelangte an das Ufer des Fluſſes, an welchem Groot Willem ſie getroffen hatte.

Hier ſtand ſie unter einer Rothbuche ſtill, lehnte ſich an den Stamm und athmete von der Eilfertigkeit ihres Laufes auf. Nachdem ihre Pulſe wieder einen ruhigeren Schlag angenommen, trat ſie näher an das Ufer und drang in ein dichtes Weidengeſtrüpp hinein.

Digitized by Google

Inmitten dieſes grünen Verſtecks ließ ſie ſich nieder und verſank, den Kopf auf die Bruſt neigend, in tiefes Sinnen.

Nach einer Weile erhob ſie das Haupt und bewegte murmelnd die Lippen.

„Das Goldhaar“, flüſterte ſie in ſich hinein, „wird die Waſſerlilie in ſein Wigwam führen — er wird glücklich ſein. Der Manitu der Rothen und der Manitu der Weißen ſei ihm hold — Hih-lah-dih kann nichts mehr für ihn thun — ſie geht zu ihrem Volke.“

Nun ſetzte ſie ſich in einer keuſchen Stellung mit untergeſchlagenen Beinen zurecht und zog aus den ihren Buſen verhüllenden Falten ihrer Tunika den verhängnißvollen Dolch hervor, welcher die Bruſt von Thorkil's Vater durchbohrt und womit der junge Jäger das Rachewerk an Metakom vollbracht hatte. Hih-lah-dih hatte die Waffe an dem Abend, deſſen untergehende Sonne die Vernichtung ihres Stammes beſchienen, aus der Bruſt des Bruders gezogen.

Sie betrachtete die Schneide und befühlte die Spitze des Dolches. Dann faßte ſie den Griff feſt mit der Rechten, ſchob mit der Linken das Gewand von ihrer linken Bruſt zurück, fühlte nach dem Schlag ihres gepeinigten Herzens und verſenkte in daſſelbe langſam, mit tödtlicher Sicherheit, die dreiſchneidige Klinge bis ans Heft.

Das Benehmen Hih-lah-dih's an dieſem Morgen und ihr plötzliches Verſchwinden hatten Thorkil und Groot

Digitized by Google

Willem mit banger Beſorgniß erfüllt. Es bedurfte nicht erſt der dringenden Aufforderung von ſeiten Lovely's, um die Männer zu vermögen, ohne Zögern dem Mädchen nachzugehen, um alles aufzubieten, daſſelbe zurückzubringen. Mit Hilfe Prinſlo's gelangten ſie bald auf die richtige Spur, welche nach dem Weidengebüſch am Fluſſe führte.

Aber ſie kamen zu ſpät und hatten nur noch die traurige Pflicht der Beſtattung zu üben.

Am Fuße des Stammes der Rothbuche, unfern von welcher die edelmüthige Tochter der Wildniß ihr Leben ausgehaucht hatte, wurde ihr Grab gegraben. In kummervollem Schweigen erhöhten Willem und Thorkil den Raſenhügel über demſelben und weinend bepflanzte ihn Lovely ringsher mit Immergrün und wilden Reben.

Ein amerikaniſcher Dichter unſerer Zeit hat auf das Grab ſeiner Schweſter ſeelenvolle Strophen gedichtet. Sie ſind wie gemacht, um die Gefühle auszudrücken, welche die Beſtattung und das Grab der hochherzigen, liebevollen, unglücklichen Hih-lah-dih ihren Freunden einflößen mußten.

„Wir legten ſie ins enge Bettchen,
Deckten die Bruſt mit Raſen zu,
Und Abſchiedsthränen ſtrömend ſanken
Aufs ſtille Plätzchen ihrer Ruh'.
Mögen dort Engel hütend ſitzen,
Den Schlummer in der Wildniß ſchützen!

Es iſt kein Denkmal dort von Marmor
Und keine Inſchrift ſtellt ſich dar,
Zu rühmen eines Weſens Tugend,

Digitized by Google

Das faſt zu gut zum Sterben war.
Wir brauchen das nicht; um den Platz
Zu finden von ſo theurem Schatz.

Sie ſchläft allein, ſie ſchläft ſo einſam,
Doch unter des Apriles Toben
Hat unverſeh'ns der Wildniß Geiſt
Sein ſegenſchwangres Horn erhoben
Und wirft ſein Blütenkleid voll Duft,
Ein treuer Wächter, auf die Gruft.

Sie ſchläft allein, ſie ſchläft ſo einſam,
Doch jährlich wird ihr Grab beſchickt
Mit grünem Raſen und im Sommer
Mit ſchwerem Rebenkranz geſchmückt;
Der Herbſt, tiefer aufſeufzend dort,
Beſtreut mit Laub den heil'gen Ort."

18.

Das Stück ist aus, der Fürhang fällt —
Ade! und klatscht, wenn's euch gefällt.
Wenn's aber euch mißfallen thät',
So schließt uns ein in eu'r Gebet,
Daß Gott verleih' uns Kraft und Stärk'
Ein andermal zu besserm Werk.

Epilog zu einer alten Komödie.

Der geneigte Leser, welcher dem Gange unserer Geschichte bis hierher gefolgt ist, hat ohne Zweifel die Bemerkung gemacht, daß wir seiner Phantasie etwas zumutheten, mehr, viel mehr, als jene breitspurigen Erzähler zu thun pflegen, welche das Publikum mit dem kleinfügigsten Detail behelligen und der Meinung zu sein scheinen, ein Werk der Fiktion sei um so werthvoller, je dickleibiger das Volumen desselben. Da wir uns zu diesem Glauben nicht bekennen, so könnten wir unserer bisherigen Manier treu bleiben und es der Einbildungskraft des Lesers überlassen, unserer Erzählung den Schlußstein zu setzen. Dem widerstreitet jedoch unsere Achtung vor einem alten Brauche, welcher verlangt, eine Erzählung dadurch abzurunden, daß der Autor die Hauptpersonen derselben dem Leser noch ein-

Digitized by

mal in Erinnerung bringe und über ihre Schickſale ſchließlich das nöthige beifüge.

Thorkil und Lovely wurden wenige Monate nach den zuletzt erzählten Ereigniſſen ein Ehepaar. Roger Williams vereinigte ihre Hände und ſegnete ihren Bund ein, deſſen Innigkeit und Heiligkeit keine Prüfung des Lebens zu ſtören vermochte. Die Begründung einer Familie hat einen feſten Wohnſitz zur Vorausſetzung und deshalb wurde Thorkil aus einem Jäger allmälig zu einem Farmer. Groot Willem trat ſeinem Adoptivſohn ſeine Vrolykheid ab und ſo erblühte an dem Orte, wo die jungen Leute ſich zuerſt begegnet waren, das Glück einer reich geſegneten Familie, von welcher mehrere der geachtetſten Häuſer Neu-Englands mit dankbarer Pietät ihre Abſtammung herleiten.

Lovely's-Vrolykheid, wie Thorkil ſeiner Gattin zu Ehren ſeinen Wohnſitz nannte und wie der Ort bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts hieß, bot den beiden Oberſten, welche mit über König Karl I. zu Gericht geſeſſen hatten, einen ſichern Zufluchtsort. Die Verfolgung gegen ſie erneute ſich nicht mehr, da bald darauf in England Ereigniſſe eintraten, welche geſchehene Dinge weit in den Hintergrund drängten. In ungeſtörter Zurückgezogenheit verbrachten die beiden Verſchollenen noch eine lange Reihe von Jahren, ſahen Enkel und Urenkel heranwachſen und hofften, täglich über den Geheimniſſen der Apokalypſe brütend, von Jahr zu Jahr auf die Wiedergeburt der Gemeinde Iſrael in ihrem Vaterlande. Der Aufenthalt dieſer Männer in den Kolonien wurde nachmals der Gegenſtand eines ge-

Digitized by

wiſſen romantiſchen Intereſſes, welches noch heutzutage nicht ganz erloſchen iſt. Noch jetzt wird an zwei Orten der Neu-Englandſtaaten eine Höhle gezeigt, welche den Flüchtlingen zum Aſyl diente und an beiden Orten unter dem Namen der Richterhöhle bekannt iſt. Nachdem ſie in der engliſchen Geſchichte eine Rolle geſpielt hatten, bemächtigte ſich der beiden Oberſten die amerikaniſche Sage, durch deren Dunkel jedoch einzelne hiſtoriſche Lichtblitze brechen. Ein ſolcher geſchichtlich beglaubigter Zug iſt das von uns erwähnte Erſcheinen der beiden Männer bei einer der furchtbarſten Scenen in dem Trauerſpiele, welches die Annalen Nordamerikas König Philipp's Krieg betiteln.

In weit höherem Grade, als die beiden Königsrichter ihre phantaſtiſch-apokalyptiſchen Hoffnungen in Erfüllung gehen ſahen, ſah der ehrwürdige Patriarch von Rhode-Island, Roger Williams, ſeine auf die Zukunft Amerikas gerichteten Erwartungen ſich erfüllen. Denn ſeine ſegensreiche Laufbahn ging erſt im Jahre 1683 zu Ende. Hochgeehrt von den Bewohnern des von ihm gegründeten Staates, geachtet und geliebt von allen, welche in nähere Berührung mit ihm kamen, ſtarb er als rüſtiger Greis von vierundachtzig Jahren. Auch Eaton erreichte ein hohes Alter; er ſah ſein Haus und die Anſiedelung Swanzey wieder aus ihren Ruinen erſtehen und ſeine auf dem Grabe der Schweſter mit Groot Willem erneuerte Freundſchaft erlitt keine Störung mehr, da die ſchwere Heimſuchung, welche über ihn gekommen, die Starrheit ſeines Charakters einigermaßen gemildert und ihn gelehrt hatte, daß Duldung

Digitized

den Glauben eher ziere als verunehre. Sein Andenken, wie das von Miles Standiſh, blieb leuchtend in der Reihe derer, welche die dankbaren Nachkommen der Pilger der Wildniß mit dem Ehrennamen der Pilgrimväter bezeichneten.

Der alte Willem blieb ein unſtäter Waldläufer bis an das Ende ſeiner Tage. Er war ein häufiger Gaſt in Lovely's-Vrolykheid, wo er der Abgott der Kinder wurde, aber ſtets blieb er nur Gaſt und keine Bitte Lovely's und Thorkil's konnte ihn vermögen, ſeinen vorübergehenden Aufenthalt in einen bleibenden zu verwandeln. Der Vater Blackſtone, welchem er in den Schwächen des Alters redlichen Beiſtand geleiſtet hatte, vermachte ihm bei ſeinem Tode ſeine Siedelei, und da hatte es eine Weile den Anſchein, als wollte Willem ſich ſeßhaft machen. Aber bald wich er vor der heranrückenden Kultur weiter in die weſtlichen Wälder zurück. Er gehörte mit zu den erſten der kühnen Abenteurer, welche, der Civiliſation, wenn auch oft unfreiwillig, die Wege bahnend, das Alleghany-Gebirge überſchritten und in das Thal des Ohio hinabſtiegen. Auf den Grenzen zwiſchen den Anſiedelungen der Weißen und den Jagdgründen der Indianer des Weſtens gingen noch lange nachher Sagen um von dem rieſenhaften, einohrigen Jäger, der, faſt ein Hundertjähriger, durch Kühnheit und gerechten Sinn beiden Völkern Hochachtung abgenöthigt hatte. Drei Jahre lang nach ſeinem letzten Erſcheinen in ihrem Hauſe hatte die Familie, deren Begründern er ein ſo treuer Freund geweſen, nichts mehr von ihm gehört. Da ſprach eines Tages ein Pelzhändler, der aus dem Weſten kam, bei ihr

Digitized by Google

ein und überbrachte Thorkil das Roer Willem's. Es war der letzte Gruß des biedern, einfachen, hochſinnigen Waldgängers. Er war geſtorben in den Wäldern, die er ſo ſehr geliebt hatte.

Das Schickſal De Luſſans und Desdemona's blieb den Bewohnern von Lovely's-Vrolykheid verhohlen und verborgen. In ihren traulichſten Geſprächen gedachten Thorkil und ſeine Gattin oft des verſchwundenen Paares, während die beiden Oberſten deſſelben nie erwähnten, und an hundert und wieder hundert Morgen und Abenden richtete Lovely ihre Blicke auf die See, um vielleicht das Flattern der Segel der Gloria zu erſpähen. Aber nie mehr zeigte das Schiff ſeine rothe Flagge an dieſen Küſten. Auch wir wären in Verlegenheit, noch eine Spur des romantiſchen Paares aufzufinden, hätte nicht der Flibuſtier in den Büchern der Geſchichte ein Zeugniß ſeines Daſeins hinterlaſſen, ein Zeugniß, welches aus einer ſpäteren Zeit ſtammt, als die Ereigniſſe unſerer Erzählung.

Der Geſchichtſchreiber von Hayti, Charlevoix, meldet, daß in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts der Gouverneur dieſer Inſel, De Cuſſy, die Flibuſtier aufforderte, eine Expedition nach der Südſee zu unternehmen, und fügt hinzu: „Dieſer Zug bildet den Höhepunkt der Flibuſtiergeſchichte.“ Charlevoix' Erzählungen von ihren Abenteuern erinnern unwillkürlich an die ſagenhafte Zeit der griechiſchen Geſchichte, an den Argonautenzug und an den trojaniſchen Krieg. Die Fahrten einer kleinen Schar, welche unweit der Halbinſel Kalifornien Schiffbruch erlitt und, nachdem

Digitized by Google

ſie drei Jahre lang auf drei kleinen unbewohnten Inſeln gelebt, in ſelbſtgefertigten gebrechlichen Booten längs der Küſte bis in die Magellansſtraße hinabſegelte, von hier aber, einer ſie plötzlich überkommenden Laune nachgebend, wieder nach den Küſten Perus umkehrte, um nicht mit leeren Händen in S.-Domingo anzukommen, im Hafen von Arika ein mit den Schätzen Potoſis beladenes Schiff eroberte, auf dieſem ſüdwärts ſegelte, in der Magellansſtraße zum zweitenmal Schiffbruch litt, aber dennoch mit einem großen Theil ihrer Beute in einer Schaluppe, die ſie aus dem Wrack des ſpaniſchen Fahrzeugs gezimmert, glücklich auf der Inſel Kayenne anlangte — dieſe Fahrten hätten es verdient, einen amerikaniſchen Homer zu finden und in einer neuen Odyſſee beſungen zu werden; denn an Abenteuerlichkeit und buntem Wechſel der überſtandenen Gefahren und Erlebniſſe können ſie ſich dreiſt meſſen mit den fabelhaften Irrfahrten des ſchlauen Sohnes des Laertes oder auch mit denen Sindbad's, des arabiſchen Odyſſeus in den Märchen von Tauſendundeine Nacht. Die Heimkehr einer andern größeren Schar von 300 Flibuſtiern, welche ihre untauglich gewordenen Fahrzeuge verbrannten und ſich quer über das Feſtland an 200 Meilen weit durch die Beſitzungen der Spanier durchſchlugen, erinnert lebhaft, ſelbſt in vielen Einzelnheiten, an den Rückzug der Zehntauſend unter Xenophon. In der erſten Eſtancia, auf welche ſie ſtießen, fanden ſie einen Zettel angeſchlagen, in welchem die Spanier höhniſch ihre Freude darüber ausſprachen, daß ſie ihre Provinz zum Durchzuge

Digitized by

nach der Heimat gewählt hätten, und nur bedauerten, daß sie nicht noch schwerer mit Gold beladen seien. So sicher glaubte man die kleine Schar zu haben. Wohin sie kamen, fanden sie alle Lebensmittel fortgeschleppt oder verdorben, die Savannen in Brand gesteckt und ihren Weg an schwierigen Stellen durch Verhaue gesperrt. Ein Beobachtungscorps folgte ihnen auf den Fersen, um ihnen bei guter Gelegenheit in den Rücken zu fallen. Zu wiederholtenmalen hatten sie sich mit einem drei- und mehrfach überlegenen Feind zu schlagen und immer warf ihn ihre tollkühne Tapferkeit. Hinter Neu-Segovia, das die Spanier völlig verlassen und ausgeräumt hatten, fanden sie den einzigen Paß durch das steile Gebirge, welches die Stadt rings umgab, durch drei Verschanzungen und 1500 Mann gesperrt. Der Vorschlag ihres Anführers De Lussan, achtzig Mann zum Schutze der Kranken und Verwundeten gegen die 300 Spanier in ihrem Rücken zurückzulassen und mit den übrigen, was es auch koste, über die steilen Felsenwände und Abgründe des Gebirges hinweg die Stellung des Feindes vor ihnen zu umgehen und ihn im Rücken anzugreifen, schien anfangs unausführbar, wurde aber doch als einziges Rettungsmittel angenommen. Nachdem sie für die Zurückbleibenden schnell ein festes Lager aufgeschlagen, machten sich die zweihundert Abenteurer während der Nacht auf und erreichten nach unsaglichen Beschwerden die Höhen hinter der letzten spanischen Verschanzung, von der aus der Weg weiter führte. Die fünfhundert Mann, welche diese Verschanzung besetzt hielten, ergriff ein panischer

Digitized by Google

Schrecken, als im Augenblicke des Sonnenaufgangs eine Salve in ihrem Rücken krachte und eine Menge von Leuten niederſtreckte. Haſtig flohen ſie hinter die vorderſte Schanze. Allein auch hier vermochten ſich die Spanier, ihrer fünfzehnhundert gegen zweihundert, kaum eine Stunde zu vertheidigen. Mit dem Säbel in der Fauſt drangen die Flibuſtier auf ſie ein, warfen ſie und drängten ſie bis an die Verhaue, welche jetzt ihr eigenes Verderben wurden, denn während ſie mühſam hinüberkletterten, ſtreckte faſt jede Kugel der Verfolger ein Opfer zu Boden. Unter den Gefallenen befand ſich auch der General der Spanier. „Sind die Flibuſtier Menſchen", hatte er geſagt, als ihn vor dem Kampfe jemand fragte, ob er ſich auch vor dem Umgangenwerden geſichert, „ſo ſollen ſie es wohl bleiben laſſen, an uns vorbeizukommen; ſind ſie aber Teufel, ſo kann uns keine Verſchanzung, kein Gebirge etwas helfen." Und wirklich galten ſie nach dieſem bewunderungswürdigen Siege für Teufel, denen man nichts anhaben könnte. Wohlberitten auf Koſten der Spanier gelangten ſie hinfort unangefochten bis an den Fluß Herbias, der ſich beim Vorgebirge Gracias a Dios in den mexikaniſchen Meerbuſen ergießt. Hier ſchifften ſie ſich ein auf Piperis, Flöſſen von leichtem Holze, die höchſtens zwei Mann tragen, weil ſie der vielen, oft eng zuſammenſtehenden Felſen und der zahlreichen Waſſerfälle wegen, welche dieſer Strom hat, nur ſchmal und klein ſein dürfen. Nach einer gefahrvollen und beſchwerlichen Waſſerfahrt von 150 Meilen erreichten ſie endlich das heißerſehnte Meer, das auch ſie mit Freudenge-

Digitized by

ſchrei begrüßten, wie einſt die zehntauſend Griechen der Anabaſis Xenophon's „Thalaſſa! Thalaſſa!“ gejubelt hatten.

Dieſer hiſtoriſche Excurs enthält alles, was wir über De Luſſan noch in Erfahrung zu bringen vermochten. Er beweiſ't wenigſtens, daß das glühende Trachten nach Ruhm, welches den Flibuſtier beſeelte, ihm eine Stelle in der Geſchichte Amerikas geſichert hat. Der romantiſche Nimbus, welcher ihn und ſeine Geliebte umgibt, wird durch die Ungewißheit über ſeinen und ihren Ausgang unſeres Erachtens eher erhöht als gemindert.

Der entſchiedene Sieg, welchen die Weißen in König Philipp's Krieg erfochten hatten, ſicherte ihnen für immer die herrſchende Stellung gegenüber den urſprünglichen Beſitzern des Bodens von Neu-England, welche, ſo viele deren der Krieg übriggelaſſen, unter ſtrenger Bewachung und harten Geſetzen in dumpfer Unthätigkeit fortlebten, bis ſie allmälig ausſtarben. Leider müſſen wir ſagen, daß die Koloniſten ihren Sieg durch Grauſamkeit befleckten. Es herrſchte im Volke eine furchtbare Erbitterung gegen die rothen Männer. Man traute keinem Indianer mehr und ganz ernſtlich wurde der Vorſchlag gemacht, das ganze Geſchlecht der Heiden auszurotten. Ein puritaniſcher Geiſtlicher, Inkreaſe Mather, welcher die Begebenheiten des Kampfes beſchrieben hat, erwähnt die blutigſten Gräuelthaten der Weißen mit unverhohlenem Lob und ſagt an einer Stelle: „Unſere Leute entſchloſſen ſich, mit dem Beiſtande Gottes die Wilden gänzlich zu vertilgen.“ Keinem Indianer, habe er ſich freiwillig er-

Digitized by Google

geben oder sei er zum Gefangenen gemacht worden, wurde mehr gesichert als das nackte Leben. Welcher aber überwiesen ward, an der Tödtung eines Weißen irgendwie sich betheiligt zu haben, der mußte ohne Gnade sterben. Zu Boston und zu Plymouth floß das Blut einer großen Anzahl von Häuptlingen vom Schaffote. Scharen von Indianern wurden nach den westindischen Inseln in die Sklaverei verkauft. Dies war auch das Loos von dem gefangenen neunjährigen Sohne Metakom's. Die Geistlichkeit wurde befragt, was mit dem armen Kinde angefangen werden sollte, und es ist charakteristisch für den Geist der puritanischen Theologie, daß ihre Lehrer, indem sie mit den Beispielen Saul's, Ahab's und Haman's argumentirten, für den Tod des Knaben stimmten. Endlich wurde beschlossen, ihn als Sklaven zu verkaufen, und er verschwand spurlos. Man muß hierbei der strafenden Worte gedenken, welche in späterer Zeit einer der größten Amerikaner aussprach, der Worte Jefferson's: „Ich zittere für mein Volk, wenn ich den Ungerechtigkeiten nachsinne, deren es sich gegen die Eingeborenen schuldig gemacht hat."

Die Kultur ist eine schonungslose Eroberin. Was sich ihr nicht zu assimiliren vermag, das vernichtet und verschlingt sie. Die Ureinwohner der westlichen Hemisphäre, in ihrer Masse der Civilisation durchaus unfähig, mußten und müssen vom Erdboden verschwinden, um der angelsächsisch-germanischen Rasse Raum zu gewähren. Diese hat mit einer Arbeits- und Thatkraft, wie sie ihr eigen, einen Freistaat von unerhörtem Wachsthum ge-

Digitized by

schaffen. Was auch in der Zukunft das Geschick dieses Staates sein mag, der weltgeschichtliche Ruhm, die Fundamente desselben gelegt zu haben, gehört für alle Zeit den „Pilgern der Wildniß".

Ende.

Druck von Fr. Andrä's Nachfolger in Leipzig.

Digitized by

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google